28,939/B/1

iii733

N. VI

18/h

25/-

LB. 33510

68408

Versuch
Physicalisch-Chymischer
Lehrbegriffe
Zu möglicher Prüfung
des Wesens, des Beständnisses, und der Wirkungsart
des so berüchtigten
Metallverwandelnden Meisterstückes
und dessen vorgeblicher Nutzanwendung
zu einem
Allgemeinen Genesmittel
in Absicht einiger Vergnügung
einer Natur- und Grundforschenden Wißbegierde
entworfen

von
W. S. C. Hirsching
Der Arzneygelahrheit Doctorn und Practico in der Kaiserlichen Reichsstadt Windsheim

Leipzig
verlegts Carl Ludwig Jacobi
1754

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herren

HERRN

Carl Wilhelm Friederich

Marggrafen zu Brandenburg,

Herzogen in Preußen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien und zu Crossen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Grafen

zu

zu Hohenzollern und Schwerin, Herrn der Lande Rostock und Stargardt, Grafen zu Sayn und Wittgenstein, auch Herren zu Limburg ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herren.

Durch-

Durchlauchtigster Marggraf,

Gnädigster Fürst und Herr!

Der Flor der Wissenschaften hat zu der Pracht, worinnen man ihn bereits gegenwärtig erblicket, nie wirksamere Triebe empfunden, als die belebende Gunstblicke dererjenigen gewesen, welche man als Götter des Erdbodens zu verehren, sich schuldig erachtet. Und auch nur solche Glückseligkeit verspricht ihme das schönste und gewisseste Schicksal, seiner, noch künftig ihme bevorstehenden, höchsten Vollkommenheit.

Sein ihme eigenes Glücke stiftete ihme besonders die kostbarsten Vortheile, daß auch sogar **Hohe Häupter**, und **grosse Potentaten** die geringsten Geschenke seiner Oblieger, in gnädiger Annahme deren Opfer, bis zu den höchsten Werth ihrer Gültigkeit zu erheben geruhten.

Und,

Und, was ist es dahero Wunder, wenn auch mich, den Autor folgender Blätter, die natürliche Pflicht zu Erhebung des Glückes meiner Muse, und der Mangel der höchsten Zierde ihrer Ausgeburth: Nein! ich will sagen, meine soumisseste Ehrfurcht vor den höchsten Namen **Ew. Hochfürstl. Durchlaucht**, und ein zu unvergeßlich unterthänigster Danknehmigung ermunternder Genuß einer unlängst von Höchstderoselben, mir zugeflossenen unschätzbaren, und besondern Gnade, gleichfalls, zu der, ob zwar vielleicht strafwürdigen, Kühnheit verleiten wollen, die Erstlinge etwas reiferer Früchte, dem, durch das Gleichgewichte der ausübenden Gnade und Gerechtigkeit erhabensten **Fürsten**, unterthänigst zu Füßen zu legen.

Zwar kann ich mich unter der Wissenschaft meiner Schwäche, und bey der Kenntniß der Wichtigkeit meines Unternehmens, einen Versuch, welchem nichts, als das bloße wohlgemeynte Wollen seines Versuchers zum Schilde dienet, **Ew. Hochfürstl. Durchlaucht höchsten Namen** zu wiedmen, nie anders, als mit der zagsten Kühnheit unterziehen. Und o! wie, wenn vielleicht etwa gar einer unbedachtsamen Eigenliebe, die so hellstrahlende Hoheit, **Ew. Hochfürstl. Durchl.** damit nur das mindeste

deſte entheiligen zu können, zur Laſt werden wollte?

Alleine! ich entferne mich von ſolcher Verzweifelung, ſo ferne ich nur bedenke, daß auch von der höchſten Höhe, die Großmuth des Brandenburgiſchen Adlers, derer geringern Erdgeſchöpfe keinesweges zu ihrer Entehrung, und deren Vernichtung, gewahr zu werden pflege.

Und ermangelt auch gleich ſonſten meinem Unternehmen das Glücke allgemeinen Beyfalls, ſo entſtehet ihme doch gewiß deswegen keinesweges der Vortheil ſeines unfehlbaren Nutzens, und ich genieße doch jedesmal dabey der Entſchuldigung des Mangels einiges Vorgängers, ſowohl als die Hofnung noch nachzuholender Verbeſſerung.

Haftete aber auch anſonſten an meinem Unterfangen noch ein mehreres von der Natur des Fehlerhaften, ſo lebe zu der Gerechtigkeit **Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht** des geprieſenen Vertrauens, **Höchſtdieſelben** werden deſſen Straffälligkeit aus der wahren Quelle, woraus dieſelbe gefloſſen, ich meyne, aus der Größe meiner allertiefſten Ehrerbietigkeit, und aus der unzuſtillenden Sehnſucht, ſolche Höchſt Ihroſelben öffentlich vorlegen zu können, gnädigſt zu richten geruhen.

Ich

Ich schließe mit dem Wunsch, aller Ew. Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigst getreuester Unterthanen: Daß der Höchste aller Hohen Ew. Hochfürstl. Durchlaucht sowohl, als Dero Durchlauchtigsten Frauen Gemahlinn Königl. und des Durchlaucht. Erbprinzens, Hoheiten, Hoheiten, in den gesegnetesten und langwierigsten Genuß vollständiger Zufriedenheit, ununterbrochenen höchsten Wohlseyns, und allezeit beglücktester Regierungen längstwierigst bestätigen, und somit auch die Glückseligkeit Ew. Hochfürstl. Durchlaucht sämtlicher Lande, hoher Ministerien, und devotester Unterthanen, unzerrüttlich bis zu der äußersten Vollkommenheit und Zeitdauer triumphirend erhalten wolle; in der Hofnung dessen gewissester Ereignung sich annoch der Gnade versichert, mit der profondesten Ehrfurcht Zeitlebens beharren zu dörfen,

Durchlauchtigster Marggraf,
Gnädigster Fürst und Herr!
Ew. Hochfürstl. Durchlaucht.

Windsheim,
den 11. Febr. 1754.

Unterthänigst devotester Knecht,
W. S. C. Hirsching.

Vor-

Vorrede.

Geneigter Leser.

Introite et hic Dii sunt: War der Einladungsgruß des Weltweisen, wenn er den Verächtern seiner unansehnlichen Herberge, ihre verdiente Abfertigung zukommen lassen wollte. Aft! fugite, Mali adsunt Genii! möchte man im Gegentheil allen Unvorsichtigen zurufen, wenn man ihren Schicksalen vor der gefährlichen Näherung mancher Feuerarbeitstube warnen solle! So gewiß jenes der Heyde aus der Kenntnis, eines Theils, der göttlichen Natureigenschaften mag gesprochen haben; so sichere Bürgschaft stellen wir gleichfalls aus, daß letzteres nur von denenjenigen Plutonischen Werkstätten von uns gemeynet seye, wo Geiz, Wollust, Begierde und Unverstand das

Feuer anbläset. Hier gilt nur das μέμνασο ἀπισᾶν, und hier zeigt sich das Sprichwort wahr,

Qui amat ranam, putat esse Dianam.

Ganz anderer Beurtheilungen ist hingegen ein Wille würdig, welcher nur seine Ueberbleibsel göttchen Ebenbildes zu erhöhen, und die wahren Vorzüge der Menschheit geltend zu machen, sich zum Zwecke nimmt. Leistet er aber solches irgendwo zu mehrerer Gnüge, als wenn er sich mit der Beschäftigung der Aufklärung natürlicher Verborgenheiten abgiebet? Und ist auch hievon eine Wahlnehmung verdankenswerther als diejenige, die nebst der Annehmlichkeit der Nützlichkeit nicht entsaget, und überdieß fast allgemeine Unwissenheiten verständiget? Das kleineste und dunkelste Licht, ist schon bey solchen Umständen erfreuend, und wer wollte der Nützlichkeit in Abrede seyn, welche auch nur den bloßen Schaden wehret. Wir getrauen uns wenige oder keinen zu finden, welchen eine nur das mindeste des Pöbels Wissenschaft übersteigende Einsicht in die Geschichte natürlicher Dinge, den Ruf derer Metallverwandlungen, und eines allgemeinen Arzneymittels, vorenthalten haben sollte. Hingegen möchte es desto mehrern Anstand haben, unter ganzen Schaaren auch wirklich gelehrter Namens viele derselben anzutreffen, welche nicht wegen gänzlicher Unwissenheit der Grundursachen solcherley dergleichen Möglichkeiten bey den Vorfallenheiten deren Erörterung, sich mit so vieler Wißbegierde als Zweifel, Ungewißheit und Unglauben herum zu schlagen haben. Nicht zu gedenken derjenigen elenden Zustand, welchen

chen beederley dergleichen höchst schätzbarer Dinge übereilte und irrig verführte Ueberkommungswuth, außer der süßen Hofnung das Leben verbittert. Wenn nun aber also ersterer Zustand gewiß also beschaffen ist, daß Glauben und Unglauben, Meynung und Zweifel beständig mit einander zu kämpfen und zu streiten haben, und sich dahero wenigstens gründliche Möglichkeitseinsichten wünschen muß; so ist letzterer Verhängniß ohnehin fast durchgängig erbarmungswerth, und verlanget Mitleiden und Rettungshülfe.

Solchemnach ist also die Aneignung vorheriger Grundtriebe auch unsere Rechtfertigung, welche noch über alle solche Hinlänglichkeiten auch durch den Wohlstand, welcher noch ein wenig über die Nahrungskünste in seinem Wissen sich erheben zu müssen gebietet, überwichtig wird. Nur Schade, klingt hingegen von einer andern Seite zur Einwendung, daß denen so starken Brustwehren guter Absichten, der Hinterhalt der Vermögenheit, bishero so schlecht gedienet hat; und daß das Können mit dem Wollen so selten in Vergleichung stehet. Das, heißet es, woran sich die Scharfsinnigkeit so vieler französischen Köpfe verlohren! Worinne der Vorschub und die Befehle eines großen Duc d' Orleans fruchtlos gewesen! was das Glücke einem unvergleichlichen Boerhaven entsaget! worinnen ein weltbekannter Stahl geirret! worüber ein alter Hoffmann gestorben! Was sich dem Pottischen Feuer entzogen! was kein Berge durchwühlender Henkel gefunden! und kein unermüdeter Marggraf noch bishero hervorziehen können! Kurz! was die güldene Zeiten selbsten so lange zu

ver-

verweigern geschienen haben: Das, heißt es, soll nun auf einmal ins Licht versetzet werden, und den Tag schauen?

Pudeat inter tanta nomina parvo!

Ja, gewiß auch! solche Vorwürfe sind ungeheuer: Gewiß, wir haben, daß nicht auf solche Trümpfe gewöhnliche Ausflüchte zu kahl ausfallen, uns mit Recht zu befürchten. Wer könnte es uns dahero aber auch verdenken, wenn wir zu gleichwohlen nothwendiger Verfassung hinlänglicher Genugthuung uns wunderwürdiger Mittel bedienen müßten. Darum Peladine (a) eile du uns zu Hülfe! Vernichte durch deine Künste die Wunder voriger Zeiten! Verwandele die Gestalten! gieb denen Todten das Leben wieder! Mache die dienstbare Geister großer Herren, zu Pferden, Hunden und Schweinen! Verwandele die Spielblätter zu Sperlingen und Papogeyen! Zeige die Herrlichkeit des Himmels, und den Jammer der Hölle! Und verrichte endlich solches alles, wie du wohl können sollst, natürlich; so haben auch wir gewonnen, da du verrichtest, was sonst noch nie geschehen, und lehrest wie thöricht ein zager Zweifel seye. Allein! wie hurtig begreifen wir uns nicht schon wieder eines andern. Nein! Nein! Wir bedörfen deiner weißen Schwarzkunst noch nicht; der Verdacht deiner Zaubereyen ist zu groß; und welcher Christ begiebt sich in den Schutz eines Hexenmeisters; fahre dahero nur fort deine Caffeehäuser zu vergnügen. Ueberdieß so befinden wir auch noch die Vorzüge der Zweifelhaftigkeit in der

ge-

(a) Besiehe der Leipziger Wochenschrift des Naturforschers 24. 26. 31. und 41stes Stück.

gelehrten Bürgerschaft von allzu erhabnem Range, als daß wir eine so ungemäßigte Begegnung ihnen anständig zu seyn, uns vermuthen dörfen. Zudeme so haben wir ja vielleicht auch nicht einmal Ursache, mehreres zu erwehnen, als daß wir nur, das dem Steigen derer Wissenschaften geläufige Maaß, die Natur des Schicksales, welche keinen Zwang leidet, und die Mannigfaltigkeit derer vielerley Wesen, und ihre vorherigen Zubereitungen, welche ein Bau erfordert, ehe er kann aufgeführet werden, in kurze Erwägung zu nehmen bitten dörfen, wenn es an eine Beantwortung gehen solle.

Wie viele Jahre gehörten nicht dazu, bis wir dahin kamen, wo wir nun sind? Wie lange Zeit sind nicht die Theile vieler Maschinen der Welt bekannt gewesen, deren Anordnung, Zusammenfügung, und vortheilhafte Nutzung hingegen, nur diesem oder jenem Alter vorbehalten waren. Und wie lange martert sich nicht oft ein Archimedes, bis ihme eine schlechte Kurzweil, ein lang gewohnter Zeitvertreib, ein hebenives Schwappeln des schlüpfrigen Wassers, doch endlich noch das εὕρηκα in die Hände spielet. Bey Seite also mit aller Verwunderung! Hinweg mit der Verzweifelung! wenn man den Fleiß so vieler großen Baumeister es nicht weiter, als bis nur zu einem hölzernen, und unausgemachten Gestelle hat bringen sehen; da jederzeit die so vielen Materialien benöthigter Versuche, wahrer Erfahrungen, und richtiger physicalischer und mathematischer Wahrheiten, so einzeln herbey gekommen, so langweilig zusammen getragen worden, und noch bis diese Stunde hieran theils Mangel ist, theils viele noch in der Arbeit und Mache seyn.

Gesetzt aber auch, wir haben uns einer Sache unterzogen, welche von Rechtswegen nur ein Hercules zwingen könne und solle? Immerhin! auch dieser Vorwurf schadet uns nichts: Denn wer nimmt uns den Trost des Erravere patres etc.? Wer widerspricht unsern Satz, in Absicht auf die, denen Wissenschaften mehr nutzbringenden Folgen des Irregehens, als des Nichts thun? und lassen endlich viele wiederholte Zukommenheiten und Beykünfte eines Anfangsende anschaffen; so ist auch nur das bloße Wollen eines Beytrags nicht ohne Verdienste, und die Zuversicht dessen belohnet schon jederzeit mit Vergnügen.

Solche Entschuldigungen unseres Unternehmens, solche Rechtfertigung gegen Wohlgesinnte, (denn euch neidischen Adepten, kömmt kein Rechtspruch über unsere Handlungen zu!) und solche Anzeigung unserer Absichten, benebst einer höflichen Empfehlung an den Leser, hätte bereits denen Erfordernissen einer Vorrede hinlängliches Genüge verschafft, und uns, daß wir nach der Mode zu leben wüßten, beglaubiget. Alleine, es lieget uns annoch ein Stein auf dem Herzen, welcher Metall Schwere hat, und welchen ein Bisgen auf die Seite zu wälzen, und Luft zu machen, nur allzusehr noth thut.

Wie wäre es, fragt es sich, wenn die Metalle wieder unser Vorgeben im 6ten Capitel, auch wirklich organisirte, oder doch wenigstens maschinenmäßig gebaute Körper wären? Und würde nicht unser ganzes Lehrgebäude einem leichten Kartenhäuschen gleichen? wenn Herr Tournefort und andere Recht hätten, welche vorgeben, daß die Metalle und Steine auch aus dem Saamen gezeuget würden? Ist nur einmal

letzte-

letzteres wahr, so ist gewiß jenem auch nicht länger zu-widersprechen, da jeder Saame, den Grund eines nicht sowohl geschärften, als gebauten, Wesens in sich hat. Was ist aber, sagen sie, gewisser, als derjenige Wahrheitsgrund, auf welchen man die Zweifeler sinnlich verweisen kann? Lasset uns sehen, was sie davor ausgeben!

Die steinernen Meergewächse, als die Meerschwämme, die Seepfifferlinge, die Corallen, die Madreporen, die Neptunsmützen, und die steinigten Buchstabenauswüchse in dem Labyrinth in Candien, wie nicht weniger die Stern- die Schnecken- und alle andere figürlich gebildete Steine, andere mehrerer Dinge zu geschweigen, dienen ihnen hiezu zu ausnehmenden Beweisen. Sie zeigen in gewissen Arten von solchen steinigten Meergewächsen die kleine Behältnisse, die Blüthen und hole Bläßgen an, welche zu gewissen Zeiten sich aufblehen, eröfnen, einen klebrichten herben und mit dem Seewasser unvermischlichen Milchsaft ausstoßen, welcher sich an unterschiedliche in dem Grunde des Meeres liegende Muscheln, Thiergebeine, Hölzer, und Felsensteine ankleibet, von dem Meerwasserschlamm genehret wird, und nach demjenigen Grundstof, der in ihme verborgen lieget, ein steinernes Bäumgen, Pflanze, oder Gewächse treibet. Hieraus machen sie nun den Schluß: Kann eine steinerne Pflanze, wie eine andere nicht steinerne, genähret und fortgepflanzet werden: so kann es auch mit einem jeden Stein also geschehen; geschiehet es aber bey diesem so: wozu sie aus gewissen Fasern ähnlichen Richtungen der Steine, aus dem Wachsthum der Zähne, derer härtesten Gebeine mancher Thiere, und dem eisen harten Ebenholz

holz Grund genug angeben; warum sagen sie, sollte es bey den Metallen anders zu gehen? Kommen sie hier mit ihren Sinnen nicht fort, so schwingen sie sich über das übrige mit Schlüssen hinweg.

Sie flüchten sich zu der Einförmigkeit der Natur, welche solche in den Mitteln zu ihren Hervorbringungen, und in ihren Anwendungen beobachtet. Sie ist wohl sinnreich, sagen sie, aber sie ist auch einfältig. Ja, desto sinnreicher wird eben selbige von ihnen geglaubet, je einförmiger sie ist. Nun ist offenbar, sagen sie; daß sie alle beseelte und unbeseelte lebendige Creaturen aus einem Ey gebieret, und dabey keinen andern Unterschied hält, als daß sie selbiges bald in den Leib des Thieres selbst, so selbiges geleget hat, bebrüten, und aus ihme das Junge hervorgehen: bald aber solches auch außer seinem Leibe ausbrecken, oder in dem Schooße der Erden unser aller Mutter, die Eyergen des Gewächsreiches, den Saamen, aufkeimen lässet. Ein gleicher Vorgang ergiebt sich auch mit der Befeuchtung des Eyes. Dieses hat niemals eine vermehrende Kraft, wenn es nicht vorhero von der zeugenden des Vaters beseelet worden. Eine solche Nothwendigkeit aber erfordert Handlungen, und diese Werkzeuge, welche unter dem Namen derer Zeugungs- und Geburtsglieder, alle Uebereinkunft der Gestalt, und des Gebrauchs mit Errichtung des männlichen und weiblichen Geschlechts, in dem Gewächsreiche nicht anders als in dem Thierischen haben, und also in Ansehung seiner Fortpflanzungsart keinen einigen hauptsächlichen Unterschied oder Vorzug des einen vor dem andern bemerken lassen. Will man also, sagen sie, das Stein- und Metallreich, welches gewiß

von denen andern Reichen um nichts mehreres, als vorherige zwey unter sich selbst, abstehet, zu keinen Bastard machen, so müssen auch solchem nothwendig gleiche Erbegüter seiner Mutter zugetheilet werden.

Was die Anzahl ihrer Beweise von denen metallischen Saamen noch voll machet, sind die Beystimmungen, so noch aus den Schriften derer neuern so wohl, als derer ältesten Goldmacher dazu gethan werden. Die Dunkelheit und düstere Wolken, worein dergleichen Leute ihre Warheiten sonsten ordentlich zu verhüllen pflegen, verhindern sie ganz und gar nicht, ohne alle Schwierigkeiten beleuchtet zu werden; und der heilige Schauer, womit dergleichen Sätze gewöhnlich bekleidet sind, machet sie nichtsweniger, als bey Erfindung dieser Grundmeynungen stutzig.

So haben sie denn also Recht? So wird die Erzeugung und Geburth derer Metalle aus dem Saamen, und durch die hiemit in Gemeinschaft stehende Handlungen, wie in dem Thier- und Gewächsreiche vollzogen? Wohl gut! Es seye also! wir stimmen bey. Freude genug! daß nur der Wahrheit unserer Metallverwandlungskunst hierdurch kein Tort geschiehet. Solche hat aber wirklich hievon nirgend woher etwas zu befürchten: Aller Widerspruch trift nur unsere von dessen Vorgangsweise vorhero gehegte Gedanken. Können wir aber hernach nicht umsatteln? O, ja! Und wir getrauen uns auch noch wohl aus solchen Lehrgründen einen, eben so ausbeutigen Gold- und Silberbau, oder eine dergleichen nutzbare Viehzucht zu versprechen, als je nach einigen unserer anderer Sätze.

Gewiß! das Glücke, welches nur ein einziges mit seinem männlichen Saamenstaub befruchtetes Gold-

sämgen zu handen liefern würde; würde dessen Aussaat und Besaamung schon weiter begünstigen, und ganze Fluren, worinnen Midas Hände nichts weiter zu verwandeln finden würden, erhoffen lassen.

Alle Zeugung, so bey den Thieren und Pflanzen durch das Männlein und Weiblein geschiehet, erfordert zwar meistentheils ein persönliches Paar, alleine wie glückselig würde nicht der schon seyn, welcher auch nur eines einigen, par hazard etwa überkommenen, trächtigen Gold- oder Silberweibgens fruchtbare Niederkunft zu erwarten haben würde. Wie hurtig solches geschehen könne, wenn man eifriger solche aufzusuchen ausgienge, vermuthet man aus der beständigen Entdeckung anderer Naturalien, neuer Insecten, Raupen und Schmetterlinge, welche gleichwohlen ohne beobachtet zu werden, schon so lange Jahre her Bürger unserer Gegenden waren.

Gäbe es etwa in dem metallischen Reiche, wie gleichfalls in denen zwey andern auch Zwittere, so wäre es um so viel besser. Man wäre der Mühe überhoben, die männlichen Gold- und Silberblumen über die weiblichen, wie bey der Reifmachung der Datteln aufzuhängen, noch zweyerley solche Blumenarten, auf einem Stengel oder Baum zu suchen; man entgienge auch den Kosten, den Goldbeschälern den Springhabern reichen zu dörfen. Es würde keine weitere Mühe nöthig seyn, als solcher Silber- und Goldhermaphroditen nur fleißig zu warten, und sie wohl zu verwahren, so würden sie sich vielleicht entweder nach Art des Erdwurms selbsten trächtige Bäuche anschwängern, oder ihre Schuld wie die Igel und Schnecken einander Wette machen.

Hier-

Hierbey fället uns etwas ein, so zugleich zu einigen Beweis dienet. Sollte wohl nicht das neue americanische Metall, die Platina del Pinto, eine Hervorkunft von einer dergleichen unnatürlichen Careßirliebe seyn, als die Putlitzischen Hüner (b) mit Entenfüßen, oder die Prenzlauische (c) Ente mit dem Truthanskopfe waren? Gewiß, seine Mittelnatur läßet nicht ohne Zuverläßigkeit glauben, es sey etwa ein Goldherrchen zu einer Silbernymphe aufs Fenstern gegangen, und solche habe jenem ein Barmherzigkeitswerk zugestanden, welches deme gleich war, um wessent willen das Reaumurische Huhn der sämmtlichen Gemeine des löblichen Hünervölkgens, so große Schande bewiesen.

Noch mehr! wie wäre es, wenn etwa auch die metallischen Saamenthierchen in denen magnetischen Wirbeln des Cartesius mit in der Luft herumschiffen sollten. Wäre alsdenn nach der Johnsonischen Erfindung vor die Menschen, nach seiner Lucina sine concubitu, etwas leichter, als solche gleichfalls in einer Cylindrico- catoptrico- rotundo- concavo- conuexen electrisirten Glasmaschine aufzufangen, und ihrer ferner nach der Vorschrift de faire eclorre des hommes comme de poulets zu pflegen?

Freylich scheinet das Widersinnige und Unerhörte unserer Vorschläge, die Möglichkeit derer natürlichen Wunder ein wenig zu hoch zu treiben. Alleine, man begreife sich doch nur, und sehe auch ein, wie nach der Verhältniß der Sammlung von solchen Wundern

(b) Besiehe der physicalischen Belustigungen 5tes Stück.
(c) Besiehe das 8te Stück.

nur in dem geringsten Thier, als der Floh, die Spinne, tausend Insecten und die vielerley verschiedene Raupen sind, die der ganzen Natur sowohl der Größe, als denen Mengen nach mögliche, und wirkliche, sich fast zur Unendlichkeit treiben lassen. Wer sich etwa vor der Herrschsucht der Natur fürchtet, der bedenke, daß sie sich bald mit Gewalt, bald mit List und Schmeicheln gar öfters zu Scheinunmöglichkeiten selbst bereden und erzwingen lasse. Gräbt nicht der lustige Gärtner den Baum hinterst zuförderst ein? und sie verwandelt ihme zu Gefallen die Aeste in Wurzeln (d) die Wurzeln in Zweige und Blätter: Kommt er auf den seltsamen Einfall, Gärten aus bloßem Wasser anzulegen, so treibet sie ihme hieraus, einen eben so schönen Flor, als aus dem gedüngten Erdreiche (e). Der gelehrte Feuerschlager macht ohne Wind und Wolken in seinem Studierzimmer Blitz und Donner, Ebbe und Fluth; er ertheilet durch bloßes Anrühren, dem Lahmen den Gang, dem Stummen die Rede, das Lebendige giebt er dem Tode.

Noch ist auch die größte Glückseligkeit vor uns, daß die Natur bey aller ihrer Einförmigkeit gleichwolen nichts weniger als eine Sclavinn ihrer Maasregeln sey. Sie trotzet dahero mit Hervorbringungen, welche den Eigensinn verwirrt machen, und nimmt sich die Freyheit, Veränderungen zu machen, welche unglaublich scheinen. Glaubt die Gewißheit den Sitz der Seele, und den Grund aller thierischen Empfindungs- und Bewegungshandlungen ohne Ausnah-

(d) Abbé de Vallemont Curiosités de la Nature et de l'Art.
(e) Grotjans Winterbelustigungen ꝛc.

nahme in dem weichen Gehirne zu finden, so lässet sie bald ein zeitiges und wohlgenährtes Kind zur Welt gebähren, welches ganz und gar keine Spuhr eines Gehirnes hat (f), oder man muß, ehe man sichs versiehet, einen muntern, gesunden und fetten Ochsen zur Schlachtbank bringen, dessen Gehirn zu Kiesel und Marmor versteinert erfunden wird (g). Ist nicht aber auch hiernach wider den Vorwurf der allgemeinen Zeugung aus dem Ey, die generatio aequiuoca und vniuoca derer Metallen der unwahrscheinlichen Möglichkeit entrissen?

Also leidet aber auch noch weniger gleichfalls die Folgerung einen Widerspruch, wenn die Metalle zu wirklich lebendigen Körpern gemacht werden wollen. Die fortschreitende Bewegung, und die zerstöhrende Macht, so das Feuer über die meisten lebendigen Geschöpfe ausübet, sind keine wesentlichen Eigenschaften des Lebens. Die Pflanze lebt, ob sie gleich niemals von der Stelle weichet. Die Orangevanze, der Coccus (h) und andere Ungeziefer sind nicht todt; ob sie gleich ihr ganzes Leben hindurch nicht von dem Ort ihrer Geburt sich erheben. Und wer weiß nicht, daß der unverbrennliche Salamander auch in der stärksten Glut derer feuerspeyenden Berge, gleichwolen lebendig herum spatzieret? Was hindert uns also ferner einen Metallklumpen sogar von einem Bienenzopf

(f) Anatom. Chym. und Botan. Abhandl. der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris 1ster Theil p. 566. 2ter Th. p. 391.

(g) Besiehe den 2ten Theil: p. 123.

(h) Vid. Acta Erudit. Lipsienſ. de Ao. 1731. p. 407.

lebendiger, obgleich unbeweglich aneinander hangender kleinster Thiergen zu halten, deren Menge, der gegenwärtigen Anzahl seiner so genannten Metalltheilgen gleich ist. Von dieser Seite scheinet noch etwa der beträchlichste Einwurf geschehen zu können. Hier möchte sich die Denkungskraft in der Kleinheit des Saamenthiergens, oder in der unerfaßlichen Größe derer Grundzüge des Eygens einer Creatur, derer größter Riese vermuthlich einer derer kleinsten Arten Zwerge auf der Welt ist, verlieren wollen.

Alleine wir verlangen auch hier nicht einmal, daß man die Vernunft dem Glauben gefangen geben, und daß man die Allmacht der Gottheit überflüßig herbey ziehen solle. Man begreife sich nur die Möglichkeit der Kleinheit lebendiger Geschöpfe aus denen, die Wirklichkeit entdeckenden Millionen mal, und noch mehrers vergrößernden Gläsern, und die Subtilheit, gewisser, kaum gedenklich kleiner, und doch gleichwolen wirklicher Bäue, aus folgendem Beyspiele. Die Spinne, wann sie in dem Garten ihr Netze ausspannet, spinnet aus der kleinen Oefnung ihres Leibes einen Faden heraus, welcher so zart ist, daß er kaum das Werkzeug derer Augen empfindlich rühren kann. Gleichwolen ist solcher unter dem Vergrößerungsglase kein Faden, sondern ein Strick, welcher wenigstens aus 6000 andern Fäden gezwirnet ist (i). O, große Kleinheit! doch lange noch nicht vom letzten Ende. Das kleine von solcher Mutter gezeugte Spinngen, so bald es nur das Leben empfangen, und aus den Häuten seines klei-

(i) Memoires de l' Academie Royale des Sciençes de Paris l'An. 1713.

kleinen Eygens, kaum in der Größe einer kleinen Nadelkuppe hervorgekrochen, machet schon die Webekünste seiner Mutter nach, und lässet sich gleichfalls an einem Strickgen, welches es aus seinem Leibe abhaspelt, von der Höhe hernieder, welches gleichfalls eine Eintheilung noch kleinerer, von einer eben so großen, nämlich einer sechsmaltausendfachen Zahl hat.

Nun ermesse Leser, wie groß wird wohl jegliches solches abgetheilten Fädgens Durchmesser seyn? Und wie klein kann nicht also auch deswegen der Anfang unserer Silber- und Goldembryonen seyn.

Glaube also nur, geneigter Leser! lebe wohl! und fahrest du glücklich, so sey auch nicht uneingedenk gegen denjenigen, welcher dich mit so vielfältigem, als willigem Rath zu versorgen, ohne Anstand bereit gewesen, und gewiß aller dererjenigen Glücke beneidet, welche mit mehrern Nachdruck ihrer Freundschaft, Geflissenheit, und Dienerschaft sich dir bewähren können, als dermalen nur in Wünschen verrichten zu mögen, im Stande ist

Der Verfasser

Innhalt.

Ansprache.

Cap. I. Von unwidersprechlichen Beyspielen, seit kurzem sich zugetragener, Metallverwandlungen in Silber und Gold.

Cap. II. Von der Natur, und den Bestandtheilen derer Metallen überhaupt sowohl, als von deren Zergliederungen ins besondere.

Cap. III. Von der glasachtigen Erde, als einem Theile des metallischen Bestandwesens.

Cap. IV. Von dem feuerstätigen Schwefel, als einem Theile des metallischen Bestandwesens.

Cap. V. Von der Queckſilberischen Erde, als einem Theile des metallischen Bestandwesens.

Cap. VI. Von der Möglichkeit und Wirkungsart derer metallischen Verwandlungen in Silber und Gold, aus der Zusammenfügung und Vereinigung derer reinesten metallischen Grundtheile.

Cap. VII. Von dem philosophischen Merkur.

Cap. VIII. Verdeckte, und offenbare Zeugnisse, wahrer Schriftsteller zu Erhaltung des S. S. in der Würde des Mercurii Philosophorum simplicis, oder des Spiritus Mercurialis Basilii Valentini.

Cap. IX. Fernere Beweise zu Entdeckung des Wesens, und der Wirkungsart des Steins der Weisen, Erklärung der Natürlichkeit einiger vorgeblichen Nutzanwendungen desselben.

Cap. X. Von dem metallischen Meisterstück, als einem allgemeinen Geneßmittel.

Cap. XI. Allgemeine Begriffe von denen so genannten Partikularien.

Cap. XII. Verglichene Einförmigkeit der natürlichen und künstlichen Metallmachung.

Die

Die prächtigste Schilderung, von dem Gebäude, welches die kostbarsten Schätze menschlicher Glückseligkeit beschließet, vergliche schon das graue Alterthum zu einem Tempel; zu wessen Innhabung und Besitz, es dem sterblichen Geschlechte vernünftiger Geschöpfe, jederzeit frolockend Glück wünschte. Es begriffe sich dessen Grund von Diamanten, es bezimmerte seine Wände und Säulen mit unverweßlichen Steinen, und schmückte ihn auch noch sonsten in- und auswendig, mit allen denjenigen Kostbarkeiten aus, welche ihme die Habschaft selbiger Zeiten, und die Kenntniß des Geschmacks ihrer Götter an Handen gaben. Alleine die Mode ändert sich, die jetzige Baukunst ist nicht mehr die alte, und habe ich dessen heutiges Urbild nicht im Traume gesehen, so ist folgender Entwurf seines Abrisses der richtigste.

Seine vier marmorne Pforten ruhen auf einer nicht geringern Anzahl ewig haltbarer Pfeiler, welche allen darein sich verbergenden, die Sorge des Untergangs und Umsturtzes verschwinden machen. Die Eingänge dazu

stehen jedermann offen, und der Zutritt dahin ist niemanden verwehret. Gleichwol sind nur ganz wenige, welchen die Vortheilhaftigkeit und unverweßliche Güte solches Ortes in die Augen leuchtet, und noch dazu sind die dahin führende Zugänge denen meisten ihrer eifrigsten Wünsche und Bestrebens ungeachtet, theils verborgen, theils dünkt ihnen deren unmöglich scheinende Uebersteigung zu mühsam. Es glücket auch dahero wirklich unter tausenden kaum einem, sich je einer oder der andern Pforte besonders genähert zu wissen, ja unter vielen tausenden hat sich oft kaum der letzte, des Glückes, die Mitte derer Kreuzgänge betreten, zu allen vier Thüren zugleich hinaus gesehen, und die Hörner des Altars gefasset zu haben, zu rühmen. Die tiefsinnigsten Entwürfe alter Sinnbilderischer Vorstellungen, umkleiden mit ihren Auszierungen, die vier Schilde, deren Innschrift den ungleich größern Rang und Hoheit jeder Pforte vor der andern, auf welcher er ruhet, veroffenbaret; und belehren zugleich das Verlangen derer sich nähernden, mit der Nachricht des erlaubten oder verbotenen innern Betritts, oder der wohl gar verlangten Beziehung, des Allerheiligsten des Tempels selbsten. Eine erstaunenswürdige Sprache beleuchtet bey dem ersten Anblicke den Begriff jeder Völker, ihn belehrende, daß wie solcher Tempel überhaupt der Glückseligkeit heilig sey, also von ihme hinwiederum je eine oder die andere Pforte ins besondere, zu deren Hauptarten besondere Verschiedenheit den nähesten Weg öffne. Also weiset die erste und größeste an, des Weges, zu denen der Gottheit zum Opfern geheiligten Altären nicht zu verfehlen. Eine andere und zweyte leitet zu der Erkenntniß des süßen Genusses, eines immerwährenden Seelenfriedens, welcher aus den Abschriften der Sittenlehre, ehemaliger güldener Zeiten erlernet

wird.

wird. Die dritte bezeichnet den Ort und Stelle, wo Aesculapens Gesundheits Geheimnisse verwahret liegen. Und der Durchgang der vierten ziehet sich gerade dahin, wo Crösi ungeheuere Schatzkammern offen stehen.

Der geheime Talisman, solcher, das wütende Heer derer erbittersten Menschenfeinde zurück haltenden, vier Wegweiser, ist nach dem völligen Inbegrif seiner Kräfte und Geheimnisse sterblichen Augen unergründlich. Ja die Ausmessung seiner Weitschaft entfliehet der Menge auf das künstlichste gehäufter Zahlen noch weiter, als das Nichts der Einheit. Sollte ich dahero nicht auch nach denen scheinbarsten Urtheilen einen neuen Babylonischen Thurm bauen, oder sollte ich nicht wenigstens das Meer in ein klein Grübgen bringen zu wollen, den Anschein geben? Da ich mich auf einen so unermeßlichen Gesichtsendiger so weit aussichtiger Betrachtungen verlaufen zu haben, mich verdächtig mache? Allein, warum sollte ich nicht zu gleicher Zeit beherzigen, daß Wagen zuweilen gewinne, sowohl als daß das nicht Wagen offenbar ungewinnstig verbleibe, und daraus die Frage aufwerfen dörfen, wie halsbrechend wohl alsdenn die Wagschaft seyn dörfte, wenn der Fuß sich hüten wird, die Irrgänge weiter zu betreten, als der Gesichtspunct den offenen Ausgang noch erreichet? und kein Schritt sich vorsätzlich weiter erstrecken solle, als die Länge des angebundenen Fadens erlauben will. Ich lasse mich also auch nicht abschrecken, so gleich mit der Zergliederung solcher nachdrücklichen vier Machtwörter den Anfang zu machen; deren keines mir aber von seinem zugehörigen Lehrstuhl trennen zu wollen, vorgeworfen werden solle. Nach Nothdurft dessen, da ersteres die unendliche Länge ewigen Wohllebens unterstützet, und uns die Erfüllung des nach dem Tode versprochenen bestätiget, so

sey die Erklärung solcher Geheimnisse, und die Belehrung zu Erhaltung dißfalsiger Vortheile, denenjenigen überlassen, welche dazu ihre Pflicht rühret.

Gegentheils, da von dem übrigen gewiß ist, daß solches denen meisten Wünschen irdischer Vortheile hinlänglich die Gewähr leiste, denn wer hat je geleugnet, daß Gesundheit, Reichthum, Ehre, und eine hiebey wider alle Kränkung sich verwahret habende Ruhe des Gewissens, das zeitliche Leben nicht süße mache; und da ich mit andern des Glückes genieße, von dem Erschaffer aller Dinge zu einer vernünftigen Kreatur als Mensch bestimmet zu seyn, so finde ich mich auch schon hieraus, und nur zu Folge bloßer Naturgesetze vermüßiget, alles zu Beförderung der menschlichen Vollkommenheit nützliche und wahrscheinliche, worunter sich auch nur die bloße Erweiterung vernünftiger Einsichten, nicht als die geringste Sache zu gedenken ist, beytragen zu sollen. Und noch kommt über diß auch dazu, daß da ich auch von der göttlichen Vorsehung zu einen Abwender menschlicher Leibesgebrechen verordnet bin, solchen Ruf auch gleichfalls die stärksten Triebe, welche sich die mühsame Aufsuchung alles desjenigen, was wider die Anfälle unseres grausamen Würgengels dem Feinde des Lebens sich kräftigst entgegen setzen könne, begleiten, und sich solches zum förderesten Gegenstand erwählen zu sollen, billig sey.

Allein hier fragt sich es leider nur gar zu ofte, wo man die Waffen hernehmen solle, welche dessen beinernen Körper zu zertrümmern, und wo das Gift sey, welches dessen innerstes zu zernagen und zu zerstöhren die Stärke besitzen solle? Das traurige Schicksal so vieler Millionen Vorgänger bestätiget uns sonsten zwar dessen unbestimmte Erhaltungs Unmöglichkeit zur Genüge, es lehret uns aber

auch

auch gleichwolen, bey dessen Ermangelung, nur mit einstweiliger Ueberkommung eines solchen Schildes vergnügt zu seyn, durch den wir dessen wuthvolle Angriffe am längsten aushalten zu können, das Vermögen erhalten.

Hierbey zertrümmert sich aber der Witz menschlicher Erfindungskräfte gar gewaltig, wenn die denselben zu verfertigen beflissene Künstler, dessen Bestandwesen bald aus Gold und Silber, als denen unvergänglichsten und beständigsten Dingen dieser vergänglichen Unbeständigkeit, bald hingegen aber andere selbiges noch weiter aus deren Urstandwesen, denen untheilbaren Uranfängen oder Elementen erhaschen und erjagen zu wollen, sich auf das eifrigste angelegen seyn lassen. Es seyn einem jeden hierinnen seine glückliche Einfälle unbeneidet, und wohl mir, daß mich niemand rufet, den arbeitsamen und mühvollen Zug die ganze Nacht nichts fangender Luftfischer unterhalten zu müssen. Genug gesagt, man hält es am sichersten mit demjenigen, dessen unwanksamen Grund ein alles zertrümmerndes Alterthum hat unzerstöhret lassen müssen. Und da es also ein offenbares Bekänntniß betrift, so bleibet gänzlich unverhohlen, nichts habe durch so viele Jahrhunderte, den Ruf solcher ihme beygelegten Tugenden, so lange behaupten können, als dasjenige vortrefliche Wesen, welches neben solchen arztneylichen allerhöchsten Kräften, zugleich die unerschöpfliche Quelle des unumschränktesten Reichthums abzugeben verheißen werde.

Denn unbeschadet, daß der gar seltene Besitz eines so raren und geheimen Dinges, tausend Vorurtheilen übereilter Klüglinge und unendlichen Verspottungen unglücklich forschender Naturforscher zuweilen hat unterliegen und nachgeben müssen, so hat jedoch ein von denen düstersten Finsternissen von Zeit zu Zeit hervorleuchtender

Blick und blitzender Schimmer, dessen wirkliches Daseyn so wohl als die Gewißheit der ungemeinen Hoheit seines Vermögens in Tilgung unheilbar gewesener Krankheiten nicht weniger als in Verbesserung derer Metalle beständig bestätigen und aufrecht erhalten müssen.

Da ich mir nun in gegenwärtigem vorgesetzt habe, auf das kürzeste als es nur thulich ist, dessen Wirklichkeit sowohl, als noch überdiß seine Natur gemäse Erhaltungsmöglichkeit, in Entwickelung derer wahrscheinlichsten Begriffe, der Wirkungsart und des Beständnisses solches Wunderwesens, unter unverabsäumter Entgegenhaltung derer wesentlichen Eigenschaften und angeblichen Erfordernisse aller und jeder solcher glückseligen seines gehabten Besitzes durchgängig beglaubigter Zeugen, und alles solches entweder durch unläugbare Begebenheiten, oder mit erläuternden Erfahrungen, vornehmlich aber durch längst erwiesene naturlehrerische und feuerscheidekünstlerische Lehrgründe darzuthun, so finde ich mich bereits der Mühe überhoben, denen scheinbaren Einwürfen, welche die Erfahrungen so vieler unglückselig, verführerisch und fruchtloß angewandter Bemühungen an Handen geben könnten, entgegen gehen zu müssen.

Denn vor das ein und erste mal dringet man durchaus niemanden einige geglaubte Wahrheiten vor seligmachende Evangelien und Religionsgewißheiten auf. Im Gegentheil bin ich vielmehr selbst gegen jederman der treue Rathgeber, in solcherley und dergleichen Fällen niemalen anderst als etwas mißtrauisch, und dabey allezeit sehr behutsam, bedächtig, und sparsam zu Werke zu gehen, und rufe ja wohl noch lieber denen meisten selbsten zu: Manum de tabula. Ich halte ihnen vor, wie öfters nicht ein der Baukunst eifrigst ergebener Liebhaber sich

schon

schon der höchsten Freude, nur über den Grundriß eines in seiner bloßen Einbildung, oder höchstens nur etwa auf seinem Papier entworfenen vollkommen prächtigen Gebäudes überlassen könne, ohne gleichwolen nur mit dem geringsten Gedanken auf den Wunsch des körperlichen Selbstbesitzes desselbigen verfallen zu wollen; also müsse gleichfalls auch hier, nur die bloße Ueberzeugung des getriebenen Wuchers mit dem Capital seiner Vernunftkräfte, und der Witz einer hinter die Vorhänge geheimnißvoller Heiligthümer gedrungenen Wißbegierde, sich schon mit genugsamer Ausbeute des größesten Selbstvergnügens belohnet zu frieden wissen können, ohne zu weitern unanständigen Wünschen verleitet werden zu müssen, oder wohl gar die unmäßige Begierde niederträchtiger Herzen in sich entzünden zu lassen.

Hiernächst, so wird aus folgenden zur Gnüge erhellen, wie unglückselig und strafwürdig eine so köstliche Wissenschaft sich von denen ungewaschenen Händen schmutziger, und nur bloßen Schmiedeknechten ähnlicher Kohlenmörder und Feuerbläser behandthieren lasse; welche nicht nur eine vollständige Geschicklichkeit zu Ausübung aller und jeder gemeinen Arbeiten der edlen Chymie, so nicht weniger einen genauen und richtigen Begriff des Scheidens, Schmelzens und Abtreibens derer Metallen im trockenen und nassen Wege, wie überdieß auch eine naturgemäße Erkenntniß von der Erzeugung und Werdung derer Dinge überhaupt, als derer Metalle und ihres Bestandwesens ins besondere, vor allen aber eine gründliche Beurtheilung derer zu bearbeitenden Körper selbst, vermöge welcher man nicht Eigenschaften aus Dingen zu erzwingen suchen wolle, welche selbige wegen mangelnden Besitzes nicht hergeben können, erfordere: mit Stillschwei-

gen übergehende, derer vielen Hindernisse, welche sich öfters aus Mangel genugsamer Gelegenheit, wegen fehlender Wissenschaft sich zu veranstaltender tauglichen Werkzeuge, aus verabsäumter Lesung auf die Spuhr führender Bücher, aus allzustarker Abgabe mit Amtsgeschäften, aus unmäßigen Gemüthsneigungen, aus allzu wenigem Vermögen, und von unmittelbarem Widerstande Gottes selbsten hervorthun können, welches öfters aber alles vernünftigen und bescheidenen Unternehmungen, keinen gegründeten Einhalt abnöthiget.

Es ist eine allgemeine Bemerkung, daß, wie eine superficielle Kenntniß der Chymie die hitzigsten und trotzigsten Alchymisten zu machen pflege; so hingegen eine mehr gründlichere dieselben im Gegentheil entweder perfectioniret, oder bekehret. Jene vortrefliche Worte, der Vorrede, zu der Einleitung in Stahlens Chymiam rationalem, sollen daher zu jedermanns nothwendiger Prüfung hier keinesweges vorbeygelassen werden. „Die „höchstnöthige Wissenschaft aller chymischen Unterneh„mungen, sagt er, ist der rechte Schlüssel zur höhern Chy„mie und zu allen Arbeiten, wer solche nicht verstehet, „der thut lauter Luftstreiche, hat vergebene Arbeiten und „Unkosten, und wird schwerlich in seinem Fürnehmen „reußiren, es sey denn, daß er auch einmal als eine blinde „Taube eine Erbse finde.„ Er sagt ferner: „Wenn dir erst „diese Fundamenta recht werden bekannt seyn, so wirst du „nicht erstlich die Wahrheit eines Processes a posteriori „untersuchen dürfen, sondern du wirst fähig seyn, schon „a priori aus denen vorgeschriebenen Mischungen, Rela„tionen und Tractationen derer ingredientium zu schlies„sen, und ein gewisses oder doch probables und raison„nables Judicium zu fällen, in wie weit solcher Proceß

„rich-

„richtig oder falsch, was für Schwierigkeiten darinnen „werden fürkommen, was für Handgriffe nöthig seyn, „oder was ihm fehle, wie ihm zu helfen, ja du kannst „selbsten die Sachen mit Raison ändern, versetzen und „verbessern, dir raisonnable Processe aussinnen, anderer „ihre Producte untersuchen, woraus sie bestehen, wie „sie gemacht sind, und was davon zu halten sey ꝛc.„ O güldene Worte des vortreflichen Stahls! Aber auch, o tödtliches Gift und Niesepulver vor den Schwarm lüderlicher und nur gemeiner Proceßkrämer! Seyd ihr nicht diejenigen braven Leute, von welchen ein gewisser Schriftsteller saget: „Wenn man ihnen mit Vernunft„gründen zu Leibe gehet, so fallen sie dahin, wie die Fle„dermäuse, wenn es ihnen zu nahe vor denen Ohren don„nert. Zwar wo es sein Getöse ausrichten kann, ver„folgt er weiter, so laßt ihn dabey, denn es ist ihm so „gut als Geschütz. Wo ihr ihn aber zu Felde bringet, „und ihn zum Streit nöthiget, wo ihr nach seinen Grün„den fraget, und seine Recepten verwerfet, habt ihr „ihn schon zu Boden gelegt. Ein vernünftiges ordent„liches Disputiren macht ihn bald zunichte; denn er stu„dirt nicht die ganze Philosophie: Er findet etwa ein „Recept in einer alten Büchse, oder in einem verlegenen „Buche; gleichsam als wenn das Erkenntniß Gottes und „der Natur eine Sache wäre, dazu man nur von ungefähr, „und nicht mit großem Verstande gelangen müßte. Mit so „nothwendigen Erfordernissen, sind nun aber die wenigsten „versehen, und solcher Fehler ist denn die hauptsächlichste „Ursache des am Ende sich so gewöhnlich findenden Lami.„

Ich unternehme aber vorizt in nähern Verfolg meines Vorsatzes, vor allererst durch überzeugende Beyspiele wirklich geschehener Verwandelungen, oder nach einem er-

leidlichern Ton, Verbesserungen derer Erzte, den Anfang zu Darthuung und Beweisung der Wirklichkeit des tingirenden Elixiers zu machen; da um so viel mehr die Behauptung der Art der Möglichkeit hierdurch desto leichtern Eingang finden wird, überdieß aber die Furcht geschehender Beleuchtung nicht seyender Dinge, und sich also zu machender Wunderbilder, Chimären und Innbegriffe, alsdenn so gleich bey dessen ersten Regung verschwinden muß. Indem ich mich aber hiezu bereit mache, so füge ich noch bey, daß da ich eine solche Art derer Beweise erkiese, welche denen äußerlichen und innerlichen Sinnen vieler hundert beygewesener Zuschauer unwidersprechlich habe einleuchten müssen, ich mich um so viel mehr mit einer geringern, wohl aber desto gewichtigern und in die neuere Zeiten einschlagender Anzahl Geschichte begnügen könne, je mehr ich mich einzig und allein auf eine auch nicht den geringsten Zweifel zurück lassende Gewißheit durchgängig zu gründen, und dadurch alles fernere schwatzhafte Reden solcherjenigen, welche eine unbestimmte Verneinung je nur eines einigen dergleichen Vorganges in solcher Sache, bey gleichwohl so erleuchteten Zeiten mit verstocktem Gemüthe, und nur weil sie es nicht just gesehen haben, oder begreifen können, noch immer behaupten wollen, so mit auf einmal und gänzlich zu vernichten, mich bemühen werde.

Das I. Capitel.

Von unwidersprechlichen Beyspielen seit kurzem sich zugetragener Metallverwandlungen in Silber und Gold, mit dem Steine der Weisen.

Unter allen Jahrhunderten, welche die verstrichene Zeiten geliefert haben, war vor die große Schaar im

Koth

Koth wühlender Goldkäfer, fast keines so vortheilhaftig und glückselig, als das verwichene, das siebenzehnte. Wenn ich auch gleich zu Erhärtung dessen, mich aller Beweise, welche die vielen darinnen kund gewordene ohne Widerrede wahrhaftigliche geschehene Verwandlungsproben, deren Begebnisse denen Ungewißsuchenden schon das Herze erleichtern, und sie, daß sie nicht wie der Hund in der Fabel nach einem leeren Schatten schnappen, versichern können, wie nicht weniger, welche die darinnen herausgekommenen guten Bücher an Handen geben, als einer, allen in diesem Theil der höhern Chymie bewanderten genug bekandtlichen Sache, mich nach Vermögen willigst entschütten wollte, so würde ich jedoch besorgen müssen, hiedurch nicht viel mehreres zu bewerkstelligen, als Wasser in den Bach zu tragen. Bestimmte mich nicht hiezu die Verbindlichkeit meines Unternehmens, das sich erst neuerlich immer wieder erhebende monarchische Läugnen, unkundiger Widersprecher, und das so allgemein eingerissene Laster der verhöhnten Belachung dessen, was in der aufgeblasenen Einbildungs- und Erfindungskraft eines sich unfehlbardünkenden Naturkündigers keinen geöffneten Eingang finden kann, so würde ich mich der Erörterung so bekandter Dinge so gleich entschlagen.

Alleine da mir solches aus besagten Ursachen gänzlich außer Acht zu lassen, nicht will erlaubet seyn, so schaue ich mich nur auf den ganz kleinen Winkel unsers Erdenschauplatzes dem Deutschlande ein wenig um, und befinde sogleich innerhalb desselben, und an dessen Gränzen hin und wieder befriedigende Merkmale genug, welche mich vergewissern, daß Jason mit seinem güldenen Felle darinnen herum gewandert habe, und von ihm beherberget worden sey. Denn hier frage ich, wer wohl

sol-

solches kleine Männgen anders gewesen seyn solle, welches der Goldschmied Güstenhöffer zu Straßburg, im Jahr 1693, bey ungestümen Wetter einige Tage beherberget, und von dem er hernach beym Abschied zur Dankbarkeit hiebevor mit einem purpurrothen Pülverlein beschenket worden, womit er in einer großen Versammlung von allerley Leuten herbey gebrachtes Bley, in ächtes, alle Proben bestehendes Gold verwandelt, ihm selbst aber eine ewige Gefangenschaft dadurch zugezogen habe?

Ferner zweifelt wohl jemand, daß solches nicht eben die nehmliche derer Metallen blutreinigende und Aussatz heilende Arzney gewesen sey, welche dem Kaiser Ferdinand dem IIIten, von unbekandten Händen zugeschickt worden, und womit höchst dieselben im Jahr 1648 in Beyseyn des ganzen Hoflagers zwey und ein halb Pfund Queckſilber eigenhändig zu Prag in wahres Gold tingirten, und sogleich Gedächtnißmünzen, (waren Ducaten, welche auf dem, dem kaiserlichen Brustbilde, Namen und Jahrzahl entgegen gewendeten Avers die Worte haben, laudetur Deus in aeternum, qui partem infinitae suae potentiae nobis abjectissimis creaturis communicat.) davon prägen und austheilen ließen?

So ist gleichfalls jener in Florenz aufbewahrliche halb goldene und halb eiserne Nagel bekandt genug, welcher daselbst allen Reisenden gezeiget wird, und dessen angehengter Denkzettel das Schicksal seiner Seltenheit in lateinischer Sprache also verdolmetschet. Die Worte sind folgende:

Dominus Leonhardus Turnheisserus ex clavo ferreo, me praesente et vidente, igne calefacto, et in oleum immisso, in aurum vertit, Romae Die 20 Mens. Novembr. in mensa post prandium.

Sind

Sind je in solchen Fällen Begebenheiten Aufsehen machend und glaubwürdig, so sind es gewiß dererjenigen Bekehrungen so sich auf Sauls Art zutragen, und welche solche vorhero unglaubige Christen, entweder menschlicher Vernunft abzusagen, oder glaubig zu werden genöthiget haben. Durch eine dergleichen par force Cur mußte sich aber Doctor Dienheim, ein sonst berühmter öffentlicher Lehrer zu Freyburg, zurechte bringen lassen; welcher, da er sich auf seiner Reise von Welschland gegen den ihm Gesellschaft leistenden Setonium Scotum als einen ihm unbekannten Adepten mit allen Arten künstlich zugerichteter Gegenbeweise sehr unnütze gemacht hatte, sich letztlich doch in Basel in dem Hause des Zwingers der werkthätigen Probe seines Reisegefährten gefangen zu geben, genöthiget wurde, von welcher Ueberwindung er jedoch keinen andern Schaden gehabt, als daß sie ihm nebst erhaltener Erleuchtung auch ein ansehnliches Stück Gold, so er zum Angedenken davon getragen, hat verschaffen müssen.

Ein diesem ähnlicher Zutrag begab sich ingleichen mit Cornelio Martino. Dieser läßt sich einfallen, mit der außerlesensten Mannschaft widersinniger Vernunftschlüsse, in einem weitläuftigen und öffentlichen Streitsaal allen und jeden Söhnen der Kunst den Krieg anzukündigen, und sie zum Kampf herauszufordern. Anfangs konnte nichts denen siegerischscheinenden Luftstreichen seiner blendenden Waffen widerstehen, und bald hätte er die Aufrichtung derer Siegesbögen sich angemaßet. Alleine was geschicht? Ein kühner Ritter, ein Edelmann tritt endlich aus der Versammlung hervor, fordert ganz kaltsinnig, nicht Speer, Schild und Schwerdt; nein! was sonsten? Bley, Kohlen und Tiegel. Er schmelzt ersteres,

er

er wirft hierauf von einem aus der Tasche geholten Pulver was ganz weniges hinzu, läßt brav zu blasen, überreichet den ausgegossenen goldenen Zayn und große Barren seinem Gegner Herrn Martino, und spricht zu dem weltweisen Klopffechter: Hunc mihi solve syllogismum. Hier hatte der Krieg auf einmal ein Ende, und die gelehrten Tropfen des Herrn Martins waren unwiderbringlich zu Grunde geschlagen.

Dieses waren meistentheils nur Beyspiele geringere Personen sich erhobener Gelegenheiten. Allein meine Kühnheit wird sich doch wohl nicht zu weit versteigen, wenn ich noch einmal das höchste Haupt europäischer Mächte, einen römischen Kaiser zum Zeugen anrufen muß? War solches nicht der höchstselige Kaiser Leopoldus I. welchen der berüchtigte Graf Cajetan, durch eine gleichfalls Zufallsweise erhaltene Tinctur einen austräglichen Klumpen Bley, und dem Churfürsten Maximilian, dem ersten, von Bayern zu Brüssel dreyhundert Pfund eben dergleichen Metalls zu guten, alle Reichsproben bestehenden, Goldes färbte? Die ganze Welt, ist von der Gewißheit solcher Geschichte überzeugt, und kehret sich an die von Ihro Königl. Majestät in Preußen ihm letzlich noch angethane Ehre, und errichtete lüstige Gruftstätte im geringsten nicht.

Erst ganz neuerlich geben sich noch wiederum dergleichen Beyspiele von der Richtigkeit der goldmacherischen Kunst zu Tage. Ein öffentlicher Lehrer der Naturlehre und Meßkunst auf dem Königl. Collegio zu Brieg Herr Doctor Gottfr. Heinrich Burghardt theilet solche in seinen Zusätzen zu seiner Distilirkunst in folgender Erzählung seiner eigenen Worte also mit. „Es ist „aus dem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf des se„ligen Inspectoris Caspar Neumanns, eines großen Breß-

„lau-

„lauischen Gottesgelehrten hergenommen, dessen Urschrift „wir selbst gesehen haben, und um so viel weniger ver„werflich ist, je gewisser dieser gelehrte Mann, eine ihm „selbst angehende Sache wissen können. Seine selbst „eigene gebrauchten Worte lauten also. Nach meines se„ligen Vaters Tode, welcher auf dem Hintermarkte (er „verstehet dadurch eine also genannte Straße in Breßlau) „erfolgte, bin ich in die benachbarte damals Vollgna„dische Apothek gezogen, und überredet worden, die Kunst „daselbst zu lernen, welches ich mir auch gefallen lassen. „In dieser Apotheken hat mich ein darinn servirender Ge„selle zu seinen geheimen alchymistischen Arbeiten gebrau„chet, dabey ich ihm etlichemal habe helfen Gold machen, „auch dieses Gold mit meinen eigenen Händen allemal „vertragen, und an einen Pitschierstecher verkauft: doch „hielt es nur die Probe von Kronengold. Ein Jude, „welcher dieses erfahren, erboth sich uns zu weisen, wie „man dieses Kronengold zu Ducatengold erhöhen könne, „wenn wir ihm dafür unsere Kunst offenbaren wollten, „mein Lehrmeister aber wollte das nicht thun. Die Ver„fertigung dieses Goldes geschahe allemal aus dem Mer„curio oder Queckſilber, welchen wir anfangs in ein „Amalgama brachten, den ganzen Proceß aber hat mich „der Meister niemals sehen lassen. Das folgende Jahr „haben mich die Meinigen aus der Apotheke genommen, „und ermahnet alle Gedanken auf das Studium Theo„logicum zu wenden, weil ich solches meinem seligen Vater „auf dem Todtenbette versprochen. Ich hatte aber um „diese Zeit mehr Lust das Studium medicum zu ergrei„fen ꝛc.„ Diesem Zeugnisse setze ich billig ein andres, und unter anzubringenden Umständen öffentlich, so viel ich weiß, gar nicht bekandtes an die Seite. „Der vor nicht gar

„langer Zeit verstorbene Herr Graf Leopold Hoffmann,
„gewesener Regierungsrath in Brieg, und Erbherr auf
„Ober-Talheim, und des Lieben Frauen Baads bey Lan-
„decke, der älteste Sohn des Briegischen, und Zeit wäh-
„render letzten Blóquade der Vestung 1741 abgelebten
„Landeshauptmanns Weichard Grafen von Hoffmann,
„besaß einen Ducaten bey seinen Lebzeiten, welcher so viel
„uns bekandt, jetzo in seines noch lebenden jüngern Bru-
„ders Herren Grafen Ludwig Hoffmanns, Händen ist, und
„den er von obgedachtem seinem Herrn Vater ererbet, und
„dieser wiederum von seinem Vater, weiland Herrn Jo-
„hann Sigmund Freyherrn von Hoffmann, Kaiserlichen
„wirklichen Hofcammerrath bekommen, so aus chymischen
„Golde geschlagen ist. Auf der einen Seiten befindet
„sich das auf die Seite gewendete Brustbild des Kaisers
„Leopold des Isten, wie es sonst ordentlich auf denen Du-
„caten oder auch wohl Silbergroschen vorkommt, mit
„der Umschrift:

„LEOPOLDVS. D. ei. G. ratia, R. omanorum. I. m-
„perator S. emper A. ugustus. G. ermaniae B. ohemiae
„E. t H. ungariae R. ex.

„Die andere Seite ist nicht geprägt, sondern glatt
„und man hat folgende zwey Verse die in einem Kreise
„herum stehen, nebst der Jahrzahl in der Mitten, mit
„dem Grabestichel gestochen:

„Aus Wenzel Seilers Pulvers Macht,
„Bin ich aus Zinn zu Gold gemacht.

„Er ist etwas größer als ein gemeiner Ducat aber dün-
„ner und am Gewicht vier Aß zu leichte; an Farbe bläs-
„ser als Ungarisch Gold, auf dem Strich aber besser als
„23 Karath. Nachdem die Verwandlung geschehen, hat der
„Kaiser aus dem Kunstgolde alsobald diese Ducaten prägen
lassen,

„lassen, und verschiedene davon denen am Hofe befindli-
„chen Cavalieren ausgetheilet. Daher es denn gekom-
„men ist, daß obgedachter Freyherr, Johann Sigmund
„von Hoffmann, dieses Stück aus Ihro Kaiserl. Ma-
„jestät selbst eigenen Händen erhalten. Angeregter Wen-
„zel Seiler, war ein Augustinermönch, hat aber die Tin-
„ctur selbst nicht zu verfertigen gewußt, sondern dieselbe
„in einem Kloster, zu, oder bey Prag, in Gestalt eines
„purpurrothen Pulvers gefunden. Indessen ist er doch
„von Ihro Kaiserlichen Majestät zum Freyherrn von
„Rheinburg und obersten Münzmeister im Königreich
„Böhmen erhoben worden. Von noch einer Verwand-
„lung, fähret er ferner fort, bin ich selbsten Zeuge, wo-
„mit es also zugegangen. Ich habe vor geraumer Zeit
„einen vornehmen ausländischen Grafen kennen lernen,
„der als Gesandter einige Zeit an einem gewissen König-
„lichen Hofe gestanden, und ein großer Liebhaber der
„Chymie war, überdieß ein ungemein ansehnlich Ver-
„mögen besaß, und weder Gemalinn noch Kinder hatte,
„daher er seine übrige Zeit auf Lesung guter Bücher, und
„allerhand artige chymische, physikalische und mathema-
„tische Versuche wandte. Dieser Herr zeigte mir ein-
„mal ein sehr großes Stück eines feuerbeständigen Mer-
„curii, wie er es zu nennen beliebte, welches einer Mine-
„rae antimonii, oder mehr einem Spiesglaszinnober,
„wenn er noch unzerrieben ist, ähnlich sahe, weil es ne-
„ben der grauen Farbe ein wenig röthelte, übrigens war
„die Materie ganz ungemein schwer. Hievon brach er
„ein Stückgen wie ein Gerstenkorn groß ab, welches
„doch wohl einen halben Scrupel wog, und hieß es mich
„auf eine inzwischen von mir in einer Gluthpfanne glüend
„gemachte eiserne Kelle, wie man sie in der Küche zu

„Begießung der Braten brauchet, legen, mit dem Er-
„mahnen, fleißig Achtung zu geben, ob dieser figirte
„Mercurius auch rauchen werde. Ich that es und blies
„die Kohlen tapfer an, daß die Kelle, so weit sie im Feuer
„lag, fast weiß glüete; da denn das Korn Mercurii fixi,
„nach augenblicklichen Glüen, zusammenschmelzte, und in
„wenig Augenblicken darauf, ohne zu rauchen verschwand:
„Alsdenn mußte ich die Kelle, im kalten Wasser ablö-
„schen. Sie sahe schwarz aus, wie jedes geglüetes Ei-
„sen. Ich bog sie alsdenn zusammen, da ich sie unge-
„wöhnlich weich zu seyn befand, steckte sie zu mir, und
„trug sie in Gesellschaft des Grafen, welcher, wie ich zu-
„gleich melden muß, währender oberwehnten Arbeit, zwar
„im Zimmer blieb, aber weder zum Feuer kam, noch
„sonst etwas angerühret. Die Bratenkelle selbst brachte
„auf mein Verlangen die Wirthin des Hauses wo der
„Graf damalen logirte, herauf ins Gemach, zu einen be-
„kannten Goldschmidt, wo ich sie auf den Test, mit hie-
„zu im Kramladen erkauften Bley abtrieb, und daher
„ein Korn des allerfeinsten Silbers, von ohngefähr an-
„derthalb Unzen erhielt. Dieses Silber so den Test be-
„standen, war von einer solchen Weiße, daß sie die Au-
„gen blendete, sehr weich und biegsam, die Kelle selbst
„aber hatte sich nicht weiter in Silber verwandelt, als
„nur, so weit sie geglüet. Denn ein Theil des Stiels,
„so außer den Kohlen gelegen, war und blieb Eisen. So
„gern ich dieses Silber oder so viel Mercurii fixi ge-
„habt hätte, als nöthig gewesen wäre, eine gleiche Menge
„Eisen zu verwandeln, so schlug mir doch der Graf bee-
„des ernstlich, ob zwar sehr gnädig ab, unter dem Vor-
„wande, ich würde seine Ursachen, die er desfalls hätte,
„selbst nicht mißbilligen können, so ich sie wissen sollte.

„Zu-

„Zudem sprach er, mein Herr! haben sie bey dero itzigem „Alter (denn ich war noch ein Student, hatte aber vor„hero schon die Chymie und Scheidekunst begriffen) bereits „mehr Kenntniß in der Chymie, als es rathsam ist, ihnen „dergleichen Sachen in die Hände zu geben. Ich hielte „es für unverantwortlich, wenn ich dereinst mir die Schuld „beyzumessen hätte, daß sie durch meine Veranlassung „auf allerhand, für ihre Jugend, für ihren Kopf, für „ihre Studia, und vielleicht für ihr ganzes Glücke gefähr„liche Ab- und Irrwege gerathen wären ꝛc.„ Und so führet auch eine obwohl etwas ältere, jedoch gleichfalls noch keines Mannes Gedenken übersteigende merkwürdige Avantüre, der unter der Larve des getreuen Eckhardts verkappte Herr von Ettner in seinem medicinischen Maulaffen auf dem 294sten Blatt, folgender maßen an. „Ich „bekam endlich durch vieles und wiederholtes Lesen, spricht „er, einige obgleich ungegründete Wissenschaft, bis ich „einsmals zu Thoren in Preußen, in dem Wirthshause „zum dreyen Königen, einen Tischcameraden hatte, der„selbige war ein Mensch von vortreflichen Qualitäten, „und ein perfecter Chymicus, derselbe sagte einsmal, ich „muß doch meinen Herren, ein einiges Kunststücklein „zeigen, damit der Herr Wirth keine Gedanken, als „würde ich ihn nicht bezahlen, weil ich keine Reisetru„hen mit mir führe, von mir machen möge. Und „weilen gleich ein Ungarischer Weinhändler mit am Ti„sche war, sprach er zu ihm: Mein Herr wird ihm, und „der Compagnie dieses zu Liebe thun, und uns ein Fäß„lein Wein ums Geld überlassen, von demselben Fäßlein „sollen morgen, geliebt es Gott, zwey dergleichen, und „zwar mit besserm Wein als der überreichte seyn wird, „überliefert werden. Dieser Herr, war bald willig und

„gab den Wein her. Unser Curiosus nahm ein groß „Schaff oder Gelte, goß den Wein hinein, und auch „ein Fäßlein rein Bronnen Wasser darzu. Rührte „beydes wohl unter einander, füllete beede Fäßlein mit „dem vermischten Wein an, legte sie von weitem auf den „Herd gegen das Feuer, über eine kleine Weile warf er „von einem weißen Pülverlein, in ein jedes Fäßlein „eine kleine Messerspitze voll ein, und ließ die Fäßlein „verspündet in den Keller tragen. Des andern Tages „zu Mittags, hieß er beede Fäßlein herbey tragen, goß „aus beeden in zwey Krüge, und gab uns den Wein „zu probieren, siehe! da war der Wein so köstlich am „Geschmack, daß, als wir den vorigen dagegen kosteten, „gar ein großer Unterschied dagegen verspührt wurde. „Der Ungarische Herr füllte das eine Fäßlein aus dem „andern wieder voll, und ließ es in Keller tragen. Das „andere aber trunken wir in bona charitate mit ein„ander aus. Dieweil er auch ein Liebhaber des Tobacks „war, rauchten wir zum öftern ein Pipgen mit einander, „wannenhero dieser Passagier eine sonderliche Affection „auf mich warf, sagende: Mein Herr! er beliebe beede „Hände von einander zu thun, ich werde ihm etwas wei„sen, so er Zeit seines Lebens nicht gesehen hat, auch viel„leicht nach diesem nicht mehr sehen wird. Wie ich „meine Hände von einander machte, legte er mir in die „eine Hand ein dunkelrothes, und in die andere, ein schnee„weißes Pulver, die ob sie gleich der Quantität nach ein „weniges betrugen, fühlte man doch, daß sie dersel„ben nach sehr schwer waren, sagende: Hier hat der „Herr, wornach so viele Tausende sich gesehnet, aber nicht „gesehen, noch erlanget haben. So that er auch „innerhalb fünf Tagen an einem Kaufmann und Wein-

„händ-

„händler, Herren Peters Sohn, eine solche Cur, daß er „ihn von der Gicht in der kurzen Zeit ganz und gar be„freyete, und hat derselbe diese Beschwerniß bis an sein „letztes Ende, welches sechs Jahr nach dieser Cur, an „einem Magenweh (denn der Herr schon 68 Jahr alt „war) erfolgte, keinen Anstoß mehr empfunden, so ich, „als ich wieder durchreisete, und mich erkundigte, er„fahren; der Patient gab für die Cur, was sein Medi„cus im Wirthshause schuldig war, welches er auch ger„ne that, indem es ein weniges, nämlich acht Reichs„thaler betrug, nachfolgends bey einiger Zeit gewünschet, „seines Arztes Aufenthalt zu wissen, ihm aus Dankbar„keit 80 Ducaten zuzusenden ꝛc.„

Es ist gleichfalls eine bekannte Geschichte, welche sich mit einer vermählten Gräfinn, aus dem Reichsgräflichen Erbachischen Hause, und einem Unbekannten zugetragen hat; welcher ihr unter der Person eines von Churpfalz aus verfolgten, und daher in Anspruch genommenen, von ihr aber auf einige Zeit in ihrem Schlosse heimlich gehaltenen vermeintlichen Wildschützens, alles ihr Silbergeschirr zu Gold verwandelt hatte, wovon die hohe Nachkommenschaft noch dato die Corpora facti besitzet: und welche Sache hernach zu gerichtlichen Streit, weil ihr Gemal Part davon haben wollte, gediehen, und bey der Leipziger Juristenfakultät, im Jahr 1715 deswegen in Einhohlung rechtlicher Bedenken und Gutachten verhandelt worden.

An den Verwandlungen, woran der berufene Böttticher, so durch einen merkwürdigen Umguß so gar hernach selbsten aus einem Arzneykrämer, in einen Freyherrn erhöhet worden, mit einer, von einem gleichfalls Unbekannten, in dem Aufzuge eines Hierophanten oder griechischen Priesters

ihme anvertrauten Tinctur, theils zu Berlin, theils zu Dresden Theil gehabt, und so sich zu Anfang dieses Jahrhunderts zugetragen haben, zweifelt kein Mensch, und ist eine in Sachsen den Kindern auf der Gasse wissentliche Sache.

Und endlich wollen wir es, wenn schon nicht just dem Ausfertiger der Specialconcordanz zu Gefallen glauben, daß Kunkel von Löwenstern zu Dresden eine Probe der Verwandlung mit einer beträchtlichen Menge Queckſilber auf Silber, mit einer aus dem Churfürstlichen Raritätencabinet entwendeten Tinctur gemacht habe; wiewohlen, da er sonst mit so beißender Lauge von ihm gewaschen wird, man für wahrscheinlich halten kann, daß dasjenige was ein offenbarer Feind dem andern, unter Abwesenheit alles Verdachts der Verstellung Gutes nachsaget, seine gewisse Richtigkeit gewisser maßen wohl haben könne: Auch erinnert man sich hier noch zu rechter Zeit, daß von dem berühmten Herrn D. Kundmannen in Breßlau vorgegeben werde, er besitze ein Stück feines Goldes, welches er mit augenſichtlicher Anwesenheit durch die verwandelnde hermetische Kunst zu Amsterdam habe hervorbringen und machen sehen, und deswegen als ein Schatz von besonderer Seltenheit von ihm zum Angedenken aufbehalten werde.

Und hiebey lasse ich es bey den Beweisen wirklich geschehener Verwandlungen beruhen, auf das beste versichert, daß wofern ja ein oder der andere Umstand dieser oder jenen Erzählung den schärfsten Einwendungen unbarmherziger Geschichtszweifler unterliegen zu müssen, das Unglück haben sollte; jedennoch unter so genugsamen vorher beygebrachten Erzählungen, welche ganze Begebenheiten anzutreffen seyn werden, deren unumzustossende

Glaub-

Glaubwürdigkeit gegen die hartnäckigsten Ausflüchte geschworner Todtfeinde dieser Kunst, sich schützen zu können, gesichert seyn. Es liegt mir daher anitzo zu Fortsetzung meines angefangenen Unternehmens weiter ob, die höchst schwere Untersuchung der Möglichkeit der goldmacherischen Kunst, aus ihren hinlänglichen Ursachen, und Vernunft gemäßen Gründen versprochener maßen wahrscheinlich darzuthun.

Hierbey sehe ich zwar schon dem Schwarme scheinbarer Vorwürfe, jedoch mit Gelassenheit, entgegen, wann ich das unverlangte, und freye Bekenntniß von mir stelle, daß ich bis dato, des eigenen Besitzes solches güldenen Kleinodes theilhaftig zu werden, nicht mehreres sey gewürdiget worden, als minder groß ich mich bisher darum mit besonderer Ergebenheit und geflissener Handanlegung bemühet habe.

Allein auch alles andere, was sonst noch hiegegen einzubringen wäre, weggerechnet, und daß man sich durchaus einen andern zu einem Lehrmeister anzubieten gedenket, was kann eine solche Einwendung überhaupt beweisen? Sind nicht iederzeit Vernunft und analogische Erfahrungen die Probiersteine, welche von der Güte und Richtigkeit unserer die verborgenen Geheimnisse entdeckenden Wünschelruthe so gut zeigen, als beyde uns durch Angabe schon bekannter und ausgemachter Wahrheiten zu Erfindung anderer noch unbekannten und gesuchten die Spur zeigen?

Freylich muß man einräumen, und giebt man gerne zu, daß derjenige, welcher der Bewerkstelligung und Ausarbeitung des so hoch gerühmten Steines sich schon öfters unterzogen, cæteris paribus, und wenn er sonsten die Gabe besitzt, natürliche Begebenheiten aus ihren hinlänglichen Ur-

Ursachen gehörig abführen zu können, hiezu der geschickteste seyn müsse; allein, welcher Besitzer, im Fall er auch hiezu gewachsen wäre, ist so gut und thut solches?

Zudem, so fragt man nicht unbillig, ob wohl jemalen zu glauben stehe, daß alle diejenige Eigenthumsherren, welchen solche höchste Kunst nicht durch unmittelbare Mittheilung eines Meisters oder Lehrers ist zugebracht worden, jederzeit dazu, wie die Magd zum Kinde gekommen seyn sollten? Wahrhaftig man muß sich hievon einen ganz andern Begrif machen, und man kann sich vernünftiger Weise nicht anderst überreden, als daß selbige ihre dahin führende Mittel und Wege erstlich in ihrem Gehirne ausgekundschaftet, und in Richtigkeit gebracht haben, hierdurch aber alsdenn auch in Stand gesetzt worden seyn, denen bey der Ausarbeitung selbst unvorausgesehenen Schwürigkeiten ohne eingestreute Hinderniße entgegen gehen zu können. Ist aber solches auf solche Art andern möglich gewesen, so ist auch noch ietzo das Glück niemanden so rund abzusagen. Die treuen Vermahnungen, derer mehr wohlgesinnten Schriftsteller prägen solche Vorsicht iedem ihrer Schüler ernstlich genug ein.

Und wer wird überdiß nicht glauben, daß es auch ein Mittel sey, den rechten Weg zu treffen, wenn man durch die glaubwürdigsten Merkmaale fast aller beyliegenden Straßenpfade, als verdächtig nicht nur, sondern wohl gar als gewisse Irrwege befindet, und keinen als nur noch einen einigen obwohl nur ganz wenig, weil er nur allzu selten gegangen wird, gebahnten noch vor sich siehet. Gebe ich mich nun gleich nicht für denjenigen aus, welcher die Ballets der tausend metaphysischen Geister auf der Nadelspitze hat tanzen sehen, noch der die Gedult gehabt hätte, des Cassii sechshundert Mercurificationsprocesse vergebens

zu experimentiren, oder mit dem Pontano zweyhundertmal zu fehlen, wofür ieglicher vielmehr Gott zu danken hat, wenn er ihn von aller solcher Goldgeiz und zufahrenden blinden Begierde hat abhalten, und aus anderer Leute schon einmal erlittenen Schaden klug werden lassen wollen; so haben mich iedoch viele unterschiedliche Jahre hindurch unverdrossen vollführte, oft sehr mühsame Bemühungen, zu Erforschung der Natur der Metallen, und anderer natürlichen Körper, endlich die Kenntnis der Irrwege sowohl als andere viele Vortheile entdecket, welche mir die bey solchen Gelegenheiten gar gewöhnliche Fleischergänge endlich in etwas vergessen lassen können.

Was bleibet also einem solchen von Gründen übrig, welcher mir dahero die Richtigkeit desjenigen Weges, welcher alle Merkmaale angegebener Bezeichnungen wahrer Schriftsteller, und die kenntlichsten Fußstapfen alter sowohl als jüngerer Vorgänger aufweiset, so rund absprechen wollte. Denn auch die strengsten Richter und Beurtheiler auf das genaueste abzuwägender Vernunftschlüsse befinden in Ermangelung anderer Hülfe den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit auf der wohleingerichteten Waagschale einer accuraten Schlußlehre mit der Wahrheit selbst von gleichem Gewicht, und tragen kein Bedenken, in allen gelehrten Wissenschaften, bey welchen es auf Beweise ankommt, selbigen für solche anzunehmen und paßiren zu lassen. Es hat uns also niemand einer Schwachheit im Glauben zu beschuldigen, wenn man dasjenige Lehrgebäude, welches die mystischen und hieroglyphischen Entwürfe aller und ieder solcher, die aus eigener Erfahrung davon geschrieben, auf das deutlichste und gar nicht gezwungen entwickelt, welches ihre durchgängige Uebereinstimmung im Hauptwerke bewähret, und den Lehrsätzen der Natur-

lehre vollkommen gemäß ist, aller anderer leeres Strohgeräusche dämpfen lässet, und die aus selbigen fließende Erklärungen mit völliger und einer innersten Herzens Ueberzeugung vor wahr und gewiß hält.

Ich übernehme daher den Beweiß solcher Vorgabe in möglicher Genauigkeit, und übertrage den Lauf daraus zu folgernder Urtheile den Pflichten strenger Gerechtigkeit; und da es nun aber vor allererst nöthig seyn will, dasjenige von außen und innen wohl zu kennen, welches der Vorwurf anzustellender Betrachtungen seyn solle, gegenwärtige Beleuchtungen aber die metamorphosin metallorum zum Gegenstande haben, so will nach einer nothwendigen Ordnung, vor allen, woraus solche Körper bestehen, zu untersuchen erforderlich seyn.

Das II. Capitel.

Von der Natur, und den Bestandtheilen der Metallen überhaupt, sowohl als deren Zergliederungen ins besondere.

Ueberlege ich die Begriffe, wodurch sich mir die Metallen, von andern Dingen unterschieden zu seyn, vorstellig machen; so fließen selbige insgesammt in derjenigen Wort und Wesens Beschreibung einhellig zusammen; daß sie eine so gestaltete Art Körper seyn, welche aus einem obwohl undurchsichtigen und dunkeln, gleichwohlen aber gegen viele andere feste Geschöpfe sehr vorzüglich zarten, reinen, und ursprünglichen Erdenwesen bestehen, deren Zusammenhang geschickt ist, eine solche Häufung darzustellen, welche im Feuer schmelzlich und flüßig, unter dem Hammer ausdehnlich und schmeidig, in der Luft mehr oder weniger

niger klingend, und überhaupt sehr schwer befunden zu werden, die Eigenschaft überkommen habe.

Solche einstimmige, und der Wahrheit der metallischen Substanzen zukommende unscheidbare Gedenkzeichen, wechseln gleichwolen nach eines ieden besonderartiger Zukommenheit, nach dem mehrern oder wenigern ab. Selbst die Anzahl und Vollständigkeit derer, zu den Erfordernissen der metallischen Natur fest gesetzten Bedingungen, bringen eine Abtheilung hervor, welche die Hauptclasse ihrer Aussortirung, in vollständige und unvollständige, in ganze oder Halbmetalle errichtet. An ersterer Benennung nehmen alle diejenigen metallischen Wesen Antheil, welche neben solchen ihren metallischen Ansehen und Glanze, auch mit der Schmiedbarkeit einer Eigenschaft, nach welcher sie sich unter dem Hammer strecken, und damit zu Annehmung verschiedener Formen ohne zu brechen nöthigen lassen, begabet sind. Gegentheils, werden alle diejenigen nur denen unvollständigen und Halbmetallen zugezählt, welche solcher schönen Tugenden entrathend sind.

Bey denen ächten, und nach allen Puncten vollständigen Metallen, geben sich doch gleichfalls auch noch andere Verschiedenheiten an, welche zu noch genauern Ein- und Abtheilungen ihrer Arten verleiten. Einige derselben lassen sich in ihrer Mischung von den gemeinen Werkzeugen der Chymie, dem Küchenfeuer und den Salzen auseinander setzen und zerlösen, oder geben ihnen doch wenigstens ihre metallische Forme und Phlogiston hin: Andere hingegen erleiden auch durch die allerheftigsten und allerlängsten Wirkungen des Feuers (a) wenige oder keine Veränderung und Verfälschung.

Die

(a) Es wird hier blos von der Kraft des Küchen- und Kohlenfeuers, solche Distinction veranlasset, denn man wird in der Folge

Die sich nach ersterer Art anlassen, werden mit dem Beynamen der unvollkommenen und unedlen, die andern mit derer vollkommenen und edeln beleget. Wenn man also den vielerley metallischen Substanzen einen Rang aus der Natur ihres innern Wesens fest stellen solle; so muß die mehrere oder wenigere Vollkommenheit und Vollständigkeit nach der Staffel der generischen Idee ihres Wesens, ihnen solchen aneignen.

Dahero werden Gold und Silber mit Recht vollkommen und edel genennet, weilen sie nicht nur die allgemeinen Attribute eines Metalls vorzüglicher Weise bey sich finden lassen, sondern weil sie auch noch vor denen übrigen, die reinesten Farben, die gleichartigste Mischung, und eine unzerstöhrliche Dauer in Guß und Fluß vor Eisen, Kupfer, Zinn und Bley behaupten; als wessen Ermangelung denen letztern, die Subordination der Unvollkommenheit, und folglich auch mehr unedlerer Metalle anweiset.

Hingegen genießen gleichwolen erst genannte solche vier unvollkommene Metallen, unter dem Titel derer vollständigen oder completen, wiederum vor andern ihnen sehr nahe kommenden, aber in Vergleichung mit ihnen unvollständig und incomplet zu benennenden Substanzen des Vorranges.

Solche Classe müssen sich Wißmuth, Zink, der gelbe Speauter, der Spießglaskönig und der Arsenickönig anweisen lassen. Auch so gar das gemeine laufende Queckſilber muß leiden, daß es nach solcher engen beschränkten Zusammenfassung der eigentlichen Metallheits Nothwendigkeiten, von der ehrwürdigen Zunft derer vollständigen

Folge ersehen, daß Gold und Silber in dem Feuer der Sonne, so flüchtige Metalle sind, als andere in dem Feuer unserer gemeinen Oefen.

digen und ganzen Metalle, weil ihme die Schmiedbarkeit und Schmeidigkeit mangelt, gänzlich ausgeschlossen werde. Es muß, sage ich, der chymische Abgott und Irrstern der Feuerphilosophen, der hochangesehene Mercurius mit dieser nothdringlichen Entschuldigung vor lieb nehmen. Indeß ich noch überdiß sage, daß ich auch so wenig im Stande sey, solchen deswegen dem metallischen Orden einzuverleiben, weil er durch künstliche Handgriffe dahin zu versetzen ist, und auch ohne mindestes Feuer ein geschmolzen Metall vorstellet, als wenig ich das Wasser deswegen durchgängig einen festen Körper könne nennen lassen, weil es im Winter gefrieret und hart wird.

Letzlich ist die Eintheilung in weiße und rothe Metalle, unter deren ersten Gattung, Silber, Queckſilber, Zinn und Bley, unter der andern aber Gold, Kupfer und Eisen geschrieben werden, weder sonderlich wesentlich noch so gar wichtig, und wird dahero allhie nur zu einiger Nachricht, und um auch Kleinigkeiten nicht gänzlich zu vergessen, berühret.

Alle solche bisher angezeigte geringe Abweichungen, enthalten aber gleichwolen keine wesentliche Verschiedenheiten; denn alle und iegliche metallische Substanzen sind glasachtige Erden, welche mit dem queckſilberischen Urstof genau durchgearbeitet und durchwebet, und mit häufigern oder wenigern chymischen Schwefelwesen und dem Phlogiston (b), bald in den Poren ihrer Substantialtheilgen allein, bald aber auch nebst diesen in solchen Körpergen Zwischenräumgen, erfüllet, ausgefüttert, durchsetzt, und damit leicht schmelzlich gemacht sind. Sie sind nur nach der

(b) Die Bedeutung solcher in Zukunft so oft vorkommenden Redensart, wird in dem Capitel von der feuerbeständigen Schwefelerde, ausführlich und deutlich erkläret werden.

der festern oder schwächern Kochung und Verbindung, nach ihrer verschiedentlich proportionirten Dose, nach solcher dreyen Hauptgrundstücke einfachern oder mehr zusammen gesetzten Häufung, nach der Gegenwart oder Abwesenheit innerlicher Uebersetzungen und Krankheiten, und gleichsam nur wie der Edelmann von dem Burger oder der Reiche von dem Armen, und dem Aufzug nach, in welchem sie einher tretten, abartend, im Grundwesen aber sind sie keinesweges von einander unterschieden.

Denn aller solcher Erwachsung geschiehet aus der genauen Zusammentretung derer verschiedentlichen Erden, welche aber nach der Näherung oder Entweichung von der uranfänglichen oder elementarischen, und deren verschiedener Arten und der Bey- und Einmischung nicht irdischer Theile verschiedentlich specificiret sind.

Allermaßen man nämlich bemerket, daß die elementarische Erde, oder der letzte sinnliche Ursprung aller Erdenwesen nicht vollkommen von einerley Art und Gestalt, sondern einiger Verschiedenheiten unterworfen sey: indem man solcher bey Aufsuchung derer metallischen Uranfänge eine dreyfache Sorte findet, welche sich wenigstens nach einer zweyfachen Zahl ihrer Gattungen, weder in ihrer Theilung, man prosequire sie gleich nach den äußerlichen oder innerlichen Sinnen, und der Vernunft nach, weiter aufwerts verfolgen, und deren also folglich sich weder eine in die andere, mit oder ohne Zukunft, noch überhaupt in einen andern elementarischen Zustand sich versetzen lässet, sondern aller Veränderung der Theilung, welche vornehmlich die Körper rückwerts erleiden können, völlig unfähig sind.

Die gröbste, dabey aber feuerbeständigste hievon ist die Glasachtige, und giebt die Ursache zu dem Material-

grunde

grunde aller Schmelzlichkeit in denen schlechtweg irdischen und glasachtigen Gemischen, bey starkem Feuer so wohl als in dessen gelindern Grade mit gewissen fixen Salzen oder ieglichen andern Schmelzungsmitteln.

Dieser folget, die so genannte fixe schwefelichte, wenn wir von der untern Stuffe, der Feuerbeständigkeit, derer durch bishero bemerkte Verschiedenheiten, ungleichen Arten derer körperlichen Grunderden, zu der dritten noch zärtern, in die Höhe steigend, auf dem Fuße nach. Sie wird zum Unterschied des Beysatzes schwefelicht, welches meistentheils ein flüchtiges und anzündliches Wesen bedeutet, und so ferne sie auch wirklich zum Theil daraus mit erwachsen und zusammen geronnen ist, ob sie gleich sonst des unbestimmmten Grades so vollkommener Feuerbeständigkeit, wie die glasachtige, sich keines weges zu erfreuen hat, dem unbeschadet, feuerbeständig oder fix genennt. Sie scheinet von der reinen glasachtigen Erde in der höchsten Stuffe der Zartheit, in nichts als nur in der Auspropfung und überreichen Ueberhäufung mit dem brennbaren und feste gemachten Phlogiston verschieden zu seyn. Ihrem äußerlichen Ansehen nach, stellet sie sich dem Gesichte, statt ihrer weißen Vorgängerin in dem schönsten Purpur oder Scharlach Kleide vor, und giebt die blendende Gilbe des Goldes so wohl, als die rothe Staatskleidung einiger seiner Hofbedienten, des Kupfers, des Eisens, des Zinnobers und dergleichen solcher Gesellen mehr ab.

Noch scheinet diese, eine andere, höchst schöne silberweiße Erde, so wir in dem Grade ihrer eigenthümlichen, also auch in ihrer mittheilenden allergrößten Flüchtigkeit, und in dem äußersten Vorzuge der allerfeinesten Zartheit, gleich zu kommen, wo nicht gar zu übertreffen: wie sie

denn

denn dahero in dem gemeinen Queckſilber nicht nur die Geſchwindigkeit ihrer Fittige, ſeines ſchweren und unterſetzten Körpers ungeachtet, welchen ſie tragen muß, ihren ſilberweißen Schimmer, und ihre Geſchicklichkeit zur Schmelzbarmachung der ſtrengen Glaserde, und überhaupt zur metalliſchen Flüßigkeit, Schmeidigkeit und Zähheit aufweiſet; auch dahero a deſumtione denominationis a potiori, als wo ſie ſich am meiſten in ſtatu quam proxime puro, über alle andere Miſchungen, worein ſie ſich ſo heimlich mit unterzuſchleichen und zu verbergen pfleget, ſichtbarlich kund machet, die queckſilberiſche Erde genennet wird.

Das ganz gewiſſe Daſeyn und die Gegenwart ſolches metalliſchen Urſprungs, in allen nur bekannten Dingen, welche mit ſolchen Körpern in der geringſten Verwandſchaft und Gemeinheit ſtehen, ſoll in dem Capitel, welches ſeiner Erklärung beſonders gewidmet werden ſoll, durch gänzlich entſcheidende Erfahrungen ins volle Licht verſetzt werden.

Alle andere Unterarten, derjenigen Körper, welche wir Erden, oder erdigt nennen, ſind nichts als compoſitiones, decompoſitiones, ſuperdecompoſitiones und aggregationes von erſtbeſagten Grunderden ſowohl, als andern damit verknüpften, und hiedurch tauſendfach verſchieden gemachten Theilgen, und Beymiſchungen und Unterſprengungen derer ihnen am nächſten zur Seite ſtehenden, Feuer, Luft, Waſſer und Salztheilgen.

Solche drey uranfängliche Erden offenbaret die Zergliederungskunſt der Metallen, in denen beeden vollkommenen Metallen, in einer reinen Verbindung, und in einer ausſchließenden Miſchung (mixtione excluſiva). Es deriviren ſich daher ihre blinkenden Farben ſowohl,

als

als die wegen Näherung zur elementarischen und lauter einheitischen Zusammentretungen erwachsene Unscheidbarkeit und Unzerstöhrlichkeit: Da gegentheils die vier unedlern Metalle, nicht wenige zur eigentlichen Metallsetzung in Vergleichung mit erstern unnöthige, grobe und fremdartige Theilgen, welche wir doch gleichwolen nicht als Auswürfe und Hefen, sondern zu ihren so und nicht anderst Seyn, oder zu ihren Individuo nothwendig daseyend erachten müssen, mit in ihre Verbindung nehmen.

Eine glasachtige, eine feuerbeständig schwefelichte, und eine queckfilberische solche Erde, sind also die drey Grundstücke, welche nach ihrer verschiedenen Reinigkeit, Vorgewicht, genauen Verbindungsart mit dem Phlogiston und andern fremden Beymischungen die verschiedentliche Arten unserer bekannten metallischen Vorwürfe dargeben.

Sollte ich zu wenig thun, wenn ich deren Gegenwart in denen vier unedlern Metallen, dem Eisen, dem Kupfer, dem Zinn, und dem Bley, weitläufig zu erhärten, als unnöthig übergehen wollte. Ich meyne, die Schmelzungen derer ausgebrannten Aschen, in ein alle förmliche Eigenschaften besitzendes metallisches Glas; das darinnen sichtbarlich kundzuthuende rothe und stätige Farbewesen, und die daraus zu erhaltende rothe und gelbe Erden, und endlich ihre augenscheinliche queckfilberische Natur, und künstliche Queckfilbermachungen aus ihnen, bestätige, daferne man dasjenige aus deme zu bestehen glauben darf, in was es ohne wesentlichen Zusatz, verschiedentlich gesondert werden kann, alles solches ohnehin zur Genüge. Silber und Gold alleine scheinen hievon eine Ausnahme zu bedörfen, da besonders letzteres sehr lange Zeit, und so gar über Jahr und Tag, in der strengsten Glut unnachläßigen Glasofen-

Feuers gehalten, weder vitresciren, noch auch sonsten von der raubenden oder zerlösenden Flamme sich einige Abänderung wollte anthun lassen.

Alleine was die wütende Flamme glüender Kohlen nicht vermochte, brachte Herr von Tschirnhausen, und nach ihm Herr Homberg, mittelst dessen, von ihm durch den Herzog von Orleans erkauften, im Durchmesser 4 Schuhe großen, und in den Garten des Königl. Pallastes aufgestellten Brennglases versammlete Strahlen allgemeiner Sonnenwärme, gar hurtig und leichtlich zu wege. Der Zutrag dieser Begebniß ist gar zu bekannt, als daß es, sie hier mit allen ihren Umständen ausführlich vorzulegen, noth thäte. Genug, er brachte mit besagten Gläsern, den feuerbeständigsten Körper, das reineste Gold, und das geläuterteste Silber dahin, daß sie sich theils im Rauch und Dampf verlohren, und damit ihren queckſilberischen und schwefelichten, als den nach Entbindung von seinen haltigen Theilen, nur einen mittlern Grad der Feuerbeständigkeit besitzenden Antheil, fahren ließen; theils aber nach erlittenem solchem Verluste, ersteres in ein leichtes und unwerthes, zuweilen dunkel violenfarbigtes, zuweilen crystallinisches, und zuweilen opalfarbenes oder auch in ein dunkelgrünes (c), letzteres aber allezeit, wenn es nur nicht vor-

(c) Das feine Gold, sagt er, nach der Uebersetzung der Gedenkschrift des Herrn von Steinwehrs, so er im Jahr 1702 in der Versammlung der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgelesen, das durch den Salzgeist in Kalk verwandelt ist, rauchet, wenn es an der Sonne zum Schmelzen gebracht wird, sogleich stark, und ein Theil davon wird sehr schnell zu einem dunkel violfarbenen Glase. Das feine durch Queckſilber in Kalk verwandelte Gold, rauchet bey dem Schmelzen anfangs sehr, und verwandelt sich hurtig zum Theil in ein Glas, das Crystallartig, durchsichtig, und ohne Farbe

vorhero mit Bley abgetrieben, in wessen Befinden es nur ein weislich unschmelzbares Pulver gab, in ein gelbes Firnißartiges Glas zusammen flossen.

Ein ganz neuerlicher chymischer Schriftsteller, und Landsmann, des Erfinders einer so lehrreichen und vortreflichen Erfahrung, meynet zwar, allen hierauf sich gründenden Lehrgebäuden, den letzten Stoß zu geben, wenn er durch einige doch nur ganz leichte Einwürfe, daß sich Herr Homberg gänzlich betrogen, und hiernach sich selbst, sowohl als alle seine Herren Associes hinter das Licht geführet habe, erzwingen will. Weil sich ein und andere meiner wichtigsten Erklärungen auf solche Erfahrungen stützen, so finde ich mich vermüßiget, dessen Scheingründe ein wenig genauer zu beleuchten.

Es ist solcher Herr Macquer, Doctor der Arzneywissenschaft, und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, welcher sich in seinen Anfangsgründen zu der theoretischen Chymie, im ersten Theil gedachten Buchs, im 7ten Capitel von den Metallen sehr bedenklich also heraus lässet: „Die Wirkung des Feuers alleine, „heißt es daselbst, ist unvermögend, dem Golde die geringste Veränderung zu verursachen. Gleichwol hat „Herr Homberg, ein berühmter Chymist vorgegeben, daß „er dieses Metall in den allerheissesten Glasofen, den man „iemals gesehen, zum Rauchen gebracht, und auch zu „Glas gemacht habe. Dieser Ofen ist unter der Linse „des Königl. Pallasts bekannt. Allein man hat vortrefliche Gründe, die Erfahrungen, die er dieserwegen

Farbe ist. Wenn man aber einige Zeit dieses Glas mit dem Golde in Fluß erhält, so wird es nach und nach undurchsichtig; erst Opalfarben, darnach Milchweis, endlich oben auf den Tropfen braun, und zuletzt wird der ganze Glastropfen dunkelbraun, und fället in das grünliche ꝛc.

„gemacht hat, in Zweifel zu ziehen, und so gar zu glauben,
„daß er sich durchaus betrogen habe.

1. „Hat es nach ihm noch niemand dahin bringen
„können, das Gold zu Glas zu machen, obgleich verschie-
„dene Naturforscher alle Mittel versuchet, solches zu be-
„werkstelligen, indem sie es in dieselbe Linse, und in noch
„viel heissere Glasöfen gesetzet haben.

2. „Hat man wahrgenommen, daß das Gold, wel-
„ches in solche Glasöfen gesetzt worden, zwar Dämpfe
„ausgestoßen, und am Gewichte abgenommen hat; wenn
„man aber diese Dämpfe vermittelst eines Papiers genau
„aufgefangen hat, so hat man befunden, daß sie wahrhaf-
„tes Gold wären, das keinesweges Glas geworden war,
„und folglich keine andere Veränderung erlitten hatte, als
„daß es durch die Gewalt des Feuers ohne einige Aende-
„rung der Natur, in die Höhe gehoben worden.

3. „Die kleine Menge der zu Glas gewordenen Ma-
„terie, welche sich in der Erfahrung dieses Chymisten an
„dem Schmelztiegel befunden hat, kann entweder von dem
„Schmelztiegel selbst, oder den widerartigen Theilgen,
„die das Gold enthält, hergekommen seyn, denn es ist fast
„unmöglich, das Gold ganz rein zu haben.

4. „Haben weder Herr Homberg, noch diejenigen,
„welche seine Erfahrung wiederholet, dieses vermeynte
„Goldglas wieder lebendig gemacht, indem sie demselben
„das Phlogiston wiedergegeben, wie solches bey andern
„metallischen Gläsern gethan wird.

5. „Hätte das ganze Stück Gold, das man gebraucht
„hat, zu Glas werden müssen, wenn die Erfahrung ent-
„scheidend hätte seyn sollen, welches aber nicht geschehen
„ist. So weit der Autor.

Man

Man darf aber nur die Hombergischen Ausführungen solcher Sätze in den Parisischen Abhandlungen selbst lesen, wenn man überzeuget werden will, angeführter sein Herr Widersprecher, habe, bey Hinschreibung seiner Zweifel, der Stärke der Hombergischen Beweise entweder nicht nachgedacht, oder sich deren wenigstens nicht mehr erinnert, oder aber Herr Macquer habe vielleicht aus gewissen, ihm selbst am besten bekannten Ursachen, sich einmal in Kopf gesetzt gehabt, die Gewißheit solcher Sache nicht so wohl zu beurtheilen, als vielmehr zu läugnen und umzuwerfen. Er ist aber hierin nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen, denn die Ungewißheit seiner Sache wird dadurch sogleich verrathen, wenn er in dem ersten Einwurf, so er ihm dreßiret, sich selbsten öffentlich nicht öfter als zweymal widerspricht. Denn erstlich giebt er vor, es hätte es nach ihm noch niemand dahin bringen können, das Gold zu Glas zu machen, ob gleich verschiedene Naturforscher alle Mittel versuchet, solches zu bewerkstelligen, und sich dazu eben derselben Linse, und noch heisserer Glasöfen bedienet hätten; gleich anfangs aber ließ er sich verlauten, Homberg habe solches Metall in den allerheissesten Glasöfen, so man iemals gesehen, welcher Ausdruck folglich aller anderer höhern Grade der Hitze gänzlich ausschließet, gehalten. Ein Satz, welcher alle Erfordernisse eines Widerspruches in Ansehung der Bejahung und Verneinung zu gleicher Zeit offenbar aufweiset. Ferner lässet er sich No. 4. aus, weder Homberg noch andere, welche seine Erfahrungen wiederholet haben, hätten dieses vermeynte Goldglas wieder lebendig machen können; und also gestehet er hier ein, was er oben geläugnet, daß nämlich der Versuch allzeit andern mißlungen, indem er hier zugeben muß, daß auch andere dergleichen ihm zweifelhaftes Gold-

glas bekommen, weil sie sich nach seiner Vorgabe vergebens beschäftiget haben, es wieder zu metallisiren: Ist es aber auch nicht bedenklich, daß er die verschiedene Naturforscher nicht nennen will, welche sich mit so wichtiger Dinge Prüfungen und Nacharbeitung vergebens beschäftiget hätten? Warum bemerken die Parisischen Gedenkschriften, da sie doch sonsten den Spruch der Unpartheilichkeit noch immer vor sich haben, so gar nichts von der Falschheit des Hombergischen Irrsatzes? Und wäre es auch ein Wunder, wenn der Versuch hundert und mehrern, in solcherley so besondern Feuerarbeiten vielleicht nicht so starken Meistern und kleinern Künstlern, als er war, mißlungen wäre. Man darf ja nur die Worte in Erwägung ziehen, in welche er selbst klagend ausbricht, sagende: Man sollte es kaum glauben, daß in dem ganzen Sommer dieses 1702ten Jahres nur acht vollkommen zum Gebrauch des Brennglases geschickte und helle Tage, von 9 oder 10 Uhr an, bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags gewesen sind, wenn man hievon eine Ursache, derer vielleicht noch mehrere und verborgenere seyn können, finden will? und bestätiget nicht auch die gleiche Aussage des Herrn Geoffroy, daß, wenn er in dem 1708ten Jahr kaum 3 bis 4 nur zu Bearbeitung der schlechten Metalle taugliche Tage habe nutzen können, es ohne alle Befremdung geschehen könne, daß man auch diesen Versuch aus vernünftigen Ursachen sehr kützlichen und denen nicht jederzeit gelingenden Experimenten beyzählen dörfe.

In dem zweyten Einwurfe mutzet er Herrn Hombergen eine gar abscheuliche Unwissenheit auf, da ihm doch vielleicht niemand als er selbsten, zu seinem Zweifel den ersten Stof geliehen hat. Er rücket ihm vor, die Dämpfe des Goldes würden auf untergelegten Papieren als unzerstöhrte

stöhrte Goldklümpergen wieder gefunden, er ist aber dabey zu seinem Vortheile so behutsam, nichts davon zu gedenken, ob man nur einiges weniges, oder ob man die ganze Quantität des Goldes also wieder bekomme. Und ist es wohl glaublich, daß wenn Herr Homberg von dicken ausgestoßenen Dämpfen, und Rauchen des Goldes redet, welche sich vermuthlich auch wie anderer Rauch und Dämpfe auf eine gewisse Weite in die Luft werden erhoben, und endlich darinnen verzogen haben, er damit das Ausspritzeln uud Auswerfen derer kleinen Goldtheilchen, welche zugleich durch den heftigen Trieb derer auffallenden Sonnenstrahlen, nach Art der Wasserkügelchen und Staubregen, welcher bey denen jährenden und brausenden Vermischungen flüßiger Salze von widerwärtigen und entgegen gesetzten Naturen, wie Ballenspiele zu Spannen hoch und höher in unzähliger Anzahl herum geworfen zu werden pflege, in die Höhe geschnellet, aus einander verspreitet, und auf Papieren von ihm selbst, und vielleicht gänzlich zum ersten mal wieder aufgesammlet worden sind, so unachtsam sollte verkennet haben? Lasset uns seine eigene Erzählungen hieher setzen, und sehen, ob solche Begriffe auch nach solchen statt finden! Er spricht in der Historie der Memoire:

„Das Gold, so fein es auch seyn mag, wenn es in „den Brennpunct kommt, springet und sprudelt um sich, „und wirft 7 bis 8 Zoll weit, kleine Tropfen, die, wenn „sie auf ein Papier aufgefangen werden, ein wahres Gold„pulver machen, dessen ganze Veränderung nur in der „Theilung besteht. Wenn aber das Gold von dem ei„gentlichen Brennpuncte ein wenig entfernt ist, so rauchet „es anfangs stark, gleich hernach verwandelt sich ein „guter Theil in dunkel violenfarbenes Glas, und wenn

„man will, so wird alles was nicht im Rauch aufgegan-
„gen, Glas werden. In der Memoire aber selbst sagt
„er: Zu den harten und sehr schwer zu schmelzenden
„Metallen, sind drey Stellen, da man sie in den Brenn-
„punct bringen kann; und daher entstehen drey verschie-
„dene Wirkungen. Die erste ist in dem eigentlichen
„Puncte des Brennpuncts. Wenn in demselben das
„Gold nur ein wenig gehalten wird, so fänget es an zu
„sprudeln, und kleine Tropfen von seiner Substanz 6, 7,
„auch 8 Zoll weit von sich zu spritzen. Die Fläche des
„geschmolzenen Goldes bekommt sichtbarliche Stacheln,
„wie die grüne Schale einer Castanie hat. Dadurch
„verliert sich die ganze Substanz des Goldes, ohne ei-
„nige Aenderung, die wenn man einen Bogen Papier
„unter das Gefäße hält, darinnen das geschmolzene spru-
„delnde Gold lieget, so sammlet man auf diesem Papier
„ein Goldpulver, dessen Körnlein, wenn man sie durch
„ein Vergrößerungsglas betrachtet, wie kleine runde
„Goldkügelchen aussehen, die man wiederum in eine
„Masse zusammen schmelzen kann. Die zweyte Stelle,
„das Gold in den Fluß zu setzen, ist die, da es von dem
„wahren Brennpuncte so weit entfernet ist, daß es nicht
„mehr stachlicht aussiehet, und sprudelt. Hier geschiehet
„seine Verwandelung in Glas, welches eine wahre Ver-
„änderung der Substanz, des schwerern sich hämmern
„und ziehen lassenden Metalls in ein leichtes, zerbrechli-
„ches, und dunkel durchsichtiges Glaß ist. Die dritte
„Stelle ist noch etwas weiter von dem wahren Brenn-
„punkte, als die, da es zu Glase ward. Hier rauchet es
„nur; es verlieret sich langsam, und man muß es immer
„wiederum dem Brennpuncte nähern, wenn es nicht gar
„feste werden soll. Dieses sind also die drey unterschie-

„denen

„denen Aenderungen, die das feine Gold vom Brenn„glase leidet; nämlich, **daß es im Rauch aufgehet, „in Glas verwandelt wird, und kornweise in die „Luft springet.**„

Ferner, warum soll denn zu Folge des dritten Zweifels, das Glas von den verglasten Theilen des Schmelztiegels seyn? Findet man doch in keiner einigen von denen sehr umständlichen, besagten Gedenkschriften einverleibten Nachrichten von solchen Erfahrungen, einigen Bescheid, daß sich der Sonnenfeuerkünstler jemals dazu eines Schmelztiegels, sondern allezeit nur einer Kohle, welche er den Träger und die Stütze des Metalles hat seyn lassen, bedienet habe. Und daß auch solche Glastähne nicht von den verglasten Theilen der Unterlage und Kohlenasche ihre Herkunft habe; beweiset der Erfinder wider die scharfsinnigsten Einwürfe zweyer holländischer Philosophen, selbsten sehr bündig. Er thut es vornehmlich damit, wenn er ihnen vorrücket, warum, da die Asche auf die Fläche der Silberschmelzung sowohl als auf des Goldflusses gestäubet werde, und ihme auf einer wie auf der andern einerley Grad der Hitze beywohnet, nicht auch gleicher Glastropfen, sich auf dem einen wie auf dem andern Metall sammlen sollte: und da es nun aber doch gleichwolen bey dem mit dem Bley gereinigten Silber nicht geschieht, so schließet er, daß es das Befinden einer andern Ursache, welche sich in dem materiellen Wesen beeder metallischer Substanzen selbsten antreffen lasse, anzeigte.

Die Menge des Glases aber, welches aus dem Golde erlanget werden kann, ist gar nicht so klein, daß sie dahero als ein Haupt- und Grundstoff und für einen Theil der göldischen Materie geachtet zu werden, ver-

hindern sollte. Es wird vielmehr in dem Capitel von der glasachtigen Erde ausgemachet werden, daß solcher Urstoff niemalen sehr schwer, sondern wohl gar in Vergleichung mit der Goldschwere und dessen Dichtigkeit sehr leicht, sehr schwammigt, sehr löcherich, und mehr oder weniger grob, und also schon ein übriges und genug sey, wenn nur der 30ste Theil des Ganzen, nach Hombergischer Angabe zu Glas werde (d). Andererseits aber würde

er

(d) Homberg selbst giebt sonst auch noch hievon eine sehr zureichende Ursache an, sagende: Da nun alles bisherige, was wir von der Vernichtung des Goldes und Silbers gesagt haben, wahr ist, daß nämlich die große Menge Sonnenstrahlen die aus dem Brennglase kommt, die Materie des Lichts, die sich in den Löchlein der Queckfilberkugeln aufhielt, hinaus jage, sie zu sehr erweitere und verderbe, dergestalt, daß die Materie des Lichts nicht mehr darinnen bleiben kann, und die verderbten Kügelein nach der Vernichtung des Metalls eine bloß irdische Materie sind: Da dieses alles, sage ich, seine Richtigkeit hat, so könnte es scheinen, diese Materie müsse der Menge des vernichteten Metalls an Schwere fast gleich seyn; indem ja das Queckfilber, welches den größten Theil des Metalls ausgemachet, allemal seine Schwere behält, es möge in Stücken zerbrochen, oder in ganzen Kugeln erhalten seyn. Allein man sieht doch, daß nach der Vernichtung einer gewissen Menge Goldes nur ohngefähr ein dreyßigster Theil in Glas verwandelter Erde, und ohngefähr ein sechzigster Theil eines irdischen Pulvers nach der Vernichtung des Silbers übrig bleibe, man wird sich aber darüber nicht wundern, wenn man erwäget, daß die mit ungemeiner Geschwindigkeit durch die Masse des geschmolzenen Metalls fahrenden Lichtstralen, den größten Theil des Metalls im Rauche wegführen, wie alle die den Versuch mit dem Brennglase angesehen, haben beobachten können. Da nun der Rauch, der vom Silber aufsteigt,

dicker,

er viel zu groß seyn, wenn man ihn nur zu zusammen geflossenen widerartigen Theilen in der Masse des geläutertesten Goldes machen wollte: Und was für Materie sollte man wohl in ganz feinem Golde vermuthen, welche sich eine goldverflüchtigenden Kraft des Feuers, und der Verkennung eines so gründlichen als scharfsichtigen Suchers, und bey einem so interessanten Falle so verführerisch hätten darstellen sollen?

Endlich sind seine Forderungen des vierten und fünften Einwandes, so wenig beträchtlich, daß sie ihn vielmehr selbsten zum Richter ihrer Unbilligkeiten auffordern. Denn der Satz, daß eine allzustark von dem Feuer ausgebrannte Metallasche sich auf keine Weise mehr verjüngen und aufleben lassen wolle, man wolle ihr auch so viel Phlogiston ersetzen, als man immer möge, erkennet er auf der 83sten Seite des ersten Theils seiner chymischen Anfangsgründe nicht nur selbsten für wahr, sondern er erkläret auch davon die wahre Ursache, welche da sie sich zu gegenwärtigem Fall auf das beste und richtigste schickt, auch nur von ihm hierzu hätte angewendet werden dörfen. Die ganze Substanz des Goldes aber ohne Abgang zu Glas geschmelzt zu verlangen, wird niemand zu einer entscheidenden Erfahrung sich gewärtigen dörfen, als

dicker, folglich seiner mehr ist, als der, welcher sich vom Golde erhebt, so müssen mehr Theile des Silbers als des Goldes zerstreuet werden. Darum siehet man auch, daß jenes fast noch einmal so viel irdische Materie hinter sich lasse, als dieses, und daß in den Händen dessen, der den Versuch machet, nur ein sehr kleiner Theil bleibet, der der heftigen und schnellen Wirkung, der concentrirten Sonnenstrahlen sich entzogen hat. Besiehe der Anatomisch-Chymisch- und Botanischen Abhandlungen 3ten Theils, 531stes Blat ꝛc.

als derjenige, welcher, daß solches Metall einzig und alleine aus Glaserde, welche nur das Feuer zum Schmelzmittel brauchte, und sonst ganz und gar aus weiter nichts bestünde, anders woher entscheidend gnug erweisen kann.

Es ergiebet sich also nur allzu gewiß, daß die macqueriſchen Auflagen, dem Namen und der Ehre, eines so großen Mannes, als Homberg gewesen, wegen ihrer gar schlechten Erheblichkeit ein wenig zu nahe tretende, und beschimpfend gewesen; und daß die Wahrheit von der Glasschmelzung des Goldes noch immer unerstritten bestehe. Doch ich wende mich wieder zum Werk selbst.

Gehet man also nach solchen Grundmaterien, deren Richtigkeit und Gegenwart die edle Scheidekunst, aus solchen und noch vielfach mehrern, hier aber alle anzuführen, unnöthigen Beweisen und Gründen handgreiflich und offenbarlich vor Augen malet, jedes Metall insonderheit durch; so ergiebt sich, man lasse den Anfang der Metallwerdung für das Ende, oder dessen Ende für den Anfang gelten, es gilt gleich viel, daß erstlich das Eisen, aus einer ziemlichen Menge groben lettigten und thonigten, oder doch wenigstens aus einer solchen Erdarten häufig beywohnenden schmelzlichen oder glasachtigen, von der Queckſilbererde auch bereits metalliſirten, aus ziemlich vieler verbrennlichen, groben, flammenden, Fettigkeit, und aus einer nicht gar wenigen feuerbeſtändigen und färbenden Schwefelerde bestehe, mithin in Vergleichung seiner reinen metalliſchen Grundwesen, in dem größten Schlamm unreiner Beschmutzungen stecke. Hiezu schlägt sich noch eine grobe Kupferwasserſäure, welche aber nicht sowohl als ein ausmachender Bestandtheil, sondern vielmehr als dessen Zerstöhrer, Verderber und einheimiſcher Feind sich mit eingemiſchet hat.

Be-

Beleuchte ich das Kupfer, so hat selbiges vor dem Eisen nichts zum Voraus, als daß es durch eine reinere Mutter, worein sich die metallischen Anfänge gesenket, dabey aber durch den Aufsatz eines gleichfalls mengehaft sich eingehengten brennbaren Schwefels, welcher seine weiten Räume anfüllet, es dahero geschmeidiger und leichtflüßiger machet, und welcher ihm gleichfalls eine beträchtliche Menge Säuere mit einführet, von erstern ein wenig anders sey eingeartet worden.

Zinn und Bley deren ersteres vor den andern einen Ueberfluß von rauher und grober gemeiner Kalckstein artigen Erde mit in seinen Fluß genommen, sind beede mit ihrer mercurialisch und vielleicht auch arsenicalischen und glasachtigen Erde, wozu sich im letztern wenig beständige sulphurische Erde geschlagen, in ihrer genugsamen Gerinnung zurück geblieben, und bedürfen zu Anziehung eines metallischen Kleides gleichfalls vielen verbrennlichen Schwefel. Alle solche Angaben werden nun durch unlaugbare Folgerungen, und durch handgreifliche Erfahrungen zur Genüge bekräftiget.

Jeder Töpferton, und gemeine rothe Letten, woraus man Ziegel brennet, wird durch Einführung des Fettwesens in dem Leinöl, nach der becherischen Erfahrung, oder des zärtern Brennwesens, welches dem flüchtigen Kupferwassergeist anhänget, nach der Stahlischen Wahrnehmung, (man besehe von dessen chymischen Monathen, den September) durch Verbindung und Vereinigung, der schon vorhero darinne versteckt gelegenen metallischen Grundtheile guten Theils in Eisen verwandelt. Ja man hat fast keine Erde, wenigstens in den Thier- oder Gewächsreiche keine Asche, welche nicht die metallischen Haupterdarten enthalten, und deswegen, durch deren in

der

der Verbrennung mittelst des Phlogistons zusammen vereinigten und von ihm durchdrungenen solcher Grundmaterien das Daseyn eines wahren Eisens, welches der Magnet ziehet, in sich ausfündig machen zu lassen, ermangeln sollte: wie man solche wichtige Entdeckung, dem Streit des Herrn Geoffroy und des Herrn Lemery aus ostangeregten den pariſischen Gedenkschriften nicht genug verdanken zu können, überzeugt seyn muß.

Beeder völlig disharmonische Sätze scheinen zwar bishero noch immer weder von der einen noch andern Parthey bis zu den Rechtspruch der Unstrittigkeit erfochten zu seyn. Und beeder so tapferer Kämpfer mannhafte Stärke, erweiset sich aus der Erheblichkeit ihrer wechselsweisen Einwendungen nur allzuklar. So willig ich mich zwar also hüte, in einen so zweifelhaften Streit mich in dem mindesten ausſprechend oder wohl gar meisternd einzumengen, so kann ich jedoch nicht umhin, denen Gründen des erstern, noch etwas mehr entscheidendes und mehr fest Gestelltes auch aus eigener Erfahrung zu zuerkennen. Ich will nur ein ganz kleines Miniaturbild des ganzen Streites um des Platzes zu schonen, und es auch sogleich auf einen Blick übersehen zu können, allhier entwerfen.

Herr Geoffroy hatte aus einer vielfachen Zergliederung allerley thierischer und pflanzenhafter Substanzen, den Einfall bekommen, die Frage aufzuwerfen, ob auch wohl eine Asche zu finden sey, welche nach ausgestandenem starkem Feuerstrieb und der gänzlichen Einäscherung einige Eisentheilgen in sich ausfündig machen zu lassen, ermangeln sollte. Alle menschliche Erkenntniß und angestellte Bemühungen, haben ihn hierauf nach seinem Verlangen, und mit Nein antworten müssen.

So

So gar Materien, welche aus denen allerengsten und zärtesten Saftröhren der Blumen und Blüten herausgeseiget, und nachhero noch allen Zubereitungen und Veränderungen derer thierischen Maschinen unterworfen waren, das Honig und das Wachs verstatteten dessen etwas aus sich ausschmelzen zu lassen. Mit solcher Gewißheit, und der Beurtheilung des Becherischen Versuchs, glaubte er sich hierauf berechtiget, schließen zu dürfen; das Eisen jeglicher Aschen, sey durch die Gegenwart einer schmelzbaren Erde, einer sauern Salzigkeit, und des Oelwesens so in dem noch uneingeäscherten Körper vorhero gesteckt habe, durch das Verbrennen, und die Zusammensetzung seiner Bestandtheile in der Geschwindigkeit erzeuget worden; die Thiere und Pflanzen hätten folglich die vollständigen Grundmaterien derer Metalle in sich; die Metallisirung sey nichts als eine Verbindung des Brenbaren mit verschiedenen Erden: und sollte man also nur auch die andern besonderartigen Grunderden der Metalle wissen, so sollte man auch vielleicht im Stande seyn, aus jeglicher derer Arten, durch innigste und genugsame Verknüpfung mit dem Brennbaren, jegliche andere Metalle, so wie Eisen aus Thon, hervorkommen zu lassen. So hoch das künstliche Eisen die Begriffe und Hoffnung seines Urhebers erhoben.

Solche unerhörte und nagelneue Sätze, erregten demnach alsobald die Neugierde des jüngern Herrn Lemery, sie auf das genaueste zu prüfen, und entweder den Irrthum zu entdecken, oder die Wahrheit zu bestätigen. Er glaubte nach vielem angewandten Fleiß sich endlich in der Gewißheit zu befinden, dem Hn. Geoffroy damit seines Versehens überweisen zu können, wenn er ihn durchgängig die Möglichkeit vorhielte, das Eisen könne durch die Auflösung, des so allgemein in die Erde versenkten Vitriols,

von

von den Saftröhren der Gewächse angezogen, in die Substanz aller ihrer Blätter, Blumen, Früchte und Saamen eingeflochten, von solcher Genuß auch in die thierische Körper übergebracht, und durch die Veräscherung aus seiner vorherigen salzigen Auflösung, in welcher es sich vor den Magneten, vor den Geschmack, und vor der Galläpfel Probe, gar wohl hätte verbergen können, wieder in das metallische Eisenkleid eingehüllet und gleichsam reducirt worden sey.

Die Hombergische Metallmachung, war also nach seiner Meynung so wenig eine wahre und neue Metallmachung, als es eine andere ähnliche Metallschmelzung aus einem Erzte, worinnen das Metall vorhero schon vollständig, nur aber etwas unkenntlich gesteckt hatte, gewesen ist. Hierüber stritten sie sich nun bey der Akademie in denen 1706, 1707 und 1708ten Jahren mit so großem Ernst als Bescheidenheit tapfer herum, bis endlich ersterer dem letztern die Antwort entweder schenkte, oder schuldig blieb, und stille schwieg. Man siehet aber gleichwolen leicht ein, daß Herr Lemery fast sonst mit nichts, als nur mit bloßen noch vielen Einwendungen unterworfenen Möglichkeiten angehe: Und sollten wohl alle solche Möglichkeiten nicht mit einander mit Gefahr des Einsturzes wankend werden, wenn nur einige Wahrscheinlichkeit ihrer Unmöglichkeit ihnen entgegen gesetzt werden kann. Vielleicht sind solches einige Versuche, auf welche ich mich vor einigen Jahren wegen der Wichtigkeit solcher Sache besonne, und welche ich wie ich sie ausführte, hier erzählen werde. Ich werde sie ohne daraus die mindeste Folge zu ziehen lediglich nur zur Prüfung und Beurtheilung eines unpartheyischen Lesers hieher setzen und anwenden. Sie waren folgende:

Ich

Ich nahm erstlich weißes Vitriolöl, welches wie eine Augenzähre so helle war, ich diluirte es mit vielen, aber doch nicht mit mehrerm, Wasser, als daß ihm doch noch davon in dem Grade der Stärke des stärksten Vitriolgeistes zu verbleiben, verstattet wurde. Ich tröpfelte nach und nach den sechsten Theil der Schwere des vorherigen blanchirten und gewässerten Vitriolöls in solchen Saft, im Keller aufgelöstes Weinsteinöl hinein. Nachdem es wohl untereinander, und vermenget war, ließ ich ihn durch einen Seigesack von Löschpapier laufen, um alles darinnen etwa noch verborgen gesteckte Eisen gewiß niedergeschlagen und geschieden zu wissen. Den reinen Saft, welcher aus Wasser, Vitriolsäuere, und dem Mittelsalz des Weinsteins und Kupferwassers bestunde, schiede ich von erstern, durch sehr gelindes Distilliren, und von letztern durch ein heftiges Feuer, mittelst verschiedentlich gewechselter Vorlagen. Ich hatte hiemit den Endzweck, mir ein von allen Eisen ohne Widerspruch vollkommen geschiedenes, und zu meinem Absehen, genugsam starkes Vitriolöl zu verschaffen. Nun mußte ich auch auf ein dergleichen ätherisches Oel bedacht seyn, welches den Schwefel und die schmelzbare Erde hergeben sollte, und welches doch so viel möglich von allem Verdacht einiges verschlungenen Eisens frey gesprochen werden konnte.

Ich wählte hiezu ein zu gewissen medicinischen Nutzanwendungen vierzehn bis sechzehnmal mit dem gelindesten Feuer, und die letzten fünf bis sechsmal mit Wasser herüber geführtes höchst ätherisch gemachtes und bornhelles Oel aus der thierischen Substanz des Hirschgeweyhes. Ich konnte dieser Vorbereitung unmöglich einigen Verdacht mich zu hintergehen zugestehen, da nicht nur die thierischen Substanzen an und vor sich schon am

wenigsten, eines durch aufgelöste vitriolische Erdsäfte in sich gebrachten Eisens, weil die alcalische Eigenschaften ihrer Galle solche sogleich wieder niederschlagen muß, verdächtig sind; sondern weil ich auch noch überdieß die so vielfachen Distillationen als so viele Reductionen, welche auf das erste und zweyte mal schon kein einiges Eisenstäubgen unentdeckt zurücke zu lassen vermuthet werden konnten, ansehen durfte, und solche Flüchtigkeit den Eisen gar nicht zuzutrauen ist, daß es mit einem dergleichen Menstruo, schon von der Hitze kochenden Wassers aufgehoben werden sollte.

Ich vermischte also solches Sauere, und ätherisch animalische Oel mit der hiezu benöthigten Vorsichtigkeit in einer gläsernen Retorten, und beobachtete in deren Vermischung die Verhältniß eines Theils des ersten, zu drey Theilen des andern. Ich distillirte alles bis zur Trockene mit denen nöthigen Veränderungen des Feuers gelinde ab, und nachdem ich die Retorte zerschlagen, übergab ich dessen innebefindlichen pechartigen Rückstand, dem Feuer eines Hafnerofens. Als ich die davon entstandene Asche mit einer magnetisch gemachten Messerklinge befuhr, entdeckten sich alsobald darinnen eine so starke Menge Eisenkörner, als je in einer andern Asche, oder in dem geölten Thon selbsten.

Ich verrichtete gleiche Arbeit ohne Säuere, indem ich die Erde des ätherischen Oels von seinem Brennbaren und Wasser durch einen andern Handgriff schiede. Ich calcinirte sie scharf, es erfolgte gleiche Probe, der Magnet zohe sie scharf an. Ich nahm ferner bey kalter Winterzeit etliche Tuberosen, Narcissen und Hyacinthenzwiebeln, in deren schwammichten und sehr lockern Gewebe, geringen Dichtheit, und weil ich sie auch noch da-

zu mit Einwässern vorhero zuzubereiten gesucht hatte, wenig oder nichts schon innehabenden Eisenwesens vermuthend seyn konnte, und stellete sie in gläsernen Gefäßen auf lauter zu solchem Vorhaben gesammletes Wasser, von zerschmolzenem höchst reinem, und untermengtem Schnee. Ich tractirte solchen Wintergarten, an dem kühlesten und einem frischen Ort meines Studierzimmers, unter der sorgfältigsten Verwahrung von allen auffallenden Staub und fremder Materie, nach der Anweisung des Abts von Vallemont und derer Grotjanischen Winterbelustigungen; und hatte endlich das Vergnügen in einigen Monathen davon zahlreiche und ansehnliche Gewächse und Blumen zu erhalten. Nachdem ich meinem Verlangen so weit Genüge gethan, nahm ich sie allesammt aus dem Wasser, legte sie in saubere Schachteln, und trocknete sie sachte aus.

Hievon nahm ich Laub, Stengel und Blüthen, und brannte sie in einem steinernen Evaporirnapfe zu Asche; ich fuhr mit einer magnetisirten, sehr trockenen Messerklinge darinnen herum; die Klinge risse alsobald genug Eisenstaubs an sich, ich strich ihn ab, und wiederholte solches verschiedenemal.

Zu einer andern Zeit, distillirte ich aus reinen gläsernen Gefäßen, eine Menge in hölzernen unter freyen Himmel gestandenen Schäfern, aufgefangenen Regenwassers. Ich setzte solches ätherische Wasser, in gleichfalls gläsernen Geschirren, welche mit Löschpapier verbunden waren, den Sommer über in die Sonne zur Fäulung; die Flüßigkeiten fiengen erst nach langer Zeit an, trübe zu werden; es setzte sich ziemlicher Schlamm zu Boden; sie verlohren dabey vieles durch die Verdunstung, und als sich endlich auch vieler grüner Schleim

oben auf gesetzt hatte, ließ ich alles nach und nach übern Feuer völlig verrauchen. Die übriggebliebene Erde, mußte etliche Stunden ein ziemlich starkes Calcinirfeuer erfahren, und bey der letzten Probe flog meine magnetische Klinge, ohnerachtet der gar wenigen Asche, doch gleichwohlen mit einem genug sichtbarlichen und kenntlichen Eisenbart an.

Wie gieng es nun auch mit solchen aus so ganz besondern Körpern gezeigten Eisenwerdungen zu? Ist sich etwa auch hier ein schon fertiges Metall in denen noch uncalcinirten Gemischen zu bedingen? Nichts ist ja gewisser, als daß ich dieses Metall so gar von dem Himmel und aus der Luft herab geholt habe? und daß man nunmehro auch die Wasserwolken Eisenminen nennen dörfe? Sollte denn wohl aber etwa der flüchtige Mercurius den plumpen Mars seine Fittige gelehnet haben? und wenn auch dieses wäre, sollte er wohl mit solchem in der vollen Schwere seines ganzen Körpers, und ohne vorherige Zerbrechung seiner Glieder sich so hoch schwingen können? Ich breche ab.

Doch man gebe mir auch zu, was man wolle, ich getraue mir deswegen lange noch nicht mit dem Herrn Geoffroy zu avanciren, es liege nur noch an der Kenntniß jeglicher, jeglichem Metall eigenen Grunderden, um sie mit Eingießung des chymischen Schwefels zu ihrer Art Metall zu machen. Der allgemeine Grund der Metallen ist ja durchgängig die Glaserde. Sie ist aber in keinem einzigen alleine, und in selbstständigen und also einem ganz reinem Zustande. So gar in dem Golde ist sie allezeit mit einer andern specificiret. Fehlet ihr dahero ferner nichts mehr, als nur der bloße Schwefel, so hat man sie bereits vor metallisirt anzusehen. Ich

will

will ein Exempel geben: Der Eisensafran, die Kupferasche, der Zinnkalk und die Mennige sind erdigte und staubigte Materien. Wer wegert sich aber sie deswegen gleichwohlen für metallische Pulver, für wirkliche Metallmaterien anzunehmen. In solchen Zustand ist die glasachtige Erde aber alsobald versetzt, so bald sie mit der queckſilberischen geschwängert worden. Der Philosoph thut ihr alsdenn alle Ehre an, welche er einem wirklichen Metalle zu geben geneigt ist; nur der gemeine Künstler und Handwerksmann ist nicht eher zufrieden, als bis er sie auch in ihrem Feuer- und Schwefelkleide zu sehen bekömmt.

Allein in erster Gestalt, wird man die zur Silber- und Goldwerdung so weit zugerichtete, niemalen in der geringsten Menge alleine, sondern nur etwa Staubweise in andern erdigten Substanzen, oder höchstens etwa in den unedlern Metallen nur ganz einzeln eingesprengt antreffen. Ich bin auch dahero weit entfernet zu glauben, daß wirklich der Thon, nach seinem ganzen Wesen, geschickt sey, zu Eisen zu werden, weil ich sonst auch glauben müßte, man würde das ganze Gewichte des Thons darinn versetzen können; und gleiche Meynung hege ich auch von allen andern bishero bekannt gewordenen Erdenarten. Solches mag wohl die Ursache gewesen seyn, daß Herr Bergrath Henkel aus der Schwefelung der Kreide zwar Spuhren von Silber, aber niemals keine Probiercentner habe heraus schmelzen können; und daß manche Particularprocesse unedlerer Metalle auf edle, nur auf eine gewisse Zahl ihrer wiederholten Arbeiten, dasjenige liefern, was man von ihnen fordert, letztlich aber wirklich erschöpfet, und zu dergleichen Gebrauch ferner völlig untaugbar werden.

Also kann man nun mit gutem Fug, die ausgebrannten Metallaschen, welche sich wieder zu Metall erneuern lassen, vor fast noch gänzliche Metalle erkennen und annehmen. Der Grund der desfalls in den edlen Metallen sich äußernden Abweichungen von den unedlern, liegt mit einem Wort nur in der zufälligen Erhöhung derer uranfänglichen Metalltheilchen, nach den Graden ihrer Zartheit und Reinigkeit. Letztere haben nicht sowohl den Grundstoff des chymischen Schwefels alleine, sondern einen viel gröbern und fast vollständigen Krahm- und Oelschwefel, neben erstern zu Ausfüllung ihrer weiten Räumlichkeiten, und zu Verbindung ihrer nach vorigen Begriffen schon metallischer Theile vonnöthen: da man sich hingegen des Silbers und des Goldes Grunderde schon vor sich so subtil und genau aneinander schließend zu gedenken hat, daß selbige keine Ausfüllung deren Räumlichkeiten so außer ihren Theilchens bestehen, bedürftig sind, die Losmachung des Phlogistons aber, so in den innerlichen Höhlungen ihrer einzelnen körperlichen Theilchen selbst stecket, niemals ohne mit Entziehung des merkurialischen Urstoffs, und ohne dessen Begleitung, und also des ganzen Gemisches Zerstöhrung vorgehen könne.

Hierinnen findet sich die Ursache, warum oben beschriebene Gold- und Silbergläser, welche der von der Sonnen geheißte Glasofen gemacht hatte, bishero noch immer irreducibel geblieben sind. In den unedlen Metallen offenbaret sich hingegen ein dreyfacher Schwefel gar deutlich.

Ein völlig durch Salze und Feuer seines Phlogistons beraubtes Eisen, und ausgeglüetes schwarzes Colcotharpulver, welches auch dahero von keiner Säuere mehr

auf-

aufgelöset und angegriffen wird, ziehet gleichwohlen noch immer der Magnet nach wie vor mit gleicher Kraft an sich. Es ist also unstreitig noch wirklich Eisen, und hat hinfolglich auch noch seinen fixen Schwefel. Ein gleiches läßt sich von Kupfer, Zinn und Bley darthun.

Die flüchtigen Dämpfe so von den calcinirt werdenden Colcothar abgehen, sind kein verbrennlicher Schwefel, denn niemand hat jemals reine flüchtige Schwefeldämpfe brennen sehen: sondern es ist nur ein Urstoff desselben, ein Stück von dessen Auflösung, das reine Phlogiston, welches durch die Treibung des Feuers von der gleichfalls vorhero gefangen gewesenen Vitriolsäure ergriffen worden, nunmehro mit ihm entfliehet, und davon wischt.

Daß aber auch das Feuerwesen, noch in wirklicher verbrennlichen Gestalt solchen vier Metallen eingemischt verbleibe, bezeiget schon nach dessen Benehmung durch bloßes Ausbrennen aufhörende, und auf dessen Wiedergebung sich wieder einfindende metallische Splendor in den Wiederbringungen jeder metallischen Aschen, durch bloßes Kohlengestübe oder anderes Brennbare, zu ihren ersten Gestalten. Das in Salz- oder Kupferwassergeist aufgelösete Eisen oder Kupfer, lässet einen Schlamm zurücke, welcher getrocknet, mit einer blauen oder grünen lichterlohen Flamme brennet. Jeglicher solcher vier metallischer Arten zarter Feilstaub brennet, wenn er in die Flamme eines Lichtes geworfen wird, wie die zarten Pulver saamenhafter Pflanzenschwefel. Die die rohen Metalle zerfressende Säuere, geben Dämpfe von sich, welche mit Näherung der Lichtflamme, wirklich brennend können gemacht werden, und anzeigen, daß sie ein vollständig Oel mit wegführen: Die pechichte benzoeartige Materie, welche sich bey Schmelzung des Eisens in Stahl

absondert, und gleiche solche Haut, welche das unter den Sonnenofen fließende Eisenkorn bedecket, brechen so bald sie von dem schweren Metall herab auf die Kohle fließen, und also damit die Hinderniß ihrer Flammenfangung verlohren haben, in wirklich lodernde Flammen aus: Ja ein vermöge der Hornmachung etwas mehr auseinander gesetztes Kupfer, verstattet eben durch solches sein ungehindert losgehendes Brennbare, daß es daher mit einer dem Kupfer eigenen grünen (e) Flamme, sich wirklich als ein Unschlittlicht anzünden und ausbrennen lässet. Hinlängliche Beweise meines Satzes.

Ein so verschiedener und in einer so vielfachen Specification in den unedlern Metallen steckender Schwefel, enthält ferner auch noch den Grund in sich, daß es zwar mit Gold und Silber, sie auf einer Kohle in den Brennpunkt zu verglasen, angehe, ein gleiches aber hingegen nicht auch allgemein und gleichfalls mit den unvollkommenen Metallen geschehen könne.

Die unedlern Metalle, bedürfen nämlich nur des gröbsten Kohlenschwefels, sich beständig in ihrer metallischen Form zu erhalten, auch wohl bey lange anhaltenden Fluß sich

(e) Solches Experiment, wird folgendermaßen bewerkstelliget. Man thut in einen kleinen gläsernen Kolben 2 Unzen corrosives Sublimat, und 1 Unze Kupferfeile; man giebt ihnen ein ziemliches Feuer. Das Queckfilber verfliegt zum Theil, und geht durch den Hals der Retorten. Es gehen auch einige Salze des Sublimats in die Höhe, der größte Theil aber bleibet mit dem Kupfer, das sie aufgelöst haben, vereiniget. Mit demselben machen sie nun eine Massa, die zuweilen durchscheinend gelb, zuweilen durchscheinend roth ist, fast wie spanisches Wachs. Diese Materie schmelzt, brennt, und giebt eine blaue und grüne Flamme, wenn sie an die Flamme eines Lichtes gehalten wird.

sich endlich unzerstöhrt zu versprühen und zu zerstreuen; werden sie aber auf magern Erden und Steinen, auf Aschencapellen Steinerde, oder indianischen Porcellan, so seines Schmelzes beraubet worden, in das Sonnenfeuer gehalten, so schmelzen sie, weil ihr fixer irdischer Grund sich gar zu schlecht mit einer reinen Glaserde, welche an und vor sich allezeit die hartnäckigste und unschmelzlichste ist, vergleichen lässet, in der Geschwindigkeit allzu leicht und dünne, vermengen sich alsdenn mit der gleichfalls durch sie flüßig werdenden Substanz ihrer Stütze, und entziehen sich, weil solche Unbequemlichkeiten noch bishero nicht zu heben waren, der vorhabenden gänzlichen Zerstöhrung und Auseinanderlegung.

Gold und Silber hingegen, welche nur mit einer und der subtilsten Art des Schwefels durchdrungen sind, sobald sie die Hitze des Brennpunkts erfahren, gestatten den schnellen Strom der subtilen Feuermaterie keine gesonderte Ausspühlung des Schwefels, sondern es bleibt entweder das ganze wie es war, oder Schwefel und Queckfilbererde leisten sich einander Gesellschaft, marschiren mit einander ab, und die zurückebleibende Glaserde, welche auf der Kohle zwar genug Schwefels, aber nicht auch zugleich des queckfilberischen Urstoffs zu völliger Wiedererneuerung der Goldgestalt habhaft werden kann, erhält zwar mit dem wenigen Rest der noch rückständigen Queckfilbererde einen Fluß, der aber nichts weniger als metallisch, sondern blos glasicht ist, und sich auch hiernach immer je mehr und mehr zur Gerinnung abneiget, je reiner uranfänglicher und selbstständiger das feste Erdwesen nach und nach wird, bis es endlich nach gänzlicher Verdünstung des Queckfilberischen Ursprunges als ein völlig unschmelzbares und auch von dem stärk-

sten Weltfeuer zur Flüßigkeit unbezwingliches Pulver stehen bleibet.

Ich weiß zwar wohl, daß solche Flüßigkeit und endliche völlige Austrocknung der Silber- und Goldgläser, Herr Homberg einzig und allein nur dem Schwefel zueignet. Allein gesetzt, ich nähme auch seinen Satz, daß das rohe laufende Queckſilber, mit wenigerm oder mehrerm Schwefel, entweder nur zu Silber oder gar zu Gold zusammen gerinne, so unmöglich es mir auch im Ernste zu thun seyn würde, als bewiesen und wahr an, so würde ich doch vielleicht noch lange nach der Auflösung des Zweifels mich umsehen dörfen, wenn ich einwende, warum die sanften und feurigen Stösse des Brennpunktes am ersten die unendlich schwerern und klumperichten Theile des Queckſilbers treiben, die allerleichtesten und an sich schon beweglichsten Theile des chymischen Schwefels aber bis auf die letzten und äußersten Triebe des Feuers, in der silberischen und göldischen Glaserde warten zu müssen, verdammet seyn sollten?

Woher kommt überdiß solche schmelzbare und völlig fixe Erde, wenn sein Silber und Gold nur aus dem einigen allerhöchsten schwefelichten Urstoffe der elementarischen Sonnenfeuer Materie, und aus dem laufenden Queckſilber, so seiner Meynung nach gleichfalls untheilbar, eine Grundmaterie und Element ist, zusammen gewebet seyn solle?

Warum schmelzten seine solarischen und lunarischen Gläser nicht in Ewigkeit auf der Kohle fort, wenn nur der Abgang des chymischen Schwefels aus ihnen die Ursache ihrer Erstarrung ist? da sie in dem Loche der Kohle, worinnen sie liegen, gleichsam als mit einem Bache des chymischen Schwefels, der aus der Kohle quillet, ohn Unter-

laß

laß beflossen werden. Und worinne soll denn der in dem Spießglaskönig steckende Schwefel, von dem, der in der Kohle vergraben lieget, unterschieden seyn? Warum sollte sich das durstige Silber nur in dem Durchguß mit dem Spießglaskönig satt getrunken haben, aus der Capellirung aber mit Bley, einer gleichwolen nicht das mindeste geringer schweflichten Materie als der Spießglaskönig ist, so durstig und lechzend herausgekommen seyn.

Nichts als der queckſilberische Urstoff scheint es mir zu seyn, welcher solcher Verschiedenheiten Urheber ist, und welcher die Wiederbringungen derer edlern Metallgläser so sehr schwer und unmöglich machet; aus Ursache, weil den Menschen sich dessen in seinen unverbundenen, reinen, und jungfräulichen Zustande zu bemeistern, bishero noch immer unmöglich geblieben. Eben solche seine Abwesenheit und Unerhaschlichkeit scheinet mir auch gänzlich alleine der Bewerkstelligung, jeden reinen Kiesel, Sand, und Crystall, nicht auch mit Einführung des bloßen chymischen Schwefels zu schönen Metallen zu machen, verhinderlich zu seyn; und eben dieser sein Abgang ist es, welcher auch die unedlen Metalle, das Spießglas und andere Mineralien, aus allzu lange anhaltenden und starken, ob zwar nur gemeinen Ausbrennungen und Schwitzcuren, so ausgemergelt erscheinen lässet, daß ihnen die beste Nahrung des fettesten Schwefels, wegen Mangel solcher innerlicher Grundfeuchtigkeit nicht mehr gedeylich seyn kann, sondern sie auf ewig als dürre, welke, und unwiederzubelebende Gerippe liegen bleiben müssen.

Um aber wieder auf die Natur des Eisens zu kommen, so ist ferner nicht so wohl, das in der Luft und Wasser hängende, sondern daß in ihm und dem Kupfer selbst sich verbissen habende Salzwesen Schuld, daß beede solche

Metalle

Metalle mit der nassen Zunge berührt einen widerlichen Kupferwasser artigen Geschmack, und von dem Beytritt auch gänzlich ungesalzener Wäßrigkeiten, oder auch nur der feuchten Luft in Rost und Mulm zerstöret und vermodert werden.

Das einzige Zinn hat vor diesem allen noch was ganz besonders zum voraus: da man es nicht nur einer Bemengung mit einer kalkigten Erde, sondern noch überdiß eines arsenicalischen Beyschlafs (vielleicht ist es aber etwa auch nur der mercurialische Erden Ursprung und dessen leichter Zusammenhang, und geschwinder Abgang in der Calcinirung des Zinnes, welcher mit solcher Larve spielet) bezüchtiget hat. Von beeden solchen Beschuldigungen kann es sich deswegen, ohnerachtet es sich öfters in die schönste silberische Unschuldskleider einhüllet, nicht wohl los machen, weil dessen zu Aschen verbrannter Körper, noch mehr als eine einfache Fettigkeit, zu Wiederherstellung seines geraubten Lebens erfordert, und sein in der Lichtflamme entzündeter Feilstaub einen offenbar nach Operment riechenden Dampf und Rauch ausbläset. In dem Verdacht des andern aber stürzet es sich dadurch, daß seine dem geschmolzenen Glas einverleibte Gebeine, wider aller seiner Nebengesellen Natur, nach Art des gemeinen, dem geschmolzenen Glase eingemengten Kalkes, ihm eine milchweiße Farbe gebären.

Von obbenannter Fettigkeit und dem Brennbaren, hängen daher auch unserer vier unedlern Metalle, mehrere oder wenigere Geschmeidigkeit, Thätigkeit und Ziehbarkeit, und auch im Gegentheil deren Sprödigkeit und Ungeschmeidigkeit ab: welche letztere Eigenschaften von manchen fremden und unartigen Theilen, besonders in dem Eisen, aber fälschlich Schuld gegeben werden. Denn

obwohl

obwohl auch das beste Eisen solche innerlich verbundene Theile hat, welche von den reinen Arten der metallischen Grunderden weit abgehen; so können sie deswegen dennoch so wenig fremdartig, oder wohl gar hefigt, betittelt werden, als wenig ihre Beykunft oder Abwesenheit zu deren individuellen Beständniß, als gleichgültig und vor ohngefährlich anzusehen ist. Die wahre Ursache lieget also nur in der entweder zu vollen oder zu leeren Ausfüllung der Zwischenräumgen mit dem Brennbaren, und der von daher entstandenen, wegen mehrerer oder wenigerer Berührungspunkte, verursachet werdenden ungleich größern oder kleinern Kraft des Zusammenhangs der Metalltheile.

Im ersten Fall geschiehet es zwar, daß es kalt sehr stark zusammen hänget, und sich durch die Gewalt des Hammers schwerlich aus seinem Zusammenhange bringen lässet; allein weil eben deswegen bey dazu kommender Glüung im Feuer, seine Weiche allzustark anwächset, so geschiehet alsdenn das widrige. Denn es artet sich solchenfalls auf völlig entgegen gesetzte Weise, und machet, daß ein sothanig Metall rothbrüchig erfunden werde, da es umgewendet und contrairen Falls als kaltbrüchig verworfen wird.

Ist aber alles solches flüchtige und verbrennliche Schwefelwesen, bis auf dasjenige, was wirklich Feuerbeständig denenselben inne lieget, den unedlern Metallen, so viel möglich entzogen, denn der gänzliche Schwefel will sich wegen vorher angezeigter Schwierigkeiten niemalen völlig abscheiden lassen, so nehmen solche Körper alsdenn eine mehr oder weniger glasachtige Gestalt an. Das Eisen bleibt nach Absonderung seines schwarzen öligt pechigten Antheiles, nur als Schlacke und grauer Schmelz

liegen.

liegen. Will man es weiter treiben, so schmelzt es mit der Substanz des Steinscherbens in ein Gemenge zusammen, auf der Kohle aber zu wieder aufgelebten gediegenen Eisen.

Die Melange des glasachtigen, des queckſilberischen, und des feuerbeständigschweflichten, Erdenantheils des Kupfers, schmelzt zu einem braun und dunkelrothen, und in ganzen undurchsichtigen Masse. Sie ist spröde. Wenn sie zerrieben wird, giebt sie ein rothes Pulver, wie Spiesglas Zinnober, welcher Staub, wie das Vergrößerungsglas zeiget, eine Menge kleiner rother durchsichtiger Körner wie Rubine sind.

Der Grund des feinen Zinnes ist eine mercurialisch crystallene schwer zu schmelzende Erde. Wenn es auf der Capelle in den Brennpunkt kommt, rauchet es sehr. Seine Oberfläche wird mit weißen Kalk bedeckt, welcher außerordentlich zart ist, und es entstehet nach und nach in diesem Kalk ein Busch crystallener durchsichtiger, mit unzählig kleinen Spitzen besetzter Nadeln. Das Sonnenfeuer schmelzet solchen Kalk nur unvollkommen, indem es die Crystalle des Zinnkalks nicht wirklich fließend, sondern nur weich machet, und aneinander löthet. Endlich ist der so lange unter dem Brennglase geschmolzene Bleysaft, bis er nicht mehr geraucht hat, zu einem Glase gediehen, dessen sonderbares darinnen bestunde, daß es durchsichtige Blätter wie Venetianischer Talk hatte, weichligt sanfte anzufühlen, und daneben grünlicht und röthlicht war, gleichwolen aber auch wie alle vorherige Schmelze auf Kohlen gelegt, die Form seines vorher gewesenen Metalls wieder annahm.

Ich mache mich aber nunmehr noch einen Schritt näher zum Werke, und betrete auch die nächste Classe derer

mit

mit der so zu benennen beliebten Vollkommenheit prangender Metallarten.

In solcher zeiget das Silber, daß es einen Ueberfluß einer mit seiner glasachtigen zärtesten Erde auf das festeste, und schon unscheidbarlich verknüpften weißen queckſilberischen Urwesens, ganz keines verbrennlichen, und auch eines kaum zu bemerkenden, stätigen Schwefels sich zu erfreuen habe. Ich bediene mich hier des Beywörtgens Kaum, weil ich wohl weiß, daß sich keine metallische Substanz als solche, geschweige erst in ihrem völligen metallischen Ansehen, Natur und Vollständigkeit ohne ihm gedenken lässet, und selbst den Mercurium und alle Halbmetalle, solche allgemeine Weltmaterie, dazu, daß sie solche seyn können, versetzet. Gebe ich aber solches zu, so muß ich auch, daß das Silber einen fixen Schwefel habe, einräumen. Ich kann ihm aber doch davon nur gar wenig zugestehen, weil es dessen nicht so viel zu haben scheinet, daß es ihm davon mit einer merklichen Farbe geschmücket zu werden verstattend wäre.

Gerade im Gegentheil pranget hingegen das Gold mit dem Vorgewicht einer unverbrennlichen, färbenden, schwefelichten, schweren und reinen zarten, mercurialischen, wie nicht weniger, mit einer höchst reinen und gleichartigen glasachtigen, und noch überdiß solcher aller in die festeste Vereinigung gegangener Erden.

Nach dieser von dem Golde ertheilten Wesens Beschreibung, verwahre ich mich offenbarlich, vor einer solchen Mißdeutung der Gleichartigkeit, welche des von dem Verfasser der Leipziger ökonomischen Nachrichten und Sammlungen im übrigen tapfer widerlegten Schriftstellers, und Ausgebers des Adepti inepti, (welcher der am Ende sich selbsten verrathende Herr Pfarrer Wegener war,)

Begriffe

Begriffe zu so gewaltigen Irrschlüssen verleitete. Dieser im übrigen wohl beredte Mann bestimmet aus einer fehlerhaften Schlußfolge seiner particular Unwissenheit, mit gänzlicher Ableugnung aller Möglichkeit und Wirklichkeit, die Scheidungs Bewirkung des Goldes, wessen er doch aus den Memoires de l' Academie Royale des Sciences de Paris, als eines Buches, so er selbsten anführte, von dem großen Tschirnhausischen Brennglase, wenn wir auch derer freylich ihm unbewusten feuerscheidekünstlerischen Hülfsmittel gänzlich geschweigen wollten, hätte besser berichtet seyn sollen, vor ausgemacht und wahr. Allein, wenn er seine Beweisgründe, unter der Folgerung von der Einförmigkeit auf die Uranfänglichkeit, nur auf die ersten noch offenbarlich aus einer verschiedentlichen Zusammensetzung erwachsene, und solche also bleibende Theile bey der Scheidung des Goldes richtet, so wissen wir nicht, welchem Naturlehrer solche schon vor uranfänglich angeben zu wollen, in Sinn kommen dörfe. Gewiß, man müßte nach solchem Grundsatz einer Tonnen voll gleich großer Canonkugeln, und wenn sie auch von Carthaunen Caliber wären, gleiches Recht einräumen, denn nichts ist, nach seinem Grundsatz, was ihrer Einförmigkeit, es sey dem Wesen, oder der Gestalt und Größe nach, etwas in Weg legte. Man übergehet daher die übrigen ansonsten hieher sich schickende Widerlegungen, welche aber aus dem folgenden von selbst abfallen werden, um so viel lieber mit Stillschweigen.

So unterziehe ich mich auch keinesweges mit apodictischer Gewißheit zu bestimmen, sintemal es auch die Sache weder weiß noch schwarz machet, ob der Schöpfer aller Dinge schon jeder dergleichen uranfänglichen Erde eine gewisse Menge bey der ersten Schöpfung aller beliebten

Wesen,

Wesen, unserm Erdwasserklumpen eingeflößet habe, und ob also alle nur mögliche Metalle schon nach Verrichtung des ersten Schöpfungswerks in der nähesten Potenz gegenwärtig gewesen; und ob nach Präadamitischen Lehrsätzen, selbige etwa ein Ueberbleibsel und Ausgeburt eines schon vorhero gewesenen und seine Zerstöhrung und Auflösung erlittenen Weltgebäudes seyn; noch aber ob selbige nur aus Uranfängen zusammen gesetzte Uranfänge (principia principiata) und eine Ausgeburt, so vieler und langer in den unterirdischen Klüften, vorgehender Gährungen, Fäulungen, Zerstöhrungen und anderer innerlich durch einander geschehender Bewegungen, und deren daraus erwachsener neuer und unbegreiflich zarter Verbindungen seyn können.

Wenn wir berechtiget wären, und nicht wider die Sätze der Schlußlehre liefe, von dem Kleinern auf das Größere, und von dem Einzeln auf das Allgemeine, unsere Schlüsse verlegen zu dörfen; so müßte die genauere Ueberlegung, derer ohn Unterlaß in den tiefsten Höhlungen derer Gebirge auf das wirksamste sich unter einander selbst bearbeitenden höchst feurigen und flüchtigen, und durch das unterirdische Feuer zu immerwährenden durch einander streichen erregten Dämpfe und Schwaden, wie auch die auf der Oberfläche unserer Erdkugel sich zutragende Veränderungen der einen Art Erde in eine andere, zu gegründeter Muthmassung des letzten, zumalen man die queckssilberische Erde, als ein fast der Kleinheit des uranfänglichen Feuers, gleichkommendes Wesen, und daß das laufende Queckssilber, welches vorhero keine Spur der schwefslichten rothen Erde in sich entdecken lassen, gleichwolen aber durch pure und ohne Zusatz geschehende langwierige Kochungen zum Theil darein verwandelt werde, beweisen

kann, zu deſſen Bejahung ſehr vielen Grund angeben. Allein, da zu künftigen Beweiſen, deſſen Gewißheit und Ungewißheit unbedürftig iſt, ſo hütet man ſich gerne, ſich höher zu ſchwingen, als die Stärke der Flügel zulaſſen will; und begnüget ſich ſolches ὡς ἐν παροδῳ geſagt und angemerkt zu haben.

Genug, daß ſich hieraus ſchon zur Genüge ergiebet, wie man die Grundtheile des Goldes nicht zu machen, noch auch das Weſen der Dinge in abſtracto, oder Speciem in Speciem cum mutatione primæ eſſentiæ materialis, welches freylich unmöglich wäre, (da hingegen die der Luſt beyhelfende Natur, Jahr aus Jahr ein, die Species und Arten des einen Reiches, in die des andern, aber nur transmutando formam externam, verwechſelt), zu verwandeln, ſondern nur einig und allein, die nur Verhältnißweiſe alſo ſeyenden Unreinigkeiten und Uberflüßigkeiten zu ſcheiden, das tauglicher Zuſammenbeliebende zu vereinigen, das unwirkſame wirkend zu machen, und letzlich das mangelnde in hinlänglicher Menge einzuführen, und andere neue Verbindungen und Geſtalten zu geben, hierdurch nach unſerm Grundſatz das Vermögen erhalten.

Ich ſchreite aber nunmehro weiter, und beleuchte auch das wenige, was ſich von ſolchen dreyfachen Grunderden, da ſie ſich ſo gar der Scharfſichtigkeit Millionen mal vergrößernder Gläſer und bewaffneter Augen, unſichtbarlich entziehen, unter denen nach ihrer beſondern Art ihnen zukommenden Erſcheinungen folgern läſſet. Demnach mit der mehr in die Sinne fallenden, der unterſten, den Anfang machende.

Das

Das III. Capitel.

Von der glasachtigen Erde.

Die Benennung der glasachtigen Erde umschreibet dasjenige Erdwesen, oder diejenige Erdart, welche zwar an und vor sich in ihrem reinen und unverfälschten Zustande auch in dem heftigsten Feuer unschmelzlich ist; sich aber doch gleichwolen leichtlich durch andere Beyhülfe dahin bringen lässet, daß sie als völlig feuerbeständig und fixe, ohne merkliches Verdampfen und Verdunsten flüßig wird, oder schmelzet, und nach erkalteten solchen Fluß, in einen harten und durchsichtigen Körper sich verdicket, welchem sodann weder von der feuchten Luft, noch von dem Wasser, noch von den Salzen, im feurigen Fluß ausgenommen, aufgelöset zu werden, verstattet ist, und in solchem Zustande wirkliches Glas genennet wird.

Solche, aus seinen wesentlichen Eigenschaften zusammen gelesene, Abschilderung unserer glasachtigen Erde, will nun auch durch Beweise, welche aus dessen Verhältnissen gegen verschiedene Körper und aus seinen vornehmsten Erscheinungen erhoben zu werden pflegen, erläutert werden. Ich will von der, ihr unter gewissen Umständen zukommenden, Schmelzbarkeit, am ersten handeln, weil solche der Glasmachung vorher gehet. Ich kann ihr zwar solche nur von einer auswärtigen Beyhülfe zugestehen, weil die Unschmelzbarkeit muthmaslich reinerer Glaserden, auch in der Hitze der größten Brenngläser auf das hartnäckigste beharret, und daher glauben, daß ihr innerlich beywohnende Ursachen der Schmelzbarmachung Erfahrungs gemäß gebrechen.

Also nehme ich denn hie vor bekannt an, daß alle Schmelzbarkeit insgesammt keine andere Ursache, als die Gegenwart der allgemeinen Erfordernisse der Flüßigkeit verlange. Solche laufen nun ganz überhaupt betrachtet, darinnen zusammen, daß der Zusammenhang derer einen gewissen Grad der Kleinheit sich nähernden Theile eines Körpers bis dahin vermindert werde, daß die Kraft der Schwere einer gewissen Menge Theilchen derselben Häufung, wenigstens unter der Größe einer kleinen oder großen Erbse, oder Tropfens, nach Verschiedenheit der dünnen oder zähen Flüßigkeit des ganzen Zusammenhangs zu überwägen, hinfolglich sich losreißen und abfallen, und aus gleichem Grunde allen Gestalten derer es enthaltenden Gefäße in Ausfüllung deren Räumlichkeiten sich fügen zu können, geschickt gemacht werde.

Zu Ausübung solcher Wirkung hat der weise Schöpfer der Natur ein allgemeines Mittel angeordnet, welches zugleich die Stelle des Werkzeugs vertritt, und vorige Bedingnisse wirkend sowohl, als werkzeuglich, und sogar auch mit selbstständigem Beytritt eingehet.

Solches ist das reinere, uneingeartete, und noch nicht vergrobartigte Licht und Feuerwesen. Dessen innerliche allerkräftigste Bewegungskräfte sind stark genug, durch die noch so feste aneinander schließende Theile der dichten Körper durchzudringen, seine unendliche Kleinheit giebt keine Hinderniß bis zu den innersten dererselben zu gelangen, und alles was ihme widerstehet, aus einander zu setzen; und endlich darf seine Selbständigkeit in solcher Handlung auch noch so überwichtig dem flüßiggemachten Körper beygemischt verbleiben; sintemal da der Zusammenhang seiner eigenen Theile so gänzlich unempfindlich und klein ist, man nicht zu befürchten hat, daß deren überschwäng-

schwängliche Einmischung eine mehrere Vermehrung desselben in einem andern Gemische verursachen werde. Ich nehme also solches vor die alleinige, allgemeine, nähere Bewirkungsursache der Flüßigkeit, ja selbst vor den alleinigen Körper an, welchen wir unter allen andern in der Natur kennen, dessen Flüßigkeit man eine wesentliche, und in ihme selbst wohnende, betiteln könne.

Man wird solches Satzes genug, und durch die Erfahrung versichert, wenn man siehet, daß nichts flüßig sey, welches nicht durch Wasser oder Feuer dazu geworden, und bemerket, daß selbst ersteres im Winter wegen Mangel der eingestreuten Feuermaterie entflüßiget, und auch so gar die Luft verdickt, und also wenigstens in dem Grade der Flüßigkeit durch seine Abwesenheit vermindert, hingegen aber einige derer dichtesten, hiezu geschickten Körper durch dasselbe flüßig und laufend wahrgenommen werden.

Das Feuer, der allgemeine Zerstöhrer, Gebährer, Reiniger und Verkläherer der Natur, hat also auch hier die meiste Macht, solche feste zusammenhangende Wesen in flüßige Gestalten zu zwingen.

Es kann aber selbiges solche Herrschaft nur theils unter den Bedingungen der möglichsten Reinheit und Concentration vor sich, theils aber auch und öfters hiernach mit noch größerm Nachdruck, wenn es sich erst vorhero, mit einer großen Menge, seiner an und vor sich allzu subtilen elementarischen Kräfte in eine kleine Masse eines körperlichen Wesens versenkt hat, und hernach aus solchen Verschanzungen auf das, was außer ihm ist, wirket, auf das mächtigste ausüben. Ersteres geschiehet dahero nur in der Kegelspitze einer Menge auf das möglichste zusammengezwungener Sonnenstrahlen: Das

zweyte aber vornehmlich unter der Wirkung derer, durch das Schmelzfeuer getrieben werdenden festen Salze.

Wann also die Flüßigkeit, die Aufhebung des Zusammenhanges, und solche Handlung in so dichten Körpern, als die gemeinen Glaserden und Steine sind, die durchdringlichste Theilung voraus erfordert, so ist gar bald die Ursache erfunden, warum gewisse Arten derselbigen, als reiner Sand, weiße und unfarbige Kiesel, die Diamanten, der Jaspis, der Porphyr, der Chalcedonier, und überhaupt die meisten Edelgesteine, die meisten Bergcrystallen, Feuersteine, Hornsteine, Feld- und Pflastersteine, Knauers, Quarze, mit einem Wort alle reine Glaserden nur in den Brennpunkt drey bis vier Schuhe breiter Brenngläser gestellet werden wollen, wenn sie ohne Zusatz schmelzen sollen, in den gewaltigsten Flammenzügen derer feuerspeyenden Windöfen aber, wegen der Grobheit des Kohlen- und Flammenfeuers sich nicht hiezu erzwingen lassen wollen. Die größte und einzige Aenderung, welche ihnen von letzten etwa noch beygebracht werden kann, ist nur eine wenige Minderung deren Zusammenhangs, eine Mürbemachung und Theilung, bis zur Zartheit eines noch grob genug seyenden Pulvers, und eine Versetzung in einen Kalkartigen Zustand.

Die mangelnde Trägheit und Unvermögenheit unseres Küchenfeuers, kann aber gar bald durch wenigen Zusatz eines feuerfesten Salzes, oder eines andern leichtschmelzlichen Körpers, und besonders derer Metallen ersetzet; und beede solche vereinigte Kräfte, können der Wirksamkeit derer Sonnenstrahlen in etwas gleich, wo nicht gar öfters noch vor vermögender geachtet werden. Solchemnach sind unsere künstliche Gläser saint und sonders, nichts anders, als glasachtige Erden, welche einer

großen

großen Hitze ausgesetzet, und überdieß zuweilen auch noch durch ein leichtschmelzendes Wesen auf das innigste durchdrungen worden.

Hier kann ich nicht umhin, von einem der gemeinsten und vielleicht gänzlich ausgemacht geglaubten Satze mich ein wenig zu entfernen. Ich meyne diejenige Vorgabe, welche alles was in Glas geschmolzen worden, dazu, und daß es solches sey, einzig und alleine nur durch das Salz erwachsen zu seyn erhärten will, welches ich aber schwerlich vor allgemein kann gelten lassen. Meine Ursachen und Bewegungsgründe hiezu, sind folgende: Man wird mir erstlich hoffentlich die Willfährigkeit zugestehen, mir die nöthige Zugabe des Satzes einzuräumen, daß jede Glaserde, wenn sie nur geschmolzen werden kann, nach ihrer Erkaltung zu Glas erharte. Hieraus folget also, daß so viele besondere Körper es zu Beförderung seiner Schmelzung im Feuer geben werde, gleichergestalt so viele besondre Glasmachungsmittel derselben auch davon heraus kommen möchten: Eines hievon ist gewiß das Feuer, denn ohne solches ist selbst das Alcali unkräftig, und so verschieden die äußersten Grade der Stärke und Heftigkeit des Feuers sind, um so viel kleiner oder größer ist auch seine Vermögenheit, die glasachtige Erde zu wirklichen Glas zu schmelzen. Viele Unterwürfe, welche daher das Küchenfeuer nicht genug antastet, verschonet schon das Parisische Brenng'as nicht weiter, und wer weiß, was aus denen auch unter ihme unschmelzbaren Erden werden dörfte, wenn man selbige in den Brennpunkt eines Glases, so nur noch um ein Ansehnliches größer als das Parisische, ich will nicht eben sagen, so groß, wie Paris selbst wäre, legen könnte. Ich bin aber auch nicht einmal mit Feuer und Salz, als einigen Mitteln zur

Glasschmelzung zufrieden. Man weiß ja so gar, daß es die geringste Menge eines schmelzlichen Metalls thun könne. Dessen Verhältniß hierinn, dehnet sich so weit, von dem geringsten und kleinesten bis auf das größeste aus, daß es widersinnig herauskommen würde, das Vermögen derer Metalle, in Glas geschmelzt, und auch andre höchst unflüßige Erden so mengehaft mit sich verglasen zu können, in einem, ihnen innewohnenden festen Salze suchen zu wollen. Ich habe mich daher, da wir hievon im übrigen, so gänzlich aller Beweise ermangeln, unmöglich entschließen können, in dem vorhergehenden Capitel, mit der großen Gesellschaft zu wandern, und auch ein Salz in das Beständniß der Metallen mit einzuführen. Ich habe viel mehr darinnen ziemlich wahrscheinlich gezeiget, daß die Schmelzbarkeit und Verglasung der Metallen, von dem Vorgewichte ihrer Queckſilberischen Erde, welche mit der glasachtigen gar genau in ihnen verbunden, und von dem heftigen Feuer beweget, einander gewaltig angreifen, und gegenseitig wirken, herzuleiten sey, und daß auch dahero solche Verglasungs- und Flüßigmachungshandlung alsobald völlig aufhöre, sobald das queckſilberische Erdwesen völlig, oder nur meistentheils aus den Hinterhalten der glasachtigen hinweggetrieben und verjagt ist. Die queckſilberische Erde beweiset sich ja an und vor sich schon aus vielfachen Erfahrungen, weil sie der Zartheit der Salze so nahe kommt und sonst auch so unermeßlich klein ist, sich nicht bloß allein in einen leidenden Zustand zu befinden, sondern so wie Feuer und Salz gleichfalls besonders gegen Erdenkörperchen, als seines gleichen Materien, auch an einige auflösende, zertrennende, und mit der Dazwischenkunft der Feuertheile flüßigmachende Eigenschaften zu haben.

War-

Warum sollte sie folglich solches nicht auch vornehmlich gegen ihren nächsten Consorten die glasachtige Erde thun können, wenn sie von dem schnellen Triebe des Feuers in die heftigste Bewegung gesetzt, und in die Substanz der glasachtigen Erde mit Gewalt eingetrieben wird. Zudem wer weiß, was etwa die Natur auch sonst noch überdieß vor geheime mechanische Einrichtungen haben könne, wodurch sie die spröde Glaserde auch ohne Salze in Fluß bringet. Was ist wundersamer, als wenn zwey vor sich und alleine gänzlich unschmelzbare Steine und in welcher keinen durch einige menschliche Kunst, sich nur ein Gran eines vollkommenen Salzes, geschweige denn erst so viel als zu einer so schweren Schmelzung seiner selbst und eines noch andern nöthig seyn würde, entdecken lässet, nach ihrer beederseitigen Versetzung dennoch so leichtlich in Fluß gerathen. Hieher gehöret der Kieselstein und der Marmor. Ich bleibe dahero dabey, zu glauben, die Metalle überhaupt sowohl als vornehmlich die edlen brauchten kein Salz, es seye nichts von ihme zu ihrem wesentlichen Beständnisse erforderlich, und die Wahrheit ihrer Glasschmelzungen privilegire deswegen niemanden, von ihme auf die Innehabung einiger Salzigkeit zu schließen. Man hüte sich allhie wenigstens, daß man nicht von der Unvermögenheit, sein Lehrgebäude völlig vollkommen zu sehen, auf der gegenseitigen Fehler verfalle, sich davor gar ein offenbar baufälliges aufzurichten.

Sonsten giebt es dahero auch viele vitrescible Subjecten, welche sich nicht sowohl wegen einiges Unterschiedes ihrer glasachtigen Grunderden, als vielmehr wegen einer von Natur schon mitbekommenen solchen Beymischung, es sey nun selbige salzig oder metallisch, nicht an-

ders als ein bereits aus Kieseln oder Sand gefertigtes gemeines Glas verhalten, und in den erhitzten Tiegeln, in den Furnis acopnis zusammen fließen.

So führet sich aller gefärbte Thon und Letten, eine gewisse Eisenschüßige Schieferart, der Probierstein, der schwarze Wetzstein, der Bimsstein und Malachit, und zum Beweiß, wie sehr wenig der metallische und salzige Beymischung seyn dörfe, sogar der orientalische Hyacinth, der böhmische und orientalische Granat, und der Jßländische Agath auf. Besiehe Herrn Professor Pottens Lithogeognosie hin und wieder.

Es fehlet daher jeglicher Glaserde, zu Annehmung der ihr nach der Möglichkeit eigenthümlichen Gestalt des Glases, weiter nichts, als daß selbige es seye, durch was für Mittel es wolle, in die möglichste Enge gebracht werden möge, so erscheinet sie alsdenn allezeit als Glas; und hieraus erhellet, wie eigentlich ihr derjenige Name zukomme, welchen man ihr hier beyleget.

Da solcher Mittel aller einziges Absehen dahin gehet, die uranfänglichen Glaserdentheilchen, so nahe, als es ihre körperliche Substanz erlaubet, zusammen zu fügen, und aneinander zu heften, so siehet man gleich zum voraus ein, daß, weil die hiezu geschickte Materialsubjecte, alle starre und spröde Körper sind, solches nicht anders als durch die Theilung und Verbindungsänderung des vorhero undurchsichtigen, oder wenigstens nicht so klar durchsichtigen glasachtigen Steines oder Erde geschehen könne. Die Erfahrung lehret uns, daß hiezu besagter maßen das Sonnenfeuer die mehrste, nach ihme aber sein Stellvertreter, das Holz und Kohlenfeuer, mit Hülfnehmung der Salze eine ähnliche Kraft besitze, die Mechanic solches Kunststücks wird uns durch die Natur selbst gelehrt. Sie alleine

ist

ist es, welche außer besagten beeden Weisen noch eine dritte übrig hat, so sie vor sich alleine behält, und wodurch sie sich in ihrer Vermögenheit, von dem Können des Künstlers unterscheidet, dadurch aber gleichwohlen etwas von dem Geheimniß ihrer Meisterschaft offenbaret.

Sie offenbaret solches Kunststück ohne zu befürchten, daß es ihr abgelernet werde, in der Bildung und Hervorbringung derjenigen gefärbten und ungefärbten natürlichen Gläser, welche wir Edelsteine nennen, nur gar zu deutlich. Sie nimmt nämlich, wenn sie dazu Gelegenheit hat, die aus dem beständigen Wechsel der Verbindungen und Wiederentbindungen zurücke kommende einfacheste Glaserdentheilgen, so in dem reinesten Wasser aufgelöset sind, und lässet solche Auflösung so lange auf das gemächlichste in die Höhlungen der Steine hinein, oder an derselben Flächen herab treufeln, und das Wasser immer wieder davon verduften, bis selbige, weil ihnen da sie ganz einzeln sind, und keine Hinderniß im Wege stehet, sich noch fester als in dem feurigen Fluß nach und nach verbunden, und nach der Menge und Dauer der zukommenden Nahrung in eine gewisse Größe gemehret haben. Solche Größe muß aber eben deswegen sehr wenig beträchtlich werden, je seltner solche Vorfälle in einiger Menge, wegen der gar zu großen Vielheit und Verschiedenheit in den Gebirgen durch einander gehender Erdenwesen, sich einfinden können, und je längere Zeit selbst solche Handlungen erfordern. Offenbare Beweise, daß es nur auf die Kleinheit, genaue Zusammenfügung und feste Verbindung derer glasachtigen Erdentheilchen zu Hervorbringung des vollständigen Glaskörpers ankomme; und daß sich die festen Laugensalze, welche man dessentwegen bey der künstlichen Glasschmelzung zusetzet,

hiebey gleichfalls nicht anders wirkend verhalten; sondern gleichsam der Glaserde Schmelzungsmittel und Reducirfluß heißen können, welche nicht anders, als das Wasser, es bey Vereinigung der lucker beysammenliegenden und aufgebläheten Theile des Mehls oder Erdenstaubes in einen viel kleinern und dichtern Klumpen, es verrichtet, solchen Glasstaub gleichsam sammlen, zusammen backen, und dichte vereinigen.

Will die Natur das lüsterne Auge mit Farben vergnügen, so mischet sie gleich anfangs, solcher reinen Glaserden Auflösung eine sehr zarte metallische Farberde im kleinsten mit unter, und trocknet aus solchen die gefärbten Edelgesteine, aus erstern alleine aber Diamante und Crystallen aus.

Sie machet auf solche Art leuchtende und blitzende Diamanten, purpurrothe Rubine, himmelblaue Saphiere, grasgrüne Smaragde, Feuer- und Pommeranzengelbe Hyacinthen, violette Amethysten, gelbe Türkisse, fleischfarbene Carneole, braune Onyche, blaß und hoch zinnoberrothe, grüne und allerleyfarbigte Jaspise, und Achate, blutrothe Porphyre und Granaten, und noch viele andere mehr.

Je einfacher sie nun zu solchen Endzwecken, die Glaserde anzuwenden bekommt, desto fester und blitzender werden ihre Hervorbringungen, je mehr aber die Theilchen, so sie dazu gebrauchet, wenn sie auch gleich nur von vollkommen einer und der rechten, aber schon vorhero gehäufter Art sind, desto mehr mangelt es an solchen Erfordernissen, welche ihren Werth feste setzen. Wessenthalben denn eben die Crystalle, die Spaaten, die Drusen, die Flüsse und dergleichen, weit zurücke stehen müssen.

Eben

Eben so gehet es zu, wenn man aus einer in dem gefaulten Urin schwimmenden Glaserde gewisse Crystallen Anschüsse, oder aus dem mit Urin aufgelöseten Kiesselsteinsafte des Glaubers, glasachtige Steine mit langer Zeit und stiller Ruhe verkünstelt: welches alles zwar wahrhafte Crystallen, da sie unauflöslich und unschmelzlich, aber auch außer diesem weiter nichts sind. Und da ferner solche Wege, welche die Natur erwählet, so gar wenig gewaltsam sind, so bringet sie auch in ihren Ausgaben ungleich schönere Farben hervor, als die Kunst.

Man weiß nämlich zuverläßig, daß die Farben der Edelgesteine, diejenigen ausgenommen, welche das figurirte Schneiden, oder auch die Folien bey den Dubletten hervorbringen, von nichts, als von eingesprengten Metalltheilchen herrühre. Wegen der Verschiedenheit solcher metallischen Einmischungen schießen daher die Edelgesteine nicht nach der ihrer glasachtigen Grunderde eigenen, sondern in bald diesen, bald jenen Figuren an. Der geübte Kenner natürlicher, und besonders gegrabener, Seltenheiten, Herr Wallerius in Schweden, bedienet sich so gar der Verschiedenheit solcher Figuren zu Merkmalen, wornach er sich die Arten, derer, den Crystallen und Edelgesteinen beygemischten Metalltheilchen zu errathen getrauet; so wie Herr Doctor Hill in England, gleichfalls nur aus der äußerlichen Bildung derer Kiese, deren innerliches Materialwesen, und wenn es auch ein vielfach gemischtes wäre, genau genug zu bestimmen, im Stande seyn solle.

Die Metalltheilchen aber ohne Verbindung mit Salz, und vornehmlich mit sauern Salztheilchen, geben geringe und nur wenig erhöhete Farben von sich. Daher kann aber die Natur die mit der Salzigkeit erhöhtesten Metall-

tallfarben ohne Zerstöhrung ihrer Mischung mit einweben, und durch die durchsichtigsten Glaserdenlagen durchblitzen lassen, welche hingegen in einen Crystallfluß mit heftigem Feuer eingeschmolzen, sich alsobald zerlösen, das Salzwesen von sich abgehen, unordentlich in das Glasgemenge mit einmischen, und daher nichts als Dunkelheit hervorkommen lassen können. Solcher Erklärung Richtigkeit erkennet man aus der Zusammenschmelzung der Hyacinthen und Granaten, welchen zwar hiedurch eine höchst wichtige Eigenschaft mehrerer Härte und Festigkeit eingepräget wird, alleine, ihre dadurch überkommende Undurchsichtigkeit, und braune oder schwarze Farbe, garantirt sie, vor dergleichen des Gewinnstes halber auszustehenden Martern.

Alle vorige natürliche Vortheile, erstrecken sich aber keinesweges bis zu der gemeinen Art Glas und Crystalle zu machen; und daher sind auch alle solche weiter nichts, als eine nur obenhin, und bis nur zu einem gewissen kleinen Grade der Durchsichtigkeit, mittelst des Kohlenfeuers und des Salzes getheilter und damit durchwebeter, und durchsetzter glasachtiger Erden des Kiesels, oder des Sandes. Solche Behandlungen bringen zwar der natürlichen ähnliche, aber keinesweges ihrer höchsten Vermögenheit gleichkommende Abgaben hervor; sondern liefern auf das höchste nur helle gemachte Körper, welche zwischen der Härte des dazu genommenen Erdenkörpers, und des Salzes, die Mittelnatur halten, und nur etwa zu desto mehrerer Härte gelangen, je stärker das dabey angewendete Salz, durch die langwierig angebrachte Gluth daraus wieder verjaget wird.

Die Natur hat also hierinn keinen Vortheil vor der Kunst. Beeder Hervorbringungen weichen in verschiedenen

Sub-

Subjecten nach den Graden der Härte und Festigkeit gar gewaltig von einander ab. Erstere hält in den bekanntesten Gattungen ihrer Eintheilungen beyläufig folgende Ordnungen. Der Diamant ist erstlich der allerhärteste; dem folget der Rubin, dann der Saphier, der Hyacinth, der Smaragd, der Amethyst, der Granat, der Carneol, der Chalcedonier, der Onychstein, der Jaspis, der Achat, der Porphyr, der Marmel, die Crystalle, zeigen sich von sehr verschiedener Härte, und streiten mit der Festigkeit guter Edelgesteine gar öfters um die Wette, hingegen trifft man auch deren so weiche an, daß man sie daher nur unter die metallischen glasachtigen Flüsse und Drusen zu zählen Ursache hat.

Die Grundursache, in der Schmelzungs- und Glasmachungshandlung, als Arten besagter besonderer Flüssigmachungen, vorkommender Verschiedenheiten, als der Leichtflüßigkeit, der Hartflüßigkeit, und auch gar der Unflüßigkeit liegen also nicht in der allgemeinen Ursache, sondern bestehen nur in Nebenumständen; als in den schwachen oder starken Zusammenhang seiner einfachen oder zusammenverbundenen Theile, in solcher, in beederley solchen Fällen sich erweißlicher, vieler oder weniger, enger oder weit geöffneter Durchlöchrigkeit, Porosität, in der Unmöglichkeit der hinlänglichen Theilung, einiger solcher Vorwürfe, in eine Auseinandersetzung zu einer solchen Subtilheit und wenigen Zusammenhang, daß hernach die durch das Feuer voneinander gehaltene Theilchen, vermöge ihrer Schwere, über und untereinander herum rollen, abglitschen, und sich zusammen schlichten können, und in der hieraus erwachsenden Nothwendigkeit, anderweitig aufzusuchender Beyhülfe.

Komme ich aber auch zu dem ihr eigenen Phänomenon ihrer nach dem Fluß sich zurücke behaltenden Durchsichtigkeit und Glaswerdung, so muß betreffende solches ihr ganz alleine eigenthümliches Product genug seyn, wenn mit Beystimmung hinlänglicher Gründe von ihr so viel gewiß kann behauptet werden, daß sie nach Maasgabe ihrer höhern oder niedrigern Durchscheinlichkeit sehr löcherig, zugleich aber ziemlich gleichartig, und sich feste in ihrem innersten aneinander schließend seyn müsse. Denn dadurch wird nämlich zuwege gebracht, daß unter der im Fluß geschehenden genauesten Vereinigung, und der hiemit erstandenen Continuité, nicht verhindert werden kann, daß gleichwohlen nicht beständig Löcher auf Löcher passen, mithin die Strahlen des Lichtes offene Wege erhalten, wegen ihrer Gleichartigkeit aber, und ihrer in keinem Theil voneinander unterschiedenen besonderartigen Schwere, derer kleinsten Theilchen, keine hin und wieder sich lenkende Brechung, der durchfallenden Strahlen sich ereignen könne; wodurch widrigenfalls nur eine durch einander laufende und durchkreuzende Lenkung, oder wohl gar die Strahlen, nach nur einiger geschehenen Eindringung, wieder gegen sich zurücke geworfen, oder nach gar zu klein beschränkter Gegenwart des letztern Falles, gänzlich verschlucket und inne behalten werden würden, daher siehet man, daß die geringste Anzahl kleiner metallischer Körperchen in einem Glasfluß eingeschmolzen, zwar gleichsam als ein zarter Sand, oder Schlamm, in einem bewegten und nachhero gefrierenden Wasser in demselben mit ausgespreitet erhalten, und bey dessen Erhärtung mit inne behalten werden könne, weil solche aber undurchsichtig sind, und als fremdartig sich mit einquartieret haben, so benehmen sie zugleich den hohen Grad der Durch-

sich-

sichtigkeit, wie man solches an den natürlichen, färbigten Edelgesteinen, sowohl als an den Amausen und künstlich gefärbten Gläsern und Schmelzen wahrnimmet.

Vor das zweyte kann auch unter einer vollkommenen Gleichartigkeit des Beständnisses, deme ungeachtet die besondere Aufeinanderhäufung der kleinen Glaserdentheilchen eine Hinderniß der recht hellen Durchsichtigkeit in den Weg legen.

Es sind zum Exempel die einfachen Theile der uranfänglichen reinen Glaserde, in sechs, achtfach, oder mehrerer Anzahl in einer besonders weitläuftigen Ausdehnung in solche einzelne Leiberchen zusammen getreten, welche von dem zu deren Zusammenschmelzung angewendeten Feuer in so kurzer Zeit nicht wieder getrennet, und in die möglichste Enge zusammen gebracht werden können; wie denn alle Theilung von desto schwererer Bewirkung ist, je mehr sie sich mit der Uranfänglichkeit sich nähernden Dingen beschäftiget, so werden solche Leiberchen zwar nach vollendetem Flusse schon aneinander gebacken, und mit einander vereiniget werden, wegen der sehr weiten Zwischenräume aber, die sie in ihrer Zusammenfügung wegen ihrer nicht einfachen und allzu stark ausgedehnten Größen machen müssen, schleichet gleichsam ein Fehler der erforderlichen Continuität, der Fortwierigkeit, und des Aneinanderhangs in der erstarreten und erkalteten Ausbringung mit unter, und hindert den freyen Durchlauf der Strahlen, aus vorhero angewiesenen Ursachen.

Wiewohl dieses ersten Anblicks etwas unregelmäßig heraus zu kommen scheinen mögte, daß die allzu große Zwischenräume dasjenige ungehindert durchgehen zu lassen verhinderlich seyn sollten, was gleichwohlen kleinere

Oeffnungen geschehen ließen, wenn wir nicht zeigen könnten, daß in der Höhlung als Höhlung, eben nicht der vollständige Grund der wirkenden Ursache liege, daß wirklich etwas dahin durchgehen müsse, und daß, aus solchem Grunde, ein in klares Pulver gebrachtes Glas, so wie alle weitlöcherige Körper, gar keine Durchsichtigkeit habe; hingegen aber andere sehr raumvollen, und weitlöcherigten, und doch undurchsichtigen, solche durch die Ausfüllung mit einem durchsichtigen Wesen, als dem Papier mit Oel oder Wasser, ja so gar den Metallen, durch Erfüllung ihrer Zwischenräume mit einem undurchsichtigen Wesen, mit der Säuere des Kochsalzes in der Hornmachung derselbigen, einige Durchscheinlichkeit könne beygebracht werden.

Daher kömmt es denn auch, daß alle nur mögliche gröbere Erden, weil sie nichts anders, als eine nur mehr und mehr vergröberte, oder vielmehr korporalisirte, und korpusculirte, uranfängliche Glaserde, nach ihrer meisten Beständniß und der Basi nach, sind, mit recht heftigen und lange angebrachten Zerreißungen und Theilungen des Feuers, und zu eben dem Endzweck, mit denen im Fluß bleibenden, und beyhelfenden Salzen, wieder zurück in eine glasachtige Gestalt können gebracht werden. Welche Erfahrung dererjenigen Meynung, so den Erdkörper nach ausgestandener allgemeinen Einäscherung, letzlich noch zu einen Crystallklumpen machen wollen, wenn sonst keine weitere Widersprüche dabey statt fänden, in etwas vor dem Auslachen sicher stellen und vertheidigen könnte.

Ich finde dahero bey der Glaserde, als Glaserde, in so ferne sie sich nämlich vor sich, oder mit Salzen leichtlich zu Glas schmelzen lässet, und bey ihren unterschiedenen

Her-

Hervorbringungen, keinen andern Unterscheid, als entweder eine Vermengung mit andern, gar nicht glasachtigen, Erden, oder aber eine verschiedene Verhältniß, in Ansehung der großen oder kleinen Häufung, und ihrer daher rührenden Grobheit und Zartheit, Schwere und Leichtigkeit, oder eine Verbindung, wie in allen andern erschaffenen Dingen, der wenig oder nicht mit einander gemischten reinen Glaserde.

Ersteres und letzteres bringet die verschiedenen gemischten Erden oder Steine hervor, in deren Mischung nicht selten die Glasachtigkeit wegen der Ueberhäufung solches Uranfangs, oder anderer im Wege liegender Hindernisse halber, ziemlich ja oft gänzlich zernichtet, und unterdrücket ist. Die übrigen Umstände aber verändern nur die Härte, Helle, und den in den äußersten Grad der Reinheit, Zartheit und Dichtheit, als vor allen in dem Diamante zu ersehen ist, ihme zukommenden blitzenden und strahlenden Glanz. Was endlich auch von ihrer weigernden Auflösung durch Salze gesagt worden ist, beziehet sich nach der beygefügten Einschränkung nur auf die sauern. Und auch hiebey ist noch einige Ausnahme vonnöthen.

Solche wird nun dahin ausgestellet, daß man die Auflösungs Unvermögenheit des sauern, nicht sowohl auf die, der uranfänglichen nahe kommende, oder die uranfängliche Glaserde selbst, als vielmehr, auf das von daher schon wirklich entstandene Product, und deren modificirte Forme auf das förmliche Glas ausdehnen dörfte, denn also darf man zwar sagen, die gewöhnlichen sauern Geister griffen kein Glas an, man darf aber daher nicht auch glauben, sie löseten die glasachtige Erde, wenn sie selbige unter noch zärtern Theilungen, oder auch in einem mehr luckern Zusammenhang ergreifen könnten, gleichfalls nicht auf.

So gar ist nicht einmal ersteres allezeit beständig, denn man hat Exempel, daß sehr sauere Geistersäfte, Löcher in ihre gläserne Behältnisse mit Länge der Zeit gefressen haben. Letzteres ist aber um so viel weniger fremde klingend, wenn man erwäget, wie viele fixe Erden in den Aciden zerflössen, alles aber, was an und vor sich eine fixe Erde heißet, dieweil sie durchgängig mit Hülfe des Feuers und festen Salzes, in wirklich Glas geschmolzen werden kann, auch nichts anders als glasachtige Erde sey.

Denn versetzet man die reinesten glasachtigen Erden, nur in einen kalkartigen Zustand, oder machet man sie zu absorbirenden Erden, welche ohne ihre wesentliche Veränderung nur durch ihre Kleinmachung, und vielleicht auch durch Einführung und Festemachung einiger Feuertheilgen in ihnen, mittelst lange dauernden Calciniren, oder mittelst Schmelzung mit einem feuerbeständigen Laugensalze, und darauf angestellter Niederschlagung geschehen kann, so lassen sie sich auch also bald wie alle andere absorbirenden Erden von den Aciden auflösen. Wollte man aber auch einwenden, daß solche Auflösung der Glaserde, nicht als reiner Glaserde, sondern wegen des bey sich habenden Phlogiston arrivirte, so läugne ich alsdenn auch, daß je einiges andres Erdenstäubchen auf der Welt sey, welches sich von einiger Säuere auflösen lasse, weil ich gewiß versichert bin, daß alle Auflösung der Erden und erdigten Körper, in welcherley Säuere man wolle, nur einzig und allein durch den in den Erdentheilgen steckenden, und den von der Säuere ergriffen werdenden Schwefel, welcher beeder Dinge starker Zusammenhang und Wirkung in einander, das Erdentheilgen gleichfalls mit aufhebet, träget und in dem Wasser schwebend erhält, geschehe und angehe.

Thun

Thun sie dahero calcinirten Glas, Kieseln oder Sand nichts, so ist solches nur ein Anzeigen, daß solche Kalke einem wirklichen und nur zart gepülverten Glase noch gar zu nahe kämen, und denen aufgeschütteten Geistern, entweder zu weitlöcherigte oder noch nicht so kleine Theilgen vorlegen könnten, welche sie aufzuheben und mit in das Wasser zu verbergen im Stande wären.

Noch ist auch von unserer reinen glasachtigen Erde zu bemerken, daß selbige der Erfahrung zu Folge sehr weiß, mittelmäßig schwer, und sehr Hohlungs voll sey, weswegen sie sich mit der schweflichten, oder queckſilberischen Erde, ihre Oeffnungen noch ferner erfüllen, und sich damit ausstopfen, hinfolglich verschwerern, und in einen andern äußerlichen Anschein durch selbige versetzen, mit einem Worte metallisiren lassen könne, welcher Muthmaßung weitere Ausführung aber vorietzo bis noch zu anderer Gelegenheit verspahret wird.

So allgemein nun aber in allen dreyen Naturreichen die glasgebende Erde sich finden zu lassen, vermuthet werden kann, so sollte man jedennoch in vielen Unterwürfen solche nicht suchen, wo sie gleichwolen höchst häufig sich antreffen lässet.

So hat hievon zum Beweiß, der sehr tiefsinnige Scheidekünstler, und Cameralist, Becher entdecket, daß das gemeine, sauere Kupferwasseröhl nichts anders sey, als eine durch das anhängende vielfache Urſalzwesen, auch ohne Feuer geschmolzen sich darstellende, und gleichsam in Fluß gebrachte Glaserde, welche Meynung auch die feuerbeständig machende Wirkungen dieses Oehls, wenn nämlich solche stätige Erdentheilgen in demselben zu einer anderst worinnen verborgen liegenden, nicht so sehr feuerhaltigen, schweflichten, und sehr flüchtigen queckſilberischen Erde hin-

eingeführet und vereiniget werden, nebst noch andern Erfahrungen wahrscheinlich bekräftigen. Die anagrammatische Buchstabenordnung des Wortes Vitriolum, in Vitri oleum, sive Oleum Vitri, ist dahero sinnreich und artig, möchte aber wohl bey Ausmachung der Frage, ob auch die Alten schon aus gehabter Wissenschaft solcher seiner Natur zu der Wahl einer so wesentlichen Benennung verleitet worden seyn, zu gelehrten Kriegen Anlaß geben können, so ferne sich zumal ein hitziger Anführer hiezu, über kurz oder lang einmal noch einfinden dürfte.

Gleichergestalt ist die Erde, welche unter Verbindung mit dem Urfalz und Brennbaren, unter dem starken Feuer derer Veräscherungen und Kalkmachungen, das feuerbeständige Laugensalz gebieret, ingleichen nichts anders, als eben solches glasachtige Erd Urwesen: Ja es wird unter dem Capitel von der queckfilberischen Erde noch erläutert, und auf das wahrscheinlichste erwiesen werden, daß sie gleichfalls, als ein, wie des Spießglasköniges augenscheinlicher, so nicht weniger auch also des laufenden gemeinen Queckfilbers, sehr wahrscheinlicher Bestandtheil müsse betrachtet, und angesehen werden. Ich wende mich aber ferner auch zu dem zweyten metallischen Grundstücke.

Das IV. Capitel.

Von dem feuerbeständigen Schwefel derer Metalle.

So müsse sich denn zweytens auch der so genannte fixe Schwefel, als ein Theil des metallischen Bestandwesens, zu etwas genauerer Besichtigung ein wenig näher herbey führen lassen. Von solchen wiederhole ich gleich anfangs noch einmal, daß man sich dessen gegebener zweyfachen

fachen Eintheilung, in den verbrennlichen, und in den nicht brennenden, iederzeit zu guter Erinnerung empfohlen seyn lasse.

Ich habe beede zusammen genommen, denen vier unedlern Metallen alleine zugesprochen, den letztern nur alleine, und mit Ausschließung des erstern, habe ich nur dem Golde anerkannt; wenigen oder keinen merklichen Antheil aber von beyden, habe ich bey dem Silber, und dem Queckſilber gefunden.

Bey der so großen Verwirrung, worinnen sich noch der Zeit immer derer meisten Begriffe, von der Bedeutung und der Essenz des chymischen Schwefels überhaupt befinden, darf es niemanden befremden, wenn so dunkele und irrige Vorstellungen auch noch beständig von derjenigen Species desselben, welchen man den unverbrennlichen, oder den feuerbeständigen zu nennen pfleget, sich antreffen lassen. Es fället gänzlich alles Wunder bey Seite, so bald man nur erweget, wie geringe noch bishero das Bestreben gewesen, so man angewendet habe, die mittelst der Abziehung ausfallende allgemeine Ideen solcher Benennungen mit denen Concretis selbst zu vergleichen, und auszumachen, wo das wesentliche und zufällige dabey sey.

Weiß man aber gleichwolen nicht schon von Alters her, daß der gemeine mineralische Krahnschwefel aus einer großen Menge eines vitriolischen sauern Geistes, aus einem zur Festwerdung proportionirten Gewichte, grober und zuweilen metallischer Erde, und aus einer untermischten Quantität derjenigen Materie, welche das gemeine Feuer, oder die Flamme machet, und welche drey Stücke mit einander in eine Masse verbunden seyn, bestehe? Allerdings! von den entferntesten solchen Zeiten her, hatte man ja aber auch schon davor gehalten, die allerwe-

sentlichste Eigenschaft des gemeinen Schwefels, sey die, daß er brenne. Man wußte folglich, daß solches Brennen ihm nicht sowohl von seinem erdigten Theil, sondern von einem besondern bey sich habenden Materialprincipio zukäme. Die ältesten Chymisten haben auch schon dahero im Gebrauch gehabt, die Benennung des schwefelichten, oder des Schwefels, zu einem Kunstwort zu gebrauchen und einzuführen, und es allezeit demjenigen Wesen der Körper, welche sie ihren Untersuchungen und Arbeiten unterwurfen, zu übertragen, welches den nähesten Materialgrund, der Wärme, Erhitzung, Flammen, und Feuerfangung in sich hatte.

Allein hier scheinen sich Widersprüche genug einzufinden. Denn wie uneigentlich und widersinnig scheinet nicht hiernach in der That solcher Name zu Bezeichnung einer in den Metallen steckenden Erde gebraucht zu werden, welche mit keiner einzigen dergleichen Eigenschaften Theil und Gemeinschaft hat: Und bestehet also solcher feuerbeständige Metallschwefel, folgends nicht noch wenigstens etwa nach einen Theil seiner Zusammensetzung aus der Materie des Schwefels, oder des Brennwesens, und sind also die Eigenschaften des Leuchtens, Brennens, und Flammens nicht nur bloße Zufälligkeiten desselben, welche nur von seinem Nebenstande herrühren, so ist alle ihre Entschuldigung, daß sie ihrem Kinde keinen falschen Namen beygeleget haben sollten vergebens, und nach solchem Befinden, hätten diejenigen, welche ihn schlechterdings läugnen, gewiß Recht.

Allein, wie glücklich und günstig sind nicht schon die ungefähren Zufälle, denen Alten gewesen, wenn ihnen vielleicht das uralte Werk der künstlichen Zinnobermachung, von ungefähr eine rothe Erde in dem gemeinen

Schwe-

Schwefel, welche sich an den Mercur anzuhengen, und ihn roth zu färben pfleget, entdecken lassen, und welche sie mit der in einigen Metallen sich offenbarenden vor einerley, außer daß sie noch flüchtig wäre, hielten, und daher solche mit gleichem Ausdruck der schweflichten Erde, außer der zum Unterschiede mitgetheilten Zugabe der feuerbeständigen belegen, und gleichwolen aus einer so schlechten Induction, eine so vortrefliche Wahrheit uns hinterlassen mußten. Daß solches aber mit gutem Glücke wirklich also geschehen sey, wird unsere gegenwärtige Beschäftigung zeigen.

Allein, die Nothwendigkeit, welche vor der Erklärung des fixen Schwefels, deutliche Begriffe von dem schwefelichten überhaupt voraus geschicket wissen will, zeiget uns hier ein Netze, worinnen es gar gewöhnlich ist, sich zu verstricken; und das genaue Band der Freundschaft und Gemeinheit des schweflichten mit dem Feuer, leitet unsere Augen gegen ein Sonnenlicht, welches gemeiniglich nur Finsterniße zurück lässet. Doch es sey drum gleichwolen gewaget; und obwohl beedes vielen wiederfahren ist, so soll mich doch beedes solches nur desto fürsichtiger machen. Ich werde mich also hüten, über Noth mich zu wagen: Ich werde mich nicht mit Meynungen schleppen, noch mit dieses oder jenes Glauben verwirren: Genug, wenn ich mit Beweisen täglicher Erscheinungen, und mit Vorhaltung sinnlicher Empfindungen, bis zu dem Seyn, und dem Wesen unseres fixen Schwefels werde dringen können. Lasset uns also bis zu der unerschöpflichen Quelle aller so wohl belebenden, als tödtenden, und zerstöhrenden, Licht und Feuerausströhmungen zurücke gehen.

Solchemnach müssen wir mit Beobachtung der erstaunenswürdigen Pracht, womit uns der Statthalter

Gottes, die Sonne, alltäglich entgegen gehet, den Anfang machen.

So unerforschlich zwar der innere Wesenszustand, der ausgespannten Runde, solcher Licht und Feuerwohnung bishero geblieben, so offenbar und unveränderlich sind dennoch hingegen ohn Unterlaß die Seegensausgüsse zu beobachten, mit welchen unser Erdboden unaufhörlich, und auf unzählbare Weise von selbiger beströhmet wird. Sie ist unstreitig der große Feuerbehalter, der unermeßliche Ocean, welcher alle kleinere Feuermeere und deren Ströhme und Güsse an sich reisset, und wieder von sich entfernet.

Das Mittel, wodurch solche Glückseeligkeit uns zugewendet wird, ist zwar eine Anwendung körperlicher Naturhandlungen, und setzet eine materielle Ursache voraus, es ist uns aber das völlige Kenntniß dessen Wesens, außer einigen seiner Eigenschaften, so uns aus seinen Wirkungen begreiflich werden, so unbekannt, als der Zustand, nach welchem es von seiner Regiererinn zu unserm Besten uns zugeleitet wird. Daher bleibt auch hier unausgemacht, ob die Weise solches Sonnen Einflusses, mittelst eines auf gewisse Art angebrachten Stosses, vermöge eines druckenden Antriebs, und etwa gleichsam Schwungsweise, auf solches alles erfüllende Wesen, in eine so weite Ferne, und so geschwinde vollstrecket werde, oder ob sie vielmehr durch einen wirklichen körperlichen Ausguß und Abfluß derjenigen Materie, so sie sich zum ersten Mittel bedienet, und solcher zu ihren Centralpunkte wieder zurücke eilenden Revolutionscircul erfolge.

Solcher dienstbare Unterhändler wird nun die Licht- und Feuermaterie genennet; und ist solche in und um den ganzen Erdklumpen allenthalben, und überall auf das

häufigste

häufigste ausgestreuet, anzutreffen. Man bedenket sich nicht lange, sie eine Materie zu nennen; weil sie Theile, Größen, und Schwere hat. Sie hat solche, weil sie nicht nur derer Körper, worein sie sich setzet, absolute und specifische Schwere, sondern auch ihr Volumen ansehnlich vermehret. Sie ist aber unter allen weltbekannten Dingen, die subtileste, die leichteste, die am wenigsten zusammenhangende, die allerbeweglichste und flüßigste, ja vielleicht gar, die einzige wesentliche flüßige Materie, so wir nur aufzubringen wissen.

Die Naturgesetze solcher ihrer Flüßigkeit bringen es mit sich, daß sie sich in allen Körpern, welche sich von ihr vollgesogen, nach den Verhältnissen ihrer Massen mit einer Art des Gleichgewichtes ausbreitet, und verschaffet, daß beständig der warme, den ihn berührenden kältern Körper, das Uebermaaß seiner Wärme wechselsweise so lange mittheilet, bis endlich das Verhältniß solches beederseitigen Besitzes zu einer gänzlich und vollkommenen Gleichheit gedihen.

So wenig man sonsten im Stande ist, bis zu den innerlichen Formen und Gestalten derer uranfänglichen Dinge mit seinen Gedanken, Schlüssen und Beweisen dringen zu können, so kann man doch hier sehr wahrscheinlich zugeben, die Gestalt ihrer Theilgen sey rund und kugelförmig. Man vermuthet solches vornehmlich auch daher, weil solche Figur, nicht nur denen andern flüßigen Wesen gleichfalls wahrscheinlich eigen ist, sondern weil sie auch die Gesetze halten, nach welchen andere runde Körper von festen Flächen abprallen und zurücke geworfen werden.

Sie ist ferner zwar einfach ihrer Theilung nach, noch findet man aber dennoch eine Sammlung, welche auch nur zu Errichtung des kleinsten Strahles groß genug ist, nicht ein-

einförmig, sondern es werden die Theilgen eines solchen Strahls, durch das dreywinkelichte Prisma mit einer verschiedenen Kraft, welche sich nicht auf das Wesen derer Prismen, sondern auf die verschiedene Natur der Feuertheile gründet, in eine siebenfache Zahl, Violett, Indigo, himmelblau, grün, gelb, orange, und hochrothfarbigter Strahlen getheilet.

Ob gleich ferner das Element des Feuers, das wirksamste und mächtigste Mittel zu Auflösung und Zersetzung der Körper abgiebet, so sind ihm doch die mit dem Gedanken unseres gemeinen Feuers unzertrennliche Wirkungen der Wärme und Hitze, und deren hervorbringende Erfolge, nicht anderst, als nur unter gewissen Umständen eigen. Solche Umstände sind, außer einer so dichten Ausfüllung des Körpers, welchen sie durchdringen sollen, daß sie wegen des gegebenen Widerstandes, dessen Theilgen in zitternde Bewegung setzen, spannen, ausdehnen und wohl gar von einander absondern, und losreißen können, eine Vergröberung ihrer selbst, durch den Zusammenhang mit mehr korporalischen Ausflüssen unserer Erde, und von größern Außenräumen, oder eine sehr große Zusammennöthigung in einen engen Raum, und endlich die Heftigkeit seiner Bewegung.

Die Gegenwart, oder Abwesenheit solcher Umstände machet daher, daß unsere künstlichen Feuer in der geringsten Menge ihres Daseyns warm sind, daß die Wirkungen der großen Brenngläser, solche höchst weit übertreffen, und daß hingegen die Luftreviere, welche unsern dicken Dunstkreiß übersteigen, allezeit kalt bleiben, daß die höchsten Bergspitzen allezeit Schnee und ein eisländisches Clima haben, und daß endlich ohnerachtet der denen Bewohnern der untern Erdfläche empfindlichsten und aller-

heiße-

heißesten Sommertage, (f) doch gleichwolen in denen

von

(f) Die bündigsten Beweise, so man iemals über die Gewißheit solcher Sätze wird fordern können, dünken mich die Beschreibungen des Herrn le Cat zu seyn, die er von der natürlichen Beschaffenheit der Provinz und Stadt Quito, und deren Cordelierischen Gebirge in dem goldreichen Peru, aus seiner gelehrten Abhandlung von der innerlichen Wärme der Erde, in der öffentlichen Versammlung der Akademie von Rouen, im Jahr 1750 vorgelesen hatte. Ich kann mich daher nicht entbrechen, sowohl wegen der Bündigkeit des Beweises, und der Mitführung des so vielen annehmlichen als wunderbahren und fast unglaublichen, solche kurze Erzählung, aus der Mylius'schen Uebersetzung in dem 14ten Stücke seiner Physicalischen Belustigungen hier mit einzurücken. Ich will den lebhaften Franzosen, in dem vollen Schwung seiner Gedanken, und des gelehrten Teutschen genaue Uebersetzung, gänzlich unangetastet lassen. Man vernimmt daselbst folgendes: Es ist eine ausgemachte Sache, daß diejenigen Oerter auf der Oberfläche der Erde, welche sehr hoch erhaben sind, als die Cordelierischen Gebirge in Peru, der allerheftigsten Kälte ausgesetzt sind, ob sie gleich in natürlicher Weise warmen Erdstrichen liegen; daß die Erdgegenden eben dieser Oberfläche, welche mittelmäßig erhaben sind, eine gelinde Witterung haben, und daß endlich diejenigen, welche noch niedriger und dem Meere gleich liegen, der größten Hitze in solchen Jahreszeiten und Erdstrichen, in welchen dieselbe statt findet, ausgesetzt sind. In der Provinz Quito, in dem heißen Erdgürtel sind allein diese drey Arten von Erdreich.

In der Ebene und in den Wäldern, fast in gleicher Höhe mit dem Ufer des Meeres, empfindet man die größte Hitze, welcher dieser heiße Erdgürtel fähig ist. Wenn man durch die Wälder hindurch, und auf die Höhen der sehr hohen Cordelierischen Gebirge hinan ist, so kommt man in eine mittlere Gegend der Atmosphäre, wo man einen sehr angenehmen Thal findet; die Wirklichkeit des von denen Poeten erdichteten, und noch bessern Frühlings, einen ewigen Genuß

der

von ihnen etwas entferntern Höhen der Luft, Jahr aus, Jahr ein, Schneewolken hangen können.

Sol-

der Blumen des Frühlings, und der Früchte des Herbstes, nicht nur die Amerikanischen Blumen und Früchte, sondern auch aller derjenigen, welche dahin gebracht werden. Mitten in diesem irdischen Paradies, wo die Stadt Quito lieget, stehet das Reaumurische Thermometer das ganze Jahr durch auf 14 oder 15. (Dieses ist in der That vor einen Ort unter der Linie, eine sehr mäßige Hitze. Stieg doch eben dieses Thermometer im Sommer 1750, in Berlin, das ist in einer Breite von 52 Graden, bis auf 22 Grad M.) Aber dieser Thal von Quito, ob er gleich ein wirklicher Thal ist, ist dennoch die höchste von allen bewohnten Flächen der Erde. Die Luft, welche man daselbst einziehet, ist um den dritten Theil reiner, als diejenige, welche die andern Menschen einziehen, (Memoires de l'Academie Royale des Sciences ann. 1744.) und einen Berg in Europa, welcher so hoch als dieser Thal wäre, würde man weder bewohnen, noch auch ersteigen können, (der Canigon in Roußillon, und der Pic-de-Midy in den Pirenäischen Gebirgen, zwischen Bagarris und Barrege, sind zwey von denen höchsten Bergen in Europa, und ihre Perpendicularhöhe beträgt doch nur 1441 französische Ruthen, das ist ein wenig mehr als $\frac{5}{8}$ von einer gemeinen französischen Meile. Observ. de Phys. par Mfr. Secondat. p. 298.) Von diesen Umständen, rühret die gelinde, und angenehme Witterung dieses Erdreichs mitten in dem heißen Erdgürtel her.

Dieses schöne Land ist mit Bergen umgeben, deren Spitzen auf 200 bis 300 französische Ruthen, das ist ohngefähr eine französische Perpendicularmeile über die Fläche des Meeres erhaben sind. Wenn man auf denselben ist, siehet man oft 5 bis 600 französische Ruthen weit unter sich Wolken (Memoires de l'Acad. des Sc. an. 1744.) Wenn man die Kühnheit hat durch diese Gränzen zu dringen, welche die Natur dem Menschen vorgeschrieben zu haben scheinet, so befindet man sich bald in dem kalten

Erd-

Solches allgemeine Feuerwesen ist uns also in seinem völlig reinem Zustande ohne Bewegung, gar niemalen,

Erdgürtel, in einer Kälte, welche der Lappländischen gleich ist. (Das Wasser gefrieret daselbst in den Gläsern auf dem Tische, an einem verschlossenen Orte, wo eine Schale voll Feuer und verschiedene angezündete Lichter sind. Ebendas. p. 262.) in einem so scharfen Winde, daß man gesehen hat, daß Reisende nicht anders ihr Leben haben retten können, als dadurch, daß sie ihre Pferde aufgeschnitten, und sich so lange in den Bauch derselben verkrochen, bis der Sturm vorüber gewesen. (Figure de la terre par M. Bouguer. p. 55.) Man darf daselbst nur 7 bis 800 französische Perpendicularruthen dieses mit Schnee und Eis bedeckten Erdreiches durchreisen, so findet man daselbst vielleicht erfrorne Menschen und Thiere, welche seit verschiedenen Jahrhunderten, durch diese erstaunliche Kälte in ihrer natürlichen Gestalt erfroren erhalten worden, weil sie so unvorsichtig gewesen sind, und geglaubt haben, man könne in dem heißen Erdgürtel ohne Pelzwerk reisen.

Wer hätte es gedacht, daß man ohne aus einem kleinen Winkel der Erdkugel heraus zu gehen, selbst durch die Erfahrung einen Begriff von allen Graden der Wärme und der Kälte bekommen könnte; welche die Bewohner des ganzen Erdbodens empfinden, und daß ein einziger Erdstrich alle Erdstriche der Welt auf einmal in sich schließen könnte.

Zu allen diesen mache ich nur die kleine und nöthige Erinnerung, daß man den unmittelbaren Grund aller solcher Wahrnehmungen, neben den allgemeinen Bedünguissen der wirkenden Ursache, und des bewegenden Antriebes, des allerzartflüßigsten und durchdringlichsten Feuerwesens, einzig und alleine nur in der, von den dicken dünstigen Ausflüssen der Erdkugel mehr oder weniger dichte und schwerwichtig gemachten Atmosphär, und solcher damit korporalisirten Feuertheilchen daher rührenden stärkern Anfalls und Einwirkung, gegen die grobern Substanzen des Erdkörpers sowohl als unserer Leiber, welche in ihren

natür-

malen, nach Verschiedenheit solcher aber, so ihm durch die Sonne, die Fixsterne, und alle Flammen eingedruckt wird, und welche, sie mag nun fortschreitend, oder nur gyratorisch und wirbelhaft seyn, jederzeit die schnelleste ist, bald mehr, bald weniger empfindlich.

Durch solche schnelle Bewegung nun kann es höchst wirksam, und weil es wegen seiner Kleinheit die Räumlichkeiten aller erschaffenen Dinge durchdringen, sich darein setzen, in selbigen sich verhalten und anhäufen kann; kann es daher zur allgemeinen wirksamen Grundmaterie aller körperlichen Geschöpfe werden.

Hierdurch wächset aber den Bewohnern des Erdbodens, und deren Bedürfnissen, der beträchtlichste Vortheil zu.

natürlichen und so sehr zerstreueten Zustande an, sonsten vor uns unempfindlich seyn würden zu suchen habe. Woraus auch ingleichen nicht weniger die leichtesten und natürlichsten Erklärungen fließen, daß nicht nur die Kellerwärme des Winters größer und des Sommers geringer, durch die gewöhnlichsten Wärmemesser, und solches keinesweges nach einer nur bloß scheinbaren und verglichenen, sondern nach einer wirklichen Weise befunden werden, sondern daß auch derer Lapp- und Finnländer Sommer, den unserigen, nicht sowohl an der Hitze, als vielmehr nur an der Länge und Dauer etwas nachgebe, da doch die Berechnungen gänzlich derer Verhältnisse der Sonnenentfernung von beeden solchen Weltgegenden, erstern auch im Junio eine noch viel größere Kälte, als uns mitten im Winter gedräuet werden kann, prophezeyen lassen sollte: und so auch im Gegentheil die Wärme derer unter der Linie liegenden Reviere nicht sowohl wegen des mehrfach höhern Grades ihrer Stärke, welcher gleichfalls unserer größten Sommerhitze, gar öfters nicht das mindeste schuldig zu bleiben gewohnt ist, als vielmehr wegen deren unaufhörlichen Anhaltens und Mangels frischer und abkühlender Nächte, so unerträglich zu fallen pfleget.

zu. Denn daß sich die so rege und höchst bewegliche, und widrigenfalls außer der Erleuchtung und Erwärmung unnützliche Licht- und Feuermaterie, in so vielerley Formen und Gestalten einfangen und korporificiren lasse, ist der Hauptgrund zur Verschiedenheit so vielerley Subjecten, welche sich uns in den gewöhnlichen Naturreichen vor Augen legen. Vornehmlich richtet sich daher der Unterscheid ein, welchen man an allen, mit dem Feuer in einiger Gemeinschaft stehenden, Körpern bemerket hat. Denn da solche Vergröberung und Verbindung der reinen und eigentlichen Lichtmaterie, nicht auf eine Art, und mit einerley körperlichen Theilchen geschiehet, so erweisen sich auch die daher entspringende Hervorkünfte, so wenig von einerley Anblick, als gleichfalls auch von einerley Wirkungen.

Am gewöhnlichsten, und fast allgemein bemerket man, daß das elementarische Feuer sich mit den irdischen Theilchen am liebsten und bequemsten begatte.

Man verstehe mich hier wohl: Denn wenn ich die beträchtlichsten Wirkungen der elementarischen Licht- und Feuermaterie von ihrer Begattung mit mehr körperlichen, und besonders mit Erdentheilchen herleite, so gebe ich eben deswegen dessen Wesen, worinnen sich andere viele verirren, nicht selbst für eine Erde aus. Denn da das reine Feuer, auch außer der geringsten Specification mit Erde, unter dem Brennglase brennet, und allezeit mit noch desto größerm Nachdruck solches verrichtet, je weniger es sich in einer mehr oder weniger gereinigten Luft, besonders nach herabgefallenem Regen, mit der Gesellschaft der Erdentheilchen zu verwirren hat, und da weiter nichts erfordert wird, als daß es nur höchstens concentrirt, und in einen engen Raum zusammengedrä-

thiget, auf eine kleine Fläche andringen könne; so siehet man leicht ein, daß eine zarte Erde oder Salz, nicht sowohl für einen Bestandtheil des reinen Feuers, als vielmehr für einen von der Grundlage dessen Specificationen gehalten und angesehen werden könne.

Er vereiniget sich daher am ersten, mit gewissen sehr zarten, in der Luft und der Erde sich befindlichen Erdenstäubchen, und sammlet sich entweder an oder in dieselben, weil es außer einer äußerlichen Gewalt, so sich aber hier nicht wohl anbringen lässet, anders nicht als durch die Adhäsion, den Innbegriff der ganzen und einzigen Mechanik, welche die schnelle Bewegung so unerhaschlicher Theilchen hemmet, condensiret werden kann; in einer Menge, welche deren Größen und Höhlungen proportionirt ist. Hiedurch wird es schon zu denjenigen Eigenschaften unserer gemeinen Feuer, welche man brennend, und unter gewissen Umständen flammend nennet, geschickt gemacht und eingeartet.

Eine jede Flamme, Brand, oder Glut, erfordert eine Menge, in eine große Enge zusammengebrachter, und in der möglichsten Geschwindigkeit wieder befreyter, in schnelle Bewegung gesetzter, und zerstreuet werdender, Theile des Feuers. Sind solche Umstände in einem Körper, welcher eine sehr zalhafte Quantität solcher mit Feuertheilchen ausgestopften, gespickten, und umzingelten zarten Erdenstäubchen hat, alle beysammen, und lösen sich solche Erdenstäubchen, mit aller nur möglichen Heftigkeit und Gewalt von ihme wieder ab, und lassen ihre in sich verborgene Feuermaterie fahren, so empfindet man ihn nicht nur warm, oder gar brennend, sondern weil auch an die in der ihn umgebenden Luft befindliche solche Feuer- und Lichttheilchen immer heftig gestoßen, und angeschla-

gen

gen wird, werden solche gleichfalls befreyet, in Bewegung gebracht, und nach Maasgabe der Stärke, oder Schwäche, der antreibenden Kraft, an und um ihn herum, in eine bald weite, bald geringe Entfernung, ein feuriger Anblick, Erleuchtung und Ausbreitung der Wärme hervorgelockt. Solches trifft bey jeder Glut, welche nur Hitze und Helle giebt, ein.

Mit der Flamme, gehet es ganz anders zu. Die einige Verschiedenheit, welche sich zwischen dem glüenden, und flammenden, Feuer hervor thut, kommt nur von der Schwere, und dem Unterschied des schwachen oder starken Zusammenhangs derer gnugsames Feuerpabulum besitzenden kleinesten Theile des brennlichen Körpers, und solcher Erhebung, und Bewegung her. Hat also ein Körper, dessen Feuertheile in Befreyung gesetzt werden, so viel Wasser und Luft in sich, daß solche wegen ihrer Flüchtigkeit, die glüende Körpertheilchen gleichfalls mit erheben und fortreißen können, so flammet er, widrigenfalls geschiehet das Gegentheil, und er glüet nur. Daher flammet zwar das Holz, aber die aus der Beraubung seiner überflüßigen Luft und Wassers entstandene Kohle nicht; und hingegen ein Bund eiserne Stäbe, welche sonsten in der größten Hitze nur glüend schmelzen, brechen, wenn mit dem Blasebalg brav Wind auf sie geleitet wird, in helle Flamme aus, fließen zusammen, und tropfen ab.

Das Förmliche aller Feuererscheinungen, erfordert also die Concentration und Bewegung, derer überall zugegen seyenden elementarischen Licht- und Feuertheilchen: die Concentration aber erfordert für das Mittel ihrer Entstehung, die Erde. Es ist aber nicht alle Erde hiezu geschickt. Sondern nur eine gewisse Art uranfänglicher Erdenstäubchen, welche ihrem schwammigten Gewebe,

und den Größen ihrer Höhlungen nach, sich hiezu besonders schicken.

Wenn sich in solche das reine Feuerwesen, das erstemal hinein begeben, und sich damit vergrobartiget und specificiret hat, so wird es Phlogiston, das Brennbare, und Verbrennliche genennet. Durch dieses wird das Feuer, mittelst noch mehrerer Vermischungen und Verbindungen, ferner in die Ruhe und Enge gebracht, und auch von diesem gelanget es wieder rückwärts Stuffenweise, aus den verschiedensten und unkenntlichsten Zuständen zu der Freyheit und Simplicität. Dieses ist also das eigentlichste Materialstücke, so die Flamme machet, und solches nennet man überhaupt, und im rechten Verstande, den chymischen Schwefel.

Der Irrthum derjenigen, welche also die Sonnenmaterie, die Lichtsubstanz, das Element des Feuers, den ursprünglichen Schwefel, und andere dergleichen Ausdrücke der Allgemeinheit, mit dem Namen des Phlogiston, des Brennbaren, und der entzündlichen Materie als gleichgeltende Wörter vertauschen, entdecket sich in der Unerkenntniß der richtigen Unterscheidung aller verschiedenen Stände, worinnen sich das Feuer befindet, und in der Unwissenheit, der Dazukunft einer ganz fremden Verbindung und Grundlage, welche das reine Feuer gleichsam zu einem Nebenelement machet. Hier hat man also die deutliche Erklärung desjenigen, wessen ich mich in dem 2ten Capitel von der Bedeutung des Phlogistons habe anheischig gemacht.

Ist das Feuer einmal hiezu geworden, und hat sich solches ferner mit einem Körper vereiniget, so höret es alsdenn auf, doch nur bis zu neuen und abermaligen Entbindungen, feurig oder leuchtend zu seyn. Es verän-

dert

dert gemeiniglich derer Körper Zustand der Dichtigkeit, deren Zusammenhang und Flüßigkeit, und gehet leichtlich von einer Zusammensetzung in die andere über. Es ist schwer, ja wohl gar unmöglich, dasselbe rein, und von aller andern Substanz abgesondert zu erhalten. Denn entweder gehet es in den Arbeiten alsobald von einer Zusammenfügung in die andere, oder es zerstreuet und zerstäubet sich, so wie es ist entbunden worden, ohne Möglichkeit es wieder zu finden.

Es vereiniget sich sehr gerne, mit den flüchtigen Salzen der Luft, und wird dadurch geschickt, sich mit dem Wasser zu vermischen und auflösen zu lassen. Fället es mit dem Luftwasser in Gestalt des Regens oder Thaues herunter auf den Erdball, so ist es die Nahrung der beeden Reiche, des animalischen und des vegetabilischen. Es machet hiemit das Wasser fruchtbar, und lässet sich auch durch tausendfache Destillationen und Fäulungen nicht gänzlich aus selbigem herausscheiden, sondern ziehet sich, sobald dasselbe einigen Mangel hieran leidet, so gleich wiederum aus der Luft in die zur Fäulung offenstehenden Gefäße von neuem wiederum hinein.

Begiebt sich ein solches von dem Salzwesen ergriffenes Phlogiston in eine lockere und löcherigte Erde, woraus es sich leichtlich wieder verjagen lässet, und mischet sich zugleich vieles Wasser mit ein, so entstehet daher das Oel, von solchem aber und einer beytretenden noch gröbern Erde, und den gemeinen Aciden, der Bergschwefel, die Harze, die Gummen, und alles andere, dessen man sich zum Feuer anmachen bedienen kann. Es ist aber nach solchem Verstande, weder das öligte, noch das reinere Feuer, dasjenige, was man in der Chymie unter dem Kunstworte Schwefel eigentlich verstehet. Der wahre Sinn

solcher Benennung ergreifet von erstern nur einen Bestandtheil, und von dem letztern die Vollständigkeit einer besondern Häufung.

Ich werde aber deswegen, solches Phlogiston für das wesentliche Materialstück der Flamme anzugeben, verleitet, weil weder das Oel, wenn es auch noch so häufig in die Höhe getrieben wird, an und vor sich flammt, noch das reine Sonnenfeuer, welches doch das gewisse Pabulum unserer Küchenfeuer, und also mit ihme einerley ist, in den Brennpunkten der Brenngläser, und also in seiner möglichsten Concentration einer Flamme ähnlich siehet, und folgere also hieraus, daß nur die aus denen in die Höhe geführten ölichten, und durch die innerliche Feuerbewegungen entlassene, und aus ihrem Kerker getriebene, Theile des Phlogiston, wenn solches im Begriff stehet, sich durch den feurigen Stoß, Antrieb, und Reibung in seine Uranfänge, das reine Feuer, und die Erdenstäubchen zu zerlösen, abzusondern, und auseinander in den weiten Weltraum zu zerfahren, dem Materialgrund nach genug seyn.

Man siehet es aus folgenden Beyspielen noch deutlicher, und wird gewahr, daß die Flamme förmliche Theilchen habe, welche sich nach ihren äußernden Wirkungen gegen andere Körper, und in besondern Herfürbringungen, von denen der Oele und Fettigkeiten in ihrem rohen Zustande, und auch des reinen Feuer seinen, sehr verschieden anlassen. Zu solchen Beyspielen, bediene ich mich nur der Vorhaltung, der Entstehungs- und Verfertigungsart, des flüchtigen Schwefelgeistes, mittelst eines an dem Boden gesprungenen und ritzigen Retorten.

Denn wäre das reinere Feuerwesen alleine hinlänglich, in seiner Verbindung mit der Säuere des Kupfer-

wassers, den flüchtigen Vitriolgeist herzustellen, so würde es gewiß, da sein Zutritt durch keine körperliche Dichtheit überhaupt aufgehalten werden kann, auch hier, und ohne den Spalt der Retorte, ein gleiches Product gewähren müssen, welches aber niemalen geschiehet. Die nothwendigen Ritze der Retorte, lassen also das Eindringen einer gröbern Materie, als das reine Feuer ist, vermuthen, und solches ist die Flamme. Dasjenige aber was von der eindringenden Flamme und Glut sich mit der übergehenden Geistsäuere vereiniget, und dessen Flüchtigkeit so sehr erhebet, lässet sich durchaus nicht als ölicht angeben. Denn erstlich brennet der flüchtige Vitriolgeist niemalen, wenn er rein ist, und nicht ölichte Theile zugleich bey andern Präparationen etwa mit aufführet: wenn er zweytens in ein fixes Laugensalz eingefangen wird, entstehet daher ein vitriolirter Weinstein, welcher so wenig als der gemeine im Tiegel fließet, welcher keine Oelichkeit von sich ausscheiden lässet, und niemand hat noch bis dato in der Substanz wohl ausgebrannter Kohlen, geschweige erst in deren Flamme selbst, einige Oelichkeit beweislich machen können. Es hat also auch der flüchtige Kupferwassergeist nichts ölichtes mit in sein Gewebe und Mischung genommen, und ist also dasjenige kein Oelwesen, welches dem Vitriolsauern, und dem ihme ähnlichen Schwefeldampf anhanget, sondern das nach dem Licht und Feuer allerflüßigste Wesen, des Phlogiston, und daher gilt die Verwunderung für nichts, zu welcher man sich wegen der hiebey bemerkenden so erstaunlichen Flüchtigkeit, aus der vermeynten Vereinigung zweyer nicht so sehr flüchtigen Dinge, als das Acide, und das vermeintliche Oel der Kohlen sind, berechtiget glaubt.

Es bestärket solche meine Meynung ingleichen noch mehreres, die Hervorkunft solches flüchtigen Salzgeistes, bey den Bereitungen derer künstlichen Naphten. Denn die dazu angewendet werdende höchst corrosivische Geister des Vitriolöles, und Salpeters, destruiren den beygemischten Weingeist, als ein höchst subtiles, und von allem Wasser geschiedenes Oel, nicht anders als die Flamme. Nach dem Maaße also, als solcher in eine rußigte Erde, und in das reine Phlogiston zerlöset wird, verbindet sich solches letztere mit den sauern Salpeter- und Vitrioltheilchen, und gehet mit dem noch unzerstöhrten übrigen Weinöl, welches, da es nunmehro, weil es sein überflüßiges Wasser bey dem corrosivischen Rückstande und schwarzem Pechsafte in der Retorten zurücke gelassen, sehr concentrirt, und mit einem großen Antheil derjenigen Säuere, womit es ist bereitet worden, innigst vermischt ist, und nunmehro Naphta heißet, in Gestalt eines höchst flüchtigen und schweflichten Geistes herüber. Tractiret man denn solches, von seinem flüchtigen Geiste befreytes salpetrisirtes oder vitriolirtes Weinöl und Naphta ferner also noch etliche mal mit neuen Aciden, so in die äußerste Enge gebracht sind, so wird es in lauter schwarze Rußerde, in sehr vieles Wasser, und in dasjenige, was aus ihme mit der Säuere den flüchtigen Geist machet, zerstöhret, es bleibet nicht das geringste Oelichte mehr über, und man lernet nur gar zu deutlich, daß die Formation der flüchtigen Vitriol- Salpeter- und Salzgeister, nicht sowohl den Anhang eines gänzlichen Oeltheilchen an ein saueres Geisttheilchen, sondern vielmehr eine Menge derer von der Rußerde, und dem Wasser des vorherigen Oeltheilchens geschiedener, ausgezogener, und angestoßener, den Brand und die Flamme

machen-

machender besonderartiger, das ist, vergröberter Feuer, oder phlogistischer Theilchen, erheische.

Es sollte mir nicht schwer fallen, durch Vorhaltung noch mehrerer Beweise, solchen Satz auch noch mehreres zu bestärken. Denn woher ist das Oel in dem reinsten Mercur zu beweisen, welcher doch das Vitriolöl, wenn es von ihme abgezogen wird, flüchtig machet? mehrerer Exempel nicht zu erwehnen.

Mit der Grobwerdung der eigentlichen Feuermaterie, vergesellschaftet sich nun aber allezeit der Verlust der Flüchtigkeit. Das Phlogiston ist also schon nicht mehr so gar flüchtig als das elementarische Feuer. Die reinen ätherischen Oele, sind nicht so beweglich, und brauchen zu ihrer Erhebung mehrere Kraft, als das Phlogiston; die Harze steigen nicht so schnell auf, als die Oele, und, in einigen Metallen, wird so gar das brennliche Oel so stark angehalten und bedecket, daß es auch in dem glüenden Fluß sich nicht verzehret: Ja so eine lebhafte Bewegung das reine Feuerwesen hat, so stätig ist gleichwohlen schon das Phlogiston, wenn es auch nur von der lockersten Erde der Kohlen bedecket, und aufgefangen ist, und kommt kein äußerlicher Antrieb der Luft und des Wassers dazu, welcher solches heraustreibet und verspreitet, so ist es schon in der Kohle fix, und lässet sich solche daher viele Tage, wenn sie mit Thon oder Letten überzogen, ohne Veränderung, Verminderung und Auflösung ihrer Substanz ausglüen.

Begiebt es sich nun aber ferner, daß entweder das reine Feuerwesen, oder das bereits vollständige Phlogiston, welches beedes billig einerley Spuhren seiner Gegenwart aufzeigen muß, auf eine zu dessen Fixation besonders geschickte Erde trifft, sie seye nun noch einfach,

oder schon zusammengesetzt, und sich in solche einquartiret, welche ihrer mehrere specifiquen Schwere, ihrer zarten und kleinen Höhlungen, und seines daher verstattenden kräftigern, und mengehaftern Anhangs wegen, dessen starken Anschluß und Zurückhaltung gemäßer zupasset, alles Wasser und Salz gänzlich ausschließet, und dahero macht, daß es bey seiner Zartheit, doch nicht leicht aufgehoben werden kann, so entgehen ihme alle, nur alleine aus seiner Loslassung, und schnellen Bewegung abfließende Feuereigenschaften, es lässet sich durch das stärkste Feuer nicht mehr zum Brennen bringen, es ist feuerbeständig, und weil das Phlogiston den chymischen Schwefel überhaupt beschließet, so wird auch dieses feuerbeständige Phlogiston, der fixe chymische Schwefel genennet.

Es zeiget sich alsdenn solches besonders eingeartete Phlogiston nach dem Grade seiner mengehaften Concentration, in der Gestalt, einer gelben oder hochrothen, ja wohl purpurfarbenen, sehr zarten, und nach der Feuerbeständigkeit seines Grundes ziemliches Feuer aushaltenden Erde; und lässet sich in solchem Stande wegen der hiezu benöthigten besondern Zartheit der Erde, und seiner dichten Verbindung, nur in Metallen und einigen andern mit ihme verwandten Körpern finden. Es ist solche seine rothe und gelbe Farbe, eine Folge, welche von jedem stark concentrirten, und in einem kleinen Raum zusammengebrachten, Feuer und Phlogisto erwartet werden muß. Man erkennet solches an jeder Flamme, an jeglichen glüenden Körpern, an den glüenden Kohlen, an denen mit dem Phlogisto überzogenen Queckſilbertheilchen des Zinnobers, und an gewissen Salzen, von welchen der Herr Professor Pott in dem Anhange zu seiner Lithogeognosie, Meldung thut, und erwehnet, daß sie das Phlogiston

giston mit besonderer Kraft aus der Luft an sich ziehen, und davon sehr gesättigte rothe Solutionen geben sollen, zur Genüge.

In dem Golde lieget es nach einer Ausnahme vor allen andern Körpern an den festesten Ketten, auf das vollkommenste feuerbeständig gemacht, aber in Bley, Kupfer, und besonders in dem Eisen brauchet es nicht so vieler Mühe, es sowohl ohne, als mit seiner anhaltenden Erde, und alsobald wieder ganz flüchtig, und als bloßes Phlogiston, bald hingegen unter unangetasteter Vereinigung seines Erdengrundes, und unter unabgesonderten denjenigen flüchtigen Wesen, welche es losmachen und herausführen müssen, halb figirt, bald aber auch nach Veränderung der bearbeitenden Verrichtungen noch mehr feuerbeständig und fast ganz fix, heraus zu scheiden, es in solche und andere Metallkörper wieder hinein zu führen, und wenn es höchstens gereiniget, subtilisirt, und in eine mercurificirte Glaserde übergeführet, darinnen feste gemacht und verbunden worden, es alsdenn in die wirkliche Beständniß wahrhaften und guten Goldes zu erhöhen.

Also ist aber solcher fixe chymische Schwefel, außer der Sonderheit seiner bindenden Erde, und dem Stande seiner gefesselten Gefangenschaft, von dem flüchtigen chymischen Schwefel so wenig unterschieden, als wir auch nach der Hand an dessen Natur überhaupt, und wie er sich bald in diesen, bald in jenen Metallen, ins besondere erweiset, keine einzige Abweichung zu verspühren haben. Kurz! der fixe Goldschwefel, ist kein anderer, als der fixe Eisenschwefel, und beede solche sind nichts mehreres, als das in und an einer besonders zupassenden glasachtigen Grunderde figirte, und concentrirte Phlogiston aller dreyer Reiche,

und solches zwar in seiner äußersten Zartheit, oder wie es gleich viel ist, des reinen elementarischen Feuers fixes Specificatum selbst. Es werden sich alle solche Sätze weiter unten noch gewisser bestimmen lassen.

Was aber die Metalle betrifft, so befindet sich, obangeregter maßen, der schlechterdings flüchtige und brennliche Schwefel, oder das wirklich brennende Phlogiston, nur in besagten vier Arten unedlerer Metallmischungen alleine, und nimmt sich von deme so in den gemeinen Fettigkeiten des Pflanzen- und Gewächsreiches so wohl, als des Thierischen, ist, in nichts aus: Da hingegen der unverbrennliche oder feuerbeständige, welcher vornehmlich im Golde vorherrschet, im Eisen und Kupfer aber nach diesem am meisten zu finden ist, nicht nur des Goldes reizende Farbe bewirket, sondern auch, nach dem Feuer und Licht, die zärtesten Körperchen aller geschaffenen Dinge, wie weiter unten dargethan werden wird, vor Augen leget.

Man kann von ihnen keine bessere Beschreibung liefern, als wenn man saget, es sey dasjenige Erdwesen und diejenige Substanz, von welchem sich aller gefärbten Metalle Farbe herschreibe, so in die Enge zusammen gezwungen roth, in einen mehr zerlassenen Zustand aber gelb aussehe. Es seye diejenige keusche Jungfrau der scheidekünstlerischen Weisen, welche von ihnen durchgängig so sehr geliebet und gesuchet, von wenigen aber mit ihrem völligen Schmucke verkläret heimgeführet werde. Denn eben da, wo sie wegen des düstern Flores und Hülle, womit sie verschleyert und bekleidet ist, von gar wenigen erkannt wird, und sich meistentheils nur von einem, von der ewigen Vorsicht dazu bestimmten, fleißigen hermetischen Schüler entkleiden, und nackend beschauen lässet, so wirft sie sich hingegen jedermanns Augen, in

den

den unförmlichsten Kleidern unkenntlich verhüllet, fast überall vor, und weil sie sich durch solche Vorsicht, vor jedermanns so gleichgültiger Hingabe beschützet, muß sie sich eben daher nach ihrem Verlangen, von denjenigen, so sie nicht wohl kennen, nur mit dem verächtlichen Achselblick begrüßen lassen. Unterdessen befindet sie sich fast in allen metallischen und mineralischen Mischungen, nur aber mit dem Unterscheid, daß sie bald hier in Ketten und Banden liegend und gefesselt, bald aber, als in den mehr merkurialischen und weißen Metallen und Mineralien in gar zu weniger Gegenwart, und außer dem Golde, wie gesagt, in nur allzu schmutzigem Aufzuge, von welchen sie erst durch die Kunst gewaschen und gesäubert werden muß, sich erblicken und betreten lässet.

Die Nachsteller eines solchen Kleinodes, haben sie von undenklichen Jahren her ihren feuerhaltigen Schwefel, zugleich aber auch ihr Gold, getaufet. Jenes wie schon gezeiget worden, vermuthlich daher, weil sie sie, ob zwar noch in dem Stande der Flüchtigkeit, dem gemeinen Schwefel in ziemlich sichtbarlicher Menge, wie er denn dahero den Mercur bey der Zinnobermachung mit der höchsten Scharlachfarbe auskleidet, eingemenget gefunden, außer diesem aber auch dieselbe in jedem gemeinen Golde vorzüglich vor allen Metallen rein und gewichtig herausgezogen haben.

Er ist aus dem Grunde des schwefelichten, und weil seine Wirksamkeit bey den Metallerhöhungen am wenigsten ihme von dem Antheil seiner fixen Erde, sondern vielmehr von dem in ihme auf das häufigste beschlossenen Phlogiston, ihme zuzukommen scheinet, allen drey Reichen der Natur, und wenn ich auch ein viertes unter dem Namen des Dunstkreißreichs dazusetzen wollte, so allge-

allgemein, als seine Vorgängerinn die glasachtige Erde. Denn so wenig es durchgängig und überhaupt, wie schon oben erinnert worden ist, an einigen Bestandtheilen zur vollständigen Eisenmachung irgendwo ermangelt, eben so wenig fehlet es auch an solchem seinem Particularprincipien. Ja wer würde unsern Satz anfechten wollen, wenn man, da es bereits hinlänglich bewiesen worden, daß sowohl alle Gilbe und Röthe des flammenden Feuers nicht minder, als des glüenden, von ihm dem Phlogiston, und dessen Farbe, von denen an solcher besonderartigen Erde verhafteten uranfänglichen Feuertheilchen sich ableiten und feste setzen lassen; daher zum größten Vortheil den feuerbeständigen Schwefel, als ein höchstens concentrirtes und fixes Phlogiston, und besonders das aus den Verflüchtigungen der Metalle mittelst gewisser sehr künstlicher Bearbeitungen hoch und purpurroth übergehende Oel und Butter des Eisens und Stahls, in ihrer äußersten Reinheit, und gesäubertem Zustande, ein, zu dem plötzlichen Uebergang in die völlige Goldschwefelnatur und Fixität, höchstens, und über alle andere Dinge zugerichtetes Wesen, wo es nöthig, besonders zu der schwefeligen Durchspickung und Einflößung der subtilesten Feuer- und Schwefelröthe, des durch langes und künstliches Feuer zugerichteten weißen Silbersalzes, als des weiter unten zu erklärenden Meisterstückes auf Silber, nutzen, und es also mit der reinesten brennbaren Erde, welche gewiß allgemein genug ist, vertauschen wollte.

Ich kann mich bey Gelegenheit der Erklärung, der rothen Farbe des concentrirtesten Phlogistons hier nicht erwehren, mit Herbeybringung einiges Ueberflusses von solcher Materie noch einige Beweise hier anzuhengen. Ich bediene mich also zu Bestätigung der Vorgabe einer

rothen

rothen Farbe, von jeglichen häufig woran versammleten Feuertheilen, erstlich des an und vor sich, und ohne Zusatz feuerbeständig gemachten Queckſilbers. Es hat solches wahrhaftig keine, oder doch wenigstens nicht so viel rothe schwefelichte Erde, als es nach der so langwierigen Durchwärmung, wozu doch wegen des so dicken und zugeschmolzenen Glases, weiter nichts als Feuer und Wärme hat eindringen können, aufzeiget.

Selbst das Feuer, verändert aus solcher Ursache, unter den verschiedenen Gestalten der Flamme und Gluth, und nach dem Zustande der Dichtheit, in welcher es sich darinnen befindet, seine Farbe; und lässet sich nur in deren höchsten Grade roth, unter Verminderung seiner Concentration gelb, und wo es am meisten verdünnet und ausgebreitet ist, blau erblicken. Brennet nicht daher die untere Fläche der Lichtflamme blau, dessen Spitze aber roth, und der mittlere Theil gelb? Glüet nicht ein erhitztes Eisen, nach den verschiedenen Graden der Feuerung, womit man ihme zusetzet, mit verschiedener Röthe? Lodern nicht die blassen und schwachen Flämmgen des Schwefels und Brandtweins nur bleichgelb und bleumourant? und unterscheiden sich nicht auch die Verstärkungen des Erschütterungsexperimentes von dem gemeinen Electrisiren, auch durch den Unterscheid der feurigen oder violetten Röthe seiner Funken? Endlich was braucht es zu völliger Versetzung meines Satzes in eine gänzlich mathematische Gewißheit weiters, als wenn ich sage, es habe sogar bereits Herr Doctor Eberhardt in seiner Abhandlung vom Feuer die Quanten berechnet, welche das Verhältniß des Unterschiedes der Dichtheit einer blauen gegen eine rothe Flamme, wie 1 zu 5 bestimmet, und mithin also in letzterer, zu Bezwingung und Brechung der

Licht-

Lichtstrahlen zur rothen Farbe unter gleichen Volumen eine fünfmal größere Menge Feuertheilchen, als in ersterer versperret gefunden. Und daß der dichte Ueberzug eines Körpers mit dem Brennbaren, gleichfalls eine solche Anordnung und Beschaffenheit seiner Poren habe, als erforderlich ist, von den auffallenden Lichtstrahlen, nur die rothen Licht- und Farbestrahlen zurücke zu werfen, muß der nicht sowohl aus einem Oel, weil ja alles geschickten Fleißes ungeachtet, noch niemand nur ein einiges Quintgen eines unstrittigen Oels, oder einer Fettigkeit, auch aus einem ganzen Centner Schwefel hat aufweisen können, als der aus dem unerhaschlichen reinen Phlogiston selbst erwachsene Schwefel, bey der gemeinen Zinnobermachung zeigen.

Wie fein und Wahrheit gemäß ist nicht aber daher der Gedanke und Ausspruch des Alexanders von Suchten, eines doch gleichwolen sonsten ebenfalls sehr räzelhaften Adepten gerathen, wenn er den fixen chymischen Schwefel in seinen Colloquien, eine feuerbeständig gemachte und figirte Flamme nennet?

Es erleidet aber durch alle solche vorherige Folgerungen, der fixe Metallschwefel, in dem Rang eines metallischen Verstandes keinen Tort. Denn obwohlen der Anhang, und dasjenige, welchem es anhanget, in diesem Falle gewaltig verschiedene Dinge sind, und also schon etwas Decomponirtes bemerken lassen, so setzet drum solches jedoch einmal, nur eine einzige specifische solche Erde voraus, welcher solches Feuerkleid anpasset, und in solcher Abstraction ist er alsdenn für die Metalle, und zu unserm Absehen uranfänglich genug, ungerechnet, daß man überhaupt bey körperlichen Theilungsbestimmungen den Eintheilungen ihrer Elemente einen Unterscheid in

erste,

erste, zweyte, und dritte, in nähere und entferntere, in wahre und Nebenelemente Deutlichkeits halber verstatten müsse; und daß ein solches Element, wenn es eines der entferntesten und wahren seyn solle, in abgesonderter Existenz aufzuweisen, ja keiner Hände, sondern bloß innerlicher Sinne, und der Vernunft, Werk sey.

Merkwürdig ist, daß unsere drey Principalacíden, je ein anderes, mit einer andern Art, der Principalerden beschwängert erfunden werden, und daß, wenn man sie also in solchem Befinden entweder alle zusammen, oder nur zwey davon, in richtiger Verhältniß mit einander zu vermischen wüßte und vermögte, man sie einen, in seine Urwesen geschiedenen, Gold- oder Silber-Saft benennen könnte. So habe ich im vorigen Capitel von dem sauern Vitriolgeiste gezeiget, daß er eine glasachtige Erde in flüßiger Gestalt in seinem Busen trage: Auf gleiche Weise gehet nun auch das Salpetersauere mit unserer rothen schweflichten, nicht anders als die Säuere des gemeinen Kochsalzgeistes, mit der folgenden mercurialischen, Erde schwanger.

Hier braucht man weniger Kunst, und weniger weit hergeholter Beweise, das ganz gewisse Befinden solcher Aussage handgreiflich und überzeugend darzulegen. Denn vor das erste gehet der Salpetergeist in dicken und blutrothen Dämpfen in seinen vorgelegten Auffanger über, welches eben sowohl geschiehet, wenn er mit dem geweißeten Kupferwasseröl aus dem reinesten Salpeter getrieben wird, und also nimmermehr den Verdacht verstatten kann, daß solche Farbe von denen mit übergeführten Eisentheilchen aus dem gemeinen Vitriol bey dem Scheidewasserbrennen herrühren könne, und also als eine zufällige Sache angesehen werden dörfe. Es sind aber auch

noch andere Vermuthungen da, welche Grund angeben, daß solche Farbe von der, zu seinem Bestandwesen nothwendig und ohnscheidbar gehörenden, feuerstätig schwefelichten Erde hergeleitet werden müsse.

Man ziehe hierüber nur in Bedacht, daß seine Verfertigung aus andern Säuern, wo nichts Metallisches, noch Eisenhaftes dazu gekommen, gleichfalls gar leichtlich angehe. Zweytens bemerken alle genausichtige Münzwardeinen, Probierer und Feuerscheidekünstler, daß das, nach der Quartirung mit Scheidewasser geschiedene und versuchte Gold, jedesmal einen geringen Zuwachs am Gewichte, welches man vor alten Zeiten einem kleinen silberischen Rückstand bey dem Golde, so das Scheidewasser nicht habe heraus ziehen können, beygemessen hat, erhalte: Daher auch viele, der Genauigkeit sich besonders beflissen habende, solche Künstler, auf andere Verfahren, das Gold völlig reine zu bekommen, und solches mit dem Königswasser bewerkstelligen zu müssen verfallen sind; welchen Weg sie aber wegen des offenbaren dabey mit untergelaufenen Schadens nicht lange gewandert haben: Da man hingegen in einer jeden, platterdings nicht goldhaltigen, Auflösung des Silbers vom Scheidewasser gemacht, nach angestellter langwieriger Digestion wahrnimmt, daß von Zeit zu Zeit schwarze Flöckgens aus der klaren Auflösung zu Boden fallen, welche sich nach angestellter einigen Sammlung in gutes Gold zusammenschmelzen lassen, und also eine geschehene wirkliche Verwandlung des Silbers, die aber ohnmöglich ohne Beytritt, des dem Silber mangelnden feuerbeständigen Erdschwefelwesens, und welche nirgend woher als aus dem Scheidewassergeist beygetreten zu seyn kann gedacht werden, geschehen siehet.

Einen

Einen noch gewichtigern Beweis, kann ich aber auch noch aus eigener Erfahrung und Bemerkung daher liefern, daß wenn man einen ätzenden Queckſilberſublimat ohne Zuſatz des Vitriols, nur durch die Auflöſung mit Scheidewaſſer, und den Niederſchlag mit Salzwaſſer machet, nach der Auflöſung des Todenkopfes, oder des würflichten Salpeters, ein braunrother Thon, wie eine türkiſche, ſchleſiſche, oder andere geſiegelte Erde liegen bleibe, welche nicht nur nach gemeiner und zarten Thonart der feuchten Zunge anklebet, ſondern ſich auch von dem gemeinen Kochſalzgeiſt, oder von dem vitrioliſchen Spiritus, den allerzarteſten Eiſenſafran, welcher faſt lauter fixer Schwefel iſt, unter heftigem Brauſen in großer Menge aus ſich ausziehen laſſe. Es bleibt hier keine weitere Frage übrig, als nur, aus welchen beſonderen Ingredientien beſonders bey ſolcher Operation der eiſenſchüßige Thon entſtanden ſey. Und woher zweytens auch die Beykunft des ſo vielen fixen Eiſenſchwefels anders, als aus dem Salpetergeiſte vermuthet werden könne.

Solche Erfahrung, die gar niemalen zu mißlingen pfleget, iſt gewiß ſonderbar, und um ſo wundervoller, je weniger ſie mir noch jemals von jemanden andern bishero bemerket worden zu ſeyn, bewußt iſt. Denn einmal kann ich ſie als einen abermaligen, und über alle Beweiſe ſtarken Beweis für die geſchwinde Zuſammenſetzung des Eiſens anführen, weswegen ich auch hier alles dasjenige, was ich bereits in dem zweyten Capitel zu Erläuterung des franzöſiſchen Streits von der Ziehung des Eiſens aus dem Thon zurücke in das Gedächtniß führe: anderſeits aber gebrauche ich mich auch ihrer vortreflich, mich von dem Inneſeyn der fixen Schwefelerde in dem Scheidewaſſergeiſt gewiß und ohne Wi-

derrede versichert zu machen. Vielleicht ist keine einige Zusammensetzung des Eisens, mit wenigerm Vorwurfe des Verdachts eines schon vorhero inneliegenden solchen Metalls privilegiret, als diese, denn in dem reinen Küchensalze und in dem Silberblanken Queckſilber wird es verhoffentlich niemand suchen wollen, als blos nur etwa ein solcher, in wessen Einbildung der Grund des Kochsalzes zu einer Thonerde sich gemachet haben sollte. Einen solchen aber getraue ich mir gar geschwinde, nur durch wirkliche sichtbarliche und handgreifliche Vorhaltung und Vorzeigung des wahren festen Theiles solches Mittelsalzes unter der Gestalt einer schneeweißen, sehr porösen luckern, und begierigst alle Säuere absorbirenden, dem Thon aber so wenig, als die Nachtigall dem Crocodill, gleichenden Erde eines bessern zu belehren. Das Scheidewasser aber in Verdacht zu bringen, wird sich nur etwa auch derjenige vielleicht vergeblich bemühen können, welcher nicht weis, daß man auch solchen Saft ohne Zuthun des körperlichen, und nur mittelst des blos geistischen Vitriols verfertigen könne, und daß überdis die Ausbeute solcher Arbeit selbst, sich nicht etwa Körnergenweis, die man nur mit dem Magnet finden müsse, sondern vielmehr auf Rechnungen der Waag und Gewichte des Krahmladens ergebe. Vielleicht ist auch noch solche Erfahrung ein Leitfaden, zu andern noch bishero verborgenern Wahrheiten.

Es sitzet ferner mit diesem rothen Farbewesen der Salpetersäure, so öfters denenjenigen mit ihrem Anführer dem Naxagoras g) eine Eule auf, welche nach geschehener Auflösung eines Metalles im Salpetergeiste

oder

g) Besehet dessen Alchymiam denudatam durch und durch.

oder dem Scheidewasser, und nach darauf angestellter Cornuification mit denen Aciden des Meersalzes, oder des Kupferwassers, und mit Zuwerfung etwas lebendigen Queckſilbers, sogleich einen metallischen Zinnober sublimiren wollen. Dessen Unmöglichkeit aber, und die sich selbsten aufgebundene Schnalle, alsobald daraus erhellet, daß erstlich ein förmlicher Zinnober nebst dem laufenden Queckmetall, nicht nur den ein oder andern Grund von der Zusammensetzung des gemeinen Schwefels, sondern platterdings dessen ganze Substanz, und in vollständiger Forme zu seiner Entstehung, hinfolglich auch das Brennbare mit dem sauern Vitriolsalze, und mit der gemeinen Schwefelerde zusammen verknüpft, mit einem Wort einen völligen gemeinen Krahmschwefel erfordere, welche beede Stücke aber in keinen von denen vollkommenen Metallen, die aber gleichwolen eben so wohl einen rothen Sublimat geben, als wie die unvollkommenen, auf einige Weise könne erwiesen werden.

Die Unrichtigkeit ihres Vorgebens, verräth sich aber auch daher, daß das Silber erstlich mit dem ihm eigenen Stärkwasser aufgelöset, und hernach erst durch den Niederschlag des Salzwassers zum Hornsilber gemacht werden müsse; denn warum soll das rothe Sublimat kann man hier fragen, nicht eben so wohl an das Tageslicht kommen, wenn besagtes selbiges Hornsilber mit den queckſilberischen äzenden Sublimat auf einen viel kürzern und bessern Weg bereitet, und der davon wieder neu auflebende Mercur von selbigen abgezogen wird; da, wenn sie den Aufschluß vor ein bestimmend Bedingnis angeben wollen, selbiger hier noch eingreifender und radicaler geschehen muß, als auf die erste

Weise. Und warum soll denn der Sublimat vor das dritte just corrosivisch seyn, wenn die Röthe von dem Salpetersauern hergeleitet wird? Antworten sie, weil Scheidewasser das Fleisch wegbeize, und ein Aezmittel sey: so sage ich ja nicht, daß ich behaupte, das Sublimat schreibe sich alleine von dem sauern Theile des Scheidewassergeistes her, ich erkenne vielmehr hauptsächlich das rothe zarte Erdenwesen vor den Grundstoff seiner Bildung, welches der Salpetergeist mit herum führet, und welches nichts weniger als äzend ist. Unterdessen muß man gewiß auch schmacklos seyn, oder etwa die Schnuppe haben, wenn man nicht empfinden wollte, daß der Sublimat salzig genug sey, und wegen solcher Salzigkeit, leichtlich in der Luft fließe, indes daß man sich auch hierbey allezeit zu erinnern hat, daß das Salpeteracide den Mercur ja niemalen sehr fressend und scharf mache, sondern sich an ihme fast auf gleiche Weise, als an das fixe Alcalisalz, in Vergleichung mit seiner vorherigen Schärfe fast ganz schmacklos figire, wie man solches an dem Exempel des rothen Queckfilber Niederschlags deutlich erkennet.

Und wo kommt denn endlich eben das rothe Sublimat her, welches in der Bereitung des gemeinen corrosivischen sublimirten Queckfilbers mit Scheidewasser ganz zulezt aufsteiget, und dem metallischen vorgeblichen Zinnober in allen gleich ist? Ist solches alles nicht Beweis genug, daß ihr vermeyntlicher Zinnober, nichts anders, als die mit dem lebendigen Queckfilber verbundene und ausgezogene Röthe des Salpetersauern, oder die so genannte rothe Salpeterseele sey? Sie führen zu ihren stärksten Beweise noch an, die Wirkung testirte von der Ursache, und die Proben zeigten, daß dieses

kein

kein gemeiner Zinnober sey, worauf sich besonders der Autor der special Concordanz gar vieles in Belachung und Verhöhnung der Controversisten zu gute gethan. Alleine hie frage ich nur wieder, wer wohl jemals den Schluß zugeben werde, welcher lautet, daß weil er ein rothes Sublimat sey, und mehreres prästiret, als dem gemeinen Zinnober zukomme, so sey er daher ein metallischer Zinnober. Quae! qualis! quanta! &c. Man mache nur einen Zinnober aus dem Schwefel des Mars, oder der Venus, welches ja wegen des innehabenden wirklichen Bergschwefels gar wohl geschehen kann, und sehe, ob er auch das thue, was dieser nitrosische ganz andere Schwefel, welcher keinesweges im Silber vollständig anzutreffen ist, ausrichtet, ich glaube man werde es sich wohl nur allzubald müssen vergehen lassen.

Endlich ist noch ein gewichtiger Beweiß für die Gegenwart des fixen Metallschwefels, und zwar eines solchen sehr reinen, in dem Salpeter, die nämliche Farbe, so der Niter dem Venetianischen Glas, oder auch dem Borax, unter ähnlicher Uebereinstimmung mit denen Farben des besten Goldes im Fluß einführet. Es ist nämlich bekannt, daß das in dem sogenannten Goldpurpur heraus gekehrte Gold, in der Einschmelzung mit einem von beeden, unter sparsamer Zumischung ein Rubinrothes, mit stärkerer Zulage ein Amethysten farbenes, und noch häufiger beygemischt ein violettes Glas liefere: und vollkommen also artet sich nicht anderst auch der Salpeter. Kunkel hat deswegen also eben nicht Ursache, so sehr darüber sich zu ereifern, und das Ziel getroffen zu haben zu glauben, wenn er alles der Magnesie des Braunsteines, in dem Venetianischen

Glase, bey der Sache will gethan wissen: denn es mag solche durch ihre ins Blaue schielende Farbe in dem Venetianischen Glas, oder eine solcher ähnliche blaue Erde in dem Borax, einen Einfluß hiebey haben oder nicht, welches doch gleichwohlen gar nimmermehr glaublich ist, dieweil auch so gar zwey Theile Sand, mit einem Theil Salpeter geschmolzen, und da also weder Glas, noch Borax, noch Magneste beykommt, eben so wohl, wie die zwey ersten Subjecte zu einen Purpur rothen Glas fließen: so ist genug, daß das, was mit ihnen bey dem Golde geschicht, gleicher Gestalt also auch dasselbe sich bey dem Niter, und umgekehrter Weise zutrage, und daher nimmt man sich auch die Erlaubniß von der Einheit der hervorgebrachten Wirkung, auf die Einheit derer hervorbringenden Ursachen, d. i. auf die Einheit der fixen Schwefelerde, und als eben derselbigen in dem Golde, wie sie in dem Niter ist, ein wenig zu folgern.

Hierunter lieget aber gleichfalls schon wieder ein schöner Beweis für die Vorgabe der Einheit des Gold und Eisenschwefels, nach vorangeführtem Versuche, bey und mit Bereitung des Queckfilbersublimats aus dem Salpeterschwefel Eisen zu machen, verborgen. Weswegen sich auch um so viel weniger zu wundern, wenn man nach anderer, und des Herrn Gellerts Anmerkungen, in seinen Anfangsgründen zur metallurgischen Chymie, unter dem Waschgolde, so vielmals Eisenrahme findet; wenn man beobachtet, daß fast alle Golderzte, worinnen nicht das Gold bereits maßiv und gediegen eingesprenget lieget, Eisensteine seyen; daß jegliche Eisenminern goldhaltig seyen, daß der güldische Mispickel, vornehmlich neben seinem Arsenic Eisen

habe,

habe, ja daß so gar Becher in seinem, aus den geöhlten Thon und Letten bereiteten Eisen, Goldspuhren gefunden und ausgeschieden habe; wie denn auch daher ein bloßer zarter Eisensafran, dem Golde schon so genau zuwachsen, angeeignet und eingeschmolzen werden kann, daß er mit beträchtlicher und einer annehmlichen Erhöhung der Coloriß, und mit Vermehrung des absoluten Gewichtes, so gar mit ihme die Capelle, und den Durchguß des Spießglases, zu bestehen gesichert ist.

Solche Einheit des Gold- und Eisenschwefels, und solches Vermögen des Eisenschwefels, mit Ergreifung, Verschließung und Verbindung derer andern zwey reinen Bestandtheile in die völlige Natur und Wesen des Goldes über zu gehen, ist der Grund, aller und jeglicher besonders mit einigem Gewinnst geschehender Goldmachungen, denn was würde andererseits ein aus zerstöhrten und mit äußerster Mühe und Kosten erst vorhero getödteten, nachhero wieder hergestelltes und neugebohrnes solches Metall vor Nutzen versprechen.

Endlich ist auch noch oben gesagt worden, daß solches reine rothe Farbewesen das Gold der Philosophen, ihr Rosinfarbes Blut des grünen Löwen, ihr rothes Oehl, ihr Schwefel, und mit noch andern Namen mehr benennet werde; Hieraus fließet die Nothwendigkeit, noch vor Endigung dieses Capitels, als einer, im folgenden gleichfalls bedürflichen, Sache mit dem Beweis noch einiger Grundsprüche, ersteres solches nicht nur, sondern daß es auch nach ihrem Sinn und Erfahrung gleichgültig sey, ob das zu ihrem Werk benöthigte rothe Anstrichanwesen, aus Gold, oder aber nur etwa aus denen unedlern Metallen und Mineralien gezogen sey, wenn es nur höchstens subtil und gereiniget hervorkomme,

zur Gewißheit der Uebereinkunft unserer Erklärungen mit ihren Vorgaben, noch kürzlich hier zu unterstützen. So saget aber unter andern vielen, hievon handelnden, Stellen, Basilius Valentinus, der Mönch, im Tractat, Triumphwagen des Antimonii. S. 350. „Die„weil aber das Gold in seinem Anfang und Astro also„bald inficirt worden, und eine Zuneigung empfangen „eines perfecten Sulphurs, und perfecten Mercurs, „weder in den andern Metallen und Mineralien zu„sammen in einem Haufen befunden wird. Allein es „ist ein Mineral, welches ich öfters angezogen, und ver„meldet habe, (er verstehet das Vitriol) darinnen wird „der Sulphur Solis eben so mächtig und stark, und „noch stärker und mächtiger funden, als im Golde „selbsten, wie denn auch zweyerley Geschlechte derer Me„tallen funden werden, (Mars und Venus) darinnen „solche mächtige Herrschaften triumphiren, davon mir „nun jetzo weiter zu reden nicht gebühren will, sondern „bleibe bey dem Wesen des Antimonii billig, darum „ich itzo zu schreiben angefangen habe.

Johannes de Monte Raphaim, beweiset, daß aus allen Metallen und Mineralien Lapis zu machen sey, sagende: „Kanst du dieses Subjectes fähig werden, so „wohl nach der Erkenntnis als nach der Substanz, „wohl dir, wo aber nicht, so sey drum unverzagt, und „nimm nur eines im Regno Metallico vor die Hand, „welches dir beliebet, so wirst du, wenn du recht ver„fährest die Tincturam Naturae, darinnen finden, „wenn du sie anders kennest: denn wo du sie nicht „wohl kennest, wird sie dir unter den Händen weg„schlupfen. Desgleichen an einem andern Orte spricht „er. Gott aber hat ein Ding geschaffen, welches auch

„in

„in dem Golde ist, (folglich ist es nicht alleine in selbi„gen) das geringer geachtet wird als Gold, nämlich „rothe Erde, und das ist die Tinctur.“

Hermann Fictuld in dem edlen Perlein der himmlischen Weisheit spricht im 30sten Paragraphe, des zweyten königlichen Pallasts, zum Beweis, daß jeder Schwefel derer Metallen einer und eben derselbe und daher zu dem Werk tauglich seye: „Nunmehr aber „Gott sey Dank, haben wir nicht mehr nöthig in das „Centrum der Erde oder Berge zu gehen, (um näm„lich eine besondere Materie zu suchen) sintemal wir „auf der Erden Metalle genug haben, unsere Tincturen „zu bereiten ꝛc.

Michael Sendivog in der Vorrede zu denen zwölf Tractätlein vom philosophischen Stein der alten Weisen, läßt sich heraus. „Es vermeynen etliche, Satur„nus habe einen andern Saamen, als Gold, wie auch „ein jedes Metall einen besondern, aber dieses ist alles „eitel, es ist nur ein einiger Saamen, und es findet sich „eben das im Saturn, was im Gold, eben das im „Silber, was im Eisen, aber der Ort der Erden ist „ungleich gewesen, i. e. Matrix, und die Beymi„schungen.

Specialconcordanz: „Philosophi dicunt omnes „ex metallis, cum metallis, et per metalla. (Dieses „ist alles im Plurali gesprochen) Und wiederum p. 175. „Philosophi dicunt, das allererste Metall, d. i. das „oberste, als Gold, und das letzte Metall, nämlich Ei„sen, seyn ein Metall.“ Deutet man solches auch auf die Principien, da es denn so viel sagen will, die anfänglichen Grundwesen der Metalle, seyn eben dasjenige, als das, worein sie letztlich noch reduciret wer-

werden können, so kommt gleichwohlen einerley Verstand heraus. So behaupten sie gleichfalls einmüthiglich: Es wären alle Metalle in ihrem innersten gut Gold, nur die verderblichen Feces und Unarten hinderten einige sich also darzustellen, aus Mangel hinlänglicher Decoction, welche nicht vermögend gewesen wäre, solche heraus werfen zu können: Daher sie sich auch durchgängig nach dem kürzern Weg beschäftigten, solches schwefelichte Principium ihren also genannten Goldglanz, zu Vermeidung großer Kosten und vieler Mühe, weil es aus dem Golde mit mehrerer Zeit und Arbeit geschehen muß, und am Ende gleichwohlen alles auf eines hinaus lauft, aus dem Eisen herzuholen, wie solches bey nur ganz flüchtiger Durchlesung ihrer Bücher sogleich wahrgenommen werden muß.

Das V. Capitel

Von der Queckſilberiſchen Erde.

Die Queckſilberiſche Erde veroffenbaret so gleich, nur durch den bloßen Klang ihrer Benennung, einen Theil ihrer allgemeinen Naturart. Ja, vielleicht entdecken sich wohl gar schon damit die vornehmsten Merkzeichen, welche so gar die specifischen Unterschiede ihres Wesens vor andern, ihr ähnlichen Dingen, enthalten. Ihr Beyname leitet augenblicklich die Begriffe zu einer Deutung, welche, wo nicht eben die gänzliche Theilnehmung des Beſtändniſſes, doch wenigſtens einiger gewiſſer gemeinſchaftlicher Eigenſchaften derſelben mit dem gemeinen Queckſilber verkundſchaftet. Letzteres iſt beſonders von der Eigenſchaft ihrer Flüchtigkeit

ſchon

schon oben in dem 2ten Capitel bereits vorläufig von ihr angezeiget worden; beedes aber, soll nun auch itzo noch weitläuftiger, und so viel möglich klärlich dargethan werden.

Die durchgängig kleine Kenntnis, von denen so tief versteckten Wesenheiten, der körperlichen Materialanfänge, und deren entferntern Elementen, zwinget mir zwar auch besonders von diesem metallischen Ursprunge das unzuverschweigende Bekänntniß seiner noch allergrößesten Verborgenheit ab. Ja wer weis, ob nicht auch so gar ein schon so weit gerucktes Weltalter, nach so langer Versäumniß naturgemäß und genauachtsam genug unternommener Metallzergliederungen, und sonderlich wegen der den äußerlichen Sinnen so versteckten, und durchgängig verführerischen, Art flüchtiger Uranfänge, nicht noch bis itzo noch deren Wirklichkeit und Existenz verkennen und müßig gehen zu lassen geduldet haben würde: wenn nicht ein eben so gründlich nachdenkender, als in neuen Erfindungen glücklicher Becher, aus den räzelhaften Offenbarungen Alchymistischer Schriften hierinnen endlich noch etwas zu erschleichen, das Glücke gehabt hätte.

Solcher ist also meines Vermuthens vielleicht der erste gewesen, welcher von den Erscheinungen sinnlicher Vorfallenheiten, bis zu weitern richtigen Schlüssen, und nur von innerlichen Sinnen zu empfindenden Entdeckungen, solcher so besondern verborgenen Erbart, öffentlich eingedrungen ist. Er hat nie unterlassen, ihr auf allen Spuhren nachzuschleichen, und ob gleich weder er, noch andere nach ihme so glücklich gewesen, sie in ihren verklärten elementarischen und jungfräulichen Zustande zu erhaschen, und durch deren sichtbarliche

Auf-

Aufweisung sie außer allen zweifelhaften Streit zu versetzen, so hat er sie doch nicht selten, in ihren vielfach verschiedenen Decken und Verbindungen, kenntlich genug an das Licht gezogen, und überall Merkmaale ihres Daseyns angetroffen.

Ich habe bereits in dem 2ten Capitel, von den Bestandtheilen der Metalle überhaupt, nnd deren Arten ins besondere, außer gedachten Schriftstellers eigenen Beweisen, deren Gegenwart im jeglichen Metallen und vielen Mineralien auch daher gefolgert, weil zwar solchen metallischen Mischungen nach gänzlicher Entziehung ihres schwefelichten, keinesweges aber auch gleichfalls nach Ausscheidung eines ihrer andern Erdenantheile, wieder zurück in die metallische Gestalt einzugehen, verstattet seye.

Ich habe solchen Abgang eines flüchtigen Erdenwesens aus ihnen damit erweißlich machen können, weil mich nicht nur die Erfahrung privilegirte, alle Wiederbringungen solcherley metallischer Gläser, welche durch entweder sehr starkes, oder besonders von sehr lange anhaltenden Schmelz- und Calcinir-Feuer noch ein mehreres, als blos ihren metallischen Schwefel verlohren hatten, und auch aller derjenigen glaschatigen Erden, welche platterdings nichts weiter als solche sind, gänzliche Metallwerdung, durch die bloße Einführung des chymischen Schwefels jedermann durchgängig versagen zu können, sondern weil sich auch noch überdis durch die völlige Veräscherungen derer edlern Metalle, mittelst des mächtigsten Sonnenfeuers, während gleicher Zeit als selbige solche Erde von ihren festen Banden und Ketten entfesselt wurde, und frey abgienge, mir alsobald

bald auch in wirklich ſichtbarlicher und in abgeſondertem Stande ſo gar körperlich aufzeigte.

Denn, ſtießen nicht Gold und Silber ſo lange bis deren glasachtiger Grund in eine vollkommene Reinheit verſetzt wurde, dichte Dämpfe und einen dicken Rauch von ſich? Beede ſolche Erſcheinungen verſtatten ja aber niemalen einen andern Grund, als blos nur entweder das häufige Aufſteigen des Waſſers, oder eine Menge volle Erhebung einer zarten Erde von dem Feuer. Nun wird ſich erſteres wohl ſchwerlich jemalen jemand in ſolchen Körpern aufzuſuchen haben beygehen laſſen, und wer ſich aus dem erſt abgehandelten von dem allerreinſten Schwefel des Goldes und Silbers, genug deutliche Begriffe geſammlet hat, wird ſich ſolchen Vorgang gleichfalls eben ſo wenig dem reinen Phlogiſton, als noch vielweniger gar dem urſprünglichen Licht, und Farbenfeuer, zuzueignen getrauen.

Es iſt alſo gewiß, daß immer in den engen Schlupfwinkeln der zartlöcherichten und ſchwammigten Glaserde des Silbers und des Goldes, ſowohl als auch anderer Metallen und Mineralien, noch ein anderes drittes, allerzarteſtes, und höchſt flüchtiges, Erdenweſen verſteckt liege, welches zwar der glasachtigen Erde einige wenige Specification, und beſonders jene allgemeine Eigenſchaften der mehrern Schwere, und der Metallwerdungs-Fähigkeit durch des Phlogiſtons Beytritt mitzutheilen nicht entſtehet, ihr aber doch gleichwolen dem ungeacht an und vor ſich ſelbſt, ſo wenige Abänderung beybringet, daß es ihr nicht einmal ihre Glasachtigkeit erſticket, ſondern vielmehr, mit Erleichterung, und Beförderung der letztern, ſich alſo deren Weſens und Eigenſchaften theilhaftig machet, daß es

alsdenn nur mit denen höchst angestrengten Kräften eines noch zärtern, und des allermächtigsten, Elementes bestürmet, davon entbunden werden, aus seinem Kerker wieder zurücke, in den Stand seiner anerschaffenen Freyheit gelangen, von der stätig bewegten Luft aufgenommen, und, nach den Richtungen derselben, ferner allenthalben hin, und herum getragen werden könne.

Solche Erde offenbaret sich nun in allen Verbindungen, als eine weiße, höchst zarte, dichte, etwas schwere, doch aber gleichwolen in dem Feuer, theils wegen der ihr zukommenden höchsten Subtilheit, theils aber auch vielleicht wegen ihrer Theilchen sonderbaren Gemächte, ziemlich, ja sehr, flüchtige, die Metallen zusammensetzen helfende Erde, und wird nach geschehener genauen Verbindung, und unter seiner starken Uebersättigung, und Häufung, in einer groben und porösen Glaserde laufendes Queckſilber, unter einiger Verschiedenheit solcher aber, und einem Zuwuchs einer salzigen Partikel, bald Spießglaskönig, bald Hüttenrauch, und, unter reiner Verbindung mit dem Urſalzwesen, der sauere Geist des gemeinen Kochsalzes genennet. Sie behauptet sonsten wie in allen Metallen überhaupt, also ins besondere vornehmlich in denen so genannten weißen, als dem Zinn, dem Silber, und dem Halbmetall Mercur, vor denen andern das Hauptgrundstück ihrer Mischung.

Mit dieser Umschreibung solches dritten Metallanfanges entwirft sich zugleich der Gegenschein, und die Abschilderung des in diesem Capitel zu erfahren habenden, als nach dem verjüngten Maasstabe. Soferne aber alle Gleiche an solcher Kette einander ähnlich sind, so schadet es der Sache nichts, ob wir deren ersteres

oder

oder letzteres zuerſt in die Hände nehmen, und davon den Anfang anzuſtellender Betrachtungen ſeyn laſſen

Was alſo die Wirklichkeit, und das Seyn einer Säuere des Meer- oder Kochſalzgeiſtes betrift, ſo unterſtehet ſich kein Schüler in der Chymie ſolches in Zweifel zu ziehen: Das Zugleich- und Mitſeyn und die Innehabung einer Queckſilberiſchen Erde aber in ſolchem wunderſamen Weſen, iſt eine andere Sache, und von größerer Wichtigkeit, welche ſich nur durch accurate Folgerungen, und durch bündige Schlüſſe aus deſſen abwerfenden Erſcheinungen, und aus andern überzeugenden Wirkungen herausbringen läſſet. Ich will daher vor das erſte nur mit wenigem berühren, und um es nur nicht gänzlich mit Stillſchweigen zu übergehen, nur deſſen, in weißen Dämpfen übergehende, Farbe zu bedenken vorhalten, und ſonſten auch von deſſen, unter allen ſpecificirten Aciden, ihme ganz alleine eigenen, höchſten Subtilheit und Flüchtigkeit wenig Worte machen, gleichwolen aber dabey nur ſo viel zu beobachten anheim ſtellen, daß gar nicht irräſonabel klinge, wenn man eben diejenige, nicht gefärbte, allgemeine Salzſäuere, unter der Verbindung mit einer allerzarteſten ſchneeweiſſen und flüchtigſten Erde, wenn beſonders deſſen beede andere Conſorten, gleichfalls mit einer ſubſpeciellen metalliſchen Grunderde, jede ins beſondere, verbunden zu ſeyn, ſchon vorhero wahr befunden worden, ſich auch ſolches höchſt flüchtig, ja als das allerflüchtigſte, und der Farbe nach weiß, ſich aufſteigen zu müſſen glaublich vorſtellen wollte. Welches alles die Erfahrung vollkommen bejahet, und die Abtheilungen der, auf und niederſteigenden, Grade der Flüchtigkeit und der

Feuerbeständigkeit in vorbesagten drey Hauptaciden vortrefflich illustriret.

Es sollen auch vors zweyte seine, allen andern sauern Geistern vordringende, metallverflüchtigende, Kräfte nicht überflüßig urgiret werden, sondern wenn ja solche seine besondere Naturart zu einiger Anwendung gebraucht werden solle, so mag nur blos alleine daher die Anverwandtschaft mit dem mercurialischen Character derer Metallen ein wenig bedenklich in Ueberlegung gebracht werden. Denn was zwinget mich die Beweise von weitem herzuholen, und, nach Katzenart, lange um den heißen Brey herum zu schleichen, wenn ich mich mit mehrern, als blos nur mit einigen wenigen, und solchen, vermuthlich Stich haltenden, Schlüssen und Beweisen bewehret weiß.

Sollte nicht einer von solchen vornehmlich auch dieser seyn? wenn ich die Wahrnehmuug dahin rechne, daß der Queckſilbersublimat mit gewissen Handgriffen der Regierung des Feuers, und unter einer gewissen Verhältniß des Gewichtes, von den Feilspähnen des Eisens herüber getrieben, und dadurch wieder lebendig gemacht, den daher zerfleischten Mars in seiner äußersten Oberfläche, wo er an den Wänden der Retorte angelegen, mit der schönsten weißesten Mercurial- und Silberfarbe bemalet und angestrichen zurück lasse: Da alle Ursachen hievon, wenn ich voraus erinnere, daß das in dem Queckſilbersublimat gewesene Metallwasser in völligem Gewichte in das vorgeschlagene Gefäß wieder übergetrieben werde, sich dahin vereinigen lassen, daß in solcher Außenfläche, wo der Grad des Feuers am wirksamsten gewesen, eine Scheidung der merkurialischen Erde von dem eigentlich so genannnten

Salz-

Salzgeiſte, und eine Ueberziehung derer, da herum liegenden Eiſentheile, mit ſolcher ſilberweißen Erde habe geſchehen können. Denn unmöglich kann ſolches der Beyweſenheit des laufenden Queckſilbers beygemeſſen werden, weil eine unveränderte Wirkung gleichfalls mit der Spiesglasbutter, nach des Cardilucius Erfahrung, in gleicher Behandthierung zu erfahren ſtehet.

So ſind letztlich auch noch diejenigen Beweißgründe, von der allerſtärkſten Stärke, und gänzlich unwiderſprechlich, vermöge welcher man ganz ſonnenklar darthun kann, daß der gemeine Mercur aus dem Salzgeiſte, vermöge eines von ihme ſich zu paarenden Antheils gebohren, ernähret und vermehret werde. Hierüber möchte zwar aber mancher, ſein Heil nur von den laufenden, vollſtändigen und gemeinen ſolchen, vor uranfänglich oder grundmaterialiſch ſich eingebildetem, Queckſilber erwartende Alchymiſte große Augen und Einwendungen machen wollen, ich komme ihm aber zuvor, dieweil ich wohl weiß, daß dem bejahenden Theil der Beweiß obliege. Oft belobter, der zur Ehrenrettung der Chymie gleichſam gebohrne, Becher, mag auch hierinnen mein Währmann ſeyn; und da ich weiß, daß er ſich auch nach ſeinem Tode durch ſeine ſo ſchöne Verlaſſenſchaft noch hinlänglich genug verantwortet, ſo laſſe ich ihn auch allein die Sache ausmachen.

Er ſpricht in der Minera arenaria p. 79. daß der gemeine Mercurius, durch die in dem Salzgeiſte enthaltene Erde eine Vermehrung erhalte, und wenn er alſo öfters vermehret worden, könne man ihn in ein durchſichtiges Waſſer bringen, unter Beybehaltung ſeines Gewichtes, welches nicht wieder in einen Mercur, ohne durch Zuſetzung eines Metalls zu reduciren ſeye. Wenn aber

solches ihme materialisch zuwachse, so mache es endlich wieder ein trocken Wasser. Selbst der fürsichtige Stahl weiß nichts hierwieder einzuwenden, und träget dahero kein Bedenken hieraus noch fernere Folgerungen zu machen. Wollte man einwenden, diese Worte wären noch zu dunkel, und gleichlautend, so können die Experimente so in der Concordantia mercur. p. 374. n. 84. und p. 429. n. 38. wie nicht weniger die in der Minera arenaria p. 61. hiezu noch mehreres Licht geben.

Sehe ich die künstliche Mercurificationen der Metalle, welche nach vielerley so schimpflich, und prostituirend, abgelaufenen Ablaugnungen, und Bestreitungen nicht weiter können in Zweifel gezogen werden, so beruhet durchgängig die ganze Sache einzig und alleine nur auf der fäulenden Auflösung und Macerirung, derer stark aufgeschlossenen metallischen Kalke, mit dem gemeinen Kochsalze, mit dem Salmiac, mit dem firen Salmiac, mit dem Urinsalz, und Weinsteinsalz, wozu der flüchtige Salmiacgeist, der Uringeist, und der Geist des Eßigs hülfreiche Hand leisten, und Handlanger abgeben müssen. Was geschiehet denn aber wohl in Ausführung solchen Vorhabens, wenn man solches ohne Vorurtheil, genau und physicalisch betrachtet?

Ein sehr stark aufgeschlossenes, und also der Zerlösung in seine Bestandtheile bestmöglichst nahe gebrachtes, Metallpulver, wird mit Salz, Salmiac, den firen Weinsteinsalz, und mit flüchtigen Geistern wohl vermacht in der gelindesten, dabey aber lange dauernden Digestion erhalten: Nach verflossener hinlänglichen Zeit, wird es von den flüchtigen Geistern mittelst ganz gelinder Abziehung befreyet, und sodann mit starkem Feuer in ein vorgeschlagenes Glas kalten Wassers eine ganz geringe Portion

tion laufenden Queckſilbers heraus gejagt. Das erſte, was hiebey in die Sinnen und Augen fällt, iſt, daß das Salzſauere in dem gemeinen Salze, als auch in dem Salmiac, und in dem Urinſalz, als eine, unſcheidbar zur Mercurification und Queckſilbermachung gehörige, Nothwendigkeit beygemiſcht werde. Es wird zwar hier gleich die Ungeduld mit dem Vorwurf fertig ſeyn, ja alle dieſe Dinge müßten zwar als die kräftigſten Scheidungsinſtrumente nur den ſchon in den Metallen liegenden und gefeſſelten Mercurium von ſeinen Banden loszubrechen beywirkend ſeyn, weiter aber verrichteten ſie ſonſten nichts bey der Sache. Darauf aber antworte ich nur, warum bringen denn alſo noch mächtigere, und ſtärkere Scheidungs- und Theilungsmittel nicht eben ſolche Wirkung hervor, und warum müſſen es juſt präciſe dieſe ſo genannte wiederauferweckende, und lebendigmachende Salze ſeyn? Darum nur ein klein wenig Geduld, es wird ſich ſchon noch zeigen, daß das Queckſilber, wie gleichfalls Stahl und Becher ſchon eingeſehen haben, aus den Metallen nicht eben durch eine Scheidung und Entwickelung, als vielmehr durch eine förmliche vereinigende Zuſamenſetzung, und gleichſam mit einem ehehaften Band, derer ſich zu ſelbigen zuſammenbegebenden Dinge hervorgebracht werde. Die Urſache und Vorgangsweiſe hievon aber iſt folgende.

Es ergreifet nämlich in ſolcher Miſcel vor allererſt das alcaliſche fixe Salz in dem feuerbeſtändigen Weinſteinſalze den ſauern Theil des Salmiacs, und formiret ſich mit ſelbigen in ein regenerirtes Küchenſalz. Der hiedurch los, und frey gewordene, urinoſiſche flüchtige Salmiacgeiſt aber gehet in die übrige Wäßrigkeit des Uringeiſtes, oder des diſtillirten Weineßiges, ſchärfet ſolche Flüßigkei-

ten, und giebet zu der innersten Durchdringung des metallischen Leibes ein großes Gewicht. Unterdessen hebt sich in der ganzen Vermischung, durch die lange und gelinde Wärme eine Fäulung an, und solche ist wie jederzeit von Augenblick zu Augenblick sowohl scheidend, als zusammensetzend. Sobald also nicht nur ein saueres Salzgeisttheilchen von seinem Körper der Laugensalzartigen Erde, in dem gemeinen Kochsalze, oder von dem wirklichen festen Laugensalze in dem wiedergebohrnen Salz los wird, und solches ferner von der innerlichen subtilen Zerreibung und Loslassung des allgemeinen Ursalzwesens, in solches, und in die Mercurialerde zerfähret, so trift letztere bald hie bald da, ein resolvirtes Theilchen des Metalls an, mit welchem sie sich paaret, auf das festeste vereiniget, und durch diesen ohnscheidbaren Anhang einem solchen metallischen Stäubgen die mercurialische Flüchtigkeit und Farbe mittheilet.

Die Menge des zu hoffen habenden laufenden Queckssilbers, muß sich deme zu Folge jederzeit, nach der Vielheit derer in die Freyheit gesetzten irdischen Mercurial, und denen dem nothwendigen Wesen und Figur nach zu passenden Metallerdentheilchen richten: Aus beederley welchen Bedingungen aber zum voraus gleich klar wird, daß ein dergleichen Product nicht pfundweise, und in denen auf das festeste verbundenen edlern Metallen entweder gar nicht, oder wenigstens erst nach längerer Zeit, von den Mineralien aber, als zum Exempel von dem reguliniſchen Theil des Spiesglases, weil solcher ohnehin schon so zu sagen, nichts anders, als ein von der Natur hervorgebrachter, aber schon halb figirter und gröberer Mercurius ist, in größerer Menge zu hoffen seye: Zu

wessen

weſſen Befinden ſichere Erfahrungen denn jederzeit ein beyſtimmendes Ja, ertheilen.

Es leitet mich aber dieſes ſo geringe Korn des in dem gekünſtelten Queckſilbermachungswerke zu fiſchenden Mercurs, noch zu einen andern Schluß, welcher hieraus das bis anhero ſo verborgen geweſene Beſtandweſen des gemeinen Queckſilbers gänzlich zu entdecken glaubet. Es widerſpricht zwar ſolche meine muthmaßliche Meynung der Becheriſchen und Stahliſchen Theorie in etwas, welche aus einigen vorhero angeführten Gründen, der Queckſilberiſchen Erde zu Entſtehung des gemeinen Queckſilbers eine gänzliche und vollſtändige Metallpartikel zugiebet; da hingegen ich ſelbiges nur aus einer dem Stande der letzten Zartheit, und der möglichſten eigenen Dichtheit, eben noch nicht ganz zugerückten glasachtigen Erde mit einer großen Menge der uranfänglichen Mercurialerde überhäufet und ſuperſaturiret mir vorſtellig mache.

Denn hätte erſtere Meynung ihre Richtigkeit, ſo kömmt mir wunderſam vor, wie ſolcher natürliche und künſtliche Mercur nicht nur ſo gar ſehr flüchtig ſeyn könne, ſo daß auch eher ein Pfund Queckſilbers, als ein Pfund gemeines Bronnenwaſſers, oder wohl gar Weingeiſtes auf die Kohlen geſchüttet, durch die Verrauchung zu zerſtreuen und zu zerſtöbern möglich iſt: welche Wirkung ſich jedoch hauptſächlich auf die Kleinheit der Theile, nach des Herrn Hofrath Hambergers Streitſchrift, von den Urſachen des Aufſteigens der Dünſte, welche den Preiß einer 50 Ducaten gewichtigen güldenen Gedächtnißmünze von der Akademie zu Bourdeaux überkommen, gründet, und nach welcher alſo ſolches Phänomenon dem metalliſchen Conſtitutivtheil viel ehender als deſſen gan-

zen zustehet, sondern auch daß es bis anhero so gänzlich unmöglich gewesen sey, ohne Einführung anderer metallischen Grundtheile einiges Metall, es sey ein hohes oder ein niedriges aus ihm heraus zu bringen. Ich werde hierinnen, auch daher unterstützt, daß der Mercur, so durch die Kunst aus den edlern Metallen gezogen worden, nicht nur eben so flüchtig befunden werde, als der, so aus denen nicht so fixen den unedlern, oder wohl gar aus dem, an und vor sich flüchtigen, reguliniſchen Theile des Spiesglases selbst kommet; sondern, daß auch denen erstern, wegen Innehabung einer größern und tauglichern Masse vitrescibler Grunderde, nur mit dem Unterschiede etwas größerer Schwierigkeiten, in der Herausziehung in weit größerer Menge erhaschet werde. Ja aus dem Regulus des Spiesglases, welcher eine offenbare Uebermucht einer glasachtigen Erde hat, schöpfet man nach einhelliger Aussage und Erfahrung, auf einerley Wege der Bearbeitung am allermeisten.

Sollte ich hiernach aber wohl unrecht haben, wenn ich die Abweichungen des lebendigen Queckſilbers, des Regulus des Spiesglases, und des Arsenics, als eines allem Ansehen nach so nahe verwandten Kleeblattes nur darinnen suchen wollte? Daß ersteres in Vergleichung beeder anderer die subtilste glasachtige Erde habe, welche sich dahero wegen der mehrern Außenflächen aller Theile zusammengenommen, mit mehrerer Queckſilbererde umzingeln lassen, und dahero durch solche auf zweyfache Weise ein mehreres verflüchtiget worden, hingegen der Regulus des Spiesglases dessen wohl gleichfalls eine reine aber viel gröbere besitze, welche ihn daher aus ebenfalls zweyfachen solchen, den vorigen entgegen gesetzten Ursachen etwas mehr vor dem Feuer schützet, der Arse-

nicko-

nickönig aber wegen ſeiner offenbar ſalzigen und äzenden Natur, und da er erſtern in der Volatilität nichts nachgiebet, wo nicht gar übertrifft, einen aus vielen ſalzigen, aus einem glasachtig irdiſchen, und aus vielen Queckſilberiſchen erdhaften Theilchen zuſammengefloſſenes, wahres, metalliſches, flüchtiges Salzweſen, und in Vergleichung ſeiner Beſtandtheile, ein trockenes mercuriſicirtes Vitriolöl, oder noch beſſer vielmehr, ein, durch das allgemeine Urſalz verſalzenes, gemeines Queckſilber heißen möge.

Ich gebe hier bedächtlich vor die Urſache ſeiner Salzigkeit das allgemeine Urſalz aus. Ich erkläre mich aber auch noch ferner hierüber, daß ich hierunter keine von den ſo bekannten dreyen gemeinen Mineralſäuern, ſondern bloß nur dasjenige, noch ziemlich unbekannte Weſen verſtehe und meyne, welches eine Art glasachtiger Erde zur Vitriolſäure, eine mit dem figirten Schwefel getränkte Erde zu Scheidewaſſer, und wie nur eben ſo bereits bewieſen worden, den bloßen Queckſilber Erdendenſtoff, ohne weitere Beykunft, bloß aus und in ſich ſelbſt, zu dem gemeinen Koch und Meerſalzgeiſte formire.

Ich ſtimme alſo auch hierinne nicht gänzlich Bechers Meynung bey, wenn er das Weſen des Arſenics nur ſchlecht weg, vor ein mit dem Kochſalzgeiſte figirtes Queckſilber angiebet und vorbildet. Denn in was für einem Grade der Feuerbeſtändigkeit das Arſenic vor dem ordentlichen Queckſilber ſich eingeartet befinde, habe ich in denjenigen Verrichtungen, ſo ich ohne Wärmemeſſer mit beyden Körpern unternommen, noch nirgendwo merklich genug entdecken können. Das aber weiß ich, daß das Queckſilber mit dem Salzgeiſte verbunden, wohl einen äzenden Sublimat, nicht das geringſte aber ſo einem Arſe-

nic gleiche, aus sich machen lasse. So ist mir auch kein einig Exempel einiger möglichen Fixation eines flüchtigen Metalls, durch solches so allerflüchtigstes Sauere, wohl aber das Gegentheil seiner gewaltig verflüchtigenden Kräfte gegen dieselben, nur allzu wohl bekannt.

Hat man aber also gleichwohlen die merklichsten und gewissesten Spuhren eines vollständigen Queckſilbers in dem Hüttenrauche, nicht aber bloß dessen flüchtiger Erde alleine, wie nur in dem Küchensalzgeiste, und befindet man solche ganze Queckſilberische Masse, in der zwar offenbar salzigen Eigenschaft des Arsenics, von der, des bloßen Queckſilberischen versalzenen Erdenantheils, in dem Salzgeiste, weit von einander unterschieden; so mögen zwar beede solche Subjecte, in den Effectivursachen ihrer übereinkommenden, welches in beeden, daß sie zu Salz machende Wesen ist, keinesweges aber sonsten auch gleichfalls in ihren nicht harmonirenden Eigenschaften, vor völlig einerley und wechselfähig vorgespiegelt werden.

Ich werde mich keiner tadelhaften und unnöthigen Weitläuftigkeit, schuldig machen, wenn ich mich allhier noch einiger Beweißbeybringender Vorschilderungen von der großen, und den Wirkungen nach fast wesentlichen, Aehnlichkeit des Queckſilbers und Arsenics unterziehe. Solches ist eine gewiß eben so natürliche, als unter gewissen practischen Anwendungen vielleicht mit der Zeit noch großen Gewinnst bringende, und ganz leichte Sache. Denn je weiter ich den Parallellismum des Arsenics und des Queckſilbers verfolge, desto deutlichere Spuren ihrer völligen Uebereinkunft treffe ich an.

Jeder salzig gemachte Mercurius sublimirt sich, wenn sonst nichts unreines dabey ist crystallinisch, als der gemeine Sublimat, das versüßete Queckſilber, und

andere

andere ähnliche Präparaten, ein gleiches thut auch das Arſenic. Iſt das Queckſilber in eine ſolche Salzgeſtalt gebracht, ſo löſet es ſich im Waſſer auf, hievon nimmt ſich der Hüttenrauch gleichfalls nicht aus, nur daß er eine große Menge nämlich 30 Theile Waſſers gegen einen Theil ſeines Gewichtes erfordert, wenn er völlig aufgelöſet werden ſolle. Das Queckſilber giebt ferner mit Schwefel einen rothen Zinnoberſublimat, und das Arſenic liefert nicht weniger, wenn es mit Schwefel übergezogen worden die, ſchönſten realgariſchen Rubine. Ferner zählet man unter eine der vornehmſten Wirkungen des Queckſilbers die, daß, wenn es etwas häufig in den menſchlichen Körper aufgenommen worden, es in ſelbigen mit kurzem einen Speichelfluß errege; und von dem Arſenic ertheilt Herr Profeſſor Gmelin in ſeinen Syberiſchen Reiſeerzählungen nicht minder die Nachricht, daß man in der Sybiriſchen Stadt **Tobolſk** ſich gleichfalls deſſelben, ſo wie nicht anders auch ingleichen des gemeinen Sublimats, die daſelbſt ſehr ſtark im Schwange gehenden Venusſeuchen und Franzoſenkrankheiten, mittelſt des von ihme gewöhnlich erregten Speichelfluſſes häufig zu curiren, bediene. Und endlich iſt der Regulus des Arſenics, ſchwer wie Queckſilber, er hat die Farbe des Queckſilbers, und was das meiſte iſt, er unterſcheidet ſich auch ſo gar im Geruch nicht von dem Queckſilber.

Es iſt eine bekannte Sache, daß Arſenic, Queckſilber, und Phosphorus, einen gewiſſen knoblauchartigen Geruch von ſich geben. Solcher Geruch aber kann ihnen von nichts, als von der Habſchaft der mercurialiſchen Erde zukommen. Denn dieſe iſt alleine das Grundſtück der Miſchung, worinnen ſie alle dreye übereinkommen. Solches dienet zu einem neuen Beweiß, nicht nur,

daß

daß die Säuere des Küchensalzes in dem Phosphorus die Mercurialerde bey sich habe, sondern auch, daß solcher specifische Geruch des mit dem brennbaren vereinigten Salzsauern nicht von dem eigentlichen versalzenden Urstoffe, dem allgemeinen Grundsalze, weil solche die Scheidewasser, Salpeter und Vitriolgeister gleichfalls auch haben, sondern von dessen besonderer Specification durch die Queckſilberische Erde herrühre.

Gleichergestalt bekommt auch nur durch solche Mercurialerde das Acide des Meersalzes, die eigenthümliche Natur, daß es sich sowohl, durch künstliche als natürliche Verbindungen, mit vielem Phlogiston zu einen selbstörennenden Schwefel machen lasse; Denn auch nur nach dem Unterschiede solcher, kann es, wiederhole ich noch einmal, von andern Säuern, welche solches Erdengrundes nicht habhaft werden, gleichfalls solche Wirkungen hervorbringen. Die Kunst beweiset dessen Wirklichkeit durch die Verfertigung der Urinphosphoren; die Natur hingegen beschäftiget sich mit dergleichen, noch subtilern, Hervorbringungen unter der Gestalt derer flüchtigen brennenden Dünste, welche, wie besonders in den großen Salzbergwerken und Gruben zu Bochina und Vilitzza, als auch sonsten noch öfters in andern Gebirgen und Schächten wahrgenommen werden, und sich öfters als auf den Bergwassern ruhende, höchst subtile, Hüttenrauchartige, Schwaden zeigen, welche, wenn sie nur ein wenig in Bewegung gebracht werden, sich alsobald erheben, und das ganze Bergwerk mit giftigen Wettern erfüllen, und wenn man es bey Lichte beleuchtet, weiter nichts, als mercurialische Erdendünste sind, welche von der gewaltigen Anhäufung und von der besonders mengehaften Aufnahme, des flüchtigsten Schwefels und Phlogiston

giſton in und an ihnen, phosphoriſche Eigenſchaften überkommen haben.

Und ſollte man wohl nicht auch ſelbſt in ſolcher ſo vortheilhaften Geſchicklichkeit und in der natürlichen Fähigkeit ſolcher Mercurialerde, ſich mit ſo häufigen chymiſchen Schwefel beladen zu laſſen, und ſich mit ihme ſo willig zu vereinigen, zugleich die wahre Urſache entdecken mögen, warum die glasachtige Grunderden der Metallen, welche alle durchgängig an und vor ſich ſelbſt, und wann ſie reine ſind, den Anhang, die Geſellſchaft und die Verbindung des Schwefels auf das äußerſte fliehen und haſſen, gleichwohlen ſo bald ſie nur ſolchen Queckſilberiſchen Urſtoff empfangen, und durch deſſen geſchehene Einſchleichung ihn in ſich einheimiſch werden laſſen, alſobald ſogleich auch der Aufnahme des Schwefels ſo willig die Hände zu bieten und ſich ſo ſchnelle, und in deſſen ſo genaue Freundſchaft einzulaſſen, zubereitet werden können, daß ſie ſo gar mit Darleyhung ihrer ganzen Materie zu einen fixen Grund, von ihme letzlich ganz und gar zu einen bloß Feuer beſtändigen ſchmelzlichen und das Feuer duldenden Schwefelklumpen eingeartet und verwandelt zu werden verſtatten dürfen.

Hiernach iſt alſo ſolche unſere Queckſilbererde auch gleichſam das Mittel, der Uebergang, ja der Prieſter, und Copulator des Schwefels und der Glaserde, und alſo bey allen Körpern, welche mit dem metalliſchen Geſchlechte überhaupt in der Harmonie nur der geringſten Aehnlichkeit ſtehen, ein, in deren Beſtändniß nunmehro gänzlich voraus bedungenes, Ingredienz.

Endlich läſſet ſich auch aus allen bishero beygebrachten ganz natürlich folgern, daß das laufende Queckſilber ſtrenge betrachtet, weil ihm die Schmelzlichkeit, Geſchmei-

schmeidigkeit, und Ziehbarkeit fehlet, keinesweges denen wahren, und ächten Metallen zugezählet werden könne, gleichwohlen aber alle Principien des Silbers, nur aber unter der Verschiedenheit einer innerlichen unproportionirten Mischung besitze; daß es zweytens keine Grundmaterie der Metallen sey, ja wohl gar zu keiner einzigen metallischen Zusammensetzung komme, ob es gleich durch künstliche Bearbeitungen aus solchen Körpern und durch deren Bestandtheile Versetzung, Abscheidung und anderer Einänderung, sichtbarlich davon erhalten werde: daß es vors dritte auch kein unreifes Metall sey, wie es viele betituln, damit aber nur mehreres sagen und schreiben, als beweisen oder erklären: denn es hat die ausgekochteste Mischung, und die festeste Verbindung so gut wie jegliches Metall und Silber, es laborirt nur an der Krankheit einer zu großen Vollsaftigkeit, und an einer materialischen Ueberwucht eines Theiles seines Gemisches: daß es vors vierte auch nicht das einzige Principium der Metallen sey, woraus solche erwüchsen, oder wohl gar mit unförmlichen und unstatthaften Wort des Saamens derselbigen beleget, noch auch fünftens ohne Zusatz, und nur durch bloße Digestion in ein wirkliches Metall verdicket werden könne. Letzteres erkennet dieses zur Ursache, daß die zeitigende Wärme in dem hermetisch versiegelten, oder auch wohl offenen Glase, das Uebergewichte und den Ueberfluß der eigentlich so genannten Mercurialerde nicht wegbringen könne, sondern vielmehr nur noch mehreres hineintreiben und solche beständig beysammen verbunden erhalte.

Wenn aber solchem Uebergewichte der metallischen Essenz, die Trockenheit des Schwefels eingesprenget mehrere Berührungspuncte verschaffet, und der glasachtige

Er-

Erdengrund in eine tauglichere Zartheit getheilet worden, ſo hält dieſes ſeinen Fluß mehr und mehr auf, die materialiſche Beykunft des Schwefels untermiſcht ihme eine wirkliche Farbe, und wenn alle ſolche Urweſen in hinlänglicher und richtiger Doſe in einander eingeführet ſind, ſo giebt es alsdenn erſt ein wirklich Metall, und der Fleiß ſeines Erretters und Nothhelfers wird mit Ausbeute belohnet. Denn alſo wird der metalliſche überflüßige und weichmachende Theil durch den Schwefel, der den Mercurium gelinde trocknet, und tingiret, aus ſeinem allzu flüßigem Stande geſetzt, durch ſolchen und die neue Verbindung mit mehr ſchwerern Theilen, die neu erwachſene Partikel ſchwerer und fix gemacht, und ſolche in eine zuſammengeſetzte vollkommene Subſtanz erhoben.

So viel von der Queckſilberhaften Erde, und dem meiſtentheils aus ihr beſtehenden laufenden Queckſilber und gemeinem Mercur.

Das VI. Capitel.

Von der Möglichkeit derer Verwandlungen in Silber und Gold a priori, und von deren Wirkungsart, mittelſt der Zuſammenfügung und Vereinigung derer reineſten und geſchickt gemachten metalliſchen Hauptgrundtheile.

Wenn man eine Erwägung, der Art, wie metalliſche Körper einer Veränderung in einen andern Zuſtand, und einer innerlichen Umſetzung und Naturwechſel überhaupt, unterworfen ſeyn können, anſtellet; ſo bemerket man gleich anfangs, daß ein dem Weſen ſelbſt ſo nahe kommender Umguß, niemalen das ganze betref-

sen könne, es haben sich denn einige Eindrücke seiner Veränderung vorhero entweder auf alle dessen Theile zusammen genommen erstrecket, oder es geben sich doch wenigstens nach etwelchen des ganzen vornehmsten Glieder damit einige Verhältnisse an Tag.

Ich bediene mich gleich anfangs solches generellen Vortrags zu einer Rechtfertigung, womit ich mich im Fall ich deswegen, daß ich mich auch letzlich hier noch in eine kleine methaphysische subtilere Theilungsordnung einlasse, einer unnöthigen Weitläuftigkeit beschuldiget werden wollte, hiegegen zu schützen verhoffe. Ich zeige also an, daß ich sogar genöthiget sey, die natürliche Theilungsfolgerungen noch ein wenig weiter fortzusetzen, und von der gewöhnlichen Eintheilung körperlicher Theilbarkeiten, noch ein benöthigtes hier beyzufügen.

Die scharfsichtige Naturkunde giebet aber, wenn man die Sache genau, deutlich und doch möglichst kurz, zusammen fassen sollte, nur zweyerley Namen, zu Bezeichnung der Arten der kleinesten Theilchen von jedem Körper an, und erweiset, daß deren eine Art Similartheilchen, oder solche, deren jedes besonders genommen, noch eine vollkommene Aehnlichkeit mit dem Ganzen habe, und alle seines Ganzen Eigenschaften besitze; und constituirende, oder solche, deren Zusammenhang in ein Klümpchen, erst ein solches ähnliches Similartheilchen constituire, können genennet werden.

Man siehet beym ersten Anblick, daß diese Eintheilung sich relativisch verhalte, und nur Absichtsweise gelte; und daß dasjenige in sehr gehäuften Körpern, was ich jetzo als ein constitutivisches Theilchen betrachten kann, in Vergleichung anderer verschiedenen Theilchen, woraus selbige noch ferner zusammengesetzt sind, wieder ein Simi-

milartheilchen abgeben, und öfters also die constitutivischen Theilchen der ersten Art, in noch entferntere constitutivische, und zusammensetzende, Stäubchen der andern Art herab getheilet werden können.

Solchemnach ist zum Beweiß hievon ein in seinem gemeinen Aez- und Auflösewasser zerlassenes, und geschmolzenes Gold und Silber, zwar in seine kleinesten Theilchen getheilet, und wird von solchen Flüßigkeiten getragen, ein jedes solches besonders und vor sich betrachtetes Stäubchen aber ist und bleibet gleichwohlen noch immer ein vollständiges Gold und Silber, und kann durch deren vermöge vorher geschehener Niederschlagung, erhaltene Sammlung solcher Theilchen, und deren neue Vereinigung, nach wie vor noch in seiner völligen Menge wieder dazu geschmolzen werden. Ein gleiches Exempel geben auch alle Auflösungen der Salze und Gummen im Wasser, der Harze im Weingeiste, und derer dichtesten Metalle Schmelzungen, und gemeine Auflösungen im Feuer.

Man begehet gleichfalls keinen Irrthum, wenn man unter der Absicht aller nur verlänglichen Verständlichkeit, solche Eintheilung der körperlichen Auflöslichkeit auch mit dem Namen der Auflösungen des Ganzen, oder des Zusammenhangs, und hingegen auch ferner in Zerlegungen der Theile des Ganzen, oder der Qualitäten des Ganzen beleget: und die Anwendung erst beygebrachter Erklärungen, ist in dem einen, wie in dem andern, Falle von einerley Bedeutung sowohl, als einem gleichen Umfang, und Anwendung mit dem vorigen.

Einige, eine mehrere Weitläuftigkeit, und eine künstlichere Wörtermenge, liebende Naturlehrer, theilen ihr Schema der allgemeinen und besondern theilbarlichen Eintheilung etwas anders und dahin ein, daß sie das

erstere, der Art und Zahl nach, aus verschiedenen uranfänglichen Stäubchen unmittelbar zusammengebackene Körperlein eines Körpers, ein gemischtes Theilchen, die fernerhin von solchen Theilchen, woran aber weiter nichts mehr gelegen, ob sie von eben derselben, oder von verschiedener Art sind, sich vereinigte Sammlungen, ein Zusammengesetztes, nach diesem aber ein mehrfach Zusammengesetztes, (Superdecompositum) und endlich die Sammlung unserer vorigen Similartheilchen, ein Gehäuftes (Aggregatum) nennen.

Man kann nicht in Abrede seyn, daß nicht eben sowohl die Ausdehnung so weit zurückgeführter Anordnungen der Theilbarkeit, als gleichfalls noch vielmehr die vorhero zu nicht so vielzahligen Classen fortgeführte Anwendung der kürzesten, und einer nur zweyfachen, Theilmachung, in den meisten, und besonders in denen noch rohen Herfürbringungen, und Ausgeburthen des vegetabilischen, und animalischen Reiches meistentheils statthaft seyn sollte. Eine gleiche Vorgabe so starker Untereintheilungen bis in die zweyte, dritte und vierte Classe, untersaget hingegen die Erfahrung bey den meisten Subjecten des mineralischen Reichs, und besonders bey dessen edelsten Creaturen, denen Metallen.

Man findet kein körperliches Stück eines Thieres, man trifft keinen noch ungeschiedenen Theil einer Pflanze an, welche sich nicht in Wasser, Geist, Oel, Salz und Erde zerlegen ließen. Die meisten dergleichen Theile aber verstatten doch noch fernere Zergliederungen, welche von dem Wesen desjenigen Körpers, wovon sie sich haben trennen lassen, nach der Hand völlig unterschieden sind. Bloß nur alleine der Geist, zeiget sich noch von einer offenbaren Zusammensetzung von Wasser, Salz

und

und Oele. Das Oel ist gleichfalls eben so wenig ursprünglich. Es kommt noch aus einer Häufung von Wasser, Erde, Feuer, und Salz hervor. Und allem Vermuthen nach ist auch so gar letzteres noch gleichen Schicksahl unterworfen. Also finden gewißlich hier nicht blos gefolgerte, sondern noch wirkliche sinnliche Theilungen bis zu der vierten und fünften Classe, noch weiter zurücke gesetzter Untereintheilungen derer Constitutivtheilchen, offenbarlich genug statt. Eine völlig andere Bewandtniß aber hat es mit den Metallen.

Alle von ihrem groben Schwefel und Fettigkeit, wodurch nur ihre Theilchen zu der gemeinen Handwerksnutzung, und zu einer möglichen Bearbeitung des Künstlers, zusammen gehalten und verbunden wurden, geschiedene Gläser unedlerer Metalle, sind wie in dem zweyten Capitel bereits angemerket worden, noch wirkliche und vollständige Metalle. Sie sind in solchem Stande von den untersten bis zu den obersten, der Materie nach, einander fast völlig gleich. Sie bestehen durchaus aus glasachtiger Erde, aus dem feuerleidig gemachten Schwefel, und aus der Queckſilberischen Erde. Weil wir nun aber aller solcher Theile, weitere Zerlösungen in verschiedene Wesen, als gänzlich unmöglich, sie selbst aber auch eben deswegen insgesammt bereits vor uranfängliche Wesen so lange annehmen und erkennen müssen, als lange uns Beweise des gegenseitigen Befindens hievon ermangeln, so ist uns auch höchstens nur etwa eine Zerlegung solcher Metalle bis auf die zweyte Classe der allgemeinen, oder bis auf die erste der wesentlichen Theilungsordnung, und bis nämlich nur zu deren ersten Constitutivtheilen, aber auch solches nur bloßer-

dings unter dem Vorbehalt eines derer größesten und wichtigsten Kunststücke von der Natur vergönnet.

Sind nun aber also obenbelobte unsere metallische Gattungen wirklich nach denen gänzlichen, und allen wesentlichen Arten ihrer Bestandtheile, wie bereits erwiesen, im Grunde von einer so ziemlichen, ja völligen Uebereinkunft, warum fragt es sich, sind sie denn nicht auch von vollkommen einer und eben derselben Art, und von einer, einem aus deren Mittel überein ähnlichen, und völlig gleichartigen Natur und Eigenschaft.

Da ich noch bishero niemalen auf nur alten scholastischen Beweisgründen leerer Wortanwendungen mich gegründet habe, so vermeide ich auch itzo noch, nur blos etwa mit der synonymischen Einförmigkeit der Benennung, mit der Haabschaft des Besitzes aller Eigenschaften dessen, wessen Geschlechtes etwas seyn solle, und mit der Verstattung der Vermischlichkeit zu Erweisung eben derjenigen Wesenheiten zweyer Dinge, welche solche Frage veranlassen können, mich durch zu schlagen. Ich hoffe auch keiner Noth ausgesetzt zu seyn, mich anderer, als blos wesentlicher, Erfahrungen, oder in Ermangelung deren, wenigstens dergleichen vernünftigen, und nothwendigen Schlußfolgen zu Erhärtung der wesentlichen Uebereinkunft aller Metallen gebrauchen zu müssen. Ich will daher ohne Anstand in Verfolgung solches Weges fortfahren, und auch hiernach den Grund solcher, ihrer kleinen Unähnlichkeiten, aufgedeckt sehen lassen.

Da ich bereits durch alle vorhergängige Capitel die Einheit der Materie, und des Beständnisses derer verschiedenen Metallsorten durch Erfahrungen in Richtigkeit gebracht zu haben vermeyne, ich aber überhaupt

solche

solche Materien nicht einfach und gleichartig, sondern allezeit dreyfach und aus einer Zusammensetzung erwachsen zu seyn gefunden habe, so vermeyne ich auch die Ursachen aller möglichen, hier obwaltenden, Verschiedenheiten in denen Hervorkünften aus deren Zusammensetzung überhaupt nur entweder, einmal, in besondern verschiedentlich geformten, und figurirten Zusammenordnungen derer dreyfach verschiedenen metallischen Constitutivtheile in ein wirklich, verschiedentlich gebildetes, dergleichen Similartheilchen, oder aber etwa in einer Vermischung solcher, zwar einerley, Ingredienzien, aber unter Dosen anderer Verhältnisse: oder auch in mit untergeflochtenen, und mit eingedrungenen, der Natur nach sehr schwer zu entdeckenden, doch aber vermuthlich schon mehr specificirten, Erdensubstanzen, unter das Gemische derer reinen Principien zu dem Beständniß derer unedlern Metalle: und endlich auch vielleicht in der Fähigkeit derer reinen metallischen Principien selbst, kleine und zufällige Veränderungen einiger ihrer Eigenschaften einzugehen, antreffen zu können.

Die Wahrscheinlichkeit des ersten Satzes, daß jedes Metall eine besondere künstliche Structur seiner Similartheilchen haben könne, muß meistentheils hinweg fallen, wenn man nur ein wenig in Erwägung ziehen will, daß je mehr sich körperliche Materien der Kleinheit ihres elementarischen Ursprungs zu nähern pflegen, um so mehreres im Gegentheil die Vielheit, und Veränderlichkeit ihrer äußerlichen Gestaltungen, geschweige denn erst so gar solcher so weitläuftige, innerliche mechanische Bildungen von ihnen wegfallen müsse. So ist auch eben so wenig gleichfalls ein wachsender Keim, oder ein aufgrünender Saamen, in dem metallischen

Reiche irgendwoher erweislich zu machen, als wenig man eine besondere bildende Kraft, oder, eine Töpferähnliche Profeßion der Natur anzudichten, Grund findet. Es ist im Gegentheil die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß, wie denen Theilchens des zu Eise gefrornen Wassers, also auch denen, wegen Mangel genugsamen Feuers, wie letzteres, aus dessen Flüßigkeit gebrachten, gleichsam zusammen gefrornen, und erharteten Metalltheilchens auch eine runde Figur eigen sey; welche gleichwolen nur wegen denen blos weitläuftigern, oder geringern, Größen der Kügelchen in verschiedenen Metallarten, sich auch mit einerley Salzen etwas weniges verschieden crystallisiren zu können, erkläret werden mögen.

Mehrere Möglichkeit der Hervorkunft verschiedener Metallarten wird hingegen nur aus veränderten Dosen deren Ingredienzien schon gar wohl begreiflich. Ja vielleicht lieget auch wohl gar schon hierinnen eine derer wahren Ursachen des Unterschiedes, welchen ich hier erklären solle. Doch getraue ich mir eben daher gleichwolen lange noch nicht zu folgern, daß solche die einzige sey, weil ohne Gegenwart einer besonders dirigirenden und so mit gleichsam einen freyen Willen besitzenden und verständigen Ursache, bey so sehr großer Menge jeglicher metallischer Materialprincipien, solche Körper keinem so eingeschränkten Verhältniß in Ansehung derer Mengen ihrer Hervorkünfte gegen einander unterworfen seyn würden; andererseits aber auch ohnehin schon gewiß ist, daß alle proportionirte körperliche natürliche Verbindungen, auch Bestimmungen von natürlichen Ursachen, voraus seßen, in wessen Verschiedenheit des

einen,

einen, so gleich also auch eine Verschiedenheit des andern schon bedungen wird.

Sonsten will ich mich eben nicht viel weigern, solche Angabe gar gerne vor eine starke Nebenursache paßiren zu lassen. Ja was sage ich? ich will ihr hiezu so gar auch noch eine mehrere Kraft und Gewichte geben, wenn ich nur zeige, worinnen selbst die Fähigkeit derer reinen metallischen Principien, kleine und zufällige Veränderungen einzugehen, bestehen könne: und daß sich noch gewissermaßen auch hierauf die Möglichkeit hauptsächlich gründe, sich in verschiedenen Dosen mit einander vereinigen, und zusammen treten zu können.

Man weis bereits, daß die Verbindung derer metallischen Principien überhaupt nicht aus Wesen von einerley Natur geschehe. Zwey Arten solcher Grundstoffe sind flüchtig: Der eine und dritte hingegen ist an und vor sich völlig feuerleidig. Soll nun also solch ein dreyfach verschiedenes Gemenge sich in der Eigenschaft solcher letztern körperlichen Naturart erhalten, so sollte auch glaublich seyn, es müsse nach dem mehrern oder wenigern solches Befindens, auch mehr oder weniger an dem Materialgrund desjenigen Anfangs, wessen Eigenschaft es so unverändert beybehält, und also solchenfalls allhie vornehmlich an dem fixen und glasachtigen, und solches je edler, je feuerbeständiger, und schwerer das Metall ist, am meisten Theil haben.

Erwiese sich die specifische Schwere der glasachtigen Erde, gegen eben dieselbe specifische Schwere eines metallischen Gemenges, nicht so gar ungleich und geringe; verlöhren sich nicht die äußerlichen Kennzeichen, die Merkmaale und Eigenschaften der glasachtigen Erde fast in eben derjenigen Proportion als die Metalle in

ihrer specifischen Schwere zunehmen: Gäben Gold und Silber eben solche, und noch bessere, Glasflüsse als die unedlern Metallen, und ließen die Einäscherungen des Sonnenfeuers ein beträchtlichers von glasachtiger Erde liegen, als sie wirklich thun, so wollte ich mich nicht viel wegern, so gleich solchem Satze beyzupflichten. Siehet man hievon aber durchgängig das Gegentheil, und ist also gewiß, daß die große specifische Schwere derer Metalle nicht blos von der größern Menge der Gegenwart der glasachtigen Erde in verschiedentlich schweren Metallen herrühre, so muß solche größere Schwere entweder in einem andern derer metallischen Principien, oder sie muß vielleicht wohl gar in der Art deren Zusammenfügung ihren Grund haben. Die zwey andern metallischen Anfänge, so wir noch außer der glasachtigen Erde kennen, sind bekannter maßen höchst flüchtig. Sollten sie sich also in so gar großer Menge, nur äußerlich an der glasachtigen Erde anhängen können, so würden sie nothwendig solche viel eher mit ihnen verflüchtigen müssen, als nach der Proportion ihrer Beykunft feuerbeständiger machen können; und noch über dies würde man auch nicht einmal einsehen können, wie sie ihr außer der völligen Ueberziehung ihrer Oberfläche, mit einer mehrern Menge in einem, als in dem andern Metall, anhängen können.

Alle noch übrige Möglichkeit, haftet also blos nur noch auf der Art der Vereinigung. Es müssen sich daher die metallischen Principien nicht blos auf die Außenflächen ihres fixen Grundes sich mit einander verbinden, welches sonst auch gewiß nicht so sehr feste und dauerhaft würde geschehen können. Nein! es müssen vielmehr nothwendig auch eine oder die andere Arten

solcher Grundstoffe in den dritten ohne Vermehrung des Volumens, nach den Theilen solches ganzen Gemisches, und deren es ausmachenden Similartheilchen eingehen, und also daher Körperchen einer ganz andern specifischen Schwere, als die Berechnungen derer Größen und Umfänge deren bloßen Aufeinanderhäufungen, und Beyeinandersetzungen, bestimmen mögen, erhoffen lassen.

Zu solcher innersten Ein- und Aufnahme, und zu solcher Verbergung derer subtilesten Arten metallischer Materialanfänge scheinet die glasachtige Erde vollkommen tüchtig zu seyn. Sie alleine weiset vermuthlich genug weite Oeffnungen auf, und ist zu solchem Absehen noch grob genug. Sie hat vielleicht Gelegenheit in dem Geflechte, und Gewebe von ihrer eigentlichen Substanz erwachsener größerer oder kleinerer Häufungen, und Klümpchen, die gegen sie und ihre Zwischenräume so unvergleichlich viel kleinere zwey flüchtigen Theile des metallischen Wesens auf zu nehmen, zu beherbergen, und damit ihr eigenes absolutes und specifisches Gewichte ansehnlich, und so gar bis zu der Bindung und Feuerbeständigmachung, derer, sie in die metallische Natur versetzenden, andern sehr flüchtigen Wesen mit ihnen noch zu vermehren.

Sie beweiset sich in dem Befinden solcher vorgeblichen Einänderung durch den Zustand, in welchen man sie erblicket, wenn ein Metall ohne Zusatz zu wirklichen Glas geschmolzen worden, welches noch die völlige Metallschwere beybehält, auch sonst überhaupt noch ein fast vollständig Metall, und also klärlich nichts weiters, als nur eine in allen ihren kleinesten Theilchen, mit der

metallisirenden Queckſilbererde, und etwas wenigem Schwefel, durchdrungene Maſſe des Glaſes iſt.

Solches Verhältniß derer drey metalliſchen Anfänge, wornach ſie ſich in ein anderes, und verſtärktes ſpecifiſches Gewichte, als die bloße Miſchung ihrer Theilchen unter einander verſtatten ſollte, zuſammen begeben können, rechne ich bereits zu einer derer kleinen allgemeinen Eigenſchaftsveränderungen, welcher die metalliſchen Principien in ihren Verbindungen, unter und mit einander unterworfen ſey.

Ich ſehe aber auch noch eine andere Möglichkeit, des Vorgangs ſolcher Vorgabe, und deſſen Beweiſes ein: welches beſonders zu vorbeſagten guten Grund angeben, und ausmachen kann, warum ſich ſolche dreyerley Urweſen auch unter wirklich verſchiedenen Gewichte ihrer Materien, zu den beſondern Gattungen der metalliſchen Körper, verſchiedentlich zuſammen begeben und paaren können.

Die allgemeine Mechanic derer von der Natur bewirket werdenden Zuſammenfügungen körperlicher Materialanfänge iſt immer einerley, und gründet ſich durchgängig nur blos auf die innerliche, denen Körpern anerſchaffene Kräfte, und deren Beſtreben, ſich nach allen Richtungen jeglicher Puncten außer ihnen bewegen zu wollen; auf die größere oder kleinere Menge ſolcher Kräfte in Körpern verſchiedener ſpecifiſchen Schweren; und auf die Anſtändigkeit der Anzahl Berührungspuncte, durch welche ſich ſolche Kräfte zweyer ſich völlig und bis zum Berühren genäherter Körper einander frey auslaſſen können. Solche drey Umſtände zuſammen genommen ſind genug das ganze Weltſyſtema von Körpern beyſammen zu halten. Ich finde keine Urſache,

mir

mir hiezu noch einen besondern Leim, oder andere Klebrigkeiten und Schmieralien auszubingen. Ist also das Verhältniß solcher Erfordernisse des Zusammenhanges in zweyen oder mehrern körperlichen Theilen so, daß sie sich einander anhangen können, so gründet sich der mengehafte, und vielfache so wohl, als gewissermaßen auch der starke, und schwache Zusammenhang derselben vornehmlich auf die Menge und Vielheit der Berührungspuncte, welche sich zu solcher Wirkung darzubieten, und anbringen zu lassen verstatten.

Sollten daher die, mit möglichst vielen schweflichten bekleidete, und überzogene Theilchen der Queckſilbererde, in einer verschiedenen proportionirten Dose mit der glasachtigen Erde, also vermischet werden, daß jegliches kleines Theilchen des ganzen Gemenges, gegen das andere seiner Art, eine völlige Gleichheit des Maaßes seiner besitzenden Constitutivtheile habe, so kann solches nicht anders, als unter verschiedenen Proportionen derer Größen, und Kleinheiten der glasachtigen Erdentheilchen, und solcher glasachtigen Erdentheilchen größerer oder kleinerer Außenflächen geschehen. Je kleiner man sich also die glasachtigen Erdentheilchen bedinget, desto mehr und fast gänzlich werden selbige sich zu Flächen machen, und eben auch desto gewichtiger und mengehafter werden sie mit Queckſilbererden und Schwefeltheilchen sich durchdringen lassen, und folglich auch zu einer um so viel größern Schwere, Ausfüllung, und Feuerbeständigkeit, werden selbige gelangen, als wenn sie nur unter vielmals größern Häufungen, und einer, nach Proportion ihrer körperlichen Masse ungleich geringern, Außenfläche, nur, gleichsam von außen, mit Schwefel und Queckſilbererde angeflogen, und nur mit

einer

einer dünnen metallischen Rinde überzogen, inwendig aber vielleicht hohl, undurchdrungen, unausgefüllt und dahero auch viel leichter sind.

Hierinnen suche ich also den andern Grund der Verschiedenheit so mancherley Metallarten, und leite ihn von einer zufälligen Verschiedenheit einer und eben derselben, auch wohl reiner, und völlig tüchtiger Art der metallischen Grundmaterie nur von der geringern, oder mehrern Größe eines zu einem metallischen Similartheilchen, wegen solcher Umstände etwas unterschiedlich metallisirt worden seyenden, glasachtigen, Erdkörpergens her.

In den edlern Metallen halte ich solche in und mit der Gesellschaft der, schon vorhero erklärten, Ursache zusammen genommenen für völlig zureichend, daraus die Erklärungen der Verschiedenheiten, und geringen Abweichungen ihrer Eigenschaften, einsehen und erklären zu können. Bey den unedlern Metallen aber, lasse ich mich gar gerne noch über diese Besonderheiten von Beykünften, und Zukommenheiten, schon mehr specificirter, der Art nach aber noch nicht durchgängig und aufs gewisseste feste gestellter Erdenwesen, und solcher Zusammentretungen mit denen reinen Principien in solche Theilchen, welche wir similarische derer unedlern Metallen und Mineralien zu nennen gewohnt sind, unterhalten.

Die edlern Metalle sind dahero geschmeidiger, feuerbeständiger, und lassen sich ohne ihre gänzliche Zerstöhrung, und ohne vorherigen Abgang einer, hiezu Verhinderung gebenden, Materie nicht verglasen. Denn ihre viel kleinern, und stark ausgestopften, Similartheilchen hangen einander mit viel mehrern Berührungs-

puncten

puncten an, und können sich daher unter allen denen häufigsten Trieben, und Beugungen, so ihnen der Hammer beybringet, dennoch zu einigen Zusammenhang bis auf die äußerst dünne Ausdehnung ihrer Substanz ohne zu reissen, noch immer genug berühren. Sie sind schwerer, und feuerbeständiger, weil sie mit mehrerer Materie erfüllt sind. Sie lassen sich aber auch ohne gänzliche Vernichtung ihres metallischen Wesens in kein Glas schmelzen, weil von der Menge des queckſilberischen, und schweflichten Urstoffs die Natur der glasachtigen Erde gleichsam ersäufet und erstícket, und ihre Durchscheinlichkeit mit Verschließung und Verstopfung ihrer vorhero offenen Poren verdunkelt worden.

Die unedlern Metalle scheinen hingegen dessen nicht mehreres, und nur so viel davon einsaugen, und annehmen zu können, als ihnen nur blos, eben sich in den metallischen Eigenschaften mit genauer Noth erhalten zu können, erforderlich ist, und ohne also den Character der glasachtigen Erde auszulöschen.

Es sind also die Metallen sammt und sonders in Absicht der durchgängigen Innehabung der allgemeinen Grundstoffe gar nichts von einander abgeartet, gleichwolen aber können doch in denen, aus solchen Haupt- und allgemeinen Grundtheilen, benebst noch mehrern andern beykommenden fernerhin entstehenden Verbindungen, und Mischungen, solche metallische Gemenge hervorkommen, welche fast durchgängig, sowohl nach ihren Similartheilchen, und also auch unter gewissen Umständen, nach ihren ersten constituirenden ziemlich, ja oft mehr als nur der bloßen Art nach, unterschieden scheinen.

Wie denn also erstbesagter maßen, die Verschiedenheit der Similartheilchen aus der, der Materie und Proportion nach, verschiedentlichen Zusammentretung derer, von solchen uranfänglichen, oder elementarischen Stäubgen sich gehäuften Körpergen, solcher daraus erwachsenen sonderbaren Größen, ihrer mehrern, oder wenigern Porosität, ihrer durch und durch gedrungenen Vermischung, oder ihren nur äußerlichen Anhang und Ueberzug, wie auch in den unedlern Metallen in Beymischungen noch anderer so wohl Principien, als von daher schon errichteter Zusammensetzungen, welche mit in die Beständniß solcher Similartheile eingedrungen, abhanget.

Gleichergestalt scheinet auch der Unterschied derer Constitutivtheile einiger metallischer Sorten, gegen einander, in der ganzen Verhältniß und Zusammennehmung ihrer Sorten Anzahl, in denen vier unedlern Metallen, gegen die zwey vollkommenen, und so ferne sich nämlich erstere noch mehrern Untereintheilungen unterwerfen müssen, zwar gleichfalls auch noch eine wesentliche Abweichung zu seyn; es beziehet sich aber solche Bemerkung nicht auf alle, sondern nur auf einige wenige, nur zu Ausmachung dieser oder jenen unedlern Metallart, und nur zu deren möglichen Aufzug zu einen auch äußerlichen metallischen Ansehen nothwendig erachtet werdender Zusätze. Da die Wesen solcher specificirenden Einmischungen in denen vorigen Capiteln namentlich angegeben worden sind, so erhellet schon genugsamlich hieraus, daß in der Schlußmachung von der Innehabung des Wesens derer Gold und Silber Constitutivtheile, bey dem Eisen, Kupfer, Zinn, und

Bley

Bley kleine Verwechselung eines Rückschlusses von jenem auf diese statt finden könne.

Hierauf beruhet ein nicht geringes von der Festigkeit des Grundes, und Vermögens, so wir besitzen, zwar die unedlern Metallen in Silber- und Goldarbeiten, und sie gleich als nach einem Theil ihres innehabenden Materialwesens zu der uranfänglichen Reinheit scheiden, säubern, und zu gleichen körperlichen Producten, als es mit Wesen gleiches Standes, die Natur verrichtet, sie durch die Kunst verbinden zu können: Es wird uns aber auch zugleich hiemit die Möglichkeit des Gegentheils entsaget, und solche Metalle wieder in Mischungen solcher Wesen, woraus wir sie durch eine besondere Art der Reinigung gezogen, und geschieden haben, zurück zu bringen, besonders daher verwehret, weil wir eines Theiles noch fast in gänzlicher Unwissenheit, und Haabschaftsunvermögenheit, der eigentlichen Art, derer sich in das innerste der unedlern Metalltheilchen mit ihren allgemeinen Grundtheilen zu den Zahlen ihrer besondern Arten zugleich mit eindringenden, schon vielfach mehr specificirten, Erdwesen stecken; andererseits aber auch, weil jedesmal schwerer befunden wird, innigst verbundene, und besonders so subtile, Körpertheilchen als die Uranfänge in Gold und Silber sind, trennen und auseinander zu setzen, als solche aus schwächern Verbindungen, worinnen sie liegen und durch die Kunst vollend ganz zu entlösen sind, auf das feste vereinigen und verbinden zu können.

Denn Gold und Silber zeigen niemalen, weder so vielfältige, noch auch so sehr bestimmte, Specificationen, und die Verbindungen ihrer Theilchen sind ansonsten nur bloß natürlich, und eine Folge, welche von denen all-

gemeinen natürlichen Gesetzen der Bewegung, und des Zusammenhangs abstammet, und nothwendig wird.

Es hat also Hermogen ganz recht, wenn er von der Aehnlichkeit der politischen Regierung, zu Ablehnung solcher zu machenden Vorwürfe, saget: die königliche Würde herrsche der Möglichkeit nach, zwar in allen Unterthanen, weil auch ein König aus dem gemeinen Stande erhoben, und hervorgezogen werden könne, es wäre aber nicht leicht möglich und natürlich, daß sich ein solcher, einmal so mächtig gewordener, König nach seiner einmaligen Erhöhung wieder sollte können erniedrigen lassen, und leichtlich beredet werden, denjenigen Tittel mit seiner Absetzung wieder anzulegen, welchen er vorhero mit Ablegung seines Bauernstandes so willig von sich gelassen habe.

Nach unzubestreitender Richtigkeit alles Vorhergehenden, habe ich nun nur noch die gänzlich unläugbare Wahrheit dieses mir noch einzubedingen, und zu wiederholen, daß die Metalle weder überhaupt mechanische, noch vielweniger aber noch etwa gar wie Thiere, Pflanzen, Bäume und Gewächse, organisirte, oder aus einer gewissen Anzahl künstlich gebauter Theilchen, in eine gewisse figurirte Größe zusammengefügter Lasten, und mittelst einer Bewegekraft eines festen, oder flüßigen Körpers, zu denen, aus ihrer Structur bestimmten, Veränderungen angetrieben werdender Körper seyn.

Ich verhoffe die Gewährung solches Vorbedings über kürzlich erst bereits deswegen beygebrachte Vorstellungen ohne alle weitere Schwierigkeit auch damit noch erhalten zu mögen, wenn ich auch vorhalte, wie eine gänzlich ungedenkliche Sache es sey, eine unbestimmte Menge ohne Vorsicht zerlegter Theile eines Maschinen-

mäßi-

mäßigen oder gebaueten Körpers, durch jegliche, blos willkührliche, Vermischung und Vermengung untereinander, wiederum zu der gänzlichen vorigen Wesensvollständigkeit des ehemaligen Ganzen gebracht wissen zu wollen. Solches kann man sich aber von allen metallischen Häufungen jederzeit ganz untrüglich gewärtigen, daher aber auch sicher glauben, daß sie nur bloß alleine aus einer Webung und Aufeinanderhäufung ihrer querlang über einander her und beysammenliegenden Similartheilchen entstandene Klötze und Klumpen ausmachen.

Solchemnach aber ist ja bereits schon fast gänzlich ausgemacht, und natürlich klar, daß woferne man nur im Stande wäre, nicht nur die glasachtigen Erdentheilchen, sondern auch den schwefflichten und Queckfilberischen Urstoff, als sämtlich alleinige wahre Grundtheile der edlern Metalle, so wie sie in der Mischung des Silbers und des Goldes, als in ihrer höchsten Subtilität, Klarheit, Reinheit und unverfälschtem Stande befindlich sind, herzustellen, und sie, es möchte seyn, woher es wolle, also in solchem Stande zusammen zu bringen, und auf das innigste mit einander zu vereinigen und in einander zu fügen wissen sollte, man gedachte Metalle zu componiren vermögend seyn müßte. Hier scheinet denn aber der Stein des Anstoßes von Anfang der Kunst bis hieher verborgen gelegen zu haben. Hier ist der harte Felsen, woran sich so viele die steifen Hörner ihres Vorwitzes verstoßen zu haben, gestehen müssen. Der Grund der ganzen Sache lieget hier vor Augen. Hierauf gründen sich auch Moses und die Propheten. Denn wo nichts ist, ist alles Recht verlohren. Es müssen also die gewissen und richtigen Principien des Goldes und Silbers vorhanden seyn, sie müssen mit einander in der ge-

hörigen Verhältniß auf das festeste vereiniget und verbunden seyn, und wenn solches geschehen, so kann es nicht fehlen, es müssen unumgänglich solche Körper daraus geworden seyn, oder es müßte alsdenn etwas zugleich seyn, und nicht seyn.

So leichtlich nun aber alles dieses der Einbildungskraft beygehet, so schwer will fast auch im Gegentheil die Feststellung und Hervorbringung der Bewirkungsmittel dem Erfindungsvermögen dünken. Und so gewiß solches alles in abstracto wahr seyn muß, so scheinbare Einwendungen lassen sich hingegen in concreto dagegen machen. Vornehmlich höret man sich disfalls von allen Orten her zurufen, und es ist ein fast allgemeiner Vorwurf dieser: An und vor sich könne man die metallischen reinen Principien nicht haben, und durch die Beyhülfe derer sie herausziehenden Auflösemittel würden selbige alterirt. Ich füge wohl selbst noch hiezu den gegründeten Zweifel, ob auch letzteres solches die Herausziehung, nämlich der Principien, mit Hülfe der Menstruen und Auflösemittel, auch noch so unbedungen jedermann zu vollführen verstattet sey, und wenn es auch also wäre, ob alsdenn letzlich deren so feste Ineinanderfügung zu einer so dauerhaften und unbezwinglichen Vereinigung, als nöthig ist, so dichte und dauerhafte Körper vorstellig zu machen, als Silber und Gold seyn, auch sonst weiter gar keine Bedenklichkeiten mehr mit einschließen.

Nun ist zwar das erste betreffende wahr, daß man die reinen metallischen Uranfänge vor sich nicht haben könne, die weitere Folge aber wird auch zeigen, daß man selbiger also und in solchem Stande so nothwendig nicht bedürfe, so wenig sage ich, als auch die nach dem

zwey-

zweyten Zweifel ihnen eingegossene Alteration unter gewissen Bedingungen nicht nur nicht schaden, sondern ihnen im Gegentheil solche unter zu bestimmenden Umständen, und zu selbstiger Erfüllung der Kunst, so gar den Grund der Möglichkeit und der Wirklichkeit mittheilen könne.

So ist auch gleichfalls wegen des dritten Zweifels zwar ausgemacht, daß derjenigen Chymie, welche auf hohen Schulen vor fünf Reichsthaler gelehret wird, und den Mitteln, womit selbige ihre Scheidungen unternimmt und bewirket, zu Ausübung einer so unumschränkten Herrschaft über die verpanzerten Leiber der Metallen, die Hände ziemlich, ja gänzlich gebunden seyn: und so souverain sich auch selbige das animalische und vegetabilische Reich unterworfen habe, so halsstarrige und unbezwingliche Gegenstände sie hingegen an dem Mineralischen finde. Denn so leichte sie gleich die Unterwürfe zweyer ersterwehnter Reiche, mittelst einer bloßen einfachen Extraction, oder einer spottleichte zu erlernenden Distillation mit, von Grade zu Grade gebührlich, eingerichteten Feuer, sogleich ohne Weitläuftigkeit schon in seine constituirende Theile der zweyten Eintheilung, oder in schon entfernte Constitutivtheile, und also mehr denn wesentlich und radical zerleget, so wenig merklich ist hingegen die Spuhr einer dergleichen vorgegangenen Zergliederung, bey denen gleichwohlen allermühsamsten Bearbeitungen der Metalle mit den gemeinen Scheidemitteln, und wenn ja etwas solches geschehen ist, so betrifft es etwa nur die Abscheidung eines oder des andern schwach anhängenden Constitutivtheiles, als zum Exempel des Verbrennlichen in den unedlern Metallen, selten oder niemals aber aller

und jeder solcher verschiedenen Theile Auseinandersetzung, welche die ganze Massa constituirten.

Unterdessen ist sie jedoch die Mutter, welche Kinder gebieret, die endlich zu Riesen erwachsen, und ihr nachmals selbst an Stärke weit überlegen seyn. Sie lässet ihre hervorgebrachten, halbzeitigen Früchte, durch die witzig untereinander versetzte Abwechselungen, der bald heißen, bald lauen Kochungen, noch ferner zu den köstlichsten Speisen zurichten, und lernet Werkzeuge bereiten, welche so stumpf und untauglich sie auch anfangs scheinen, nach der Hand dennoch durch künstliche Handgriffe und Bearbeitung zu durchhauenden Schlachtschwerdtern geschärfet werden können.

Hieraus erkläret sich die Wahrheit des Spruchs, welcher saget, daß wo die gemeine Chymie aufhöre, die höhere, das ist, die Alchymie, alsdenn erst ihren Anfang nähme. Es kann nämlich hiemit nichts deutlicher gesagt seyn, als daß, wo mit den gemeinen und natürlichen Scheidungs- und Theilungsmitteln der gemeinen Chymie nicht mehr fortzukommen sey, als eben bey den Metallen allstündlich vorfällt, da müsse die Wissenschaft der höhern Scheidekunst, zu Ueberkommung mächtigerer, und künstlicherer, angewendet und zu Hülfe gerufen werden, und zu welcher Zusammensetzung der gemeine Scheidekünstler, wegen nicht vermochter vorheriger Scheidung, und Einsammlung der Grundtheile niemalen vermögend sey, als wie er es im Gegentheile bey vielen Ausgaben des vegetabilischen und des thierischen Reichs wohl ist; wie er denn solches bey den Hervorbringungen der componirten Salze, des gemeinen Schwefels, des Zinnobers, des Eisens, allerhand gefärbter und ungefärbter Gläser, und dergleichen mehrerer Dinge, aus alleinigen solchem

Grun-

Grunde wirklich bewerkstelliget, das könne hingegen der Alchymiste nur wegen des Vermögens bis zu den Uranfängen, in den Metallen in seiner Scheidung und Theilung fortgehen zu können, zu Stande bringen.

So sage ich auch ferner in Zusammenfassung des ersten und des letzten Zweifels, zu deme, was den Endzweck metallischer Verwandlungen überhaupt betreffe, sey es eben so wenig nöthig, die metallischen Uranfänge jeden in abgesonderter Existenz besonders, und jegliche in dem höchsten Grade der Reinheit, bey einander beysammen haben, und sie also mit einander zusammen zu schmelzen und vereinigen zu müssen, als wenig es erfordert werde, bey Verfertigung des Weines, Eßigs, Brandtweins und dergleichen, deren Constitutivtheile jeden vor sich in einer Flasche verwahret besitzen, und, durch deren Zusammengießung und Vermischung, solche Flüßigkeiten aus ihnen davon hervorbringen zu müssen.

Noch wenigerer Schwierigkeit hat man sich gleichfalls auch wegen der Bewirkung ihrer genug festen Verbindung zu befahren, noch sich sorgsam und weitläuftig um die richtige Verhältnisse ihrer Mengen gegen einander in Silber oder Golde zu bekümmern. Die Bande und Verknüpfungen der elementarischen Vereinigungen sind ja durchgängig die festesten und unauflöslichsten, und können, so wie sie die Natur gefüget hat, auch meistentheils nur alleine von selbiger wieder aufgeschlossen, und gelöset werden. Das Kunststück ihrer Vereinigung kann aber auch dem Künstler keinen Kummer machen. Denn was vereiniget sie unter der Erde? Was füget den Schwefel und Queckſilber, zu Hervorbringung und Herstellung des mineralischen Mohren und Zinnobers, zusammen? Was den Queckſilbersublimat mit

dem Salzsauern? Was die Erde des Sandes, und das Laugensalz in dem gemeinen Glase?

Gleichergestalt also wie die Kunst in Verfertigung und Nachahmung natürlicher Meisterstücke überhaupt, ohne zu Hülfenehmung der Natur, entweder gar todt ist, oder doch wenigstens nur träumet, so wird auch hierinne erstere, und in Haltung der Proportion ihrer Zusammensetzungen, einzig und alleine nur zu der Weise dieser verwiesen. Was sollte nun aber die Natur sonst noch für ein anderes Maas und Gewichte, bey der Mischung der metallischen Principien zu Gebährung der Theilchen dieser oder jener Arten der Metallen halten, als blos nur die Proportion, wozu sie von den Mengen, Größen und Verschiedenheiten, derer, in der fixen Glaserdenpartikel auszufüllenden Räumlichkeiten, zu bestimmter Beygebung des Schwefels und der Queckfilbertheilchen veranlasset wird? Deme zu Folge kann aber also, wie schon bereits angemerket worden, das Befinden veränderter Verhältnisse der Principien, in den Metallen, nur bloß alleine in der Verschiedenheit untheilbarer, oder in der Theilbarkeit einerley solcher fixen Theilchen, gedacht werden.

Da die glasachtige Erde nur alleine dasjenige Grundstücke ist, welches unter keiner vollkommenen elementarischen Zartheit mit den andern Principien verbunden, und welches in den unedlern Metallen, und sogar auch noch in dem Silber einiger Theilung bis zu der Kleinheit des glasachtigen Grundes, solcher oder der Goldkügelgen noch fähig zu seyn vermuthet werden kann, so ist auch solche nur das einzige Materialstücke der metallischen Principien, welches einiger innerlicher Veränderung, Umkehrung und Alteration unter der Losmachung und

Be-

Behandlung der metallischen Principien unterworfen seyn mag. Erhellet aber nicht hieraus von selbsten, daß solche gar niemalen, wenn sie sie auch wirklich erlitten, zu ihrem Schaden und der Willensmeynung des Künstlers entgegen, erleiden können? und daß sie dahero also niemalen von jemanden befürchtet und verunglimpfet, sondern im Gegentheil allezeit eifrigst gesuchet, und zu seiner Zeit gewünschet werden dörfe?

Man möchte mir hierwieder vielleicht einen tüchtigen Vorwurf damit machen zu können glauben, wenn man mir entgegen setzet, daß da ich erst so nur von lauter Unnöthigkeiten, der abgewogenen Zusammenmengung der metallischen reinen Principien, zu der Vereinigung in Silber und Golde geschrieben hätte, so könnte ich, sintemalen solches noch unglaublich genug schiene, nichts bessers thun, und wäre noch wohl gar dahin gehalten, aus oben angeführten meinen Gold- und Silberliquoren, worinnen nach meinem Vorgeben die Principien aufgelöset seyn, die Wahrheit meines Satzes auch von hieraus zu unterstützen. Nun bleibe ich zwar in so ferne dabey, daß in der Vermischung der drey Mercurialsäuern (ich rechne den Niter, wegen des Stein und Aphroniters, und weil doch auch dessen specifiquer Geist so gar von dem fixen mineralischen und metallischen Schwefel geurständet ist, gleichfalls mit zu solchem Reiche) die Grundtheile des Goldes und des Silbers noch so ziemlich reine beysammen vermischet seyn, und wenn sie sich zusammen begeben möchten, wollten, oder vielmehr könnten, gewiß solche Körper hervorbringen würden. Alleine ich versehe mich gleichwohlen der Gerechtigkeit, daß mir niemand meinen Satz, einer hypothetisch möglichen Auf-

gabe, zu der Zwangfolge einer unnachläßig, und wirklich nöthigen Erfahrung, verdrehen wolle.

Die, die Nothwendigkeit solcher wirklichen Entstehung beschränkende, Verhinderungsursachen, liegen meines Bedünkens, neben der noch allzu großen uranfänglichen Zartheit der glasachtigen Erde, in dem Sauern des Kupferwassers, vornehmlich auch darinne, daß sowohl eben solche glasachtige Erde in dem Vitriolöl, als die schwefelichte in dem Salpetergeiste, und die Queckfilberische in dem gemeinen Salzgeiste, durchgängig nicht nur eine allzu sehr feste mit den ihnen anhängenden, eigentlich sauern oder wenigstens salzig und sauermachenden Theilchen, und unscheidbar verbindende Verheftung, sondern auch was das hauptsächlichste ist eine allzu starke Ueberhäufung, Umziehung und Umzingelung mit solchen Theilen erleiden müssen. Wenn nun aber nothwendig daher, eine Hinderniß der Berührungsmöglichkeit, solcher noch überdis, in einem flüßigen Wasser weit aus einander verspreitet gehaltenen, drey specifischen Metallerden zugehen muß, der Zusammenhang körperlichen Anschlusses aber gleichwohlen die ungehinderte Berührung seiner Theilchen unumgänglich voraus erfordert, und wenn man ihme nicht wenigstens eine beykommende Zwischenhülfe zugestattet, selbigen niemals bewilliget, so kann man also auch hier die Wirkung davon nach beystimmender Erfahrung vernünftiger Weise sich niemals gewärtigen.

Und wenn auch gleich keine so gänzlich ausgemessene Bedeckung der metallischen Grunderden, mit dem eigentlichen Sauerwesen, und deren Ueberziehung wollte zugestanden werden, wie denn nicht die geringste Bedenklichkeit der Vermuthung im Wege stehet, daß wenn die

Gei-

Geister der mineralischen Aciden in Dämpfen, oder an einen trockenen Körper vereiniget, und von ihrem vielen Wasser geschieden, sich den Augen vorwerfen, solches eben, daß sie alsdenn entweder weiß, oder rothfärbig, erscheinen, deswegen geschehe, weil ihre mit aufgehabene specifischen Erdentheilchen keine gänzliche Bekleidung, und Umhüllung von der Grundsäuere zu erdulden haben, und daher an den bloßen und bedeckten Plätzgen ihrer Flächen, ihre natürliche Farbe hervorblicken lassen können, und also solches alles unser eigenes Bekenntniß mit einwickelt, so bleibet es jedoch allezeit in so ferne bey dem ersten Bedünken, daß gleichwohlen sowohl die nöthige Menge der unmittelbaren Berührungspuncte zu einem so genau schließenden Zusammenwuchs unumgänglich Noth leide, als auch selbst wegen des aufsitzenden Grundsauerwesens und dessen Theilchen, es sey ihre Kleinheit so geringe angesetzt, als sie nur immer wolle, dahero die verhinderte Näherung auch der blosstehenden Flächen gleichwohlen nicht gänzlich entsaget werden könne.

Nach solcher Beantwortung ziehe ich deme ungeachtet die wirkliche Leistungsmöglichkeit solcher Aufgabe auch alsdenn in keinen fernern Zweifel, wenn die zu Vollführung des disfallsigen Endzwecks, welches die freye Verschaffung der Berührungspuncte ist, im Wege stehende vorangezeigte Hindernisse auf die Seite geräumet und gehoben werden könnten. Solches lässet sich aber von einer langsam theilenden, und nach und nach das flüchtigste Sauerwesen zerstreuenden Fäulung, mit Zuratheziehung hiezu benöthigter Zeit, nicht gänzlich unmöglich gedenken. Und was für einer Wahrscheinlichkeit eines Irrthums würde wohl auch selbst meine vorgebliche Meynung bloß stehen, wenn hieraus gewisser maßen, und zum

Theil der Grund angegeben werden wollte, auf welchen die Verfertigung des Silbers und Goldes aus geringen Mineralien ohne Feuer, und nur schlechterdings durch die Wärme des Stubenofens, bewerkstelliget, wessen Kunststückes sich der ungenannte Aussteller des Sendschreibens an einen gewissen Freund, in oben berührten Leipziger Oekonomischen Sammlungen, am besagten Ort eingerücket anmaßet, sich stützen zu müssen, angegeben werden wollte. Jedoch er selbst wird, wenn anders nichts dabey hyperbolisiret worden, oder gewisse nöthige Vorbereitungen stillschweigend übergangen sind, hievon der beste Schiedsrichter seyn können.

Ich vermeyne also durch alles Vorgehende, die Schlußfolge in eine völlige Richtigkeit gebracht, und überzeugend genug dargethan zu haben, daß die Sache meistentheils nur darauf ankomme, daß man nur den fixen glasachtigen Erdengrund der geringern Metalle, währender Frey- und Losmachung der andern flüchtigen Urstände, zugleich in dem geringen Fehler, und seinen zufälligen wenigen Abstande und Unterschiede einer mehrern Grobheit und Größe verbessern, und solche seine Theilchen in die Beschaffenheit der Zartheit und Subtilität, als es dergleichen zu Silber und Gold eingeartete erfordern, versetze, und endlich sämtliche solche Principien sich nach den Umständen, und der Bequemlichkeit ihrer Größen und Flächen mit einander vereinigen lassen dörfe, so würde man aus allen unedlern Metallen, Silber oder Gold hervorgebracht zu haben, sich gewärtigen dörfen.

Ich habe ferner gezeigt, die Vereinigung solcher uranfänglichen Theile, mache wegen ihrer Uranfänglichkeit desto weniger Schwierigkeit, und sie geschehe mit der Nothwendigkeit eines Gesetzes, welches die Natur allezeit

zeit heilig halte. Bey denen hievon noch über alle natürliche Nothwendigkeiten zur Erläuterung beygebrachten Beyspielen wurde gezeiget, daß durchgängig die Natur alleine hinlänglich weise, und schon dazu angeordnet sey, die währender Auflösung, Gährung und Fäulung von einander abgesonderte, und loß- und freygewordene, gleichwohlen aber noch untereinander vermengte, und unverbundene Theilchen, auf solche oder jene Weise nach der Geschicklichkeit ihrer durch die Auflösung geschehenen Zurichtung, und vorhergegangenen größern oder kleinern, superficiellen, oder radicalen Theilung auf das augenblicklichste zu vereinigen, und zu einer neuen Zusammensetzung vom frischen nach den Gesetzen des An- und Zusammenhangs, und der zusammen, oder nicht zusammengehörenden, Tauglichkeit, Gestalt, Schwere, Umfang und Schicklichkeit der kleinsten Theile so zusammen zu heften, wie es dem allerseitigen Zustande ihrer Einfältigkeit, oder dem kleinern oder größern Grade ihrer Häufung und ihrer specifischen Schwere gegen einander am gemäßesten ist. Man siehet ja hievon an denen aus so vielfachen, und verschiedenen Graden, der Fäulungen und Gährungen hervorgehenden so vielfältigen und veränderten Producten, alltäglich unendliche Beyspiele. Was nun aber solchen radicalen Auflösungen, und denen so vielfältig hieraus entspringenden, neuen Verbindungen aus jetzt angeführten Gründen und mit Beystimmung der Erfahrung den Grund der Wirklichkeit giebet, das kann auch in einer gleichen Verhältniß, wegen der vollkommenen Gleichheit, und Einheit aller dabey gegenwärtigen Umstände und Betriebursachen, von der Handlung einer über den Schmelzfeuer geschehenden, und bis auf die constitutivische Theile sich erstreckenden Zerlegung ei-

nes metallischen Flusses, gleich auch nicht anders gehoffet werden.

Hieraus folget denn aber, daß also schon genug sey, wenn von dem Künstler nur so viel verschaffet werde, daß die kleinsten Principialtheilchen von allem vorherigen Zusammenhange untereinander, und mit Theilchen eines andern Wesens, völlig frey und loser gemacht, nach einem Theil ihrer Arten, der Veredlungsmöglichkeit ein bißgen behülflicher vorgearbeitet, und angeeignet werden, und nach dem Verlangen zu Ausübung ihres natürlichen Bestrebens, nach der bessern Convenienz ihrer angebohrnen Kräfte, einen neuen Zusammenhang, nach den allgemeinen Verbindungsgesetzen, machen zu können, von dem Künstler alle Hinderniße bey Seite geräumet werden.

Letzteres kann bloß alleine der Beschäftigung der Natur überlassen, beede erstere Erfordernisse aber, die Aufschließung nämlich der metallischen Bande, und die Zubereitung zu der materialischen Gleichförmigkeit des Goldes, kann gar wohl von der Kunst gehoffet werden.

Unter solcher generellen Erwägung werden denn aber alle Particularprocesse, welche eine wirkliche Veränderung zum Grunde erkennen, und nicht nur eine bloße Scheidung des schon inne liegenden, vollständigen metallischen Korns unternehmen, sie mögen auch so verschieden scheinen, und Namen haben, wie sie immer wollen, sowohl als das wundersame Werk des Universals beleuchtet. Denn auch diejenige veredlende Unternehmungen, welche sogar noch mit einer Zugabe, und Einführung einiger, den Mangel ersetzender, Materialprincipien umgehen, gründen sich doch gleichwohlen samt und sonders zugleich mit auf die subtilste Theilung und Auflösung, und auf die zu ändernde Verbindung, derer, der Art und Zahl

nach

nach schon zu gegenseyenden Principien. Erstenfalls pfleget es aus Mangel, eines genug kräftigen Anführungs- und Auflösungsmittels, und der hierbey favorisirenden, und behülflichen noch andern Umstände, nur in ganz geringer und einzelner Anzahl, in Vergleich des andern, auf nur einer einzigen Bewerkstelligungs, aber auf einer tausendfach mehreren, Gewinstart beruhenden Werkes zu geschehen.

Auf das natürlichste und kräftigste lässet sich aber durchgängig unser Verwandlungsverlauf, auf eine solche Art möglich gedenken, wenn man dessen Vorgang und Bewirkungsursachen nicht sowohl, durch den wirklichen, von außen geschehenden Zusatz dieser oder jener Art metallischer Principien, zu Versetzung eines unedlern Metalles in das Gleichgewichte einer edlern Essenz, sintemal ja ohnehin schon die besagten Erden, in jeden metallischen Mischungen, auf das häufigste beysammen liegen, und nur höchstens etwa die weißen Metalle auf Gold noch etwas benöthigten rothen Zuwuchses und Farbung bedürftig seyn mögen, sondern vielmehr die hauptsächlichste Ursache zu einer innerlich veränderten Einrichtung, Subtilmachung, Aenderung, und Umsetzung derer schon da seyenden Principien festestellet.

Man siehet aus dem obigen gar leicht ein, daß der ganze Zusammenhang solcher Umstände mit deren Ausführung, nichts anders als Verbesserungen, und Veredlungen versprechen könne. Es ist so wenig befremdend, daß nicht solcherley, und dergleichen Radicalzerlegungen in deren davon hervorgehenden neuen Verbindungen, wegen des beständig dabey geschehenden Abgangs der gröbsten Roheheiten, reinere und zärtere Wesen liefern sollten, als wenig wundersam es jemanden vorkommen darf, daß

Essig,

Eßig, Wein und Weingeist aus dem Moste ohne Zusatz, und nur durch mittelst Wärme und Luft erweckte innerliche Wurzeltheilungen, der vorherigen groben Mosttheilchen, in Ansehung, des hieraus entstehenden viel zärtern Concreti, nicht zu vergleichendes Wesen erwachsen lässet. Gleichergestalt muß nun also auch ein über dem Feuer in ein fließendes Metall hineingebrachtes, solches, das flüßige Metall in seine Constitutivtheilchen zerstöhrendes Wesen, durch hiemit bewerkstelligte Loßmachung der metallischen Principialtheile, solchen, zu einer neuen viel edlern Verbindung, und Paarung untereinander Gelegenheit machen zu müssen, ohne dabey zu gedenkenden materiellen Zusatzes, außer Abrede könen unterhalten werden.

Solche unsere Muthmaßungen wollen aber auch mit Beweisen nothwendiger Erfolgsursachen unterbauet seyn. Desjenigen Wissenschaft, welcher die mehr den Hecatomben Ehre würdige Erfindung, der Beschaffenheit, der natürlichen Gesetze des An- und Zusammenhangs der Körper geläufig seyn, hat bereits den Vortheil, auch ohne meine Anweisung selbige sogleich sich ausfündig machen zu müssen. Denn wenn je und allezeit nur specifische leichtere Körper und Flüßigkeit, den specifischen schwerern anhangen, solches Ankleben aber gleichwohlen allezeit, unter Beybehaltung solchen Vorbedings, um so viel stärker geschehen muß, je mehr der leichtere Körper, der Schwere des schwerern Körpers, bis zu dessen völliger Gleichheit sich nähert, und je mehrere Berührungspuncte sich hiebey zu solcher Zusammenhangs Bewirkung können anbringen lassen, so mag hieraus jedermann selbsten das Urtheil zu fällen belieben, und bestimmen, ob es möglich und glaublich sey, daß ein bey einer radicalen Zerlösung, und durch das Schmelzfeuer außer seinen Zusammen-

menhang durch einander bewegtes Gezeuge, von gutem und bösem Gemenge, und theils übergebliebenen Roheheiten einiger, noch etwa unbezwungener, sandig, lettig, kalkartig, arsenicalisch und phlogistischer Ueberbleibsel, eines also behandelten unedlern Metalles, sich in der festen Verbindung mit denen entgegen gesetzten reinen, und allerzartesten glasachtigen, feuerbeständig schweflichten, und queckssilberischen Erdentheilchen, wie vorhero, sich werden erhalten, oder vom neuen vereinigen, lassen können, oder ob nicht vielmehr weit natürlicher das Gegentheil hievon zu erhoffen sey.

Ja was sage ich von Vermuthungen, es sind ja wohl genug bestimmende Nothwendigkeiten der Gewißheit da, welche mich überzeugend bereden, daß vielmehr letztere, theils wegen ihrer durch die unvergleichmehrere Kleinheit des glasachtigen Erdengrundes entstandenen größeren Anzahl Berührungspuncte, und solcher, sich auf selbigen berührenden, Körpergen unermeßlich größeren specifischen Schweren, welche ihnen gegen sich untereinander ein hiezu mehr determinirendes Verhältniß giebt, eine starke Ausstopfung, Anfüllung und davon herrührende Verschwererung, theils aber auch und besonders wegen ihrer durch solche Zerbrechung, und mehrere Kleinmachung der glasachtigen Erdsubstanz hiernach zurücke bleibenden viel kleinern Poren, gegen die vorigen Holungen ihrer größern Häufungen, mit Ausschließung ersterer, auch schon der bloßen Größe nach, zu dem Eingang und zu der Verbindung unschicklichen, allzugroben, und allzugehäuften Substanz, eine abgesonderte Zusammenkunft erlangen, und ein neues körperliches Gemische darstellen werden müssen.

Werden aber auch nachhero, fragt sich alsdenn weiter, solche erstentstandene, und noch ganz neue, Silber- und Goldfrüchte noch ferner, wie vorhero, in ihren Verhüllungen, Decken und Schalen verschlossen bleiben, und wird ihnen wohl solcher ausgeschiedene Unflath auch nur noch äußerlich bekleiben bleiben können? oder, werden vielmehr selbige nach erhaltener solcher ihren Reife anjetzo aus und abfallen, und aus der reinigenden Wäsche des Feuers völlig gesäubert, und blank erscheinen müssen? Hievon nun mögen die Hydrostatischen Lehren, und Naturgesetze abermals eine belehrende Antwort ertheilen.

Nach solchen aber ist ausgemacht, daß ein jeder Körper schwererer Art, in einer Flüßigkeit leichterer Art, wegen der Ueberwucht seines Drucks unterwärts, mit Ueberwältigung gleiches solchen Druckes, und der Kraft des Zusammenhangs derer Theile des flüßigen Körpers zusammen genommen zu Boden sinken, und nieder fallen müsse. Wiewohl solches hiernach alsdenn auch eine Ausnahme leidet, wenn die Masse und Schwere des festen Körpers so geringe, und kleinwichtig angenommen wird, daß sie der Schwere eines Tropfens, desjenigen flüßigen Wesens, worinnen es zu Grunde fallen solle, weder gleich kommt, noch übertrifft, oder aber letzteres an der Eigenschaft eines so zähen Flusses Theil hat, daß es daher nicht so wohl mit Tropfen, als vielmehr unter schweren, und einer stärkern Berechnung bedörfenden, Fäden zerreisset.

Solchen Verhinderungsnothwendigkeiten müssen sich nun zwar alle Vermischungen der Metalle unterwerfen, und es ist kein einiges, welches sich, durch die eigene Kraft seiner Schwere, aus einem andern im Fluß

präci-

präcipitirte und absonderte. Selbst das Gold, ein bey nahe dreymal schwererer Körper als das Zinn, kann sich nicht einmal durch die Tendenz seines Abdruckes aus den Verwickelungen losreissen, womit selbiges es in sich verschlossen erhält, ohnerachtet es gleichwolen einen noch so ziemlich dünnen Fluß annimmet. Im Gegentheil aber verstattet schon das fließende Spiesglas dem Silber und Golde den Durchfall, das Kupfer und Eisen stürzet sich durch den glasigten Fluß, seiner von der Mine noch bey sich habenden steinigten Bergarten, und kalkigten Zuschläge, zu Boden. Ja unter einer geringen Beyhülfe, und unter wenigen Handgriffen, muß sich so gar das glashaltige Silber aus dem Kupfer saigern, und niederwerfen lassen.

Warum sollte man also solchen Sammlungen, auf dem Boden des Schmelzgefäßes von denen auf vorangezeigte Weise durch Kunst einmal entstandenen Silber und Goldstäubchen, und der, darüber sich geliefernden, Schlackenwerdung derer unnützen, von solchem Werke übergebliebenen Rohheiten, und untaugbaren Theile, sich nicht aus vollkommen gleichen Gründen gleichfalls gewärtigen dörfen, da sich, ein so durchdringlich scheidender, und dünner Fluß, als hier nach meinem Grundsatze voraus bedungen wird, mit obigen, noch ganz zähen, Schmelzungen des Spiesglases und derer salzigen Glasflüsse, kaum in Vergleichung setzen lässet.

Nach vollendeter kurzen Vorlegung, solcher meiner allgemeinen Begriffe, von dem Verwandlungswerke, bekenne ich mich zwar also gar offenbarlich zu dem Anhang derjenigen Meynung, welche sich die unedle Metalle, wegen des innerlichen Verhangs mit gewissen, seiner Wirklichkeit Verhinderung machenden, Unartigkei-

ten, und welche sich weder von der Natur, noch von der Kunst, die höchste ausgenommen, bishero haben herausstoßen, und ausfegen lassen wollen, als ein, obwohl unreifes, unzeitiges, und Kochung bedürfendes, gleichwolen aber nach seinen Grundtheilen schon wirklich inneliegendes, Silber und Gold sich beglaubiget. Dem ungeacht aber kann ich aus erheblichen Ursachen nicht umhin, mir eine Ausnahme von der Beymessung desjenigen Mißverständnisses allhie auszubedingen, welches eine Ausdeutung schon vollständiger, und gänzlich förmlicher Innehabung solcher körperlicher, edler Metalltheilchen, aufbürden wollte. Denn wenn sich auch gleich der Glaubwürdigkeit desjenigen Einwurfes nichts widersetzet, welcher noch einen ziemlichen Rückstand eines edlern Metallwesens, nach denen gesäubertesten Absonderungen, so bey denen en gros geschehenen Schmelzungen vorkommen, zu finden vermeynet, so lässet sich jedoch die Anwendung solcher Schlüsse, unter der zu bemerkenden Abwesenheit eines richtigen Verhältnisses zwischen deme, was man sich nach solchen Rechnungen gewärtigen könnte, und demjenigen, was man hingegen nach obigen Beyspielen bey dem Verwandlungswerke wirklich zu Handen bekommt, hieher nicht anders als mit Haaren ziehen, oder nur etwa ganz alleine auf einige Particularien passen.

Gegentheils hat man sich alsdenn keines Irrthums zu befahren, wenn man in Zurückelassung, und Beyseitesetzung, aller, bey solchen Concretis, in Betracht auf den veredelten Zustand, und die Veredlung selbst unnothwendig, und überflüßig sich befindlichen Anhänge und Einmischungen, sein Augenmerk nur blos auf die wesentlichen Grundstücke richtet, und solchenfalls aus

der

der vorbeschehenen Zergliederung derer unedlern Metalle, ein nicht mehreres, als noch gar der völligen Vollständigkeit, und des letzten Grades der Actualität bedürfendes, einfolglich ein, nur potentialisches, Silber und Gold sich in selbigen mit mehrerer Gründlichkeit vermuthet.

Nach abgelegtem solchen meinem Glaubensbekenntniß hievon, hat es also wegen des übrigen ein wie allemal dabey sein Verbleiben, daß die erste Anlage derer metallischen Verwandlungen, sie geschehen nun mit, oder ohne, materielle Beygabe, nur blos alleine auf die Losmachung, Einrichtung, neue Zusammenfügung und Umsetzung, derer, in den unedlern Metallen versenket liegenden, allgemeinen metallischen Anfänge aus den vereinigten Kräften der Kunst und Natur sich fuße.

Erstrecken sich nun solche Wirkungen nur auf einen mehrern, oder wenigern, doch allezeit kleinen, Theil eines unedlern Metalles, und kann man solches mit gemeiner Kunst und Mitteln zu einigen nutzbaren Ausgang bringen, so drückt man sich darüber mit der Benennung einer Veredlung, und Verbesserung der Metallen, auf dem Particularwege aus.

Hiezu finden sich nun sehr viele Mittel und Möglichkeiten. Es sind aber die dazu nöthige Anstalten und Unternehmungen meistentheils so mühsam, so kostbar, so langwierig, und so verlegen machend, daß eine, auf solche Wege, zu hoffende Ausbeute höchstens endlich wohl einem natürlichen Erkenntnissen nachgehenden, um so vielweniger, und seltener aber auch einem, nur auf Wucher ersessenen, Gemüthe einigen lebhaften Eindruck vergnügender Empfindungen beyzubringen vermögend sind.

Höhere Künste, tiefere Einsichten, eine unermüdete Geduld, und ein erstaunender, dabey aber auch mehr ausstudirter, Fleiß, als nur ein bloßes Wasser- und Geisterbrennen verlanget, bringen, wie die vielfältige Erfahrungen gelehret, und ausgewiesen haben, auch noch andere Auflösungsmittel zu Stande, welche nach vorhero abgeleiteter Wirkungsmethode einen großen, ja den meisten, Theil unedlerer Metalle, und so gar auch des nur mineralischen, Merkurs in das völlige Wesen des besten Silbers und Goldes hinüber führen können.

Einen, zu einer so wundersamen Wirkung zugerichteten, Körper nennet man nun das metallische Magisterium, das höchste chymische Kunst- und Meisterstück, den weißen, oder rothen Stein der uralten Weisen.

Eine vernünftige Anwendung aller bisherigen Erklärungen muß meinen Lesern bereits so vieles Nachdenken erreget haben, daß sie wissen und unerinnert einsehen, ein solcher natürlicher Körper müsse vor allen Dingen eine wesentliche Eigenschaft besitzen, mit, oder ohne, Beyhülfe des Schmelzfeuers, alle vorherige Bedingnisse, welche zu den metallischen Veredlungen überhaupt erfordert wurden, vollkommen erfüllen, und ausrichten zu können. Er muß folglich ein Körper seyn, welcher die durchdringlichste und eine wesentliche Auflösung, und Auseinandersetzung bis zu den Constitutivtheilen in den unedlern Metallen bewirken zu können, die Kräfte besitze. Er muß noch überdis auch besonders den glasachtigen Grund einer, zuveredlenden Metallpartikel anzugreifen, und in die gebührliche Kleinheit zu zertreiben, ja er muß so gar in den weißen Metallen in der Absicht sie zu Gold zu erhöhen, einen

mate-

materiellen Beytrag des färbenden Schwefels liefern zu können, vermögend seyn.

Sollte wohl nicht die Ueberlegung solches materiellen Beytrags, des obwohl überhaupt allgemeinen, doch aber nur alleine in dem metallischen Reiche fixen, Goldschwefels? sollte nicht die Zusammenhaltung der erstaunenden Verborgenheit des metallischen Meisterstücks, mit der bereits so weit getriebenen Entdeckung, und möglichen Bezwinglichkeit derjenigen beeden Reiche, in welchen die Chymie fast tyrannisiret? ja sollten nicht vornehmlich eben solcher animalischen, und vegetabilischen Reiche, zu allen denen, in obigen nothwendig gezeigten, Erfordernissen, alsobald sich zu schwach und unkräftig verrathende Producte, sogleich auch auf den Verdacht verleiten, es möchte vielleicht auch selbst das Materialmittel solches Meisterstückes, nur blos allein an der mineralischmetallischen Natur Theil haben? und ihm also zu keinem Vorurthell ausfallen können, wenn es auch etwa selbst aus den metallischen Uranfängen geurständet seyn sollte.

Wäre solches, so würde alsdenn ferner, wie es zwar schon abgelehnet worden, doch auch aus solchem neuen Grunde um so viel weniger daran gelegen seyn, wenn daferne solches Meisterstücke aus einer oder der andern Verbindung der metallischen Uranfänge ausgearbeitet werden sollte, selbige solche metallische Principien durch ihre Vermengung mittelst eines Auflösemittels etwa alterirt würden: Denn wenn nur solche Alteration alsdenn zu keiner Verderbnis ihrer Naturwesen, und der färbenden Eigenschaft der rothen Steine ausfallen würde, so würde ja noch vielmehr im Gegentheil der Eindruck solcher empfangenen Alteration, und des sie zu

Eigenschaften einer andern Wirksamkeit, als sie vorhero aus eigener alleiniger Natur hatten, sie zubereitenden, und sie vielleicht zuweilen auflösenden Dinges, wenn es nämlich dahin sich gegen sie auslassen sollte, daß es ihnen auch zugleich eine, mehr wirkendere, und scheidendere, Kraft mittheilen wollte, so würde, sage ich, noch dazu solche Alteration so vortheilhaftig und nützlich zu gedenken seyn, daß sie sie zu Ausübung der Universalitäts Operation nur um so mehreres hinzuführen, und sie also je mehr sie alterirt würden, desto mehr zum Universale machen müssen.

Erhole ich mich nun nicht so wohl alleine wegen des Zubereitenden, als vielmehr auch wegen des, zu so einer wichtigen Kraft zuzubereitenden, und Materialmittels, so wenig ich mich auch voritzo noch durch einige Noth dazu gedrungen finde, die metallische Materie selbst zu einer dergleichen Anwendung anzugehen, bey denen hierinn gewesenen Meistern Raths, so stimmen wirklich alle solche darinnen ohne Ausnahme überein, daß es einzig und alleine von solchen und ihrem philosophischen Merkur gefertiget, und geurständet werden müsse. Möchte nun folgends noch wohl etwa auch das metallische Wesen selbst a priori, wie es vielleicht die Folge noch weiter geben könnte, mit einer, besonders zu diesem Werke, und zu der Verfertigung des Radical auflösenden Stückes, erforderlichen, und mit einer, vor andern bekannten Dingen, besondern Geschicklichkeit seiner Materie und Eigenschaften, und noch auch etwa durch die Wirksamkeit des Merkurs, in einen besonders ansehnlichen Stande zu erhöhen seyn, so möchte es alsdenn ferner um so wenigern Anstand mehr haben, solchen ihren Vorgaben auch sogleich auf das willigste

gänzlich beyzupflichten. Wohlan wir wollen es einstweilen davor annehmen, und versichert leben, daß da sie besonders über des letzten, so erst verlangte Kräfte, (wie auch nach meinen Folgerungen hierauf aller Grund beruhet) fast nichts erschaffenes höher zu erheben wissen, auch unsere metallische Materialprincipien, welche sie unter dem Namen des Salzes (oder der präparirten queckſilberischen, und glasachtigen Erde) und des Schwefels, (oder einer rothen mit dem wirklichen Schwefel höchstens überhäuften metallischen Erde,) begreifen, durch Verbindung mit ihrem Merkur, (wodurch sie außer dem merkurialischen Erdenumstand, was ganz anders bedeuten) von ihme, zu einer, die Form eines Metalles ändernden, Wirksamkeit werden gelangen können, welche sonst keinem Geschöpfe in dem Grade der Wirksamkeit und Vollkommenheit zukommend befunden wird.

Warum aber eben just solche metallische Materie sich vor allen erschaffenen Dingen, und sonst nichts anders hiezu anwenden lassen solle, und was vornehmlich dieser ihr Merkur, womit selbige zugerichtet werden müßte, sey, solches wird sich, als eine derer wichtigsten Sachen, weiter unten kund machen.

Vielleicht möchten aber einige trifftig scheinende Einwürfe, wider solche ganze bisherige Verwandlungslehre folgende seyn. Man weiß erstlich, daß die vornehmste characteristische Note, und specifische Differenz der Metalle unter sich, das verschiedentliche Gewichte dieses oder jenen, unter einer gleichen Größe mit einem dritten Körper verrathe. So ist zum Exempel ein Cubicschuh Goldes neunzehnmal schwerer, als ein gleich großer von Wasser, ein Gefäß voll Queckſilber, ist

vierzehnmal schwerer, als eben dasselbe voll Wasser gewogen. Bley ist eilfmal, Silber zehenmal, Kupfer achtmal, Eisen und Zinn siebenmal schwerer, denn eine gleich große Masse eben solcher Flüßigkeiten.

Die Farben der Metallen geben keinen untrüglichen Character ihrer verschiedenen Arten ab. Denn wer weis nicht, daß ein blanchirtes Eisen, als das so genannte Wienermetall, oder das mit Arsenic weisgemachte Kupfer, deswegen von niemanden für Silber gekauft werden, ob selbige gleich durch den Fleiß und geschickte Handgriffe, eines damit umzuspringen erfahrnen Künstlers, gar leicht auf den Strich zwölf bis dreyzehnlöthigten Silbers können erhöhet werden. Und niemand wird den heutiges Tages so gemeinen Tombac, das Pinsbec, und das Prinzmetall, als hochgelb gefärbte, Mischungen von Zinn, von Kupfer, und von Zink vor Gold, vertauschen wollen. Folglich ist die specifische Schwere, und die hierauf beruhende so berufene Wasserprobe, das untrüglichste Erkundigungsmittel zu Erforschung dieses, oder jenen, Metalls gerechter Art: Unter Gewährung, nämlich keiner vielfältigern, als einer nur blos zweyfachen, Vermischung in den Arten seines Geschlechtes, und unter Ausnehmung einer solchen Untereinandermengung, welche so gar über die körperlichen Ausfüllungen derer größern Räumlichkeiten, auch die Zwischenräume der Similartheilchen, ohne hiernach proportionirte natürliche, beykommende Vermehrung des Volumens des ganzen Gemisches nach der übereinstimmenden Verhältniß derer beederseitigen Mengen, und Größen der Flächen solcher Theilchen betreibet: Und ein gänzlich unbedungener Satz ist, daß dahero ein jeder Körper so neunzehnmal

schwerer

schwerer drucket, als das Wasser, von gleichem Umfange und Volumen, es thut, ohne sich weiter zu machende Bedenklichkeiten für Gold zu halten, und anzugeben sey, er sey im übrigen so bunt von Farben, oder einer Colorite, wie er nur immer wolle.

Nun will man sich aber so gar ungerne von der Einwendung los machen, daß da weder die glasachtige, noch die queckſilberische, noch die feuerbeständig schwefelichte Erde, jede vor sich betrachtet, solchen großen Grad der Schwere wie Gold, und Silber aufweisen können, so sey folglich auch dahero nicht wohl zu vermuthen, daß ihre dreyfache Vermischung, sie geschehe in was für Verhältniß als sie wolle, zu den Druck, eines so gewaltigen Gewichtes, sich erheben lassen werde.

Ich habe aber hierauf bereits oben, bey Untersuchung der besondern Art, wie sich die metallischen Principien mit einander zu vermischen pflegen, mich umständlich genug geäußert, und sage auch hier noch überdies, daß, ob zwar niemand sey, und auch so gar nicht einmal ein gewesener Adepte, von der Schwere dieser dreyfach gemischten reinen Erdenmiscel völlig bestimmend zeugen könne, so sey es doch deswegen gewiß, daß alle Erfahrungen, und jener Aussagen darinne einhellig zusammen treffen, daß auch so gar deswegen ihr metallisches Meisterstück, ohnerachtet der dabey seyenden Vielheit von der Substanz ihres Merkurs, welcher ein höchst leichtes und flüchtiges Wesen ist, wie man weiter unten erfahren wird, dennoch trefflich in das Gewichte falle.

Und was sollte denn auch zweytens, außer einer wirklichen so besondern Art der Melange für eine Ursache seyn, welche dem Golde das Vorrecht solcher

Eigenschaft über alle andere erschaffene Körper, auf eine andere Weise zuwege brächte? Ich meines Ortes da ich gewiß genug bin, daß die Poren und Zwischenräume in den Körpern, oder deren, mit den Theilchen ihrer Substanz unausgefüllte, Räumlichkeiten der Waagschale keinen Druck mittheilen können, und wenn es dahero erlaubt ist, von der Menge der hervorgebrachten Wirkungen auf die Menge der hervorbringenden Ursachen schließen zu dörfen, (wie sich denn aber daher die Quantitäten der Größen, und Vielheiten der Räumlichkeiten, so wohl als gleiche solche Eigenschaften der körperlichen Theilchen in verschiedentlichen Metallen, entweder nach den gleichen Volumen aus den verschiedenen Gewichten, oder unter gleichem Drucke, durch ihre verschiedene Größen gar leichte berechnen lassen) kann solches einzig und alleine nur der großen Versammlung und Anzahl, derer vielen, in einen so engen Raum sich zusammen schmiegenden Substantialtheilchen, und der so starken Ausfüllung der Poren des Goldes mit similarischen, und constitutivischen Theilchen zuschreiben. Denn daher folget gar natürlich, daß nach derjenigen Verhältniß, als die andern Metallen herabwärts, von der specifischen Schwere des Goldes abfallen, in eben derjenigen Verhältniß hingegen die Anzahl ihrer Holungen und leeren Räume, so sich in ihrer Substanz inne befinden, zunehmen, und die Menge, und Zahl ihrer körperlichen Uranfänge, und Theile dagegen abschlagen müsse.

Ist nun aber solcher Einwand gehoben, so ergiebt sich ja erstlichen von selbsten, daß wenn die Similartheilchen besagter Metalle, und hiemit auch so gar die, solche Theile besonders zurichtende u. unterbaute glasach-

tige

tige Erdenhäufungen, durch ein hinlänglich eindringendes, und stark einwirkendes, Theilungsmittel in ihre constitutivische Theile zerrissen, und zertrümmert werden, die durch diese Theilungen entstandene viel zärtere Partikelchen des glasachtigen Grundes, so dann in einen viel engern, und kleinere Räumlichkeiten machenden, Raum zusammengehen, und wenn hiebey solches auflösende Mittel entweder einer feuerbeständig machenden Natur, oder wenigstens andere gewisse Umstände vorhanden wären, welche verhindern könnten, daß die lose, und frey gemachten, solche flüchtige Uranfänge nicht entfliehen, sondern bey den zerstöhrten Metallen in dem zärtesten Fluß einige Zeit bleiben, von der innerlichen Bewegung des schmelzenden Feuers und dem starken Triebe der Hitze überall einwirken, mithin sich also entweder in derer neuen gemachten glasachtigen Erden-Partikelchen noch habende allerzarteste Poren noch häufiger einsetzen, oder wenigstens deren Zwischenräume so viel möglich erfüllen und vollmachen, oder auf beede Weise wie gesagt, die eine Art Grunderden in die Räumlichkeit der andern gröbern Erdenart, ohne Vergrößerung des Volumens, und ohne so gar subtile Voraussetzungen derer Theilungen sich feste eindringen sollte, so würde ein, solchermaßen behandelter, Körper, des Goldes specifischer Schwere, um so viel näher treten, selbige einholen, und ihr gleich werden, oder sie vielleicht wohl gar noch übertreffen müssen, je weniger ihm schon zuvorhero zu Erreichung solcher Eigenschaften gemangelt hatte.

Der Grundsatz von der engern Zusammengehung in eine kleine Außenfläche eines vorherigen weiträumigen Subjectes, nach erlittener Radicaltheilung seiner

Simi-

Similartheilchen, wird weder durch den Gegensatz, daß alle gestoßene, gemahlne, gefeilte, und gepülverte Dinge ein größeres Gemäße, als vor der Hand, da sie noch ganz waren, einnähmen, geschwächet; noch auch durch den Beweiß der Meßkunst, nach welchen denen vielen kleinen Kügelchen, so in denen vielen kleinen Würfeln, in möglicher Größe beschlossen stehen, welche zusammen genommen einen großen Würfel ausmachen, gleicher körperlicher Innhalt mit derjenigen großen Kugel, so in dem großen Würfel, der zu seiner Grundfläche das Vierecke des Durchmessers solcher Kugel erkennet, hinfolglich aus solcher beständig gleichgroßen Massa gegeneinander, auch eine unveränderte Größe derer Weitschaften und Räumlichkeiten der großen Kugel, so dieselbe in dem Würfel in welchem man sie sich einbildet, gegen die spitzigen Ecken, so sie nicht hat ausfüllen können, in gleicher Verhältniß mit allen den kleinen Kugeln, welchen solche in allen ihren kleinen Würfeln zusammen genommen, gleichfalls zurücke lassen, feste gesetzt wird, über den Haufen geworfen.

Denn ersteres lässet sich mit unserm Grundsatze ganz in keine Vergleichung setzen, weil dergleichen Beschickungen bis auf die Wurzel in ihren Theilungen zu dringen niemals befunden werden, und nur gar oftmals organische Theile betreffen, welche, wenn sie einmal aus denen, ihrer Figur zupassenden Formen, gerissen werden, aus eigenen Kräften in solche nicht wieder eingehen können, und also, wegen der Verschiedenheit ihrer Gestalten, wie ein lockeres Stroh übereinander her liegen, und ein viel größeres Gebausche, als vorhero, machen müssen. Hiezu kommt auch noch eine Ungereimtheit der Vergleichung, und Anwendung des vergleichen-

gleichenden Gedanken selbst. Das eine gilt nur feste und dichte Substanzen, die Anwendung davon aber wird auf ein fließend Metall ein dagegen völlig wiederartiges Wesen gemachet.

Was aber den letzten Einwand anbetrifft, so merke man sich wohl, daß der Mathematiker den Endzweck seiner Ausmessungen nur blos auf die Bestimmungen der auswendigen Räumlichkeiten nach den Veränderungen in den Größen, oder Kleinheiten einer, einförmig bleibenden, Gestalt richte. Er nimmt sich hiezu seine Kugeln und Cuben als vollkommen dichte, und gänzlich ausgefüllte Körper an, welches er nach seinen Absichten zwar thun kann, welches aber auch, in der Anwendung auf unsere Sätze, einen gewaltigen, und himmelweiten Unterschied machen muß. Ein schickliches Exempel wird die Sache am besten erläutern.

Man stelle sich nur ein beliebiges similarisches Theilchen, wir wollen es hier ein bleyisches heißen, als eine Kugel vor, welche in einer, von einer gewissen Anzahl, anderer dergleichen gemachten, und würflicht gestalteten Holung lieget. Das Bleytheilchen nehme man sich sehr löchericht und holungsvoll an, welches zu thun, man sich um so weniger lange bedenken darf, je leichter zu beweisen ist, daß selbst das Gold kaum etwa der Hälfte seines Umfangs nach vollständig erfüllet, der andern Hälfte nach aber leer sey. Man lasse sich auch nicht durch die verwunderbarliche Kleinheit der Theilchen irre machen, da man ingleichen weis, daß auch noch die Kügelchen derer güldischen Similartheilchen, von so einem großen Umfange sich beweisen, daß die, von ihren Lagerungen sich bildende, Holungen, der magnetischen, und electrischen Flüßigkeiten gar nicht zu gedenken,

sogar nicht einmal des groben Wassers Durchsieperungen, wie es in einer holen Kugel solches Metalles gepreſſet wird, widerstehen könne.

Solche Durchlöcherungen, und Klüftgen der angenommenen Partikel begreife man sich aber auch so, daß sie nicht in der bloßen Figur, nur derer, so nahe als möglich, aneinander liegenden, wegen ihrer Gestalt aber nicht überall zusammenreichen, und anpassen könnenden Uranfänge, und Grunderden ihren Grund haben, und also nur Driangel, und Vierecke, welche jederzeit von der Zusammensetzung dreyer, oder vier Kugeln gebildet würden, wären, weil solches Theilchen, da es von der Goldmaterie in nichts abgehet, auch von der Goldschwere nicht unterschieden seyn würde; sondern glaube vielmehr, daß, da solches Similartheilchen nicht aus Theilchen einerley Art bestehet, die Zusammenrückung so verschieden gestalter, und mit so ungleicher Kraft sich zusammendrengender, Körperchen, benebst noch verschiedener, von innen heraus ausdehnender, Ursachen, und eine daher nicht möglichst enge und genaue geschehende Zusammenfügung viele größere und irregulaire Auswölbungen nach Art eines Schwammes mit habe unterbauen, und einflechten können.

Nun lasse man ferner in seiner Einbildung, durch welche Theilung man wolle, solches similarisches Theilchen des Bleyes, in eine beliebige Anzahl Kugelkörperchen, und also in seine Bestandtheile, zerfahren, welche sich nicht anders, als denen ihnen eigenen Figuren nach, übereinander herschlichten werden, so wird alsdenn derjenige innere unausgefüllte Raum der ersten Kugel nach geschehenem Abzuge der Hohlungen, welche die, durch die Theilung entstandene, kleinere Kugeln unter sich lassen, einen Ueberschuß gewähren, welcher da er vorhero ein

gemeinschaftlicher Beschluß von den Flächen der Kugel, und des Würfels zugleich war, nunmehro nur zu letztern alleine gehören, und also ersterem abgehen wird. Dadurch aber wird ganz natürlich von solcher Bleypartikel ein Stück ihrer Ausdehnung, ohne Beraubung des körperlichen Innhalts, entnommen, werden, sie wird folglich, unter Beybehaltung ihres Gewichtes, in einen kleinern Raum zusammenfallen, und also ganz gewiß specifisch schwerer werden müssen.

Was von denen durch die Zerreißung, Verkleinerung, und Verdünnerung entstandenen, und durch die Erfüllung, und Vollmachung seiner leeren Räume silberisch, und güldisch werden sollenden Theilchen des glasachtigen-Grundes der unedlern Metallen gesaget worden, davon ist meine noch umständlichere Meynung folgende.

Nicht nur die starke Vollöcherichkeit der glasachtigen Erde, woraus eben ihren Häufungen hauptsächlich die Durchsichtigkeit zufließet, sondern auch ihre mehrere Grobheit, Leichtheit, und Feuerbeständigkeit, benebst andern obigen Beweisen, scheinen mehr denn bloß wahrscheinliche Gründe an Handen zu geben, daß solche das eigentlich fassende, einnehmende, und anhaltende Grundstücke jeglicherer anderer zärterer, und nicht so beständiger metallischer Bestandanfänge sey, und welches vornehmlich dazu diene, für die andern Grundmaterien zur Mutter, Beschließung, Hülle, und Decke sich anwenden lassen zu müssen. Ihre mengehafte Gegenwart, ist dahero bey allen und jeglichen Metallarten, mit einem Vorrecht wider die Nothwendigkeit eines, ihrem andern Geschwisterte so unerläßlich nothwendig, und ihre Abwesenheit ist so wenig irgendwo erweißlich, als, des gelben färbenden Schwefels häufiges Daseyn, durchgängig merklich.

Sie

Sie leistet aber solchen ihren, so nothwendigen, Beytrag zur Metallwerdung, gleichwolen nicht allezeit unter einerley Güte, Festigkeit und Häufung, sondern sie giebt dazu bald einen groben klotzigen, dabey sehr schwammigen, und großer Hohlungen vollen, bald aber einen zarten, klaren, kleinlöcherichten und engräumigen Leib her. Und hieraus erwächset alsdenn die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß solche kleine Verschiedenheiten nach dem Abstande der specifiquen Schweren der Metallen gegen einander dörfe beurtheilet werden, und daß jegliches Similartheilchen dieses, oder jenen, Metalles für ein, aus etlichen andern kleinen zusammengesetztes Glaserdentheilchen angesehen werden dörfe, welches nach der Specification desjenigen Körpers, von deme es genommen worden, mit denen ihme zugehörenden noch übrigen Bestandtheilchen, nach der Verstattung seiner innehabenden Räume, erfüllet sey.

Sind nun also solche glasachtige Theilchen, sie haben auch welche Figur man ihnen geben wolle, obgleich, bey Erklärung der metallischen Eigenschaften, die kugelförmige ihnen am besten anpasset, von einem kleinen Durchmesser, und sind ihre Poren enge geschlossen, so kann es alsdenn nicht fehlen, daß nicht die, von ihrer Häufung entstandene, Sammlungen sehr schwere und gewichtige, und wegen der Zurückhaltung, und des verwehrten Eingangs derer die unedlern Metalle von den edlern specificirenden gröbern Grundmaterien, auch hierinnen der Natur solcher letztern Metalle gleichkommende Körperchen, durch so subtiler Wesen Einnehmung in die Interstitien ihrer Leiberchen, und deren so vollständige Ausfüllung, hervorkommen lassen sollten.

Sie-

Siehet man also aus solchem Gesichtspuncte die Metallen an, so irret man sich gar nicht, wenn man selbige vor ein undurchsichtiges, gefärbtes und geschmeidiges Glas aus und angiebet. Man holet sich hievon die leichtesten und ungezwungensten Erklärungen her, warum die unedlern Metalle jederzeit in nur ganz leichten, lockern, schwammigten, bimssteinartigen, klüftigen, und unfesten Gesteine und Kiesen, hingegen die (h) edlern, in derben, festen, glasachtigen, quarzigen, hornsteinigten, roth, und weißgülden Erzen, in Glaserzen, Wolframen, güldischen Zinnobererz, und Goldgranaten gezeuget werden, und daraus zum Vorschein kommen, oder sich wohl gar erst in den, schon vollkommenen, wiewohlen noch unedlern Metallen, so gemeiniglich erstere in sich verbergen, ja gar das Gold in dem Silber, als in einer Mutter sich bilden.

Es lässet sich dahero die Ursache angeben, warum eine kleine Metallader, und Faden Kupfer, welcher durch einen lockern Kalkstein gedrungen, sogleich silbern geworden zu seyn angemerket worden sey, so bald er nur seinen Weg noch ferner in seiner Fortwierigkeit, in einem ungleich festern, und dichtern Gebürge und Gesteine fortgesetzet habe. Der himmelblaue Lasur, der schiefergrüne Armenier, und der vielfarbigte Agathstein, müssen dahero wirkliche Gläser seyn, wenn die in ihnen wahrzunehmende Gold- (i) und Silberzüge und Flitschgen von der Natur

(h) Silber pfleget gemeiniglich in Spath und Quarz zu brechen, Gold aber liebet schon mehr Quarz, Kiesel und Hornstein. Bes. Herrn Doctor Lehmanns Tractat von den Metallmüttern.

(i) Ich läugne zwar nicht, daß nicht allezeit dasjenige in solchen Steinen Gold sey, was in ihnen wie Gold gleiße.

tur sollen eingesprengt werden können: Es mag alle Verwunderung wegfallen, wenn man nach feste gesetzten solchen Begriffen, den Rest des Goldes nach der Zerstöhrung mit dem Brennglase, und nach Abgang und Scheidung seiner sulphurischen und merkurialischen Erden, einen ausgeleerten, und ausgebrannten schwarzen, leichten, lockern, Glaskörper gewesen zu seyn, befinden müssen. So kann auch schwerlich etwas von nothwendigerer Folge seyn, als wenn man die so gar große Geschmeidigkeit, das Ausdehnungs- und das Vertheilungsvermögen, und andere Eigenschaften des Goldes, und nach ihme des Silbers, der ungemeinen Kleinheit der glaserdigten, und solcher, entweder mit vielem Schwefel, und Queckſilbererde zugleich, oder mit letzterer, und nur ganz wenigen des ersten alleine, erfüllten Similartheilchen, und deren davon abhangenden vielen Berührungspuncten solches Metallwesen zueignet.

Und was wird endlich anders als Gold oder Silber hervorgehen können, wenn man eine Menge Similartheilchen eines unedlern Metalls, deren jedes eine kleine Häufung von etlichen ganz zarten, englöcherichten, in ein anderes größeres, weiträumigeres, zusammengegangenes, und mit verbrennlich-schweflichten, kalkigten, sauersalzigen,

Die brechenmachende, und purgierende Kräfte ihrer Pulver in dem menschlichen Leibe, ist schon ihr Schiboleth, und verräth, wes Geistes Kinder sie seyn. Doch weiß ich auch dabey nur allzuwohl, daß man deren nicht selten auch wirkliche Arten finde, und ausgrabe, deren Züge sich durch keine Gewalt der Calcination, verderben und auslöschen lassen, und also mehr, als bloß eingesprengten Kies und Arsenic beweisen. Einen solchen Armenier beschreibt Geßner de omni rerum fossil. genere pag. 55. Tigur. 1568. 8vo.

zigen, arsenicalischen, lettigten, und aber auch hingegen mit würdigern, feuerbeständig schweflicht und queckſilberischen Erden in seinen weiten Poren und Zwischenräumen ausgestopftes Glaskörpergen ist, unter dem der grundscheidenden Handlung mit einwirkenden Fluß der feurigen Schmelzung, in andere solche, der willigen Aufnahme der zwey letzten metallischen Hauptgrundstücke nur alleine und eigenthümlich zupassende kleinere Glaskörperchen durch das metallische Meisterstück also zerleget wissen kann, daß hierauf nach der, wegen der Uebereinstimmung der Hohlungen und den nothwendigen Erfolgungen, welche die allgemeinen Gesetze des An- und Zusammenhangs bestimmen, vollführten privativen Einnehmung der fixen Farb- und Queckſilberumstände, die Absonderung, und das Niedersetzen der vollkommen gemachten, und specifischen schwerer gewordenen Theilchen von seinen vorherigen Beymischungen erfolgen, der übrige untaugliche Rückstand aber sich obenauf begeben, und zu Schlacken werde erhärtet werden müssen.

Der Anfang und das Ende meiner Demonstrationen gründet sich also auf die radicale Durchdringung, und Auseinandersetzung des schlechten Metalles, und auf die Zerreibung und Kleinmachung des grobgehäuften glasachtigen Urstoffes. Die hiezu beyhelfenden Absichten aber erfordern, daß das dazu benöthigte Wirkstücke und Mittel bey Verrichtung seiner Dienste, nicht nur eine kleine körperliche Massa besitze, damit es der Zusammengehung der metallischen Grunderden durch eine übergroße Auseinanderspreitung des ganzen Gemisches nicht hinderlich werde, sondern daß es auch überdis entweder selbst mit in die Natur und Beständtniß des hervorzubringenden neuen Metalls wesentlich eingehe, oder es sey

ganz, oder nur nach demjenigen Theil, welcher dazu keine Geschicklichkeit hat, sich wieder davon herausscheiden, und entweder in Rauch und Dampf sich verlieren, oder in die oben aufschwimmende Schlacken abgehen, und sich verhängen könne.

Daß nun die Wirkungen solcher Wurzeltheilungen bey den Metallen wirklich zu solchen Hervorbringungen als ich bishero mit Beweisen von vorne heraus gebracht habe, auszuschlagen pflegen, kann alsdenn ferner niemanden mehr unglaublich scheinen, wenn man erböthig ist, noch handgreiflichere Beweise von sich zu stellen, und auch von hintennach darzuthun, daß ein bloßes höchst subtiles Wirkungsmittel, wozu gegenwärtig nur das Feuer, und dessen erste Specification das Phlogiston erwählet werden solle, hinlänglich sey, einige Theile des, dem Golde schon so nahe kommenden, und etwa in der Häufung des glasachtigen Grundes seiner Similartheile nicht so gar feste zusammenhangenden, Silbers, nicht nur in die Goldschwere zu bringen, sondern auch wirklich, durch solche innerste Zerreißung seiner Similartheilchen, selbiges völliges in die göldische Natur zu verwandeln.

Hierdurch wird zugleich der Verdacht einer unausgelesenen Zusammenraffung von, nur bloß lauter Möglichkeiten, ohne Beygabe überzeugender Beweise, ein sonst gemeinschaftlicher Fehler der Lehrgebäude von dem meinigen von selbst abfallen müssen. Es soll also das erste Experiment, so ich hiezu anwenden werde, folgendes seyn. Monsieur Homberg der Urheber davon, hat es den Gedenkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris im Jahr 1709 auf dem 141sten Blatte der Amsterdamer Auflage kürzlich in folgenden Umständen mitgetheilet.

Er

Er sagt daselbst, man solle eine, bis zwey Mark Silber nehmen, und dasselbe um dessen nicht Goldhaltendes sich gewiß zu versichern, nach gemeiner Art mit Scheidewasser probieren. Dieses Silber solle man hierauf ein hundertmal nach einander schmelzen, und jedesmal wenigstens eine Stunde im Fluß erhalten, und alsdenn scheiden, so würde man ein sehr merkliches an Golde, vne quantité tres sensible d'or, bekommen, so man vorhero darinne befindlich gewesen zu seyn, nimmermehr werde glauben können. Hier hat also das bloße Feuer, benebst vielleicht dessen heftigen Bewegungen bey dem Erkalten und Abkühlen des geflossenen Silbers, als welches ich wegen der so vielmaligen und nöthigen Wiederholung des Schmelzens vermuthe, ohne allen Verdacht anderer Beykunft die Similartheilchen des Silbers zertreiben, und in die Kleinheit des Goldes arbeiten müssen.

Das andere Exempel entlehne ich von gleichfalls einen derer größten, und wegen seiner gehabten Geschickkeit die genauesten und vernünftigsten Versuche anzustellen, auch nach seinem Tode noch immer großen, und berühmten Feuerscheidekünstler, wessen Bestätigung ich aber auch überdis aus eigener Erfahrung selbst erhärten kann. Es ist solcher, der wohlselige Berlinische Hofapotheker, Hofrath, und Professor, Herr Neumann, welcher in seinen Praelectionibus Part. V. Cap. XIV. p. 1541, folgenden zu einen Beweiß der Veredlung des Silbers in Golde selbst ausstudirten Particularproceß, daselbst also beschreibt. Er spricht: Wenn man öfters Hornsilber mit Zinnober sublimire, so könne man aus dem Todtenkopfe eine nachdenkliche Portion Gold scheiden.

Analysire ich diese Verfahrungsart etwas genauer, so bemerke ich gleichfalls, daß nichts als ein auf das innigste beygebrachtes Brennbare, und mit diesem das Feuer, solche Veränderung verursachet habe. Dem Hornsilber, welches nichts als ein nach geschehener Abziehung des Queckſilbersublimats im höchsten Grad aufgeschlossener, und zu einem bimsteinähnlichen, geschmeidigen Glas zusammen geflossener Silberkalk ist, wird das, an dem Zinnober etwas figirte, Phlogiston in allen Theilen auf das genaueste zugemischt. Das brennbare Wesen vom Queckſilber tritt unter währendem Flusse solches Hornsilbers in diejenige Oefnungen, welches zuvor das mit ihme verbundene Kohlsalzsauere erfüllet hatte, nunmehro aber von ihme abgehet, sich mit dem Queckſilber verbindet, und damit zu einen corrosivischen Sublimat sich in die Höhe schwinget. Das denen Silbertheilchen aber auf solche Art so tief ins Herze gelegte Feuer, zerstöhret, und durchgehet dessen innerste Eingeweide, und läßt die Wirkung seiner goldmachenden Kraft zurücke.

Der dritte Beweiß, mit welchem es vor dismal sein Bewenden haben könnte, ist abermals eine Wahrnehmung des Herrn Hombergs, und hat mit vorigen einerley Grund. Es wird nämlich das Hornsilber mit dem gestirnten Eisenspiesglaskönig vermischet, in einen Retorten gethan, und zu einer gemeinen Spiesglasbutter überdistillirt. Der Rückstand des hiedurch reducirt gewordenen Silbers wird ferner unter einer Schmiedesse von denen noch bey sich habenden reguliniſchen Theilchen des Spiesglases auf einen Treibscherben gänzlich verblasen, geläutert, geschmolzen, gekörnet, lamellirt, und geschieden, so wird das also zugerichtete Silber alsdenn

denn allezeit ziemlich mit Golde reich und beschwängert gefunden, und lässet in der Scheidung mit Scheidewasser eine Menge schwarzen Pulvers, welches ausgesüßet, und mit Borax zu Golde geschmolzen wird, fallen.

Man siehet sogleich daß dieser ganze Proceß mit dem vorigen fast völlig übereinkomme. Es ist weiter hiebey nicht der mindeste Unterscheid, als nur, daß allhie statt des Zinnobers der mit dem häufigsten Brennbaren verbundene reguliniſche Theil des Spiesglases angewendet werde. Da aber gewiß ist, daß der gereinigte Eisenspiesglaskönig weiter nichts mehr von der Natur des Eisens, als bloß nur dessen, mit allen andern Körpern gemeinschaftliches, und nur in etwas feuerleidiges Brennbare an sich habe, so muß man auch nur solches vor dasjenige halten, welches wir gleichfalls in dem vorhergehenden Versuch, und unter gleicher Absicht, mit dem Queckſilber verknüpft, gewählet wurde.

Wollte man wider beede letztere Cornuificationsproceſſe den Kopf schütteln, und wollte man dasjenige nur von dem bloßen Zuwachs der brennbaren und phlogistischen Schwefelerde an den Zinnober, und von der martialisch metalliſchen, an dem gestirnten Eisenspiesglaskönig, wiewohl er diesen Namen gänzlich mit Unrecht führet, geschehen und vollendet glauben, was ich hauptsächlich dem in beeden Fällen durch das Phlogiſton eingebrachten Feuer und dessen zertrennenden Kräften beygemessen habe, so stelle ich nur zu eines jedweden solchen Ueberlegung, als mehr denn bloß gegenseitige Gegenbedenklichkeiten anheim, daß die Einführung einer noch brennbaren, oder auch schon etwas feuerleidigen Schwefelerde, mit einem Worte, des Phlogiſtons in das Silber mit Abgebung der gehofften Wirkungen niemalen,

als nur bloß alleine unter dessen innigsten Aufschlüssen und Zerlegungen zu hoffen seyn, und daß also daher, bey festegestellter solchen Vermuthung, in vorliegenden Fällen die Anerkänntniß solcher Auskünfte vorzüglich der Wirkung dessen Auflösungsvermögen eigen bleibe.

Wiewohl ich hier so wenig, als wie in dem Vorhergehenden den Silbertheilchen bey der Erhöhung ihres Standes eine bereichernde Beykunft von einem mengehaften färbenden Schwefel, welcher ihnen unter der Materie derer in ihnen sich feste, und vor dem Feuer geschützt, sich verkrochen habenden Stäubchen des Phlogistons zu Theil wird, gänzlich abzusprechen verlange. Ich bin hievon das Gegentheil zu thun um so viel weniger im Stande, als gewisser ich weiß, daß das Gold allezeit, wenn es in seiner mehr oder weniger hohen Goldfarbe auftreten solle, nicht nur eine gemäße Menge solchen Schwefels verschlucket haben müsse, sondern daß auch besonders solcher Schwefel durchaus nicht das Element des Schwefels, sondern wenigstens dessen schon erste Specification, das reine Phlogiston seyn müsse.

Ersteres zu beweisen bediene ich mich nur der Verhaltung einer bekannten Erfahrung, wornach man dem Golde mit festen Alcalien seine gänzliche Röthe ausziehen, und es damit bis zu einer vollkommenen weißen und ungefärbten Silberfarbe erschöpfen kann. Man hat sogar Exempel, daß selbst die Natur ein dergleichen vollkommen reines, obgleich vor gewissen Schmelzungen nur ganz weißes Gold geliefert habe. Albaro Alonso Barba, ein Spanier, giebt hievon in seinem Bergbüchlein, in dem ersten Theil, im 24sten Capitel, von demjenigen, welches man in den goldreichen Provinzen Carabaya und Larecaya des unerschöpflichen Peru gefunden

hat,

hat, sattsamen Bericht. Hieraus erhellet ja aber deutlich, daß da gleichwohlen solches weiße Gold ohne einigen Besitz einer Farbe, alle Eigenschaften des gelben und rothen Goldes habe, und sich von dem Silber in allen Prüfungen, wie anderes gemeines Gold kenntlich genug unterscheide, und also sein Wesen nicht verlieret, es sey gelb, oder die Farbe werde gemisset, und da im Gegentheil das Silber keine Färbung als in und mit seiner Goldwerdung annimmt, mit Entwendung des Phlogistons und der Goldfarbe aber nicht wieder zu der Silbernatur zurücke kommt, daß deswegen zwar bey der gänzlichen Veredlung des letztern in ersteres, und wann besonders auch dabey die Annehmlichkeit der Farbe nicht ermangeln solle, die Beykunft des Schwefels zwar nicht entstehen müsse, daß aber doch auch gleichwohlen weniger Grund in der Nothwendigkeit seiner Materie, als in dessen auflösender und theilhaftig einwirkender Kraft zu suchen sey. Es muß also gewiß mit dem Silber noch etwas mehreres, als nur eine bloß leichte Vermischung seiner und des Schwefels, wenn es zu Golde werden solle, vorgehen.

Ich kann aber auch zweytens, doch nur bloß im Vorbeygehen, allhie nicht unerörtert lassen, warum ich den Schwefel des Goldes und des Silbers nicht sowohl vor ein unmittelbar in solche körperliche Substanzen unmittelbarer Weise sich hineinfigirtes Licht- Sonnen- und Elementfeuer, wider die Meynung des Herrn Hombergs und dessen Theorie von der Silber- und Goldwerdung aus seinem Uranfang, dem gemeinen laufenden Queckssilber, und bloß solcher Lichtmaterie halten könne. Hiezu veranlasset mich vornehmlich die Wahrnehmung, daß man zwar erst angeführten ganz weißen und auch sonst

allen blassen Golde durch gewisse Bearbeitungen mit lauter Körpern, welche ein häufiges, und schon etwas feuerleidiges Phlogiston in Menge bey sich haben, und besonders dem durch die Kunst seiner Seele beraubten, und weißgemachten Golde, die Wiederkunft aller vorheriger möglich hohen Farbe und Coloriten zwar wieder verschaffen, unmöglich aber auch gleiche Wirkung durch bloße Schmelzungen solcher entfärbten Metallen in verschlossenen Gefäßen bewirken könne.

Es hatte sich zwar nach dem ersten Hombergischen Versuche, das Silber durch bloßes Schmelzen wirklich in gelbes Gold verwandelt. Alleine wer gewähret mir die Unzulänglichkeit, meiner Furcht und Vermuthung, daß nicht unter den so vielmals wiederholten Schmelzungen, und unter tausendfachen andern Möglichkeiten, besonders durch Einfallen des Staubes, der Flamme, und der Kohlen, in den Schmelztiegel, so vieles wirkliches Phlogiston in die Massa des Silbers habe kommen, oder vielleicht wohl gar vorhero sich schon überflüßig darinne verhalten können, als genug gewesen ist, so wenige entstandene Goldstäubchen gelb zu färben. Es färbet sich zwar also wohl das weiße Gold mit Ergreifung des Phlogiston in ein gelbes, ja sehr rothes solches Metall ohne weitere Wirkung als den Zusammenhang, das Silber aber bedarf außer solcher Beschickung mit ihme auch noch eine andere vorgängige kräftige Einwirkung einer zerlegenden Bearbeitung. Nach der Größe solcher Kraft, und nach der Menge der von ihr bezwinglichen Theile des Silbers, nicht aber wie man etwa einwenden möchte, auch nach der Menge einiger, in dem Silber inneliegender, weißen Goldtheilchen, welche ja das Scheidewasser augenblicklich würde entdecket und abgesondert

haben,

haben, wird das Silber zu wahren Golde: welches aber in den vorhergehenden dreyen Fällen wegen der allzu großen Schwäche der Wirkungsmittel keinesweges auf die ganze Massa, der vollkommen festen, sondern nur auf einige nur ganz locker in ihren constitutivischen Stäubchen unter sich zusammenhangender, und verbundener Theilchen sich erstrecke. Alleine ich will mich hiebey nicht länger aufhalten, denn wenn nur eine einzige Erfahrung von der Wichtigkeit des ersten, hiezu beygebrachten, Versuches, vor einen unumstößlichen Beweiß vor die Gewißheit der Möglichkeit meines Satzes aus der Vorhaltung der Wirklichkeit gelten muß, so muß meine Sache auch dadurch noch um so mehrern Beyfall gewinnen, als mehrere solche mit ihme übereinkommende Beyspiele ich annoch anzuführen, im Stande seyn werde.

Es ist aber eben daher erstlich meines Erachtens so gar unglaublich und ungereimt nicht, wenn der Araber Geber auf den 228sten Blatte, seines Testamentes, von der Calcinirung des Zinnes, in der Danziger Auflage seiner Schriften vom Jahr 1682 saget: Quapropter sciendum est, quod vnumquodque metallum, non solum in Salem, vt dictum est, sed etiam in verum Solem, et veram Lunam potest per calcinationem conuerti. Man darf sich hiebey so wenig, als bey den Hombergischen Schmelzungen, und Reductionen des Hornsilbers besinnen, wo man nach der innerlichen Zerstöhrung die Materie zu der benöthigten Einführung des fixen Schwefels hernehmen wolle. Denn so wenig es jemals fehlen kann, daß wo eine wirkliche Flamme oder Glut ist, nicht auch ein reines Phlogiston sey, eben so wenig lässet sich auch gedenken, daß wo dieses ist, so

gleich-

gleich auch der fixe Metallschwefel wenigstens unter einer augenblicklichen Entstehungsmöglichkeit sich finden zu lassen, ermangeln sollte.

Es hat also vornehmlich das Feuer, und dann auch das Phlogiston in den vorigen Operationen, und letzteres besonders, durch Hülfe derer, an ihme versammleten reinen Feuertheilchen beederley Stellen und Naturen, des Mannes und des Weibes, der thätigen, zerstöhrenden des Mannes, und der weiblichen Gebährenden miteinander, wie gleichfalls in dem großen Werke vertreten müssen.

Es lässet sich ferner auch gleichfalls dahero das Phänomenon, welches Isaacus Hollandus iu Opere minerali anführet, gar leichte erklären, und welches dahin lautet. Er habe ein entsetzlich altes Bleydach abdecken sehen, welches ganz weiß und brüchig gewesen, und auf der Capelle das beste Silber gegeben habe. Denn was in den vorigen Exempeln, das Feuer in weniger Zeit gethan, haben hier die in der Luft mit herum vagirende wirksame Wesen, und salinisch-sulphurische Dämpfe und Dünste, wenn sie nämlich in anhaltender Länge der Zeit, mit guter Muse, und bey Abwesenheit aller übertreibenden Uebereilung, den groben Glaserdentheilchen des Bleyes eine gebührliche Vertheilung angebracht, und der Verbindung der andern, zugleich mit losgeschlossenen, Principien währenden Flusses auf dem Teste hiemit die Möglichkeit veranstaltet haben, in langen und vielen Jahren zu Stande gebracht.

Eine so große Länge und Dauer der Zeit bis zu der völligen Ausübung solcher Wirkungen, ersetzet in andern Fällen allezeit eine unendlich mehr vortheilhaftigere Größe der Kraft. Solches wird man durchgängig an dem

schnel-

schnellen und häufigen Wachsthume aller Metalle überhaupt so wohl, als vornehmlich derer edelsten und besten, in denen, zu den feurigsten und hitzigsten Zonen derer heißesten Erdstriche sich nähernden Ländern, woselbst nach den französischen Berichten, so gar das Bley zerfressen wird, und wo die Dachrinnen solcher Metallart in drey bis vier Jahren zu Erde vermodern, deutlich gewahr; wozu in unsern kältern Erdstrichen eine ungemein weit längere Zeit erfordert wird.

Und aus eben solchem Grunde fließet nicht weniger, was der Herr Professor Pott, in seiner Fortsetzung der Lithogeognosie aus dem Cramer (man besehe das Capitel von dem Speckstein) vor wahr befunden zu haben anführet, daß nämlich durch langes und öfteres Schmelzen das Bley über die Hälfte in Silber verwandelt werden könne, denn in allen solchen Fällen, sind die wirklichen Principien schon da, nur zerstreuet und in unrichtiger Verbindung, und werden nur durch die von der Zerlösung abhangende Alteration in der Form geändert.

Ich fasse demnach diejenigen höchst nothwendigen Erfordernisse, welche uns eine vernunftmäßige, und natürliche Betrachtung einiger oder aller Metallenverwandlung in Silber oder Gold an die Hand giebt, insgesamt dahin zusammen, daß

1) Ein so subtiles und kräftiges Auflösungsmittel welches die Metallen in Guß und Fluß in Geschwindigkeit von Grund aus zerstöhren, und radical auflösen könne, erfordert werde: und welches also wegen der Größe seiner Theilchen nicht verhindert werde, in die Poren der Similartheilchen so wohl als in einige deren constitutivischen einzudringen; welches vor das

2) aber

2) aber auch an den andern Ursachen und Hülfsmitteln einer kräftigsten Auflösung, und an dem Vermögen auf das gewaltigste zu trennen, keinen Mangel und Noth leide, alsdenn wird unter solchen Umständen

3) auch folgen, daß wenn durch ihn die metallischen Hauptprincipien, von ihren anhangenden Hauptunreinigkeiten und Banden losgemacht und auseinander gehalten die besondere Art der glasachtigen Erde aber nach die Vermögenheit, des sie theilenden Mittels in die zweyten Principien zurücke gebracht, und zu der bedürfenden Klarheit und Kleinheit erhoben worden, selbige in dem einige Zeit fortgesetzten allerdünnesten Fluß, und der damit geschehenden innerlichen Bewegung, welche das Feuer veranstaltet, solche drey reinen Erden, einander sich ofte begegnen, berühren, zusammenhangen, in einander eingehen, vereinigen, verbinden, und umfassen, und also eine ganz andere Particularconstitution eines reinern Metalles mit einander hervorbringen werden können, da denn endlich

4) derjenige materialische Theil des Steines, nach welchen er aus lauter reinen metallischen Uranfängen mit bestehet, in Ermangelung dieses oder jenen reinen metallischen Grundstückes des zu metamorphosirenden Metalles, als zum Exempel, bey Abwesenheit eines genug färbenden, rothen Schwefels in Silber, Zinn und Queckſilber, bey der Abzweckung solche Körper zu Golde zu machen, wirklich materialisch zuwachsen, seiner werkzeuglichen Forme nach aber zerstöhret, und das wiederartige Materialwesen in die sich oben hinauf begebende Glasschlacken der nicht zu bezwingen gewesenen metallischen Rohheiten sich verhängen und also ver-

treiben, die sich nunmehro zu einem gediegenen Metall aber vereinigten Theile zu Boden sinken, und auf den Grund niederlassen werden können.

Ich finde aber bey nur so erstbesagter nothwendiger Erfordernisse zweyten Punct auch noch nothwendig anzumerken, daß zwar, je kleiner der Umfang und die körperliche Ausdehnung eines Auflösungstheilchens überhaupt sey, desto mehrere mechanische Ursache der Durchdringlichkeit und der Einwirkung sich in selbiger hervorthue, alleine auch bey einerley bestimmter Größe solcher Theilchen, hat allemal das mehr schwerere mehrere Kraft zu zertrennen, und da jede Auflösung das Eindringen desjenigen, welches auflöset, zwischen die Theilchen desjenigen, so aufgelöset werden soll, voraussetzet, solches Eindringen aber aus keiner andern Ursache, als aus den Kräften des körperlichen Anhangs kann gedacht werden, die auflösenden Theilchen dennoch noch allezeit, entweder an und vor sich leichter, oder doch mit leichtern Theilchen in der Oberfläche wenigstens überzogen und umgeben seyn müssen, als der aufzulösende Körper selbsten ist. Hievon liefern die Elementa Physices Hambergeriana in Capite de Motu, de Cohaesione, et de Solutione, nach daselbst bewerkstelligter Ergründung einer Menge, vorhero noch mehr denn Sybillische Räzel dunkelgewesener Aufgaben der Natur, die überzeugensten Beweise.

Sonst ist auch zweytens gleichfalls unter dem Vermögen und Verhältniß des Auflösenden, gegen sein Aufzulösendes, und der Wirkung solches, auf das gewaltigste und radical trennen zu können, da die Erfahrung lehret, daß nicht alle Menstruen ohne Unterschied alle Körper auflösen können, bereits schon mit einbedungen,

daß

daß es auch das Aufzulösende angreifen könne. Der widerspenstigste Körper in der gemeinen Auflösung ist die glasachtige Erde. Und doch gleichwolen ist solche der vornehmste Gegenstand bey der Verwandelung des Körpers, welcher einer verbessernden Veränderung unterworfen werden solle. Es ergiebt sich also hievon nothwendig und unerläßlich, daß unsre Bewirkungsmittel auch gegen solchen Umstand mit genug scharfen Zähnen gewaffnet hinzugeführet werden müsse.

Gehen wir nun in solcher Erwägung alle bishero bekannt gewordene Menstruen, und Auflösungsmittel nacheinander durch, so werden wir befinden, daß keiner weder derer gemeinen und bekannten, noch derer elementarischen, noch derer gemischten, noch derer zusammengesetzten Theilungsinstrumenten sich vollkommen hiezu qualificiren und anschicken wollen.

Nehme ich das Feuer vor die Hand, so befinde ich zwar, daß schon der Vortheil dessen undenklicher Kleinheit, die erstaunenden Wirkungen an das Licht gebe. Alleine, seine allzugroße Leichtigkeit ist Ursache des Mangels, seiner noch größern Trennungs und Theilungskräfte, so wohl als, daß auch seine Subtilheit wenig angereizt wird, dasjenige mit Gewalt aus einander reissen zu müssen, welches seinem Durchgange sich nicht viel widersetzet, es sey denn, daß es übermäßig zusammen gezwungen, dabey aber doch nicht vergrobartiget, und nur etwa bey einer höchst schnellen Bewegung in etwas zu solch einer Verrichtung, und nur bey Körpern eines nicht allzufesten Zusammenhangs zwangsmäßig angeführet werde. Da nun aber doch solches gleichwohlen an sich betrachtet, ohnerachtet solchen, noch bey sich habenden, sehr großen Fehlers schon billig der allge-

allgemeine Zerstöhrer aller Geschöpfe kann genennet werden, so lässet sich zwar glauben, es werde derjenige große Dinge mit Beyhülfe dessen Wirkungen verrichten können, welcher eine Menge solcher Feuertheilchen, vielleicht etwa durch und in sich selbst, oder wenigstens mit einem andern, vor sich schon sehr wirksamen, Mittel auf gewisse Art zu specificiren, solches Specificatum alsdenn ferner an einen, gegen ihme unendlich schwerern, an Zartheit aber ihme am nächsten gleichsehenden, Körper zu vereinigen, hiedurch dessen Kraft auf das genaueste in die Enge zu zwingen, und den Mangel dessen möglichster allergrößten Wirkungen, durch die ihme zugegebene Gewalt der Schwere auf das mächtigste zu vervielfältigen, und zu vermehren wissen werde.

Von einer, auf eine solche so besondere Weise angestellten, Specification des Feuers, lässet sich noch etwa etwas beträchtliches von unbekannten Wirkungen erhoffen. Das reine Feuer hingegen ist gewiß, weil auch dessen kräftigste Anwendung, so man nur jemals gesehen, unter der Parisischen großen Linse, einer reinen glasachtigen Erde nichts anhaben können, hiezu an und vor sich zu unvermögend. Es ist aber auch keine gemeine Kunst, das Feuer ohne Verlierung seiner vornehmsten Eigenschaften, ich meyne die Durchdringung, und die Auflösung, zu concentriren und zu specificiren. Denn eine bloße unbedungene Concentration, und Feuerbeständigmachung an einem fixen groben Körper, vertilget vielmehr dessen Eigenschaften der großen Wirkungen, und machet sie unkenntlich, und unvermerklich, statt daß sie dadurch sollten erhöhet, und verstärket werden. Ich werde mich aber hierüber bey noch folgenden Gelegenheiten noch ein mehreres erklären.

Die Luft, ob sie gleich mit zugegebener Zeit zu dergleichen Absichten ein vieles vermag, muß dennoch hievon theils wegen der Leichtigkeit, theils aber wegen der Grobheit, ihrer Theilchen vor diesmal ausgeschlossen werden, da jedennoch ihr, in denen Poren des aufzulösenden, verschlossener und zusammen gepresseter Körper, dem Eindringen derer Menstruen, durch seine Ausdehnung, zu einer leichtern Auseinanderlösung der Theile durch die Menstruen, vieles zu statten kommen kann.

Das Wasser, ein tausendmal schwererer Körper, als die Luft, besitzet zwar vor selbiger ein unendlich großes Vermögen zu zertheilen, und es ist fast nichts, welches nicht durch dasselbe, besonders unter einer Beyhülfe eines andern und dritten, und unter gewissen vorgängigen Zubereitungen, aufgelöset werden könnte; alleine, seine auch dennoch noch habende allzugroße Leichtigkeit, und Grobheit seiner Partikelchen, bleibet zu demjenigen Werke, wozu wir hier etwas benöthigtes verlangen, ein vor allemal noch weit zurücke gesetzet.

Nach diesem scheinen so wohl die flüchtigen, als die fixen, Salze von verwunderungswürdiger Wirkung zu seyn. Alleine denen, in dem Wasser auch auf das näheste zusammen getriebenen, sauern Geistern, ob sie gleich nach dem Feuer den obersten Platz zu behaupten scheinen, so wohl als denen, durch die Gluth in Fluß gebrachten, fixen Laugensalzen, daß ich derer urinhaften, und schwefflicht flüchtigen, Salze und salzigt öhligten Geister gar nicht gedenke, fehlet noch immer, theils die hinlängliche Zärte, theils die nöthige Schwere, theils der hohe Grad der Concentration, theils auch das Vermögen, die glasachtige Erde auflösen zu können, mithin

bleiben

bleiben sie nach wie vorhero in diesem Stande zu unseren Vorhaben noch untüchtig und ungeschickt.

Ungleiche bessere Vorzüglichkeiten scheinet der gemeine Merkur vor sich zu haben: da nicht nur dessen so sehr große, aus seinem so ungemeinen Gewichte zu ermessende, angeborne Kraft, und überdies auch seine treffliche Zartheit seiner Theilchen sich besonders ausnimmt. Alleine, diesem ungeacht, ist keines solcher beeden Erfordernisse noch bishero, nach so vielen gemachten Versuchen und Unternehmungen in hinlänglichen Grade bey ihm erfunden worden. Zu besserer Erhaltung derer vorgehabten Absichten, haben ihn dahero viele Sucher, durch Ausrüstung mit sehr scharfen und spitzigen Waffen, vornehmlich aber mit Auspflanzung derer häufigsten Bajonette des gemeinen Küchensalzsauern, unter der Gestalt des sublimirten Queckssilbers, zu Hülfe kommen wollen. Wie sie ihn denn auch dadurch in Stand gesetzt haben, die, von nichts sonsten bezwingliche, Gläser und Amausen derer Metalle radical zu zerstöhren, und ihre schweflichte Erden mit sich in die Höhe nehmen zu können. Daher auch der berühmte Herr Professor Pott in Berlin, über das, aus ihme vornehmlich bestehende Specificum Corrosivum Paracelsi, sich in die größten, und verwundersamsten Ausdrücke von ihm heraus zu lassen, nicht hat entbrechen können, da er in seinen Exercitationibus Chymicis, auf dem 38sten Blatt von ihm ausrufet: „Es „wird sich gewiß unter allen sublunarischen Dingen nichts „befinden, welches solchen Auflösemittel zu widerstehen „im Stande wäre, daher es auch Ignis Gehennae, das „hölliſche Feuer genennet wird.“

Was bleibt mir demnach noch übrig? Siehet man nicht ein, daß solches ein etwas sey, welches, wenn es so jedermann hätte, oder zu bearbeiten wüßte, das Goldmachen gemeiner, als das Brodbacken machen, mir aber die Mühe des bisherigen Entwurfs überhoben haben würde.

Man hatte bishero alles mögliche in Vorschlag gebracht, welches nur einige Aehnlichkeit mit den nothwendigen Erfordernissen unsers verlangten Auflösungsmittels haben konnte. Alleine keines, auch derer vornehmsten und wirksamsten Dinge, wollte sich hiezu durchgängig, und von allen Seiten hieher anwenden lassen. Das eine war subtil genug, aber wegen seiner Leichtigkeit, und wenigen Concentration, oder wegen seiner Zerstreuung in einem unwirksamen Dinge, war es dem ungeachtet nicht hinlänglich, wie das Feuer. Das andere hatte die Schwere, hingegen fehlete solchem die Zartheit, oder sonsten etwas, und so lag, nach dem gemeinen Sprüchwort, der Knittel beständig bey dem Hunde.

Ich bin also außer allem Vorwurf, da ja jedermann siehet, wie sehr sich mir so gar unüberwindliche Nothwendigkeiten zudringen, wenn ich hiemit allen natürlichen, so wohl als allen gemeinen, Menstruen völlig Abschied gebe, und mich dagegen vielmehr einzig und alleine nur auf die Erfindung eines ganz neuen, oder doch wenigstens noch meistentheils unbekannten, verlege. Wohlan also! man lasse mich die Mutter und die Tochter, die Natur und die Kunst beschwören! Beyde sollen mir zu Aufsuchung einer so unbekannten, und verborgenen Substanz den rechten Weg zeigen! Ich vermeyne hierinnen nicht richtiger gehen zu können, als wenn ich

mich

mich nur durchgängig an alle, oben aus dem Wesen derer Metallen fließende, und zu dererselben möglichen Veränderungen absolut nothwendig erfordert werdende, Umstände halte. Sonach fange ich also so gleich an, mir ferner alles, was die wesentlichen Eigenschaften des metallischen Meisterstückes von Folgerungen veranlassen können, bestmöglichst zu Nutzen zu machen.

Die erste und wichtigste Eigenschaft so ich ihme diesfalls abforderte, war eine allerdurchdringlichste, und eine mit keinem bekannten Dinge zu vergleichende Theilungs- und Auflösungskraft gegen die unedlern Metalle, welche es auflösen sollte. Nun lehret uns durchgängig die Erfahrung, daß nur blos alleine hiezu die Salze überhaupt die bequemste und wirksamste Natur besitzen. Es sind solche Salze durchgängig ihrem Wesen nach sehr subtile, und mit den allgemeinen elementarischen Substanzen besonders zugerichtete Erdenkörperchen, welche, wegen ihres schlechten Zusammenhanges, und wegen der Gleichheit einiger Arten ihrer Constitutivtheile, sich gar leichtlich mit Wasser, oder Feuer zu Flüßigkeiten verwandeln lassen, und so mit geschickt werden, auch mit andern ihrer Natur etwas ähnlichen, gleichwolen abernicht so leichte aus ihrem Zusammenhange gehenden, Körpern sich zu vermischen, selbige in ihren kleinesten Theilchen von einander zu trennen, und ihnen gleiche Natur der Flüßigkeit, als sie selbst besitzen, mitzutheilen.

Hieraus werde ich also die Nothwendigkeit ziehen, unsere verwandelnde Substanz werde ein Salz, ja nicht nur ein Salz, sondern sie werde das allersalzigste Salz seyn müssen. Ein Salz, welches mit allen allgemei-

nen sowohl als mit allen besondern Eigenschaften derer Salze im höchsten Grade gekrönet worden.

Unter die allgemeinen Eigenschaften der Salze gehöret aber ferner auch die, daß sie ein Vermögen besitzen, auflösen, und zertheilen zu können. Sie besitzen aber gleichwolen solches Vermögen niemals ohne eine ganz unbeschränkte Vorschrift. Einige von ihnen haben nur die Macht überkommen, den chymischen Schwefel, das Phlogiston, und somit auch hiedurch, alles dasjenige, was mit ihm häufig verbunden ist, aufzulösen; einer bloßen Erde hingegen können sie nichts anhaben. Hieher gehören alle Sauersalze, denn lösen sie gleich auch gewisse Erden auf, so wirken sie doch in solche nicht sowohl als Erden, sondern sie binden blos nur mit dem, in der Erde steckenden Phlogiston an, welchem sodann, weil es zu feste stecket, die Erde gleichfalls folgen muß.

Eine andere Art Salz hingegen, welche man das feuerbeständige Laugensalz nennet, ist zu beyderley Wirkungen gleich geschickt. Es löset nicht nur den Schwefel auf, sondern es theilet auch jegliche Erde, es nimmt sie in sich, und machet sie zu einer gleichen Auflösung, als es selbst ist. Sogar die unschmelzlichste Erde, der reine glasachtige körperliche Urstoff, wird von solchen fixen Laugensalze noch weit leichter und mächtiger, als selbst von dem gewaltigsten Feuer des Brennglases, bezwungen.

Was folget aber hieraus? Das metallische Meisterstücke soll schwefelichte Metalle auflösen: Es soll sie auf das innigste auflösen; es soll ihre glasachtige Erde theilen: Es soll solche Handlungen in der stärksten Hitze mit fließenden Metallen vornehmen: Sollte es

daher

daher nicht auch ein feuerbeständig Salz? sollte es nicht ein feuerbeständig Alcali? ja sollte es nicht das zärteste, das schärfste, das hitzigste, ein so schwefelreiches feuerbeständiges Alcali seyn müssen, als man sich nur immer einzubilden vermöge? Gewiß kein Schluß ist von einer unumgänglichern Folge als dieser.

Alleine, warum habe ich nur erst so das gemeine fixe Alcali, mit andern seines gleichen bereits auch verworfen? Schäme ich mir nicht hier mit Gewalt zu widersprechen? Ich läugne es! Es ist wahr, ich habe das fixe Alcali mit allen andern Salzen in eine Brühe geworfen, weil es mir noch viel zu grob, noch viel zu leichte, und daher zu unwirksam vorkam. Die Erfahrung ist hierüber auf meiner Seiten, und drückt mir den Daumen; Und aller solcher Ursachen wegen habe ich das fixe Alcali mit verdammet, aber was für ein Alcali habe ich hinaus geworfen? Man merke hie wohl auf! das gemeine? das aus der Rebasche? das läugne ich nicht. Habe ich aber deswegen auch alles mögliche fixe Alcali mit dem Badewasser hinaus geschüttet? Solches läugne ich schlechterdings! Nein! Suchen sie sich im Gegentheil nur, mein Leser! ein feuerbeständiges Alcali, welches dasjenige besitzet, was dem gemeinen an seinen höchsten Wirksamkeits Erfordernissen noch fehlet, so verspreche ich ihnen gewiß dasjenige, was wir beede suchen, was ich mit meinen Schlußfolgen, und sie mit ihren Kohlenverbrennen, finden wollen.

Lernen sie nur erstlich, woraus das gemeine Alcali bestehe! Erforschen sie, worinnen noch der eigentliche Fehler seiner Unkräftigkeit beruhe! Machen sie aus, ob solchem zu helfen sey! Sodann vollführen sie auch das, womit sie ihm gebührlich zu helfen vermeynen! Und

lassen sie mich ihnen Glück wünschen! lassen sie mich fragen, was ihnen noch fehle.

Ich rechne es mir zu einer Ehre, meinem Leser, nach allen solchen Puncten auch hier noch etwas weniges vorarbeiten, und ihme damit die Mühe des Nachdenkens ersparen, zu dörfen. Die Reihe fängt mit einer Frage von dem feuerbeständigen Alcali an: und die erste solche Frage ist die, woraus es bestehe. Ich antworte hierauf nicht mit der Sprache derer Definitionsdrechsler, sondern auf gut chymisch, das gemeine fixe Alcali, ist eine geringe, leichte, lockere, grobe, kalkigte Erde, welche mit vielem Phlogiston, und demjenigen Urstoff, welcher die zärteste Glaserde zum Vitriolsauern, eine gewisse schweflichte Erde zum Scheidewasser, und die queckfilberische Erde zum Kochsalzgeiste, eingeartet habe, zu einem Salze geurständet worden sey.

Ja nun soll ich vielleicht auch noch weiter berichten? Nun soll ich ferner sagen, was auch solcher Salz machende Urstoff sey, wohl! ich will es auch thun: kurz! Es ist das allgemeine Ursalz. Verstehen sie aber etwa hierunter eine Säuere? sie heiße wie sie wolle? so betriegen sie sich. Haben sie sich durch die gemeine Meynung bereits verführen lassen, zu glauben, und mit zu schwatzen, das fixe Laugensalz sey von einer Säuere, von vielem Phlogiston, und von einer groben Erde, so sich durch öfters Calciniren und Auflösen davon wieder los zu machen pfleget, erwachsen: so berichte ich ihnen, daß sie vielleicht in kurzem eine genauere chymische Untersuchung des wahren Wesens, und der Bestandtheile des fixen Laugensalzes, und auch des allgemeinen, die Erden versalzenden Ursalzwesens, von mir zu erwarten haben, wessen Ausführung sie, daferne ihnen

nen anders kein Thomasischer Unglauben, oder eine andere besondere Härtigkeit des Herzens, eigen seyn möchte, eines bessern belehren solle. Doch merken sie nur gegenwärtig dieses zu ihrem Nutzen. Das fixe gemeine Laugensalz ist eine schlechte untaugliche Erde, welche gleichwolen durch die Verbindung mit dem Ursalzwesen, zu wahren Salze gemacht worden sey.

Lassen sie sich gesaget seyn, daß wenn man dem Laugensalze solches Ursalz benehme, es wieder eine Erde sey. Glauben sie, daß solches Ursalz das wirkliche meines obigen Räzels, von der besondern Specification des Feuers, welche noch stärker als das reine Feuer selbsten wäre, sey, und zweifeln sie nicht, daß man dieses Ursalz, von einem Körper einer zu Salze gemachten Erde nehmen, und es dagegen auf einen andern und tüchtigern, um ihn davor in solchen Stand zu setzen, bringen könne. Ich mag mich hieben nicht aufhalten, jegliche Neugierde hierüber nach Wunsche zu befriedigen. Die Sache ist noch bis itzo zu wichtig: Doch will ich ihnen statt alles Beweises eine einzige Erfahrung zu Gemüthe führen.

Nehmen sie, wenn ja ihnen anders von einer so garstigen und ekelhaften Sache, welche doch ein Extract von der Quintessenz ihres eigenen so zärtlichen Leibes ist, nicht bange ums Herze wird; nehmen sie, sage ich, eine beliebige Menge frischen Urins, lassen sie ihn stark eindampfen, und anschießen, so erlangen sie eine große Menge Kochsalzes, und nach der Einäscherung des fetten, nicht weiter zu crystallisirenden Oeles, durch Auslaugen, noch etwas weniges gemeinen Laugensalzes, und weiter platterdings nichts.

Wissen sie auch wohl, daß das Kochsalz aus einer großen Menge einer besonderartigen weißen, lockern, und absorbirenden, von dem specifischen Geiste des Kochsalzes ergriffenen und aufgelöseten, und mit ihme in ein Mittelsalz sich crystallisirt habenden, Erde zusammengesetzt sey? Wissen sie solches schon? so ist es gut. Stecken sie aber wegen der Gewißheit solches erdigten Grundes des gemeinen Kochsalzes, in einer gleichfalls noch sehr gemeinen chymischen Unwissenheit, so tröpfeln sie nur nach und nach in eine wäßrige Auflösung des Glauberischen Wundersalzes, welches niemand vor was anders, als eine wirkliche Auflösung des Grundes des Kochsalzes mit der Vitriolsäuere, zu erkennen sich weigern wird, so viel im Keller zerflossenes Weinsteinöl ein, bis sich nichts mehr niederschlägt. Sammlen sie die davon geschiedene, das meistemal den vierten Theil des dazu genommenen Wundersalzes schwerwägende, schneeweiße Erde ab, und lassen sie sich von der Gewißheit der Sache, und daß solches der fixe Grund des Kochsalzes sey, durch folgendes untrüglich beweisen. Lösen sie solche Erde wieder in Salzgeiste, einen andern Theil davon in Vitriolgeist, und noch einen dritten in Salpetergeist auf. Sie werden durch die Crystallisation aus erstern eines vollständigen Kochsalzes, aus dem andern eines Glauberischen Wundersalzes, und aus dem dritten eines würflichten Salpeters habhaft geworden seyn: So viel ist genug, mit einem, mehr denn geometrisch starken, Beweiß, den Grund des Kochsalzes zu einer vor sich unauflößlichen, und also zu einer ungesalzenen Erde gemacht zu haben.

Nun nehmen sie abermals frischen Urin, welchen sie hiernach für weiter nichts, als für eine wäßrige

Flüßig-

Flüßigkeit mit vielen gemeinen Kochsalze und einer Oeligkeit vermischt anzusehen haben. Lassen sie ihn ein halbes Jahr, und länger, an einem warmen Ort faulen. Dampfen sie ihn völlig ein, den Rückstand calciniren sie gelinde, laugen sie ihn aus, und lassen sie ihn nach den Regeln der Kunst anschießen. Sie erhalten hievon zwar ein Salz, aber kein Kochsalz, wie vorhero: Nein! ein anderes besonderes, dem Borax in vielen Stücken ähnliches Salz, so über starkem Feuer zu einem Glas fließet, welches das schmelzbarliche Salz der kleinen Welt, das Sal fusibile Microcosmicum genennet wird: mit einem Wort den fixen Erdengrund des Kochsalzes, welcher von dem, in der Fäulung von der queckfilberischen Erde des Kochsalzgeistes sich abgeschiedenen, und abgegangenen allgemeinen, Ursalze versalzen, und dadurch zu einem eigenthümlichen ganz besondern Salze geworden ist. Hiemit nehmen sie statt aller fernern Beweise, welche mir hier alle anzuführen zu verdrießlich fallen würde, vorlieb, und lassen sie sich damit den möglichen Abgang des Ursalzes von einer von Natur schon zu einem Salze gewordenen Erde, und dessen Aufsetzung, und Anfügung zu einer nicht salzigen, dadurch aber wirklich zu einem Salze werdenden, Erde bewiesen seyn.

Noch nicht genug! Nehmen sie hiemit auch alle vier obigen Sätze, von mir mit einander vor bewiesen an. Sie können nicht läugnen, ich habe ihnen hiemit bereits vorgebetet, was das gemeine feuerbeständige Laugensalz sey. Ich habe gezeiget, welches seine noch habende Bedürfnisse das metallische Meisterstücke ausmachen zu können wären. Ich habe angewiesen, wie

ein

ein anderes besseres zu machen sey. Den völlig ausgekochten Brey kauet man nur Kindern vor.

Nehmen sie also eine, unvergleichlich mehr zärtere, Erde als das gemeine feuerleidige Alcali hat. Nehmen sie deren eine, so bey solchem Vorzuge zugleich schwer, ja die allerschwereste ist, die sie nur zu bekommen wissen. Wissen sie sich deren keine rechte aufzubringen; Nun, so nehmen sie lieber gar das völlige Beständniß der Metalle, denn was ist schwerer, und zärter als solches? und gesetzt, es ist ihnen noch nicht zart genug, gut! so machen sie sich solches durch die Kunst, ohne ihme sein Gewichte, und seine queckſilberische Ausfüllung zu rauben, und besonders, wenn sie nur geringe Metalle dazu anwenden wollen, noch zärter und subtiler: Geben sie es dem Feuermüller hin, es sehr klein zu mahlen. Machen sie es endlich durch vernünftige, und nicht nur nach den bloßen Worten ausgelegte, Anwendungen der feuchten Calcination der Philosophen zu Salzen, so werden sie vermuthlich haben was sie wünschen, und die ganze Welt ihnen mißgönnet. Ich werde nunmehro aber, wieder aus einem andern Tone, und künftighin nur vor mich alleine reden. Ich werde alles weitere Räzelhafte gänzlich aus meinen Erklärungen verbannen.

Man kann sich über erstbesagtes, aus dem Exempel des sublimirten Queckſilbers eine nützliche Cautel ziehen. Man wird sehen, daß man gleichsam wie mit Fingern zu einer, aus ihme zu folgernden wichtigen Induction angeführet werde. Ich rüge hier nur, die gewaltige Wirkung, welche weder der Salzgeist vor sich, noch das Queckſilber vor sich zu leisten im Stande sind, und welche beede solche hernach dennoch, unter ihrer beederseiti-

seitigen genauesten Vereinigung von sich zu geben disponirt werden. Ein ganz natürlich sich hiebey hervorthuender Schluß muß nothwendig folgender seyn. Werden die noch viel zu groben Theilchen des Queckſilbers, durch die an ihnen geschehende Concentration, derer zwar sehr zarten, aber noch viel zu leichten, Partikelchen des Kochsalzgeistes, zu so einer erstaunenden Wirksamkeit erhoben; und bekommt solches Salzgeistsauere, durch solche sofortanige Concentration, und erlangte Schwere, einen so außerordentlichen Zuwachs seiner Stärke: was, fragt sich, würde erst alsdenn für ein Auflösungsmittel herauskommen und entstehen müssen, wenn, statt der sauern Theilchen des Salzgeistes, vielmehr dessen an seiner specifiquen Erde schon verdicktes Ursalzwesen allein benebst einer Menge, wirksamster, und güldisch färbende Phlogistons und Feuertheilchen, deren Wirkung schon an und vor sich allemal die größte und stärkste ist, an einer sowohl am Gewichte dem Queckſilber überlegenen, als auch insbesondere an der Subtilheit dasselbe noch höchst weit übertreffenden Erde, concentriret und vereinbaret würden? Hier heißt es aber wiederum: Hic Rhodus, hic salta!

Daß auch so gar die reinesten Feuerpartikelgen an den irdischen Theilen, theils durch entsetzlich starkes, noch besser aber durch ein gelindes, und lang anhaltendes Feuer, in Menge können concentrirt werden, erweiset der im erstern Fall von dem Feuer bey den Calcinationen ihnen beykommende, und auch sogar unter dem elementarischen Sonnenfeuer des großen Brennglases, mit entstehende ziemliche Zuwachs am Gewichte. So wird zum Exempel ein zu Kalk gebranntes Bley oder Zinn, ohnerachtet des vielen Abgangs im Rauch, dennoch jederzeit schwerer befunden, als es vor seiner Einäscherung gewesen. Ein

Cent-

Centner Bley pfleget wenigstens 110 Pfund Mennige zu liefern. Ein Loth Spiesglaskönig, hat mit einem Loth Silber zu Folge der Erfahrung des unermüdeten und berühmten Herrn Professor Ludolfs zu Erfurth, nach 24 stündiger Schmelzung zwey Loth und zwey Quentlein gewogen; folglich haben sich vor zwey Quentlein Feuertheile daran gefesselt: und nach des Herrn Hombergs Erfahrung, haben sich unter den Calcinationen mit dem Brennglase, an vier Unzen des Eisenspiesglasköniges, 7 Quentlein Sonnenmaterie, so attachiret, daß sie sich mit in so grobes Gewichte konnten bringen lassen.

Und, daß endlich alles beedes geschehen könne, überführen uns die Zergliederungen der fixen Laugensalze: welche nach meistentheils einstimmiger, doch nur vermeyntlicher Erfahrung, von niemanden für etwas anderes, als sauere Salz- und Feuertheilchen, (obgleich die Salztheilchen, nur das ursalzhafte Wesen sind, welches vielleicht in abgesondertem Zustande nicht einmal vor salzig, geschweige denn erst gar vor sauer kann gepriesen werden:) und welches sich an eine Erde verbissen und verheftet, und daran feuerbeständig gemacht haben, können gehalten werden, sowohl als andere viele, und hundertfältige Versuche, welche sogar auch den allerfeuerleidigsten Goldschwefel, als nur bloßes Phlogiston veroffenbaren.

Es fragt sich denn aber gänzlich also weiter nichts mehr, als welches denn eigentlich solche dem Zerstöhrwesen benöthigte Erde, welche höchst schwer, nach dem Feuer das zärteste Wesen, und metallischer Natur sey, wäre, und worauf sich der Beweiß aller solcher Vorgaben gründe? Hier muß ich mich nun endlich einmal mit der so lange verschobenen Wahlnehmungserklärung der metallischen Materie selbst einstellen, und in Bestimmung ihres Na-

mens,

mens, welchen ich so oft schon bereits bishero von mir gegeben habe, noch einmal sagen, daß solches die von aller Unsauberkeit, und in Ansehung ihrer, von allen beygemischten fremden Wesen höchstens gereinigte uud subtilisirte, noch aber völlig mit ihrem queckfilberischen Antheil ausgestopfte, und schwer gemachte glasachtige Erde, und solche also der gedoppelte vereinigte und eigentlich metallische und saamenhafte Grundstoff und Bestandtheil der Metallen sey. Die so gar große, und so höchst benöthigte Zartheit des metallischen Wesens überhaupt, hat sich mir durch eine gewisse Begebenheit wundersamer Weise veroffenbaret: Und an ihrer aus der Schwere zu beurtheilenden innerlichen Wirkungskraft, so ferne sie zu Auflösungen angewendet werden solle, und da sie nach zweyfacher solcher ihrer Vermischung, so gar den schwersten Körper des Goldes ausmachen kann, kann nach hievon oben schon geführten Beweisen, ohnehin niemand zweifeln. Der ganze Verlauf wegen der Begebenheit des erstern war folgender.

Als ich einesmals eine gewisse martialische Extraction lange Zeit in einem hermetisch versiegelten Glase in ununterbrochener Digestion hielte, und von ohngefähr einmal solches Glas aus der Asche meines Lampenöfgens, worinnen es gestanden, herausnahm, in die Hand setzte, und betrachtete, mußte ich gewahr werden, daß sich meine hohle Hand von dem darangehangenen vermeyntlichen Schmutz inwendig rothgelb gefärbet hatte. Da ich bey dem ersten Anblick eine so schöne gelbrothe Farbe wahrnahm, wurde ich ziemlich ungeduldig, und glaubte anfangs, es müsse meine Matrasse einen Riß bekommen haben. Ich suchte fleißig nach. Alleine nach vergebens angestellter genauester Besichtigung mußte ich gewahr

wahr werden, und einsehen lernen, daß die aus dem Glase gedrungene sulphurische Solution, solcher weiten Oeffnungen des zersprungenen Glases unbedürftig gewesen; sintemalen der ganze untere Umfang solches Glases, so hoch in selbigem die Auflösung gestanden, mit einer subtilen rothgelben Rinde bedeckt befunden wurde, im übrigen aber, nach deren Wegarbeitung, nicht die mindeste Verletzung wahrgenommen werden konnte. Ich hatte hierüber sogleich meine Berathschlagungen, und da weder das Auflösungsmittel dazu sehr subtil, noch der aufgelöfete Schwefel, (welchen ich zwar hier also benennen zu wollen um Verzeihung bitten muß, sintemal ich von selbst weiß, daß solcher hier mehr das noch fast gänzlich vollständige, obgleich höchstens, und sehr zertheilte und verdünnete Metall des Eisens selbst war) sehr reine war, so hätte ich billig nicht umhin gesollt, meinen Schluß von dem kleinen auf das größere einzulenken.

Alleine, es wollte diese, wiewohl ganz deutliche, Erscheinung niemalen einen rechten Beyfall bey mir erhalten, und mich überzeugend überreden, daß die schwefflichte Erde so zart seyn solle, durch die Poren des Glases durchschwitzen, und dringen zu können, ob ich mir zwar gewissermaßen, daraus schon einen Beweiß hätte machen können, daß auch die, noch gar nicht stark aufgeschlossenen, Auflösungen des Eisenvitriols mit Weingeiste, als zum Exempel, bey der Bereitung der antiphthisischen Tinctur des Grammans geschiehet, sich so sehr in die Gläser, worinnen dieselben aufbehalten werden, hinein ziehen, daß selbige fast durch keine Kunst nicht wieder gänzlich reine zu machen sind, und nur etwa durch den Salzgeist, wieder ein wenig heraus geholet werden können.

Ich

Ich erinnerte mich zwar auch, in dem Becher gelesen zu haben, quod in Mercurio tanta vis penetrans lateat, vt etiam vitra crassissima penetret, ac tingat, salium ope, et aurum, corporum omnium, inter quae versamur, grauissimum adeo subtile et penetrans reddat, vt massiuum vitrum leuissimo calore penetret, aurumque vitro penetrato, in parte ejus exteriori folii ad instar adhaereat.: Ich zählte aber damals dieses Vorgeben, nach einem angebohrnen Mißtrauen gegen Schriften solcherley Art mit unter die lustigen Schwänke und feurigen Bränder, so er mit Wachsung des Salates über der Tafel währender Speisezeit, so er selbst gesehen haben wollte, mit dem 480 Centner schweren Flozeisen, welcher in der Luft sollte erzeuget worden, und bey einem heftigen Sturmwinde abgerissen, und von dem Himmel gefallen seyn, und endlich auch mit denen, in Hohlspiegeln zu einem rothen Pulver condensirten und aufgefangenen Sonnenstrahlen denen leichtgläubigen auf binden wollte. Ich lernte aber auch nach der Hand, daß wenn er ersteres nicht von dem Merkur, nach seiner ganzen Substanz, sondern nur nach dessen vornehmsten Merkurialtheil verstehe, er alsdenn allerdings recht habe; wie es denn unter Bereitung der Spiesglasbutter, durch die Auflösung des fortificirten, calcinirten, vitrificirten, oder zum Könige gemachten Spiesglases mit einem concentrirten Kochsalzgeiste, nach Abziehung des wäßrigen Antheils, mir öfters zu geschehen pflegte, daß das concentrirteste Kochsalzsauere, und mit ihme das, darinnen befindliche, queckßilberische Erdenurwesen durch die Retorte schwißte, und sich äußerlich an selbiger condensirte und anlegte.

Endlich wurde ich, durch folgende zwey Beyspiele, des gewissen überzeuget. Es fande sich nämlich bey

einstmaligem Herumstöbern in dem, lange Zeit unbrauchbar gelegenen, Schreibepult meines seeligen Vaters ein zusammengelegtes Papier, welches ein Stückgen Glas beschloß, auf dessen auswendiges, von einer unbekannten Hand geschrieben war: tingirt Glas, von einem Kolben, worinnen Anima lunae ist gemacht worden. Es ist solches auf seiner auswendigen Fläche grün, weiß und gelb auf das schönste gewässert und marmorirt, anzusehen, vollkommen rein, glatt, aber nicht durchsichtiger, als ein Agath, und wenn man es gegen das Licht hält, an den Flecken, welche sich sonsten grün vorstellen, güldisch, und orangegelb, an denen vorhero wie Agtstein geschienenen aber, feuer- und rothgelb anzusehen.

Die hierdurch überkommene völlige Ueberzeugung, und Gewißheit bestätigte mir hiernächst noch, des, bey der gelehrten Welt sich genugsamlich beglaubichten Herrn Professor Pottens, der meinigen ziemlich gleichkommende Erfahrung, da er in seinen Obseruationibus et animaduerſionibus chymicis pag. 60. versichert, es sey ihme einmal bey einer, mit dem gesättigtesten Salzgeiste vorgenommenen, Verflüchtigung einer martialischen Solution begegnet, daß durch solche wiederholte Cohobationen, das tingirende Urwesen des Eisens, (welches eben die subtileste, aufgelösete, und mit dem häufigsten Schwefel des fixen Phlogiston getränkte, Auflösung desselben ist) so verdünnet und zertheilet worden, daß es den, um den Retorten herum gelegenen Sand, durchdrungen, und solchen ohne das Glas zu zerbrechen, und bey völliger Ganzlassung desselben, solchen schön roth gefärbet habe.

Nun trete aber jemand auf, und bringe mir, außer denen völlig elementarischen Substanzen, außer dem Feuer und Licht, außer dem Magnetenfluß, und etwa

dem

dem, wiewohl noch unbewiesenen Aether, ein körperliches Geschöpfe in Vorschlag, welches sich mit so einer geringen Mühanwendung durch des dichten Glases, so erstaunlich kleine Zwischenräumchen, hindurch schleichen könne! Ist dessen eines jemand auf unseren Erdball, da es mit denen durch die electrisirten Gläser hindurch dringen sollenden Geruchstäubchen gleichfalls noch ziemlich windig aussiehet, außer dem Salzgeiste und der höchst subtilisirten Substanz der Metalle, in Vorschlag zu bringen, und nahmhaft zu machen im Stande? Gewiß! man wird ihme sogleich das Zeugniß, quod magnus sit Apollo! von sich zu stellen, gewährig seyn.

Wann ich dahero also aus dem bisherigen, und dem noch ferner vorzubringenden, avanciren können, daß das metallische Kunststück seiner Materie und Wesen nach, ein feuerbeständiges, und allerdurchdringlichstes, trockenes, und leichtflüßiges Salz sey, alle fixen Salze aber eine feuerstätige Erde zum Hauptgrundstücke ihrer Zusammensetzungen erfordern, welche die, an sie versammlete, Feuer- und Salztheilchen anhalten, und zu einer concentrirten Wirkung anwenden könne: seine Wirksamkeit aber um so vielmal ungleich besser, bey zu Grundenehmung so subtiler Erden, gerathen müsse, als sich etwas dergleichen in dem gemeinen feuerbeständigen Laugensalzen schon ganz merklich, unter der Habschaft einer gleichwohlen nur ganz groben Kalkerde hervor thut, so ist leichte zu begreifen, warum meine Wahl präcise dasjenige habe fassen müssen, welches eine vollständige Geschicklichkeit zu Ausübung meines Verlangens, vor allen andern Dingen hier bezeigete. Ungerechnet, daß es auch die durchgängige Beyrathung aller rechtschaffenen Schriftsteller ohnausnehmlich zugleich noch vor sich habe.

Es wird also der Stein der Weisen, nach seiner Differenz des weißen, oder des rothen, und nach der Bestimmung zur Silber- oder zur Goldmachung, ein Körper, von einem, entweder nur einigen, oder allen metallischen Principien beygebrachten, mehrern oder wenigern, doch allezeit sehr großen, Theilungsvermögen, und eine von der metallischen Materie entsprungene Substanz seyn, welche allen möglichen Auflösungsmitteln voranstehend, höchst wirksam, und bis in das Herze der fließenden Metallen eingreifend gemachet worden. Solche Verbindung der reinesten, und zartesten metallischen Materie muß freylich mit einem ungemein kräftigen, mit einem versalzenden, mit einem Wesen geschehen, welches der weise Künstler aus Furcht, und Mißtrauen, in dem Namen und Character seines philosophischen Merkurs verkleidet hat, welches was es sey, und wie es am besten dazu tauge, bereits auch zum Theil schon ersehen worden, zum Theil aber auch noch im folgenden Capitel wird erkläret werden.

Ein, in dem Zustande ihrer Sonderung, und Reinheit zu der innigsten Durchdringung sich so sehr ausnehmende metallische, salzige Substanz, ein solches wahres Metallsalz, sage ich! behauptet also billig zu Wählung dessen, was ich bishero gesucht habe, den höchsten Rang. Es ist leichte einzusehen, wie ein, durch einen, etwas lange anhaltenden, doch gelinden, und fürsichtig tractirten Feuersgrad ungemein verdünntes, und von allem überflüßigen Schwefel künstlich geschiedenes, und recht ausgedorretes Pulver, einer Menge glasachtiger, und mit dem Queckſilberurstoff noch ausgefülleter Metallpartikelchen, wenn solche dergleichen so weit bereits zugerichtete kleinesten Theilchen sich mit einer hinlänglichen

chen Menge des versalzenden, philosophischen Merkurs, mittelst einer gewissen künstlich erregten, und lang anhaltenden, Naturwirkung unzertrennlich gepaaret, und zusammenbegeben haben, zu wirklichen Salz werden, und in eine, im Wasser auflösliche, und im Feuer flüßige, mit einem Wort, in eine grimmige Salzgestalt eingehen können. Ist dann nicht schon genung, daß man bereits wisse, die Queckſilbererde könne schon an und vor sich, und alleine, des Kochsalzes, und die glasachtige Erde alleine, könne des Vitriols eigenthümliches, und besonderes Salz werden. Was soll denn also beeden Erden wehren, unter einer besondern wesentlichen Vereinigung, sich alsdenn ferner zu einem besonders wesentlichen Salze zu bilden. Die glasachtige Erde vor sich, kann ferner auch eine absorbirende, eine alcalinische Erde werden; und solche alleine ist geschickt in die Natur des alkalischen Salzes überzugehen. Hindert nun aber in den unedlern Metallen die queckſilberische Erde den glasachtigen Erdengrund nicht, zu einem wirklichen Glas zu fließen, warum sollte sie ihn denn nun aber just hindern, auch zu einer absorbirenden Erde, zu einem fixen Salze sich einarten zu lassen. Nach demjenigen, was ich oben bereits von dem Wesen des Arseniks dargethan habe, wird es nicht nöthig seyn, solchen Satz mit noch mehrern Beweisen unterstützen zu dörfen. Ja wer weiß ob ich es vielleicht auch gar unternehmen würde, wann ich es auch gleich vor nöthig erachten müßte? Man darf hierbey nur seine Vernunft zu Rathe ziehen! Genug, der Arsenik ist in dem metallischen Reiche, was in dem vegetabilischen und animalischen, das flüchtige Salz, das flüchtige Alkali ist. Der Silber- und Gold-machende Stein aber, ist in eben demselbigen, das fixe Salz, das

fixe Alkali, das künstliche Alkali, das Alkali, welches wohl die Kunst mit Beyhülfe der Natur, niemals aber erstere alleine gebieret. Es ahmet hierinne die gemeinen feuerfesten Laugensalze nach. Es verhalten sich beede in dem metallischen Reiche, wie beede in dem vegetabilischen. Arsenik ist das grobe, flüchtige, metallische Alkali, der Stein hingegen ist das zarteste, das concentrirteste, und das vollkommen fixe, metallische Auflösungssalz.

Es ist bald weiß, bald roth: je nachdem es zur Silbermachung, oder zur Erhöhung in Gold bestimmt ist. Erstenfalls ist ihme unvonnöthen, bis zu einen so gar großen Grad der Subtilheit ausgearbeitet worden zu seyn. Der Silber- und Goldstein müssen allezeit eine gewisse verschiedene Proportion der Zartheit unter sich, zu der, ihnen hievon zukommenden, verschiedenen Wirksamkeit haben. Man hat sich daher nicht zu wundern, wenn das Product der ersten philosophischen Rotation noch nicht tingiren will. Die Röthe ist bey dem weißen Stein entbehrlich. Eine solche Farbe, so man ihme durch die Arbeit geben würde, würde ohne Endzweck eines Nutzens, bey ihm verschwendet werden. Denn, wenn seine veredlende Kraft, sich nicht weiter, als bis nur zur Silbermachung erstrecken kann, so kann ihme auch die Gegenwart der Farbe deswegen nichts nutzen, weil dem Silber als Silber, nicht mehr Farbe und Schwefel annehmen, und behalten zu können erlaubet ist, als nur so viel ihme zu Ueberkommung eines schönen, und hellen metallischen Glanzes, aber ohne alle Veränderung seiner weißen Farbe, genug ist. Die Veredlungen aber in Golde bedürfen eines noch viel zärtern und kräftigern Salzes. Sie verlangen auch meistentheils einen Beytrag der Farbe, welchen der chymische Schwefel verschaffet. Soll

also das weiße Silbersalz bis zu der Wirksamkeit des rothen Goldsalzes erhoben werden, so muß es auch noch um einen Grad subtiler, feuriger, und in eine hohe rothe Farbe hinauf gearbeitet werden, damit es desto mehr färben, und in seiner starken Ausdehnung, noch die güldische Farbe verschaffen könne. Hierinne kann man nicht zu viel thun: Die Farbe des Goldes ist niemals fehlerhaft, wenn sie auch gleich sehr hoch ist; und zudem so hat auch solcher Körper in allen seinen Eigenschaften eine beständige Bestimmung gewisser Grenzen.

Den so großen Grad der Subtilität, und Wirksamkeit verschaffet dem Meisterstücke auf Gold, nicht nur eine wohl angebrachte Kunst, sondern auch selbst die Beykunft des so häufigen Schwefels, welcher sich durch die hochrothe Farbe verräth. Wie feurig, hitzig und auflösend wird nicht auch dahero schon das gemeine feuerbeständige Alkali, wenn nur an ihme eine große Menge Phlogiston und Schwefel feste gemachet wird. Man nehme hierüber nur die Wirksamkeit der Seifensiederlauge, und des Etzsteines in Bedacht. Man hat von seiner so gar großen Subtilisation sich nicht zu befürchten, daß etwas davon werde flüßig werden. Ist ja das Gold auch das subtilste und doch gleichwohlen das fireste Metall. Hier muß die dichte Ausfüllung des Glaserdenkörpers mit dem queckßilberischen Urstoff benebst geschickt angewendeten Vortheilen der Kunst helfen. Doch genug gesagt, auch wegen aller solcher Erfordernisse.

Fraget man sonst noch, was ich mit solchen zwey auflöslichen Erden, oder was ich mit solchen weißen, und rothen Metallsalze weiter anzufangen, und haben zu wollen gewillet sey, so dienet zum Ueberfluß noch zur Antwort, daß ja erstlich ein feuerbeständiger Leib daseyn

müsse, welcher dem an und vor sich flüchtigen Metallschwefel, gleiche Eigenschaft mittheilen könne. Zweytens gehet auch die Kunst der Metallenverwandlung nicht alleine auf Gold, sondern auch auf Silber. Es muß ja aber also erstlich ein Wirkungsmittel da seyn, welches dem merkurialisch glasachtig und metallischen Theil seine Weiße nicht verändert, folglich keine färbende Eigenschaften besitzet: und, da das Silber nur aus der ersten innigsten Zerreißung der Theilchen des gemeinen Queckssilbers, oder des schlechten Metalles entstehet, so hat es auch hiezu noch keines so gar subtilen Auflösungsmittels vonnöthen. Hiezu kömmt vor das dritte noch, daß da alle Veränderung des schlechten Metalles in Silber und Gold, nicht Sprungsweise, sondern Stuffenweise, durch die einfache oder zweyfache Zertrennung derer umzugießenden Theilchen geschehe, und in die Beständtniß beeder Metalle gemeinschaftlich wie oben gezeiget worden, auch eine sehr zarte vitrescirende Erde gehöret, so wird durch solches Kunststücke vielleicht denen vielfachen solchen Endzwecken zugleich genug gethan werden können; und wenn also die, an die weiße metallische Salzsubstanz concentrirte, Feuer- und Salztheilchen sich etwa ihre Zähne bey der Zermalmung der unedlern Metalltheile verbissen, dadurch wackelnd gemacht, und mit dem Schmelzfeuer entweder heraus geworfen, oder mit denen allzu rohen, und nicht mit in die Mischung gehörenden Theilen, verglaset und zu Schlacken gemacht worden sind, so kann hingegen die höchst reine, glasachtige, queckssilberische Substanz mit denen radicaliter zerrissenen, und aufgeschlossenen metallischen, oder Queckssilbertheilchen zusammen in die vollständige Mischung des Silbers treten.

Wird

Wird aber solche Handlung durch eine noch subtilere und wirksamere Beykunft der rothen sulphurischen salificirten, und präparirten metallischen Substanz abgewechselt, und werden die merkurialisch vitresciblen Grundtheilchen noch folgends durch die allerstärkste Theilung bezwungen, so veredelt sie sich nebst Darreichung der gelben Farbe, in die Natur des Goldes.

Eine vielfache Nothwendigkeit gebietet mir aber hier, solche meine Meynung in noch mehrere Klarheit zu versetzen, und die Glaubhaftigkeit verlanget Grundursachen, zu Annehmung einer Ueberzeugung wegen des wirklichen Befindens dieser angeblichen Wahrscheinlichkeiten. Wenn also dem weißen Verwandlungssalze zur Silbermachung, gleiches Theilungsvermögen, und Scheidewirksamkeit, mit dem rothen, zur Goldschaffung bestimmten, Metallsalze abgesprochen wird, jedennoch aber dem Beständniß des letztern, gewissermaßen ersteres bereits mit einbedungen worden ist, so entstehet daher die gemeinschaftliche Frage, auf was für Endzwecke sich erstlich solch mein Verlangen gründe? und warum dahero solches also geschehen müsse? und was sodann auch etwa für Offenbarungen, dadurch ihre Erfüllung erhielten?

Zu Vergnügung wegen des ersten, hat man nur der Erinnerung des vorigen in so weit nöthig, daß das Silber aus gröbern, und größern Similartheilchen, als das Gold bestehe: daß jegliche solche Similartheilchen mehr oder weniger, und solches zugleich in einiger Bestimmung nach der Verschiedenheit ihrer, von der Größe oder Kleinheit abhangenden, Mehrheit ihrer Außenfläche mit der queckfilberischen Erde, und dem Metallschwefel ausgestopfte Glaskörperchen seyn; daß deren in dem Verwandlungswerke zur Erhöhung des metallischen Standes sich

hervorthuende Geschicklichkeit platterdings nur von der Theilungswirksamkeit sich ableite, und dem zufolge, nach der Verhältniß der kleinen Theilungen auch kleine Werkzeuge erfordert würden; da sich aber die Kleinheit unserer hiezu schicklichen Werkzeuge, auf die Größen der glasachtigen, und die Menge der schwefslichten, auf einerley Art, und mit einerley Waffen bewaffneter Metalltheilchen berufet, und aber das Glasachtige, als das Beschließende jederzeit größer seyn muß, als das Rothschwefslichte, das von ihme Beschlossene, so muß nach einer unter einerley verrichteten Bearbeitung, und mit einerley Mitteln in beständig gleich fortlaufender Verhältniß, das rothe Metallsalz also zu Verrichtungen gewisser Theilungen angewendet werden können, wovon hingegen das weiße Metallsalz, weit zurücke bleiben muß. Letzteres wird sich also besser zur Silbermachung schicken, dahingegen ersteres den Bedürfnissen bey der Goldmachung mehrere Genüge verschaffen muß.

Es kann aber des rothen philosophischen Goldsalzes, so kräftig, als häufig beywirkender Schwefel, unter den nothwendigen Erfordernissen und Bedingungen, welche bey der Verwandlung im Guß und Fluß unerläßlich sind, auf keine Weise anders, als mit zugleich geschehener Vermengung, Verbergung und Verbindung mit dem Glaserdengrundstoff des weißen Silbersalzes geliefert werden. Denn wenn auch sonsten keine Hinderniß, solchen in seiner höchsten Reinheit also herzustellen, und tauglich anzuwenden, im Wege stände, so ist schon genug, daß er ohne einen solchen starken Zusammenhang, und Verklammerung mit dem weißen, und vor sich schon höchst wirksamsten Metallsalz, welches durch gewisse künstliche Griffe in der Arbeit erhalten werden muß, nimmermehr feuerbeständig, welches doch höchst erforderlich ist, seyn würde.

Wenn

Wenn aber eine gewisse Menge wirksamster, obgleich noch gänzlich flüchtiger, Schwefeltheilchen, an ein gleichfalls sehr subtiles, salziges, aber dabey feuerbeständiges Metallsalztheilchen also angerieben, oder darinnen verborgen werden können, daß sie das in die Höhe reissende Feuer nunmehro mit diesen muß liegen lassen, und sie nicht mit sich fortschleppen kann, so können sie nicht nur zu derjenigen Wirksamkeit allzugleich völlig mit angeführet werden, welche ihrer allerseitigen Reinheit, Kleinheit, und feuergleichen Kraft, zukömmt, und beede Substanzen können hiernach mit vereinigten Kräften ihre Arbeit einander nicht nur erleichtern, sondern sie können auch beede sogar einander einen so wichtigen Vorsprung machen, welcher genug ist, den völligen Grund davon, daß ihnen ihre Kräfte bis zu der völligen Vollendung ihrer vorhabenden Handlung beederseits ohngeschwächet erhalten werden können, in sich zu fassen.

Denn man nehme an, daß die noch übrigen Hohlungen, der zu Salz gemachten metallischen Substanz mit den metallischen Schwefelstäubchen erfüllet seyn, oder daß solche an jenen nur äußerlich angeheftet, und concentrirt hiengen, so wird doch, nach keiner von beeden Weisen die Trennungskraft der erstern geschwächet werden müssen, wie man sich noch wohl gar im Gegentheil eine verstärkte Gewalt, und einen mehrern Antrieb in beeden Fällen davon, aus vielerley Ursachen versprechen könnte. Nimmt man aber auch nur, das aus beeden erwachsene Körperchen von der Kraft, eines einfachen weißen metallischen Salzstäubchens an, so wird es in Ausübung der Wurzeltheilung der Similartheilchen des unedlern Metalls, in nichts, unter der Gegenwart der andern beyhelfenden Umstände ermangeln zu lassen, und also seine

Wir-

Wirkungen der Silbermachung nicht anders, und eben so gut, als wenn es sich selbst gelassen wäre, der Goldmachung aber, noch weit besser und kräftiger äußern zu müssen, geglaubet werden können.

Hiemit aber wird etwas geschehen, und es werden sich hiebey gelegenheitliche Ursachen hervorthun können, welche denen Absonderungen des schweflichten Urstoffs von dem weißen Grundsalze, und deren beederseitigen kräftigsten Einwirkungen in die eben zugerichtet werdenden subtilern Constitutivtheile des, zu verwandelnden, Metalles, ohne dabey zu befürchten habende Verführungen und Verjagungen von dem starken Schmelzfeuer, und deren mengehaften Einquartirung in ein neues Beständtniß zur nöthigen Hülfe dienen müssen. Denn wenn man sich nur vermuthen kann, daß in dem bey der vorher angewiesenen Grundtheilung zugleich vorkommenden heftigen, und gewaltsamen Eindringen, wiederum viele rothe Schwefeltheilchen abgestreifet werden können, welche vorhero auf ihrer weißen Ruhebank gesessen haben, und noch überdis bey solcher Handlung schon viele metallische edlere Grundmaterialtheilchen losgemacht, und in die Freyheit gesetzet worden sind, welche als specifische schwerere Körperchen, als der Schwefel selbst ist, und da vorhero die weißen und rothen Grundstücke des Steines, nur mittelst der ursalzigen und feurigen mit einander zusammen hiengen, nunmehro, wegen der Abwesenheit tauglichere Ursachen des Anhanges mit Herabstoßung, und Heraushebung des rothfarbigten Schwefelwesens wirken, solche aber davor in die einmal getheilte glasachtige Erde mit dem queckfilberischen Urstoff zugleich sich ein und verhängen, und also hiemit bey der Absonderung zugleich in eine radicale Einmischung aller sämtlichen goldmachen-

den

den Principialanfänge werden eingehen können, so fället der Endschluß schon von selbst dahin aus, daß solches auf erstbesagte Weise mit noch einem wirksamern Erfolg geschehe, als wenn auch das ganz reine, und völlig feuerstätig sich gedachte rothe metallische Schwefelwesen einen schon vollständigen, und gediegenen Silber im Flusse der Schmelzung beygemischt werden könne, und wolle. Und eben daher, weil dieser, so erstbesagte, rothe, flüchtige Greif, so gleich wieder einen Leib bekommet, woran er seine Klauen ansetzen, und sich mit seinen Zähnen verbeißen könne, so hat man sich um so viel weniger zu befahren, daß der in die Höhe gehende feurige Trieb der großen Hitze ihn mit heraus führen werde, da man von einer gleichen, ziemlich großen, Flüchtigkeit des Arseniks ingleichen zu bemerken hat, wie feste es in denen Schmelzungen mit Metallen, als man bey der Schminkung des Kupfers, oder des Eisens siehet, oder das Zink, und der reguliniſche Theil des Spießglases, bey Verfertigung derer Silber, Zinn, Eisen, und Kupferkönige sich ankleistern und verfangen können. Zu deme, so sind ja die veredlende Steine feuerbeständige Salze. Die feuerbeständigen Salze ermangeln aber niemals der Eigenschaft, dasjenige, was sie auflösen, zugleich mit in dem Flusse feste zu halten, und nichts, wenn es auch das flüchtigste wäre, von ihnen verrauchen zu lassen.

Wie harte klammert sich nicht dahero die Spiesglasschwefelleber, das Arsenik, und der rohe Schwefel in der gemeinen Schwefelleber mit solchen Salzen in deren glüenden Schmelzungen an? Hiezu kann auch nicht wenig beytragen, wenn man den Tiegel wohl bedecket, und allen Zugang der äußerlichen Luft, von

ihme

ihme wohl abhält. Ich will dahero mit solcher Erklärung auch kürzlich den scheinbaren Einwand und Zweifel gehoben haben, welchen man sich vielleicht von der radicalen Zerstöhrung der edlern Metalle unter den Brenngläsern wider die bisherige Lehre formiren wollte. Denn fraget man, warum aus solchen Handlungen nicht gleichfalls auch Metallveredlungen erwüchsen, so erstatte ich die Antwort, daß die unedlern Metalle ja niemals noch bishero von ihrer Einwirkung seyn zerstöhrlich aufgelöset worden. Haben sie aber dergleichen etwas denen edlern Metallen beygebracht, so hat auch solche radicale Theilung dem Silber zu keinen Vortheil gereichen können, weil ihre Einwirkungen noch immer den glasachtigen Grund nicht angetastet haben, anderer seits aber auch, weil die heftige Bewegung und Antrieb der Sonnenmaterie, und die auf so erhitzte Flächen auffallende, darauf erhitzte, und davon gewaltig bewegte Luft keine Vereinigung derer losgearbeiteten Principien habe verstatten können, sondern im Gegentheil deren Zerstreuung mit Macht habe bewirken müssen. Dahingegen das subtileste Alkali alles solches nur mit der sanftesten Bewegung, und unter Zusammenhaltung derer getrennten Principien verrichten kann.

Hieraus erwächset aber auch letztlich noch denenjenigen Offenbarungen hinlänglicher Glaube, welche ohnausnehmlich den weißen Stein erst in den rothen zu verwandeln befehlen, letztern über des ersten Behandlungen noch ungemein vortheilhafte Beschickungen und Zurichtungen zugesellen, von beeden aber erst nach vollendeten dritten Circuls des über ihm herum gelaufenen Rades der Bearbeitung die vollständige Meisterschaft, und gleichwolen auch hier noch nur erst den Anfang davon

von gewähren. Die Erklärung und Nutzanwendung hierüber bleibet aber eines jeden Fähigkeit zu weitern Nachdenken, und Belesenheit in solchen und dergleichen Schriften anheim gestellet.

Möchte man nicht aber etwa auch noch einen, besonders wichtigen, Einwurf vor mich fertig haben, und mich fragen, wozu es denn nöthig sey, eine so gar subtile, und fast überflüßige Theilung derer Theilchen des Queckſilbers zu Silber, und erst dieser wiederum zu Golde zu statuiren. Es wäre ja eben so leichte möglich, sich zu vermuthen, daß das Queckſilber zu des Silbers, und dieses zu des Goldes specifischer Schwere, durch mehrere, oder wenigere Ausfüllung derer Poren seiner Theilchen bis zu dem gehörigen Grad der Schwere, entweder mit einem hinlänglich zarten, und durch die Salificirung zum Eindringen vorbereiteten Erden, wozu auch der bloße Schwefel schon genug seyn, und in welchem Falle, das bloße figirte Phlogiston hinlänglich dienen könne, könne gebracht werden. Vor das zweyte möchte man sich auch wundern, wie ich mir könne in den Sinn kommen lassen, zu behaupten, daß die zerrissenen, und hierdurch in wenigern Raum zusammengehenden Queckſilbertheilchen, Silber werden könnten, da der gemeine Merkur doch an, und vor sich schon vielmal schwerer ist, als Silber, und wie ich vorhero schon angegeben habe, vierzehne wäge, wenn dieses nur zehne halte: und müste folglich nach solchem offenbaren Widerspruch, und selbst nach meiner Vorgabe, das Queckſilber durch solche Veränderung mehr leichter, als schwerer werden.

Da ich zu Beantwortung des letztern Zweifels, mich am ersten anschicke, so nehme ich zwar vor wahr an,

daß

daß bey einer, gleich großen, Portion Queckſilber, und Silber, nach ihrem Umfang, Ausdehnung, und Volumen, betrachtet, des erſtern Schwere ſich allezeit ſpecifiſcher Weiſe gegen die des letztern verhalte, wie 14. zu 10. und folglich die ganze Menge des Merkurs ſchwerer zu nennen ſey, als die des Silbers; alleine ich behaupte auch gleichwolen, daß niemand hievon berechtiget ſey, ſeinen Schluß weiter auf die kleineſten, (verſtehe auch nur Similartheilchen) über zu tragen, und gleiches Verhältniß auch ſolchen zuzueignen. Die Urſache ſolches Befindens iſt folgende. Queckſilber iſt eine Flüßigkeit, und gehet wegen ſolcher ſeiner Natur in einen ſo engen Raum immer zuſammen, daß ſich in ihm weiter keine Holungen, als diejenigen Oeffnungen, und Zwiſchenräumchen, welche wegen der Runde ſeiner Similartheilchen erwachſen, und die Poren, welche die conſtitutiviſchen Theilchen deſſelben unter einander machen, befinden können. Gleiches ſollte man von einem, in dünnen Fluß gebrachten, und nachhero geſtandenen Silber nicht weniger vermuthen: Alleine die in dem Silber verſchloſſene viele, und von der Heftigkeit des Feuers weit ausgedehnte Luft, läſſet bey dem Abkühlen ſo viele und große Holungen, und unausgefüllte Räumlichkeiten zurücke, daß es deswegen das richtige ſpecifiſche Gewichte ſeiner Theilchen, unter Machung einer Folgerung von dem Ganzen auf die Theile, mit nichten erforſchen läſſet.

Man erkennet ſolches ſchon gar deutlich, auch nur daraus, daß das geſchlagene, und unter dem Hammer getriebene Silber allezeit ſpecifiſch ſchwerer iſt, als das gegoſſene, welches zu einem gewiſſen Merkmal geſchiehet, daß durch das viele Treiben, Ausſtrecken, und

Schla-

Schlagen, die Theile stärker aneinander gezwungen, und inne gewesene Holungen eingeebnet worden seyn. Man kann sich hievon aber auch noch an dem Eise ein völlig überzeugendes Beyspiel nehmen. Es ist solches, bekannter maßen, nichts anders, als ein, wegen der Wegweichung seiner Feuertheilchen, als der allgemeinen flüßigmachenden Materie, erhärtetes, und feste gewordenes Wasser. Wegen Abweichung solcher, wiewohl leichten, Materie, sollte man dem ersten Anscheine nach meynen, es müßte dadurch schwerer werden. Alleine, die in den Flüssen oben auf schwimmenden grösten Eysschollen, überführen uns eines ganz andern. Woher geschiehet aber solches? Nicht wahr! von nichts anders, als dem, währenden Gefrieren, aus gewissen Ursachen entstandenen vielen Luftblasen, leeren Holungen, und unausgefüllten Räumchen, daher man auch bemerket, daß alle Wasser, währenden Gefrieren schwellen, und wenn sie thauen, in ein niedrigeres Ufer wiederum zusammen rinnen, oder wenn es in zerbrechlichen Gefäßen geschiehet, solche zersprengen, und auseinander treiben. Der in der Naturlehre, Mathematik, und Arzneykunst so allgemein sich verdient gemachte Jenaische Herr Professor Hamberger, haben daher in denen Elementis Physices pag. 89. und pag. 92. unwidersprechlich dargethan, daß fast alle auf dem Wasser schwimmende feste Körper, nach ihrem ganzen, und Lasten specifisch leichter, nach ihren Theilen aber schwerer, als selbiges sich wahrnehmen ließen: Und von denen auf dem Queckſilber schwimmenden Metallen, hat er von dem Silber an, bis auf das Kupfer ganz gewiß, bey dem Eisen aber wahrscheinlich, daß sich solches alles also zutrage, erwiesen.

Ich wende mich dahero nach aufgelöseten solchen Zweifelsknoten auch zu dem ersten Einwurf, und erweise, daß es nicht wohl möglich sey, daß die Verwandlung des Merkurs in Silber, und solches in Gold, durch die Ausfüllung alleine geschehen könne. Es widerspricht nämlich solchem die erstaunenswürdige, und fast unbegreifliche, Ausdehnung des Goldes und des Silbers, vornehmlich aber die Größe und Vorzüglichkeit solcher Eigenschaften in dem einen vor dem andern. So kann, zum Exempel, ein Gran Gold mit dem bloßen Hammer dermaßen auseinander getrieben und ausgedehnet werden, daß nach Boyle Erfahrung ein Platz von funfzig Quadratzollen damit kann beleget werden. Welches man hingegen von dem Silber sich wird müssen vergehen lassen. Der Herr von Reaumur hat in denen Gedenkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1713. auf dem 267-279sten Blatt angemerket, daß ein silberner Cylinder 45. Mark schwer, 15. Linien dicke im Diameter, und 22. Zoll hoch, sich so auseinander ziehen lasse, daß der aus ihme bereitete Drath 1163520. Schuhe oder 95. deutsche Meilen, tausend Ruthen auf eine Meile gerechnet, lang werde. Zu Vergüldung eines solchen Cylinders braucht man 2. Unzen Goldes: wovon der gezogene Drath schön vergöldet wird, und den silbernen Faden an allen Orten deckt. Gleiche Ziehbarkeit und Ausdehnung verstattet das Silber nicht, ob es gleich an sonsten zu solcher Nutzanwendung, dem Golde sehr nahe, ja am nächsten zur Seite stehet. Wäre nun aber die Silbermachung weiter nichts, als eine Ausfüllung eines Queckſilbertheilchen, so weit, bis es die Silberschwere hat, mit einer weißen Erde, und die Goldmachung eine fernere

nere Ausstopfung dieses silberischen Theilchen, mit einer gelben schweflichten Salzerde, so möchte sich hieraus zwar schon die gelbe Farbe, und die Schwere begreiflich machen lassen, alleine es würde sich zugleich auf dem Rücken nachtragen, daß, da ein Goldtheilchen nicht zärter als ein silbernes, und ein solches nicht subtiler, als ein merkurialisches oder schlechtmetallisches seyn müsse; das Gold keine erhöhetere Wirkungen seiner Kleinheit, und seiner davon abhangenden Ziehbarkeit, und seiner so weit ausdehnlichen Hämmerung, vor denen andern hergeben könne. Da aber letzteres falsch ist, so kann es auch mit erstern nicht anders seyn.

Es thäte zwar hier sehr vonnöthen, mich auch noch mit wenigen gegen die Hombergische Theorie von der Silber- und Goldwerdung des Queckſilbers, durch die Ausfüllung mit der Grundmaterie des Schwefels zu rechtfertigen, ich verspahre aber das, hiegegen einzuwendende, bis zu einer in dem letzten Capitel vorkommenden noch tauglichern Gelegenheit. Und hiemit halte ich mich auch diesen so gleichen Gespan weitaussehend, und gewichtig geschienener, Einwürfe genugsamen Abbruch gethan, und daß die wirkende Ursache des verwandelnden Steines, mehreres eine wirkende, sammlende, und vereinigende, als eine zuwachsende, blos materialische, und einführende sey, welches letztere ich doch mit einiger Einschränkung auch nicht gänzlich läugne, genugsamlich bewiesen zu haben.

Hingegen sehe ich von einer andern Seite schon wiederum einer neuen, und vielleicht wichtigen, Frage des beurtheilenden Lesers entgegen, welche mir aber allhie gänzlich zu beantworten, um so weniger obliegt, je weniger ich hier von der Verfertigungsart zu schreiben,

jemalen das Versprechen gegeben. Sind meine bisher entwickelte Lehrsätze im Grunde richtig, so wird jederman durch ferneres vernünftiges Nachdenken ohnehin schon daraus so viel Licht aufgehen können, als jemanden zu seinen etwa gewilleten Unternehmungen und Versuchen bedürftig seyn kann: Da besonders bisherige geschehene einige solche Auflösung schon eine derer beträchtlichsten Schwierigkeiten aus dem Wege räumet, deren gegenseitige Unbegreiflichkeitsbewandniß viele tausend in einen allerverworrensten Labyrinth, öfters verwickelt gehabt zu haben, gewiß ist. Denn ist dieses nicht vielen wiederfahren, daß ob sie zwar in dem rechten Subject gearbeitet, und die eine oder andere Art Erde gekannt, und die metallische Materie bearbeitet haben, dennoch dieselben theils die rechte, und Natur gemäße Weise zu nothwendiger Zartmachung und Reinigung nicht eingesehen, theils aber auch solcher subtilisirenden Metallen wesentliche Salzmachung nicht verstanden haben. Sie haben mithin, wie Isaac Holländer gar öfters klaget, und verwarnet, aufgehöret, wo sie erst recht hätten anfangen sollen: Und vornehmlich ist ihnen allezeit unmöglich geblieben, solchen metallischen Erden den nützlichen und gehörigen Ingreß zu verschaffen, worunter sich aber nicht ein äußerlicher leichter Anhang, an denen Similartheilchen, sondern eine nach vorhergegangener formaler Zerstöhrung geschehende Radicalvermischung einzubilden ist.

Eines Theils gründete sich alles solches Unglück und Unheil, besonders auf das, von den ältern Schriftstellern freylich gänzlich geheim gehaltene, Regimen und auf die gleichfalls auch von denen jüngern Autoren stark verheelte, und höchst verworren vorgestellte Verfahrungs-

fahrungsart, benebst vielleicht auch auf die so fehlerhafte Vorstellung von der vermeyntlich erstaunender Schwierigkeiten vollen Scheidung derer reinen metallischen Principien: andererseits aber ist auch gar sehr hieran das so hochwichtige Mißverständniß der natürlich möglichen Wirkungsart, und der hieraus abgeflossenen Versäumniß der fixen Salzmachung, derer subtilisirten, geschiedenen, und erhaltenen, solcher metallischen Grunderden, Schuld, als woraus doch alleine die Vollständigkeit des Steines erwächset.

Sonst kommt auch zwar noch der ganze Schwarm derer hinter dem Ofen, und nur bey einer subtilen Speculation fleißig seyenden Chymisten und Stubensitzer, mit der höchst dringenden Einwendung, mittelst Umsichschmeißung derer den Innhalt nach schon oben angeführten Becherischen Worte aufgezogen, welche heißen: Dico quod ex metallis ipsis haec principia difficillime elici possint, salua manente potestate seminali, ignis enim et soluentium ope alterantur, et per se difficillime metalla ob fortem mixtionem eamque homogeneam in principia dissoluuntur, adeo vt concludere cogar, siue per se, siue ignis, aut soluentium ope principia ex metallis haberi non posse nisi principiorum additione.

Ich diene aber wider alles solches auf das kürzeste, und in ganz wenigen nur dahin, daß ich ja erstlich niemalen geläugnet habe, daß nicht die Principien auf das mühsamste, und schwereste aus einander gesetzt würden, und ich dahero gar gerne zugebe, daß solche philosophische chymische Arbeit eine Herkulische Beschäftigung dörfe genennet werden, nur leide ich nicht, daß von dem höchst schweren auf die gänzliche Unmöglich-

keit einige Folgerung paßiren dörfe. Daß es zweytens, mit dem saamenhaften Vermögen der Metallen dabey gleichwolen seine Richtigkeit haben könne, wird aus dem folgenden Capitel klar werden: daß es drittens mit Hülfe des Feuers alleine zu verrichten sey, ich mir gar nicht habe einfallen lassen, hingegen aber bey der auflösenden Hülfe zugleich auch principiorum metallicorum, tam materialium quam instrumentalium et effectiuorum additio mit eingeschlossen sey.

Uebrigens kommen freylich hier bey diesem Puncte die härtesten Nüsse auf zu beißen vor, zu derer Erbrechung derer meisten Zähne zu stumpf sind: Da ich aber, wie schon gesagt, hier nicht von der speciellen Weise den Stein auszuarbeiten, zu handeln gewillet bin, so gebe ich nur vor diesmal zu überlegen, daß, ehe das ganze Gemische geschieden, und in seine Uranfänge zerleget werden könne, erstlich die Häufung auseinander gelöset, also erhalten, und nicht wieder wie vorhero zusammen gelassen werden müsse: Es müsse, sage ich, aus solcher Auflösung der Fortwierigkeit in den unedlern Metallen die Abscheidung des verbrennlichen, thönigten, und sandigten Erdenwesens, und Schlammes vorhergehen, und so gar auch so wohl zu Vollführung einer leichtern Salzmachung, als vornehmlich auch zu nachheriger Schminkung, und Ausrüstung des weißen Jünglings, der fixe Schwefel, so viel möglich in rothen Oel, die metallische glasachtige aufgeschwellete Erde aber in weißer Salzgestalt, je immer und immer ein bisgen reiner und uranfänglicher herausgehen, und herbeygebracht werden.

Hier ist es aber noch nicht gar, ja es ist lange noch nicht einmal die Hälfte erlaufen. Denn es muß ferner

das

das merkurialisch salinische Kraftwesen, oder der so genannte Merkur der Philosophen, innerhalb drey verschiedenen Rotationen, durch eine gänzlich natürliche innerliche, ungemein lang anhaltende, zerstöhrende, und fäulende Handlung, mittelst gelinder Wärme, solche einmal also vorgerichtete Wesen unter denen dabey präsupponirten nöthigen Handgriffen und Manipulationen, noch ferner so lange behauen, bearbeiten, bilden und figuriren, bis endlich nach vollbrachten so vielen Schweis- und Dampfbädern, ein metallisches Principialsalz, entweder in weißer, oder in rother Farbe, nach dem Willen des Künstlers, und nach dessen damit vorgenommener Bearbeitung, stehen bleibet, welches höchst fix, höchst flüßig, höchst durchdringend, höchst zerstöhrend, feurig, und färbend, und wegen seiner so gar großen Subtilheit ferner in keinem Glase über dem Feuer, ohne daß es wie Wasser durch Löschpapier schwitzen sollte, mehr fort zu bringen sey, und erhalten werden könne.

Hätten daher wegen Erfindung des leztern manche Forscher solcher hohen Kunst, eine Natur gemäße Theorie zum Grunde geleget, so hätten vielleicht nicht erst, die meisten zu spath einsehen müssen, daß auch die in der wirksamsten Potenz stehenden Erden nicht zuverläßig agiren können, sie seyn denn vorhero in eine im Wasser oder Feuer leicht flüßige Salzgestalt verkehret. Alleine. Basta! Es ist billig, sich hiebey nicht zu weit zu vertiefen, denn da solche salzige Hervorbringung eine Ausgeburt des philosophischen Merkurs ist, so muß, womit wir solches verrichten müssen, das folgende Capitel ohnehin weitläuftig lehren.

Das VII. Capitel.

Von dem Merkur der Philosophen.

Die einhellige Uebereinstimmung jeglicher in dieser Wissenschaft erfahren gewesener Meister, hat von undenklichen Zeiten her eine dreyfache Zahl körperlicher Materialanfänge feste gesetzet, aus welcher die Rechnungen derer ganz unbestimmten, und in alle Ewigkeiten fortlaufenden Größen, derer Wunderkräfte ihres daraus entsprungenen Steines sich her führen lassen sollten. Ganz anfangs beschrieb man solche Materialgrundstücke, unter dem Namen des Goldes, Silbers, und Queckſilbers: Ein Arabischer König, Geber, nennte sie Arsenic, Schwefel, und Queckſilber. Etwas neuere machten aus zweyen eines, und waren mit Schwefel und Merkur zufrieden; und seit etlichen Jahrhunderten, seit nämlich der Zeit des Hollandi, des Basils, und des Paracelsens findet man wieder die dreyfache Zahl, unter den Zeichen des Salzes, des Schwefels, und des Merkurs, vom neuen vollkommen.

Unter dem Ausdruck des Goldes, und des Silbers, Unter der Bedeutung des in eines zusammengebrachten fixen Schwefels, und unter dem endlich letztlich, und neuerlich erst also wieder getauften salinischen und sulphurischen Benennung, wollte jederzeit, wie aus fast jeglichen Blättern ihrer Schriften erkannt werden kann, der Gegenstand der weißen glasachtigen, zur Salzmachung geschickt gemachten, und denn auch der rothen, oehlichten, sulphurischen, färbenden, und mit

den

den häufigsten Metallschwefel getränkten, gleichfalls bis auf eine gewisse Stufe zubereiteten, Erden, wegen einiger Aehnlichkeiten ihrer relativischen Eigenschaften in dem philosophischen Subject, versteckt werden. Was aber ihr drittes Kunststück betrifft, so sie unter dem Namen des Queckſilbers verbargen, solches ist eine Sache von mehrerer Wichtigkeit. Hiemit sind sie freylich nur allzuwenig offenherzig gewesen. Doch ist auch so viel jedem in ihren Schriften nur ein wenig Belesenen bekannt, daß sie darunter so wenig das gemeine laufende Queckſilber, als gleichfalls auch den reinen elementarischen merkurialischen Urstoff verstanden haben.

Da es unbillig wäre, ihnen als theils Christen, unter den ernsthaftesten, und so vielen Betheuerungen ihrer Redlichkeit, unter den fluchbringenden Anrufungen des höchsten Namens, und unter allen eidlichen Vermessungen, wider die so vielfältigen Aussagen ihrer erst noch dazu meistentheils nur nach dem Tode heraus gekommenen Schriften, und solches besonders auch, wenn man überdies die so gar accurate Concordanz derer allerältesten, mit denen allerneuesten Schriftstellern wahrnimmt, abzusprechen; so lasse man mich doch erstlich sehen, was überhaupt an denen, von ihnen, ihme beygelegten, Eigenschaften von ferne begreiflich sey, was sich aus ihren allgemeinen Angaben von solchem ihrem Merkur folgern lasse; was andere zu ihren eigenen Betrug leider daraus meist auf verwegene Art öfters schon gefolgert haben; was uns von solchen Irrgängen zu dessen Bestimmung noch übrig gelassen werde; und was endlich von solcher Nachlese das brauchbarste, und der gesunden Vernunft so wohl, als dem vorhergehen-

den gemäß, und aus ihren eigenen hin und wieder mit untergelaufenen Verrathungen handgreiflich zu erschöpfen sey.

Solche ganz generelle Umschreibungen ihres philosophischen Merkurs, in welche sie sich jederzeit nur ganz furchtsam, und verdeckt heraus gelassen haben, bestunden nun aber durchgängig nur darinne, daß sie von ihm debitirten, er sey zwar ein Universalsaame, und Gebährer, oder vielmehr Bilder, aller in jeden drey Reichen entstandener Subjecten; doch sey er unter ihrer Arbeit bereits metallisch mineralisch specificirt. Sonsten sey er auch seiner Natur nach, das mächtigste, zerstöhrende Ding, welches ganz und gar nichts, auch so gar Steine, Glas, und Edelgesteine, nicht verschone; und welches sich dazu, bald in der Gestalt eines feuchten, und doch die Hände nicht netzenden Wassers, bald aber auch, als eines gemeinen flüßigen, und nassen Geistes, und besonders gegen die Metalle wegen seiner feuchten Natur, in der Verhältniß des Weibes gegen den Mann sich erfindlich darstelle.

Man kann sich leichte einbilden, wie viele geschmacklose Grillen, in den Köpfen so verschiedentlich denkender, und mit so vielen Vorurtheilen beladener Einbildungen, aus so räzelhaften, und so contradictorisch scheinenden, Aussagen haben erwachsen müssen. Die gröβte Verwirrung, und welcher Entdeckung hier nicht unerörtert bleiben kann, kam meistentheils von der unausgelesenen Zusammenwerfung derer Prädicationen ihres einfachen, und gedoppelten Merkurs her; welche beyde Dinge gleichwolen, unter einerley Generalbenennung, sehr von einander verschiedene Wesen ausmachen. Sie verbargen hiemit unter dem Gebrauch des allgemein-

meinsten Geschlechtsnamen, die allerbesonderste Art, einer hievon entstandenen Specification. Sie verwechselten, und vermengten mit Fleiß letzteres, als ein, aus zwey widrigen Naturen, des flüchtigen, und des stätigen hervorgegangenes Mittelding, ohne Aufhören, mit vorbeschriebener Worterklärung des erstern. Eines Theils wegen der Theilnehmung seines Naturwesens, vornehmlich aber zu Verhütung der allzuleichten Beobachtung ihrer Grundmeynungen. Wer alsdenn in Lesung ihrer Schriften solche Wahrnehmung übersiehet, der trifft in denen Aussagen von ihrem Merkur tausend offenbare Widersprüche an, welche in Ewigkeit warhaftige dergleichen bleiben werden, mit Anwendung solcher Distinction aber, als nur scheinbare befunden werden, und sich letztlich gar wohl vergleichen lassen.

Belangende nun den einfachen Merkur, (Mercurium simplicem) so bin ich willens, solchen allhie aus ihren Räzeln herfür zu ziehen; von letztern aber, da dessen Aufsuchung, mit den Entzwecken meiner Abhandlungen keine genaue Verbindlichkeit hat, begnüge ich mich, nur gegenwärtig so viel allhie anzumerken, daß selbiger aus erstern alsdenn erst solcher werde, wenn er die Bewerkstelligung erfüllen könne, von welcher Philaletha denjenigen zu einen Meister erkläret, welcher aus, und mit ihme alleine, und ohne weitere Zukunft, die weiße und rothe Arzeney zu bereiten wisse: und welcher durchgängig aus dem Antimonio magico, und nicht dem communi, welches (Arrige aures Pamphile) weniger nichts, als selbst der schwarze Goldrabe derer Philosophen ist, deme der Kopf abgehauen werden müsse, und welcher sodann unter dem Namen des weißen Adlers, des Hermetischen Vogels, und derer Silberglän-

berglänzenden Blumen bekannt ist, hervorgehen zu müssen, versichert werde. Weiter werde ich mich, da ich ohnehin bereits mit so wenig Worten denen Klugen schon mehr als zu viel gesagt zu haben vermeyne, hiebey nicht aufhalten; sondern ich werde blos nur fernerhin sehen, wie es denen so vielen unglücklichen Jägern, bey Aufsuchung des einfachen Merkurs, als eines so unsichtbaren Zeisigsteines, ergangen sey. Ueberhaupt kann ich hievon nicht unberühret lassen, wie schlau, ob gleich jedesmal unwirksam, fast die ganze Natur zu Herausgebung eines so kostbaren Schatzes von denen meisten disfalls sey bestürmet, und wie viele dünstige Wolken aber gleichwolen von selbigen, statt solcher gesuchten Gottheit, seyn ergriffen worden.

Diejenigen, welche zu Büßung solcher Schmach; und ihres verlachten Nachforschens wegen, bey gehabten Absichten dessen Erfindung und Herbeybringung aus dem Thier- und Gewächsreiche, anderen zum Schreckbilde dienen mußten, waren zwar wohl die Ausgehöhntesten, gleichwolen aber nicht um ein Haar unglückseliger, als selbst diejenigen, welche ihr einziges Heil auf den schlüpfrigen Grund des gemeinen Merkurs bauten. Denn keine solcher Secten hatte am Ende einen Vortheil vor der andern; indeme keine von beyden nach täglich und nächtlichen Rennen und Laufen etwas, es sey auch nur das geringste, erhielten, und die Anhänger der einen, wie der andern, immer neben das Ziel schossen. Derer letztern hierauf angestellte Klagen und Verwarnungen, brachten eine neue Secte hervor, welche, da sie sich vor der Charybdis hüten wollte, davor spornstreichs in die Scylla hinein rannte. Denn einmal hieng derer meisten Herz gänzlich an dem Queck-

silber,

silber, weil es ein so schönes Ding, und dem Silber ihrer Meynung nach so nahe verwandt schiene: Sie sahen aber aus dem unglückseligen Exempel ihrer Vorgänger, daß mit ihme, unter der Gestalt, wie man es von den Materialisten, und aus den Bergwerken zu Handen bekommet, wegen seiner unüberwindlichen Volatilität, nichts auszurichten sey, und wollten daher, in fälschlicher Erfindung dessen Ursache, bald seinen wäßrigen Ausfatz, bald seinen arsenicalischen Unflath, bald etwas anders, ich weiß selbst nicht was, aus ihme scheiden, und hierauf, so dann nach Einführung des erwärmenden güldischen Saamens, denselben in dem Philosophen Ey zur Tinctur auskochen. Andere aber, wollten mit einem vermeyntlichen noch tüchtigern, und dem allerkünstlichsten Einfalle, selbiges in eine durchsichtige Geist- und Wassergestalt zerstöhren. Es sparete hiezu besonderes letztere, am Fleiß, Arbeit, Marter, und emplojirten Nothzwang im geringsten nichts, und die sie vexirende Natur, willfahrte zuweilen ihren Wünschen, zu ihren anfänglichen Erstaunen, und Freuden, aber endlich doch nach der Hand jederzeit, zu solcher Peiniger Schaden, und der ihr angethanen Gewalt wegen, zu ihrer selbst eigenen letztlichen Genugthuung.

Denn kann man sich wohl über die unerhörte, grausame, und forcirende Anschläge etwas lächerlichers einbilden, als wenn sie den, sie niemals beleidiget habenden Merkurium Vulgi, per se, und ohne Zusatz, in ein feuchtes, durchsichtiges Wasser verbrennen wollten? Sie nahmen aber wirklich unter solchen Absichten, fünf, bis sechs, große, hole, eiserne Kugeln, welche sie sich mit nicht geringen Kosten hiezu anschaften. Sie mauerten solche Kugeln allesammt, dergestalt, daß ihre

Holm-

Holungen durchgängig, ohne etwas aus sich durchlassen zu können, mit einander Gemeinschaft haben, welches sie durch die, aus jeder Kugel an ihrer Fläche gegeneinander über heraus geführte, und vor der Operation in einander gefügte, und verwahrte Röhren erhalten konnten, in einen besonders hiezu erbauten Ofen ein. Sie legten ferner an die, aus dem Ofen hervorragende Röhre der letzten Kugel, einen derer größten gläsernen Ballons, oder Herrenkolbens, und auf die, an einer andern Seite des Ofens gleichfalls hervorragende Eintragröhre der ersten Kugel, passeten sie accurat schließende Stöpsel von Thon, und machten denn letztlich die eisernen Kugeln, sammt und sonders, durch angebrachte Windzüge recht schweißend glüend. Hierauf mußte nun der ganz reine gewaschene, und nackigte Merkur, durch die obere Röhre, in solches Feuerbad hinein spatzieren, und wegen verwehrten Rückmarsches durch den aufgedruckten thönernen Stöpsel, den ganzen langen Weg bis in den vorgelegten Recipienten, Spißruthen laufen. Manchmal geschahe es nun, daß er nach vollbrachter solcher sauern Reise, so zerschunden und zerkratzet in die Vorlage kam, daß das aus denen unzähligen Wunden heraus geronnene Gewässer seinen glänzenden Leib so bedeckte, daß er dadurch unkenntlich wurde, und seine Henker meynten, sie hätten nun ihren Wunsch erreichet. Wenn sie ihn denn aber durch etliche gelinde Abziehungen, vom neuen noch mehr reinigen wollten, sahen sie, daß er seine von einander gerissene Glieder wieder zusammen sammlete, und da sie zwischen Furcht und Hoffnung in Erwartung des Ausgangs, solche Ueberziehungen noch öfters wiederholten, thaten sie ihme, ihnen selbsten unwissend, durch

solche

solche gute Wart und Pflege so wohl, daß er sich gänzlich geheilet und neugebohren, ihnen wieder entgegen stellte, und sie wegen angethaner Marter, mit Schimpf, Schande, und Gelächter bezahlte.

Denn wer weiß nicht, daß ein auch noch so sauberes, und noch so trockenes Queckſilber, jederzeit, besonders wenn es erſt vorhero bey einer vorhero angestellten Revification aus Zinnober, oder Sublimat, in das Waſſer getrieben worden iſt, voller Feuchtigkeit stecke, von weſſen Daſeyn man aber eben so wenig, bey ihme, als bey dem trockensten Holze, welches gleichwolen gleichfalls genug naſſen Spiritus und Oels, bis zu der ſtärkſten Feuergewalt und Deſtillation verbirget, durch das bloße äußerliche Berühren und Fühlen, verſichert werden kann. Bey denen Digeſtionen des Queckſilbers aber, machet ſich deſſen Daſeyn, gar balden durch die Zertreibung, und Zerſprengung der zugeſchmolzenen Phiole, wenn nicht alle ſolche Feuchtigkeit, vorhero, vor der Hermetiſchen Verſiegelung, durch etlichtägige Wärme gänzlich herausgetrieben, und verdunſtet worden iſt, gar balden beweißlich. Es iſt alſo die Urſache, vorigen Phänomenons, welches noch dazu nur gar ſelten, und in kleiner Menge ſich ereignet, keine andere, als daß das, in dem Queckſilber befindliche, wenige, doch wirkliche Waſſer, unter der erlittenen allerſtärkſten Rarefaction, und Ausdehnung der bey ſich habenden Luft, in denen glüenden Kugeln, denen Merkurialtheilchen ſo ſehr einzeln, und zertheilet, iſt eingeſprenget worden, daß es dahero der Vereinigung, und Zuſammengehung der Merkurialtheilchen, wenn nicht neue, gelindere Deſtillationen dazu kommen, hinderlich wird, und es in ſolcher dünſtigen, und auseinander geſetzten

setzten Gestalt, durchsichtig, und als im Wasser aufgelöset, darstellet. Da sie nun also etwas bekamen, welches dem Geschmack nach von dem gemeinen Wasser nicht viel abgieng, und keine Schärfe spühren lies, gleichwolen aber bey den metallischen Auflösungen, wegen derer eingesprengten Queckſilber Theile, Wirkungen ersehen ließe, welche von einem andern Wasser vergeblich erwartet werden; so glaubten sie steif und feste, das Fischlein Echineis in ihrem Hamen zu haben. Alleine, was hieraus für wirkliche Vortheile in der wahren Alchymie zu verhoffen stehen, ersiehet nunmehro derjenige vor sich selbsten, welcher weis, wozu überhaupt das laufende Queckſilber, dabey gut sey. So war nun aber die Anagrammatische Klage des Merkurs, wenn er spricht: Cur me vris? aus keiner ungefähren Deutung, auch hiebey, weidlich eingetroffen.

Die andern, welche sich einbildeten, es müsse der Merkurius Vulgi, wenn er zu Nutzen kommen solle, durch eine Benehmung so wohl, als durch eine Zugabe, erst vorhero geschicklich zubereitet werden, fingen zwar ihre Sache etwas klüger an, indeme sich doch zuweilen dabey Vortheile angaben, welche ihre Arbeiten noch wohl ein wenig bezahlen konnten, und so ferne doch damit zugleich theils viele Verborgenheiten der Natur hervorgezogen wurden. Gleichwolen aber blieb ihnen doch das Geheimniß des wahren alleinigen Philosophenmerkurs verdeckt, und dahero, das Finale ihrer Arbeiten jederzeit unausgemacht. Die Erfinder und Ausrufer solcher Lehre, worunter sonderlich Philalertha, Alexander von Schuchten, und Jean d' Espagnet, die ersten und ansehnlichsten, und was das vornehmste ist, auch gewisse Besitzer des Steines waren, hatten hierunter viel-

vielfältige besondere Absichten. Sie waren sämmtlich von einem besonders wohlgesinnten Eifer, und hatten den ernsten und ehrlichen Vorsatz, der irrenden Welt, so viel möglich aus der Finsterniß heraus zu helfen, und ihr Licht besonders leuchten zu lassen. Hiebey wollten sie aber gleichwolen nicht, wie ihre Vorgänger, nur immer auf einer Sayte geigen. Sie bedienten sich daher, zu Ausführung solches ihres Vorhabens, entweder verdeckter Namen, von denen Arten ihrer Materien; oder sie machten mit bekannten Subjecten, die Ausführungen derer Arbeiten, welche sie lehren wollten, Stückweise, unter einander geworfen, und zuweilen gänzlich hinterst zu förderst, vor. Sonach aber waren sie nothfolglich genöthiget, in, mit, und bey Entdeckung derer allergrößten Geheimnisse, als des alleinigen wahren Subjects, derer Zubereitungen, des gänzlichen Regiments, und anderer tausenderley Handgriffe und Zeichen, immer etwas mit unter zu streuen, und einzuflechten, welches zwar an und vor sich wahr wäre, doch aber gleichwolen das völlige Geheimniß noch in etwas verdeckte, und sie vor den Vorwurf der Erbrechung des Siegels göttlicher Geheimnisse, noch in etwas schützen konnte.

Sie berichteten nämlich, es wären zwey Wege: einer, welchen sie den trockenen nennten, und aber ein anderer, welchen sie mit dem Namen des nassen bezeichneten. Von jenem sagten sie, daß er wegen der großen Unkosten nur vor große Herren, oder reiche Leute gehöre, höchst langwierig, verdrießlich, und mühsam wäre, durch gewaltige Umwege, erst innerhalb anderthalb Jahren zu den Ziel führe, aus dem auf gewisse Weise präparirten Queckſilber und gemeinen Golde gehe,

und gleichwolen am Ende lange noch nicht so ausbeutig befunden werde, als letzterer, welcher einzig und alleine nur aus ihren Specialsubject, so nicht kostbar wäre, und wovon ein ganzes Pfund, kaum um einen Goldgülden zu stehen komme, und aus ihrem philosophischen Merkur den Anfang nehme, und das Ende erreiche, und innerhalb sieben Monathen, unter vielmals grösserer Wirksamkeit, und äußerst Nutzen bringend vollführet werde. Welcher nur deswegen, vor dem vorigen einige Verdrieslichkeit habe, weil in solchem, wegen der Tractirung lauter feuchter und flüchtiger Geister, von einem, nicht genug geschickten, und gänzlich vollkommenen Meister, und Arbeiter, die Gläser gerne zersprenget würden; welches hingegen bey erstern nicht so leicht zu befahren stünde, und daß daher also solchen, Gott, platterdings nur seinen armen Heiligen und Schoosjüngern, vor, und aufbehalten habe.

Hieraus ist nun aber gar bald der Irrthum erwachsen, daß viele einen gedoppelten Merkur der Philosophen sich einbildeten: Vor deren einen sie, ein, nach des Philalethen Vorschrift zubereitetes Queckſilber zum trockenen, und dann auch eine andere, ihnen meistens unbewußte Flüßigkeit zum nassen Wege angaben: Da doch durchgängig, in allen, mit Betrug, und Windmachereyen weniger beschmitzten Philosophischen wahren Schriften, hier wieder so vielfältig geeifert, von dem Benedictinermönch Basilius, mit ausdrücklichen Worten, auf dem 34sten Blatt, unter dem Ausdruck: „Die „Bereitung des Lapidis ist einerley, denn sie haben „beyde, (Sc. Wege) ihren Ursprung, und erste Ge„burt von dem wahren Saamen, und astrologischen „Primo mobili, welches Spiritus Mercurii genennet

„wird,

„wird," das Gegentheil eingepräget, und von der Einheit ihres Alkahestes, ihres Universalsolventis, und Menstrui universalis, ihrer geflügelten Schlange, und Drachens ihnen ohne Unterlaß vorgeprediget wird. Alleine ich werde mich hiebey nicht aufhalten, mich mit der so großen Menge, auf so verschiedene und vielfache Art, solchem falschen System, mit redneriſchen und hintergehenden Ursachserfindungen einen Anstrich gebenden Theoretickern, in ein Gefechte ein zu lassen; ich unternehme meine vorhabende Sache viel besser, mit ihrem vermeyntlichen Schußpatron, und Anführer, dem Philaletha selbsten, da sich denn gar geschwinde zeigen wird, wie wenig diejenigen seine wahre Meynung wirklich begriffen haben, welche doch, als die besten Schooßjünger seiner Fahne auf das getreueste zugethan gewesen zu seyn, sich jederzeit festiglich einbildeten.

In solcher Absicht aber, wird meine vornehmste Bemühung dahin gerichtet seyn müssen, daß ich unwiderſprechlich darthue, wie erstlich derjenige Philosophenmerkur, den Philaletha vor den Seinigen will ausgeben, nach Abziehung desjenigen Mantels, und Vermummung, womit er ihn behänget hat, in seiner nackigten Blöße wirklich aussehe. Vor das zweyte werde ich ausmachen müssen, ob nach denen eigenen Requisiten, so Philaletha bey dem Merkur der Philosophen feste setzet, solcher sein Schein, und Pseudomerkur mit der mindesten Wahrscheinlichkeit davor angenommen werden könne. So werde ich mir auch letztlichen, und zum dritten, nicht verdrießen lassen, solche leichtgläubige, aus des Philaletha selbst eigenen, mit unter gebrauchten Worten, und Aussprüchen, zu überzeugen, und zu überführen, daß sie sehr unbedachtsam gewesen,

wenn sie solchen Merkur, ob ihn auch gleich fast die ganze Welt so gemeinschaftlich von ihme gelernet haben wolle, da er ihn doch selbst nicht einmal davor hält, und ausgiebet, sich mit Gewalt vor selbigen haben anschwatzen und aufdringen lassen. Indessen werde ich doch des ersten Satzes gänzlich vollständige Ausführung vornehmlich zu den folgenden Capitel verspahren müssen.

Die Art, seinen vorgeblichen Merkur zu machen, und zu zurichten, giebt er demnach in dem siebenden, und eilften Capitel, seines Introitus aperti ad occlusum regis Palatium typisch genug folgender maßen an, im ersten sagende: „Man nehme unsers feurigen Dra„chen, der in seinem Bauch derer Weisen Stahl ver„borgen hat, vier Theile, unsers Magneten, neun „Theile. Mische es zusammen durch unsern Vulca„num, in Gestalt eines mineralischen Wassers, auf „welchem ein Schaum schwimmen wird, den man hin„weg thun muß. Wirf die Schaale weg, und er„wehle die Nuß. Reinige es zum drittenmal, durch „Feuer, und Salz, welches leichtlich zu thun seyn „wird, so der Saturnus seine Gestalt in dem Spiegel „des Martis beschauet, daraus wird der Chamäleon, „oder unser Chaos werden, in welchem alle Geheimnisse „in der Kraft, nicht in der That, verborgen liegen; die„ses ist das hermaphroditische Kind, welches von seiner „zarten Jugend an, durch den Corascenischen wüten„den Hund gebissen, und vergiftet ist, daher es immer„dar vor den Wasser einen Abscheu tragend, närrisch, „und unsinnig ist. Ja ob ihm gleich das Wasser nä„her, als sonst ein Ding verwandt ist, jedoch hat es „davor einen Abscheu, und fliehet dasselbe. O, der

wunder-

„wunderbaren Schickung! Doch sind in dem Walde
„zwo Tauben der Diana, welche seine unsinnige Wü-
„terey stillen. Damit er nun nicht wieder einen Ab-
„scheu vor dem Wasser bekomme, so tauche ihn unter
„das Wasser und laß ihn darinne umkommen. Weil
„aber der schwärzliche wütende Hund die Wasser nicht
„vertragen kann, wird er fast erstickt, wieder oben auf
„das Wasser, herauf kommen. Verjage du ihn mit
„Regen und Schälgen, und vertreibe ihn ferner weg,
„so wird die Finsterniß verschwinden. Wenn der
„Mond in seinem vollen Lichte glänzet, gieb ihme Fe-
„dern, so wird der Adler davon fliehen, und die Tau-
„ben der Diana todt hinter sich lassen, welche, so sie in
„der ersten Annehmung todt blieben sind, nichts nutzen
„können. Wiederhole dieses siebenmal, alsdenn wirst
„du endlich zu der Ruhe gekommen seyn, ohne daß du
„noch die bloße Kochung in Obacht zu nehmen hast,
„welches eine gar sanfte Ruhe ist, ein Kinderspiel, und
„Werk der Weiber.“

Der eigentliche Sinn und Meynung dieses Schrift-stellers, welchen er mit so vielen Vorhängen mystischer Ausdrücke, und mit so vielen Verhüllungen, figürlicher Umschreibungen verdeckt, ist kürzlich dieser. Man solle nehmen reines Eisen, welches der feurige Drache ist, so in seinem Bauche den weißen Stahl, oder den metallischen Sulphur, verborgen habe, einen Theil: seines Magneten, unter welchen er hier das Spiesglas andeuten will, zwey Theile, oder noch etwas weniges darüber. Man solle beydes in hinlänglicher Feuersgluth zusammen schmelzen, und den davon fallenden reinen Regulum, als den Kern, nach Wegwerfung des darüber schwimmenden Schaumes, oder Schlacken, als

derer Schalen, alleine wehlen, und behalten. Solchen solle man hierauf dreymal durch Schmelzung, mit Zusetzung eines Salzes, als wozu man gemeiniglich den Salpeter anwendet, von allen seinen Schlacken reinigen, und sich also den Saturnum (worunter das Antimonium, auch der graue Wolf genannt, allhie angedeutet wird) in seiner größten Reinheit in dem Spiegel des Martis besehen, und sich mit einander in dem hellglänzenden Regulo Martiali, welcher das Hermaphroditische Kind, das Chaos, der Chamäleon ist, vermischen lassen. Durch die Vermischung mit solchem hermaphroditischen Kinde, soll nun der Merkurius gereiniget, und durch Mittheilung des wirkenden Schwefels, animiret werden. Alleine, weil es von Jugend auf, und von seiner ersten Werdung an, von dem Corascenischen wütenden Hunde gebissen worden, und weil es nämlich durch den, noch ob gleich nicht in solcher Menge, wie vorhin, noch in sich habenden verbrennlichen, rohen, und arsenikalischen Schwefel vergiftet ist, habe es einen Abscheu, vor dem Wasser des Queckfilbers, welches ihme doch wegen seiner metallischen Natur am nächsten verwandt sey, und wolle sich durchaus nicht mit ihme amalgamiren, oder vereinigen lassen. Dieses nun möglich zu machen, schlägt er das Mittel der beeden Tauben der Dianen vor, welche die giftige Luft zertheilen, temperiren, und den geflügelten Jüngling den Eingang offen halten sollen. Daß nun durch solche Tauben, vor diesesmal, denn im Anfang des Werkleins, im 2ten Capitel, redet er von ganz andern Vögeln, welche von dem Himmel herab kommen, und dem Löwen mit Streiten zu thun machen, und mit Schmeicheln überwinden sollen; daß sage ich vor diesmal,

mal, nichts anders hierunter von dem Autore verstanden werde, als das Medium Conjunctionis des Merkurii mit dem martialischen Spiesglaskönig, lieget handgreiflich zu Tage. Hievon aber ist, gleichwie dessen Möglichkeit, so auch gleichfalls die Meynung derer Ausleger solcher Schriften verschieden. Wie denn auch hieraus große Wahrscheinlichkeit erwächset, daß die Philosophi, so mit solcher Arbeit zuweilen umgegangen, sich nicht auf einerley Weise mögen betragen haben, sondern bald dieses, bald jenes Paar, aus der Dianä Taubenhaus genommen, angespannt, und damit kutschieret haben mögen.

Die gebräuchlichste Arten aber, solche Conjunction zu erhalten, sind entweder die Vermischung, und Zusammenschmelzung des Spiesglasköniges, er sey nun ohne, oder mit Eisen bereitet, mit einem Metall, welches der Merkur gerne angreift, und auflöset: oder ein lang unterhaltenes Reiben, dieses und desselben, mit Zusatz gewisser Salze, im Wasser. Ersteres kann nach Anweisung des Alexander von Schuchten also geschehen, daß man, zum Exempel, einen Theil eines solchen Spiesglasköniges, mit zwey Theilen Silbers, Wißmuths, oder Zinks, zusammen schmelzet, solche Masse, auf den in einen Tiegel heiß gemachten Merkur bringet, geschwinde herum rühret, und in ein Wasser schüttet, so bekommt man einen, alle Eigenschaften eines metallischen Teiges, oder eines Amalgamatis, aufzeigenden metallisch queckßilberischen Klumpen; welcher sich auch leichtlich ferner nach dem Sinn des vorhabenden, weiter behandeln lässet.

Diejenigen nun, welche ihre Sachen recht klug machen wollen, vereinigen beyde Weisen mit einander,

und bringen nach solcher, schon zu Stande gebrachten, Vereinigung des vermischlichen, und des unvermischlichen, auch noch die Salien, nämlich das feuerbeständige Laugensalz, und das Salarmiac, als die eine auf der Erde laufende, und die andere in die Luft sich schwingende Taube hinzu, und continuiren sodann in Machung ihrer Rebus, wie folgen wird. Philaletha hat sich zwar hier in Erwehlung dieser oder jener speciellern Verfahrungsart nicht genau herausgelassen, ob er gleich gewisser maßen sich der ersten Verfahrungsart bedienet zu haben, scheinen will.

Alleine, er bekräftiget auch damit nicht undeutlich, daß ihme wenig daran gelegen sey, welche Verfahrungsart man erwehle, und daß es schon genug sey, wenn nur der Merkur so vereiniget werde, daß das Feuer des eindringenden Schwefels, seine beygemischte wäßrige Roheheiten, und seinen irdischen Aussatz verbrennen, und nach seiner Meynung heraus stoßen könne. Du bedienest dich also der ersten, oder der zweyten, oder beyder Weisen unter angestellter Vereinigung zugleich, so thust du der Sache zwar kein Unrecht, und wirst zwar durch eine, wie durch die andere, einen ungleich schönern, reinern, glänzendern, und zu metallischen Arbeiten, und Auflösungen geschicktern, und tauglichern, keinesweges aber den wirklichen, so sehr verlangten philosophischen Merkur erhalten: Wobey man dir noch zum Ueberfluß die Warnung hinzu füget, schmelzest du deinen Regulus mit Wißmuth, oder Zink, so wird dein Merkur allezeit davon besudelt bleiben, er wird in der Destillation davon allezeit eine gute Parthie mit übernehmen, solche unscheidbarlich bey sich behalten, und also niemalen so rein und gleichförmig, als

wenn

wenn du solches mit Silber verrichtest, sich finden lassen. Ich fahre aber weiter fort.

Nach der Vorschrift des Autors, nimmt man hierauf diesen Mischmasch alchymischer Tändeleyen, man schüttet hierüber in einer gläsernen Reibeschale eine hinlängliche Menge reines warmes Wassers, und reibet, und agitiret das Amalgama so lange mit ihme herum, biß das aufgegossene Wasser in gleicher Helle und Lauterkeit, nach vollendetem genugsamen Waschen, wieder abgegossen werden kann, als es vorher gewesen; und das zurücke bleibende, nach Uebertreibung, des darinne liegenden Merkurs, solchen so helle, und so blank wieder hervor gehen lasse, als nur immer ein polirter Spiegel von Silber seyn kann.

Ein hiebey sorgfältig zu beobachtender Handgriff ist, daß, das nothwendig aufzuschüttende Wasser, dabey nicht zu heiß gebrauchet werde. Denn in dessen Befinden, lässet das allzuflüßig werdende Amalgama, das innehabende Queckſilber fahren, und die ganze Masse, des dabey angewendeten Spiesglasköniges, würde abgesondert, und ausgestoßen werden. Bey der ersten Aufschüttung des Wassers, wird sogleich nach ein, bis zweystündigen Reiben, das Wasser sehr trübe werden, und nach eingestellter Bewegung, ein leichtes, schwarzes Pulver in beträchtlicher Menge zu Boden fallen lassen; welches von dem Amalgama herab zu schwemmen, und weg zu waschen ist; so lange, bis wie gesagt, sich nichts mehr von selbigem mit aller angewandten Mühe abgewinnen lassen wolle; bis der wütende schwärzliche Hund in dem Wasser aller in die Höhe gekommen, mit Regen und Schälgen (durch die Abdestillirung, und den Abguß) verjaget, weggetrieben

worden, und die Finsterniß verschwunden ist. Und auf gleiche Weise destilliret man den Merkurium, aus dem reinen Amalgama, da man ihme durch sanftes, doch aber zulänglich erforderliches Feuer, Federn, und Flügel geben muß, eben so ofte herüber, die zwey Tauben der Diana, in Form eines weißgrauen Kalkes, allemal getödtet zurücke lassende, bis er selbst, mit einem Kleide von Mondenschein angethan, seinen Badewärter, und Nothhelfer anlachen werde. Und also solle man ihm, wo man sich nicht verdrießen lässet, solches Bad, sieben bis neunmal zubereiten, dadurch so erhitzen, und feurig machen können, daß er alsdenn nach noch endlich gar ausgestandener achzehnmonathlichen continuirlichen Fieberhitze, wogegen er nicht mit Getränke, sondern mit Speise gelabet wird, zu einen, auch in des Vesuvens Flammen unüberwindlichen, unverzehrlichen, und selbst feuerspeyenden Salamander anwachsen möge.

Aft, risum teneatis Amici!

Ich will nun nach meinem andern vorgenommenen Hauptsatze vor itzo zum Beweis, daß alles vorhero angegebene, ohnerachtet es zwar ohnehin schon vollkommen der natürlichen Erklärung seiner Gleichnisse gemäß ist, jedoch zum Ueberfluß, und um alle Pässe zum Ausflüchten abzuschneiden, mit einem Worte, daß alles dieses, die rechte Bedeutung seiner verborgenen Redensarten sey, mit noch wenigen seiner eigenen Worte, ihme selbst beweisen, und in Gewißheit versetzen lassen. Er saget sonach aber im eilften Capitel: „Endlich haben sie des Saturni Kind in die Hände genommen, „und befunden, daß es des Goldes Bad sey. Weil

es

„es denn die Kraft hatte, von dem zeitigen Golde, die „Unreinigkeiten zu scheiden, hoften sie aus der Schluß„rede genommen, von dem größern zum kleinern, (ar„gumento ducto, a maiori ad minus) es würde eben „das bey dem Merkurio auch thun. Sie haben aber „in der Probe befunden, daß auch dieses seine Unrei„nigkeiten an sich behielte, und sich erinnert, des gemei„nen Sprüchwortes, der muß selbst rein seyn, der ei„nen andern reinigen will. Da sie nun dieses reinigen „wollten, haben sie befunden, daß es allerdings unmög„lich sey, weil es keinen metallischen Schwefel bey sich „hatte, ungeachtet es mit dem allerreinesten Salz der „Natur überflüßig versehen war: Wie sie nun in dem „Merkurio einen geringen, und nur alleine leidenden „Schwefel verspühret, also haben sie in diesem Satur„nuskinde, keinen wirklichen, sondern nur einen poten„tialischen Schwefel gefunden. Darum hat er sich „mit dem verbrennenden, arsenikalischen Schwefel, in „einen Bund eingelassen, und kann als ein Thor, ohne „diesem, in coagulirter Form nicht bestehen, und ist „gleichwolen so dumm, daß er bey diesem seinem Feinde „von dem er gar streng gefänglich gehalten wird, lieber „wohnen, und Hurerey begehen will, als ihme abja„gen, und unter merkurialischer Gestalt erscheinen; da„rum da sie einen wirkenden Schwefel nachtrachteten, „haben die Weisen ihn gar tief, in des Widders Hause „gesucht, und gefunden: Dieser aber ist von des Sa„turni Kinde, ganz begierig angenommen worden, weil „es nämlich eine reine metallische Materie ist, gar zart, „und dem metallischen Wesen gar nahe verwandt alles „wirklichen Schwefels beraubt, doch in Potentia fähig, „den Schwefel anzunehmen, darum ziehet es wie ein

„Mag-

„Magnet, dieſen an ſich, und verſchlinget, und verbir-
„get ihn, in ſeinem Bauche, und der Allmächtige, da-
„mit er dieſes Werk gar hoch zierte, druckte ſein königs-
„liches Siegel darauf, da haben die Weiſen alſobald
„ſich gefreuet, da ſie nicht alleine den Schwefel gefun-
„den, ſondern auch bereitet geſehen. Endlich haben
„ſie ſich vorgeſetzt, den Merkurium durch dieſen zu rei-
„nigen, aber es iſt ihnen nicht gelungen, weil noch ein
„arſenikaliſches Gift, mit dieſem von dem Kinde des
„Saturni verſchlungenen Schwefel vermiſchet war, in
„Vergleichung gegen der Menge, die es in ſeiner mi-
„neraliſchen Natur hatte, ſo verhinderte es doch allen
„Ingreſſ, oder Eingang. Haben derohalben dieſe
„böſe Luft, durch die Tauben der Dianä zu temperi-
„ren geſucht, und es iſt ihnen nach ihrem Wunſch ge-
„lungen. Da haben ſie das Leben mit dem Leben ver-
„miſcht, und das Trockene durch das Feuchte befeuch-
„tet, und durch das Wirkende, das Leidende geſchärfet,
„und durch das Lebendige, das Todte, lebendig gema-
„chet. Alſo iſt der Himmel eine Zeitlang verdunkelt
„worden, welcher nach milden Platzregen wiederum
„ſchön helle worden iſt. Allhie iſt hervorkommen, der
„hermaphroditiſche Merkur, den haben ſie nun ins
„Feuer geſetzet, und in nicht gar zu langer Zeit coagu-
„lirt, und in ſeiner Coagulation Gold und Silber ganz
„reine funden. ꝛc. ꝛc.

Die Willensmeynung ſeines Vorſatzes, ergiebt ſich alſo hieraus ganz offenbarlich, dahin: Daß er den fixen Schwefel des Eiſens, mit dem reguliniſchen Theil des Spiesglaſes vereinigen, und durch Vermittelung ſolches Spiesglasköniges fernerer Amalgamation, ſolchen dem Merkur einführen, hiedurch aber deſſen giftige Unrei-

nigkei-

nigkeiten, als die Hindernisse, welche ihm, der Philosophische zu seyn, verwehren, gleichsam, als durch dessen specifiques Alexipharmacon, ausgetrieben, und vertilget wissen will. Zum Beweis dessen, und daß solches wirklich geschehen, giebt er den vergiften Biß des Corascenischen Hundes, und den ihme von solchen communicirten tödtlichen und schwarzen Speichel, welcher dem Mercurio in solchem Schwißbade heraus getrieben werden solle, vor die materielle Ursache seiner Krankheit an.

Alleine, gesetzt der simple, wiewohl höchst reine Schwefel des Eisens, besitze die Tugenden ihn vertilgen, und austreiben zu können, genugsame Kräfte, so ist nunmehro bereits heutiges Tages Sonnen klar, daß der metallische fixe Schwefel des Eisens, wie gleichfalls auch jeglicher anderer Metallschwefel, vor dem allgemeinen, und jeglichem Reiche eigenthümlich, und mit gleichem Rechte zugehörenden Phlogiston, außer dem Zustande seiner Feuerbeständigkeit, vermöge der Festemachung an den besonderartigen fixen Erdengrund des Eisens, sonsten nicht das mindeste zum Voraus habe. Und so hat auch gleichfalls derjenige martialische Spiesglaskönig, wie ihn Philaletha angiebet, besonders, wenn er so vielmals gereiniget worden, nicht einmal eine Spuhr, eines, in die Natur des martialischen Schwefels bereits eingearteten Phlogistons, geschweige denn erst so viel, als ihme, zu Ausübung solcher Wunderdinge, von Nöthen seyn könnte, bey sich. Es entdecket sich in ihme weiter nichts, als ein bloßes nur schlecht weg, und nur äußerlich an der reguliniſchen Substanz, sich angehängtes häufiges allgemeines Phlogiston, welchem, zu der Benennung des Eisenschwefels,

noch

noch das Wesentliche seiner Einartung, der specifische fixe Grund des Eisens, mangelt: Daher auch alle damit intendirte Zubereitungen des Queckſilbers, auf gleiche Weise, und unter völlig einerley Umständen, mit einem ohne Eisen gemachten Regulus, vollkommen eben also, als mit einem martialischen von statten gehen, und vollstrecket werden können. Und also darf das Eisen zu solcher Operation, nicht so wohl zu benöthigter Beygebung seines Schwefels, als vielmehr zu Abwerfung einer mehrern Menge Reguli, und Königes, zu Hülfe genommen werden.

Diese Betrachtung beweiset also schon so viel, daß entweder Philaletha selbsten in Erklärung der Ursache, und in der Vorstellung der Art und Weise, wie solches zugehe, müsse irrig gewesen seyn, da unterdessen dieses jedennoch der rechte Weg seyn könne, worauf er beglückseliget worden, und worauf folglich auch andere glücklich werden könnten; oder, daß man ihn im Gegentheil in Ermangelung dessen, mit Rechte, im Verdachte haben dörfe, er möge nur vielleicht den Fuchsbalg angezogen haben, und den Leuten, und Unverständigen Nasen zu drehen, bedacht gewesen seyn. Demselben aber so schlechtweg eine so greuliche Unwissenheit derer Ursachen, und der Entstehungsart desjenigen Dinges, worinnen er doch gänzlich Meister war, beyzumessen, verbietet mir der Wohlstand, und überdies meine eigene bessere Ueberzeugung. Daher ich mich auch mit glaubwürdigern Grunde versichert halte, daß er aus gutem Vorbedacht, unter vorausgesetzter undeterminirter Notion, von dem Worte Saturnuskinde, desgleichen von dem wirklichen und potentialischen Schwefel, ohne zu Schulden gebrachten Widerspruch, zugleich

zugleich wahr, und falsch geschrieben haben könne, und es auch gewiß also habe machen wollen. Und ebenfalls also bleibet noch mehrerer Argwohn, ob er nicht falsch geschliffene Brillen verkaufet, hier unerörtert, und wird nur durch Bemerkung des folgenden, der Beurtheilung, und dem eigenen Gutachten des bedächtigen Lesers selbsten anheim gegeben.

Eine etwas wichtigere, und kleine Gewissensache aber ist, ob in denen, von dem Schwefel des Eisens angegebenen Praedicationen, überhaupt nicht allzu stark, sey über die Schnur gehauen worden? Ich beantworte solches freylich wieder, mit gewissen Einschränkungen, bejahend, und verneinend. Es ist solches geschehen, wenn er dasjenige, ob es auch schon das gewesen wäre, wovor er es hat verkaufen wollen, dennoch in solchem seinen rohen Zustand, dasjenige noch nicht würde ausgemachet haben, welches er zu Erhaltung seiner Intention würde haben nehmen müssen: Hingegen spreche ich ihn wieder hievon frey, wenn er seinen Satz nur bloß, entweder auf die, so gar auch den letzten Grad ihrer Zubereitung erstandene Materie, oder aber im Gegentheil nur auf die bloße Potenz einschränken lassen will. Gesetzt auch also, dieser gestirnte Eisenspiesglaskönig, könne etwas von des Martis Fettigkeit, und Blute an sich behalten haben, so hat man doch deswegen gleichwolen sich noch gar keine Hoffnung zu machen, als ob man alsdann damit reuißiren müsse. Es ist noch eine gar große Differenz, zwischen inter und inter. Der Eisenschwefel kann zwar da seyn, aber jegliche dessen Gegenwart, ohne vorhergegangene besondere Scheidung, und anderweitige Zubereitung, ist lange noch nicht dasjenige, was uns Nutzen schaffen könne.

Es

Es ist ja eben noch kein Zauberstückchen, einen Eisen-spiesglaskönig, welcher wahrhaftig ein solcher ist, und welcher sich noch dazu gar leichte mit dem gemeinen Queckſilber amalgamiren, und verquicken lässet, zu zubereiten; deswegen aber liegt noch nicht just in einer jeden solchen Zubereitung, der Eisenschwefel, und das metallische fixe Sulphur, so blos da, und deswegen führet es lange noch nicht alle diejenige Wirksamkeit mit sich, nach welcher es sich gleich unter einer so unzeitigen, und übereilten Geburt, so gründlich vermischen könne. Es bilde sich auch daher niemand ein, daß eine, auch höchst subtile, rothe, oder gelbe Erde des Mars, dasjenige wirken werde, was man sich von seinem zu Salz gemachten solchen fixen Schwefel versprechen darf, welche Eigenschaft doch das Wort Sulphur, so vermuthlich nur von dem Begriff des gemeinen Schwefels hergenommen worden, schon jederzeit mit involviret.

Noch vielweniger aber mag man sich nüchterner Weise gar bereden lassen, daß der, in gemeiner Rede so getaufte, das Queckſilber zum Elixier auskochen könne. Ich vermeyne vielmehr, daß derjenige sich schon Glückes genug zu erfreuen habe, welcher nur dasselbe damit in etwas gerinnend, harte, und zähe machen könne. Man kann ja mit verschiedenen alcalischen Erden, aus Spiesglas, und Eisen, einen schönen, und wahrhaften antimonialischen Eisenkönig machen, welcher auf ein in einen kochenden Wasser sich befindendes Queckſilber gegossen, und damit herum gerühret, zu einem dichten dauerhaften, und bestehenden Amalgama wird, doch aber gleichfalls nach fernerer Bearbeitung, nichts weiters, als einen zwar blinkenden, und in Ansehung seiner zertheilenden, und resolvirenden Kräfte ungleich

ungleich mehr, als gemeiner, vermögenden, und verstärkten, keinesweges aber den philosophischen Merkur giebet. Ich gebe hierdurch schon unbeschrien zu, daß ich zu gewissen andern Absichten derer Feuerscheidekünstler, solche Behandlung des Merkurs nicht für ganz unnützlich halte, und daß ich dessen Reinigung auf solchem Wege allerdings etwas zutraue. Nur bleibe ich auch dabey in Schranken, und sage, daß die hievon abfallende einige Vortheile, gar lange noch nicht so wichtig werden können, daß man sie in die Behältnisse derer Geheimnisse verschließen, und daß man das Nachdenken derer Menschen durch Vorlegung solcher räzelhaften Beschreibungen davon ohne Noth ermüden zu müssen, hinlängliche Ursache gewinne.

Vor das zweyte, so sehe ich solche, hiedurch zu erhaltende, Reinigung, nur für eine superficielle Abwaschung, des äußerlich anklebenden Unflathes, keinesweges aber, für einen von innen heraus geschehenden Auswurf, tiefer eingedrungener Verderbnisse, an. Mein Beweiß hievon gründet sich auf den Umsturz des Beweises, derer Vertheidiger des gegenseitigen Satzes. So ist nämlich solches eine, vor ihren Schluß sehr vollwichtige Sache, wann sie sich bereden, man könne das, durch das Reiben des Amalgama, mit dem Wasser heraus geschiedene schwarze Pulver, zum wenigsten, einen Theil nach, für nichts anders, als für diejenige arsenikalisch sulphurische Erde halten, welche in dem Merkur gestecket habe, und welche nun durch ihr Listvolles Kunststücke heraus geschieden worden sey. Ob gleich, wenn sie die Menge angeben sollten, sie solches entweder gar nicht würden thun, oder selbige doch

wenigstens die Fliege, auf dem Schwanze würde davon tragen können.

Deme ungeacht aber gleichwolen solche ihre Meynung zu unterhalten, bestätiget sie vornehmlich, der durch Aufwerfung solches getrockneten Pulvers auf glüende Kohlen, davon zu empfindende, sehr stinkende, und schweflichte Geruch, welcher daher dem aufsteigenden aasichten Duft, und Qualm derer Todtengräber verglichen wird, und sich gleichfalls solle spühren lassen, wenn auch gleich keine Salze zu dessen Abtreiben, und Behandelung genommen, und beygemischet worden. Alleine, hiebey begehen sie einen Fehler in Machung einer durchgängigen Schlußfolge, von denen unnothwendigen Zuträgen, einer nicht genug geschicklich behandelten solchen Operation. Denn unter Verhütung des Irrthums, der Gebrauchung allzu heißen Wassers, zum Waschen, und der unvorsichtigen Herumtreibung des Amalgama, wird nach dem Befinden des Herrn Hombergs, aus allen getrübten Wassern zusammen genommen, von dreyen Pfunden Merkurs, mehreres nicht, als höchstens nur fünf und ein halb Quentl. grauen Pulvers heraus geschieden, welches auf dem Feuer nicht rauchet, folglich weder riechet, noch stinket, und welches weder schweflicht, noch arsenikalisch, sondern fix ist. Welches im gelinden Feuer, ohne Schmelzen, roth glüet, in stärkern aber, zu einen vollständigen, gemeinen, Glase wird, und sich in kein geschmolzen Metall vermischlich einlässet, sondern jederzeit, wie jedes andere gemeine, und schlechte Glas, obenauf schwimmend erfunden wird. Dahin gegen das viele, bey Verabsäumung aller solcher Vorsicht gesammlet werdende, schwerere, und mehr schwarze, als mausefahle

fahle Pulver, nichts anders, als blos nur der, in seiner völligen Substanz, wegen des schwachen Zusammenhangs mit dem Queckſilber, durch die langwierige Bewegung wieder abgesonderte Spiesglasregulus selbst ist, welcher einen Theil einer gewissen, entweder vorhero schon also in dem Merkur gesteckten, oder welches noch wahrscheinlicher ist, einer durch die Entbindung, und Zerlösung, von dem queckſilberischen Urstoff, und dem Phlogiston wieder reine und getrennet gewordenen, glasachtigen Erdurstofs des Spiesglases selbst ergriffen, und mit sich heraus gespühlet hat. k)

k) Herr Homberg scheinet ohnfehlbar nicht gewiß gewesen zu seyn, wohin er eigentlich die Hervorkunft, solcher rohen Glaserde, aus vorbesagter Operation, verlegen sollen. Nachdeme er sich aber endlich diesfalls lange genug gemartert gehabt, so schiebet er sie letztlich dem Queckſilber selbst in den Busen, und supponiret, daß es solche, als ein Ueberbleibsel von seiner Miner, noch beständig, und durch alle chymische Operationen bey sich behalten habe, und nur blos durch den Spiesglaskönig, sich von ihr scheiden, und gänzlich davon los, und reine machen lasse. Wie parador solches an und für sich schon klinge, wird jedermann so gleich gewahr. Sollte man wohl aber dahero nicht mehrere Wahrscheinlichkeit vor sich haben, wenn man sie vielmehr, für den glasachtigen Erdengrund, des in seine Urstände, dnrch solche Behandlung mit Queckſilber zerlegten, und geschiedenen reguliniſchen Antheils, des Spiesglases selbst, nicht so wohl aber nur, für einen Auswurf einer niederartigen Beymischung, des rohen Queckſilbers, halten wollte. Denn einmal ist ja gewiß, daß das Spiesglas, nach völlig bewirkter Absonderung seines schweflichten, und queckſilberischen Urstofs, zu einer gemeinen, schlechten, und nicht mehr wieder zu Spiesglas reducibeln, Glaserde, und so

dann

Er verursachet aber deswegen zuweilen einen so garstigen Gestank, weil der von der Mine ihme noch anhangende,

dann im starken Feuer ferner, zu solchen Glase selbst, werde. Je mehr daher die Spiesglasasche calciniret, und allzu übermäßig ihres Phlogistons, und Merkurialelementes beraubet wird, desto blasser, weißlichter, und weniger gefärbt ist sodann das Glas, welches aus ihr geschmolzen wird, seine Brechen erregende Kraft ist wenig, und nur ganz schwach noch alsdenn in ihme anzutreffen, es ist auch nicht nach seiner ganzen Massa, sondern nur nach einem Theil seines Gewichtes fernerhin mehr reducibel. Ja brennet man es durch überhäufte Uebersetzung mit Salpeter, und dessen darauf angestellter Verpuffung, äußerst möglichst aus, so ist das davon fallende diaphoretische Spiesglas, gänzlich nicht mehr wieder zurücke zu bringen, sondern es schmelzet sich nur allezeit zu einen weißen Glas zusammen Für eine dergleichen von dem Schwefel, und dem Merkurialurstof gänzlich entblösete, und ausgesogene Spiesglaserde, halte ich nun auch das gegenwärtige, bey der Animation des gemeinen Queckfilbers abfallende graue Pulver. Das gemeine Queckfilber, beladet sich ja offenbar in solcher Behandlung mit dem Spiesglasregulus, mit einer erstaunlichen Ueberwucht, und Vorrath, seines Phlogistons. Solchen Ueberfluß, häufet, und nimmt es aber blos nur von der Beraubung derer reguliniſchen Spiesglastheilchen an sich. Wer sollte daher zweifeln, daß es ihme hiemit nicht auch einen eben so großen Antheil, ihres merkurialischen Urstofs entziehen sollte. Die Spiesglaskönigtheile, werden also durch jegliche solche wiederholte Arbeiten, immer an beyden solchen Principialtheilchen, nach der Maße ärmer, ja ganz arm, und völlig entblößet, als die gemeinen Queckfilberpartikelchen, sich beständig von ihnen bereichern, und vollsaufen. Solcher Vorgang währet so lange, bis sich die Queckfilbertheilchen sammt und sonders gänzlich gesättiget, und gleichsam

hangende, und etwa, auch gar wenige, dem Merkur noch eingesprengt gewesene, bey der Trituration aber, von denen reguliniſchen Theilen ergriffene, verbrennliche Schwefel, zugleich mit einer Portion des dabey seyenden ſubſtantiellen Merkurs, wenn nun deſſen in die kleineſten Stäubchen zertheilter Körper, von der Gluth derer Kohlen in allen ſeinen Theilchen unmittelbar ergriffen worden, wegen des freyern Beytritts der Luft, als eine flüchtige, und verbrennliche Materie wirklich heraus, und in die Luft gejaget werden kann. Daher auch hernach, ein ſolches Pulver im ſchwachen Feuer, als eine calcinirte graue Aſche liegen bleibet, bey ſtär-

ſam Pfundvoll angeſogen haben, wornach ſie ferner denen Spiesglaskönigtheilchen keinen weitern Raub mehr abnöthigen können, welches gemeiniglich, nach der neunten Vermiſchung, beobachtet zu werden pfleget. Diejenigen reguliniſchen Theilchen aber, ſo alſo hienach, ihres Phlogiſtons, und Merkurialanfangs, gänzlich beraubet, und entblöſet ſind, haben alsdenn keinen Zuſammenhang mehr mit ihren vorherigen Conſorten, ſie ſcheiden ſich vielmehr, weil ſie keine Aehnlichkeit, und Gleichartigkeit mehr mit einander haben, von denen erſtern ab, ſie werden wegen verlohrner derjenigen Materien, ſo ſie ausſtopften, und ſie ſchwerer machten, ſehr leicht, ſo daß ſie meiſt in dem Waſſer ſchwimmen, ſich nicht bald zu Boden ſetzen, ſondern ſelbiges nur trüben, und daß es ſich erſt nach einiger Zeit wieder hellen könne, durch ihre Leichtheit bewirken. Es geſchiehet alſo hier, alles dasjenige, was in der heftigſten langwierigſten, und äußerſt ausbrennenden Calcinirung, oder Verpuffung des Spiesglaſes ſelbſt, vorzugehen pfleget, daher ſich auch nicht zu wundern, wenn von einerley Wirkung, bey einer und eben derſelbigen Materie, auch einerley Producte davon abfallen können, und hervor kommen müſſen.

kerer Hitze aber, in ein gemeines, allen Scheidewasserbrennern bekanntes, antimonialisches Vitrum, welches die Metalle im Fluß, und Guß, jederzeit spröder machet, zusammen fließet.

Solcher auf diese Weise präparirte Merkur, ist, und bleibet daher, nach tausendfältiger dergleichen ihme angethaner Marter, laufendes Queckſilber, und da solches vorhero männlicher Natur, nach Aussage des Philaletha selbsten gewesen ist, und in solcher seiner Natur, auf das höchste nur etwa ein bißgen mehreres gestärket, und stimuliret, als geschwächet wird, der philosophische Merkur aber, Weibes Stelle vertreten solle, so muß man ihn auch annoch für eine solche Mannsperson ansehen, und halten, man führe ihn gleich in nackigter Gestalt, oder mit einem schmuzigen Kittel angethan, auf den Schauplatz. Was würde aber also anders als Sodomiterey heraus kommen, wenn man Mann mit Mann, oder Schwefel mit Queckſilber im eigentlichen Verstande genommen, verheyrathen wollte? Mit einem Wort:

Latet anguis in herba.

Ich will dahero nun ferner in solcher Betrachtung noch weiter von Zeile zu Zeilen fortgehen, und bemerken, wo er sich selbsten in dem Satz, daß er diesen gereinigten Merkur nicht meyne, und für den seinigen halte, selbsten verrathe, und wo er sich offenbar deswegen widerspreche, zeigen: Zum Theil, will ich aber auch noch so viel hier nöthig, seine wahre Meynung, durch Vorhaltung dieses oder jenen Vortrages durch ihme selbst zu entwickeln suchen. So spricht er aber erstlich in oben angeführter Schrift auf dem 12ten

Blatt ꝛc.

Blatt 2c, „Es ist also kund, und offenbar, daß dieses „nicht der gemeine Merkur, sondern der Weisen sey.“ (derjenige nämlich, welcher dasjenige verrichtet, wovon er zuvor, nach einem, der vorigen Sprache ganz entgegen klingenden Tone, redete) denn aller gemeine „Merkurius ist der Mann, das ist, leiblich zu einer „gewissen Art verordnet: Unser Merkurius aber ist „geistlich, das lebendige, und lebendig machende Weib. „Merke demnach, von was für einem Merkurio ich re„den werde. Denn wie der Philosophus sagt, unser „Merkurius ist das Salz der Weisen, wer ohne dies„ses arbeitet, ist wie ein Schütz, der ohne Sennen „schießen will, und doch ist er nirgend über der Erde „zu finden. (Er redet hier von dem Merkurio du„plicato) Es ist aber der Sohn, der von uns bereitet „wird, nicht daß wir ihn erschaffen, sondern, daß wir „ihn aus denen Dingen, worinnen er ist, (nämlich ex „antimonio magico, und aus dem wahren Saturnus„kinde) heraus ziehen, vermittelst mitwirkender Natur, „auf wunderbare Weise, durch eine scharfsinnige Kunst.“ Wer wollte nun dieses auf den Merkurium animatum, wie wir, und er, ihn vorhero zu zurichten, gelehret haben, anwenden können. Denn für das erste, kann niemand den Merkur, so lange er noch in weißer, laufender, silberglänzender Gestalt, und Kügelchen auf dem Tische, und in der Stube herum rollet, für sonst etwas anders, als für gemeines Queckſilber halten, und nach dem Ausspruch des Autors, und aller andern weisen Männer, benebst der Beystimmung der Erfahrung selbst, ist dieser nicht der Philosophische, für das zweyte, wird er durch den wenigen Zusatz, des allgemeinen Schwefels, und des Phlogistons vom Spiesglaskönig,

wie schon gezeiget worden, kein hermaphroditischer Merkur, sondern ein Monstrum, eines gedoppelten Mannes. Und da für das dritte, ihr Merkurius, das Salz derer Weisen seyn solle, so lässet sich unter dem angegebenen, gar keine Aehnlichkeit solcher Benennung finden. Es würde also solches Gleichniß gewiß sehr ungesalzen heraus kommen, oder wenigstens, gar sehr genothzüchtiget, und nur etwa mit Bauerncomplimenten bey den Haaren herbey gezogen werden müssen, wenn es auf diesen sich beziehen müßte. Für das vierte, so spricht er, er müsse aus denen Dingen, worinnen er ist, vermittelst mit wirkender Natur durch Hülfe der Kunst vornehmlich herausgezogen werden. Wer wird aber, so ferne er anders nur die allgemeinen Erfordernisse, welche zu einer Extraction gehören, des mindesten verstehet, und inne hat, vorangeführte Zubereitung des Merkurs für eine Extraction des Merkurs paßiren lassen können; da ihme, wenn zumalen achtsam, und sparsam mit ihme umgegangen wird, nach vielmals wiederholter solcher Zubereitung, dennoch, an seinem ersten Gewichte, nur gar zu wenig, und kaum so viel was merkliches abgehet, als nach dem gemeinen Sprüchwort, einem nur in einem Auge wehe thun könnte. Wer also hier nicht deutlich siehet, daß er einen andern, und weit edlern Merkurium verstanden habe, der ist bedauerns werth, und man ist schwerlich im Stande, ihme ohne eine wichtige Operation zu helfen.

Auf dem ein und dreyßigsten Blatt, spricht er: „Durch diese Weise sind sie in ihrer Meynung gewiß „worden, und haben alle Salze verworfen, ein Salz „ausgenommen, welches der Salze erstes Wesen ist.“ (als welches sie auch wirklich zu ihren Merkur schlecht-

weg

weg getaufet haben:) Hieran aber haben sie wahrhaftig auch sehr wohl gethan. Denn wären sie nicht hierauf verfallen, gewiß, sie würden noch bis auf diese Stunde, an dem Thurme der Verwirrung bauen, und als irrende Juden, in der Welt herum laufen müssen. Alleine, wer wird so wahnwitzig seyn, und sich wohl die Gedanken einfallen lassen mögen, daß in vorhergehender Beschreibung der Bereitung des Merkurs, selbigen eine Verbesserung, durch der Salze erstes Wesen geschehen sey?

Nicht weit hievon, auf der zwey und dreyßigsten Seite läßt er sich vernehmen; zu der wahren Reinigung des Merkurs, wäre ein Wirkungsmittel von nöthen, welches zugleich die Tödtung, und die Wiedergeburt, verursachen müsse. Und weiter unten sagt er: es müsse ihme ein ganz ander Leben, gleicher Natur, (der möglichsten großen Wirksamkeit nämlich) eingeführet werden; welches eingeführte Leben, das verborgene Leben des Merkurii, erwecken müsse. Auf der 33sten Seite erkläret er hernach dieses Leben, daß es der metallische Sulphur sey. Welchem er die Tugend auf der 35sten Seite beymisset, daß er nach seiner Vereinigung mit dem Queckſilber, dasselbe also durchstrale und erleuchte, daß es in dessen einfacher Coagulation, Gold und Silber ganz reine finden lasse, durch besonders angestellte Abkochung aber, mit ganz reinem Golde, das Elixier gebe. Die vielfältige, auf solche Weise, mit dem animirten Merkur, nnternommene Hazarde aber, haben solche Wahrheit noch niemalen bestätigen wollen, und man dürfte davon ganz gerne ohne allen Nachtheil sagen. Verba sunt.

Daß zwar aber eine auf den höchsten Thron der Subtilheit gesetzte Schwefelerde derer Metallen, unter vorausgesetzter Wissenschaft des Kunststückes, und der Weise, wie man, mit dessen bester Essenz, das Queckſilber recht zu durchräuchern, und wie man es mit seinen wirklichen Constitutivtheilchen, nicht aber nur blos mit dessen similarischen Partikelchen, innigst zu vereinigen vermöge, viele Gewalt über dasselbe habe, und daß es solches nach ausgeübter genugsamen Zerstöhrung, Durchdringung, und Verdichterung seiner, noch nicht genug zusammen gegangenen, und an einander verhängten Theile, zu Gold und Silber machen könne, ist ohnstreitig wahr. Sollte aber aus solcher, wegen Schwachheit der wirkenden Kraft, nur noch ganz unverändert sich befindenden schwefligt merkurialischen Vermischung überflüßiger Uebersetzung mit schon zeitigen Golde, wahrscheinlicher Weise noch was mehreres, und anderes, zu hoffen seyn, als wenn man blos Gold mit Gold, auf gleiche Weise tractiren wollte? Kann sie daher ja etwas thun, so wird nur der Zusatz des so sehr fixen Antheils, den in dem Merkur steckenden Schwefel höchstens nur etwa die Zeit und Mühe ein bisgen verkürzen helfen, und er wird nur mit Handreichungen beywirkend seyn, solchem seinen flüchtigen Bruder die Federn auszuraufen. Es wird ihm an seinen goldenen, oder silbernen, schweren Körper, zum Theil anbindende, dem Schein, und einer gewissen Menge nach zwar zu Gold, oder Silber, aber nur auf eine kurze Zeitlang, und nicht in allen Proben bestehende, machen helfen, wie Alexander von Suchten, in dem Büchlein, von dem Antimonio, den Betrug sehr nett entdecket hat.

Ob ich nun aber gleich vorhero dem metallischen Schwefelwesen einige solche Wirksamkeit gegen das Queckſilber zutraue, und ob ich es gleich gewiſſer maßen deſſen Leben, will benennen laſſen, ſo ſiehet man jedoch aus dem weiter vorhergehenden, da gezeiget worden, daß der geſtirnte Eiſenſpiesglaskönig nach der philaletiſchen Methode verfertiget, überhaupt keinen fixen wirkenden Schwefel in ſich habe, ſchon deutlich genug ein, daß auch der in dem Aperto introitu ad occluſum regis palatium &c. angeprieſene, ſich davon nicht vollgeſogen haben könne.

Quod quis non habet, alteri non dat.

Will man daher den guten Philaletha nicht nur ſo blos weg des Laſters der Untreue, und der Falſchheit beſchuldigen, oder noch deutſcher, wohl gar über ſeine Belogenheit läſtern, ſo iſt nöthig, hiebey zu offenbaren, daß er mit dem Wort Merkurius, und Sulphur, unter verſchiedenen Bedeutungen, ein beliebiges, und gegen die adeptiſchen Grundſätze anderer Autoren noch ſehr ehrliches, und pardonnables Wortſpiel getrieben habe; oder es muß, welches wohl eben dahin hinaus laufen möchte, zwiſchen dem Satz, auf dem 36ſten Blatt; Auf dieſe Weiſe iſt das Todte lebendig worden, der Leib iſt verfaulet, und die Seele iſt NB. endlich zu einen fünften Weſen erhöhet worden, eine gewaltige ſtarke Parentheſe, welche er vorſätzlich verſchwiegen haben möge, mitunter zu ſupponiren ſeyr.

Ich gehe aber noch weiter, und betrachte auch deſſen klugen Rath, welchen er auf den 55ſten Blatt, und dem 56ſten, nach vorgeblich ſchon geſchehener Einführung, des wahren allgemeinen Schwefels in das Queckſilber,

silber, auch noch zu Abwischung lezteres äußerlichen Wustes, an Handen giebet, vor Folgerungen veranlasse. Hier lehret er so gar, den schon animirten Merkur, erst noch dreymal von den Eisenschlacken herab zu destilliren. Er weiset hierauf nach einer offenbar scherzhaften Anordnung das Ende des Liedes, zu dem Anfang desselbigen, noch an, solchen jedesmal einen halben Tag mit Eßig und Salmiac abzureiben. Er befiehlet nachmals solchen fleißig abzutrocknen. Und heißet ihn sodann ferner als vollkommen rein auf zu bewahren. Wenn es nun wahr seyn solle, daß sein also zusammen gestußter Merkurius derer Philosophen, durch den Zusaz des metallischen Schwefels solcher geworden ist, so frage ich nur mit einem Wort, ist ein solcher alles ausrichten sollender metallischer Schwefel fix und feuerstätig? oder ist er flüchtig? Die Antwort kann keine andere seyn, als es sey der an und für sich in seinen allgemeinen Zustande zwar allezeit flüchtige, oder aber er sey im Gegentheil der bereits fix gewesene, und unverbrennliche gegenwärtig aber gleichwolen durch den sieben bis neunmaligen Schwung des Adlers, nunmehro wieder verflüchtigte, solcher, ohne Flügel fliegende Paradiesvogel. Wogegen ich aber sogleich den Beweis fordere, warum der ohnehin aus eigener Last, schwer genug sich befindende merkurialische Adler, seine also noch zu mehrerer Beschwerung ihme angehengte, Canonenkugeln, nicht lieber bey seinem Durchmarsch, durch des Martis eiserne Rüstkammern, als welche allezeit ihr rechtes Behältniß und Bewahrort sind, zurücke gelassen haben sollte, da er doch sonst schon allezeit, so besonders gewohnt ist, sich wie von seinen beschmußten Federn überhaupt, so insbesondere auch von seinen, ihme

so

so feste aufsitzenden rothen Zinnabarischen, und Winterbalg jederzeit daselbst zu mausen. Der hiebey vorzuschützende Beweisgrund, der freundschaftlichen Verbindung, und des matrimonialischen Zusammenhanges, wegen deren Aehnlichkeit in denen Naturwesen, wird als eine nichtssagende Ausflucht ohne verstattetes Gehör verworfen; und gewiß ich kann mir kaum beygehen lassen, wie man sich des Gegentheils, und, daß solches nicht nothwendig also erfolgen müsse, da er es doch nur von dem Silber ganz gelinde abgedampfet, und verrauchet, schon durch die Zurückelassung eines goldfarbenen Fleckgens sichtlich genug aufzeigen solle, aus welcherley beliebigen, und zu entdeckenden Ursachen anders bereden könne. Folglich, ist vorige solche so weitläuftige Animation, um wenig oder nichts besser, als ein, aus dem Zinnober wieder erwecktes, dergleichen hellglänzendes Queckſilber, und kann man also so vieler unnöthiger Umstände, dergleichen philosophischer Belzwäschereyen sicher überhoben seyn.

Da ich nur so des gelben Fleckes Erwähnung thue, welchen der animirte Merkur nach seiner Verrauchung auf silbernen Blechen zurücke zu lassen, bisweilen bemerket worden, so kann ich nicht umhin, zu warnen, daß sich von solchen goldfarbenen, und nach fälschlich adeptischer Mundart, von dem vorgeblich flüchtig inneliegenden, und embryonalischen Golde, abgeleiteten Flecken des Silbers, wahrhaftig noch niemand das Maul dörfe wäßrig werden lassen. Ein embryonalisches Gold, und ein hölzern Schüreisen, sind in der neuesten, und verbesserten chymischen Grammatik, nunmehro völlig synonimische, und verwechselbare Ausdrücke: Die bloße Farbe des Goldes, ist noch nicht einmal der

geringste

geringste Beweiß, für die Gegenwart solches Metalles. Hiesigenfalls, kann daher blos nur das, in dem animirten Queckſilber steckende viele Phlogiſton, an der Hervorkunft und Zurückebleibung derer gelben Flecke, und Macula schuld seyn, und wer getrauet sich aber, ein bloßes Phlogiſton, ein unzeitig Gold zu benennen. Von Suchten will zwar diesfalls eine besondere Erfahrung gehabt, und aus dem beseelten Queckſilber, ein schwarzes Pulver geschieden haben, welches sich auch auf dem Probierſteine, wie Gold gestrichen habe. Alleine, der verborgene Handgrif, welchen Suchten hiezu verlanget, ist noch unbekannt, und der Name Suchten selbst hat meines Wissens kein besonder Privilegium, vermöge wessen man alles, was nur von, oder unter ihme behauptet werde, nur so blindhin glauben müsse. Alleine, gesetzt auch, seine Erfahrung wäre richtig, und allezeit gelingend, warum sollte man denn aber alsdenn ein solches Pulver, welches sich auf dem Steine wie Gold streichet, für ein unzeitig, und nicht vielmehr, für ein nach allen Puncten richtig, und vollkommenes Gold halten dörfen. Wer kann daher also wissen, was eigentlich sein schwarzes Pulver gewesen, oder, woher sonst in seinen Merkur ein solches wirkliches bereits vollständiges, und zeitiges Gold gekommen sey. Sollte ich in allen solchen Muthmaßungen irren, so halte ich auch nicht für unmöglich, daß es des Herrn Hombergs eben darans gezogenes schwarzes Pulver selbst gewesen seyn könne, und, daß es etwa Suchten nur in Gedanken, und vielleicht nur muthmaßend auf den Probierstein gestrichen habe. Doch ich kehre wieder zur Sache selbst.

End.

Endlich conferire man, und halte noch zum Ueberfluß mit einander zusammen, worinnen er Philaletha, auf der 72sten, und auf der 73sten Seite sich verschnappet hat; da er auf ersterer offenbarlich sich erkläret, wenn die erste Arbeit, mit seinem queckſilberischen Merkurius vollbracht sey, so solle man den Merkur der die Jungfernmilch heißet, vor die Hand nehmen, und das Werk damit tractiren. Hier giebt er also gar zwey Merkurios an. Welche Vorgabe aber, da sie wider alle Zeugnisse wahrer Adepten, und Philosophen laufet, welche durchaus keiner zweyen, der Art nach verschiedenen Merkure, und noch dazu bey einem Werke, jemalen gedenken, ob sie den ihrigen gleich zuweilen, wegen verschiedener Gestalten, so er bald da, bald dort, in seiner Bearbeitung annimmt, mannichfaltige Beynamen beyzulegen pflegen, auch von mir billig, wenn ich noch dazu, die vorangeführten Worte des Basils in Erwegung ziehe, deutlich genug dahin ausgeleget wird, daß er seine philosophische Tücke weidlich ausgeübet habe, und daß durchaus einer von beeden falsch seyn müsse. Wessenfalls denn der erstere, welchen er ohne hin nur den queckſilberischen nennet, wegen so vieles schon auf sich habenden Verdachts nunmehro gänzlich, und gewiß davor verschrien und declariret wird, und dies noch zum Ueberfluß um so mehr, da aus ihme, ihr philosophisches Gold, welches der Sulphur ist, nach Erheischung der 73sten Seite, unmöglich, weil, als schon ist erwiesen worden, keiner darinnen stecket, heraus gezogen werden kann.

Und bis hieher erstrecken sich diejenigen, mir verdächtig vorgekommenen, Vergleichungen, welche ich einem kunstverständigen Beurtheiler, zu kürzlicher Unterstützung

stützung meines Satzes, mit nur ganz wenigen, aus oft belobtem Tractätlein, habe vor Augen stellen wollen. Mehrere Gelegenheit unserer Meynung beyzupflichten, wird aus Erwägung des bishero gesagten, und aus Zusammenhaltung noch anderer zwey kleinen Schriften des nämlichen Schriftstellers, welche unter der Aufschrift, von Verwandelung derer Metallen, und einer kurzen Anleitung von dem himmlischen Rubin, benebst zugleich des Bruders Ferrarii an den Pabst erlassenen chymischen Tractats, und des Wigands von dem rothen Schild, betitulte Herrlichkeit der Welt, unter besagter Wienerischer Ausgabe zusammen gedruckt im Jahr 1748. heraus gekommen, zu schöpfen seyn, dieweilen er aber in solchen sich schon selbsten dreister heraus lässet, und wenn er ja zuweilen dem Leser ein wenig Staub, und Heckerling in die Augen bläset, solches doch mit Mäßigung verrichtet, überhaupt aber überall sein Licht heller leuchten lässet, so begnüge ich mich vorizo mit dem bisherigen, und hat es dermalen damit sein Bewenden.

Der sonst große Chymiste, Herr Stahl, mag hiernach aber nicht übel deuten, wenn er aus diesen, und dem noch folgenden, und überhaupt aus der ganzen Untersuchung dieses Lehrgebäudes, welches doch im übrigen seinen so hellen, und vernünftigen chymischen Lehrsätzen nirgendswo entgegen laufet, einen kleinen Widerspruch seiner Theorie, auf dem trockenen Wege, als welchem er einzig und alleine nur alle Vortheile zusprechen will, so ferne er sich noch unter denen Lebendigen befände, nothfolglich allhie zu Gesichte bekommen müßte. Denn wenn ich auch sonst gleich die demüthigende Verbindlichkeit des ἀνὴρ ἔρα, der freygeisterischen

schen Gedenkungs- und schriftlichen Eröffnungsart derer heutigen Weltbeträge würde gefangen gegeben haben, so würde jedoch dadurch der so bekannten Größe seines Nachruhms so wenig einige Vermehrung zugekommen seyn, als durch das Gegentheil ihme einige dessen Verminderung erwachsen möchte. Beedes so wenig, als je einmal in Mitmachung einer so beliebten Mode dem ehrvollen Angedenken des todten Löwen, der über selbigen hin gewagte Sprung, eines kleinen Mäuschen ihm jemalen einigen Nachtheil gestiftet zu haben, in Erfahrung gebracht worden ist. Deswegen also, und da ich doch aber gleichwolen versichert bin, daß seine, so sehr geschminkte, und scheinbare Gründe, und seine, mit der so reizbaren, und nur allzuvielen physicalischen Würze so niedlich zugerichtete Sätze, den natürlichen Geschmack leichtlich verführen, und ihn zu Kostung einer schädlichen Speise, besonders, bey dabey mit vorwaltendem Hunger und Einfalt verleiten dürften; so kann ich aller hieraus fließenden Weitläuftigkeit, überdies noch ganz ungerechnet, keinesweges Umgang nehmen, auch die ausführliche Erklärung seiner Meynungen, so wie er sie in seinem Anhang, zu der Chymia rationali et experimentali, sub titulo, de Lapide philosophorum, auf dem 48sten Blatt, selbst vorbringet, noch wörtlich hier mit einzuschalten, und wo es nöthig, einige kleine bescheidene Anmerkungen, und Einwendungen dagegen einfließen zu lassen. Seine Ausdrücke sind sonach also daselbst folgende, wenn er saget:

„Der Merkurius hingegen findet heut zu Tage „mehrern Beyfall, nicht zwar unter der Substanz, wie „er aus denen Minern herausgezogen wird, es wäre „dann, daß ein gewisser Zufall eines, welches reiner als

„das andere, oder vielmehr mit dem philosophischen „Schwefel, und Feuer mehr erfüllet wäre, darreichte;“ (Solches ist bereits weitläuftig widerleget, und hievon ist schon gezeiget worden, daß es darauf bey dem Universal weder gros ankomme, noch daß solches auf die vorzuschreibende Weise erhalten werden könne, ob es gleich partikulariter noch etwas nutzen möchte.) „Nämlich, es wird von denen meisten und vornehmsten, eine „Materie recommendiret, die dem gemeinen Merkurio, „der insgemein zu Kaufe ist, in allen Stücken gleich „ist, außer in der Subtilität, Consistence, und Gewichte, „denn der philosophische Merkurius ist dicklicher, und „schwerer.“ (Solches ist eine verdächtige Sache, und machet mich zweifelhaftig, ob ich die, solchem animirten Merkur zugesprochene, Wirksamkeit, und Zartheit, vor einem schlechten, aus dem Zinnober erweckten Queckssilber, nicht wieder zurücke rufen solle. Die überall verschwiegene Art, seiner mehrern bekommenen Schwere, erfüllet mir vielmehr die Muthmaßung, es möge solche wohl nur das absolute Gewichte angehen, und die Versicherung seiner habenden Zäheheit, und Dicklichkeit, erwecket mir den Verdacht, daß beede solche erhaltene Veränderungen nur von einer mit übergeführten, und verflüchtigten Menge grober Schwefel, und Spiesglaskönigtheile selbst herrühren, welches ihme doch aber zu schlechten Nutzen gereichen würde. Ich getraue mir daher auch hieraus die Erscheinung seiner merklichen Erhitzung in der Amalgamation mit Golde viel leichter, als aus der unbewiesenen Bedingniß seiner überkommenen so gar großen Subtilheit, und geschwinden Wirkungskraft herzuleiten, und zu erklären. Zudeme so scheinet der Herr Autor, allhie, nicht undeutlich

woraus

woraus nachgeschrieben zu haben, denn Homberg, welcher unstrittig den Versuch selbst gemachet hat, bezeuget in denen physicalischen, chymischen, und botanischen Abhandlungen der Pariser Akademie, und dessen 2ten Theil, in dem dritten Stück seiner Versuche zu einer Chymie, von der Grundmaterie, dem Schwefel, auf der 527sten Seite gerade das Gegentheil, und sagt: Wenn das Queckſilber also gereiniget werde, so werde es viel flüßiger, und lebendiger, als es vorhero gewesen. Es waltet hier also sattsame Wahrscheinlichkeit vor, daß der Herr Hofrath Stahl in derjenigen Erfahrung, von welcher er doch so viel Aufhebens machet, und deren Umstände er so zuverläßig beschreiben will, selbst nicht einmal ein expertus Robertus gewesen sey.) „Doch ist er laufend, flüchtig, und Silberfarb. Indessen ob wohl der Merkurius, unter der Substanz, „wie man ihn feil bekommet, zu dem erforderten „Werk nicht dienet, nichts desto weniger, so kann eben „derselbe unter dem erforderlichen innerlichen Feuer, erfüllet, und also wie wir zwar glauben, in seiner ganzen Substanz, zum philosophischen Merkurio gemachet werden.“ (Weme solches glaubwürdig vorkommen kann, der gebrauche sich hiezu seines freyen Willens, es auch wirklich zu glauben,) „daß eine Reinigung des gemeinen Merkurii, von einigen arsenikalischen Unreinigkeiten, die ihme anhiengen, geschehen „müsse.“ (Womit will wohl aber erwiesen werden, daß dergleichen jemalen in ihme gestecket haben, noch auf solche Art heraus geschieden worden seyn.) „Das „Mittel, womit dieses verrichtet werde, wird von einem „hierinne, vom andern in etwas andern gesuchet. Der „höchst aufrichtige Philaletha, in seinem eröffneten Ein-

„gang, stützet sich auf diesen, gewiß recht güldenen „Grund," (Freylich, aber auch leider ist er gülden, sintemal ja Gold genug dazu kommt, und er auch Gold genug kostet) „wenn er saget: Daß die Artisten, „da sie erwogen hätten, daß das Kind des Saturni „des Goldes Bad sey, und von ihm alle Unreinigkeiten „hinweg nähme, so haben sie den Schluß gezogen vom „größern zum kleinern, und gemuthmaßet, daß es eben „dasselbe auch beym Merkurio leisten würde. Aber „die ganze Sache beruhet auf nachfolgenden Ursachen. „Nämlich, es scheinet, daß man hier vielmehr erkennen „müsse, daß hier eine wirkliche positive Vollendung, „und Zusatz des Schwefels derer Metallen, oder des „philosophischen Feuers, als eine wegnehmende Schei„dung von dem Kinde des Saturni, zu erwarten stehe. (Hier widerspricht er sich selbsten. Aber auch dieses ist schon widerlegt, und wird noch mehr dadurch entkräftet, wenn man erfähret, daß der Merkurius nach der siebenten Waschung ordentlich aufhöre, das Wasser trübe, und schwarz zu machen, und etwas auszustoßen. Es geschiehet daher nach der alten Meynung hier eine wirkliche Ausscheidung einer, auf keine andere Weise auszutilgenden, Einmischung in dem queckſilberichten Amalgama, und solche, so gewiß sie ihrer seits vorgehet, so kann sie doch ferner entweder blos einfach, oder mit einer vorhergängigen Zerstöhrung der queckſilberisch-antimonialischen Verknüpfung zugleich bestehende, von solcher Beschickung gedacht werden.) Weiter fähret er fort.

„Damit wir die ganze Thesin mit wenigen begrei„fen, und zusammen fassen, so erfordern diejenige, die „diesen Weg behaupten, man müsse ihren Merkurium

aus

„aus dem gemeinen Merkur, und Gold bereiten, und „durch langsame Digestion vieler Monathe, selbigen zu „einer Medicin machen.“ (Wenn es nur auch so hurtig, und leichte damit, als mit dem Hinschreiben geschehen wäre.) „Aber bey der genauen Art und Anleitung auf diesem langen Wege, haben fürnehmlich „Philaletha, d' Espagnett, und der Autor des Tractats: Kern der Alchymie, die Strenge, und Härte „des philosophischen Stillschweigens gebrochen. (Und doch hat man noch zur Zeit nicht das mindeste gehöret, noch; daß nur mit einer Sylbe davon was verrathen worden, in Erfahrung bringen können, ja es ist im Gegentheil heutiges Tages die Welt geübter, das Gold, und Silber zu vernichten, und zu verschleudern, als sie es wohl ehedem, und zu denen Zeiten solcher Schriftsteller gewesen seyn möchte, solche Metalle zu machen, und hervor zu bringen.) „Sonderlich hat Philaletha „fast alles gesagt,„ (wenn er nur am Ende seines Büchleins nicht selber sagte, er habe in der That außer dem Regimen nichts gesaget.) „Wenn er den sehr „wichtigen Irrthum, wegen derer nothwendigen„ (wir sagen, und er nennet sie selbst so, überflüßigen,) „Rotationen, und zugleich wegen des philosophischen Goldes, nicht weniger die Phänomena, die bey denen „verschiedenen Regierungen des Feuers„ (als welche doch aber absolute von dem nassen Wege zu verstehen sind) „vorkommen, nach seiner Aufrichtigkeit auf das „freygebigste zu verbessern unternommen hat. Denn „daher ist bekannt worden, wie der, mit großer Arbeit „bereitete, Merkurius, entweder mit dem Golde könne „nützlich tractiret, oder ohne dasselbe noch nützlicher alleine zu seiner Vollkommenheit könne gebracht wer-

„den.“ (Hier widerspricht er sich mehr, denn Philaletha selbst: Denn das Werk, das aus dem Merkurio alleine gehen soll, ist nicht dieser, sondern der Merkurius duplicatus, und wirkliche Saame derer Metallen selbst, so ex fixo et volatili, und aus dem eins gewordenen solvente et soluto bestehet) „mit einer großen „Verkürzung der Arbeit und der Zeit„ (wie reimt sich dies, da man mit diesem Merkurio erst in anderthalb Jahren, statt, daß man mit dem andern, von welchem er nichts weis, in sieben Monathen fertig wird, und da Philaletha nur etliche Zeilen vorhero selbst saget, bey der genauen Art und Einleitung auf diesem NB. langen Wege. ꝛc.) „Wenn wir also die Praxin überle„gen, die in denen Tractätchen dieser Scribenten hin „und wieder zerstreut gelehret ist, so fället dieselbe gänz„lich dahin aus, daß der Merkurius animirt, und das „Gold genugsam durch solche Subtilisirungen (wie „stark werden wohl solche seyn?) die aus der Ope„ration, und dessen Materien fließen, d. i. die dem „Werk homogen, und gleichartig sind, präpariret werde. Die beede sollen denn vereiniget, und mit einander ge„kochet, und confermentiret werden, als wodurch das „subtilisirte Gold von dem recht bereiteten Merkurio „verdünnet, und zu einer großen Subtilität, und voll„kommenen Flüchtigkeit gebracht wird. (Wer beweiset aber, daß solches alles bis zu dem vollkommenen Grade geschehe) und wird also nach gerade unter die „Substanz des Merkurii zäher untergemenget werden, „hingegen wird es die Gestalt derer Theilchen des Mer„kurii (daß nur ja keine Krähe der andern die Augen nicht aushacke!) verändern, und in seine Gleichheit „transformiren, (also wenn es weit kommt, via particulari

culari zu des Alexanders von Suchten Betruggold, und weiters zu nichts machen) „Daher wird sein Ag„gregatum wegen der veränderten Beschaffenheit der „alten Textur seiner kleinesten Theile aus einem flüßi„gen, in ein festes, und trockenes, und aus einem flüch„tigen, in ein fixes Wesen herüber gehen, und aus dem „Merkurio ein subtiles Gold entstehen," (posito hoc sed non concesso, was soll alsdenn aber ferners weiters erfolgen, als wenn man die Operation mit neuem Golde, und mit neuem Merkurio wiederholete,) „Ich „sage ein subtiles Gold, denn das grobe corporalische „Gold, so dazu gesetzt ist, ist durch diese Operation weit „subtiler, und durchdringender gemachet," (muß erst bewiesen werden, und wird wenig oder nichts betragen, ja man wird zum Ueberfluß auf hundert andern Wegen gar leichtlich eben dahin kommen können) „ge„schweige denn der ihme beygemischte Merkurius, wel„cher nämlich, da er mit dem zugesetzten Golde, in eine „mit demselben gleichartige Substanz transformiret ist, „und da dieses nun so subtil gemachet ist, so wird es „allerdings auch selbst, (secundum hypothesin falsam, sed non concessam) „in eine gleiche Subtilität vergli„chen werden. Wenn es also einmal bereitet, und sub„tilisiret ist, so wird es das philosophische Gold genannt, „und ist alsdenn die erste Operation, die erste Rotation „vollbracht. Zu diesen philosophischen Golde muß als„denn eine neue Menge des vorigen Merkurii beyge„mischet werden," (Philaletha sagt nicht des vorigen Merkurii, sondern des Merkurii, der die Jungfernmilch heißet.) „und vom neuen aber mit einem weit bes„sern Regimine des Feuers die Digestion verrichtet „werden, die auch in weit kürzerer Zeit wird vollbracht

„werden; denn ist es die Tinctur der ersten, oder die „Medicin der andern Ordnung, und die Operation „wird die andere Rotation genannt. Das philosophi„sche Gold, so aus der ersten Operation entstanden, „wird die Medicin der ersten Ordnung genennt, doch „ist sie noch keine wahre Tinctur, denn sie tingirt nicht," (Solches ist nur allzu wohl zu glauben, ja man wird wohl sehen, daß auf gleiche Weise auch die Tinctur der hundertsten Ordnung noch nicht einmal tingiren werde.) „Dahero sind welche gewesen, die bishero „glücklich gelanget sind, und haben denn die Sache „nicht weiter gewußt, da sie denn nun keinen tingiren„den Effect gesehen," (wie denn der Herr Autor auch selbst gewiß keinen davon gesehen haben wird) „sind sie „auf das Werk unwillig geworden, und haben dessen „Fortsetzung verabsäumet, und die Kunst einer Falsch„heit beschuldiget." (wie sie es gewiß auch nach solcher Vollführung jederzeit hat seyn müssen, und wohl bis an das Ende der Welt also verbleiben wird) „End„lich zum dritten muß eben diese Operation mit neuem „Merkurio wiederholet werden, so entstehet die dritte „Rotation, und Tinctur, deren ein Theil, schon hun„dert Theile eines Metalles in Gold tingiret." Wohlan nun, soll und muß das Kraut auf einmal fett geworden seyn. Auf, auf, ihr Geizigen, schürt nunmehro geschwinde Feuer an, thut zum Werke, übergießet eure letztes, etwa noch übriges, paar alte Ducaten mit seiner fetten queckſilberischen Fleischbrühe, und kochet, und bratet sie, nur geschwinde zu dem von euch gesucht werdenden so kräftigen und herzstärkenden Fricassee folgends aus. Alleine, ich breche ab, meine Noten wollen immer an Länge, und Stärke so mehreres

anwach-

anwachsen, als länger ich den Text noch verfolge. Zudeme so halte ich auch bereits eine mehrere Kritik hievon vor unnöthig, und überflüßig, da ich hinlänglich versichert bin, daß die bishero angezündete Fackel schon zur Genüge weise, was aller solcher Irrungen vornehmste Ursache sey. Will man sich aber gleichwolen dennoch noch nicht gänzlich begnügen, und will man sich auf das allergewisseste, und deutlichste unterrichten, wo eigentlich unter allen solchen Meynungen der Haase im Pfeffer sitze, so melde ich nur noch mit wenigen Worten, daß das philalethische Vorgeben mit dem nassen und trocknen Wege nicht gänzlich unwahr sey, sondern einig und alleine nur darinne seinen Grund habe, daß nach dem trockenen Wege, das fixe weiße, und rothe schweflichte Metallsalz unmittelbar aus dem gemeinen Silber und Golde erzwungen werden wolle, da man es nach dem nassen Wege hingegen, aus jedem nur geringern Metalle, ja aus dem Vitriol, und fast allen Mineralien eben so gut, und vielmals leichter erschöpfen könne. Weil man nun aber auf solche weitläuftige Weise, die Vestungen, welche solche metallische Schätze verwahret halten, nicht an denenjenigen Orten, wo die offenen Pforten sind, sondern an denen Plätzen, wo die festesten Mauern sich entgegen stellen, angreifen will, und weil man sich ihrer auch nicht mit denen schicklichsten Vorkehrungen, und siegreichen Waffen, und Stürmen bemeistern, sondern sie gleichsam nur mit Hunger, Versperrung, und Feuer nöthigen will, so wird hiezu anfänglich, und um alle, die kein heldenmäßiges Gemüth haben, davon abzuhalten, die Sache gänzlich auf die lange Bank geschoben, und nur der vorige gemeine Merkurius Vulgi dazu emplojiret,

welcher in der ersten Rotation weiter nichts thut, als daß er nur hiezu die gehörige Anstalten vorkehret, brav unterminiret, die Erde locker machet, und zu vorhabender Sprengung derer Mauern seinen Beytrag erweiset. Sind nun aber solche einmal geöffnet, und ist einmal eine Breche gemachet, so kommt alsdenn erst ferner der rechte Held, nimmt alles mit dem Schwerdschlag ein, und lässet alles, was sich ihme widersetzet, über die Klinge springen, und so wird alsdenn aus dem trockenen, der nasse Weg, und dasjenige, was lange vorhero mit dem größten Compendio, und der Zeitrechnung nach schon zur Garmachung gebracht werden können, wird nunmehro erst angefangen, und gebührend vollzogen.

Ich gehe aber nunmehro an das Hauptwerk selbst, und untersuche denn auch ferner, aus was für Begriffen, die anfangs dieses Capitels recensirte wahre, obgleich auch dabey sehr wundersam klingende Abschilderungen, des wahren philosophischen Merkurs, hergeflossen, und was für einem Subjecte alle solche Prädicaten vollkommentlich zukommen, und beygeleget werden können. Bin ich sodann im Stande, einen solchen physischen Körper aufzutreiben, und gesetztenfalls ich habe das Glücke, ein solches Wesen ausfündig zu machen, auf welches sich alle solche Eigenschaften vollkommen passen lassen, so mag mir es auch niemand verdenken, wenn ich solchem alsdenn, den mit denen vergifteten, und beißenden Schlangen umwundenen Heroldstab des philosophischen Merkurs, wirklich in die Hände geben, und darinnen auftreten lassen werde.

Es

Es giengen aber sämmtliche Erfinder dieser Kunst in ihren Wahrnehmungen der Anführung der Natur nach, welche sie denn dahin führte, daß sie erkennen mußten, es käme bey der Erzeugung derer Metalle, nicht alleine darauf an, daß eine Menge metallischer Materialprincipien in der Erde, hie und da, ausgestrecket lägen, sie bemerkten gar zeitlich, daß auch etwas seyn müßte, welches unter Veranstaltung einer beständig fortschreitenden, und localen Bewegung, ihrer Zusammenkunft, und Paarung behülflich seyn müßte. Indeme sie also ihr Nachsinnen dahin weiter trieben, so brachten sie heraus, daß solches ein höchst subtiles, actives, und nimmer ruhendes Ding seyn müsse, welches die so schwere Principien derer Metallen, beständig auf seinen Flügeln mit herumschleppen könne. Wegen solcher Aehnlichkeiten mit denen Eigenschaften des unruhigen Queckſilbers, legten sie ihme daher den Namen des Merkurs, zum Unterschied aber des gemeinen, den Zusatz des ihrigen, und philosophischen bey.

Wollte solches jemanden zweifelhaft vorkommen, so wiesen sie ihn in die unterirdischen Klüfte. Sie ließen ihn an die giftige, mit metallischen Uranfängen angeschwängerte Bergdämpfe, und Schwaden, riechen. Sie zeigten ihme die Aus- und Einwitterungen derer Metalle, und leiteten dadurch seine Erkenntniß, und Einsichten zu dem darinne versteckten anfänglichen Trieb und Bewegewesen. Hievon, und da sie bemerkten, daß man in dem vegetabilischen und Thierreiche, das innwendige Vermögen, sich localiter und intrinsece zu bewegen, und zu denen von der Schöpfung her jedweden Ding bestimmten Evolutionen, Veränderungen, und natürlichen Standeserhöhungen ungehindert gelangen,

langen, und fortschreiten zu können, das Leben solcher Dinge heiße, nahmen sie Gelegenheit, von daher gleichfalls eine Anwendung zu denen mineralischen Dingen machende, denjenigen metallischen Körper, welcher noch die materielle Ursache derer unterirdischen Bewegungen, und also das Vermögen, noch zu einen höhern Stande fortschreiten zu können, in und bey sich hatte, lebendig zu benennen, in gegenseitigem Befinden aber tauften sie ihn erstorben und todt: und ließen sich daher belieben, ein lebendiges, und ein todtes Gold, vor welches letztere sie dasjenige hielten, welches durch das Schmelzfeuer, oder eine andere Ursache seinen feurigen Beweger verlohren hatte, anzunehmen, vor ersteres aber dasjenige, welchem durch ihre Kunststücke solche Bewegungskräfte wieder eingegossen worden, zu statuiren.

In weiterer Verfolgung solcher Applicationen, und in Gegeneinanderhaltung derer andern Reiche mit dem metallischen, objicirte sich ihnen auch, daß jedes derer selbigen besondern Subjecten, durch den Saamen fortgepflanzet würden; welchen sie in abstracto nichts anders zu seyn glaubten, als dasjenige Wesen, welches ursprünglich, sowohl die materielle, als auch gewissermaßen die formale Ursache, derer in der nächsten Potenz der Entwickelung, und Wirklichkeit begriffen stehenden Art sey. Solche Eigenschaften ließen sich aber auch denen reinen metallischen Principien, wenn sie ihre hinlängliche Activitätsursachen, und den Grund der Formalität, des zu werdenden Metalls bey sich hatten, beylegen, dahero nannten sie solche, wenn sie sie in einen dergleichen Stande erhielten, und ans Licht brachten, den metallischen undeterminirten Saamen.

Soferne

Soferne sie nun aber ihre metallischen Principien, welche sie ohne bey sich habenden wirkenden Merkurs, noch nicht den metallischen Saamen nennten, aus nichts, als aus den Metallen, oder den metallischen Mineralien, durch die Scheidung haben konnten, und da gleichwolen doch die Principien eher da seyn müssen, als das aus ihnen bestehende Principiatum, so sagten sie, das erste Metall. (D. i. das Potentiale) sey eben das, was das letzte Metall sey, (sc. per reductionem tale) und umgekehrt auch also, und principium finis, sey eben das, was finis principii sey.

Sie giengen ferner aus, daß solcher Herumtreiber, und Lebendigmacher derer metallischen Principien, nicht selbsten das unterirdische Feuer sey, ob er gleich von selbigem einen Antrieb zu der Bewegung, und einen Zuwachs seiner Stärke, durch Vermehrung seiner innerlichen Bewegungen, bekomme, sondern, daß er ein schon mehr corporisirtes Ding sey, welchem man in der Naturlehre den Namen eines Geistes zu zulegen und beyzuordnen pflege:

Sie mochten nun aber selbsten in die Bergwerke steigen, und die daselbst herumstreichende Wetter und Dünste, oder auch nur etwas davon heraus gebrachtes untersuchen, und dessen Dunst oder Geist davon treiben, so befanden sie jederzeit, daß solcher unter die Classe derer salzigten Geister gehöre. Nach von Zeit zu Zeit angestellten Versuchen, wurden sie gewiß, daß sich in dem Schoos der Erden nicht mehr denn zweyerley salzige Geister antreffen ließen, welche man überhaupt unter dem Namen derer sauern, oder derer arsenikalischen begriffe, und welche erstere sich unter der Benennung derer Vitriol, Salpeter, und Kochsalzsäueren

säueren von einander unterscheiden, und zum Theil das Wesen derer leztern aus sich ausmachen ließen.

Es konnte ihnen ferner auch nicht lange verborgen bleiben, daß keines solcher Aciden, ein einfaches, und gleichförmiges Wesen sey. Da sie sie aber gleichwolen alle dreye, in denen Wirkungen des salzigen, und des sauern überein treffen sahen, so wurden sie dadurch belehret, daß sie in Ansehung solcher gemeinschaftlichen Eigenschaften, auch in einem gewissen Antheil derer Grundstücke, ihres körperlichen Gemenges, nicht möchten von einander unterschieden, sondern nur etwa durch den Anhang verschiedener Dinge, etwas von einander abgeartet worden seyn.

Die Erfahrung hat sie hierauf gelehret, daß solches Erden seyn, welche das eigentlich sauersalzigte Wesen in solchen besondern Compositionen gegen einander specificirte, und von dem obersten Geschlechte der allgemeinen Säuere, oder vielmehr Salzigkeit, ablenkte. Da aber die Erden keine sonderbare Wirksamkeit, und einwirkende Naturart zeigten, so wußten sie die zertrennende, zertheilende, zerreißende, und zerstöhrende Kräfte solcher Spirituum, blos nur einem, ihnen zugekommenen ersten, und überall ausgestreuten uranfänglichen Salzwesen zu zuschreiben.

Sie druckten sich daher wegen desselben mit der Benennung des Geistsalzes, oder des allgemeinen Luftsalzes aus.

In solchen ihren Muthmaßungen wurden sie je mehr und mehr gewisser, wenn sie wahrnahmen, daß je mit schwerern, und gröbern Zusäzen, die vorige drey sauere Geister unter einander eingeartet waren, desto weniger sie auch hievon flüchtig blieben, und selbst ein

merk-

merkliches an ihrer relativischen Wirksamkeit unter sich, davon verlohren. Nun waren sie also bey dem einfachesten und reinesten Salzwesen. Sie trafen ganz genau, auf die ursprüngliche Wirksamkeit aller Salzigkeiten überhaupt. Hier merkten sie keine Verschiedenheit, keine Veränderung, keine Abweichung mehr; Weil es der uranfänglichen Einheit schon zu nahe kam. Es mußte die größte Flüchtigkeit haben, weil es in denen niedersteigenden Verbindungen, und Compositionen, vielen sehr fixen Dingen, die Flüchtigkeit wirklich mittheilte. Es mußte von der zerstöhrlichen Art des höllischen Feuers selbsten seyn; weil es auch an die festeste Ketten gebunden, seinen Grimm noch nicht wollte bändigen lassen, und alles auffraß, was auch nur seinem Athem ein wenig zu nahe kam. Kurz es mußte der instrumentelle Anfang aller unterirdischen Bewegungen, und Veränderungen, und endlich also mit einem Wort, es mußte der philosophische Merkur seyn.

Die einzige Verdrießlichkeit dabey war, daß man dieses Universalsalz, nicht ohne alle Verbindungen, und also ganz ledig, und ganz reine, haben konnte. Denn wegen seiner allzu großen Flüchtigkeit, und Subtilheit, würde es, wenn es auch gleich aus seiner ersten Geburtsstätte, und Wohnung, von einem hiezu verfertigten Luftmagneten, könnte ergriffen, angesogen, und gesammlet werden, hernach unter der, bey der gelindesten Destillation vorhabenden Scheidung, davon, gleichwolen wieder alsobald hingehen, wo es hergekommen, und würde also vor wie nach unsichtbar bleiben, und seine unerhaschliche Natur durchgängig bewähren.

Weil nun solcher ihr philosophischer Merkur, oder einfache Salzgeist, so viele Gleichheiten, und Vorrechte

mit

mit dem Feuer gemein hatte, so konnte solche Erwägung nicht umhin, ihnen zu fernern Abstractionen Anlaß zu geben. Denn außer den Wirkungen der Division, Leicht- und Zartheit, worinnen er in seiner geringsten Specification, als in dem concentrirten gemeinen Meersalzgeiste, wie oben in dem vorhergehenden Capitel bereits erwiesen worden, dem Feuer so sehr nahe zur Seiten stehet, fiel ihnen noch überdies der Schluß ein, daß alle erschaffene körperliche Dinge, aus denen vier uranfänglichen Elementen, als Luft, Feuer, Wasser, und Erde, ihrer Beständniß nach geurständet, und gehäufet seyn, und weil sie wahrscheinlicher Weise nach, wieder dahin zurücke gebracht werden, auch daher ihren Anfang nehmen. Von welchem dererselbigen sollte nun aber solches besondere Wesen sich hauptsächlich abderiviren? Dem Feuer kam es am nächsten, und also war der Sache am ersten abgeholfen, wenn sie es vor ein etwas mehr zusammen gegangenes, verdicktes, gröber gewordenes, und wegen des Zusammentrittes etlicher Feuertheilchen in eines, es für ein mehr körperlich gemachtes, ein corporificirtes, und corpusculirtes Licht, und Feuerwesen aus und angaben.

Ich lasse mich hier nicht ein, den Grund oder Ungrund aller solcher bisherigen Vorgaben gegen einander abzuwägen. Ich begnüge mich vielmehr, wenn ich nur auf das kürzeste ihre Meynungen aus ihren Meynungen, deutlich, und ungezwungen entwickelt zu haben, mich sicher getrösten kann. Aus solcher Feuergenealogie aber ist hergeflossen, daß sie ihme nicht nur so viele, dem Feuer und Lichte specialiter zukommende, Nebensätze beygeleget, sondern auch, daß, da sie die Sonne, und den Mond, für die Urquellen, und Ausgüsse,

güsse aller feurigen Sammlungen angesehen haben, sie jene zu seinem Vater, und diesen zu seiner Mutter, den Bauch des Windes aber, oder die Luft, zu dessen Empfängnißort, oder Gebährmutter, feste gesetzet haben.

Diejenigen, welche sich mit der geheimen Cabbale abgeben, kommen damit überein, nur, daß sie besondere Sphären annehmen, und aus deren Obersten, welche sie vor einen reinen Feuerfluß, unter dem Namen ihrer feurigen Wasser Aschmajim, oder Schamajim, ausgeben, die beständig gegen die Erde zu geschehende Verdickungen, Corporisirungen, und Einstürzungen in die Veretz (oder Erde) und deren, von daraus wieder zurücke gehende, Circulationes, begreiflich machen wollen.

Sobald sie einmal wußten, daß obige drey Salzspiritus, generice von einander nicht unterschieden waren, und in ihrem hauptwesentlichen Theile überein kamen, giengen sie mit solcher Untersuchung, auch zu denen andern Salzen, und fanden ingleichen, daß das feuerbeständige Laugensalz, so wohl als sein Geselle, das flüchtige, und urinhafte Laugensalz, gleichfalls von solchen, durch Herabsteigung zu noch mehrern Specificationen gebildet würde, und also die Ursache aller Salzigkeit in ersterem verborgen liege. Alsobald fingen sie nun an, in zweyfacher solcher Erwegung, der Feuer und anfänglichen Salzart nämlich, von nichts, als von Allgemeinheit, von Allgegenwart, von Allwirksamkeit, und von dem Stande der Erstgeburt ihrer Materie zu schwatzen; welches, da hernach so viele Blödsichtige über ihre Schriften kamen, und alles dergleichen von solchen auf die ganze Substanz des philosophischen Subjectes, und nicht auf dessen Merkurialtheil, und

höchstens auch deren terrestrische Generalprincipien, als auf ihre nähere, und erste Materie alleine gedeutet würde, viele tausende davon in solche Verwirrungen versetzte, aus welcher sie nicht wieder zu rechte kommen konnten. Nimmt man hingegen ihre Worte in vernünftigen, und gesunden Verstande, so hat es, da weder in dem animalischen, noch vegetabilischen, noch mineralischen, noch so gar auch in dem Chaotischen, und Atmosphärischen Reiche, Verbrennlichkeiten, und folglich Feuertheile mit der Schwefelerde, und Salzigkeiten, und mit solchen allen zugleich das allgemeine Welt- und erstgebohrne Ursalz, und so auch die drey uranfänglichen Grunderden fehlen, und solche alle, entweder Acidum selbst, oder aus solchen gebohrne andere Salzigkeiten sind, in allen seinen Punkten seine gewisse Richtigkeit.

Man kann ihnen also so sehr nicht verdenken, wenn sie unter solchen Absichten, und Vorstellungen, ihren Merkur, Spiritum mundi, den Weltgeist, Menstruum Universale, das allgemeine Auflösungsmittel, den allgemeinen Geist, das Salz der Erstgeburt genennet haben. Sie haben recht, wenn sie sagen, Adam habe ihre Materie mit aus dem Paradies gebracht; sie sey an allen Orten und Enden; an allen Ecken derer Straßen, auch im Miste; man könne keinen Schritt gehen, noch irgendwo stehen, da sie nicht zu finden; es könne kein Mensch ohne sie leben, nichts ohne sie wachsen, der Reiche habe sie so wohl wie der Arme, und was dergleichen Angaben noch mehr sind. Wie vergeblich hat sich nicht dahero der arme Kunkel von Löwenstern, mit denen so vielerley Auslegungen über solche Beschreibungen zermartert? weil er nicht verstanden hat, daß,

wann die Philosophen, von ihrer Materie auf solche Art zu reden pflegen, von ihnen nur particularis inexistentia philosophice mercurificandorum principiorum artis, oder wenn ja einer aus dem Gleisse schreitet, nur materia remotissima nach ihrem Generalursprung gemeynet sey. Daher denn die Frage, mit dem Felle oder Feigenblatt, womit Adam und Eva bekleidet waren, ingleichen von dem Koth und Urin, welchen sie in ihren Leibern mit sich heraus getragen, von sich selbsten, gar bald wegfallen, an sonsten wir Menschen ja auch davon leben müßten.

Basilius Valentinus gehet hievon besser, und schön gerade heraus, wenn er spricht: Spiritus Merkurii, ist der Anfang, zu wirken die Metalle, wenn er zu einem geistlichen Wesen worden, welches ist lauter Luft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und ist ein bewegender Wind, welcher nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung, durch den Vulcanum, in sein Chaos getrieben wird.

Dieses waren nun ihre abstracten Begriffe von ihrem Merkur, dessen so, und nicht anderst seyn, sie zwar durch vernünftige Folgerungen und Schlüsse gar natürlich, und leichte heraus brachten, seine Selbständigkeit aber, unter Abwesenheit noch mehrerer Bedingungen, wohin ich eine schon ausgestandene geringe Specification rechne, und unter gänzlich separirter Gestalt, nicht zu Gesichte, geschweige denn erst zu Handen, bekommen konnten. Sie mußten sich daher gefallen lassen, ihn schon etwas specificirt, zu ihren Werke und Absichten zu gebrauchen, und blos nur durch die Transumption zu nutzen, und waren aber doch, wie man durchgängig aus ihren Schriften ersiehet, dabey noch höchst froh,

und freudig, daß sie ihn doch gleichwolen nur so wenig von seiner ersten Natur, und Universalität abweichend, so wenig zu diesem oder jenen Reiche besonders bestimmt, so wenig in denen seiner gänzlichen Reinheit und Unverbundenheit ihme zukommenden Kräften vermindert, und endlich in so einer Menge, in einen so kleinen Raum zusammen gezwungen, von der Natur erhalten konnten.

Weil sie nun aber wirklich solche Wesen in der Natur antrafen, und erhielten, welche sichtlich und handgreiflich, und gleichwolen an erstbesagten Erfordernissen die reichsten waren, so belegten sie auch ein solches dergleichen Wesen desumpta denominatione a potiori, von ihrem Merkurio κατ' ἐξοχήν, gleichfalls mit allen denen Namen ihres ursprünglichen Merkurs: Vornehmlich aber bezeichneten sie ihn, zur Unterscheidung von noch einem andern, welchen sie den gedoppelten Merkur nannten, mit dem Beynamen des einfachen, oder nach dem Basilio Valentino, des Merkurialgeistes (Spiritus mercurii.)

Wo nun dieser herzuholen sey, darinnen, und bey dessen Entdeckung übten sich die Alten in der Kunst des größesten Stillschweigens; die neuern aber, in der Geschicklichkeit der äußersten Bemäntelung, Vorsicht, Sorgsamkeit, und Verstellung. Gleichwolen ist es nicht einem wie dem andern gelungen, und es konnte nicht fehlen, daß nicht dieser oder jener etwas habe entwischen lassen, da denn, wenn man aller solcher unvorsichtige Verräthereyen zusammen hält, und mit einander vergleichet, man den Grund der Gewißheit gar wohl bekommen, und ansichtig werden kann. Diese Bewerkstelligung bleibet nun dem folgenden Capitel aufgehoben;

gehoben; da ich voritzo nur noch, was sich aus allen vorherigen ausfündig machen lassen wolle, kürzlich hier noch zu versuchen, Vorhabens bin.

Hier fället nun gleich für das erste, und sehr deutlich in die Augen, daß da der allgemeine Weltgeist, ein sal absolutissimum et non specificatum generalissime betrachtet sey, dessen Subordinatum proximum, kein anderes, als nur das am wenigsten specificirte, obgleich von ihme noch am wenigsten unterschiedene Salzwesen seyn könne. Hiernach aber, fället die fernere Muthmaßung auf nichts stärker, als besonders dahin aus, daß es gewiß eines von denen drey berührten speciellern Aciden seyn müsse. Da aber selbige zu solcher Wahl gleichfalls noch trefflich unterschieden sind, so muß nothwendig nur dasjenige mit dem besten Grunde davor gelten, und angenommen werden können, welches sich zu der Stufe des Differentialcharacters, des allgemeinen Merkurs, gegen alle Dinge überhaupt, nach vorhero feste gesetzten Erfordernissen am meisten nähert. Solches stimmet alsdenn auch damit überein, was uns ein gesundes Nachdenken von der Scheidung eines Theiles derer metallischen Anfänge, besonders des fixen Schwefels, und auch von derer übrigen zusammen verbundenen Principien ohnlängst besagter Salification an die Hand giebet; dieweil nämlich solches alles mit nichts andern besser zu verrichten stehet, als mit dem zärtesten, durchdringlichsten, flüchtigsten, und mit andern hiezu unschicklichen Theilen am wenigsten vorhero versetzten, und stumpf gemachten, entweder gänzlich allgemeinen, und undeterminirten Salzgeiste, oder wenigstens, in dessen Ermangelung, mit dieses wahren erstgebohr-

bohrnen Salzgeistes, nähesten Vicario, und Stellevertreter.

Solche vorzügliche Eigenschaften legen nun zwar manche der Vitriolsäuere, aber leyder höchst fälschlich bey; sintemal ja Sonnen klar, und mehr als zu gewiß ist, daß solche, durch ihre, von denen Mineralien und Metallen unter der Erde schon so viele ausgestandene Wirkungen, und Gegenwirkungen, und ihrer selbst daher entstandenen Grobwerdung, und Verbindung mit allerhand rauhen, und groben Bergarten, und Glaserden, zu Annehmung und Behauptung solcher Würde am allerwenigsten fähig sey.

Der sauere Salpetergeist, ob von ihme schon gewiß ist, daß er seinen Geburtsbrief zwar von dem allgemeinesten Weltsalze aufzuweisen habe, ist jedoch gleichfalls, als ein, schon aus einem andern, und dem vermuthlichen Kochsalzsauern, und dem an der Kalkerde feste gemachten Phlogiston entstandene Superdecompositum, von demselbigen schon zu weit abgewichen, und specificiret.

Was bleibet mir nun aber also übrig? Sollte wohl solches nicht, das auf eine ganz unverholene Art, von denen Magocabbalisten, aus dem obersten Krayß ihrer feurigen Wasser Aschmajim, unmittelbar entsprungen zu seyn vorgegebene gemeine Meersalz Acidum seyn? Einmal scheue ich mich nicht zu sagen, und zu bekennen, daß ich davor halte, und feste glaube, es habe wenigstens vor allen andern Subjecten, hiezu den besten Schein der Wahrheit vor sich. Denn weiset nicht solches überhaupt die durchgängigen Spuhren der nähesten Verwandschaft, mit dem allgemeinsten und erstgebornen salzigten Geiste am deutlichsten auf? Ist es

nicht

nicht unter der Erden, und bey den Metallen so wohl als in den Säften und Leibern der Thiere, sie mögen unter ihrer Speise gemeines Salz genießen oder nicht, wie auch in unterschiedlichen Pflanzen, und Vegetabilien, im Schnee, Hagel, und Regenwasser, hinfolglich in denen alles ausmachenden drey Reichen der Natur handgreiflich zu Hause, und überall daselbst zu finden? Besitzet es nicht den größten Grad äußerster Subtilheit, wodurch es auch schon in denen ganz gemeinen Aufschließungen derer metallischen Pforten, sich als der Hauptschlüssel erweiset; und kann es nicht durch Kunst und Zusatz in alle andere, sauere, fixe, und flüchtige Salze verwandelt werden? Ich rede solches gewißlich nicht nach, sondern ich weiß es sattsamlich, und mehr als auf eine Weise durch Erfahrungen zu bestärken.

Was kann ihme aber dahero derer unbedachtsamen Vorwurf schaden, nach welchem, weil derer ausgebrannten Schwefelkiese, Todtenköpfe, und derer feuerbeständigen Laugensalze freye Aussetzungen, von der sie bestreichenden Luft zu wirklichen Vitriol, und vitriolisirten Weinstein gemachet werden, solche Säuere dahero, vor das Grund- und Luftsalzwesen gehalten werden will? Belehret uns doch im Gegentheil ja auch die Erfahrung, daß dem Herrn Lemery von dem Apotheker Seignette ein Salz zugeschicket worden, und Herr Homberg einen Magneten aus Zinn gemachet habe, welche, so oft sie eines durch die Destillation, das andere durch die Sublimation ihres küchensalzigen Salzgeistes entladen wurden, sich jederzeit wieder aus der bloßen Luft mit einem neuen dergleichen häufigst beladen ließen. Wohin sich gleichfalls auch des Tabernier

Erzählung von Verfertigung des Küchensalzes, aus bloßem langen Rühren und Schlagen einer gewissen alkalischen Lauge an einem besondern Ort in Ostindien, welche weitläuftiger Stahl in der Einleitung zu seiner Chymia rationali &c. auf dem 186sten Blatt anführet, gar füglich rechnen lässet. Und wenn also auch nur nach solchem einzigen Vorrecht ein Sal primigenium statt finden sollte, so müßte gewiß das unserige sich gleiches Tituls anzumaßen haben.

Noch mehr aber, welches Acide pranget wohl also mit der kenntlichsten Uebereinkunft derer parallellesten Eigenschaften des Himmelsfeuers selbst? und welches beglaubiget sich durch die vollkommenste Aehnlichkeit als den ächtesten Sohn und Erben seines mächtigen Vaters? Hinweg mit allen Wirkungen, nach welchen der Feuer- und Salzgeist über alle Körper fast gleich stark tyranniset! Das Bedenklichste unter allen ist dieses. Es ist eine Sache, die nur blos von dem reinsten Feuer in die Sinne fället, daß es als Feuer bald kalt, bald aber auch im Gegentheil warm seyn kann. Kalt ist es, wenn dessen allereinfacheste und gleichartigste Sammlungen, ohne Hindernisse, in die Körper durchdringen können. Warm aber lässet es sich alsdenn erst empfinden, wenn dessen allerkleineste Theilchen sich in ihrer allerschnellesten Bewegung, zugleich mit allerhand körperlichen Ausflüssen begatten, und wegen ihrer also vermehrten Größen, dasjenige mit zerreißen, und zertrennen, durchwandern müssen, welches ihrem Durchgang Hindernisse in Weg leget, oder wenn sie sich gegen solches wenigstens mit einer großen Macht der Bewegung sträuben müssen, wodurch sie sonsten, wie das Wasser durch ein Sieb fließen konnten. Daher weiß

man

man denn aber, daß wenn die Sonne in dem tiefen Thal, wegen der vielen in Bewegung gebrachten erdicht und wäßrigten Dünste, den schwülsten Tag mit Erregung Bliz und Donners machet, sie gleichwolen auf der Spitze des sehr hohen Berges nicht einmal den Schnee schmelze: Und die stärksten electrischen Funken sind so wenig heiß, und geben so wenig einige Empfindung eines Brennens, da doch in dem Erschütterungsexperimente, der feurige Strahl Brust und Arme durchlaufet, daß vielmehr solche brennende Eigenschaft des Feuers erst durch dessen offenbare Bewaffnung mit denen aufsteigenden und sich erhebenden Dünsten des Brandteweins, des wohlerwärmeten Schießpulvers, oder mit dem Rauche des verloschenen Unschlittlichtes hervorgelocket werden muß. Etwas sehr ähnliches von allen diesen erweiset sich nun an dem Salzgeiste.

Eine wohlverwahrte Glasflasche voll, von solcher innebefindlichen, kalten, concentrirten Flüßigkeit, und Safte, giebet sogleich, nach ihrer bloßen Eröffnung, einen Dunst von sich, welcher in dem Herausteigen nicht nur offenbar warm geworden, sondern wenn er mit Gewalt heraus dringet, recht heiß ist. Ein gleiches geschiehet bey dessen Destillation, die auch so gelinde ist, daß man weder an dem ganzen Schnabel der Retorte, noch an der Vorlage die geringste Wärme verspühret. Deme ungeachtet, treten durch die Verlutirung weiße Dämpfe, welche so heiß sind, als die Dünste des siedenden Wassers, hervor. Zwey Thermometer, deren eines in ein Gefäß mit Vitrioloel gestellet, das andere aber darüber aufgehänget wird, lassen nach Einwerfung etlicher Unzen Salmiacs, oder Küchensalzes, in das Vitrioloel, zugleich Wirkungen

der Kälte, und der Wärme, sehen. Denn den Augenblick da ersteres, unter der gewaltigsten Aufwallung, und Effervescentz, öfters bis auf drey Zoll tief herab steiget, und das kälter werden der Massa verräth, tritt hingegen der darüber hangende Wärmemesser, von denen, aus dem so sehr erkälteten Gemenge aufsteigenden Salzgeistdünsten, gewaltig in die Höhe, und bestärkt dadurch, daß solche wirklich warm seyn.

Die bekannte Bäder zu Balaruc in Languedoc, bekommen von einem solchen, mit einem zarten Schwefel verbundenen, und naphthaisch gemachten Salzgeist erstaunende Wirkungen. Denn ob sie gleich scheinen, den Grad der Wärme siedenden Wassers zu haben, und deswegen heftig rauchen, können sie doch ohne mindeste Beschwerniß getrunken, und hinab geschlucket werden. Und die sehr empfindlichen Sauerampferblätter, werden in solche heiße Quellen geworfen, weder verbrühet, noch das mindeste in der frischen Farbe geändert; ja ein frisches Ey wird, nachdeme es drey Viertelstunden darinnen gelegen, so wenig gekocht, als es im kalten Wasser würde geworden seyn.

Sind solches alles nicht wahrscheinliche Zeugnisse, daß dieser unser gemeiner Kochsalzgeist, noch etwas mehr, als ein bloßer Stiefsohn des Feuers, ja viel lieber ein gewisses Kind, des in dem ersten Schöpfungstage von der Finsterniß sich abgetrenneten, und geschiedenen Feuer und Lichtwesens selbst seyn müsse?

Endlich was ist der Englische Phosphor, ein die größten Chymisten seit seiner Bekanntwerdung so aufsichtig machendes Compositum anderes, als ein in eine poröse, grobe, verflüchtigte Erde des thierischen Reiches, sich mit dem brennbaren verhängter, und etwas figir-

ter sauerer Salzgeist? und was thun nicht alle solche für vortreffliche Wirkungen, und für schmeichlerische Verheißungen von ihme schon kund? Man vernehme hierüber nur den Dippelium, wie solcher in seinem Buche, Krankheit und Arzney des thierischen Lebens betitult, von ihme schreibet. Seine Kraft, (des Phos-„phors) im alteriren und resolviren ist erstaunend, „spricht er, denn es werden die festesten Körper derer „Metallen in einem verschlossenen Gefäße, von dieser „Flamme zugleich verschlungen, und in die Höhe ge-„führet, und wenn der Phosphor durch das Fließen in „der Luft wieder davon separiret worden, so gehen sie „in einen schweflichten, nicht wieder zurücke zu bringen-„den Schleim ab; denn entweder fliehet er davon, „oder fließet zu einem rothen Glas zusammen, welches „auch mit edlern Metallen vermischet, des Künstlers „Fleiß frustriret.“ Was hindert mich aber, eine so rüde Tractation? Und wie stark schwächet die Hoffnung meiner Vermuthungen eine entgegen gesetzte Verfahrungsart, dabey ersterer durchgängig niemalen die Ochsen gehöriges Ortes angespannet, und wo noch überdies allezeit so zu reden, Haber, und Heckerling, Kraut und Rüben unter, und bey einander, beysammen gelassen wurden? Freylich mußte daher der Erfolg davon, der großen und gewaltigen Hoffnung, so Herr Professor Pott sich von ihm machte, noch bis dato in etwas entgegen seyn.

Es soll demnach aber also die höchst concentrirte, und in die Enge gebrachte Säuere des gemeinen See- und Kochsalzes, auch dasjenige einstweilen seyn und bleiben, welches wenigstens nach einem Theile seines Bestandwesens das dritte Grundstücke zu vollständiger

Gar-

Garmachung des weißen so wohl, als des rothen, Steines completiren könne, und möge, biß auch letztlich eine noch mehr denn siebenfache Zahl philosophischer Zeugen, es in dem folgenden Capittel außer allen zweifelhaften Widerspruch, Streit, und Ungewißheit folgendes vollends versetzen möchte.

Das VIII. Capitel.

Von verdeckten und offenbaren Zeugnissen wahrer Schriftsteller, zu Erhaltung und Bestätigung des Meersalzgeistes, in der Würde des einfachen philosophischen Merkurs, oder des Merkurialgeistes, des Basilii Valentini.

Wer jemals des Eugenius Philaletha Lumen de Lumine gelesen, der beliebe sich allhie aus dem Gesichte, welches er daselbst erzählen hörte, zu erinnern, wie ihn, den Autor seine vorgebliche, so schöne geschmückte Thalia, (die Natur) in ein gros Thal geführet haben solle, an dessen Ende er ungeheuere große, weiße Felsen gesehen, welche er von ferne mit Schnee, bedeckt zu seyn, glaubte, nach mehrerer Näherung aber, beobachten konnte, daß es lauter Salzfelsen wären. Von solchen Salzfelsen, fähret er fort, habe er denn ferner den Nil derer Philosophen erblicket, solchen selbst aus denen Spitzen derer Salzfelsen entspringen, und sich von da, ohne das mindeste Geräusche, herab, in die Tiefe ergießen und stürzen sehen.

Der

Der größeste unter diesen Felsen, welcher einem vollkommenen Diamanten geglichen haben solle, wird von ihme, wie ein rechter sechsseitiger Würfel gestaltet, beschrieben, auf dessen obere Fläche, eine schöne smaragdene Pyramide gestanden, aus deren Spitze ein immerwährender feuriger Dampf gen Himmel gelodert habe.

Nun frage ich, ob es auch wohl noch allhie Besinnens brauche, zu errathen, und auszumachen, was mein angeführter Schriftsteller, mit solcher seiner Abbildung am natürlichsten habe andeuten, und erklären wollen? Giebt er nicht erstlich handgreiflich genug zu verstehen, daß der philosophische Merkur, sein Nil, aus einem weißen crystallisirten Salze, in größter Stille, herüber in den Recipienten destilliret werden müsse? Bemerket er nicht solches Salzes besondere Art, dadurch, daß er öffentlich andeutet, der vornehmste Salzfelsen davon habe die würfliche Figur, als die alleinige eigenthümliche Gestalt des gemeinen crystallisirten Kochsalzes? und weiset er nicht, wie mit Fingern auf solchen Grundstein, auf welchen die grüne Obelisk, der Vitriol derer Weisen, aus welchem der feurige rothe Dampf, das rothe philosophische Goldoel getrieben werden müsse, zu erbauen stünde.

Ein andermal, spricht ein anderer ungenannter Autor, in dem Büchlein, Nodus Sophicus enodatus, im ersten Theil auf der 17ten Seite. Dieser Stern, sage ich, ist das Salz der Weisen, oder der Merkurius, clauis et principium sacrae noſtrae ſcientiae O! unsers Salmiters, der in dem Meere der Welt ist.

Was ist nun aber, wenn man weiter nachfraget, für ein Salniter, oder für ein Salz, in dem Meere

der

der Welt? Jedermann weiß es ja, daß es von dem gemeinen Speisesalz in nichts hauptsächlichen unterschieden sey.

Etwas räzelhafter, gleichwolen aber nicht wiedrig gesinnter, lässet sich auch nach seiner Gewohnheit, der von denen meisten so übel ausgelegte Sendivog, in seinem nouo lumine chymico, und dessen Büchlein, vom Schwefel, dem andern Anfang derer mineralischen Dinge, heraus, sagende: „Es machet (sc. subjectum crudum) mit der Erde eine Kugel, hat sein Centrum „in dem Herzen des Meers, behält eine Axe mit der „Erden, darnach alle Ströme und Wasser des Meers „auslaufen, daraus hernach große Flüsse erwachsen.“

Er redet zwar hier von dem ganzen subjecto physico, alleine eben solches ist Wasser auf unsere Mühle: Denn die Figuren, welche von solchen Beschreibungen heraus kommen, sind erstlich Salz, ⊖, nämlich das gemeine, oder das Meersalz, und ⊕, ein Vitriol der Kochsalzsäuere, woraus die Gewässer und Bronnen des Merkurii entspringen sollen.

Ein anderer Philosoph saget, nimm den Hund das Männlein, Coraścenen, und die Hündinn, aus NB. NB. Armenien, und füge sie zusammen, so werden sie dir einen Hund gebähren einer himmlischen Farbe. Richtet man hier sein Augenmerk dahin, daß durchgängig durch das männliche, das fixe und schweflichte Theil des Steines, und durch das weibliche Geschlechte, der feuchte, flüßige, flüchtige, und merkurialische Theil desselben, wohin sich alle ihre Erklärungen, und disfalsigen Gleichnisse einmüthig vereinigen, vorgebildet werde, so muß einem gleich bedenklich fallen, warum die Herkunft des Merkurii aus Armenien bestimmet werde.

Erwä-

Erwäget man aber, daß das Sal Armeniacum, Armenien ehehin, wenigstens der gemeinen Sage nach, für sein Vaterland und Stammhauß erkennet habe, und daß solches aus nichts, als aus dem Kochsalzsauern, und einem flüchtigen, alcalischen Uringeiste gefertiget sey, von letztern aber, gar kein Verdacht einiger Nothwendigkeit zum philosophischen Werke vorwalte, so bleibet der Argwohn, der hiedurch gewillet gewesenen Bezeichnung, einzig und alleine auf nichts, als auf dem andern Grundstücke seiner Zusammensetzung, auf dem sauern Geiste des gemeinen Küchensalzes haften, und gegründet liegen.

Einen gewichtigen Beweiß geben ingleichen die Worte des Rothgießers, im Gravenhaag, beym Helvetio, in dessen Vitulo aureo: Denn da ihm dieser, was doch die Materie der Weisen wäre, und woraus sie ihre Tinctur machten, fragte, antwortete jener: „Unsere Materie, ist ein himmlisches (d. i. ein vom Himmel geurständetes) Salz, oder ein Salz himmlischer „Kräfte, vermittelst dessen wir den Leib aufschließen, „und Zeit währender Resolution wird das Elixier gebohren, und kostet so wohl das Salz, wodurch die „Resolution verrichtet wird, als auch NB. NB. das „Mineral, woraus man das Salz extrahiret, nicht gar „viel.“

Wenn er also außer deme, daß er saget, es wäre ein himmlisch, d. i. ein flüchtig, lüftig, und dunstiges Salz, nicht mehr behauptet, als daß er es aus einem Mineral gezogen wissen will, und man aber weiß, daß alle Salzigkeiten, welche das mineralische Reich aus sich erzwingen lässet, darinne begriffen liegen, daß sie entweder Vitriolgeist oder gemein Salzgeist artig sind,

erstes

ersteres aber bereits in der Generalmusterung verworfen, und noch weiter zu Ende dieses Capitels ausgeschlossen werden wird, so fället das Vorrecht, der diesfalsigen Employ wiederum keinem andern als dem Salzgeiste, anheim.

Johannes de Monte Raphaim, führet sich vor vielen andern, bey Entdeckung des Merkurialgeistes, in dem Büchlein, betitult, Vorbote, der an dem philosophischen Himmel hervorbrechenden Morgenröthe, sehr offenherzig auf; und solches kann man um so viel gewisser von ihme glauben, weil er sonst fast gar nichts abhandelt, als blos alleine die abstruse Erklärung ihres Merkurii. Denn erstlich sagt er auf der 24sten Seite, daß der feurige Merkurialgeist, nach seinem statu universalitatis, in regno astrali, animali et vegetabili anzutreffen, nur aber nach Beschaffenheit eines jeden regni special geworden sey; Hiebey aber setzet er bedenklich von dem regno animali, daß ihn, in solchen alleine der Mensch am reinesten besitze. Fraget man nun, was besitzet der Mensch in seinem Leibe und Säften, vor denen Leibern und Säften anderer Thiere, für einen Geist vorzüglicher maßen? So bleibet die Antwort keine andere, als wegen des Genusses, des vielen Küchensalzes den Salzgeist.

Auf dem 26sten Blatt, stellet er mit dieser aqua rarefacta, eine Vergleichung, mit andern erschaffenen Universalwesen an, und saget, gegen das Licht, sey er eine Materie, d. i. grob und körperlich, gegen denen creatis und elementatis aber, eine forma, d. i. er differire nur in der Gestalt, an sich selbst aber sey er eine astralische Substanz, und eine Tinctur aller natürlichen Dinge; vergleichet sich nun solches alles mit dem Sale

vniuersalissimo, und dem, ihme am nähesten gleichkommenden, Kochsalzgeiste nicht wie ein Ey mit dem andern?

Auf dem 27sten Blatt giebt er noch mehrere kennbare Eigenschaften an, sagende; wie nun dieses Wasser, (NB. er nennet es also ein Wasser) greiflich zu machen, denn sichtbar ist es vorhin (ja wohl, man darf es nur in forma concentratissima destilliren, es wird gar balden durch die Luta treten, und das Laboratorium mit einem weißen Nebel andampfen, und erfüllen) das stehet abermal in großer Geheim, (nam nititur procedendi methodo.) „Etwas spüret man, wenn man „mit demselben die Corpora tractiret, daß sie noch eins „so schwer werden, als sie vorhin waren.“ Hiegegen halte man nur das Phänomenon, daß die Metalle mit dem sublimirten Queckſilber cornuificirt, zum Exempel ein Loth Silber, nach Abziehung 2 Loth sublimirten Queckſilbers davon, mittelst des darein verhengten, concentrirten, gemeinen Kochsalzsauern, so schwer werde, daß es fast zwey Loth wiege, und also den dritten Theil des ganzen Gemenges, das alterum tantum aber des dazu genommenen Metalles und Silbers am Gewichte Zuwachs erhalten habe. Und endlich ist die ganze Ansprache, berührten Schriftstellers, zu gedachten Büchlein, nichts anders, als eine Allegorie auf das gemeine Salz, und dessen innewohnenden Geistes. Ich will sie wörtlich, wie sie in gebundener Rede daselbst befindlich ist, zum Theil hier mit einschalten. Er stimmet seine Saiten auf dem 2ten Blatte also an.

Denn diese Macht ist groß, und voller Wunderwerke,
Ein lebendiges Feuer, und allerstärkste Stärke.

Die alle Macht zerstöhrt, ein Klarheit volles Licht,
Das durch die Finsterniß mit allen Kräften bricht.
Wie aber dieses Ding mit Namen möge heißen,
Dasselbe will ich euch, in diesen Schriften weisen,
Merkts 's ist mit einem Wort der feurige Merkur,
Der in dem Schöpfungswerk aus in die Freyheit fuhr.
Der öffnet und zerbricht, er tödt, und macht lebendig,
Er tödtet, überwindt, macht flüchtig, und beständig.

Nach beschriebenen solchen Kräften des Merkurs fängt er endlich an.

Was nun die große Welt uns klar vor Augen leget,
Und in der Erden Grund verborgen wird geheget,
Hat jedes seinen Theil, von dem, bey, und in sich
Doch geht die kleine Welt, auch über dich, und mich.
Denn diese übertrifft die Reiche dieser Erden,
Es kann ihr sonst kein Ding durchaus verglichen werden.
Gott selbsten legt in sie dies himmelische Pfand,
Das ewigliche Licht, das wenigen bekannt,
Drum ist die kleine Welt voll balsamischer Kräfte,
Sie träufelt stäts von sich die allerreinsten Säfte.
Ein **Salzgeist quillt** aus ihr, der macht vollkommen rein.
Wie selbst bezeugt das Weib, das plötzlich ward zum **Stein.**

Mein

Mein Jesus, Gottes Sohn, giebt davon schöne Lehren. l)
Wer sein Gemüth nur will zu diesem Grunde kehren.
Kann leichtlich nehmen ab, warum das Erdensalz
So sehr gepriesen wird mit seinem süßen Schmalz,
Merkt und verstehet recht, was hier wird angedeutet,
Und das man nur allein durch Gleichniß euch anleitet,
Gott aber giebt den Geist, zur Weisheit und Verstand,
Dahin kehrt eur Gemüth, dahin streckt eure Hand.
Die Namen dieses Dings die sind nicht zu erzählen,
Habt ihr es dann erkannt, so mögt ihr selbsten wählen.
Wie ihr es heißen wollt; die dreymal zwölfte Zahl, m)
Giebt euch das rechte Wort, nun laß ich euch die Wahl.

l) Man conferire die vielen biblischen Sprüche, so vom Salze handeln.

m) Vom Anfang des Alphabets finden sich
biß S. = 18 ferner
biß T. = 1 weiter
biß Z. = 6 ferner
biß A. = 1 u. endlich
biß L. = 10 zusammen
Mit einander dreymal zwölf Zahlen und deren bedeutende Buchstaben, welche sich in das Wort Saltz zusammen zählen lassen.

Summa der Littern SALTZ. 36 Zahlen.

Das Gold gleicht ihm allein, und kommt ihm ziemlich nahe, n)
Und dennoch ists kein Gold, da es der Weise sahe,
Erfreuet er sich hoch, und dacht in seinem Sinn,
Wo bring ich diesen Schatz doch in der Eile hin.
Dem Reichen darf ichs nicht vor diesmal anbefehlen,
Der Arme kann es selbst, bey Schocken, mir zu zählen.
Denn jener achtets nicht, und der hats allzu viel, o)
Doch ich werfs drum nicht weg, es dienet mir zum Spiel,
Merkt Söhne! dieses Ding, schleußt auf metallesche Bande,
Und schleußt sie wieder zu, mit einem sanften Brande.
Es giebet seinen Saft zu einer Beute hin,
Und nimmt ihn wiederum, mit wichtigen Gewinn:
Doch muß es vorhin selbst des bittern Todes sterben,
Bevor es die Gewalt des Himmels kann ererben.
Denn es ist unser Stein, Gefäß, der Ofen, Feuer,
Der Schlüssel unsrer Kunst, der wohlfeil, und auch theuer.
Drum dienet anfangs nicht, zu diesen hohen Werke,
Der rothe Goldes Klump, bis es die größte Stärke
Vollkommen hat erlangt, denn schleußt es auf das Gold,
Und theilet reichlich mit, den Dienern ihren Sold.
Voll-

n) In Ansehung der Simplicität und Unzerstöhrlichkeit.
o) Das gemeine Salz nämlich.

Vollkommen ist dies Ding, nach seinen ersten Wesen
Vollkommen aber wirds, wenns einmal ist genesen
Von dem erlittnen Tod, denn stirbt es nimmermehr,
Und herrschet ewiglich nach aller Weisen Lehr.
Dies ist nun der Merkur den alle Weisen lieben.
Nicht das gemeine Quick, das sechste, unter sieben,
Nein! Dis wär viel zu schlecht, dis kömmt von jenen her, p)
Jens stammet von sich selbst, keins ist von ungefähr.
Mit diesem Feuergeist, seynd Wunder auszurichten ꝛc.

Es wird ferner nicht uneben gethan seyn, allhie auch derjenigen Arten derer Partikularprocesse, zu Gebrauchung einiges Beweises von ihnen, nur mit einem Worte Erwehnung zu thun, welche die größte Wahrscheinlichkeit, des daraus anzuhoffenhabenden Nutzens, noch vor allen andern dergleichen vergeblichen Arbeiten, am meisten vor sich haben, wenn nur so Zeitverlust als Mühsamkeit, und die Menge des, in denen so oft wiederholten Arbeiten dabey meistens verschleudert werdenden Silbers in ein wenigeres könnte gemäßiget und redreßiret werden. Denn da von jedem dieser Kunst Meister vorgegeben wird, daß kein Partikulare möglich sey, es fließe denn selbiges aus der Universalquelle des metallischen

p) Was kann mit solcher Angabe deutlicher verrathen seyn, und was hat den vornehmsten elementarischen Urstoff des gemeinen laufenden Queckſilbers häufiger bey sich, als der saure Geist des Meersalzes?

tallischen Verwandlungswerks, (d. i. daß alle solche eine radicale Zerstöhrung, und viel edlere neue Verbindung und Gebährung präsupponire) und da alle Partikularien nur Zweige und Blätter von dem Haupt-Gold- und Silberbaum seyn, so kann es nicht fehlen, es werde sich auch hier, wenigstens zu Befestigung unserer Beweise, dessen Betrachtung wohl anbringen lassen. Hiezu schicket sich denn vornehmlich die Compactmachung, die Verdichterung, und die Verschwererung des Silbers, so daß es selbst in die Goldschwere fällt, von dem Scheidewasser nicht mehr angegriffen wird, und an der Formalität des Goldes weiter keinen Mangel erleidet, als blos die Farbe, welche ihme aber auch gleichgleichwolen gar leichte mitzutheilen, und damit solches also völlig zu Golde zu machen ist. Die verschiedene dahin führende Bearbeitungen, gehen nun aber alle, aus dem sauern Geiste, des gemeinen Salzes. Denn es mag nun, das lamellirte oder calcinirte Silber, mit ungelöschtem Kalk und Salz, oder unter zugleich intendirter Einführung der Farbe, mit Schwefel, Todtenkopf aus dem Vitriol, Gallmey, und Salz, oder noch auf andere Weise, durch vielfältige und langwierige Cementationen, zu solcher Hoheit erhoben worden seyn, so ist doch jederzeit der so kräftige Durchzug und Einfluß des Salzgeistdunstes hiezu der Bewirker gewesen, und wenn auch sonsten ein subtiler extrahirter metallischer Schwefel, unter vorhabendem Endzweck einer zu erhaltenden Verbesserung und Erhöhung, dem Silber eingeführet werden solle, so unternimmt derjenige, so am klügsten darinne zu Werke gehet, solches jederzeit unter, und mit der Cornuificirung des Silbers, hinfolglich mit dem Kochsalzsauern, oder mit dem aus ihme bereiteten,

reiteten, und von ihme zum Theil mit bestehenden sublimirten Queckſilber. So gewiß und ergiebig also solche Partikularia seyn, so gewiß ist auch, daß das Meersalzsauere eine aufsteigende Wasserwolke, aus dem Brunnen der Universalität selbsten seyn müsse.

So sicher sich aber auch ferner die meisten wissen möchten, daß der Irenäus Philaletha, in seinem Introitu aperto ad occlusum regis palatium, unter dem Merkur der Philosophen nichts anders, als das animirte Queckſilber verstanden habe, welcher Vorgabe Richtigkeit doch schon bey der Stahlischen Widerlegung ist abgehandelt worden, und so gewiß es auch ist, daß seine Regimina, auf nichts, als auf den nassen Weg deuten, mit so, und noch vielmals größerer, Gewißheit, richtet er auch sein Subject, und zweyte oder entferntere Materie des Steins, mit dem Salzgeiste zu. Wie ungezwungen läſſet sich nicht hiernach dessen verlarvte Beschreibung erklären, welche er in dem Büchlein, Brunnen der chymischen Wissenschaft also liefert? Sagende: „Von der mitternächtigen Gegend, gegen „Abend, wird der allerhöchste Berg gefunden, der „Sonne am nächsten, welcher ist einer von denen sie„ben, und von der höchsten Hoheit der andere.„ Hierunter ist nichts anders als Eisen, oder Stahl gemeynet. Dieses ist von jeden undenklichen Zeiten, in denen Königreichen Dännemark, Norwegen, Schweden, und Engelland, und also aus der Gegend von Mitternacht gegen Abend, am häufigsten herbey gebracht worden, gleichwolen aber wegen seines meng-haften rothen und färbenden Schwefels, nach hievon oben geführten Beweisen, der Sonne, oder dem Golde, als dem höchsten Berge unter denen sieben, am nächsten.)

„Dieser Berg, wovon jetzunder geredet wird, ist einer „gar warmen Temperatur, weil er nicht weit von der „Sonne lieget, und in diesen Berg wird der Dunst „oder Geist verschlossen„ (der fixe zu verflüchtigende Goldschwefel nämlich, welchen er hernach bey seinem Aufsteigen gar einen Dampf heißet, und damit auf die mehrere Dickheit und trockene Art seines Wesens, als eines blos flüchtigen Geistes zielet,) „welcher zu unsern „Werke sehr nothwendig ist. Er steiget aber nicht „auf, wo er nicht erst lebendig gemachet wird, und „wird nicht lebendig gemacht, wo nicht in dem Gipfel „des Berges man in die Erde Knies tief gräbet, wenn „aber das geschiehet, so steiget auf der Geist, oder ein „ganz dünner Dampf, welcher von der Luft coaguliret, „Tropfen weise herab läufet, in ein klares, lauteres „Wasser, das wie ein Baad warm gemacht ist, wel„ches also bald gesammlet wird. Denn es ist der „rechte Wunderstab des Merkurii, womit er Wunder„dinge verrichtet.“ Bis hieher ist zwar noch nichts verrathen, man höre aber was um ein Blatt hinum, weiter folget. Daselbst fähret er fort: „Unser großes „Meer, nimmt seinen Ursprung von einem, und zwar „dem höchsten Berge, von welchem Berge, ich oben ge„redet habe. So du zu dessen Gipfel hinauf steigen, „und bis an die Knie tief graben wirst, wird ein weißer „Rauch oder Dampf aufsteigen„ (dies ist ein eigener Character, der Farbe des Salzspiritus, worinnen er sich zeigt,) „welcher das ganze Meisterstück vollbringen „wird. Es ist aber noch ein Geheimniß über, welches „du auch gar wohl wissen mußt, daß du deinen Wunsch „erlangest, wie du nämlich auf den Berg graben sollst, „sintemal die Erde auf dessen obersten Fläche, mit kei-

nem

„nem Schlage kann gewonnen, oder von einander ge„bracht werden, denn ihre Trockenheit ist so groß, daß „sie in eine härtere Substanz, als ein Kieselstein zu„sammen gewachsen ist; merke daher auf dies Geheim„niß. In denen Saturnischen Orten„ (mit dem Namen des Saturni, aus der Ursache, weil er nach denen heydnischen Mythologien, seine eigene Kinder soll gefressen haben, belegen die Philosophen, auch den Merkurium, weil er gleichfalls das, was er hervor gebracht hat, wieder zerstöhret, und will also das so viel gesagt seyn, als in denen merkurialischen Arten des Saturnia „(auch Merkurialis, Lunaria ꝛc.) heißet dessen Zweig„lein trocken scheinen, aber in der Wurzel hat es Safts „genug„ (ist eine bekannte Eigenschaft des Queckſilbersüblimates, daß er auch unter dem trockensten Anfühlen, Wassers genug in sich verberge,) wenn du dieses Kraut einsammlest, so nimm es sammt der Wurzel (mit dem anhangenden Theile des sauern Salzgeistes) „mit „dir hinweg, bis du an den Fuß des Berges kommest, „unter welchen mittelst des Vulcani Dienst du graben, „und dein Kraut vergraben sollst, welches alsobald die „Lustlöcher des Berges durchgehet, und seine Erde lo„cker machet. Alsdenn steige abermal auf den Gipfel „des Berges, so wirst du gar leichtlich Knies tief gra„ben, und des fetten und trockenen Wassers so viel hin„eingießen, daß es bis an das unterste des Berges hin„absteigen, und das eingelegte Kraut naß machen „wird, welches, so bald es naß gemacht worden, zu„gleich mit dem Wasser wie ein Rauch aufsteiget, und „nimmt den Rauch des Berges mit sich aufwärts, wel„ches die feurige Kraft des Berges ist, so sich mit dem„selbigen vermischet, und in demselben wohnet. ꝛc.“

Von allen diesen letztern nun ist der gänzliche Verstand, und seine wahre Meynung, folgende. Wenn das, an dem merkurialischen Sublimat hangende Acide des gemeinen Salzes, mittelst Hülfe des Feuers, durch einen gewissen Handgriff, denn sonsten gehet das übrige alles nicht an, von ihme abgegangen, und an das Eisen concentriret ist, und solches corrodirt hat, so wird mit warmen Wasser eine gelbe Auflösung heraus gelauget, welche mit gelindem Feuer abgedünstet, zu lauter zeisiggrünen, durch die Bank innwendig Honig süßen Crystallen, so allezeit, alle Eigenschaften des in dem Kinderbette derer Philosophen beschriebenen Vitriols aufweiset, von solchen, kann mit gelindem Lampenfeuer, ein schneeweißer, kaum in den Recipienten wegen der großen Concentration zu erhaltender Dampf, welcher die concentrirte Kochsalzsäuere ist, herüber getrieben werden, welcher unter dem Namen des fetten und trockenen Wassers weil es in geistlicher Form wirklich wäßrigt, in Ansehung der innebefindlichen Salzsäuere aber trocken ist, wie zu sehen war, da es noch an dem corrosivischen Queckſilbersublimat anhienge; wieder durch den Gipfel, das ist, durch den obern Theil, auf den in der Retorte rückständigen Martem, in dem ausgetrockneten Vitriol, zurücke gegossen wird, da es denn in der andern Destillation, welches es auch wohl meistentheils, das erstemal schon thut, den rothen goldischen Sulphur Martis, in Gestalt eines rothen und goldgelben butterichten Oels, mit überführet, und den ganzen Recipienten dadurch mit einer Goldfarbe innwendig bemalet; welches nach aufhörender Destillation, in den gesammleten Spiritum, zusammen fließet. So gut alles dieses mit der jederzeit zu erweisenden Erfahrung übereinstim-

einstimmet, so ein gewisser Beweiß ist es auch dahie, daß der concentrirte Salzgeist, und der philosophische Merkur einerley seyn.

So überzeugend und einstimmig nun aber alle solche unsere, bereits angeführten, Beweise sind, so fehlerhaft und hartnäckig möchte man vielleicht auch unsere Aufführung tadeln, daferne wir nach dem Exempel der Gemüthsart derjenigen, welche in jeglicher strittigen Sache jederzeit durchaus Recht zu haben prätendiren, hier noch weiter fortfahren wollten, Beweise hievon noch mehreres einzusammlen. Sollte ich mich daher nicht also solches zu thun, von angeführtem Vorwurf billig abschrecken lassen? Doch nein! ich höre deswegen gleichwolen noch keinesweges auf, hierinne weiter fortzufahren. Die Sache selbst, ist an und vor sich zu wichtig und unerschöpflich, als daß man sich darinnen nur einiger maaßen zu viel thun zu können, befürchten dörfe: Und überdies, so habe ich auch noch eine derer allerwichtigsten Secten zu bestreiten, und mit ihr, noch einen derer allerbeträchtlichsten Zweifel zu schlichten, die stärkste Obliegenheit. Es begreifet solches vornehmlich, die Menge dererjenigen bezauberten Einbildungen, welche sich noch unaufhörlich und ferner immerhin mit Verehrung des Basilius Valentinus, als eines Abgottes, besudeln. Gewiß dieses alleine muß schon eine hinlängliche Ursache abgeben, mir die Feder noch einen Augenblick länger in der Hand zu erhalten! Zwar sey es ferne von mir, daß ich der Ehrlichkeit, und dem guten Namen dieses andächtigen Klosterbruders, den geringsten Zweifel und Widerspruch in Weg legen wollte, so gar wird vielmehr im Gegentheil selbst meine Beschäftigung dahin gehen, zu zeigen, wie richtig er

mit

mit andern seines gleichen übereinstimme, von seinen meisten und stärksten Anhängern aber, nur allzu übel verstanden, und fälschlich ausgeleget werde, von mir aber zu Leistung getreuer, und vielgeltender Bürgschaft, nur allzu wohl zu gebrauchen sey. Das Mißverständniß seiner Grundmeynungen ist es also nur alleine, welches so viele dahin reißet, auch mir die Einwürfe zu machen, Basil hätte ja auf das deutlichste einen Eisenvitriol mit dem gemeinen Vitrioloele bereitet, vor die Materie des Steines; den hieraus getriebenen ersten weißen Geist aber, expresse, den Merkurialspiritus, und dann nachhero das folgende rothe Vitrioloel, das flüßige Gold, und das schwefelichte Oel genennet. In so fortanniger ganz kurzen Beantwortung alles dessen, läugne ich zwar aber keinesweges, daß das Vitriol überhaupt, die erste Materie des philosophischen Werkes, aus welchem, in welchen, und durch welches es gehe, sey, weil ja der transitus extremi vnius, metalli nempe, ad extremum alterum, tincturificatorum principiorum metallicorum, per medium mineralis seu metalli aliquatenus salificati, quod est vitriolum in genere, nothwendig gehen müsse. Die prätendirte Einheit desjenigen Dinges, worinnen ihre drey principia artis, Sal, Sulphur, et Mercurius, liegen sollen; gleichwie auch die Sage, daß es ein Mineral, oder Mittelding, zwischen einem Metall und Mineral, (metallicum minerale) sey, benebst denen Beweisen, die überhaupt Naragoras in Experientia, die Specialconcordanz, und andere Bücher, aus fast allen Schriften hievon zusammen gelesen haben, sind schon zu dessen Erweisung nur allzu hinlänglich.

Eine

Eine andere Sache aber ist es hingegen, ob solches das gemeine Kupferwasser, oder der aus solchen gemachte Eisenvitriol, oder auch nur einige dergleichen Heßische oder Ungarische Vitriolminern, und deren Präparaten seyn. Solches ist alsdenn eine ganz andere Sache, und dieses negire ich gänzlich. Denn wäre es ein solcher, womit wollte sich Basilius, und alle andere, welche sich zwar dem Schein nach davor angegeben, reine waschen, daß sie das geziemende Stillschweigen nicht gänzlich gebrochen hätten, wessen sie gleichwolen doch durchaus nirgend woher das Wort haben wollen. Wäre es ein solcher, warum sind so viele damit bereits hinter das Licht geführet worden? Der Baron Schröder hat solches gar wohl eingesehen, und deswegen in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen, auf der 46sten Seite geschrieben: Des„wegen sey es gekommen, daß solche, aus einem Ele„ctro immaturo, (er verstehet darunter das Vitrio„lum Martis) das Semen auri, und Spirituum mercu„rii, durch lange Mühe und Arbeit, große Kosten und „unermeßliche Geduld erlanget„ (welches alles jedoch noch gänzlich ungewiß ist, sintemal er selbst die Kunst niemalen verstanden hat,) wozu sie allerley Menstrua verfertiget hätten, dieweil es aber NB. nicht das rechte Electrum gewesen, so wären sie durch Umwege zu ihrer Intention gelanget, und solche Tinctur doch bey weitem nicht dem Vniuersalissimo zu vergleichen gewesen.

Wäre es ferner dieser, von einerley Bestandtheilen des Kupferwassersauern, und des Metalls zusammen gesetzter natürlicher oder künstlicher Vitriol, warum ließe sich Hermann Fictuld, und andere verlauten? zu wissen, was ihre Materie (im allgemeinen

Ver-

Verstande nämlich) wäre, sey gar nichts großes und sonderliches, aber zu wissen, daß selbige (nämlich die besondere,) nicht von der Natur, sondern durch die Kunst gemachet wäre, und daß sie nicht ein Mineral derer großen Feld- und Weltbergwerke seyn, das wäre erst etwas rechtes und großes. Das Eisenvitriol wird ja aber eben so wohl aus der Erde gegraben, als das Venerische, wie denn das meiste Englische ein reines solches ist, und die sogenannte Heßische Güldische Eisenvitriolminer gänzlich davon voll stecket. Es hat aber daherd gewiß nichts zu bedeuten, wenn Basilius heraus bricht; Ungerland ist mein Vaterland: Er hat damit gänzlich nur auf das Genus gezielet, nicht aber speciem, gemeynet; und mögen wohl die ersten Adepten, als Hermes, die Aegyptier, und andere von dem Ungarischen Vitriol viel gewußt, und sich um ihme groß bekümmert haben?

Wäre es ferner ein solcher, wie reimte sich die entsetzliche Flüchtigkeit dessen Producten, und die damit anzustellende gewaltige Volatilisationen, wenn nämlich nur das Oel oder Säuere des gemeinen Vitriols, dessen Auflösungsmittel wäre: welcher wegen doch Arnoldus Villanouanus saget: „Darum verwahre die abgewaschenen Elemente, ein jegliches besonders, in einem wohlverwahrten und versigillirten Glas, vornehmlich aber das Oel, denn die Luft verzehret es.“ Da im Gegentheil der Zutritt der freyen Luft das offenstehende Vitriolvel am Gewicht in ganz kurzen ansehnlich vielmehr vermehret, statt daß es selbiges vermindern sollte. Und gleichergestalt, wenn der Zoroaster von seinem Prester saget: Die Luft müsse die schwere Erde mit übernehmen und halten. Da solchenfalls

doch

doch das Vitrioloel viel ehender zu deren Fixation als Volatilisation geschickt und aufgeleget ist; und mich im Gegentheil die Erfahrung gelehret hat, daß eine zehenmalige Abdestillirung des Vitrioloels von dem gemeinen Eisenvitriol, solchen nicht einmal dahin habe disponiren können, daß er nur in ihme wäre aufgelöset worden, geschweige dann erst, daß ein Gran davon mit übergenommen worden wäre.

Montan, und viele andere mehr, wenn sie die philosophischen Arbeiten mit dem Braunstein zu unternehmen lehren, bekommen jederzeit kein ander Product, als einen Eisenvitriol, wessen Auflösungsmittel aber nach des ersten Vorschrift überhaupt nur in Eßig bestehen solle. Solcher Eßigvitriol, soll nun nach dem Montan, so gleich und schnurstracks einen weißen Geist, und ein dickes rothes Oel und Butter geben. So ist der Wirkung nach seine Meynung und Forderung, und so erfordert es auch das Kinderbette derer Philosophen. Alleine Eßig, Salpeter, und Kupferwässerig salzige Vitriole, thun solches gewiß nicht. Nur der einzige Salzgeist, und noch dazu mit gewissen besondern Anwendungen der Kunst, giebt einen grünen Vitriol, welcher alle solche Erfordernisse stattlich beysammen gewähret, und sich eine schöne und häufige solche purpurrothe Eisenbutter ablangen lässet. Hieraus siehet man aber offenbar, daß man niemalen nach ihren völligen Worten, und rohen Subjecten, sondern vielmehr blos nur, nach deren Worten eigentlichen Verstande, Innbegriff, und Zeichen arbeiten solle, und nur diejenigen Körper zu suchen bedacht seyn müsse, welche den suchenden ganz gewiß, und jederzeit mit Abgebung derer verlangten Producten erfreuen können. Ueberhaupt sind

alle

alle und jede des Montans, oder des von Bergen, in dessen gründlichen Anweisung zu der wahren hermetischen Wissenschaft, welches Schriftchen von Johann Ludolfen ab Indagine heraus gegeben worden, angeführete und erzählete Magnesien, als die Piemontesische Magnesie, die Sächsische, die Magnesie derer Glasmacher, die Goldischen und gelben Saalbänder, der Goldschaum, und Goldmoder, der Goldtalk, Axungia Solis, der in der Luft hart wird, aus dem Bergwerk aber ganz fett und schmierig genommen wird, ferner der Blutstein, der Calaminth, die Schwefel- und Goldkiese, und alle andere mehrere dergleichen Subjecten, weiter nichts anders als Eisenminen, und geben auch daher also mit in jeglicher Präparation mit Aciden einen Eisenvitriol. Mit dem fixen Grund des philosophischen Vitriols hat es dahero seine gewisse Richtigkeit, und ist solcher gewiß das blutreiche Metall des Eisens, sein geistiger Antheil aber hat nichts mit der gemeinen Vitriolsäuere zu schaffen, sondern will ein viel edleres und durchdringenderes Wesen als dieses ist, hiezu angewendet wissen.

Solche ganz andere Vortheile aber hat zu allen solchen Nothwendigkeiten unwiederredlich der Kochsalzgeist, da er den Mars, unter verschiedenen Handgriffen, nicht nur auf das gewaltigste, gleichwie so gar das Gold selbsten, volatilisiret, sondern auch sich mit selbigen auf das hartnäckigste, und ohne Zusatz fast unscheidbarlich, gar leichtlich, nach einem gleichfalls eben so nothwendigen Requisit figiren lässet. Solcher ist also der rechte philosophische Vitriolgeist, welcher so gar in denen Apotheken mit seinem rechten Namen genennet wird: und solcher kann deswegen unter der

Benen-

Benennung, des aus der Präcipitation der Spiesglasbutter mit bloßem Wasser, erhaltenen Salzgeistes, nicht mit dem Vorwurf einer uneigentlichen Zukommenheit, und einer falschen Belegung seines Namens attaquiret werden. Aber, wie muß man sich nicht wundern, daß hiernach, bey so offenbaren Verrathungen, die Welt so lange habe blind bleiben können?

Bis hieher habe ich nun dem Basil dem ersten Scheine nach widersprochen, wohlan nun lasse man mich ihme auch seinen ehrlichen Namen wieder geben. Solches kann aber freylich nicht anderst geschehen, als daß ich unwiedersprechlich darthue, daß er gleichfalls einer von denenjenigen sey, welche unter ihren philosophischen Merkur, oder er vielmehr unter seinem Merkurialgeist, (Spiritu mercurii) selbst, nichts anders, als den Salzgeist verstanden habe. Solches wird mir nach einer, mehr denn zehenfachen, bedachtsamen Durchlesung seiner Schriften sehr leicht seyn. Der erste Beweiß gehet mir so gleich schon darinnen entgegen, wenn er einmal, an einem gewissen Orte seiner Schriften, saget, es könne kein Trinkgold, ohne Merkurialgeist, an einem andern aber auch wieder ausbricht, es könne kein solches Trinkgold, ohne Salzgeist, gemachet werden. Hierüber lasset uns also jene logische Schlußfolge zu unsern Nutzen anwenden, und folgenden bekannten Schluß machen, daß diejenigen Dinge, so mit einem dritten übereinkommen, in demjenigen, worinnen sie mit solchen dritten übereinkämen, auch unter sich eins seyn. Nun kommen aber der Salzgeist, und der Merkurialgeist, in einem dritten in einerley Kraft und Wirksamkeit, zu der Verfertigung des Trinkgoldes nämlich, mit einander überein, folglich sind sie auch, der

Salzgeist, und der Basilianische Merkurialgeist einerley. Sie sind wenigstens nicht unterschieden in der Habschaft und Hervorbringung gleicher Wirkungen, Tugenden, und Kräften, und also darinnen einander völlig zu substituiren.

Vor das zweyte, vermisset er sich auch, der Spiritus Mercurii sey der Hauptschlüssel seiner zwölf andern Schlüssel, und wovon er gleich anfangs seiner zwölf Schlüssel geschrieben haben will. Nun hat er aber in seinen ganzen zwölf Schlüsseln von keinem Spiritus geschrieben, als in dem andern. Daselbst lehret er durch den alten Drachen, so seine Wohnung in denen Steinfelsen habe, und sich in denen Spelunken der Erde herum schleife, dem Adler einen feurigen Geist auszujagen; Solchen Drachen, erkläret er aber, als den Salpetergeist, und den Adler als den Salmiac, und drehet damit der Welt die Nase, als ob er darunter ein Goldscheidewasser meyne, womit das corporalische Gold zu tractiren stehe. Gleichwolen setzet er solchem zweyten Capitel, die bilderische Verzierung, und die Hieroglyphe des Merkurs vor. Werde ich aber daher nicht besser thun, wenn ich aus alles dieses Zusammennehmung, vor den alten Drachen, das säuere Vitriolwesen, als welches wahrhaftiger seine Wohnung in denen Spelunken der Erden hat, und sich in denen Felsen und Gesteinen häufiger herum schleifet, als das Salpetersauere, angebe, den Adler aber, welcher unveränderlich allezeit der Salmiac ist, auch unter dem Salmiac also verbleiben, und in solchem Fall durch beeder Zusammenfügung und Aufsetzung auf den höllischen Stuhl, und durch Zublasung des Plutonis, letzterm, dem Salmiac, von dem Vitrioloele, seinen feurigen

gemei-

gemeinen Salzgeist, welches in solcher gemeinen Operation ordentlich zu geschehen pfleget, austreiben lasse?

Ein andermal will er den Merkurialspiritus machen lehren, und nimmt dazu nichts denn Golderzt, oder Kiese, Zinnobererzt, und Queckſilbersublimat. Er läſſet das Gemenge im Keller fließen, woraus er anders nichts, als eine, mit dem Salzgeiste gemachte, vitrioliſche Auflösung des Eisens, und also das rechte Subjectum der Kunst erhalten muste: Damit es aber ja niemand kennen und erlernen möchte, machet er sogleich wieder einen Dunst, mit Zugießung des Weingeistes vor die Augen, welches er zwar in einer andern Beschreibung wieder verbessert, bey welcher er mehr reinen Wein einschenket, daselbst aber im Gegentheil die Ingredientien also verbirget, daß sie fast von niemanden als einem Oedipus, oder dem Delphischen Oracul selbst, oder höchstens nur etwa durch den Rückschluß derer angegebenen Wirkungen, auf ihre bewirkende Ursachen, müssen errathen werden.

Die Worte stehen in dem dritten Buch des andern Theils auf dem 267sten Blatt, und lauten also. „Ich „sage dir hiermit, in Wahrheit aller Wahrheit, daß „du unser Gold, von der Natur zusammen getrieben, „durch einen ganz kurzen Weg auflösen, und so in „seine primam materiam bringen kannst, und geschicht „also; daß du nehmest, den mineralischen bewußten „Geist, der das Gold der philosophischen Heimlichkeiten, darinnen unser Merkurius, Sulphur und Salz „verschlossen ist.“ (NB. Er verstehet hierunter eine solche, vorangegebene, Auflösung des Eisens im Salzgeiste.) „Geuß das auf weiß calcinirten Tartarum (NB. weißcalcinirten Vitriol) einzlicht und tröpflicht,

„denn die wiederwärtigen Materien werden sehr brau-
„sen, (die Erfahrung lehret es, daß es alles richtig
also geschehe) laß sie so lange bey einander ruhen, bis
„der Streit und Zank aufgehoben, und unser Gold
„sich unsichtbar gemachet, und verborgen, in dem ve-
„getabilischen gesalzenen Acker, (er alludiret hiemit
auf die Grüne, des, vor der Calcination bis zur
Weiße, also ausgesehen habenden Vitriols) oder Bauch
„des Weinsteins. Alsdenn setze einen Helm auf wohl
„lutirt, und destillire erstlich gelinde im Balneo, als-
„denn stärker, und mit gutem Feuer, so wird der
„flüchtige Vogel Hermetis abfliegen, in solcher Sub-
„limation von unserm Gold. (ist nichts anders in solcher
Operation, als ein Spiritus des Küchensalzes, wel-
cher durch die vitriolische Säuere von seinem metalli-
schen Grunde des Eisens ist los gemacht, und befreyet
worden) und sich auf die höchste Zinne des Tempels
„setzen, um sich zu schauen, wo er hinaus wolle, wird
„sich aber bald in dem Recipienten fangen, welcher rein
„und sehr trocken seyn soll, und wenn du merkest, daß
„er langsam beginnet zu fliegen, so nimm das Glas aus
„dem Balneo, und setze es in Aschen, gieb stärker
„Feuer, so wird er schneller fliegen, halte das Feuer
„so lange, bis er aller abgeflogen, und sein Bruder,
„der rothe Drach, seine Röthe unter der rothen Farb
„eines weißen Rauchs, oder brennenden sauern Nebel-
„dunstes verbirget, und anfangen will, seinem flüchti-
„gen Bruder nachzufolgen, dann höre auf mit dem
„Feuer, nimm, wenn die Tropfen alle aus dem Helm
„gefallen seyn, solchen ab, und verwahre das, was du
„in dem Recipienten findest, als einen Schatz der Heim-
„lichkeit, denn durch diesen Weg hast du erlanget

Weiß-

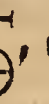
„Weißheit, Verstand, und Klugheit, sammt dem „Grund, und Begehren aller Philosophen, damit du „durch diese kurze Probe bist inne worden, und Wissen„schaft erlanget, worinnen dis Wasser zu suchen und „zu finden.“

Wie leicht ist es also nicht hiernach, den verborgensten Sinn solcher chymischen Schriftsteller zu erkennen, und auszukundschaften, wenn man in Natur gemäßer Erklärung derer chymischen Operationen, nur ein wenig bewandert ist, und nur mit halb geöffneten Augen, was aus dieser oder jenen Vermischung, unter diesem oder jenen Tractement, vor ein besonderer Ausgang sich ergeben werde, aus der Analogie, mit andern Erfahrungen, schon vorhero einsehen, und beurtheilen kann; und wenn man also den Vortheil einer intendirten Erfindung, nicht erst dem bloßen blinden Glücke, anheim stellen darf. Gewiß! es lassen sich auf solche Weise die geheimste Schliche derer mißgünstigen Weisen, durch die Beobachtung dessen, worinnen sie selbsten mit einander übereinkommen, und aus dessen Gegeneinanderhaltung mit schon entdeckten Wahrheiten, bey dabey angewendeten, eifrigen und unermüdeten Nachdenken, gar balden belauern, und ausfündig machen. Es bleibet also ein wie allemal das Finale dieses Capitels: Der Salzgeist, und zwar in möglichst concentrirter Forme, sey der Merkur derer Philosophen.

Das einzige möchte etwa diesem Satz noch entgegen zu stehen scheinen, daß Basilius sich verlauten lässet, ihre Medicin müsse süße, und ohne Schärfe seyn; dahingegen der Salzgeist, womit sie folglich gemachet werde, ein offenbares Corrosiv sey. Alleine, der erste Anblick giebt es sogleich, daß er nicht von der Medicin

auf Metalle, sondern von der, auf den menschlichen Körper, solche Nothwendigkeit erheische; Von dieser mag gelten, was er sagt, so ja durch Mittelwege eine Schärfe dazu gekommen, so schaffe, daß alles Corrosiv wieder abluiret werde, denn das Salz ist dem Leibe nichts nütze, wiewohl Gift mit Gift vertrieben werden muß. Gestehet er ja aber hier letztlich nicht selbsten ein, daß Corrosive, das Mittel der Präparation seyn? und warum verglichen er so wohl, als alle andere seine Mitconsorten, ihre Ausarbeitungsmittel, nicht weniger als selbst die Materie, und den Stein, mit lauter Löwen, Schlangen, Drachen, Raubvögeln, Adlern, Greifen, und andern grimmigen und gefräßigen Thieren. Warum nennen sie ihren Merkur, das allerstärkste Corrosiv, das bitterste Wasser, aquam ponticam, ein hölliſches Feuer, das allerstärkste Gift, und was dergleichen Namen noch mehrere sind. Warum versichert er an einem andern Ort, daß sie zu dem Werk nichts brauchten, als im Anfang ein Metall, nämlich Eisen, und ein Salz, nämlich den Salzgeist, und dessen Säuere. Wo ist nun aber ein Salz, das nicht Schärfe hätte? und warum sagen noch viele andere, ihre erste Materie, (prima materia sc. spiritualis) sey des gemeinen Goldes Corrosiv, denn was hat solches vor ein anderes Corrosiv nöthig, als den Salzgeist, wenn er mit der geringsten, und kaum hundertsten Portion des Salpetergeistes nur in etwas verdicket worden; und durch was gelanget das gemeine Goldscheidewasser, oder das Königswasser zu solcher Würde, da es vorhero nur Scheidewasser gewesen, als durch den Zutritt des Salzsauern, in Beymischung des wirklichen Spiritus so wohl, als des ihn bey sich führenden Salmiacs?

Und

Und was kann endlich deutlicher gesagt seyn, als wenn einmüthig, und von denen ältesten Zeiten her, die höchst schätzbare, doch aber noch rohe Materie, worinnen alle Schätze solcher Herrlichkeiten vergraben liegen sollen, einmüthig unter beystehendem Zeichen eines Reichsapfels  , oder des Siegels der Welt, abgeschildert wird. Zergliedert man solches, recht genetisch characterisirte, Sinnbild von Stück zu Stücke, so fället erstlich das oben aufstehende Kreuz, ☩, mit seinen drey aufsitzenden Puncten in die Augen, welches ja vom Anfang der durch Figuren fortgepflanzet werdenden Chymie, bis auf unsere Zeiten, nichts anders bedeutete, als überhaupt das Acidum, und die daran befindlichen drey besonders zu bemerkenden Punkte, sind die drey anfänglichen Grundstützen, Sal, Sulphur, und Mercurius, worauf das ganze Gebäude des diamantenen, und des rubinischen Steines ruhet. Hat man dieses Kreuz weggenommen, so präsentiret sich das vollständige Zeichen des Vitriols nur mit dem Unterschied, daß es statt seiner ordinairen senkrechten Stellung ⊕, in eine horizontale Lage, wie diese ist, ⊖, herumgewälzet worden ist, und dadurch die Deutung geben solle und müsse, daß wenn der, in die Höhe stehende, Strahl und Radius vollends heraus genommen sey, das Zeichen des gemeinen Kochsalzes übrig bleibe; deswegen auch das darüber stehende Zeichen des Acidens, herab bis in das Centrum, und den Mittelpunct geführet worden, um dem Erkundiger solches Sinnbildes, bey Entdeckung des Acidi, zugleich alsobald mit herab auf die Speciem desselben zu leiten, und ihme hiemit einzuprägen und zu verstehen zu geben, daß die ganze solche Figur, nichts

anders, als ein, mit der Kochsalzsäuere verfertigtes, Vitriol, worinnen Sal, Sulphur, und Mercurius versunken liegen, verrathen wolle. Wir wollen also diese kräftige Milch ihrer fliegenden Vögel, des sublimirten Queckſilbers, des Salmiacs, und der Spiesglasbutter, so lange von dem rothen feurigen Drachen, und von der weißen fixen Schlange trinken, und beeden solchen ihren Durst davon sättigen und löschen lassen, bis sie von dieser zu einem giftigen weißen Speichel, und Eyter, und von jenem zu einen färbenden Blut, von beeden, und mit beeden aber endlich, zu der kräftigsten und fixesten Medicin vor Metalle und Menschen verdauet, ausgekocht, und verwandelt worden sey.

Das IX. Capitel.

Fernere Beweise, zu Entdeckung des Wesens, und der Wirkungsart, des Steins der Weisen, und Erklärung der Natürlichkeit, einiger vorgeblichen Nutzanwendungen desselben.

Die derzeitige Art des regierenden Geschmacks in der gelehrten Welt, vermöge dessen in solcherley dergleichen Angelegenheiten, nichts unbewiesenes, und unbestimmtes, vor gültig erkannt; vielweniger aber deme, was nicht mit Vernunft und Erfahrung in der richtigsten Verhältniß stehet, jemals beygepflichtet werden will, fordert mir auch noch allhie eine kleine Rechenschaft über die Vorgabe ab, daß die metallischen und materialischen Principien, in dem Steine, zu Salzen gemacht seyn müssen. Es ist zwar schon in dem

6ten

6ten Capitel, so vieles davon angegeben, und gesagt worden, daß man solches vornehmlich deswegen für nothwendig erachten müssen, weil dadurch der Vermischlichkeit dem radicalen Eingang, und besonders der allersubtilsten Zerlegung derer fließenden Metalle, zu statten gekommen werde. Und wenn es auch letztenfalls, sintemal es eben so wohl auch unversalzene Auflösungsmittel giebt, keinesweges nothwendiger maaßen nutzen sollte, so würden doch so gar ohne diese Bedingniß die erdigten Grundmaterien nicht einmal einiger maaßen wirksam seyn, sondern sie würden nur, als völlig todt und unvermischlich, blos oben aufschwimmen, und gleich als mit einem glasachtigen Fluß die fließenden Metalle bedecken. Wozu sollten sie alsdann aber so nothwendig gegenwärtig seyn?

So ist gleichfalls auch bereits gezeiget worden, daß die Wirkungsart des metallischen Meisterstücks sich nicht bloßerdings nur unter der Ausfüllung, und Vollstopfung derer queckfilberischen, und silberhaften Theile umfassen lasse: Wiewohl in solchem Falle die Salzmachung, und besonders die, mit dem ursalzigten Antheil des Kochsalzgeistes, von nicht geringer Wichtigkeit, aus zweyfachen Ursachen seyn würde. Denn erstlich würde die so überreiche Beykunft des queckfilberischen Urwesens, durch die überschwengliche Einquartirung solches Urstofs, unter der Zerlösung des Salzgeistes, und dessen Eingang in die Schlupfwinkel der glasachtigen Erde, die in denen unedlern Metallen jederzeit am reichlichsten, und voll von Zwischenräumchen sich befindende glasachtige Erdentheilchens um so gewichtiger, und in um so viel größerer Menge, in wirkliches Queckfilber oder Silber, und alsdenn ferner, die färbende schweflichte

Erde, solches in desto beträchtlicherer Menge und Ausgabe in Gold verwandeln können, wenn sich solches also befinden sollte. Anderntheils aber würde auch der Fehler der, sich weigernden, leichten Vermischung hiedurch einiger maaßen verbessert werden, und es würden besonders solche derer vornehmsten Metalle Principialtheilchen, unter der Natur der Salzigkeit, nicht anders als die destillirten, und andere Oele, es durch die Einverleibung mit einem Laugensalze, bey dem Wasser thun, gleichsam seifenartig gemachet, und also willigst in die glasachtige Erde einzugehen, und sich auf das gründlichste mit selbiger zu vermischen, zugerichtet werden.

Daß aber dieses um deßwillen nicht so wohl nöthig sey, und daß nicht so wohl die verwandelnde Weise in einer Ansetzung, als vielmehr in einer Wegnahme und Zerlösung bestehe, liefert nicht nur die, so erstaunend weit sich ausbreitende, Wirksamkeit, eines so gar wenigen bißgen Steines, und Tinctur, auf eine so beträchtliche Menge geschmolzenen Metalls, sondern auch, der besondere Grad der, so gar hoch sich veredlenden, Tugend solcher Zukommenheit, durch die wiederholte Arbeit, den trifftigsten Beweiß. Denn dadurch entstehet nämlich die Möglichkeit, daß ein Gran des Tincturpulvers, der vorhero nur zehen Grane färbte, durch etlichmalige wiederholte Herumdrehungen, des, vom Anfang über ihn herumgeführten, Rades der Bearbeitung, der Subtilisation, und der Concentration, nach seinem vor menschlichen Augen, fast unumschränkten Wirksamkeitsursprung, auf hundert, auf tausend, und wenn anderst derer Schriftsteller Worten zu glauben ist, auf noch mehrere

rere Stuffen in seinen Kräften gradiret und erhöhet solle werden können.

Die Erden wirken nämlich gar weniges, als erdigte Substanzen, wenn sie auch der Uranfänglichkeit noch so nahe sind durch das Eindringen, oder Zerstöhren; sondern sie geben nur Gelegenheit, daß sich die, so weit zerstreuten, auflösenden Kräfte an ihnen versammlen, anbinden, zusammenbringen, und in der Enge erhalten lassen können. Je kleiner nun also die Erdentheilchen, durch die wiederholte Subtilmachungen, untereinander zerrissen, und je mehreres sie nebst solchen Vorzug auch, durch die Salzmachung zum Eindringen, zu der Ausbreitung, und zu der Vertheilung zugerichtet werden, desto mehrere Außenfläche, entstehet nicht nur, an welcher sich die wirksame Theilchen des philosophischen Merkurs, und des, in seine Urstände zersetzten, Salzgeistes in die Enge bringen lassen, und desto mehrere Wirksamkeit wird also unter eben dem Gewichte, und unter eben der Masse, in dieselbe hinein gebracht, sondern es mischet sich auch noch überdiß hiezu eine ganz besondere mechanische Ursache mit ein. Es schreitet nämlich die Größe der Ausmessung derer Kräfte des auflösenden Theilchens, gegen diejenige etliche von ihrem Zusammenhang unter sich zu scheidende Theilchens, bey verschieden bestimmten Maaß derer Größen derer erstern, beständig in der umgekehrten Verhältniß derer Diagonallängen eines Parallellipipedens, welches sie mit derer Mittelpunkten ihrer eigenen Kügelchens zugleich mit denen, der aufzulösenden Theilchens machen beständig fort, und gleichergestalt also eilet die Berechnung der ausübenden Gewalt solcher, durch die Theilung entstandener, und zu fernerer bewirkender Theilung

lung zugerichteter kleinern Theilchens, gegen solche dergleichen vorherige größere, nach denen Regeln der Naturlehre, wenn selbige aus denen Facten derer Quadrate derer verschiedenen Geschwindigkeiten mit denen Massen multiplicirt gefunden werden muß, gar gewaltig hinauf, und deren Trennungskraft vermehret und vergrößert sich unter einer nicht mehrern, als einer bloß zwey, bis dreymaligen dergleichen Theilung bereits erstaunend.

Und also kann ein wie allemal außer der Vermehrung der Kleinheit, außer der Veränderung der innerlichen, und specifischen mehrern, oder wenigern Schwere, und solcher so sehr kleinen Theilchen mengehaften Antrieb und Einwirkung auf eine geringe Anzahl Theilchens des aufzulösenden Körpers, in richtigen Befinden derer übrigen, allgemeinen, dabey mitnöthigen Umstände, zu einer vorangesagten so besondern Zerlösung, sich nichts gemäßers, schicklichers, und nothwendigers, als solches Postulatum, und die dazu angegebene Vorschläge, der Herbeybringung solcher Umstände gedacht werden.

Denn von dichtern, schwerern, und dabey subtilern Salzen, ist in Veränderung derer schlechtern Metalle, und deren Zerstöhrung, allerdings was mehreres, und etwas ganz anderes zu erhoffen, als von der Anwendung derer gemeinen Salze, sie werde auch so scharfsinnig vollstrecket, als sie nur immer wolle. Sind dergleichen schon einmal fertige Salze, noch dazu mit einer großen Menge Phlogiston bewaffnet, so wohnet ihnen eine doppelte Ursache der Wirksamkeit bey. Ihre große Schwere, und Dichtheit, verbannet bey dem Vorbeding ihrer so großen Subtilheit, gleichwolen alle

Furcht

Furcht der ihnen, hiemit zukommen müssenden, Flüchtigkeit. Denn denen gemeinen flüchtigen Salzen, kommet solche Eigenschaft nicht so wohl von dem Vorzug der Zartheit, als vielmehr von dem Fehler ihrer allzugroßen Lockerheit, Leichtheit, und schwammartiges Gewebes zu. Die flockigten Theile des schmerzstillenden Salzes aus dem Borax, sind so gar, unerachtet der Flüchtigkeit dergestalt grob, daß man sie bey deren Bereitung, wenn sie in der Destillation von denen aufsteigenden Wasserdünsten zugleich mit erhoben, und zu recht heller Erleuchtung der Höle der gläsernen Phiole, oder Kolbens, die Sonnenstrahlen hinein geleitet werden, in der Gestalt wie Diamanten blitzender Schneeflöckchens, völlig einzeln, auch nur mit bloßen Augen erkennen kann. Andererseits aber, wie schwer und dicht, und auch dabey höchst feuerbeständig sind nicht im Gegentheil die höchst subtilen Theile des reinen Goldes?

Außer solchen Beweisen, von der Zurichtung, und Erhebung des metallischen Salzes, zu der veredlenden Wirksamkeit überhaupt, lassen sich auch noch mehrere Ursachen, von der besondern Vervielfältigung, und Erhöhung, eines dergleichen Körpers, in der Natur, und in der weitläuftigen Auslassung seiner Kräfte und Tugenden durch die wiederholte Zubereitungen erweißlich machen. Man lasse mich in Beyseitesetzung aller anderer, hievon nur einen einzigen Beweiß ein bißgen genauer ausführen. Es ist nämlich durchgängig bekannt, daß es ein gemeiner Fehler aller fixen Laugensalze sey, daß sie eine große Menge roher und erdigter Materie, welche ihre auflösende Kräfte gar sehr schwächen, mit sich führen, die aber durch vielfältige Calci-

natio-

nationen, Auflösungen, und Eindampfungen gemeiniglich davon geschieden werden, und wornach solche Salze um ein beträchtliches feuriger, schärfer, und wirksamer hervor gehen, als sie vorhero waren. Man siehet so gar an dem Borax, welchen man genau betrachtet, für nichts anders, als für eine besondere Art eines fixen Laugensalzes halten kann, mit was für einer Menge erdigter Materie, von der Natur des Meersalzgrundes dessen eigentliches Salzwesen, welches ihme die specifischen und eigentlichen vornehmsten Eigenschaften, Borax zu seyn, mittheilet, ohne gleichwolen in solcher seiner salzigen und Boraxartigen Natur sonderlich sehr unterdrücket zu werden, überhäufet sey. Vier Loth des besten Boraxes, liefern mit dessen sorgfältigster Zerlegung nicht mehr als ein Loth des schmerzstillenden Salzes, welches sich noch vollkommen in dem Feuer als Borax aufführet, und drey Loth weißer, lockerer und grober Meersalzerde. Folglich ist in dem Borax nicht mehr als ein Loth eigentlichen Boraxsalzes, und drey Loth fremder Erde, welche mit dem Boraxsalze auflöslich gemacht worden, und seiner eigentlichen Salzigkeit gleichsam zum Ausbreitungs- und Austheilungsmittel gedienet haben. Gleicher Vorgang kann sich auch bey der Zubereitung der metallischerdischen Substanz, zu der Natur einer Salzigkeit, ereignen. Die ersten eigenthümlich salzig gewordenen Stäubchen der Metallerde, können eine Menge, anderer, zur eigenthümlichen Auflösung noch ungeschickter aufnehmen, und ihnen auf eine Zeitlang zu einer, aber nur scheinbaren, Natur des Salzes verhelfen. Hiemit wird aber der ausgebreiteten Wirksamkeit des Metallsalzes gar schlecht gedienet, und eine gewisse Menge weißen oder

rothen

rothen Metallverwandlungssalzes, ist hiernach nicht nach der Bestimmung des Gewichtes, welches die Waagschale aufweiset, sondern nur nach einem kleinen inneliegenden Theil, einer eigentlichen dergleichen Wundermaterie zu denen veredlenden Wirkungen geschickt. Denn kommt es zur Projection selbst, so scheidet das heftige Feuer, und die zarte Vermischung mit dem fließenden Metall, das unwirksame davon, und das wenige vollkommene verrichtet was es kann, nach der Verstattung der Hülfe, so jedem seiner Theilchen aus der Menge noch mehrerer gegenwärtiger erwächset. Werden hingegen solche unwirksame Erdenbeymischungen, nach und nach, entweder gänzlich von denen wirksamen Salztheilchen abgeschieden, oder werden sie gleichfalls zu eigenthümlichen salzigen Theilchen durch die Kunst gänzlich vollendet, so dehnet sich die Gleichartigkeit, und die Menge der Kraft der Materie in der Natur seiner Wirksamkeit um ein beträchtliches stärker aus, und eine Menge des Metallsalzes, welches vorhero nur auf dieses oder jenes Verhältniß wirksam war, schwinget sich nach erlittener solcher Abscheidung, und Gleichartigmachung, zu einer ungleich höhern Stuffe, der höchst weit ausgebreiteten Verwandlungstugend.

Doch gebe ich solchen Grund der Erhöhung des weißen, oder rothen Steins in der Kraft, nicht für den einzigen aus, sondern bin gar wohl versichert, daß es außer diesen, und den vorigen, auch noch mehrere geben könne. Wiewohl ja jederzeit der Antheil derer auflösenden Salze, auch bey denen unächten Metallsalzen, als die Vitriole, und die merkurialischen Zubereitungen sind, beständig ziemlich klein ist. So können zum Exempel 2. Loth sublimirten Queckſilbers zwey Loth

Silber

Silber vollkommen im Feuer auflösen, und zum Hornsilber machen. Rechnet man aber hiernach das wenige Salzwesen aus, so an dem Sublimat gehangen, und welches die Wirkung der Auflösung und Hornmachung verrichtet, so wird wenig fehlen, daß nicht schon ein Theil bloßer Salzsäuere, zehen Theile Silbers mit auflösen bezwungen hätten. Es ist also nichts so gar sehr verwunderſames, in solcher Vorgabe der sehr weiten Ausbreitung derer tincturaliſchen Kräfte des Steines.

Doch bin ich keinesweges der Meynung zu erweiſen, auf wie viele hunderte, tauſende, ja noch mehrere und unendliche Projectionszahlen, wie ſich viele haben träumen laſſen, die auszubreitende Wirkſamkeit des Steines zu treiben möglich ſey. Genug! wenn nur einige Möglichkeiten einiger dergleichen, noch etwas mehreres beſchränkten, adeptiſchen Vorgaben ſich hervor thun. Vielleicht hat auch etwa gar die Freude, aus einiger ſolcher Dinge Wahrnehmung im Kleinen, benebſt einer übereilten Herzhaftigkeit im Schlußmachen, jemanden ſolcher Zeugen aus dem entfernten Alterthume, zu Erörterung ſolcherley, ſo unſtatthafter, Muthmaßungen von ungefähr vermögen können, welchen vermeintlich wahren Ausſagen, ſodann, andere theils wahre, theils falſche Propheten, als heilige Glaubenslehren, in ſtiller Andacht nachgebetet, und alſo von Zeit zu Zeit die Vorgabe ſolcher muthmaßlichen Meynung unter dem ſchönen Titel gewiſſer und unlaugbarer Wahrheiten der Nachwelt und Ewigkeit übermachet haben. Deme ſey aber wie ihm wolle, ich bin doch auch hierinne, nur mit der Vorſicht einiger Einſchränkung, von der bejahenden Parthey.

Von

Von einem Wesen mit dem Besitze solcher Vortheile heißet es alsdenn mit Rechte, Vis maxima in minima mole.

Alles solches mag wohl Iohannes de Monte Raphaim darunter haben andeuten wollen, wenn er sagt: Wenn sich das Feuer, (d. i. die feurige Kraft des Merkurs) nicht so mannigfaltig erwiese, (nämlich in einem so verschiedenen Grade der Subtilheit, und der Concentration) so wüßte man wenig, oder nichts von der Tinctur. Darum aber so mancherley Gradus nun des Feuers gefunden werden, also mannigfaltig ist auch die Tinctur, aber alles nur aus einem einigen (dem Merkur) welches kein Mensch aussprechen kann.

So wird auch ferner noch aus allen, bißhero gesagten, begreiflich, warum das weiße Metallsalz nur Silber machen könne, das rothe hingegen noch überdiß die aufgepflanzten Spieße und Kneipzangen haben müsse, welche auch so gar das Silber zerbrechen, und damit es zu Golde vollenden können. Die Vermehrung der Wirkung durch die verösterte Arbeiten, bestehet also lediglich nur in der Concentration der sämmtlichen auflösenden Kräfte, und deren Ursachen, und also in Ansehung der Masse so wohl, als deren Qualitäten: Und nach der ersten solchen Erforderniß, hat das Werk dasjenige mit allen andern salzigen Subjecten gemein, daß sie um so besser und ein mehreres auflösen, je mehreres sie concentriret worden. Eine Einwendung und Zweifel, welchen man hier von denen sauern Geistern, und deren oftmaligen fruchtlosen und unnützlichen Concentrationen zu besserer Auflösung derer Metalle machen könnte, kann hier nicht ganz unbeörtert bleiben. Es ist was bekanntes, daß das Vitrioloel das Eisen, und

das Scheidewasser das Bley, und das Zinn, um so wenigeres anzugreifen und aufzulösen pflegen, je mehreres sie von ihren überflüßigen Wasser geschieden, und nach dem Antheil ihres eigentlichen Salzwesens concentrirt sind. Allein, solche Furcht gilt in der Anwendung zu den verwandelnden Stein, ganz und gar für nichts. Jener Vorgang hat nur bey Auflösungen statt, so mit in dem Wasser zerschlichenen Salzen, und in der Kälte unternommen werden. Sind solche Salze in dem Wasser gar zu sehr in die Enge gebracht, so sind sie gleichsam als unaufgelöset zu betrachten. Unaufgelösete Salze aber, haben niemals einiges Vermögen, durch sich etwas aufzulösen. Von Auflösungen aber, so mit Salzen, die durch das Feuer flüßig gemacht und angetrieben worden, vollführet werden, haben wir kein Exempel, daß sie sich schwächer von concentrirten, und stärker von diluirtern salzigen Auflösungsmitteln wahrnehmen ließen. Sind dahero die gemeinen Salzsäuern in trockener Gestalt concentrirt, und von dem Feuer in flüßiger Bewegung, so ermangeln sie niemals dasjenige Metall noch stärker und inniger aufzulösen, welches sie schon in Wasserflüßiger Geistesgestalt angegriffen. Und so gar werden nur erst manche letztenfalls hiezugeschickt, wenn sie vorhero, so was zu leisten, nirgendwo vermögend waren. Ein Beweiß hievon soll die gemeine Kochsalzsäuere seyn. Solche kann bekanntermaaßen in wäßriger und flüßiger Gestalt, und so lange sie noch ein wäßriger Geist ist, dem reinen Silber niemals etwas anhaben, wird sie hingegen an das Queckſilber concentrirt, und von der feurigen Bewegung unterstützt, so ist sie dessen stärkstes Auflösungsmittel, so man ihme noch bishero in der gemeinen Chymie hat

ver-

verschaffen können. Auf gleiche Weise führet es sich auch auf, wenn es in dem Cement royal in trockenen Dämpfen, an die silberischen Goldbleche anschlagen kann, und mit der feurigen Bewegung dahin angetrieben wird. Es ist ihme alsdenn was leichtes, das Silber heraus zu fressen, und das Gold gänzlich davon zu reinigen. Mehrerer Beweise zu geschweigen.

Es fehlet also unserer, nunmehro mit Gründen, und von forne abgeführten Meynung, daß beede metallische Meisterstücke ein höchst feuriges Salz seyn, weiter nichts, als daß wir solche mit etlichen Aussprüchen wahrer Adepten, in noch mehrere, und die allergewisseste Gewißheit versetzen, und denn darauf solches auch so viel möglich völlig von hinten nach, und mit der Erfahrung erhärten.

Diesemnach soll sich zu Genugthuung des ersten, nach dem Rang und dem Vorrecht des Alterthums, der Araber Geber als einer derer ältesten Schriftsteller hievon zu erst hören lassen. Dieser spricht:

„Sapientes antiqui concludunt de sale, quem di„cunt saponem sapientum, et clauem, quae claudit „et aperit, et iterum claudit, et nemo aperit: Sine „qua clauicula dicunt neminem in hoc seculo perue„nire posse ad perfectionem magisterii: i. e. nisi „sciat, salem post suam praeparationem, calcionare, „et tunc dicitur sal fusibilis.“

Hiemit kommt denn ferner überein, was in dem Rosario stehet. „Qui scit salem, et ejus solutionem, „ille scit secretum occultum antiquorum sapientum &c.

Im Nodo Sophico enodato heißet es P. I. p. 13. darum praeparir Sales, daß sie liquabiles werden, et

„cum corporibus commiscibiles, quia omne secre-
„tum consistit in Sale ex Metallorum Oleo, ex qui-
„bus constat perfectum Elixir nostrum. Doch ist das
„Salz kein nütze, es sey denn sein innerstes heraus ge-
„bracht, und umgekehret worden, denn der Geist ist es,
„so da giebet Kraft und das Leben, der bloße Leib ver-
„mag hiezu nichts. Weist du den zu finden, so hast
„du das Salz der weisen Meister, und das unverbrenn-
„liche Oel wahrhaftiglich: Allhie stehe mein Freund
„ein wenig stille, und höre einen andern Philosophen:
„SAL METALLORVM est LAPIS PHILOSO-
„PHORVM. Darum mache Salz von denen Metal-
„len, denn die ganze Kunst ist anders nichts denn
„**Salzmachen.** Und wenn einer nicht weiß des
„**Salzes Heimlichkeit**, so ist ihme als einer der da
„scheußt mit einer Armbrust ohne Sehne.

Ein anderer Autor lässet sich vernehmen; „Das
„rohe Gold ist ein taubes und unschmackhaftiges Salz,
„und dienet zu nichts als in die Handlung, worinnen
„es gleichsam zertreten, und zerrieben wird, wenn es
„aber wie gedacht umgekehret, und zu einem spirituel-
„len, rothen, schmackhaftigen Salz gemachet wird, so
„hat man was ungemeines, nämlich ein sulphurisches
„**Salz**, welches alles durchdringet, regeneriret, und
„verwandelt, klärer kann man es nicht geben.

Die nachdenklichsten Reden bringet ingleichen noch einmal Geber an einem andern Ort, und mit zugleich geschehender Anweisung des Procedere zur Salzmachung, im ersten Theil, des zweyten Buchs, im 12ten Capitel, auf das Tapet, sagende: „Colligitur ergo ex
„meis sermonibus, *Spiritus corporibus magis assimi-*
„*lari, per hoc quod videmus eos magis corporibus*

amica-

„*amicabiles, quam* alia aliqua in natura, per hoc „enim adductum est nobis, inuentione veridica, *hos* „*Spiritus esse corporum alterationes medicinam ve-* „*ram*, ideoque omni quo potuimus ingeniorum mo- „do nos ipsos exercuimus, vt per illos imperfecto- „rum vnum quodque corporum mutatione vera „et firma, in perfectum lunare et solare transforme- „mus corpus. Quam ob rem ex iam dictis *Spiriti-* „*bus* medicinam diuersam, ex diuersa alterandorum „intentione creari necesse accidit; und endlich schlie- „ßet er; Si corpora filii doctrinae vultis conuertere „et transmutare, tunc si per aliquam materiam fieri, „hoc possibile sit, per *Spiritus solos* contingere id, „necesse est; sed *Spiritus* non fixos (i. e. non salifi- „catos in formam salis fixi) corporibus vtiliter ad- „iungi vel adhaerere non est possibile: Daher er- mahnen auch alle Philosophen, daß man aus denen Körpern Geister, und aus denen Geistern Körper ma- chen solle. Daher kommt des Paracelsus, Solue et coagula; fac fixum volatile, et volatile fixum: Und Riploeus versichert; „Omnem spiritum cum calce sui „generis figi, hoc bene animaduerso fructum re- „ferri, cum itaque tanta tincturae vis in auro subtili „et penetratiuo facto consistat, merito hoc aurum a „communi distinguitur, commune enim aurum, spis- „sum, compactum, solidum est, aegre, et tantum su- „perficialiter sese cum metallis miscens, vt oleum „cum aqua, hinc facile etiam ab illis rursus separabile. „Aurum contra philosophorum, *Materia quadam* „*spirituali attenuatum et penetrativum factum* „*est*, vnde corpora quaecunque, incredibili pene- „trantia, in minimis atomis penetrat, ac hac pene-

„trantia alterat, ſuamque vim ſtipticam alteratiuam „inducit, ſine reconcentratione aut ſui recorpora„tione. Hoc enim ſciatis, aurum hoc philoſophi„cum, ob fixi ſpiritus admixtionem, per ſe nunquam „in aeternum amplius in commune aurum, ne dum „in corpus metallicum reduci poſſe, neque ſpiritum „hunc per ſe ſine auro fixatum vllo modo tingere, „nun kommen güldene Worte, *Nam id quod tingit, eſt aurum, id quod tingere facit, eſt ſpiritus noſter fixus, dans auro penetrantiam tingendique facultatem*, quod etiam de argento intelligendum (ſc. philoſophico, ſ. terra alba metallico-vitrescibili) non enim hic *Spiritus fixus*, cauſſa ſpecialis eſt tincturae rubrae vel albae, ſed argentum et aurum cauſſa eſt ſpecificationis, quodlibet enim horum a ſpiritu hoc *vniuerſali* penetratum, operatur ſecundum ſpeciem ſuae naturae, et qualitatum temperationis, i. e. tingit, quia penetratum eſt, aſt aurificat, et argentificat, quia Aurum, aut argentum, eſt: Hinc Auicenna, ſi aurum aut argentum non viderem, dicerem, quod non ſit magiſterium, ſed quia video, ſcio magiſterium eſſe verum.

Was wird man alſo von denen, in der Welt herumfahrenden, Iodoci Iuſti van der Rehe, Geißlers, Müllers, und anderer Vitriolproceſſen, nach welchen das ſo höchſt mühſam herausgezogene philoſophiſche Goldweſen, nur ſo nude crude zu gemeinen Gold gethan, daſſelbe ſogleich auflöſen, multipliciren, confermentiren, und ſich mit ihme zur verlangten Tinctur auskochen ſolle, gerade als wenn es nur ſo gleich mit dem bloßen Wollen geſchehen wäre, vor günſtige Urtheile fällen können? Und ſollte es wohl für einen Ueberfluß angeſehen, und als unnöthig verworfen

worfen werden können, wenn man zu aller nur verlänglichen Beglaubigung noch ein paar glaubwürdige Augenzeugen hier auftreten ließe? welche so unverwerflicher sind, als weniger sie sich selbst für Adepten ausgegeben haben, noch sonst auf einige Art und Ausflucht verdächtig und verwerflich gemachet werden können: Welche, ob sie sich gleich der Verfertigungswissenschaft des metallischen Meisterstückes, selbst nicht zu rühmen wußten, gleichwolen doch denselbigen wirklich in Natur zu sehen, zu befühlen, zu kosten, zu besitzen, und einige wenige Versuche damit anzustellen, das rare und ungefähre Glücke gehabt haben; und welche also nach denen mit ihme angestellten Proben, aus der Gewißheit sinnlicher Empfindungen von ihme Zeugschaft geben können. Erhalte ich, wie ich nicht zweifele, auch hiezu noch einige Erlaubniß, so ist auch hiedurch die Sache denn endlich wider alle nur mögliche Einwürfe unhintertreiblich entschieden.

Also ist es denn aber in der That, dem Herzogl. Würtembergisch-Stuttgardischen Leibarzt, Rosinus Lentilius wiederfahren, den weißen Stein zu kosten, von deme er in denen Tagebüchern der Kaiserl. Leopoldinischen Gesellschaft der Naturliebhaber, in dem dritten Zehend, des dritten Jahres, in Parallelliſm. ad Obſeruat XVII. bezeuget. Er käme einem allerzärtesten, subtilesten, und funkelnden, schneeweißen, ganz honigsüßen Salz gleich; und Alphonsus Kohn, Decanus des mediciniſchen Collegii zu Ulm erzählet gleichfalls, in denen gedachten Ephemeridibus Germanicis in der Decad. III. Ann. Vet VI. von dem goldmachenden rothen, daß ehe er Projection damit gethan hätte, hätte er nicht mehr davon zu Erforschung dessen Ge-

schmacks auf die Zunge genommen, als mit der Spitze des Fingers in der kleinesten und fast unsichtigen Quantité gehalten würde, deme ungeachtet sey die ganze Zunge mit einem so penetranten, und durchbohrenden, süßsäuerlichen, gleichsam vitriolischen Geschmack auf einmal durchdrungen worden, daß er sich selbst durchaus ganz verändert geschienen; Alleine in einem Augenblick sey alle Alteration ohne Schaden gänzlich verschwunden, und er habe hierauf höchst vergnügt die Kräfte des ganzen Körpers vermehrt verspühret.

Wer will hiernach also noch ferner die Verwegenheit zeigen, und wider das Zeugniß zweyer so glaubwürdiger und hochberühmter Männer noch einen zweifelhaften Widerspruch wagen, und unseren Grundsatz, daß der Lapis ein eben so wohl auflößliches, als selbst auflösendes Salz sey, bestreiten? Noch möchte sich auch ferner jemand erwehren können, nach bisheriger Vorhaltung, und wundervollen Anweisung derer allerältesten Aussagen, und deren so neuerlicher als gänzlich richtig eintreffender Bestätigungen, der Gewißheit einer so schönen Kunst, völligen Beyfall zu schenken? Wäre es aber hiernach nicht auch unbillig, da einmal das salzige Wesen des metallischen Meisterstücks in Sicherheit gebracht ist, unserer Meynung entsagen zu wollen, welche feste darauf beharret, daß selbiges so hohe Kunststück mit einem salzigen Geiste, nach der offenbaren Meynung des Gebers, und Avicenna gefertiget werden müsse? Die in dem 6ten Capitel bereits beygebrachte Erfahrungen, von der so leicht möglichen und eigenthümlichen Versalzung des blos erdigten gemeinen Koch- und Meersalzgrundes, eine nächsthin vorhabende weitläuftigere Abhandlung, wessen sich die

Liebha-

Liebhaber der Chymie von der Natur des salzmachenden Ursalzwesens, als des wahren philosophischen Merkurs, und der darinn aus lauter Erfahrungen angestellten Prüfung, woher sich eigentlich die Salzigkeit aller Salze überhaupt ableite, von mir zu versehen haben; der innere Nachdruck aller vorhero angeführten, und mit besonderer Schrift bemerkten Stellen verschiedener angesehener Autoren; und das gewisse Vorwissen, daß das gänzliche weitere Materialwesen des Steines an und vor sich lauter bloße und todte Erden seyn, benebst der Erinnerung das aus nichts nicht etwas werden könne, wird auch nunmehro den nachfolgenden Grund entdecken, warum durchaus ein salziger Geist zu dessen Bereitung zu Hülfe genommen werden müsse.

Wenigstens lasse man sich allhie nur so viel beygehen, daß doch natürlicher Weise gewiß etwas seyn müsse, welches das gemeine fixe Laugensalz, als eine offenbare vor sich taube und todte Erde zum Salze machen, und welches auch im Gegentheil nach wieder vorgegangener Absonderung, und Wegweichung, selbiges wieder wie vorhero, und in seinen ersten blos erdigten Zustande gänzlich entstellet, zurücke lasse. Ferner erlaube man mir nur einstweilen dasjenige Wesen, welches so einer bloßen Erde dergleichen merkliche Veränderungen eindrücken, und sie in seiner Verbindung mit ihr zu einem Salze machen könne, das allgemeine, das erstgebohrne, das Ursalz zu nennen. Solches mag nun durch die Zerlösung derer Sauersalze, in denen langwierigen Digestionen und Fäulungen sich an den fixen Erdentheil der zugerichteten metallischen Substanz anhängen und einsetzen, oder blos von dem Feuer selbst erzeuget werden können, so siehet man doch von einer

wie von der andern Weise, daß der alten Methoden so lange dauernder Calcinationen, und Digestionen, hiezu sehr vortheilhaft, vernünftig, und nothwendig seyn. Es läst sich also gar wohl einsehen, wie auf ihre angegebene Weise, das Gold und Silber so wohl, als einige deren Principien zu wirklichen Salzen gemachet werden können. Die Calcination hilft gewiß nicht wenig, weil dadurch vornehmlich die metallische Substanz des so häufigen fixen Schwefels viel möglichst beraubet, und dunstig gemacht werden könne, die Radicalfeuchtigkeit des Ursalzes, welches sich davor in solche Metallensubstanz einsetzen muß, und wiedrigenfalls von der starken Erfüllung, und Ausstopfung mit dem Schwefel, von solchem seinen Feinde abgehalten werden würde, davor in sich zu schlucken, und einzunehmen. Gesetzt, es wäre aber auch möglich, daß das Salz überhaupt durch bloße Concentration des Feuerelements entstehen könne, so erhellet ja ohnehin schon von selbsten, wozu die vielen Calcinationen und Digestionen nutzen mögen, und daß doch wenigstens ein geistiges und salziges Mittel zur Zubereitung nöthig, und sonsten auch völlig unschädlich in der Arbeit beywesend seyn könne.

Deme ungeachtet aber will ich keines Glauben nöthigen, noch jemanden, deme etwa unsere Gründe des 7ten und 8ten Capitels wider alles Vermuthen noch zu seichte dünken sollten, zu Beypflichtung des gemeinen Kochsalzgeistes zwingen, sondern vielmehr jedermänniglich ein würdigeres Glücke bessere Empfindungen von Herzen gerne gönnen: Ob ich gleich dessen zuversichtlich vergewissert bin, daß sich kein sauerer Geist zu allen Bedingnissen, derer nöthigen Vor- und Zubereitungen so wohl, als zu Versalzung des fixen Erdengrundes,

nach

nach dem Exempel des oben erklärten schmelzbarlichen Urinsalzes, und des schmerzstillenden aus dem Borax, dergleichen man von keinem andern sauern Geiste aufweisen kann, so tauglich schicke, und sonst auch dem einigen wahren Hauptschlüssel zu Auflösung derer verborgensten philosophischen Räzel so natürlich gleiche, als eben solcher.

Genug indessen vor diesmal, daß wir nur gewiß wissen, die Ritter dieses güldenen und silbernen Vließes, seyn gehalten, ihr Ordenskleinod, aus einem silbernen oder güldenen Salzmeer heraus zu holen! Sattsame Nachricht für alle Unwissende! daß das, was sie suchen ein fixes Alcali, das feuerbeständigste und unveränderlichste Salz, ein schwefelichtes Alcali, ein allgemeines, und mit dem allgemeinsten aller Menstruen gefertigtes Auflösungssalz seyn müsse. Fanget nunmehro also an die Theilungs Vortheile, und die Kräften einer Menge zu einem unzertrennlichen Salze gemachter allersubtilster und schwefelreicher Gold oder Silbertheilchens, gegen die Wirksamkeit eines groben, und magern, lettigten, kalkartigen, oder alaunigten Salztheilchens eines gemeinen Laugen oder Kochsalzes zu vergleichen! Schießen euch aber leztere gleichwolen nicht bereits hinlängliche Verrathungsblicke, zu Bezeichnung der Hoheit derjenigen Dinge ab, welche unter dem Unterscheid eines Theils ihres Wesens, gleicher Werdungsmöglichkeit ihres andern Antheils nach unterworfen sind? Man mahle sich selbst allhie nur mit einigen Zügen, den Grundriß dessen, was die Einmischung eines noch gar nicht feuerstätigen und concentrirten, sondern eines, nur bloß aus dem ersten Zustande seiner Verbrennlichkeit gebrachten, Phlogistons, in die metallische Körper überhaupt

vor Gewalt habe. Das beseelte Queckſilber hat gewiß keinen weſentlichen, und mehrern Unterſchied von den andern und gemeinen, und giebt nur deswegen einige beſondere Wirkungen in Verbeſſerung derer Metallen, und beſonders des Silbers, nach einigen Partikularwegen von ſich, weil es mit dem, wiewohl gar nicht ſtätigen, Schwefel des Spiesglaſes, welcher nach dem Könige dieſes Halbmetalles, ſo lange er ſich in dem metalliſchen Fluß erhält, anhangt, und welcher ihme, wenn er ſich ausgebrannt und zu Glas gefloſſen iſt, durch jede Fettigkeit wiederum gegeben werden kann, in etwas erfüllet iſt. Bloß von ſolchem verbrennlichen Phlogiſton kommt es auch, daß es ſich in der Verquickung mit dem Golde, oder bey der Auflöſung mit Scheidewaſſer heftig erhitzet, und alsdenn, wieder ſeine vorherige Naturart, auch auf das leichteſte von dem Goldſcheidewaſſer ſelbſt aufgelöſet werde.

Der Kalk verrichtet wegen ſeines bey ſich führenden etwas gebundenen Schwefels oder brennbaren, wunderwürdige Wirkungen; ja er läßt ſich deswegen nicht nur in einer mit fixen Salzen geſchärften Oelgeſtalt, ſondern auch nur ſo blos weg, und nur bey ganz einfältigen Cementationen, ſchon nutzbarlich genug zu Partikularien gebrauchen; Derer ſchweflichten und flüchtigen Vitriol- und Salpetergeiſtdämpfe anjetzo zu geſchweigen. Man verfähret alſo gewiß eben ſo gar leichtgläubig nicht, wenn man ſich von einer, möglichſt großen, und häufigen Concentration, eines metalliſchen Schwefelweſens, zu einem, ohnehin ſchon höchſt wirkſamen, fixen Metallſalz, oder von einer überſchwenglichen großen Verſchließung und Einkerkerung des Feuerweſens, und Phlogiſtons zu einer höchſt ſchweren, höchſt zarten, höchſt

reinen,

reinen, und mit dem Ursalzwesen eindringend, salzig und güßig gemachten dergleichen Erde feuerbestehend versperret, etwas ungleich größeres, und wirksameres vermuthen zu dörfen vermyenet. Man verdenke uns auch nicht, wenn wir hierüber die so ausbündigen, und mit unseren Gedanken so einstimmige Worte, unseres größten Philosophi per ignem, aus denen Pottischen Betrachtungen vom Feuer und Licht, am Ende p. 83. hier mit einfließen lassen. Noch mit wenigen, sagt er daselbst; „Unser Wasserwesen, (wird unfehlbar heißen „sollen, unser Feuerwesen) ist nebst der Bewegung, „der große Scheider in der Natur, auf differente Art „angebracht. Es ist der Saluator naturae. In seiner „Subtilheit und Unverbrennlichkeit, ist es die Ursache „der Veredlung der Metallen, wenn es nämlich häufig „und homogen, nicht volatilisch noch elastisch, sondern „bleibend in eine flüßigste, reine Erde eingefangen ist, „da es denn die durchs Schmelzen in eine innere Be„wegung gebrachten Metalle durchdringet, fermentiret, „einen motum immanentem depuratorium imprimirt „und erreget, der alle drey Reiche der Natur erhöhet, „das unreinere oder ungeschicktere abscheidet, und aus„wirft, das reinere aber genau verbindet, und zur fe„stesten Combination und Harmonie bringt.

Meines Orts zweifele gar nicht, und stelle mir sehr wahrscheinlich vor, der Lapis lasse sich mit nichts besser, als mit einem fixen Urinphosphor, daß ich also reden dörfe, dessen Lob bereits oben besungen worden, am füglichsten in Vergleichung setzen; wessen Wahrscheinlichkeit mit derer ältesten Verfertiger Vorgabe, daß sie ihn zuweilen, im finstern hätten feurig und leuchten gesehen, um so mehr zuversichtlich ankündiget, als gewisser

man

man weiß, daß selbiger Zeiten man sich von der Möglichkeit künstlicher Phosphoren, noch wenig oder nichts möge haben einfallen lassen.

Dasjenige, was sonst noch oben von der Vernichtung der besten Wirkungskräfte des Feuers durch die Figirung solches Elements vorgegeben worden, leidet bey der Anwendung der Fixation solcher Materie, welche wie die geschiehet, so erst beschrieben worden, eine gewaltige Ausnahme, und darf allhie nicht unbedungen attendiret werden. Denn ob ich gleich eine völlige Figirung des Feuers, mit Beybehaltung der Wirksamkeit, so lange es figiret bleibet, noch immer für einen Widerspruch halte, so kann er doch aufhören, ein solcher zu seyn, wenn seine Figirung nur unter dem Umstand für ein Mittel der Vermehrung seiner Wirkungskraft angesehen wird, daß dessen häufigster, und zugleich sehr fester Zusammenhang mit dem feuerbeständigen Körper nicht auf ewig, unveränderlich, und unter allen möglichen Vorfallenheiten dauerhaft, und bestehend, sondern unter gewissen hiezu sich ereignenden Ursachen wiederum zertrennlich, zerlöslich, und abgehend bedungen werde. Solches kann nun aus vielerley Gründen, währenden Einwirkungen des eigentlichen fixen und salzigen Antheils des Steins, in die feurig fließende und innigst aufgelöset werdende Substanz des Metalles gar wohl sich gedacht werden, und hiernach kann der stille, sanfte, und höchst häufige Ab- und Uebergang des Feuers und Phlogistons, Wirkungen gewähren, welche ihrer Seltenheit und Verborgenheit wegen, für wunderbar und erstaunend gehalten werden müssen.

So kann man auch ferner glauben, daß ein so wirksames, und ein so schwefelreiches fixes Salz, als

der

der Stein der Weisen ist, ein allgemeines Auflösungsmittel abgeben könne, welches unter gewissen Bedingungen und Anwendungen ganz und gar nichts verschone, und unbezwungen lasse. Haben doch schon die gemeinen, fixen Laugensalze, die Art und Kräfte fast alles aufzulösen, und sättiget und füllet man sie nur mit Schwefel genug an, so kann ihnen fast gänzlich nichts mehr entrinnen, und selbst das Gold muß sich ihren auflösenden Kräften gefangen geben. Ich stimme demnach auch mit Bechern ein, wenn er auf den 229sten Blatt, seiner Naturkündigung derer Metalle, Frankfurter Ausgabe, von 1660. die Hieroglyphe des metallischen Meisterstückes, und der fixen Tinctur also erkläret, sprechende: „Hieraus ist nun bekannt, was die „Hermetischen Philosophen mit der Hieroglyphischen „Bezeugung der Salamander gewollt haben: Dann „sie haben vorgebildet, ein feuerbeständiges Thier, wel„ches da in dem Feuer lebet, seine Nahrung und „Wachsthum darinnen nimmet. Sie haben die Sa„lamandram ein lebendiges Thier genannt; denn gleich„wie die lebendigen Thiere eine Vermehrung und „Wachsthum haben, also hat auch diese metallische „Salamandra eine lebendige vegetirende Kraft. Die „Salamandra ihrer Bedeutung nach, isset und ver„schlinget, das Feuer nährt sich und wächst davon: „Also ist auch die höchste Fett- und Feuchtigkeit der gül„dischen metallischen Composition eine wahrhafte Sa„lamandra, dann sie nähret sich von dem Feuer, sie „nimmt die Strahlen des Flammenfeuers in ihren Leib, „und vermehret damit ihr Blut. Ich halte, daß die„ses ein wahrhaftiges Salamandrä, oder Drachenblut „seyn könne, welches von lauter Feuerflammen ist ge-

„machet worden. Wiewolen spricht nun allhie Her„mes: Pater ejus Sol est. Mater Luna. Nutrix ejus „terra est. Potentia ejus perfecta est, si in terram „mutatur; Wer will sich nun verwundern, daß es „eine solche treffliche Medicin sey, nämlich das Blut „des rothen Löwens, des Drachens, oder dieser Sala„mandra? Wir sehen, daß das Feuer, wie in dem neun„ten Satz erkläret wird, also zerstreuet und zertheilet, „so große Gewalt hat, daß es die ganze Erde erhitzet, „befettet, fruchtbar machet, und daraus viel Aenderun„gen der Gewächsen bringet. Was würde es nun „thun, so es concentrirt, und in die Enge gebracht wür„de? Das ist nun ein Succus lunariae, et Heliotro„pii philosophorum: Das ist ihr Ros solis, oder Au„rum potabile. Wir sehen, wie das zertheilte Feuer „eine so große verzehrende Kraft hat. Wir sehen auch „wie das in Monaths Zeit in einen Strohm oder Fluß „viel hundert tausend Fuder Wasser hinweg laufen. „Was wird nun das Feuer thun, das ganzer dreyßig „Tage lang, tausendmal mehreres als in einen Brenn„spiegel gefasset, und concentriret wird, was für eine „Menge Feuer kann in gemeldter Zeit verlaufen, und „in was für einer geringen Quantität meynet ihr, daß „sie könne concentrirt werden; Non hic Iliadem, sed „solem, in vitro offerunt Philosophi &c.

Es vereinigen sich demnach alle Gründe der Vernunft, alle Vorgaben gewesener Künstler, und alle Beypflichtungen anderer unverwerflicher Zeugen darinnen zusammen, daß das metallverwandelnde Meisterstück ein vitriolisches, entweder ein weißes, oder Purpur und

Blut-

Blutrothes, sehr süßes, sehr schweres q) einigermaaßen scharfes, höchst durchdringendes, leichtschmelzliches, ja so gar über Lampenwärme wachsflüßiges, in der Kälte aber so gleich wieder gerinnendes, und gänzlich fixes, d. i. in der stärksten Feuersgluth sich nicht verdampfendes, sondern wie Gold selbst feuerbeständiges Salz sey: Welches gestehet wie roth Wachs, durchscheinend ist wie ein Rubin, im Feuer wie ein roth Oel fließet, und so es gestanden pulverisirlich ist: Welches aus dem Salz, Schwefel, und Merkur der Philosophen gefertiget, aus jedem Metall gezogen zu werden möglich, der leichtern und bessern Bereitung wegen aber nach der Vorschrift der Weisen Meister einzig und alleine, ohne des geringsten Dings Zuthun, aus einem, auf gewisse Weise mit besondern Handgriffen hiezu zu verfertigenden, und sehr verborgenen, Eisenvitriol mit der Kochsalzsäuere bereitet, als aus dem rechten CHAOS artis Hermeticae auf das künstlichste gezogen und ausgearbeitet sey.

Die vorgebliche Eigenschaft der Feuerbeständigkeit, stellet sich einer vernünftigen Wahrscheinlichkeit sehr gemäß, ja nothwendig vor. Denn soll es die Metalle im Fluß und glüender Schmelzung durchgehen, und will

q) Becher meynet, er müsse schwerer, als Gold selbst seyn: Ich sehe hievon aber so wenig den Nutzen, als die Möglichkeit seiner Werdung ein. Besiehe Bechers Naturkündigung derer Metallen, im 3ten Theil, auf dem 291sten Blatt, Frankfurther Ausgabe vom Jahr 1660.

will man sich seine Vollbringung nicht in einem Huy, und augenblicklich geschehen zu seyn einbilden, sondern zu deren Durcharbeitung, einige nöthige Zeit ihme zugestehen, so ist höchst natürlich, daß es eben den Grad des Feuers ausstehen müsse, als zu dererselben Metallen, auf die es projicirt wird, zu Scheidung derer Schlacken, und zu Ausstoßung derer von solchen Kranichsmagen gleichwolen nicht zu verdauen gewesener Rohheiten, genug dünnen und zarten Schmelzung erfordert wird, welches aber bey Eisen, Kupfer und Silber eine gewiß nicht mittelmäßige Gluth erfordert.

Solche Feuerbeständigkeit derer metallischen Uranfänge, kann man sich unerachtet der Zartheit, und Salzwerdung dererselbigen, vermittelst des Ursalzwesens, als eines so sehr flüchtigen Dinges, von geschicklich anzubringenden Handlungen der Chymie, deme ungeacht mit noch vernünftigerer Wahrscheinlichkeit gewärtigen, als man sich die Fixation des an und für sich ganz flüchtigen Queckſilbers, durch bloße Vermischung und Vermengung mit lauter reinen und denen allerflüchtigsten Feuertheilchen zu gedenken hat; welches doch gleichwolen nur gar zu gewiß geschiehet, und in welcher Handlung dem Merkur bereits die Federn so gewaltig ausgerissen werden, daß dessen Trägheit und Schwere, ihn in 24 stündiger Glüung, und wenn ihme mit solcher Bearbeitung zugleich der fixe Körper des Goldes zugesetzet worden, auch so gar das offene Schmelzfeuer ihn nicht in die Höhe lässet. Es kommt also nur darauf an, daß man die Ursachen der Feuerflüchtigkeit überhaupt, und die der metallischen Feuerstätigkeit ins besondere, und denn die Wege auf welchen beede solche Eigenschaften in gegenseitige Verhältnisse versetzet werden

den können, wohl inne habe, und füglich anzuwenden wisse.

Und da auch endlich vor sich erhellet, daß zu Anwendung einer, so erstaunend kräftigen, Wirkung, als die Tödtung und die Wiedergeburt ist, unumgänglich erforderlich sey, denselben hiezu in eine flüßige Forme zu bringen, und dessen genaue Vermischung und Durchdringung zu erhalten, so ist schon unangefragt beantwortet, daß er unter einer, im Wasser aufgelöseten, flüßigen Gestalt hiezu nicht erscheinen dörfe, weil er solchen Charakter unter der feurigen Schmelzung unmöglich würde behaupten können, nicht zu rechnen, daß ihme wegen seiner Austheilung im Wasser, seine Kräfte würden geschwächet werden, welche im Gegentheil nicht zu vermuthen ist, wenn das nur alleine mitwirkende, und ihn in den stärksten Antrieb setzende Feuer, seine Flüßigkeit veranstaltet: Und ist daher also gewiß, daß er ohne Ausnahme wird müssen schmelzlich seyn: Da er aber auch den laufenden gemeinen Merkur tingiren, und dessen Poren und Interstitien, wie ein Oel das Leder durchgehen, durchdringen, und durchwandern solle, so muß dessen Flüßigkeit bey einem noch etwas geringern Feuersgrad sich schon antreffen, und zuwege bringen lassen können, als erforderlich ist, dem Merkur so heiß zu thun, daß er nach seiner gewöhnlichen Art und Weise davon fliehen, und entrauchen könne, ehe er noch die Tincturkräfte zur Genüge empfunden. Hiezu scheinet in Nehmung eines Exempels an dem Hornsilber, und dessen Leichtschmelzlichkeit, nichts kräftiger, als der gemeine Kochsalzgeist genugthun zu können.

Es erhellet also offenbar genug, daß auch schon die ältesten Adepten durchgängig, und auch so gar mit Ue-

bereinstimmung unserer heutigen allerneuesten Grundsätze der Naturlehre, und der Feuerscheidekunst, in ihren Vorgaben meistentheils völligen Grund finden lassen. Und es ist gänzlich zum Erstaunen, wenn man überleget, woher sie die Daten müssen bekommen haben, auf so richtige Gründe haben treffen zu können. Wenigstens ist daher so viel gewiß, daß ihre Scharfsinnigkeit und gelehrtes Nachdenken viel tiefer eingegangen, und viel durchdringender gewesen seyn müsse, als das meiste unserer jetzigen Zeiten ist. Oder sollte man sich etwa vorstellen können, daß auch nur einer von so viel tausend Suchern, welche von der Wichtigkeit und Wahrheit unserer heut zu Tage bekannten Experimenten noch nichts wußten, und wenn auch gleich immer einer zu des andern vorherigen Bemühungen, Progressen, Zusätze, und Veränderungen gemachet hätte, zu einem erwünschten Ende, nur einmal, von ungefähr würde haben gelangen können? Wer kann ihnen also es für einen Hochmuth auslegen, wenn sie bey getroffenem Ausgange ihrer Nachdenkensvollen Erfindungen, da die Mathematiker das Recht haben, andere zu Narren zu machen, sich selbst zu Philosophen krönten? Und O! wie dauerhaft! wie ewig, ist nicht die Wahrheit!

Endlich führe ich denenjenigen, welchen das, so gros beschriebene, Austheilungs und Färbungsvermögen, besonders des rothen Steines, die bisherige Geduld auffordern wollte, nebst demjenigen, was schon oben bereits von der Ziehbarkeit und Schmidbarkeit des rohen Goldes gesagt worden, annoch die Henkelische Autopsie, nach welcher mit etlichen Granen eines Zinkischen Salzes eine große Menge Kupfers in Meßing verwandelt worden zu seyn erhellet, und dann die Erfahrung, daß ein

Gran

Gran Vitriols 9216 Granen Wassers eine kenntliche Farbe und Geschmack mittheilen könne, noch zu Gemüthe.

Außer allen bißhero erklärten wesentlichen nothwendigen Eigenschaften des Steins, giebt es aber auch noch Zueignungen, welche sich zwar dem weißen oder dem rothen solchen Kunststücke nach dem Zeugnisse seiner Besitzer beylegen lassen, und welche zu Entdeckung seiner ursprünglichen Zusammensetzung vieles beytragen, im übrigen aber ohne gleichwolen dadurch auf den Argwohn damit zu verändernder Metalle verfallen zu müssen, bestehen können. Es lassen sich hieher die vielfältigen Verheißungen zählen, damit Perlen und Edelgesteine, vornehmlich aber Rubine machen, und was das vornehmste ist, und alleine schon genug wäre, alle menschliche Gebrechen und Krankheiten damit curiren zu können.

Die bey einem jeden Vorhaben, überall angewiesene Gebrauchsanzeigen, gründen sich vornehmlich auf folgende Umstände. Es werden nämlich, das erste betreffende, kleine orientalische Perlen, in ihrem weißen Merkur, zu einer Breydicke aufgelöset. Solches Gemenge wird in silberne hiezu nach beliebiger Größe verfertigte, innewendig vergoldete Modelle, gedruckt. Es wird eine Schweinsborste zu Erhaltung des Oehrs hindurch gesteckt, und die also gebildeten Perlen werden an der Sonne gelinde getrocknet. Nun verlange ich zwar keinesweges auszumachen, ob dergleichen erzwungene Künsteleyen denen natürlichen Schönheiten gleichkommen mögen, oder nicht, genug wenn ich auch hieraus nur in etwas erweisen kann, daß doch eine solche Verfahrungsmethode deutlich zeige, daß dieser ihr weißer Merkur, welcher die mit deren Ursalze des Meersalzgeistes ver-

flüchtigte, aus dem Schlamm der ersten Fäulung schon abgewaschene, mithin sehr reine, weiße, und zarte, aber noch nicht zur Vollkommenheit und Fixation gebrachte, vitrescible metallische Erde ist, den Vorstich einer salzigen Art, und sauern Geistes, als des alleinigen wahren Auflösungsmittels der alkalischen Erdensubstanz derer Perlen sattsamlich vertheidige?

Die Verfertigung des Rubins, wollen sie mit Schmelzung ihres rothen Steins, mit einem recht klaren und hellen Crystallen, oder aber mit aufgelöseten Kieselsteinen zu Werke gerichtet wissen. Was ist aber in der Glasfärberey und Nachkünstelung derer Rubine gemeiner, als daß ein nur obenhin verfertigter Eisensafran, ein zwar schon sauber rothes oder hyacinthenfarbiges, nach Anweisung der hieraus gleichfalls die Granaten verfertigenden Natur, wegen der Einstreuung aber so vieler Unreinigkeiten, und der Grobheit des Eisensafrans, ein nicht hinlänglich durchsichtiges und brillirendes; der gemeine Goldpurpur aber, wegen der viel höhern Reinigkeit der rothen sulphurischen Erde, ein demselben an der Sättigung seiner Röthe weniges oder nichts nachgebendes Glas herfür bringe; aus welchem Grunde denn auch der rothe Stein dessen entstehen zu müssen, nirgendwoher kann in Verdacht gezogen werden.

Die übrige, von meistentheils offenbar falschen Propheten, und von uns unter die fabelhafteste Erzählungen departirte Erläuterungen und Vorstellungen der Schöpfung der Welt, ihre damit anzustellende Repräsentationen derer Planeten und Gestirne, und deren Laufs und Standes in einem Zimmer, die mögliche Offenbarung und Bekanntmachung derer Weisen untereinander in die Ferne, und viele andere dergleichen

Wahr-

Wahrheit liebenden Gemüthern unanständige Gerüchte, welche meistentheils dem Magischen, Cabbalistischen und Theosophischen Werke des Herrn von Wellings mit beygedrucket sind, übergehen wir als von nicht genugsamer Unterscheidung, und dem Irrthum der angenommenen Einheit zwischen dem Regierer und höchsten Archaeo der Welt, als einem mit dem höchsten Verstand und Willen begabten Wesen, welches nothwendig Gott selbst ist, und dem körperlichen Geist der Welt nach chymischen Verstande genommen, herfließende Fantaseyen und unstatthafte Grossprechereyen allhie mit dem tiefsten Stillschweigen.

Das X. Capitel.

Von dem metallischen Meisterstücke, als einem allgemeinen Geneßmittel.

Wenn öfters würdige Sätze und Meynungen, von langen und vielen Zeiten her, bald Vertheidigungs, und bald auch Angriffsweise sind bestritten worden, und gleichwolen aber der Sieg darüber meistentheils entweder beeden Partheyen zugleich zweifelhaft geblieben, oder auch wohl eben so ofte, einmal der einen, und dann das anderemal wieder der andern Parthey zugefallen ist, so hat die Wagschaft neuer Unternehmungen, zu Festestellung solcher Sätze endlicher Findlbestimmungen, noch allezeit, ein um so mehreres gegründetes Recht, und eine so stärkere Obliegenheit, als länger sich allgemeine Ueberzeugungen von ihnen verzögern, und je von größerer Erheblichkeit die Sache selbst ist.

Alleine, wie wenig weit hat es noch erst überhaupt unser bisheriges Weltalter in Herrausreißung unanzutastender solcher Sätze gebracht? und wie groß wird wohl die Anzahl dererjenigen Wahrheiten seyn, auf welche sich die vollkommene Glückseligkeit einer allgemeinen Ueberzeugung und Gewißheit, ohne allen wiederklingenden Nachklang, erzwingen und ausdehnen lässet? Nur die einige Meßkunst ist es, welcher nach dem meisten Theil ihrer Lehrsätze, die Stärke eigen ist, einen vernünftigen Willen zwingen zu können: Alles übrige aber erfordert entweder weit aussichtige Schlüsse, oder schwer aufzubringende sinnliche Beweise, oder letztlich endlich noch ein so weitläuftiges Gewissen, daß es große und unbestrittene Wahrscheinlichkeiten für gewisse Wahrheiten selbst anzunehmen, und sich mit einem Gerüchte wie mit dem andern, abspeisen zu lassen kein Bedenken trage.

Und daher zwinget uns freylich auch die Noth nur allzu oft, daß wir, im Fall, daß die Wissenschaften nicht gänzlich in der Hülle derer Finsterniße versteckt liegen bleiben sollen, uns öfters einstweilen nur so lange zu letzterer Hülfe wenden, und uns nur über Wahrheiten, als Wahrheiten, erfreuen müssen, welche als solche, weder durch die Zeit, noch durch die Widersprüche mit ihnen in Verbindung stehender Umstände, noch durch die höchsten menschlichen Einsichten haben wankend gemacht, oder wohl gar besieget werden können.

Hiedurch wird aber doch gleichwolen niemalen die beständig obschwebende Furcht gehoben, welche, da wir alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zu übersehen, uns auch nach dem längsten Leben noch unvermögend wissen müssen, uns den Einwurf machet, wie viele

Fehler

Fehler und Irrschlüsse, auch wohl vor einer langen Reihe Jahre, und vor einer großen Menge hundertäugiger Argusen sich nicht öfters dennoch noch verbergen, und beständig vom neuen mit einschleichen können? Wir werden sodann auch hiemit gar Warnungsmäßig berichtet, daß wir uns denn also niemals in einem ruhigen Besitz physischer Wahrheiten glauben, noch jemals aufhören sollen, die ausgemachteste Sätze zu prüfen; eben wie wir auch hieran einen Fingerzeig erhalten, daß man niemalen unterlassen solle, auch denen verworfensten Sätzen mit Glimpf und Ueberlegung zu begegnen.

So nach aber haben wir niemals zu zweifeln, daß nicht bishero geglaubte Möglichkeiten, Zeit und Zukunft noch vielleicht unmöglich, so wie sie im Gegentheil auch hinwiederum solche Unmöglichkeiten, nach Belehrung der Erfahrung selbst, öfters wirklich wieder möglich machen könne. Es würde eine so mißfällige als überflüßige Sache seyn, hievon viele Exempel einzusammlen, und weitläuftig allhie anzuführen. Wie unzählich oft giebt uns ein gleichsam nur so erst anfangender Flor derer Wissenschaften und Künste in Europa, nicht schon hievon die schönsten und deutlichsten Proben? deren nur in etwas zu gedenken. Wem hätte man wohl, ehe sich die Bewohner unseres Erdstriches, so vorzüglich denen Verstandesübungen gewiedmet haben, glaublich machen sollen, daß künftige Versuche, einen Eiszapfen zu einen Feuerzunder machen, daß ein bloßes gelindes Anrühren, die heftigsten und unheilbarsten Krankheiten vertreiben, und daß auch so gar im Gegentheil wieder, gleiche solche Handlungen, Menschen und Viehe, als vom Donner gerühret, zu Boden werfen, und tödten sollten? Gleichwolen bewirket

man alles solches, anderer Dinge zu geschweigen, heutiges Tages, ohne Geheimniß, auf eine natürliche Art, durch ein schlechtes Kunststück, auf eine leicht zu erklärende Weise.

Sind nun aber auch gleich solche Wunderentdeckungen nur verbesserte Anwendungen ungefährer Glücksfälle, so ist jedoch gewiß, daß die Natur nur gar wenig erschöpft sey, und daß sie diejenigen, welche mit unverändertem Vorsatz, auf ihre Wunderspuren ausgehen, und sie auf die rechte Art beanfragen, gar selten unbeantwortet zurücke schicke. Ein gegründetes Muthmaßen, ein vernünftiges Zweifeln, benebst denen dabey sich einmischenden Glücksfällen ist ordentlicher Weise dahero der Acker, auf welchen gewisse Wahrheiten hervor wachsen, und welche sodann denen eingebildeten Möglichkeiten, und Unmöglichkeiten, gar öfters ihre gemäßigte Bestimmungen setzen.

Die beliebte Wahl des Grundsatzes meiner bisherigen Abhandlungen, führet mich auch allhie zu einen dergleichen Satz, welcher unter beederley solchen Gestalten, bereits gar öfters auf denen gelehrten Schauplätzen aufgeführet worden, davon aber verschiedentlich bald als ein Ens, bald als ein Nonens, bald als König, und bald als Harlequin hat abziehen, und auf die mannichfaltigste Art sich herum werfen lassen müssen. Es beschließet solcher, die, mit dem Anfange und der Werdung des metallischen Meisterstücks gleich alte Vorgabe, daß solches eine allgemeine Arzney, und ein oberstes Hülfsmittel für alle nur zu heilen mögliche Krankheiten sey.

Wenn vor allen Welt bekannten Dingen, solche erwünschte Eigenschaft, nur diesem Wunderwesen privative

vative eigen seyn sollte, so wäre es kein Wunder, wenn dessen so seltene Hervorkunft, eine so allgemeine Unschlüßigkeit eingeführet hätte: und dieses um so viel mehr, da ein so höchst wichtiger Beweis von niemanden, als nur seinen Besitzern mit Nachdruck geführet werden kann, solches aber von ihnen entweder gänzlich unterblieben, oder meistentheils nur gar selten geschehen ist. Sie würden auch gewiß deswegen mit einem unverantwortlichen Vorwurf der grausamsten Mißgünstigkeit beleget werden können, wenn sie sich nicht mit ihren gleichwolen unterweilen noch gegebenen offenbaren Werkproben, und mit Vorschützung anderer Personalumstände, dagegen noch ein wenig heraus zu halstern wüßten. Alleine, vom erstern verlanget die Gegenparthey mit Brief und Siegel beglaubigte Urkunden, welche ihnen doch wegen der Nachläßigkeit des Alterthums in vidimirter Forme gar schwer aufzubringen sind, und letzteres verstattet ohnehin seine tristige Einwendungen, und gilt nach ihrer Meynung für gar keine Rechtfertigung. Wann denn nun ferner hiemit noch die Gegner, die ihrer eigenen groß genug sich eingebildeten Fähigkeit sich so lange entzogen habende Selbsterfindung, die nach willkührlich angenommenen Bedingungen mit einigen gewissen Lehren ihrer Heilungstheorie entstehende Uebereinkunft solcher vorgeblichen Möglichkeiten, und endlich aller so vieler Afterärzte ausgebliebene Versprechungserfolgungen, und unrichtige Erhaltungsvorschriften verbinden, so fället alsdenn der Endschluß ganz getrost von ihnen auf eine durchgängig verneinende Absprechung aus. Ich geschweige hier noch anderer, und besonders dererjenigen Staatsabsichten, welche ihnen noch überdiß, eine, jenes Feldherren,

gegen

gegen den, ihme, den Frieden glückwünschenden Pater erstatteten Erwiederung, gleichlautende Beantwortung erzwingen muß. r)

So sollte denn nun aber also dem Glücke einer allgemeinen Arzney gänzlich widersprochen, und entsaget seyn? Gewiß hiezu gehöret ein noch stärkerer Glaube, als sich mancher vielleicht erstes Anblickes nur so obenhin einbilden möchte. Die Sache selbst ist theils wegen des daraus anhofflichen Nutzens, oder vorschwebenden Schadens, und der dazu erforderlichen Wissenschaft wegen, so wichtig, daß auch die größte Bescheidenheit sich in dessen Bejahung, oder Verneinung in denen gebührenden Schranken zu halten, hier eine derer edelsten Uebungen finden wird. Eben daher bescheiden wir uns aber auch zum Voraus unserer Sterblichkeit, und ich bedinge mir wegen alles des disfalls vorzubringenden, ein vor allemal, eine unpartheyische Aufnahme meiner blos nur muthmaßlichen Wahrscheinlichkeiten, und deren dessentwegen vorzulegenden Bedenklichkeiten, und verwahre mich auf das feyerlichste, vor aller gegenseitiger Aufmutzung vorzubringender gewaltthätiger Glaubensaufnöthigungen, oder anderer bloßer Möglichkeitszumuthungen, unter dem schweren Gewichte, evangelischer Wahrheiten.

Verlange ich mich nun aber hiernach gleichwolen völlig vor die bejahende Parthey zu erklären, wolan! so lasse man mir nun die Freyheit, dahin bedacht zu seyn,

r) Als letzterer jenem zu geendigten Feldzuge glückwünschend und wohlmeynend sagte: Dieu vous donne la paix, versetzte so gleich ersterer, des Paters Einfalt belachende, et Dieu vous ote la purgatoire. Fiat applicatio.

seyn, wie ich etwa die Zweifel zu schlichten, und den obschwebenden Streit zu gewinnen es möglich mache. Hier zeiget sich nun gleich zum voraus, daß der Angriff, nur von zweyen Seiten geschehen könne. Auf der einen Seite, wird die Möglichkeit einer allgemeinen Arzeney angetastet, und von der andern, ficht man hiezu die Schicklichkeit des Magisteres derer Philosophen an. Wenn ich mich nun also wegen des ersten im aufrechten Stande erhalten solle, so ist nöthig, nicht nur die Unzulänglichkeit derer widersprechenden Beweise an das Licht zu stellen, sondern es ist auch erforderlich, die eigentliche Weise seiner Gedenkungsart ein mehreres aufzuklären; vielleicht möchte sich etwa die Tauglichkeit des letztern alsdenn schon von selbsten dazu kund thun, und offenbar machen.

So erkläre ich mich demnach zum voraus, dahin, daß ich unter der allgemeinen Arzney, mir nichts anders, als einen sojenigen physicalischen Körper vorstelle, welcher sowohl aus seinen eingepflanzten, natürlichen, und mechanischen, als auch mit denen eines lebendigen menschlichen Leibes vereinigten, und dadurch modificirten Kräften, nicht nur denen meisten innerlichen und keiner Hände Cur bedörfenden, gleichwolen aber noch mit gemeinen Arzneyen zu heilenden Krankheiten, abhelfliche Maaße zu verschaffen, sondern auch so gar, vielen durch andere uns bekannte Hülfsmittel unbezwinglichen Handlungsveränderungen, unter Abwesenheit absoluter Unmöglichkeitsbedingnissen, und unter einem Vorzuge vor allen künstlichen und natürlichen Geneßmitteln, ohne anderer Beyhülfe sich ganz alleine, vor dererselben größte Menge genug thätig zu erweisen vermöge.

Mit

Mit solchen Einschränkungen ermessene Begriffe, scheinen eben so gar viel widersprechendes nicht bey sich zu haben. Die scheinbarsten Lehrgebäude, über die Natur, und die Curart derer Krankheiten, sind noch nicht gänzlich vor allem Streit und Wiederspruch gesichert, und das Schicksaal, welches die Empyrische, die Dogmatische, die Methodische, und die Galenische Secten bereits erfahren haben, können eben so wohl auch noch die voritzo fast allgemein herrschende wahrhaftig organischmechanische Schulen, und wenigstens doch etwa einem großen Antheil ihrer Lehrsätze nach, endlich eben so wohl noch auszustehen haben. Ueberhaupt ist gewiß, daß so stumpf zwar auch meistentheils unsere Sinnen seyn, den gänzlichen Mechanismus unseres und des thierischen Körpers, mit lauter gewissen gekünstelten Werkzeugen unserer gemeinen mechanischen Erfindungen, durchgängig vergleichen zu können, und so sehr zusammen gesetzter Art er auch immer zu seyn scheine, so wenig zahlreich doch gleichwolen die allgemeinen Grundregeln und Triebursachen seyn mögen, nach welchen die Veränderungen solcher thierischen Werkzeuge von statten gehen, und nach deren verschiedener Ereignung, das Verhältniß einiger solcher oder aller zusammen genommen, bestimmet werde.

Denn wie einfältig bemerket man nicht durchgängig die Natur, wenn man ihr bis zu denen grundsächlichsten Bewirkungsunternehmungen ihrer Absichten nachschleichet; und wie sinnreich, und mannichfaltig verbirget sie sich nicht auch hingegen hinter allerhand Decken und Verkleidungen, um sich nur nicht so leicht von ihren allgemeinen Maaßreguln und Grundrissen eine Abschrift nehmen zu lassen? Sind solche Wahrnehmungen

allge-

allgemein, so müssen sie sich auch gewiß bey denen Vorfallenheiten der kleinen Welt entdecken lassen. Und also hat man schon eine billige Vermuthung, die allernächsten Ursachen derer Krankheiten, seyn etwa auch nur einfach, und die mehr von der Ferne wirkenden seyn gleichfalls nicht so zahlreich, als man wohl gewöhnlich dafür hält. Hieraus folget ja aber auch schon, daß je einfacher und geringer die Anzahl derer Krankheitsursachen sey, desto einzelner auch ihre Hülfsmittel davor bestimmet werden könnten.

Wiewohl man hievon noch keinesweges genugsame Ursache gewinnet, der Schöpfung so vielerley Dinge, welche von uns keines weitern, als blos nur ihres arzneylichen Nutzens wegen, hochgeschätzt werden, einige Ueberflüßigkeit andichten zu dörfen. Denn erstlich hat man schon durchgängige Merkmaale genug, daß des Schöpfers Willen gewesen, auch nur der bloßen Mannichfaltigkeit seiner Geschöpfe durch Vorzeigung seines unermeßlichen Reichthums, schon die Spuren der Gottheit ihres Herfürbringers einzudrucken, und welcher Verstand will sich überdies der Einsicht aller Bestimmungen rühmen. Ja hat es dem ewigen Willen gefallen, seine größesten Wohlthaten nur zu einer gewissen Zeit auszutheilen, womit hätte sich bis zu solchen glückseligen Punkt, alsdenn in deren Ermangelung das menschliche Elend behelfen sollen?

Will man nun aber die nächsten Ursachen derer Krankheiten, so wohl der Art, als der Zahl nach, nur für so einzeln angeben, so muß man auch im Stande seyn, die so gewaltige Verschiedenheit ihrer aus andern Aenderungsursachen, und also vornehmlich aus derer Theile, worinnen solche Krankheitsursachen wirken,

Unähn-

Unähnlichkeit, und deren Ein- und Abänderungsfähigkeiten, und anders bestimmenden Anordnung derer Zufälle, oder aus der langen oder kurzen Reihe folgen, und ihrer Selbstveränderung in entferntere, oder der Herfürbringung anderer näherer Ursachen, oder der verschiedenen Menge der Krankheitsmaterie, und dem zuweilen vorkommenden besondern, obwohl geringen Abstand, von der allgemeinen menschlichen Naturart selbst, erklären zu können.

Aller solcher Sätze Währung und Gewißheit, entdecket sich einer gegen die Siechbetten gerichteten Aufmerksamkeit deutlicher, als dem bestscheinbarsten, aber meist unendlich gezwungenen Nachgrübeln, nichts als Lehrgebäude machender Theoretiker; als welches, nur alle mögliche Entstehungsauflösungen in Abstracto abzwecket. Daher ist zwar eine ewige Wahrheit, Quod unius effectus plures possint esse causae: Wiewohl solcher Machtspruch auch umgewendet gilt, es ist aber auch gleichfalls im Gegentheil unwidersprechlich, daß a posse ad esse kein Schluß gelte, daß solcher Richtspruch nur blos bey denen entferntern Ursachen wahr heiße, und daß auch nach Umkehrung des Satzes verschiedene, ich will eben noch nicht sagen, die meisten solche Krankheitswirkungen offenbar nur einerley Ursache haben mögen. Ein Exempel hievon soll nur vor diesmal das einige venerische Uebel, das Uebel aller Uebel abgeben. Wie vielfach präsentiren sich nicht dem Arzte alle dessen so vielfach mögliche Zufälle, je, nachdeme das obwohl nur immer eines und eben dasselbe bleibende Gift, bald diesen bald jenen Theilen des Leibes, seine schädlichen Wirkungen eindrücket und empfinden lässet. Gleichwolen lässet solcher sich niemalen

hiedurch

hiedurch irre machen, sondern er ist versichert, daß alle solche verschiedene Schauplätze nur von einerley Uebel unterhalten werden. Was Wunder aber, wenn solches nun auch bey noch mehrern dergleichen Krankheiten ähnlicher Weise anzumerken wäre? Meines Ermessens lieget gewißlich hierinnen ein starker Grund des, bishero sich so lange verzögerten, Steigens der Arzneygelahrheit, bis zu demjenigen Grad, welchen wohl selbige noch erlangen könnte.

Man weiß heutiges Tages nur allzu gewiß, daß fast alle Krankheiten höchst wenige ausgenommen, einen materiellen Grund, und Ursache, zu ihrer Erzeugung und Unterhaltung, erkennen. Es ist gleichfalls eine beständige Wahrnehmung, wie öftere und vielfältige Veränderungen der einen Art Unpäßlichkeiten, in andere, von Tage zu Tage, und oft augenblicklich, sich ereignen; und gleichwolen curiret man, weil man sich in die übernöthige Ursachen-Vielheit verwickelt, da doch die allernächste jederzeit nur eine einzige seyn muß, und die materielle, meistentheils auch nur einfach seyn kann, nur weil man sich alles das, was in abstracto wahr befunden wird, auch so gar auf das concretum, und den besondern Fall selbst, man mag weiter hiezu taugliche Anzeigen haben, oder nicht, anwenden zu dörfen, berechtiget glaubet, beständig nur immer auf sein eingebildetes, und doch so selten in concreto applicables, System, oder wohl gar nur auf die bloßen Zufälle, und Nebendinge los, unterlässet hiebey alle Versuche, das krankmachende Wesen selbst zu packen und auszustoßen. Man treibet es folglich von einem Ort im Leibe zum andern, von Zeit zu Zeit, herum, und ein nach solchen Scheincuren über kurz oder über lang darniederwer-

fender neuer Sturz, muß sodann allezeit eine gänzlich neuentstandene Krankheit seyn. Mit einem Wort, es trift ein, was Liser im Tract. von chronischen Krankheiten schreibet: Plurimi medici sunt hypothetici, qui tantum hypothesi suae praxin inaedificant &c.

Von denen, auf so verschiedene Art peinigenden, Gichterischen und Gliederschmerzen, hat man bereits eingesehen, daß sie mit einerley Werkzeugen, und Materialinstrumenten, foltern, und nur durch die verschiedene Ausübung ihrer Wirkungen, entweder an denen harten Häuten des Gehirns, oder des Beinhäutleins, der Hirnschaale, des Zahnmarks, derer Kinnladen, der Schulter, der Arme, derer Hände, derer Hüften, und des Plattfußes Gelenken, andere Namen s) annähmen. Alle

s) Die beeden generischen Benennungen von solchen Krankheiten, werden überhaupt unter denen Namen, arthritis, und rhevmatismus, begriffen. Ersterer Benennung hat diejenigen Gliederschmerzen unter sich, welche sich besonders in denen Artikulationen, Gelenken, oder höchstens etwa auch noch an dem empfindlichen Beinhäutlein (Periostio) gewisser Knochen, als der Hirnschädel, und derer Zähne und Zahnladen, öfters einzufinden pflegen: letztere aber, die Rhevmatismen, sollen ihre Wuth nur an denen fleischigten und muskulösen Theilen des Körpers ausüben. Beede solche generische Umfassungen können sich dahero in ungemeine viele Species, nach der Verschiedenheit derer vielerley Artikulationen, sennichter Bänder, nervigter Häute, und Beinhäutlein, wie auch nach der Vielheit muskulöser Theile, so sie befallen können, vertheilen. Besonders treten die Arten verschiedener von solchen Krankheiten, nach den Theilen so sie belästigen, und kränklich angegriffen haben, unter folgenden besondern Namen, der eigentlichen Kunstsprache, auf, wie folget. An dem Kopfe heißen sie, Cephalalgia oder

Alle Arten von Ausschlägen, zeigen gleichfalls nach de-

oder Cephalaea, in dem Gelenke des Kinnbackens Siagonagra, in den Beinhäutlein des Zahns Odontalgia, in dem Halsgelenke Trachelagra, in denen Gelenken des Schulterblatts Homagra, in denen Schlüsselbeinen, Kleisagra, in denen Gelenken derer Wirbelbeine, Rachisagra, in dem Gelenke des Ellenbogens, Pechyagra, die Handwurzel, und deren Knöchel, Chiragra, der Hüfte Ischias, oder Sciatica, des Knies Gonagra, und dann des untersten Fußes Podagra. Sonach aber können Rheumatismen, eine noch ungleich mehrere Anzahl verschiedener Benennungen, von der Verschiedenheit derer Theile des menschlichen Körpers, welche sie befallen, erhalten. Wie dann alle empfindliche, sennichte, muskulöse, und häutigte, einfache und zusammengesetzte Theile desselben, von der rheumatischen Materie ihrer krankhaften Bestürmungen und Eindrücke erfahren zu müssen, nicht in Abrede genommen werden können, und ihrer krank machenden Einwirkung ganz unfehlbar gleichfalls unterworfen sind. Welche Betrachtung billig die, so oft wahrzunehmende, Verwandschaft derer verschiedensten scheinenden Krankheiten, und deren Veränderungen in einander, auf das deutlichste begreiflich machen sollte. Alleine, da man sich bereits angewöhnet hat, den Begriff derer Rheumatismen, nur durch die Schmerzen derer, in ganzen Klumpen beysammenliegenden muskulösen Theile, oder des so genannten dicken Fleisches selbst, als namentlich an denen Armen, Wangen, Rücken, und Beinen, seine Gränzen zu setzen, so wird eine Menge anderer Krankheiten, welche doch alle nur Arten desselben sind, und welche sämmtlich nur von denen verschiedenen Verrichtungen, derer besondern Theile, so solche Rheumatismen gleichsam befallen, verursachten Verderbniß, einen verschiedenen Anblick zu geben pflegen, vor wirklich wesentlich absonderliche Zufälle angesehen, und es wird hiernach nothfolglich auf solche falsche Kenntniß, und Beurtheilung der Krankheit, und deren Ursache, auch eine falsche Curart aufgesetzet, und hinaus getrieben werden müssen.

nen Zufällen ihres richtigen oder unrichtigen Fortgangs, und Ablaufes, eine ziemlich genaue Uebereinstimmung ihres materiellen Wesens; und wenn man nur den menschlichen Körper, als eine Sammlung unendlich vieler, mehr oder weniger empfindlicher, und zu den Schmerzen oder Bewegung geschickter Fasern, und einer, von daher erbauten unzählbaren Büschel und Garben Menge, von Fibern, und von ihnen entstehender Leitungen, und weitern oder engern, ja allersubtilsten, und Haarröhrchen betrachtet, so lässet sich der ganze scheinbare Abstand ihrer Verschiedenheiten, nur in dem bloßen Maas, ihrer giftigen Zartheit, Durchdringlichkeit, und Menge ausfindig machen. Ich werde solche Vorgabe ein wenig näher beleuchten.

Wie oft bringet nicht daher beeder solcher Wirkwesen Gegenwart, wenn es von ungefähr solche Opfer seiner Schadbegierde erwählet hat, welche die verstärkten Bewegungswirkungen derer Bluttriebcanäle aufbringen können, diejenigen Aufstände und Erregungen hervor, welche wir zwar Fieber nennen, welche aber nach ihren mehr fortwährenden feurigen oder abwechselnden frostigen Empfindungen, und der Verschiedenheit ihrer aussetzenden Zwischenräume, bald wieder in hitzige, bald in kalte verabtheilet werden. Man besinne sich, ob man nicht solcherley dergleichen, welche man wolle, öfters von zurücke getretenen Rosen, flüßeartigen, und gichterischen Materien zu beobachten Gelegenheit gehabt habe: Oder aber man bedenke sich auch im Gegentheil, ob man niemalen dergleichen, mit Gewalt zurücke gehaltene, Fieberbewegungen, oder die so genannten gestopften Fieber, in solche erstbenannte, und noch mehrere viele andere Arten Krankheiten, so gleich

sich

sich eingeartet, und nach blos veränderten Siz der, immer einerley gebliebenen solcher Krankheits- und Fiebermaterie, ganz dem Geschlechte nach veränderten Rollen von kränklichen Belästigungen, davon verspühret und wahrgenommen zu haben, sich bewust sey.

Leztere die kalten Fieber, und besonders die dreytägigen, lassen gar gewöhnlich sich erst nach einer ausgeschlagenen Nase oder Lippen, und oftmals gar, nach erst hervor gegangenen Frieselausbruch, und nach der Zurückeweichung des vorhero verspührten Gichtflusses, in sein altes Quartier, gründlich, und mit Bestand heben. Alle aber laufen fast niemalen ohne durchdringende Schweiße ab, und belehren uns damit, daß gleichfalls etwas ausschlagartiges, oder gichterisches sie unterhalten habe, und daran Ursache sey und Schuld habe. t)

t) Wer sich solcherley so alltäglich vorfallenden Wahrnehmungen nicht erinnern wollte, oder wer etwa sein Augenmerk aus bloßer Unachtsamkeit noch nicht dahin gerichtet hätte, dem will ich aus mein und anderer Erfahrung, und von so viel tausenden, hie und da aufgezeichneten Beyspielen, nur folgende wenige Exempel zu bedenken noch anheim stellen. Erstlich berichtet schon Hippocrat, der alte ehrliche Greiß, daß diejenigen, welche hartnäckige und lange anhaltende Fieber hätten, endlich zulezt Beulen, und Schmerzen an denen Artikulationen und Gelenken, d. i. mit einem Wort, endlich die Gicht bekämen, und damit ihr Fieber verlöhren. Quibus febres longae, sagt er, his tubercula ad articulos aut tumores fiunt. Vor ungefähr 2 Jahren wurde ich wegen eines alten 70 jährigen Mannes zu Herboldsheim wohnhaft, um Rath angegangen, welcher von einem, wider einen heftigen, langdauernden Schmerzen des Ballens am Fuße gebrauchten

Und was soll man endlich gar glauben, wenn man einen offenbaren Rückstand und Ueberbleibsel solcher aus-

zuwer-

ten Fußbade, von blos warm gemachten Wasser, nach augenblicklicher davon erhaltener Vermissung des vorhero empfundenen großen Schmerzens, einige Stunden hiernach, sogleich mit gewaltigem Frost, und einer hiemit abwechselndem Hitze, die so unmäßig war, daß er davon irre redete, und delirirte, befallen wurde, und sehr gefährlich hieran darnieder lag. Er dimittirte, und gab aber hierauf, nach empfangener temperirten, und diuretischen Arzney einen kritischen Urin, mit einem häufigen und einen solchen Bodensatz, wie er bey arthritischen Gebrechen zu seyn pfleget, auf etliche Tage lang, von sich, welcher ihn von Stund zu Stund, immer mehr und mehr, aller Unpäßlichkeit befreyte, und ihn mit völligem Verlust, des eine lange Zeit her, so belästigenden empfundenen Schmerzens des Fußes, sodann endlich gänzlich wieder gesund machte.

Einen dergleichen ähnlichen Fall, von einem, in ein Fieber sich abgeänderten, und damit verschwundenen, eingewurzelten Gichtschmerzen, beschreibet ingleichen, der Königl. Preußische Leibmedicus und Herr Hofrath Eller, in seinen medicinischen und chirurgischen Anmerkungen, über einige Operationen, so in dem Charité Lazareth zu Berlin vorgefallen, auf der 15ten Seite, in einem, solcher Observation besonders gewiedmeten, Aufsatz umständlich.

Andererseits aber ist auch eben so gewiß, daß nicht selten die Fiebermaterie, und die derer verschiedenen Ausschläge, besonders des Friesels, eine große Uebereinkunft unter einander bey sich wahrnehmen lassen. Es ist sich daher auch gar nicht zu wundern, wenn man siehet, daß die Ausschläge von wirksamerer Art, fast allgemein neben der besondern Auslassung ihrer Eigenschaften, auch Fieber mit zu erregen pflegen, und daß auch so gar die nachlassenden und Wechselfieber, besonders bey Eheleuten und andern Personen, welche sich keiner abgesonderten

Betten

zuwerfenden Fieber- oder Ausschlagsmaterie, nachhero, in einen so langen Zug Jahre, noch beständig, in so vielerley Gestalten auftreten siehet. Wie schleppen sich nicht aber Kinder von zurückegebliebenen Blattergift,

Betten bedienen, fast ordentlich ansteckend und contagiös seyn. Die Primitiae physico medicae ab iis qui in et extra Poloniam medicinam faciunt, gedenken in dem 2ten Volumen auf der 28sten Seite, eines höchst hartnäckigen dreytägigen Fiebers, welches nur endlich nach ausgebrochenen rothen Frieselausschlag völlig aussen geblieben. Der alte Wedel saget in seinen Amoenitatibus Materiae medicae, auf der 353sten Seite, wo er vor denen, allzu starken Schweiß treibenden, Mitteln warnet, er habe einen Quartanfieberpatienten gesehen, welcher von starken Schweißmitteln, statt seines Fiebers, den wirklichen Frieseł davon getragen habe. Es ist aber hier noch eine große Frage, ob das Schwitzen, ihme den vorhero vielleicht schon in ihme gelegenen Frieseł nicht vielmehr nur heraus getrieben, und zum Vorschein gebracht, als vielmehr wirklich gemachet, erwecket, und confermentiret habe. Stahl versichert in seinen Schriften hin und wieder, und besonders auch in seinem Collegio casu li magno, auf dem 400sten Blatt. Das continuirliche, doch aber nachlassende dreytägige Fieber, habe fast allezeit an denen Petetschen einigen Antheil, und solche Flecken, könnten jeglichesmal, nach Einrichtung der Curart, und nach Belieben des Arztes heraus getrieben und zum Vorscheine gebracht, oder auch zurücke, und inne behalten werden. Wie sich denn besonders auch die Fieber derer Kindbetterinnen, ja fast alle deren Krankheiten, gar gerne in Frieselausschläge zu verwandeln, und damit zu endigen pflegen. Nach des Herrn Professor Vogels medicinischer Bibliothek 259ster Seite hat sich auf solche Weise ein schleichendes und auszehrendes Mutterfieber, nur nach ausgebrochenem Frieseł gebessert. Mehrerer Beyspiele zu geschweigen.

oft die ganze Zeit Lebens hindurch, mit Plagen, welche, wenn man sie bey Lichte beleuchtet, eine Kette ersehen lassen, deren erstes Glied das Ueberbleibsel der scharfen Blattersträffe ausmachet. Und was soll man gleichfalls für ein Urtheil fällen, wenn man nach einer unvollkommenen Crisis solcherley dergleichen Fieber, und deren zurücke gebliebener Krankheitsmaterie, welche von der arthritisch und rhevmatischen, in dem Leibe herum irrenden, Materialursache so wenig verschieden zu seyn angemerket wird, und nur in ein und anderer dergleichen durch bloße Schärfe und Prickeln entweder verschiedentlich wirksamer, oder verschiedentlich mengehaft wirkender, besonderartiger Säfte, und Krankheitszunder bestehet, fast alle und jegliche Krankheitsarten besonders aber bald Taubheiten, (u) Blindheiten, (x) und

u) Hierüber bin ich im Stande einen hiesigen Bürger und Gastwirth zu einem lebendigen Exempel aufzustellen. Dieser, nachdem er von vielfältig erlittenen Hauptflüssen und Rhevmatismen endlich auf dem linken Ohr seit schon geraumer Zeit völlig taub geworden, und nach gleichwolen deme ungeacht seit solcher Zeit noch immer fortgewährten solchen Plagen auch auf dem rechten Ohr so zugerichtet, und harthörend geworden, daß er nunmehro die lebhafteste Aussprache des Predigers, in der Kirche, nicht mehr vernehmen kann, und sich daher aus Verdruß fast aller Gesellschaft entziehet. Er verspühret dabey große Schwachheiten des Hauptes, Verfall des Gedächtnisses, und Thränichkeit und Schwindel des Kopfs. Alle solche Zufälle verlieren sich aber bey ihme, zuweilen, wiewohl selten auf einmal, und mit einander, worauf er aber gemeiniglich starke Zahnschmerzen, oder eine rothlaufartige Entzündung eines oder des andern Backens, auch wohl zuweilen einzelne kalte Fieberanfälle bekommt, so lange

und triefende Augen, Schlagflüsse, und Lähmungen, (y)

lange aber nur des völligen Gebrauchs seines Gehöres auf dem rechten Ohre genießet, biß solche Abwechselungen schnell wieder dahin rauschen, und er alsdenn sogleich wieder in seinen vorigen taubsüchtigen Zustand versetzet wird.

x) Eine dergleichen Wahrnehmung hatte ich erst unlängst an einem Handwerksmann, eines nahe liegenden Marktfleckens, welcher seiner Profeßion ein Weber war. Dieser bekam nach einige Zeit vorhero empfundenen sehr heftigen Gichtschmerzen, endlich einen gewaltigen Schmerzen und Wehethun in dem untersten Theil der Stirne, und in der Tiefe derer Augenhölen, wornach er im kurzen vermuthlich von der Verschnürung derer beeden Sehenerven von krampfartigen Zusammenziehungen endlich wirklich durch Verstopfung solcher beeden Sehenerven, den schwarzen Staar bekam, und völlig erblindete, nicht lange hernach aber auch wegen Hartnäckigkeit des Uebels und ungeduldigen Empfinden seines Unglücks, von dem hievon sich entsponnenen Schlagfluß und Hemiplegie, vollends dahin gerichtet wurde.

y) Daß auch wirkliche Schlagflüsse von zurücke tretenden, und auffallenden, solchen Materien auf gewisse Theile des Gehirns, und solcher großen Nervenstämme, welche den allgemeinen Ursprung derer Nerven, gleich von dem sensorio communi aus die erforderlichen tödtlichen Veränderungen einzudrucken vermögen entstehen, und daß es also auch außer denen Stemmungen, und Stockungen, und wirklichen Austritten des Geblütes, und des salzigen Blutgewässers, als denen gemeiniglich geglaubten Ursachen hievon, auch noch noch andere mehrere derer Schlagflüsse und Lähmungen geben können, lassen die so höchst schnell ansetzende, und oft auch eben so ungedenklich schnell wieder entweder entweichende, oder auch wirklich tödtende Attaquen und Anfälle solcher Krankheiten, benebst vielerley öfters dabey vorfallenden Empfindungen, aus dem Kopf durch das Rückgrad hinab fallender kalter

Starrsuchten (z) äußerliche und innerliche Krämpfe, Zucken,

Tropfen Eiß, womit auch so gleich der wirkliche Schlagfluß selbst sich nach allen seinen Wirkungen, und kennbaren Eigenschaften hinab senket, und dann die so berufene Wirksamkeit derer Electrisationscuren in denen Lähmungen, welche gewiß auf ganz andere Weise, als durch bloßes Auflösen und Resolviren so wirksam seyn, mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen. Hofmann beschreibet in der vom seligen Schaarschmidt, heraus gegebenen Sammlung, außerlesener Casuum, von dem vornehmsten Krankheiten ꝛc. auf der 521sten, 522sten, und folgenden Seite zwey hieher gehörende Geschichte, welche denjenigen, so sie nachzuschlagen und wohl zu überlegen sich die Mühe nehmen werden, keinen Anstand und Zweifel wider die Beypflichtung meiner Meynung übrig lassen werden. Ja was soll man gar sagen, wenn man noch dazu nur so ganz selten, eine hinlängliche beträchtliche, ausgetretene Flüßigkeit von Blut oder Salzwasser, in denen Ventriculn des Gehirns solcher Leute, die an dergleichen Krankheiten verstorben, nach deren Eröffnung angetroffen, von wessen kleiner Menge es noch allzeit ungewiß bleibet, ob sie nicht vielmehr eine Wirkung, als meist geglaubter maaßen im Gegentheil eine Ursache der Apoplexie gewesen, da man doch öfters Wasserköpfe zu Gesichte bekommet, welche fast den ganzen Kopf zersprengen zu wollen, den Anschein geben, und doch keinen Schlagfluß noch Lahmung davon entstehen siehet, zu geschweigen, daß man aus der Praxi des Herrn Doctoris Chapelain zu Montpellier, und aus unterschiedlichen andern Schriftstellern Exempel aufgezeichnet findet, wornach durch blos nur ein oder den andern gereichten Gran gereinigten Mohnsaftes und Opii, oder durch etliche wenige Tropfen des rectificirten Agtstein, oder eines andern Nervenoels, welches doch einzig und alleine nur antispasmodische und Krampfarzneyen sind, so gleich die heftigsten Hemiplegien und Paraplegien gehoben und geheilet worden zu seyn, versichert wird.

Zucken, Convulsionen, Epilepsien, (a) Husten, Auszehrung

2) Ich kenne in Neustadt an der Aysch eine noch lebende damals 54 jährige Schneiderwittib, welche mir einstmalen klagte, daß sie zuweilen, und meist alle drey bis vier Wochen mit einer wunderlichen Krankheit befallen werde, welche ihr auf einmal allen Gebrauch äußerlicher Sinne, als des Sehens, des Gehöres, der Empfindung, ja auch so gar das Bewußtseyn ihrer selbst, und alle Begreiflichkeit der Seele benehme. Sie falle doch aber gleichwolen dabey nicht um, sondern bleibe ordentlich auf denen Beinen stehen, und auf dem Stuhl sitzen, und behalte jegliche Stellung des Leibes, so sie vor dem Anfalle der Krankheit gehabt habe, und fahre auch je zuweilen selbst in der Verrichtung derjenigen Handlungen fort, welche sie just eben zu der Zeit triebe. Sie berichtete zugleich, daß sie bey dem letzten Anfang solcher Krankheit, als sie sie eben unter dem öffentlichen Kirchengottesdienste auszustehen hatte, der anwesenden Kirchengemeine einen großen Schrecken und Allarm verursachet habe, da sie durch ihn, ihres Thuns unwissend, mitten unter dem Gottesdienst aufgestanden, in den Kreuzgang heraus getreten, und daselbst unbeweglich so lange bis sie sich wieder erholet habe, stehen geblieben, und nachhero von ihren herzu geeilten Nachbarn wieder zurück geführet worden sey. Ich sendete ihr auf ihr Verlangen, weil sie eine arme Frau war, und ich etwas von der laufenden Epilepsie dabey vermuthete, zugleich aber auch in kein weitläuftiges Mediciniren sich einlassen konnte, und wollte, etliche Dosen von dem auf das accurateste und beste zubereiteten Oleo animali Dippelii, welche ich sie um die Zeit etlicher Mondesveränderungen auf ein paar mal gebrauchen ließe. Sie gab mir nach der Hand davon die Versicherung, daß etliche ihrer erwarteten Paroxysmen darauf außen geblieben, und daß sie von dem ersten Einnehmen an, angerechnet, zwey Monathe lang gar nichts mehr von ihrer Krankheit gewahr geworden sey. Nach

Ver-

rung, Schwindsuchten, (b) Steckflüsse, Coliquen (c) die

Verfließung solcher Zeit aber habe sie statt ihres Paroxysmi ein unerleidlicher Schmerz des linken Arms, vor welchen sie aus eigenem Gutbefinden sich mit einer Aderlasse rathen wollen, überfallen. Damit habe sie zwar auch den belästigenden Schmerz so gleich verjaget, und sich seiner los gemacht, sie habe aber davor auch alsobald von dem folgenden Tage an ihr voriges Kreuz und Krankheit wieder auf den Hals bekommen, welche sie sich auch nunmehro wieder ordentlich vierwöchentlich einmal ausstehen zu müssen, ihrer Klage nach, wie sie sagte, sich noch ferner bis sie Gott selbst davon zu erledigen für gut befinden würde, würde gefast machen müssen.

a) Was vor Krämpfe, Convulsionen, und öfters so gar auch Epilepsien ausschlagartigen Materien vor deren Ausbruch vorher zu gehen, und auch deren Zurückeweichung von der Fläche der Haut gemeiniglich zu folgen pflegen, ist besonders von Friesel und Blattern, eine nur allzu bekannte Sache. Besonders führet der nunmehrige Herr Professor Vogel zu Göttingen, in dem 12ten Stücke seiner medicinischen Bibliothek, auf der 166sten Seite einen besonders artigen Fall an, da ein Patiente vor hervor gebrochenen Frieselausschlag, mit dem so genannten risu sardonio oder canino, einem besondern Krampf derer muskulösen Theile des Kinnbackens und derer Wangen, welche den damit behafteten in einen Anblick einer gewissen Art Lachens, oder des Zähnebleckens derer Hunde, wenn sie giftig sind und gerne anpacken wollen, versetzet, befallen wurde. Und ein in eine wirkliche Epilepsie verwandeltes Fieber, erzählet Schaarschmid in dem ersten Theile seiner monathlichen medicinischen und chirurgischen Nachrichten auf dem 373sten Blatt, umständlich.

b) Daß auch zu solchen Krankheiten zurücke bleibende Fieber und Ausschlagsmaterien verschuldet seyn können, mögen folgendes paar Erzählungen begreiflich machen. Ein junges, wohlgemachtes Mädgen von ungefähr 17 Jahren,

die Hypochondrische Krankheit, (d) verschiedene Blend-
werke

ren, deren Aeltern sich von der Gastwirthschaft nährten, verfiel um die Zeit des Festes Bartholomäi in ein damals stark graßirendes dreytägiges Fieber. Sie hatte bereits drey Paroxysmen desselben, ohne das mindeste dagegen zu gebrauchen ausgestanden, als sie sich auf einmal, weil sie wegen der mit der damaligen Kirchweyhfeyer verknüpften Unruhe ihres Hauses ihre Krankheit nicht recht abwarten konnte, statt des vierten erwarteten Fieberangriffs sich gänzlich davon frey und verlassen sahe. Sie schätzte sich solches anfangs vor ein Glücke, es stellte sich aber davor nach und nach, ein, in etlichen wenigen Tagen immer mehr und mehr zunehmender gänzlich trockener, und ohne fast allen Auswurf begleiteter Husten bey ihr ein, welcher ihr Tag und Nacht zu beken keine Ruhe ließ, sie an allem Schlaf hinderte, und in kurzem sie dermaaßen abzehrte, und ermattete, daß sie auf fast keinem Beine mehr stehen, noch ohne Anhalten gehen konnte, und ihre Bekannten sie als eine, im höchsten Grad bereits schwindsüchtige, schon anfiengen zu bedauern, und vor verlohren zu schätzen. Sie hatte sonst auch alle Nachte Schweiße, continuirliche innerliche Hitze, und beständigen Durst, bey gänzlicher Abwesenheit alles Appetits. Ich merkte der Sache bald ab, was es mit ihr für eine Bewandniß habe, und war gewiß, daß ein Rückbleibsel der febrilischen Materie an allen solchen Händeln Schuld habe, welche blos nur durch den Schweiß und Urin abgeführet seyn wollte. Ich verordnete ihr daher ein Decoctum humectans, temperans et nitratum. Ich lies ihr den Tag über eine diuretische gelinde Medicin einnehmen, und gab ihr noch dazu, zwey bis dreymal ein ordentliches, wiewohl besonders sicheres, und nicht volatilisches Schweißmittel ein. Alles solches verschafte ihr bey zu beobachtender Besserung, von fast jeglichem Einnehmen, in kurzer Zeit, und mit Verlauf kaum einiger Wochen ihre völlige Gesundheit wieder. Hier kann ich nicht unberührt überhin gehen, daß auf fast alle mit arse-
nikali-

werke der Goldader, Wassersuchten, (e) Durchfälle, Ruhren,

nikalischen Mitteln gestopfte aussetzende Fieber, welches schöne Kunststück die überklugen Bader und Balbierer unserer Gegenden, besonders auf dem Lande gar meisterlich wohl inne haben, und ohne allen Anstand öfters ausüben, ordentlich dergleichen trockene Husten von der im Leibe zurücke behaltenen, und auf die Astaustheilungen derer Bronchien in der Lunge fallende Fiebermaterie zu erfolgen pflegen.

Ein andermal hatte ich eines Müllers Sohns auf einer nahe gelegenen Mühle, eines jungen sanguinisch cholerischen Menschen von 28 bis 30 Jahren Krankheitszustand zu besorgen, welcher wegen habenden Hustens, starken und mißfärbigen Auswurfs, druckender Empfindung in der Brust, schweren Athemholens, Abzehrung und Nachtschweißen von jedermann für schwindsüchtig gehalten wurde. Ich bemerkte aber gleich einige Umstände, welche mir noch keine wirkliche Vereiterung der Lunge anwesend zu seyn vermuthen ließen. Er mußte auf mein Anrathen eine Aderlasse am Arme an sich vollbringen lassen, nach welcher ich ihme anfänglich nichts als einen bloßen Brustthee, wessen warmen Brodem und Dampf er zugleich fleißig mit dem Athemholen einziehen mußte, und gegen Schlafenszeit ein temperirend Pulver mit gereinigtem Niter verordnete. Als er damit acht Tage angehalten hatte, verfiel ich nach meinen gemachten Indicationen, auf folgendes Recipe von roborirenden und zertheilenden Brustpillen. ℞. Extr. Cascarill. ℈ß, Glyzyrhiz: ℥ii crud. ℈ßat aa. ʒij. M. F. pil. ex ℈j. Nro. vj. D. ad Scat. S. Brustpillen, frühe und Abends 6 Stück. Er hatte sie kaum 2 bis dreymal eingenommen, so war zu mein und des Patienten großem Erstaunen, Husten, Engbrüstigkeit, Auswurf, Schweiß, kurz, alle vorherige Krankheitspathemata mit einander auf einmal weg und dahin, sie waren gänzlich verschwunden, und er selbst

bekam

ren, Gliederschmerzen, und Rothlauf, (f) Zuckungen derer

bekam hierauf einen so starken Appetit, daß er kaum zu ersättigen war, wobey er sich doch aber auf mein Einrathen und Warnung, als ein Mensch der seine Gesundheit liebte, bestmöglichst mäßigte. Drey Wochen giengen auf solche Art ganz vergnüglich dahin. Der ehemalige Kranke war gesund, er äß gut, er that wieder alle seine Mühldienste, und war seit deme schon etlichemal wieder in die Stadt gekommen. Allein, nach Verlauf solcher Zeit, bekam ich eilends einmal wieder einen Boten, welcher mich zu seinen Besuch rufte. Ich traf ihn in einem ordentlichen Fieberparoxysmo an, welcher von der Art derer viertägigen war, sich ordentlich einrichtete, und auch so dann durch meine in solchen Fiebern gewöhnliche Curart in kurzen von Grund aus gehoben wurde, wornach er alsdann bis hieher ohne einigen Anstand und Beschwerniß einer Krankheit frey, gesund, und munter lebte, und mich damit belehrte, daß auch Husten, anscheinende Schwindsuchten, und andere dergleichen Brustkrankheiten der Krankheitsmaterie noch mit der febrilischen sehr überein kämen, und sich auch wirklich durch Ueberlassung ihrer Aufenthalte in solche Krankheiten resolviren, und verändern könnten.

Daß aber auch arthritische und ausschlagartige Miasmen solcher Krankheiten Materialursache abzugeben pflegen, will ich durch die Beypflichtungen nur zweyer unserer itztlebender größester Aerzte noch außer Zweifel setzen. Wegen des ersten also stimmet der Herr Hofrath Junker in einer im Jahr 1744. zu Halle unter seinem Vorsitz vertheidigter Dissertation sistens, disquisitionem, cur in phthisi consummata interdum tussis nulla sit, in dem 9ten Paragraphen bey, wenn es daselbst heißet. Ita illius (phthiseos nempe) signum tussicula leuis est, quae tamen solitarie sumta signum phthiseos imminentis diagnosticum vix ac ne vix quidem praebet, sed alia, quae praecedunt, signa con-

jun-

derer Eingeweide, vielerley schmerzhafte Zufälle, (g) Erbre-

jungantur necesse est, e. g. haereditaria disposítio, aetas, morbi praegressi, ut pleuritis, peripneumonia, tumores anginodei suppurascentes, variolae, febres suppressae, metastasis materiae arthritico rheumaticae &c.

Und wegen gleicher Wirkung, derer zurücke behaltenen Ausschlagsmaterien, habe ich des Herrn Geheimde Rath Büchners gleiche Aussagen, und Wahrnehmungen zu meiner Vertheidigung vor mir, wann ich nur dessen Versicherungen aus dem 6ten Paragraphen einer im Jahr 1749. zu Halle unter seinem Schutze gehaltenen Inauguraldissertation de praeseruandis morbis pulmonum tam communibus quam propriis, wörtlich hiermit beysetze. Morbi exanthematici vt plurimum, heißet es daselbst, epidemice grassantes semper conjunctum habent miasma quoddam malignum. Hinc ii, qui tales sustinuerunt, et feliciter restituti fuerunt, communiter per aliquod tempus valde imbecilles manent; Sique per congrua diapnoica et laxantia, relictas forsitan impuritates tempestiue remouere haud studeant, simulque nouos in regimine et diaeta committunt errores, tunc peccans talis materia membranaceis corporis partibus et speciatim quoque interdum pulmonum substantiae intimius sese insinuat, ibique irritationes et constrictiones spasmodicas, humorum stases, et inde emergentes inflammationes excitare valet &c. Einen dergleichen wirklichen Zufall hatte ich mit einer etlich und zwanzigjährigen noch ledigen Tochter eines Kannengießers. Diese wurde mit einem ziemlich heftigen Catarrhalfieber befallen. Die Aeltern thaten selbsten dabey, was ihnen gut dauchte; und erst den neunten Tag der Krankheit wurde ich herzugeholet. Ich vermuthete sogleich aus der großen Mattigkeit, Hitze, Schwachheit, denen Ohnmachten, und Herzensängsten der Kranken, daß ein ausschlagartiges Miasma dahinter stecken möge,

und

Erbrechen, (h) gutartige Gonorrhöen, (i) Stran-
gurien,

und verordnete, nebst andern Nothwendigkeiten, ein einziges diaphoretisches und camphorirtes Pulver auf den Abend einzunehmen. Des folgenden Tages fand ich sie in etwas munterer, sie hatte die Nacht durch geschwitzet, und in der Gegend der Herzgrube, zeigte sich ein Hand breiter, sehr rother, rauher, und mit ordentlichen weißen und rothen sehr juckenden und beißenden Frieselblätterchen dicke besetzter Strich, welcher wie ein um den Leib gezogenes Band oder Gürtel von beeden Seiten der epigastrischen Region bis hinter zu dem Rücken sich zoge, woselbst er sich an denen Orten, wo die Kranke mit dem Rücken aufgelegen war, verlohr, und nicht gar zusammen reichte. Ich suchte zwar solchen Gift und Ausschlag durch ein moderates Regimen bestmöglichst heraus zu treiben, und die corrosivische Beschaffenheit derer lymphatischen Säfte zu verbessern, es schiene auch, als ob die, diesfalls verordnete, Arzeney ihre Wirkungen thäte, indeme sich Patientinn von Tag zu Tag besserte. Alleine, der Ausschlag verschwand mir zu geschwinde, und der davon sich einstellende heftige Husten jagte mir wegen der Zukunft Furcht ein. Ich entdeckte meine Meynung der Kranken so wohl, als denen Aeltern, und stellte ihnen vor, daß wir wegen des Hustens und dessen Folgen, wenn nicht bey Zeiten die Sache in ein besseres Gleiße gebracht würde, allerdings noch die schlimmste Nachcomödie zu befürchten hätten. Allein, die Kranke befand sich allzuwohl, als daß sie sich wegen des bisigen Hustens noch ferner mit Arzneyen hätte sollen plagen lassen. Es half kein Zureden zu geduldigen Fortfahren mit Mediciniren. Ich würde endlich der Sache auch überdrüßig. Ich stellte ihnen allerseits, wie es in Zukunft mit ihr gehen würde, noch einmal auf das nachdrücklichste vor, überlies sie sodann ihrem Schicksal und begab mich meines Weges davon. Etwa ein halb Jahr

gurien, Blutstürze, (k) unheilbare Geschwüre, (l) und mit

darnach ließen mich die Aeltern wieder rufen. Nun wollte die Kranke alles mögliche gebrauchen und einnehmen. Allein, es war nunmehro zu spath, der Leib war wie ein Gerippe abgezehrt, sie konnte nicht mehr laut reden, der Auswurf war wie der rohe Eyter, sie hatte täglich etliche Anfälle, von dem intermittirenden unordentlichen Fieberchen, so Sydenham bey Schwindsüchtigen, wenn es mit ihnen zu Ende gehen will, am ersten bemerket, und aufgezeichnet hinterlassen hat, ich versuchte, nur zum Trost derer Aeltern, noch ein und das andere mit ihr, allein, es war alles umsonst, und nach Verlauf etlicher Wochen gieng sie den Weg aller Welt.

e) Ich kenne einen gewissen Iustitiarium, welcher über die fünf Jahre mit beständig abwechselnden Steckungen, Colickschmerzen, Durchfällen, Entzündungen der Augen, mit auslaufenden scharfen Gewässer, öftern Schwindel, so daß er sich in dem Hause herum zu gehen eines Stabes bedienen, oder von einer Wand zur andern hinweg klettern mußte, fast ohne Aufhören geplaget wurde, worauf er endlich, da sich sein kränklicher Zustand zu dem lieben Podagra einrichtete, gewiß wurde, wo ihn der Schuh druckte, und nunmehro bey denen öftern Visiten des letztern von obigen schlimmen Gästen allen befreyet lebet.

f) Die Hauptursache des hypochondrischen Uebels, wird zwar heutiges Tages vornehmlich nur auf die Schlappheit derer Gedärme, und eine nagende Schärfe des Rückstandes der verdorbenen Speisen, von übler Dauung, und deren Ueberbleibsel in denen Gedärmen verleget; allein, ich halte es vielmehr mit dem Willis, welcher saget, Essentialis, et formalis status hypochondriaci affectus in spasmis intestinorum consistit, reliqua phoenomena non nisi consectaria sunt; Wiewohl solche Spasmen sind keinesweges hier nur bloße Ursachen

mit einem Wort aller solcher Zustände hundertfältige

sachen der Krankheit, sondern sie sind vielmehr die Krankheiten, und die Wirkungen derer Krankheitsursachen selbst. Vor solche aber lasse ich mir nur gar selten Stockungen eines dicken und zähen Geblüthes, zwischen denen häutigten Wänden derer Darmcanäle aufreden, sondern ich bin vielmehr aus vielfacher Erfahrung versichert, daß öfters blos nur scharfe, reizende, auf die muskulöse und nervigte Häute derer Gedärme sich eingenistelt habende Materien, an deren Hervorkunft und Erregung Ursache seyn. Es ist noch kein viertel Jahr, daß ich selbst eine Zeitlang von mehr denn sechs Wochen, mit denen heftigsten hypochondrischen Leidenschaften, welche täglich an Peinigungen zunahmen, und dem dritten Grad solcher Krankheit schon sehr nahe kamen, gequälet wurde. Ich brauchte davor verschiedenes, jedesmal mit der Wirkung der besten Linderung, aber nur auf kurze Zeit. Die Blehungen, der Magenkrampf, die herumschweifende Schmerzen im Unterleibe, und auf der Brust, bis in die Schultern, das Aufstoßen einer scharfen Galle, und die Verstopfungen, waren unerträglich. Endlich nahm ich einmal Abends, vor Schlafengehen, zwey Messerspitzen der subtilsten, und alcoholisirten Stahlfeile in Wasser ein. Ich hatte kaum etliche Stunden geschlafen, so weckte mich der empfindlichste Krampf und Schmerzen des Diaphragmatis, und ein Drücken und Zusammenschnüren des rechten Lungenflügels, welcher mir einen ordentlichen Steckfluß androhete, vom Schlaf auf, und machte mich munter. Das Athemholen war mir davon so beklommen, daß ich ein Blutgefäße von dessen gewaltiger Zunöthigung sogleich zersprengen zu können, mit Ursache befürchten mußte. Man wird vielleicht meynen, die zu starke Dose des Martis habe solche Stricturen erreget. Allein, weit gefehlet, die Sache befande sich ganz anders! Ich nahm in solcher Noth, und da es eben um Mitternacht war, meine Zu-

Verwechselungen in einen anderen Zustand, und in Krank-

flucht zu einem mächtigen Antispasmodico, und verschluckte geschwinde zwey Stücke von den Wildeganischen Goldpillen, deren jegliche einen Gran wog, und welche ich eben bey der Hand hatte. Ich kam, ehe eine Stunde dahin striche, davon in einen ziemlichen Schweiß, meine Brustklemme und Steckung lies nach, und da ich hierauf wieder in Schlaf verfiel, und des Morgens erwachte, hatte sich gänzlich alles von der Brust hinweg gezogen, die ganze Krankheit davor sich aber in die unterste Gegend des Kreuzes, und um das os sacrum herum gelagert, von daraus mir sodann wieder eine andere Art derer heftigsten Schmerzen, starke Leibesverstopfungen, zusammt sehr schmerzhaften Uriniren, zuwuchs. Wenn ich ein Liebhaber der güldenen Aberglückseligkeiten wäre, so würde ich solchen meinen Krankheitszustand, da er sich zumalen aus noch andern Merkmaalen wirklich recht stark durch Spasmen in den Mastdarm selbst gewirket zu haben veroffenbaret hatte, vor ganz gewisse Bestrebungen, und dem vor der Thür gewesenen Ausbruch derselben haben halten müssen. Allein, ich wollte der unmittelbaren, und materialischen Ursache der Krankheit lieber selbsten zu Leibe gehen, und meine Gesundheit zu keinem Sodomsapfel, welcher äusserlich zwar schön siehet, inwendig aber Moder und Asche ist, und bey dem geringsten Anrühren zu Staub verfället, werden lassen. Ich verfolgte also die arthritische und rhevmatische Materialursache, meines Kreuz- und Lendenschmerzens, so lange mit lauter innerlichen, diaphoretischen, und diuretischen Arzneyen, auch dazwischen vorgenommenen gelinden Laxiren, ihr an keinen Ort des Leibes ihre Einnistelung mehr verstattende, ob sie solches gleich noch etlichemal in den Gelenken der Schulter, des Genickes, derer Kniekehlen, und auch der Brust selbst solches verschiedentlich wieder tentirte, so lange, bis ich sie endlich in Zeit von etwas über

acht

Krankheiten anderer Namen alltäglich aus offenbar, nur

acht Tagen völlig hinaus gestöbert, und meiner vorhero so beschwerlichen hypochondrischen Leidenschaft damit ohne mindeste Ahndung, und ferneres Merkmaal ihrer vorherigen Anwesenheit, ein gänzlich erwünschtes Ende gemachet hatte, und hierauf ohne allen Anstoß einiger Unpäßlichkeit wieder völlig gesund wurde.

e) Daß bloße zusammenschnürende Krämpfe gewisser häutigter Theile des Unterleibes, besonders des Zwergfells, in gewissen Arten von Steckungen, und also auch eine stimulirende arthritische, rhevmatische, und ausschlagartige scharfe Materie, durch solcher Erregungen, und durch Verengerung, und Verhinderung des Kreisumlaufs des Blutes in etwas größern und stärkern Blutaderästen des Unterleibes, besonders der Holader, auch Wassersuchten hervorbringen können, beweiset das augenscheinliche Experiment des Harväus, da er durch Unterbinden der Holader, jeglicher Arten Thiere, ihnen sogleich und innerhalb nur etlichen Minuten die greulichste Wassersucht derer äußern Theile hervor bringen, und durch Wiedereröffnen solches Gebindes, sie ihnen auch sogleich wieder abnehmen, vertreiben, und wegbringen konnte; sodann aber auch eine andere Erfahrung, daß blos gemeine, narcotische, und krampfstillende Mittel, öfters die Wassersucht von Grund aus zu heben pflegen, zur Genüge. Wie dann das Exempel einer ihres wassersüchtigen Mannes, überdrüßigen Frau, aus denen Anatom. Chym. und Botan. Abhandlungen der Königl Akademie zu Paris in dem 2ten Theil auf dem 364sten Blatt bekannt ist, welche, um seiner los zu werden, ihme 15. bis 20. Gran Laudanum eingegeben, wovon aber die Wirkung so verkehrt ausgefallen ist, daß er darauf gewaltig geschwitzet, prav geharnet, und zusehends gesund worden.

f) Hievon liegen die häufigsten Exempel täglich vor Augen, so, daß mich solche, fast aller Mühe der Citation

beglau-

blos einer einfachen solchen und eben derselbigen Wirkungsmaterie und Ursache zu beobachten hat.

Gewiß

beglaubigter Schriftsteller und eigener Erfahrungen überheben zu wollen, den Anschein geben. Denn wer weiß nicht, daß auf frühzeitig gestopfte Ruhren und Durchfälle, nicht leichtlich Gliederkrankheiten zu erfolgen, und daß auch im Gegentheil alle dergleichen Krankheitsmaterien, besonders die, derer Ausschläge, gerne bey geringster gegebener Gelegenheit, in den Leib zurücke schlagen, und Durchfälle und Ruhren zu erwecken pflegen. Daher wird man in der aufmerksamen Praxi alltäglich derer gefährlichsten Fälle gewahr, welche durch anhaltendes, oder stark wirkendes Purgiren, durch Zurückeziehen der Krankheitsmaterie, in die innerlichen Theile und Eingeweide des Leibes selbst, herbey gelocket, und daß oft unversehens bey verborgen liegenden, und schnell erregten dergleichen Miasmen, von einem unschuldigen Purgiermittel, die allerheftigsten, und fast unzustillenden, dergleichen Durchläufe, und Bauchflüsse veranlasset werden. Ueberhaupt haben die Durchfälle, und besonders die epidemisch graßirende Ruhren, nur gar selten in dem vermeinten Genuß derer Gartenfrüchte, und des unzeitigen Obstes ihren Grund. Das heurige Jahr, in welchem gänzlich alle Arten vom Obste, schon in der Blüthezeit bey uns erfrohren seyn, und welches doch eine mehrere Menge dysenterischer Patienten, als eine Reihe von einem halben Dutzend vorhergehender Jahre gehabt hat, liefert hievon einen tüchtigen und überzeugenden Beweiß. Es liegen vielmehr meistentheils nur von denen Veränderungen derer Sommerwitterungen, in Abwechselungen von großer Hitze, und jählings darauf wieder erfolgter kalter Tage, in dem Leibe hervorgebrachte, und zurücke behaltene, dergleichen schädliche, und active Materien darunter versteckt. Welch ein dergleichen giftiges, und mit denen ausschlagartigen

und

Gewiß man müßte noch mehr denn einen Thomaischen Unglauben besitzen, wenn man von der mittel-

und arthritisch-rhevmatischen, Materien übereinkommendes Wesen, auch die Materie derer Pohlnischen Weichselzöpfe vermuthlich haben mag. Die vorhero schon angeführten Primitiae physico medicae ab iis, qui in et extra Poloniam medicinam faciunt, bemerken verschiedene dergleichen Vorfallenheiten. Sie erzählen unter andern, in dem ersten Theil auf dem 173sten Blatt, folgende Krankheitsgeschichte einer Frau, welche im Auszug hier mitzutheilen, wegen Aehnlichkeit des Beweises nicht unangenehm aufgenommen werden dörfte: Eine Frau, heißet es daselbst, hatte sich einen tragenden solchen Weichselzopf abschneiden lassen, und sie verfiel darauf in Gichtschmerzen, nach solchen aber, in eine noch heftigere Krankheit: Alle Morgen kriegte sie im Unterleibe Schmerzen, sie mußte sich brechen, und oft zu Stuhle gehen: Sie klagte über Herzklopfen, und Rückenweh, über einen Schmerz unter dem Brustbein, unruhigen Schlaf, Auffahren, Husten, verlohrnen Appetit, Durst, Sodbrennen, Verlangen nach ungereimten Dingen, über eine Kälte auf dem Wirbel, und alle Tage kam Abends ein Schauer dazu, worauf eine Hitze erfolgte. Mit diesen Beschwerden mußte sie sich ziemlich lange schleppen, bis endlich ein neuer Weichselzopf zum Vorschein gekommen, und allem Uebel ein Ende gemacht. Ein ander Weib, fiel in ein heftiges, mit einer starken Raserey verbundenes, hitziges Fieber, und die Zufälle ließen nicht eher nach, als bis die Kranke eine juckende Empfindung auf dem Kopfe bekommen, und der Anfang zu einen Weichselzopf entstanden. Ein Mann bekam einen heftigen, mit Blut vermischten Durchfall, nach vorhergegangenen heftigen Leibesschmerzen, welcher 14 Tage gedauert, worauf eine Lähmung an beeden Armen, ein starker Rückenschmerz, Ohrensausen, und ein schweres Gehör

mäßigsten Gelegenheit zu Ausübung seiner Kunst, nicht in

erfolget, und welche Beschwerden insgesammt nachgelassen, als ein Weichselzopf sich eingefunden. So wurde auch ein andermal der schwarze Staar, durch die Hervorkunft eines Weichselzopfs gehoben.

g) Hier will ich nur derer Zahnschmerzen gedenken. Jedermann leitet solche nur von holen und angefressenen Zähnen her. Warum thun sie denn aber nicht das ganze Jahr durch wehe, da doch der Zahn das ganze Jahr durch hol und angefressen ist. Der hole Zahn ist also in Ansehung der Krankheit, und des Schmerzens selbst, eine sehr unschuldige, und eine höchstens nur blos gelegenheitliche, und schlechterdings nur den Ort der Krankheit determinirende Ursache, und dergleichen zu so öftern Flüssen geneigte Personen, würden gewiß den Fluß an einen andern Theil des Leibes empfinden müssen, wenn sie keinen solchen Zahn hätten, der die Krankheit gleichsam an sich ziehet. Es ist aber also eigentlich betrachtet, nicht so wohl der hole Zahn, als der Fluß, und die beläßigende Versammlung der rheumatischen Materie, in, und an dem innern Beinhäutlein des Zahns, die ordinaire Ursache solcher so heftigen Schmerzen.

h) Wenn gichterische Krankheiten tödtlich zurücke treten, so bringen sie gemeiniglich nach erregtem Brechen und Aufstoßen, mit Entzündungen und Brand des Magens, und derer Gedärme um das Leben. Ich hatte aber auch einmal, eine etlich und dreyßigjährige Frau in der Cur, welche im Ehestand lebte, und schon eine Mutter vieler Kinder war, diese hatte bereits ein halbes Jahr her, ein continuirliches und alltägiges Erbrechen, so daß es wenig war, wenn sie des Tages über mit fünf bis sechsmal Vomiren davon kam. Sie zehrte davon trefflich ab, hatte aber dabey über das Befinden ihres ordentlichen nichts zu klagen. Ich verordnete ihr magenstärkende, und zugleich die Transspiration

inkurzem sollte auffichtig werden, und zweifeln müssen,

spiration kräftig befördernde Mittel, worunter besonders ein Theetrank war, welchen ich ihr mit etwas Sassafrasrinde, Pommeranzenschaalen, und Anis schärfte, und welchen sie vor Bettegehen trinken mußte. Sie hatte dessen Infusum keine zwey Tage über zu sich genommen, als sie sogleich einen heftig beißenden und juckenden Ausschlag über den ganzen Leib bekam, wovon sich aber ihr Erbrechen fast Knall und Fall verlohr. Der Ausschlag, welcher einem scorbutischen Frieseln sehr nahe gliche, wurde ihr unterhalten, befördert, und genugsam herausgetrieben. Er dorrete endlich ab, das Erbrechen blieb weg, und kurz ihre Gesundheit war wieder hergestellet. Eine andere Frau, welche schon nahe bey denen sechzigern seyn mochte, hatte gleichfalls ein langwieriges Erbrechen, wobey allzeit vieler Schleim abgieng. Ich verordnete ihr gleich anfangs noch ein Brechmittel oben drauf, welches aus dem Brechweinstein mit Digestivsalzen versetzt bestunde, und nachdeme das Wedelische absorbirende Pulver, so etwas Eisenvitriol bey sich hatte. Sie gebrauchte solches einige Tage, und ihr Erbrechen blieb weg. Sie bekam hievor aber sogleich rothe, entzündete, und von scharfen Gewässer triefende Augen, womit sie sich etliche Wochen schleppen mußte. Sie gebrauchte endlich auch hievor adstringirende Mittel, wodurch sie zwar denen Augen wieder Hülfe verschafte, von dem an aber auch wieder in ihr altes Erbrechen verfiel. Solche Hin- und Wiederweichungen, wechselten denn also den Winter über verschiedenemal ab, bis ich ihr endlich mit Herbeykunft des Sommers, eine Fundamentalcur anrieth, welche sie zugleich von beeden Uebeln befreyte.

i) Solches sind nur allzu gewisse Vorboten des bevorstehenden, oder wohl schon gar über die Halbscheid gegenwärtigen Podagra. Ich habe es unlängst, einem,

daß der wenigste Grund, fast aller und jeder Krankheiten,

im Ehestand mit einer jungen und liebenswürdigen Frau lebenden Frayschbeamten, einem Manne von etlichen und vierzig Jahren, sanguinisch cholerischen Temperaments, als er mir solche seine Noth klagte, hardiment prophezeyet, und es hat meine Weissagung auch kaum etliche Wochen nachhero richtig eingetroffen, wie er mich bald darauf dessen in seiner Zuschrift benachrichtigte.

k) Blutstürze, kommen meistentheils von innerlichen Krämpfen, und solche von Metastasen arthritisch und rhevmatischer Materien her. Daher kommt es, daß man manchmal mit ein und dem andern Gran einen antispasmodischen, kräftigen Arzney, oder des Opii, oder mit etlichen Tropfen der Hällischen Goldtinctur, selbige heben kann. Dergleichen begegnete mir, mit einem Gerichtsbedienten, eines benachbarten Frayschamtes, welcher viel helles und schaumigtes Blut ausspuckte, und sich dabey beklagte, daß es ihm vorkomme, als hätte er einen Beutel in der Brust, den man mit aller Gewalt zusammen zöge und zuschnürte. Ich lies ihme, da keine andere Arzeney bey der Hand war, so gleich 15 Tropfen von der Hällischen Goldtinctur nehmen, wovon er ehe eine halbe Stunde verlief, sogleich seinen Lungenbeutel wieder geöffnet fühlte, und versicherte, er wäre nunmehro so offen, daß er mit der Hand hinein fahren wollte: worauf auch sogleich alles Blutauswerfen nachlies, und er, nach vollends den Tag darauf genommenen Laxante, und temperirenden Arzneygetränke, zu völliger Gesundheit wieder gelangte.

l) Wie nahe Rothlauf und gichterische Krankheiten, der Krankheitsmaterie nach, mit einander verwandt seyn, ist bereits bekannt. Was vor langwierige, und übel zu heilende Geschwüre aber, öfters vom Rothlauf unterhalten werden, beweiset die öftere Erfahrung. Eine

noch

heiten, in denen so hoch getriebenen Mischungsverhältnissen

noch ledige Officierstochter, von etwa dreyßig Jahren, beklagte sich bey mir, wegen eines dicken geschwollenen, und etwa eine Hand breit über den Knorren, mit fünf Löchern offenen, linken Fußes. Die Geschwulst reichte bis an das Knie, und sahe röthlich und Bleyfarb aus. Wenn man mit den Fingern dran druckte, blieben auf einen Augenblick die Abdrücke der Finger weiß stehen, sie liefen aber nach und nach wieder roth und blau zu. Ich merkte bald, daß ein Rothlauf dahinter steckte, und die Löcher unterhielte, von welchen sie sagte, daß eines sogleich wieder aufgienge und herfür breche, wenn ja eines oder das andere einmal zufiele. Ich verordnete ihr laxirende Pillen, welche stark angriffen, und die Geschwulst des Fußes fiel davon auf einmal sogleich völlig ein, die blaue Farbe war meist weg, und der Fuß wieder von natürlichem Anblick; auch hatte er fast die Dicke des gesunden Fußes wieder, welches sie mir des andern Tages darauf mit Verwunderung zeigte, und mich zu einer gründlichen Cur damit auf das flehentlichste angienge. Ich schlug ihr, weil sie nichts aufzuwenden, und sonst auch schon alles umsonst ausgebraucht hatte, die Salivation, die stärkste Keule zu Verbesserung derer lymphatischen Säfte, vor. Sie verstunde sich ihres Jammers nur los zu werden, gar willig dazu, und sie wurde auch in etlichen Wochen nachhero, wirklich an ihr vollzogen. Etliche Tage nach genommenen ersten Laxier, schoß es ihr auf einmal wieder wie siedendes Wasser in den kranken Fuß, wovon er sogleich wieder wie vorhero geschwolle, und sich blau färbte, auch nachhero von denen nämlichen Laxierpillen, die ihr vorhero so wirksam und wohl angeschlagen waren, sich keinen Abbruch mehr anthun lies. Als aber der Speichel anfieng zu laufen, fiel der Fuß täglich nach und nach mehr und mehr ein, verlohr seine blaue Farbe, die Löcher heilten sich selbsten, eines um das andere aus, und fielen zu,

und

nissen derer Flüßigkeiten, und Säfte, oder in einer nur so

und nachdeme man bey drey Wochen fortgefahren, hatte der Fuß fast gänzlich seine natürliche Dicke und Farbe wieder, und die Löcher waren sämmtlich geheilet. Man hörte daher nach und nach auf, zu mediciniren. Und die vorherige Patientinn glaubte sich völlig geheilet. Als sie aber etliche Wochen nach geendigter Cur einmal in der kalten Kirchen saß, schoß es ihr auf einmal wieder, wie sie sagte, siedheiß in den ehemals kranken Fuß. Er schwall auf, wurde blau, und es wollten wieder ein paar Löcher aufbrechen. Ich verordnete ihr des Nachts ein Schweißmittel, und lies ihr einen trockenen Umschlag gebrauchen, worauf sich alles wieder gab, und das Rothlauf sich hinweg zog. Ich wurde hierdurch wohl innen, daß das Rothlauf durch die Salivation nicht gänzlich gehoben worden, ob ich gleich auch wohl merken konnte, daß es doch dadurch seine meiste Stärke bereits verlohren habe, und daß, wegen der Zukunft von ihme eben nicht vielmehr würde zu besorgen seyn, da sonderlich die Sommerwitterung heran nahete, welches auch bishero glücklich eintraf, indeme Patientinn seit deme, als nunmehro vier Jahren, keinen weitern Anstoß eines bösen Fußes mehr zu erfahren hatte, und ihren Verrichtungen mit aller Gemächlichkeit abwarten kann.

Hiebey stellet sich mir noch etwas besonders anzumerken und zu bedenken vor. Solte man nämlich bey gegenwärtiger Krankheitsgeschichte nicht auch fragen dörfen, wo denn wohl nach denen ersten genommenen Purgierpillen, und die Zeit über, nach der Salivation, bis zu dem ersten Kirchengang, das Rothlauf im Leibe so verborgen gestecket habe, und wo es sich denn wohl müsse hin retiriret und versteckt haben, daß es nachhero auf einmal wieder so schnelle heraus gehen, an empfindliche Ort und Stelle sich wieder ansetzen und seine beständige Gegenwart so urplötzlich begreiflich

so unbedungenen, von daher abhangenden Spannungs-Ungleichheit derer festern Theile, mit Zuverläßigkeit zu suchen sey. Gegentheils werden wenige Fälle vorkommen, welche nicht die offenbare Deutung von sich stellen sollten, daß der Mensch, theils durch die Mittheilung von außen, theils aber auch aus, und in sich selbst, dergleichen seinem Wohlbefinden so nachtheilige, bisher aber ihrem Bestandwesen nach noch nicht gänzlich entdeckte Wirkewesen sich eigen machen, und durch gewisse gelegenheitliche Ursachen mehr oder weniger in sich häufen und sammlen können, welche öfters unter einer gar selten ehe als nach dem Tode geschehenden Entwichung, vorhero aber ausgeübten oft gar vielfältigen Krankheitsmarter, wie sie denn alle unter solchen Namen bekannte Aufzüge, wenigstens den Urgrund nach vorzustellen fähig sind, endlich nicht eher als mit der gänzlichen Zerstöhrung (m) ihrer Bewohnung, denen Absichten ihres Daseyns, genug zu thun pflegen.

Auf

greiflich machen können. Man nehme also solches Exempel zugleich auch noch mit zu einem Beweiß an, daß es gar wohl, wie noch weiter unten behauptet werden wird, so unempfindliche Theile in dem Leibe gebe, welche dem unmerklichen Aufenthalt dergleichen Krankheitsmaterien, auf kurz oder lang, gar leichtlich die Möglichkeit verstatten, und zugleich zulassen, daß sie von der geringsten gegebenen Gelegenheit mit einmal wieder herfür gehen, und mit der grimmigsten Wuth, sodann bald da, bald dorten, ferner wieder ausbrechen und sich ansetzen können.

m) Lentilius pflichtet mir hierinnen wenigstens von Seiten derer Rothlaufe bey, ich will seine Worte selbst hier bey setzen, wegen anderer, besonders derer arthritischen Krankheiten aber, den Leser nur auf die bloße Erfahrung verwei-

Auf solchen Weg lässet sich aber der Begriff einer Universalarzney, nach oben ausgestellter Worterklärung, mit der Vernunft gar bald vereinigen. Denn wer siehet nicht, daß wenn es ursprünglich nur eine einzige, oder wenigstens, eine nicht viel verschiedene subtile, dünstige, reizende, und krankmachende Materie, man bedinge sich ihre eigentliche Wirkungsart, wie man wolle, gäbe, welche in allen Menschen, und denen allermeisten Krankheiten, keinesweges in ihren wesentlichen Zustande sonderlich veränderlich sey, sondern nur nach ihrer Rohheit, oder Subtilheit, oder ihren Sitz, und denen Verhältnissen von ihren allgemeinen Wirkungen etwas bestimmet werdender, so wohl saftiger als fester Theile, verschiedene Rollen spiele, vor solcher Tilgung und Aussegung nicht auch gleichergestalt, nur eine einzige Fundamentalkraft zureichend seyn könne.

Gesetzt aber auch, man wäre denen Einwendungen, derjenigen, welche ihre Schlußlehre mit eines noch so unbekannten, und außer seinen Wirkungen noch so wenig

verweisen. Jener, der Herzogl. Würtembergische Leibmedicus Rosinus Lentilius saget, in seinem Eteodromo Medico Practico, vom Jahr 1709. auf dem 169sten Blatt, folgendes. Dixi, hos tumores, vel erysipelaceos non nisi magno labore curari posse, imo interdum per omnem vitam durare, neque medicamentis externis hunc hostem debellari posse, immo non nisi difficulter exhibitis etiam internis. Es ist aber hier wohl zu merken, daß der Autor unter denen tumoribus erysipelaceis, wie aus dem Context selbst erhellet, keine gewächsartige, oder scirrhöse Geschwülste, sondern bloße rothlaufige, herum ziehende, und sich bald da bald dorten ansetzende, Auflaufungen und Erhebungen der Haut verstanden wissen wolle.

wenig sinnlichen Wesens, gleichwolen merklichen, oder unmerklichen Abweichungen, in scharfen Beweisen üben, nicht hinlänglich gewachsen, so kann jedoch, gegen einer noch so großen solcher Vielfältigkeitszugeständniß, gleichwolen noch Grund genug bestehen, wenn nur die Möglichkeit einer austreibenden Gewalt kann aufgebracht werden, welcher, weder des auszutreibenden Widerstand, noch die engen Zugänge seines Aufenthaltes, und Behältnisses, zureichende Hindernisse in Weg legen können. Denn eine wenige Verschiedenheit der Krankheitsmaterie, erfordert lange noch nicht jedesmal, deswegen auch verschiedene Curen und Arzneyen. Der Begriff, welchen man von Ausfegung solcher subtilen Materien haben muß, wäre viel zu rohe, und uneigentlich, wenn man sich dessen Vorgang, wie bey einer Ausmistung eines unsaubern Gebäudes, oder kothigten Stalls, da man bald Hacken, bald Schaufeln, bald Gabeln, bald Besemen, und bald Flederwische und Kehrbürsten zu Hülfe nehmen muß, vorbilden wollte.

Zwar sollte überhaupt hier freylich alle Eilfertigkeit eingestellet werden, und wir sollten billig glauben, wir würden zu Versicherung und Festestellung dieses Grundes, und aller folgenden hierauf aufzusetzenden Schlüsse, und Anwendungen, auch bey der stärksten Ausschreitung, keinen Vorwurf der Weitläuftigkeit, zu befürchten haben. Allein, alles hievon zu sagen nöthige, ist von solcher Menge, daß dessen vollständige Vollstreckung gegenwärtiges Capitel zu einem Buch, und in Vergleichung des Größenmaaßes dieses, mit denen vorhergehenden, zu einem Ungeheuer machen würde. Ich muß mich dahero vor diesmal nur einstweilen zufrieden stellen, wenn von einer aufmerksamen Erfahrung, und

ihren Obliegern, mir nur einiger Beyfall nicht versaget wird, und wenn der Plaß verstattet, nur die vornehmsten Begriffe solcher Lehre, so viel deren zu meinen Absehen hier nöthig sind, ohne besonders beygebrachte Beweise, außer der Anweisung auf alltägliche Erfahrungen, und Wahrnehmungen vorlegen zu können. Vielleicht ersetzet auch ein ferneres Nachdenken, die von mir hier zurücke gehaltene Gründe, zum wenigsten in so weit, als es nöthig ist, mir beyzupflichten.

Ich erkläre mich also überhaupt schlechterdings, und wie schon bereits gesaget worden, dahin, daß ich gesichert glaube, es können aus vielerley Zeugungsnothwendigkeiten, in oder außer unsern Leibern, höchst subtile, durchdringliche, und wirksame Materien, welche unter einiger weniger Verschiedenheit ihrer Haupteigenschaften, nicht nur einzelner und sonderbarer, sondern fast aller und jeder, auch öfters gar keine äußerliche Aehnlichkeit mit einander habender, innerlicher, und auch von solchen herrührender äußerlicher Krankheiten, bald allernächste, bald nähere Ursache, constituirten, entstehen, und daß selbige, es möge nun ihre Natur nach einer salzigen, stechenden, auflösenden, und äzenden, fressenden, oder zehrenden, fäulenden, und anderer dergleichen Art, sich wirksam äußern, von außen sowohl beygebracht (n) als innerlich durch derer so genannten nicht

n) Hievon geben alle ansteckende Krankheiten, und solche welche als verschiedene Arten von Giften, und durch das Contagium fortgepflanzet werden, Beweiß ab. Es ist hiebey aber gleichwoken ein gedoppelter Unterschied. Denn manche solche Krankheiten, werden ursprünglich in dem Körper des Menschen selbst, ausgebrütet,

nicht natürlichen, oder natürlichen Dinge unrichtiges Verhalten erzeuget, zuweilen lange Zeit mit denen heftigsten

brütet, und wenn sie hernach alle Erfordernisse ihrer, genug wirksamen, Existenz erhalten, so theilen sie sich erst, durch den Uebergang solcher ihrer wirksamen Materie, in andere Körper mit, confermentiren dessen Säfte in ihre eigene Natur, und versetzen überhaupt den ganzen reinen Körper, welchen sie neuerlichst eingenommen, und befallen haben, gleichfalls in denjenigen unreinen Zustand desjenigen, aus welchem sie gewandert und gekommen sind. Andere Krankheiten aber haben hingegen den ersten Ursprung und Fortgang ihrer schädlichen Existenz, völlig außer dem Körper und werden demselben nicht eher zur Last, als bis durch gelegenheitliche Ursachen, deren materielles Wesen ihme beygebracht, und mitgetheilet worden, von wannen sie aber alsdenn auch weiter mitgetheilet, und durch ferneren Uebergang, in mehrere Länge und Währung fortgepflanzet werden können.

Von der ersten Art halte ich alle exanthematische, und die menschliche Natur nur alleine ansteckende, und verderbende Materien, wie auch die so berüchtigte Franzosenkrankheit, zu seyn. Unter die letztern Sorten aber mag vornehmlich die, der thierischen Natur fast allgemein tödtliche, Pestmaterie, und deren contagiöses Gift, welches besonders, wegen derer vielen stehenden, und faulenden Gewässer um Constantinopel, und in denen Gegenden derer Ueberströhmungen vom Nilfluß, benebst denen, daraus fließenden, Folgen wegen, in Aegypten und denen dortherum gränzenden wärmern Erdstrichen, und Himmelspflegen derer Asiatischen und Afrikanischen Länder, gleichsam zu Hause, und wohnhaft daheim ist, voranstehen. Sodann hat man auch erst unlängst, und vor wenig Jahren, besonders zu Edinburg, in Schottland, ein neues, sehr giftiges, hitziges Fieber von besonderer Art entdecket, womit sich

tigsten Empfindungen, wegen des verschiedentlichen beygebrachten Reizes und Spannung verschiedener nervigten Fasern, empfunden, in kurzer Zeit von einem Ort (o) zum andern, mit Aufführung einer ganz andern

Personen, welche auf Schiffen, in Gefängnissen, und an andern Orten, so keinen freyen Luftzug haben, leben, aus der angenommenen giftigen Natur, ihrer bereits von sich gegebenen, und wegen ermangelnden Abzugs der Luft sich gehäuften, und unter und durch sich selbst durch die Gährung giftmäßig erhöheten Ausdünstungen, als durch eine besondere Art der Pest, sich selbst und andere anzustecken pflegen. Wie denn solches wirklich obrigkeitlichen Personen selbst, welche sich ihren giftigen Drachenhölen, und Aufenthalten, nähern mußten, dabey aber ein wenig allzu nahe kamen, solches vielfältig wiederfahren seyn solle, und daher nach dem Bericht des Herrn Doctor und Professor Bringle daselbst, an den Herrn Doctor Mead in London, vieles Aufsehen unter Gelehrten, und einen großen Schaden und Wehklagen unter dem Volke gemachet zu haben, versichert wird. Wie denn zu gleicher solcher Art Krankheitsmaterien, so außer dem menschlichen Leibe erzeuget, und nur durch die Mittheilung von außen ihme schädlich werden, außer allen Arten Giften, so durch den Mund eingenommen, und verschlucket werden, auch besonders die vielerley ungesunden Ausdünstungen zu rechnen sind, welche Leuten so in Bergwerken arbeiten, und sich mit Scheidung, Reinigung, und Garmachung derer Erzte, Stufen, und Metalle abgeben, wegen überall dabey gegenwärtigen, so häufigen, schweflichten, arsenikalischen, und queckfilberischen Dämpfen, mit Erregung vielerley, sehr peinigenden, Krankheiten, und besonders der Darrsucht, und der Hüttenkatze, den Termin ihrer Lebenstage öfters gar gewaltig verkürzen.

o) Der berühmte Herr von Gorter, Professor der Arzneygelahr-

dern Scene verführet, im Gegentheil aber auch wieder lange, an einem mehr unempfindlichen, und in ei-

gelahrheit, auf der Holländischen Akademie zu Harderwyck, suchet daher solcher Erscheinungen wegen, die scharfe Materie solcher Krankheiten, in denen Nerven, selbst auf. Er äußert sich hierüber an verschiedenen Stellen, seines Systematis Praxeos medicae, so im Jahr 1750. zu gedachtem Harderwyck, bey Wigmannen, in groß 8, heraus gekommen, sehr deutlich, und saget, daß sie nicht nur in denen Nerven selbst sitze, sondern auch deren Säften eine Schärfe mittheile. Sie gehe mit denen Nerven fort, und habe mit ihnen einen gleichen Lauf. Sie höre nicht auf, sich fort zu bewegen, bis dahin, wo er sich endiget: Hier bleibt sie nach seiner Meynung entweder stehen, oder sie wird ausgeworfen, und sie scheinet in kurzer Zeit den längsten Weg zurücke zu legen, wann sie in die Quere, von einem Nerven in den andern marschiret. Besonders versichert er von der Hypochondrie, worinnen ich ihme vollkommen beypflichte, daß sie von einer dergleichen Materie herrühre, die inwendig in denen Kapseln derer Nerven sitze, und hier vornehmlich in denenjenigen sich aufhalte, welche zum Gekröse, Magen, Milz, Därmen, und zu den übrigen Eingeweiden des Unterleibes gehen. Diese Materie begiebt sich von da, in diese und jene Theile, und bringet, so mannichfaltige Wirkungen hervor, als man an dergleichen Krankheiten wahrzunehmen hat, von dem Herumeilen solcher, in denen Nerven sich aufhaltenden, Krankheitsmaterie, leget er ihr daher den Namen, acrimonia flatulenta, seu oberrans, bey. Was wird man aber sagen müssen, wenn man wenigstens bey zwey Dritheilen derer Krankheitszahlen überhaupt, dergleichen veränderliches Herumschweifen zu beobachten hat. Würde man sich wohl zu weit verfallen, wenn man alsdenn auch überall, acrimoniam talem flatulentam,

nem mit weniger nervigten Werkzeugen versehenen Theil, ohnbeläſtigend aufbewahret, und eingekerkert werden (p) könne.

Noch

et oberrantem, neruis insidentem, antreffen zu wollen, ſich einfallen ließe. Wiewohl ich geſtehe, daß es nicht juſt nothwendig ſey, ſie in denen zarten Nervenholungen ſelbſten zu ſuchen. Es iſt ihr zu der Möglichkeit und Unterhaltung ihres, ſo geſchwinden, und veränderlichen Herumſtreichens, von einem entferntem Gliede, zu dem andern, ſchon genug, wenn ſie ſich nur einmal in das die Nervenröhrchen ſelbſt umhüllende, und ſie durchkreuzende häutigte Weſen der zellenförmigen Subſtanz, welches durchgängig mit allen Theilen des Leibes unter ſich Gemeinſchaft und Communication unterhält, einquartiret, und feſte geſetzet haben ſollte. Sie kann ſodenn von hieraus nicht nur nach allen Leitungen derer Nervenäſte ſelbſt, ſondern auch nach allen andern übrigen Richtungen und Theilen auf allen Wegen fortrücken, und hin und her gehen. Doch läugne ich auch nicht, daß man ſich dieſerwegen, noch in keiner entſcheidenden Gewißheit befinde, und daß vielleicht eine wie die andere Meynung auf gleich ſtarken Gründen fuße.

p) Dieſes iſt ſchon mit der vorhergehenden Krankheitsgeſchichte der Officierstochter, ſo das offene Rothlauf am Fuß hatte, beſtätiget worden. Und hievon ereignet es ſich auch, daß öfters von lüderlichen Urſachen, die ſchleunigſten und heftigſten Krankheiten entſtehen. Dasjenige, was man nämlich ſolchenfalls für eine Urſache ſolcher Krankheiten hält, iſt nur eine gelegenheitliche vor den Ausbruch der Krankheit ſelbſt, und die, ſchon im Leibe wo vorhero verſteckt ſitzende, Krankheitsmaterie, wird nur dadurch in Gang gebracht, und zum Ausbruch in eine wirkliche Krankheit verleitet, angetrieben, und veranlaſſet. Blos hievon kann es kommen, daß ein, mit ſchauderhaftem Beben,

bey

Noch mehreres! ich trage auch keinen Scheu mit Glaubhaftigkeit zu erläutern, daß auch ein solches Mordmittel an denen, meistentheils nur der übeln Beschaffenheit derer Säfte Schuld gegebenen, Verstopfungen, Verhärtungen, Entzündungen, und deren weiter da-

bey kalter Luft, und wehenden Winden, den Kopf nach dem lamentabeln Gewinsel der vermeynten Klagefrau, oder vielmehr derer rammelnden Katzen, zum Fenster hinaus steckendes furchtsames Mütterchen, selbigen nicht lange hernach, mit einem schmerzhaften Rothlaufsfluß aufgetrieben, zu Bette tragen muß. Dergleichen sich wirklich begebene Geschichte, in welcher statt der Klagefrau, zwey Personen die Musik des wütenden Heeres nachkünstelten, ich hier, wann ich wollte, ausführlich beysetzen könnte. Hievon wirket sodann auch gleichfalls, ein unschuldiges Laxier, auf viel und mehrere Täge, mit unzähligen Stuhlgängen, ja oft mit Entzündung und Brand derer Eingeweyde selbst. Ja blos hievon erfolgen auch nicht selten, ganz gesund scheinenden, auf blos nur zur Vorsorge eingenommene, etwas kräftig wirkende Laxiere, kalte Fieberanfälle, wie mir solches erst letzt verwichenen Frühling, zu zweyenmalen, mit einer Edeljungfer, und mit einem Fuhrmanne begegnet ist, welche beede unter Abwesenheit ersterwehnter Umstände, noch selbst den Tag, da sie die laxierende Arzney einnahmen, mit wirklichen Fieberanfällen heimgesucht wurden. Gleichwie auch schon wirklich gehobene Fieber, wenn nur das mindeste ihrer Materie noch im Leibe zurücke bleibet, welches sonsten vor sich in keinen Ausbruch mehr gerathen zu können, befürchtet werden durfte, sogleich davon wieder rege zu werden pflegen, wessen man aber jedesmal gar wohl überhoben seyn kann, wenn man nur nach kürzlich erst zu Stande gebrachten Fiebern, sodann sich auf einige Zeit gänzlich vor dem Laxieren in Obacht nimmt, oder selbiges Gebrauch lieber gar müßig gehet.

von herrührenden Verschwährungen, und Vereyterungen, nicht nur wegen des übernatürlich erregten Reizes derer Nerven, worinnen es sich verfangen, und alsdenn der fernern, denen Gefäßen, welche solche beleben, daher beygebrachter krampfhaften Spannung, Verengerung, Verschnürung, Verstopfung, und dabey geschehender Ueberströhmung mit mehreres zugeführten, und manchesmal dicken und zähen Flüßigkeiten, öfters ja meistentheils Schuld habe. (q)

Denn

q) Selbst die Polypen derer Herzkammern, und derer größern Stämme derer Blutgefäße, privilegiren sich ihrem Ursprung nach zu gewissen Producten von solchen Uebeln. Man ziehe hierüber nur die Erfahrung zu Rathe, und erkundige sich, ob nicht jeglicher Thiere flüßiges Blut, wenn es kurze Zeit unbewegt in einer gelinden Wärme stehend gelassen wird, sich nicht alsobald in fleischigte und feste häutigte Klumpen zusammen grumpele, und gerinne. Warum sollte es nun nicht bey recht heftigen und anhaltenden krampfhaften Lungenbeklemmungen, und Bruststeckungen von einer, bisher abgehandelten, dergleichen Materialursache, da die Bewegung des Geblütes in solchen Fällen in denen größern Lungengefäßen, und denen Herzkammern, sich unumgänglich nothwendig stemmen, und länger als gewöhnlich verweilen, und an einem so warmen Ort in Ruhe seyn muß, gleichfalls auch in einen solchen zaserichten, und gleichsam fleischigt häutigten Klumpen, nach der Bildung derer Schläuche, und Höhlungen derer Herzkammern, worinnen es sich formiret, zusammen gerinnen und geliefern müssen. Da gleiche ihre Hervorkunft, aus gleicher Ursache, auch in jeglichen größern Schlagadergeschwülsten, und Aneurismen, nicht nur vermuthet, sondern allezeit gewiß angetroffen zu werden pfleget.

Wie stark fehlen also gemeiniglich diejenigen, welche dergleichen heftige Steckungen, statt daß sie selbige für Ursa-

Denn welcher Verdickungszustand des Blutes (r) oder des Fließwassers soll an denen, so allstündlich vor-

Ursachen derer Polypen halten sollten, vielmehr nur allezeit für deren Wirkungen angeben, da man sich doch gar leichte nur daher eines andern bedenken könnte, wenn man wahrnimmt, daß öfters in geöffneten Körpern verstorbener Leichname, Polypen von ziemlicher Länge und Größe herausgeholet werden, ohne daß man eben deswegen die Ursache des Todes von ihnen, wegen Gegenwart anderer noch offenbarerer Ursachen, ableiten zu müssen, für nöthig zu erachten habe, und ohne, daß der Verstorbene jemals, oder doch wenigstens bey seinem Tode, über eine fehlerhafte Beschaffenheit der Brust und Lunge geklaget hätte. Daher es gleichfalls auch nicht selten geschiehet, daß die heftigsten solchen Steckungen, welche von Polypen unterhalten zu werden, geglaubet worden, von gereichten kräftigen antasthmatischen, und antispasmodischen Arzneyen, öfters nicht nur augenscheinlich soulagiret, sondern wohl gar auch zuweilen gänzlich gehoben werden, welches andererseits unmöglich aus einiger Wirkung der Arzney in Betracht auf den Polypus statt haben könnte.

r) Hier möchte man mir mit der offenbarlichen, so höchst zähen, Beschaffenheit des Blutes, bey denen Pleuritischen, Peripneumonischen, und andern Entzündungen, welche die, bey selbigen angestellte, Aderlassen durch das, das Blut bedeckende sehr feste, und oft lederzähe gelbe Häutchen verrathen, einen wichtigen Einwurf machen zu können, glauben. Allein, wie weit möchte mich wohl selbiger angehen, wenn ich aus eigener, und genau achtsamer Practiker Erfahrung und Schriften darthun kann, daß gleich bey dem ersten Anfang, und der Entstehung solcher Entzündungen selbst, und ehe nämlich noch das Geblüth durch die Entzündung in starke Hitze gerathen, benannter entgegen gesetzter zäher Blutzustand, und gelbes Häutchen noch niemalen anzutreffen sey, sondern daß es erst

fallenden wirklichen Verstopfungen derer vermeynten, ungerechnet der verdienten Anklage anderst als nur etwa

ganz

nach und nach mit Zunehmung der Krankheit, und bis zu dessen heftigster Fortwährung, gewirket werde, und nur durch die Verdickung des serösen Theils des Blutes, von der gewaltigen innerlichen Hitze, welche durch die, schon vorhero gegenwärtige, Entzündung erreget worden, als ein der Natur des Eyweißes so ähnliche Flüßigkeit, nach und nach entstehe, und also gleichfalls von der Entzündung, als eine Wirkung hervorgebracht werde. Was für Entzündungen müßten dahero nicht stündlich, zur Zeit des kalten Winterfrostes, Leute, welche den ganzen Tag über dessen Strenge, und der eißländischen Witterung ausgesetzt sind, täglich unterworfen seyn, deren Geblüte gewiß, Tag aus Tag ein, besonders in denen äußern Gliedern des Leibes, keines geringen Verdickungszustandes, und einer fast mehr denn mittelmäßigen Gelieferung selbst, verdächtig erachtet werden muß.

Ich stelle mir dahero vor, daß einzelner und kleiner Röhrgen, Verstopfungen, uneinpfindlich im Leibe erduldet, und durch die bloßen Veränderungen derer thierischen Oeconomie-Handlungen, derer Aufzehrungen, und Wiedererseßungen, nach und nach wieder repariret werden, oder aber, wenn solches nicht mehr statt findet, als seirrhöse Theilchen ertrocknen, liegen bleiben, und nach und nach verschwinden. In größern und weitern Röhren aber, können Verstopfungen aus bloßer Ursache der Dicklichkeit derer Säfte, ohnehin nicht leicht gedacht werden. Tragen sich aber wirkliche, gleichzeitige, Verstopfungen, einer sehr großen Menge von zarten Gefäßen an einem kleinen Theil des Körpers mit einander, und ohne gewaltthätige Ursache zu, so glaube ich, daß allezeit eine reizende, die Gefäße verschnürende, und zugleich den Zufluß dahin verstärkende, und determinirende Ursache, als daß vornehmste Bewirkungsmittel, mit beywesend sey. Sonsten sind die schleimigte Auswürfe aus der Nase, aus

denen

ganz von ungefähr dazwischen kommend schuldig erkennet werden können, da ein das farbigste und flüßigste Geblüte hegender Leib, öfters mit denen nachtheiligsten solchen Zufällen, welche vermeyntliche Verstopfungen zur Ursache haben, geplaget ist; ein anderer aber, ein rotzig, schleimig, und lederzähes Blut besitzender, sich hievon gänzlich frey, und öfters der gemeinen Sage

denen Bronchien, der Harnblase, und des Mastdarmes, als Absonderungen von denen allgemeinen Säften des Blutes, niemals in solcher zähen, coagulirten, und zu Verstopfungen geschickten Forme dem Geblüthe beygemischt gewesen, sondern sie sind erst theils durch die Absonderung selbst, theils durch die Luft, und endlich auch zum Theil, und meistens, durch Vertrocknen, und Inspissiren in solchen Stand gesetzt worden. Ich halte also wahrhafte Verstopfungen, aus bloßer Ursache der verstopfenden Flüßigkeit, für eine sehr seltene Sache, und glaube vielmehr, daß mehrere vorkommen, welche nur in der veränderten Beschaffenheit derer verstopften Gefäße, aus mancherley, und besonders durch Reizung und veränderte Spannungen wirkende, Ursachen, ihren Grund haben. Von solcher Art Verstopfungen ist sich sodann nicht zu wundern, wenn sie sich öfters auf den Gebrauch verschiedener Arzneyen oft gänzlich augenblicklich vertheilen. Welcherley Erfahrungen man gar öfters an Beulen, und Geschwülsten des Halses, und anderer Theile, welche von offenbaren Verstopfungen, und einer darunter liegenden Rothlaufsursache unterhalten werden, zu beobachten hat. Bey solcher erfähret man öfters, daß nach äußerlichen aufgelegten Arzneyen, oft plötzlich alle Geschwulst einfället, und entweder gänzlich weg bleibet, oder an andern Orten sich davor vom neuen wieder anleget, dergleichen verschiedene merkwürdige Exempel ich hie, wenn ich nicht allzu große Weitläuftigkeit zu befürchten hätte, noch erzählen könnte, welche ich aber eben deswegen voritzo zu andern Gelegenheiten versparen werde.

nach, so gesund, wie ein Fisch weis. Und auf solchen Grund uns steifende, rufen wir daher auch alle Gesundheitsbestimmer auf, uns, wenn sie es können, zu sagen und zu belehren, wie ein gesundes Blut überhaupt beschaffen, wie es aussehend, wie dicke und gefärbt es seyn müsse, und warum die so vielfältigen Uebernehmungen mit Speisen und Getränke, der offenbaren, so erstaunlich großen, dabey vorkommenden Säfte Veränderungen ungeacht, nur so wenig krankmachend seyn können.

Selbst die Krankheiten derer Bewegungen, und derer so heilsamlich geglaubten wiedernatürlichen Auswürfe, und Blutflüsse, getrauet man sich hieraus, so ungezwungen, als aus andern nur bekannten Lehrsätzen zu entwickeln. Denn so ordentlich in dem thierischen Körper, mittelst der Seele, und einer geistisch körperlichen Zwischenhülfe, unter dem Namen derer thierischen Lebensgeister, alle natürliche Absichten unendlicher Bewegungen vollstrecket werden, so unnatürliche und wiedersinnige Ausübungen, lassen sich unter einerley angenommenen und wirkenden Kräften, nur durch die veränderte Einrichtungen, oder fehlerhafte Beschaffenheit derer mittelbaren Werkzeuge begreiflich vorstellen. Wir läugnen daher auch die nutzbringende Begebnisse derer blutigen Durchbrüche aus unedlern Theilen, und unschädlichen Orten so wenig, daß wir im Gegentheil, die von ihren verhinderten Durchwanderungen an diesen oder jenen Ort sich ergebende Beschwernisse nothwendig einige Zeitlang sehr kräftig dadurch gehoben werden zu müssen, so gewisser glauben dörfen, als schädlichere Folgen wir uns von dergleichen Stemmungen, und denen daher rührenden Durchsaigungen, in Behältnisse

hältnisse edlerer Art, und von nicht so freyen Aus gängen gegenseitig unausbleiblich zu gewärtigen haben würden.

Also vergleichen sich denn aber fast alle meine Beweise dahin zusammen, daß ich die nächeste Ursache derer allermeisten Krankheiten, gar selten in der Uebermucht dieser oder jener Bestandtheile, derer flüßigen Wesen, es sey denn solche gar zu ausschreitend und abweichend ausbedungen, sondern vielmehr nur, in einer von gleichsam äußerlichen, widernatürlichen, materialischen Ursachen vermehrten, und geschärften Spannung derer einzelnen nervigten Fasern so wohl, als von derer, aus deren Menge vollern Zahl zusammen gekommener fleischigt mäusleinartiger, sennicht und häutigter Theile, und solcher aller so verschiedentlichen Structur, besondern Bau, andern Organismen, Gemeinschaften, Verbindungen, und Verrichtungen zu suchen zu haben, glauben müsse. Ich halte also die eigentliche, obwohl veränderte, doch allezeit noch natürliche Beschaffenheit unserer Säfte, ob ich sie gleich von aller Theilnehmung an Hervorbringung derer Krankheiten nicht gänzlich, und allzeit ausgeschlossen haben will, für viel zu wenig, und unschuldig, als daß ich sie mit der gewöhnlichen Verdammniß belegen sollte, da sie sich durch ihre so unendliche Verschiedenheiten, in Krankheiten einerley Art, so kräftig zu vertheidigen scheinen.

Hingegen finde ich an einer, in der geringsten Menge, in, oder an denen zartesten Röhrchen derer nervigten Leitungen, bald hie, bald da, sich einhängenden Empfindung, übergewaltige Spannung, und Schmerzen machenden pricklenden Materie hinlängliche Ursache, für so vielerley unglückseliger Zustände, und

Verän-

Veränderungen, Entstehungs- und Bestehungsart, zureichenden Grund angeben zu können. Ich sage in der geringsten Menge; denn weder die völlige Eitermasse in denen Blattern, noch die erfüllende Materie derer Frieselbläschen, und derer Flecken derer andern Ausschläge, noch die Endigungsschweiße derer hitzigen Fieber, oder die schlammichten Bodensätze des getrübten Harns bey gesund machenden Fieberumschlägen, sind nach ihrer ganzen Masse, für das, die Krankheit gewirket habende, Materialstücke, sondern meistentheils nur für dessen Vehiculum, oder Caussatum (s) zu halten. Zu solcher Annahme verleitet mich das, niemalen gänzliche, Verschwinden, solcher Hautverstellungen, bey denen gefährlichsten Zurücketretungen dergleichen Krankheiten, sondern das nur bloße Kleinerwerden, und Niedersitzen derer erhabenen Exanthematum, und die Bleichwerdung und Farbeänderung derer fleckigten Ecthymatum. (t)

Ueber-

s) Gleichwie der Bodensatz des Urins meistentheils nur in geschmolzenen, in der Wärme halb aufgelößten, und in der Kälte wieder präcipitirlichen, und zerlassenen Fette des Leibes wovon er gekommen, bestehet.

t) Wie subtil, wenig, und dünstig, der Gift seyn müsse, welcher öfters die heftigsten und die, obwolen mit gewaltigen starken sichtbaren Auswürfen begleitete, Krankheiten unterhalten könne, mag, wie zwar aus dem Exempel aller ansteckenden Krankheiten überhaupt, so insbesondere mit dem Gifte der bloßen Kinderblatterkrankheit bewiesen seyn. Von solcher hat man ja überflüßige Beyspiele, daß gleichsam ein nur bloßer, a priori unempfindlicher, Duft, oder Hauch die Menge Leute schon darnieder geworfen, und in das Bette gejaget habe. Erst ganz neuer-

Ueberdies verhindert uns auch, die oft augenblickliche Entweichung, und die eben so schnelle neue Anlegung derer gichterischen Schmerzen, von einem Orte zum andern, welches sich ohne Ab- und Zuführung, der sie hervorbringenden Materie nicht wohl gedenken lässet, ein grobes materialisches, oder ein beträchtliches Men-

neuerlich, vernimmt man durch Zeitungen aus Engelland, hiervon wieder eine derer seltensten und überzeugensten Geschichte. Ich will sie, wie sie in dem Englischen Journale, betitelt, London Magezin, von dem Septembermonath des 1752sten Jahres erzählet wird, hierbey setzen. Der Todtengräber zu Chelwood in Sommersetshire, heißet es daselbst, öffnete neulich ein Grab, worinn ein Mann, der an den Kinderblattern verstorben, vor 30 Jahren begraben war. Der Verstorbene, war seinem ganzen Verlangen gemäß, in einen eichenen Sarg gelegt, der noch so feste bey einander war, daß er hätte können ganz heraus genommen werden. Allein, wie der Todtengräber damit nicht zurechte kommen konnte, durchstieß er den Deckel des Sarges mit seiner Schaufel, gewaltsam, und alsbald kam ein solcher häßlicher Gestank heraus, als er vorhero niemals gerochen hatte. Weil die Person, welche itzo beerdiget werden sollte, von einigem Ansehen war, so war nicht allein das ganze Dorf bey der Leichenbegängniß, sondern auch viele Leute aus den benachbarten Orten. Wenige Tage hernach, wurden vierzehn Personen mit denen anfänglichen Zufällen derer Kinderblattern befallen, und nach drey Tagen lagen alle in dem Dorf, welche diese Krankheit noch nicht gehabt, ausgenommen zwey, darau nieder: Ihre Krankheit, war aber so gelinde, daß nicht mehr denn zwey davon sturben. Es hat sich dieselbe Krankheit in der ganzen Nachbarschaft und allen Dörfern ausgebreitet, aus welchen Leute bey der Beerdigung gewesen, sie hat sich aber auch allenthalben gelinde erwiesen.

Mengenmaaß vor solchen Krankheitszunder, weil er sich sonsten nothwendig zerstreuen würde, annehmen zu können. (u)

Denn

u) Hievon sind unterschiedliche, oben angeführte, Krankheitsgeschichte schon Beweiß genug, ich will aber doch auch noch hier ein nicht undeutliches Beyspiel annoch beyfügen. Im Jahr 1750 befand ich mich bey strengster Winterkälte, eines vornehmen Patienten wegen, in einem Hochfürstl. Brandenburgischen Bayreuthischen Oberamtsorte, woselbst mich ein dasiger Musikus, der sonsten ein starker Podagricus war, wegen kürzlich vorhero gehabten Unglücks aber, da er im Reuten auf den Eise mit dem Pferde fiel, und just des Podagrischen Fußes Schienbein entzwey brach, solches seit deme daran verlohren hatte, nun aber davor wegen eines unerträglichen, und Höllenschmerzens, so er in dem Gelenke des linken Kinnbackens in dem linken Ohr, und der ganzen selbigen Seite des Genickes ausstehen mußte, zu Rathe zoge. Er hatte bereits solchen Jammer schon über ein Vierteljahr ausgestanden, alle ächte, und Afterärzte, selbiger seiner Nachbarschaft durchgebrauchet, und war elendiglich durch solche Krankheit, welche ihn Abendszeit oft, als wenn er unsinnig wäre, und daß man ihn über viele Häuser hin hörte, zu schreyen nöthigte, zugerichtet. Als ich ihn das erstemal besuchte, konnte ich kein Wort mit ihme reden, sondern ich mußte nur sein Schreyen und Gewinsel anhören, welches mich ihme geschwinde Hülfe verschaffen zu wollen, aus Erbarmen und Mitleiden antriebe. Unterdessen war nun aber hiezu guter Rath theuer. Weder Officin noch Medicin war bey der Hand. Ich resolvirte mich also zu einer überall habhaften elementarischen Arzney, und ich war von des Herrn D. Hahns Versprechungen, Gründen und Erfahrungen vor das kalte Wasserbaden eben damals so eingenommen, daß ich, da ohnehin hier Noth am Manne gieng, und da ich wegen Länge der Krankheit die arthritische Materie schon

meist

Denn wenn auch gleich die von innerlicher oder äußerlicher Gewalt, geschehene Zerstreuung, und Verspreitung,

meist aus dem Leibe zu seyn mir einbildete, sogleich eine vorsichtige Probe damit machen zu wollen, mir vornahme. Ich recommendirte also, man sollte ein sechs bis achtfach zusammen gelegtes Tischtuch in das kälteste Wasser, worinnen Schnee und Eiß läge, tauchen, solches gelinde ausdrucken, sodann um den schmerzhaften Theil des Kopfes schlagen, solches alle halbe Viertelstunden wieder mit einem frischen erneuern, und hiemit so lange anhalten, bis der Schmerzen, wo nicht völlig, doch bis zur Erträglichkeit würde gewichen seyn. Es war Abends Zeit, da man meinen Rath zu vollstrecken ansieng, und ich bedunge mir dabey aus, daß man mir von allen geringsten Vorfallenheiten während dessen Gebrauch, und Anwendung allezeit schleunige Nachricht ertheilen wolle. Abends vor Bettegehen bekam ich Nachricht, der Schmerzen sey gänzlich verschwunden, der Patiente habe von dem kalten Wasserüberschlagen am Kopfe trefflich geschwitzet und gedunstet, daß der Rauch davon aufgestiegen, welches denen Leuten besonders spanisch und wunderlich vorkam, und nunmehro schicke es sich auch mit ihm an, als wann er ein wenig schlafen wollte, und hätten sie ihme solche Wohlthat nicht zu nehmen, daherd voritzo mit dem kalten Wasser über zu wärmen aufgehöret. Die Sache stund also trefflich wohl, allein, die Freude währete nicht lange. Es war kaum Mitternacht vorbey, so bekam ich einen andern Boten, welcher mich zu den kranken Orpheus in Person verlangte, und die Sache auf das gefährlichste machte. Als ich zu ihm kam, traf ich ihn, in einer solchen Steckung im Bette sitzend an, daß man hätte meynen sollen, der Athem müßte ihme alle Augenblicke ausbleiben. Er zeigte nur immer auf die linke Brust, seinen daran habenden Schmerzen zu bedeuten: Er wollte schreyen, der Schmerzen aber lies es ihme nicht zu, und zog daher auf eine

Weise

spreitung, einer großen Vielheit, solcher durch ihre ungemeine Reizung, Schmerzen, und Krampf erregender Theil-

Weise, die erbärmlich anzusehen, war. Ich gab ihme sogleich eine Arzeney ein, auf die ich mich schon im Nohtfall diesfalls voraus verlassen hatte, blieb so lange bey ihme, bis er wieder etwas erträglicher war, und versicherte nun seiner Frau und Freunden, daß nunmehro nichts mehr mit dem kalten Wasser zu hazardiren wäre, und daß sich der Kranke nunmehro bis den Tag hinum zu meiner Nachhausereise gedulden müßte, da ich ihme denn, durch einen mitgegebenen Boten mit kräftiger Arzney vor sein Uebel versorgen, und selbiges damit sicher und gründlich zu heben, unermangeln wollte. Als ich ihn aber des andern Morgens schon etwas späte wieder besuchte, hatte er schon wieder seine Wasser nassen kalten Tücher um den Kopf, und eine große Gelte mit Wasser, worinnen Eißschollen schwommen neben dem Bette stehen. Ich fragte ihm, was er hier mache, und ob er sich, da wir doch beede gestern bereits so mißlich wären gewitziget worden, dennoch schon wieder in Leib und Lebensgefahr setzen wollte, und ob er nicht wüßte, wie sehr ich es nunmehro nach gründlicherer Einsicht seines Zustandes fernerhin verboten hätte. Allein, er antwortete mir, daß, nachdem ich ihn gestern in der Nacht verlassen hätte, wäre ihm der Fluß von der Brust völlig wieder abgezogen, davor aber vom neuen in die linke Seite des Kopfes gekommen, und habe ihn daran so abgemartert, daß er lieber sterben, oder alles wagen wollte, ehe er solchen Schmerzen länger ausstehen sollte. Er fuhr fort, wenn er auch sollte wieder auf die Brust kommen, so würde ich ihme, ja doch hoffentlich mit meiner davor habenden so kräftigen Arzney fernerhin aushelfen, hiedurch mache er sich doch also bis ich nach Hause reise, eine und die andere gute und erträgliche Stunde, wodurch er sich wieder etwas erquicken könne. Ich mußte ihm, so bange mir auch dabey war, seinen Willen lassen. Es half kein Zureden, er trieb sich die Krankheit vom

Kopf

Theilchen, aus dem Grundsatz, daß eine verstärkte Empfindung, einen vermehrten Zufluß zur Begleitung habe, und also die erste ungefähre Versammlung an einem empfindlichen Orte, welche zu Hervorbringung einer solchen Wirkung stark genug sey, auch ihre übrige Gesellen herbey ziehen könne, keine allgemeine Erklärung verweigert; so wird jedoch, wie solcher besondere Abscheidung, so gar geschwinde, von einer Menge, von andern, durch die Bewegung innigst beygemischten, Säften, da der Revolutionscirkul dererselben so langsam ist, und die Ursache ihrer Schmerzerregung, aus keiner, von ihrem verhinderten Durchgange entstandenen, Spannung derer Seitentheile der Gefäße, welche ihrer Weitschaften wegen, ihrer Zurückehaltung besonders zupassen könnten, da man ja fast keinen empfindlichen Theil im menschlichen Leibe angeben kann, in welchen sie sich nicht nachdrücklich genug ofters spühren lassen sollte, hergeführet werden kann, dadurch noch keinesweges erforderlich aufgekläret. Hingegen redet die Erfahrung meiner Meynung allzeit das Wort, wenn selbige eine mehr oder weniger große, aber gleichwolen allezeit nur sehr kleine, nicht sowohl wegen ihrer, zu Verstopfungen geschickten, Größen, als vielmehr, wegen deren, gegen die nervigten Fasern ausübenden Trennungs und Spannungskraft, entweder in denen Holungen ihrer Leitungen selbst, oder in denen sie umhüllenden Zellenförmigen Häu-

Kopf zur Brust, und von solcher wiederum zu dem Kopf etlichemal des Tages und Nachts über herum, bis ich ihn endlich von Hause aus mit innerlicher Arzney zu Handen kam, welche ihn nach und nach wieder in die Höhe brachte.

Häuten, und denen, sie durchkreuzenden allerengsten Fließwassergefäßen, sich aufhaltenden, und weder von der Zeit, noch von denen innerlichen Jährungs und Fäulungsbewegungen, eine sonderbare Aenderung annehmender, und überall mit herumstreichender, besonderartiger Materialtheilchen sich beglaubiget.

Nach welcher Hypothese sollte sich ansonsten der Krankheitsverlauf eines siebenzehnjährigen Mädchens, welche von einem heftigen Gichtfluß, der sich bald durch die geringsten Schmerzen, und krampfhaftes Zerren beeder Knie mit Befürchtung einer nachbleibenden Verkrummung, bald aber durch unzustillendes Brechen, Durst, Hitze, Durchlauf, und Grimmen der Eingeweide, in einer täglichen Hin- und Wiederweichung, gegen alle in und äußerliche Arzneyen, außer seiner Beweglichkeit, sich so lange unveränderlich zeigte, bis nachhero, nach einem endlich auf der Fußsohle aufgefahrnen und aufgeplatzten, kaum Erbsen großen Bläßchen, sogleich alle Zufälle gänzlich, und ohne Hinterlassung des geringsten Merkmaals verschwunden sind, besser und natürlicher erklären lassen, und wie allgemein bemerket man nicht, daß der so hartnäckige convulsivische Husten der Jugend, so gleich, von dem kleinsten Blätterchen der ausgeschlagenen Nase, oder Lippen, sich verliere. (x)

Es

x) Bey der Seuche, welche im Winter, des Jahres, 1750, hier, und in der Gegend, so viele Subjecten der Jugend dahin rafte, und in einem bloßen heftigen, convulsivischen Husten, und deme, solchen folgenden, tödtlichen asthmate, et catarrho suffocatiuo bestande, war ein ausgefahrener Mund eine durchgängige Wahrnehmung von guter Vorbedeutung, und das darauf gefolgte Frühjahr hatten noch dazu, fast alle Kinder bis in das zehende

und

Es muß aber daher also in gar geringe Verwunderung genommen werden, wenn bisher weder durch

und zwölfte Jahr, kaum einzelne wenige ausgenommen, die Masern zu Nachfolgern, und einen gewissen Anzeigen daß eine scharfe Materie, welche die Nerven belästiget hatte, die Ursache der Krankheit gewesen, und nur durch deren gänzlichen Auswurf solchen jungen Personen den Genuß einer gänzlich vollständigen Gesundheit wieder verstatten wollte. Wann ich unterdessen solchen Krankheitsmaterien, den Namen einer Schärfe beylege, so getraue ich mir sie doch lange noch nicht denen so übertriebenen Begriffen des Scorbuts einzuschalten, noch obgleich eine salzige Zusammensetzung nothwendig den Grund ihrer Wirksamkeit unterhalten muß, sie deswegen ein oder der andern Classe deren reinen Wesen selbst, so wie sie uns die Chymie zu handen liefern, bey zu gesellen. Am ersten verhindert mich ihr meist abgesonderter Aufenthalt, und blos einfacher Eindruck, in nur einzelne Theile und Säfte des Körpers, worinnen sie sich verhalten, letzteres Bejahung aber würde der offenbaren Erfahrung, nach welcher man die Verfertiger und Fabricanten, von allerley Arten gemeiner Salze, besonders die Salpetersieder, die Arbeiter in den Pohlnischen Salzbergwerken, die Halloren, und mehrere dergleichen Arten Leute, der großen Ueberladung der Luft mit häufigen Dünsten solcher Salze ungeacht, und welche also Jahr aus Jahr ein ihr Geblüte und Säfte damit einbalsamiren, dennoch als meist starke, und gesunde, dicke, und fette, und gar nicht vorzüglich kränkliche Leute zu Gesichte bekommet, gewaltig widersprechen.

Sie scheinen mir vielmehr, nur dergleichen, mit einer besondern Verhältniß, gegen die Empfindlichkeit entweder des Ganzen, oder nur eines Theils des Nervensystems, versehene, und daher auf verschiedene Weise solche Hauptträder der thierischen Maschine treibende, und afficirende, thierische, oder atmosphärische Producte zu seyn,

welche

die, die Säfte verbessernde, noch ausführende und leermachende Mittel, solcherley dergleichen Uebeln so weniger

welche nur durch ihre Subtilität, und besondere Vermischung und Verbindung, in ihren, mit allen andern Dingen gleichähnlichen, elementarischen Theilchen, worein sie durch die besondern Werkzeuge des animalischen Körpers, mit Hülfe der innern Bewegung, Wärme, und Jährung versetzet, und gleichsam gearbeitet werden, zu der eigentlichen Bestimmung ihrer besondern Einwirkung zu gelangen. Es gehet hiernach mit ihrer Werdung nicht anders zu, als wie mit allen andern Herfürbringungen verschiedener Materien, in und aus einerley Art von lebendigen Geschöpfen, und die Art deren Beständnisses, und Wirkungen sind nicht so wohl aus einfachen chymischen Materien, und Grundsätzen, als vielmehr aus physiologischen und pathologischen Gründen zu bestimmen. Ich habe mich daher in Bedeutung deren erstern und allgemeinen Einwirkung an den gleichfalls allgemeinen Ausdruck scharf und reizend gehalten. Hierdurch wird deren salzige Naturbeschaffenheit, weder in die Art einer laugensalzigen, noch sauern, noch mehr beschränktern verschlossen, und ich bin, so wenig hier als bey Bestimmung verschiedener Arten Gifte von Thieren und Pflanzen, als zum Exempel der wirksamern Materie derer Canthariden, des Napells, des orientalischen Mohnsaftes, und des Arseniks, und bey Benennung derer eigentlichen chymischen Grundstücke, wodurch sie ihrer Natur gemäß wirken, verbunden, dergleichen Erklärungen nachzugrübeln. Solche Wesen, wirken vielmehr jederzeit ihren ganzen Substanzen nach, und solche ist in ihren chymischen Uranfängen allzeit ganz unschädlich und unschuldig, wird aber etwas ganz anders und gegenseitiges, in der unerforschlichen besonderartigen Verbindung, und in der unergründlichen Art der Zusammensetzung. Daher kömmt es, daß die liebliche und gesunde Orange, in der chymischen Zergliederung die nämlichen Uranfänge liefert, als der mit lauter tödtlichen

niger Abbruch hat geschehen können. Denn da erstere meistentheils nur ganz allgemein, und von ferne, in

lichen Gift durchdrungene Tollapfel. Daher nähren in der giftigen Schlange, einerley genossene Kräuter, mit dem muntern Wild des Gebirges, in jener den Tod in diesen das Leben, und einerley Futter des Hafers, wird zu einem andern Product des Fleisches in dem Pferd, zu einem andern in dem Schwein, zu einem andern in dem Huhn, und wieder zu einem andern in denen verschiedenen Luftthieren, dem Sperlinge, der Lerche ꝛc.

Wie weißlich hat uns nicht daher der Schöpfer versorget, daß wir die gewaltige Verschiedenheit der Nahrungsmittel, nicht sonderlich besorgen dörfen, sondern, daß deren verschiedenste Sorten, durch die verdauende Kraft unserer Leiber, sich durchgängig endlich in ein sich überall gleichsehendes Eins verwandeln lassen. Wir haben dessenthalben bey dessen Genuß keine ängstliche Wahl zu treffen, ja der ganze Theil der Diätetik, so bloß von der Nützlichkeit und Schädlichkeit derer Speisen, und des Getränkes handelt, würde ohne Entgeltung allstündlich verlohren gehen dürfen, wenn nur die Begierden der Menschen überhaupt, wegen des Quanti sich engere Gränzen zu setzen, beredet seyn sollten.

Auf solche Art also können die unschädlichsten Materialgrundstücke, in die fürchterlichsten Gestalten gebildet werden, so wie das unschuldigste und nützlichste Metall des Eisens zu denen tödtlichsten Instrumenten gearbeitet wird. Hiezu vereiniget sich eine zweyfache Kraft. Nach der einen arbeitet die Natur, unter denen ihr eigenen allgemeinen Gesetzen derer körperlichen Herumsetzungen, mittelst angewendeten innerlichen Grundtheilungen, Bewegungen, und Zusammenfügungen aus denen Wirkungen der Gährung und Fäulung. Andererseits aber erweisen auch hier die besondern Einrichtungen derer vielfach verschiedenen thierischen Werkzeuge, ihre mannich-

die des Mundes und derer Gedärme Holungen eigene Feuchtigkeiten wirken, letztere aber gleichfalls nur in denen

faltige Beyhülfe. Denn aus vorhero mehr oder weniger verschiedenen Säften, müssen auch nachhero die von der Fäulung, Ruhe, innerlichen Wärme und Bewegung erwartete neue Producte, verschiedentlich geartet, erwartet werden. Solches hat die Erfahrung bereits vielfältig bestätiget.

Eine, von der Menge geiler Umarmungen in denen weiblichen Geburtsgliedern geschehene Vermischung, sich gehäufeter Feuchtigkeiten des männlichen Fortpflanzungssaftes, mit dem weiblichen Saamensschleime, hat nebst dazu gekommener Hitze des Climats, in dem westländischen Indien das so wirksame als ansteckende Franzosengift auszeitigen lassen. Ein anderes aus unseren Säften gegohrnes Miasma, wenn es sich mit denen in den Speichelbrüsen derer Wangen und Lippen, und den Drüsenröhrchen derer Weiberbrüste und Gebährmutter stockenden Säften, durch die Fermentation erhöhet, nimmt davon die häßliche Natur an, welche wir an den Krebsschäden benannter Theile mit Wehmuth und Erstaunen bewundern; Und was wird nicht die, schon vor sich so wirksame, und von allen Kochungen und Veränderungen bis zu der letzten Ausfegung übrig gebliebene, höchst subtile, stark salzige, und scharfe, und meist hiezu so verdächtige Auswurfsmaterie, der unmerklichen Ausdünstung, wenn selbige von schnell abwechselnden entgegen gesetzten Witterungen, und Veränderungen der Luftbeschaffenheit, durch Zusammenziehung der Haut, und Verschließung deren Luftlöcher, einige Zeit zurücke bleiben, und sich damit gewaltig häufen muß, in Vermischung mit vielerley andern Säften des Leibes, und deren Durcheinanderbrausen für verschiedene sehr wirksame Krankheitsmaterien ausbrüten können? Valeriola schreibet daher de sanguinis elogio ganz wohl, „Sán„guinem, a sua ipsius degenerantem natura, tanto

fieri

denen offensten Auswurfswerkstätten, und ohne Absicht auf das nützliche oder schädliche ihren angebohrnen

„fieri naturae odiosiorem, quo erat ille, suam seruans „naturam, gratior,“ welches gewiß auch von allen andern Säften des Leibes gelten möchte.

Es wird nur ein solches mit dem Rückbleibsel der auszudunstenden Materie verunreinigtes Fließwasser, in seinen wenig beweglichen Fließwassergefäßen stocken, und stille stehen, und mit gelinder Wärme sich durch die Jährung erhöhen, und durch den Abgang derer unwirksamen wäßrigten Theile, in seinen schädlichen Kräften mehr und mehr concentriren dörfen, so wird es nicht nur in kurzem der ätzenden, und der Nothkaufsmaterie so ähnlichen Schärfe, derer Spanischen Fliegen, und anderer Insectensäfte gleichkommen, sondern auch nach solcher seiner einmal erlangten Natur, es werde nun nachhero wieder dem Geblüthe zugemischet, oder denen Nervenästen eingeführet, oder denen zellenförmigen Behältnissen derer Häute, solches Namens eingesaigert, alle Empfindungen und Veränderungen in solchen Theilen, welche man am meisten bey deren kränklichen Zuständen wahrzunehmen hat, offenbar ausbrüchig werden lassen.

Hievon können auch nothwendig noch ungleich subtilere, und mehr bloß dünstige, Gifte entstehen, als bereits die meisten des Pflanzenreiches sind, welche die Schädlichkeit ihrer Natur schon durch ihren bloßen Duft, und die Ausdünstung ihrer Geruchstäubchen, dergleichen viele giftige Blumen, der Safran, der Mohnsaft, und das gebrannte Wasser derer Kirschlorberblätter zu thun pflegen, verrathen. Hieraus fließet der Nutzen der, der menschlichen Gesundheit, so vortheilhaften immerwährenden, und die schädlichste Arten Auswürfe ununterbrochen fortschaffender unempfindlichen Ausdünstung. Deswegen schreibet Burle über den Gebrauch derer Burbonnischen Wasser in dem

Kräften nach, sich arzneylich auslassen, und nur die gröbsten in denen weitesten drüsigten Substanzen sitzende Mate-

zten Theil der Anatom. Chym. und Botan. Abhandlungen der Pariser Akademie sehr Erfahrungsmäßige hieher gehörige Cautelen vor, indem er erzählet. „Es „sey sehr viel daran gelegen, daß diejenigen, welche „das Wasser in Bourbon gebrauchet, sich einige Zeit„lang für strenger Luft, Nordwinden, Regen, Nebel, „u. d. hüteten: Denn ihre Körper sind durch diese leb„hafte Wasser ganz offen und stärker durchlöchert wor„den. Also ziehet sie der stärkste Eindruck der Luft zu„sammen, die Materie die ausdunsten sollte, ziehet sich „wieder zurücke, und daher entstehen große und schleu„nige Krankheiten. Daher ist der Frühling, welcher „dem Sommer vorhergehet, besser, als der Herbst, und „die Kranken haben bey der Rükreise nicht eben dieselbe „Zufälle zu besorgen. Alle Aerzte, die dieser Wassercur „vorgestanden, haben solches beobachtet, und bey mir „ist sie durch dasjenige bestätiget worden, was ich bey „der großen Person, die ich dahin begleitet, nicht habe „hindern können. Als sie zurücke reisete, empfand sie „nur wenig von einem Nebel, weil sie das Fenster im „Wagen etwas aufgelassen, und in dem Augenblick ei„nen Fluß im Gesichte, und auf der Zunge, der nicht „eher nachließ, bis man sie wieder erwärmete, und die „gestöhrte Ausdünstung wieder in Gang brachte.“ Also legitimiret sich die Weisheit der Natur, in so oftmaliger Erwählung des besten und anständigsten Weges, bey so vielfältigen und verschiedenen Krankheiten in Austreibung deren Krankheitsmaterie, durch vermehrte solche Ausdünstungen, und erregte Schweiße, ganz besonders, und ermahnet den Arzt, zu vernünftigen Nachahmen. Denn wird eine grobe, leicht erhaschliche, und schon von andern Säften mehr abgesonderte Materie nicht viel leichter, zu einer und der weitesten offenen Thür hinaus geworfen? statt daß solches mit subtilern und mehr unter guten Säften eingemisch-

Materien ausleeren, auf andere aber dergleichen Wesen auflösende, oder ausstoßende Heilmittel noch wenig ist gedacht worden, so ist sich gar nicht zu wundern, wenn dergleichen Curen bishero nur als bloße Wirkungen günstiger Glücksfälle angesehen, oder auch wohl meistentheils gar nicht vollstrecket werden können.

Wie gewiß es aber sey, daß unsere so allgemeine, und untereinander so nahe verwandte materia erysipelacea, arthritica febrilis, et exanthematica von unseren bishero bekannten Arzeneyen weder alterando, noch euacuando etwas zu befürchten habe, ersiehet man daher, wenn wegen des ersten ausgemacht und offenbar klar ist, daß theils der Grobheit solcher Arzneytheilchen, theils der Nothwendigkeit ihrer kleinen Dose, vornehmlich aber ihrer so schnellen Veränderlichkeit und Annehmung ganz anderer Gestalten und Naturen, wenn sie mit unsern Säften vermischet worden, verwehret sey, sich nach der guten Willensmeynung ihres Darreichers aufführen zu können. Es hat auch daher, die zu ihrer Zeit, mit so vielen Scheingründen sich an-

gemischten Krankheitsmaterien ohne unverantwortlicher Verschwendung ersterer nicht so leicht angehen kann, sondern solche vielmehr durch mehrere und engere Oeffnungen, zu Absonderung und Zurückebehaltung des guten, und solchenfalls gröbern Antheils, von rechtswegen gleichsam durch siebähnliche Durchschläge gleichsam ausgesiebet und gesichtet werden müsse. Es wird auch dahero selbst die Liebesseuche, ob zwar solche schon einen gröbern und mehr verwickelten Gift hegt, doch oft nach vergeblich schon gegen sie angewendeter und fruchtlos verlachter Speicheleur, öfters noch durch bloße anhaltende, durchdringende, und recht ausspühlende Schweiscuren getilget.

gepriesene Chirurgia infusoria, wie andere mehrere dergleichen Vorschläge gleichfalls wieder mit einer großen Nase, und leerer und unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen. Und da unsere Krankheitsmaterie von keiner offenbar salzigen Natur seyn muß, so kann sie auch nicht bey dem, durch den Mund und Magen geschehenden besondern Cirkul der Lymphe und Blutwassers, durch die einsaugenden Arzneyen eingezogen, und hiedurch aus dem Leibe gebracht werden. Ein gleiches befindet sich aber gewiß auch, bey allen gemeinen Evacuantibus, denn da sich dieser Wirkung einzig und alleine nur auf die unmittelbar aus den Blutgefäßen, und der Gebluthsmasse in die Auswurfsröhrchen derer drüsigten theils sich ergießende Feuchtigkeiten erstrecket, in den Blutgefäßen aber, weder ihr Aufenthalt zu suchen, noch ihre Herbeyziehung aus den Schlupfwinkeln, worinnen sie stecken, auf solche Art, es sey denn etwa nur auf das allerseltenste, und bloß nur durch den beygebrachten Reiz und verstärkte Empfindung, an andern, von ihrem wirklichen Aufenthalt entferntern Orten, Revulsionsweise zu vermuthen ist, so müssen wir ihre, auf einige Zeit, aber nur unvollkommen äußernde Wirkungen, meistentheils nur der verminderten, oder verstärkten Schnellkraft, und dessen verschiedenen Richtung, gegen diesen, oder jenen Theil, nach denen Begriffen, welche uns die Gewißheit einiger (y) Specificorum an Handen giebet, ausmachen lassen.

Solches

y) Ich sage zwar nur einiger Specificorum, vielleicht aber wirken alle dergleichen besonderartige, ja wer weis, vielleicht gar die meisten Arzneymittel, auf keine andere Weise, vielleicht agiren sie nur dadurch, daß sie

Solches wird dadurch noch gewisser, wenn man die heftigsten, und meistentheils unheilbaren Krankheiten, nur

sie den physischen Elater so wohl, als die vitalische Schnellkraft, nur specifisch, und in gewissen Theilen, wegen besonders bestimmter Vermöglichkeit, da oder dorthin durch und einzudringen, und nur daselbst, die ihrer Einwirkung am schicklichsten zupassende Empfindlichkeit, durch Spannung oder Nachlassung derer festen Theile zu ändern.

Die neuerlich erst aufgekommene Lehre, sensationi sequitur motus sensationi congruus, welche doch wenigstens bis zu den ersten Abschnitt der Proposition, in denen Hambergerischen Hörsälen und Vorlesungen, schon so viele Jahr her, viele tausendmal der akademischen Jugend ist vorgeprediget und eingepräget worden, und welche also daher wohl ehe eine Erweiterung, als eine Erfindung zu benennen seyn möchte, ist vermögend, meinen Satz außer allen Zweifel zu setzen. Besonders kann hierdurch der Streit, ob das so verrufene Opium durch verdünnen und rarefaciren, oder durch verdicken und verstopfen wirke, auf eine federleichte Art geschlichtet und beygeleget werden. Man wird nur sagen dürfen, es wirke in denen äußersten Endigungen derer Nerven, sensationem et hinc motum producendo, so wird sogleich auch begreiflich werden, daß es gelegenheitlich, und ex post, die Säfte so wohl verdicken, als verdünnen, und durch beede solche Wirkungen schädlich werden könne. Auf chymische Weise wird keines von beyden von ihme so wenig, als von allen andern Auflösemitteln, sie heißen wie sie wollen, vollstrecket. Alle Möglichkeit einer auflösenden Arzney, in dem Körper, beruhet nur auf pathologischen Gründen. Hiernach aber sind aus denen Grundsätzen des anzubringenden Reizes derer festen Theile, und der hievon erfolgenden stärkern Bewegung und Herumarbeitung derer Flüßigkeiten, fast alle Medicamente,

nur durch die Spannung, und abwechselnde Schnellungen derer empfindlichen und brauchlichen Fasern, derer festen Theile, und deren daher rührenden Zertheilung, und Auseinandertreibung solcher reizenden, und öfters unter verursachter egalen, weit ausgebreiteten, und dahero unempfindlichen Krampfspannung, kaum glaublich sich allda verhängt habender Materie, bey denen

mente, welche nur Geschmack und Geruch haben, resolvirend. Wehe aber, auf solche Art denen armen Resolvierarzneyen, welche besonders diesen Titul führen. Wehe! insbesondere dem, in solchen Kräften so beschrienen, Wallrath und Bocksblut. Wiewohl, man siehet es schon genugsam aus der Erfahrung, wenn man genau Achtung giebt, und nicht mit bloßen Vorurtheilen von lauter Verstopfungen, und denen darauf aufgesetzten falschen Schlüssen, von der Wirkung auf die sich eingebildete Wirkungsart, fort und fort genähret und unterhalten wird, wie große Wunderdinge besonders in chronischen Krankheiten, wo es doch eben am meisten auf die Kunst und arzneyliche Wirkung ankommt, damit gewöhnlich ausgerichtet zu werden pflegen. Doch wieder auf das Opium zu kommen, so kann solches so entgegen gesetzte Wirkungen offenbar von sich ansichtig werden lassen, es darf nur dessen zu starke Dose, in einigen Theilen Partikularconvulsionen erregen, so wird ein, in selbigen Blutgefäßen gequetschtes, gepreßtes, und zurücke getriebenes Blut ohnfehlbar nach dem Tode flüßig und ungeronnen angetroffen werden, da hingegen andere, stärkere Blutgefäße, welche durch solche und andere stille Spasmen nur verdrucket, und verschnüret, und deren Blut also bloß in seiner Bewegung ist gehemmet worden, voll solches durch die Ruhe und Kälte gelieferten und verdickten Saftes gefunden werden können.

nen Electrisations, (z) Brennessel, kalten Wasser (a) Brennen (b), Blasen ziehenden, Schmerz erregenden und Alterations (c) Curen gründlich beurtheilen solle.

Was

z) Dieses bezeugen die häufigsten, in Italien, Frankreich, und Deutschland, von Piuati, Veratti, Bianchi, Tallabet, Noller, Krazenstein, Bose, Wincklern, Schaefern, und mehrere andere hierüber angestellte Versuche, welche darthun, daß bereits Schlagflüsse, Lähmungen, Contracturen, Gichtschmerzen, und deren Knoten, Zahnweh, Rothlauf, der schwarze Staar, Taubheiten, wassersüchtige Geschwulsten, und lauter derer hartnäckigsten und meist incurablen Krankheiten damit seyn gehoben worden.

a) Hievon kann man in des Engelländers Floyers Hydrolusie und in des Herrn D. Hahns Schriften vom Trinken und Baden des kalten Wassers, die schönsten und glücklichsten Begebenheiten nachlesen.

b) Hierüber nehme ich mir die Freyheit, die Historie derer Curen durch Brennen, aus dem dritten Theil derer Anatom. Chym. und Botan. Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie sie daselbst auf der 293sten Seite, nach des Herrn von Steinwehr Uebersetzung, wörtlich lautet, hier mit einzurücken, weil ich solche Beysetzung um so nothwendiger erachte, als trefflicher alles in selbiger enthaltene, sowohl wundersame, als nützliche, in der Qualität derer besten Beweise, aus der Erfahrung, meiner Theorie zu statten kommet. Noch ein heftiges Kopfwehe, heißet es daselbst, „das auf eine plötzliche und unvermuthete Art gehoben worden. Eine Frau von „35 Jahren, war damit immerwährend beschwehret. „Ja sie empfand ordentlich alle acht, bis zehen Tage, „eine Verdoppelung, die zehen bis zwölf Stunden mit „solcher Gewalt anhielt, daß sie davon bald wie betäubt, bald wie rasend ward. Der Sitz des Schmerzens war hauptsächlich vorne im Kopfe, und in den „Augen,

Was für unvergleichlich bessere Wirkungsvermuthungen, gewärtiget man sich aber nicht im Gegentheil, von

„Augen, die alsdenn sehr roth, und funkelnd waren. „Bey den starken Anfällen waren Uebelkeiten, und „sie endigten sich immer mit Brechen, dabey viel zähes, „weißes, schimmliches, und unschmackhaftes Zeug weg „gieng. Gegen das Ende kam ein grünes und sehr „bitteres Wasser. Währender Zeit konnte sie keine „Nahrung zu sich nehmen; ausser deme aber hatte sie „guten Appetit, und sie kam nicht vom Fleisch, so lange „auch ein so betrübter Zustand anhielt. Drey Jahr „lang brauchte ihr der Herr Homberg allerley Mittel, „ohne Wirkung. Das Opium alleine hemmete auf „etliche Stunden die gewöhnlichen Kopfschmerzen; es „vermochte aber nichts bey ihren Verdoppelungen.

„Einen Abend merkte sie, daß sie eine solche an„treten würde. Sie wollte sich also zu Bette legen, „und zuvor sehen, ob ihre Augen sehr roth wären. „Sie sahe sich in einem kleinen Taschenspiegel an; und „ihr Nachtkopfzeug, das von dichter Leinwand war, „fassete vom Lichte, das neben ihr stund, Feuer. Sie „merkte es nicht sogleich, und es fügete sich, daß sie „alleine war. Sie verbrannte sich einen Theil des „Oberkopfes, und die ganze Stirne, ehe sie Leute ru„fen konnte, die sie löschten. Der Herr Homberg, „den man den Augenblick rief, ließ ihr sofort zur „Ader, und gieng mit dem Brande, wie gewöhnlich, „um, von dem sich der Schmerz in wenig Stunden „verlohr. Allein, der große Anfall, auf den man war„tete, blieb aus. So gar verschwand das gewöhn„liche Kopfweh fast von demselben Augenblick an, „ohne anderes Mittel, als des Verbrennens, und seit „den vier Jahren, da sich dieser glückliche Zufall bege„ben, genießt die Frau vollkommene Gesundheit.

„Ein Arzt aus Brügge hat dem Herrn Homberg „eine ähnliche Geschichte, der er selbst beygewohnet, „gemeldet.

von einem auflößlichen Wesen, welches weder von denen schweflichten, noch salzigten Eigenschaften unserer Säfte

„gemeldet. Eine Frau die seit vielen Jahren außer„ordentlich geschwollene Hüften und Schenkel hatte, „und dabey große Schmerzen ausstand, fand einige „Linderung, wenn sie sich Morgends und Abends am „Feuer mit Brandtwein rieb. Einsmals fassete der „Brandtwein am Abend Feuer, und sie verbrante sich „ein wenig. Sie legte auf den gebrannten Ort Salbe, „und in der Nacht gieng alles Wasser aus denen Hüf„ten und Schenkeln, die davon geschwollen waren, „durch den Harn gänzlich weg; und der Schwulst „kam nicht wieder. Es ist Schade, daß sich der Zufall „nicht öfter darein mischet, ein Arzt zu seyn.

„Ohne Zweifel ist er es, der dieses Mittel viele „barbarische Völker gelehret hat, die sich desselben mit „gutem Erfolg, und vielleicht desto lieber bedienen, „weil es grausam ist, und ihnen Gelegenheit giebt, „ihre Herzhaftigkeit zu zeigen. Der Herr Homberg, „der auf der Insel Java gebohren ist, erinnert sich, „daß, wenn die Javaner eine gewisse Colic, oder einen „schmerzhaften Bauchfluß haben, der gemeiniglich „tödtlich ist, sie sich curiren, wann sie die Fußsohlen „mit einem heißen Eisen brennen. Schwäret ihnen „ein Nagel am Finger ab, so stecken sie den Finger „zu verschiedenenmalen jedesmal nur einen Augenblick „in siedendes Wasser. Der Herr Homberg selbst hat „sich, um der Gewohnheit seines Vaterlandes zu fol„gen, auf diese Art, an solchem Uebel geheilet, in Rei„sebeschreibungen findet man viele Krankheiten, welche „die Wilden durch Brennen heben. Ja wir selbst brau„chen dieses Mittel in vielen Fällen, an Pferden, „Jagdhunden, Raubvögeln, ꝛc. Unsere Zärtlichkeit aber „erlaubet uns nicht, für uns selbst davon Gebrauch zu „machen. Vielleicht ist sie Ursache, daß wir lange „Schmerzen kurzen vorziehen.

„Sie

Säfte, und deren innerlichen und fortschreitenden Bewegungen, die geringste Aenderung oder Zerstöhrung zu befürch-

„Sie hat nicht gelitten, daß man in Europa den „Moos lange gebrauchet, den die Spanier aus Ame„rika brachten, und der für das Podagra half, wenn „man ihn auf den leidenden Theile brannte. Indessen „hat der Herr Homberg gesehen, daß ein Bürger aus „Hamburg, seines Anfalls vom Zipperlein, das sonst „zwey bis drey Monathe dauerte, in sieben bis acht „Tagen los ward, ja derselbe auch seltener wieder „kam.

„Der Herr Homberg glaubet, das Brennen helfe „auf dreyerley Art: Entweder setze es die schädlichen „Säfte in starke Bewegung, daher sie neue Wege su„chen müssen; oder es mache sie, da sie sonst zähe wa„ren flüßig; oder es verderbe einen Theil der Röhren, „die sie in gar zu großer Menge zuführten. Ich glaube „man habe an dem ersten Gedanken des Herrn Hom„bergs zu Erklärung der Wirkungsart solcher Begeb„nisse schon genug. Doch glaube ich auch, daß es „nicht so wohl durch die bloße Einwirkung in die flüßi„gen Theile, als vielmehr hauptsächlich durch seine ge„waltige und heftige Wirksamkeit gegen die festen Theile, „und deren verursachenden unerträglichen Empfindun„gen, Bewegungen, und Antrieb gegen die Flüßigkei„ten, so sie enthalten, sich in erwehnten Fällen so „nützlich zu erweisen vermögend gewesen sey.

c) So ist durch unvermuthete überkommene Freude, ein viertägig Fieber gehoben worden. Man sehe Schaarschmids Mediciniſch Chirurgiſcher Nachrichten, dritten Jahrgang auf der 21sten Seite. Ein andermal hat gleiche Wirkung der Affect des Zorns herfür gebracht, wie Valeriola in Obſeruat. med Lib. II. erzählet, sagende: „Memini et fide ſancta aſſerere poſſum, quar„tana affectum, Iacobum Bannum, virum probitate in„ſignem, in vehementem iram meo conſilio a ſuis ac-

„cenſum,

befürchten hat? Dagegen aber in die innerste Winkel des Leibes, und in die unzugänglichsten Retiraden, zu der

„censum, curatum extemplo fuisse, cum nullis antea „medicamentis cessisset morbus; et porro scribit: „ego mirum quid vidi in consobrino meo, Ioh. So„biratio, et testari plena fide possum, hic cum Aue„nione conuulsus plures annos constitisset ita, vt con„tractis poplitibus ingredi non valeret, repentina ira, „eaque vehementi percitus in famulum quem plagis „caedere nitebatur, irruendo, ita corpus exagitauit, „vt confestim distentis crurum poplitibus ac neruis „emollitis, sine vllo doloris sensu, incedere et rectus „stare posset, quum incuruo corpore plus minus an„nos sex constitisset: dein per omnem vitam sanus „euasit, vt quem non operosa medentium manus, „non accurata medicorum diligentia, non vlla me„dicamentorum genera curare potuerant, sola ira, na„turam exagitans, persanauit, vt in hoc nostro ciue „Arelatensi eueniisse scimus, qui a resolutione alterius „partis immedicabili, terroris ac irae potentia, ani„mam vehementer mouentibus, curatus miraculo „fuit. &c. Der stumme Sohn des Königes Crösi, als er in der Schlacht, welche sein Vater mit Cyro hielte, seinen Vater von einem Soldaten des Persischen Ueberwinders mit entblößtem Degen grimmig anfallen sahe, brach auf einmal mit dem von Zorn, Wuth, und Schrecken gelöseten Band seiner Zunge, in die Worte aus. Halt inne! Soldat! es ist der König, den du umbringest. Georgius Horstius erzählet Lib. III. Conf. et Epistol. XII. daß jemand an der Lähmung krank gelegen, der durch die Gegenwart seines Feindes in einen solchen Zorn gesetzet, daß er geschwinde aufgestanden und denselben angefallen.

Pechlin. Lib. III. Obseru. XXIIX. Bartholin. in Histor. Anat. Cent. VI. Histor. XXVIII. und Horstius geben Observationen an, da Podagrici durch den

der Krankheitsmaterie eindringen, und zu ihrer Herausjagung und Forttreibung seine Kräfte anwenden kann. Es seyn aber die Gesetze einfache oder verbundene, und welcherley sie wollen, nach deren Trieb und Zulässlichkeit solche Beschehung sich ereigne, so hat man jedoch nicht Ursache, über die mißgünstige Verborgenheit der Natur sich zu beklagen, wenn nur einmal ein hinlänglicher Grund da ist, welcher seine Wirkungsart zureichend

Zorn curiret worden. Ein Stummer hat vor Zorn geredet. Acta Hafnienſ. Vol. I. Obſeru. L. I. Valerius Maximus Lib. I. Cap. IIX. Tulpius Lib. I. Obſ. XLI. Noch eine andere Geschichte da eine Leibesverstopfung durch den Zorn gehoben worden, erzählet abermals Valeriola Lib. II. Obſeru. IV. Viele viertägige und dreytägige Fieber sind solchergestalt geschwinde durch einen heftigen Affect des Zorns gehoben worden. M. N. C. Dec. II. Ann. V. p. 57. und Dec. II. Ann. III. Obſeru. 93. Ein Maniacus ist durch einen Schrecken von seinem Zufall befreyet worden. Rolfinck in Commentar. Gleichfalls ist ein Vorfall des uteri damit gehoben worden. Zacutus Luſitanus Lib. I. Obſeru. 95. Ein anderer wurde von der Lähmung durch diesen Affect befreyet Valeriola Lib. II. Obſeru. IV Pechlin. Lib. III. Obſeruat. XXIV.

Eine derbe abgelangte Maulschelle, hat wegen damit erregten Schreckens Zahnschmerzen, und das Schluckſen gehoben, ja sie soll einer noch rüstigen Frau, so gleich nach Entrichtung der ehelichen Pflicht, vom Manne beygebracht, zu unausbleiblicher Befruchtung und Schwängerung ganz gewiß behülflich seyn. O! hartes Schicksal des weiblichen Geschlechtes, wann ihnen die ohnehin so besonders beschwerliche Geschlechtsfortpflanzung noch muß mit Maulschellen eingepläuet werden. Vid. Franc. a Frankenau Satyram Med. de alapis.

reichend in Erklärung giebet. Solchen glaubet man aber schon genugsamlich darinnen gefunden zu haben, wenn man so wohl die Nachlassungen, als die Spannungsverstärkungen des toni physici, und besonders des vitalis, in Hervorbringung, Unterhaltung, und Hebung derer Krankheiten, von der erheblichsten Wichtigkeit bemerket, zugleich aber auch das metallische Verwandlungssalz von unzuvergleichender dergleichen Wirksamkeit, ja wohl gar Gewaltsamkeit, vor allen Subjecten der materiae medicae hiezu sich vorstellig machen muß.

Denn gleichwie schon gezeiget worden, daß derer wundersamsten und wichtigsten Curen näheste Erfolgungsursachen hierinne sich finden und antreffen lassen, und auch fast alle Arzneyen, dadurch thun, was sie thun, wie ingleichen die so vielfältigen Luft-Witterungs- und Frühlingskrankheiten, und die damit verbundene Unordnungen und Erregungen derer Auswürfe, größesten Theils davon abhangen, so ist unschwer zu begreifen, daß ein, in gleicher Art Kräften vor allen solchen Dingen sich so sehr ausnehmendes, Wirkemittel, sich auch in ungleich wirksamerer Anwendung, es sey nun unter diesen oder jenen besondern Bestimmungen befinden lassen müsse.

Wer sollte überdies nicht einsehen, daß außer einem ruhigen Stillestand derer Säften, welcher von den erschlappten, und ihrer Zusammenziehung und Schnellkraft beraubten, Gefäßen unterhalten wird, und vor die, darvon sich ergebende, Abhängnisse nicht tüchtiger sey, zu Ausheckung dergleichen schädlichen Geburten Gelegenheit und Anlaß zu geben. Welchen Besorgnissen aber, auf gegenseitige Art, die Verstärkung

des physischen und vitalischen Toni am vollkommensten vorbauet und abhilft. Doch stille! Ich gebe hier nur eine Vorbeugungs- und Abwendungsthätigkeit an, welche man nur vielleicht so unerörtert noch nicht, zu einer Hebungs und Heilungsvermögenheit wollte werden lassen! Wie wäre es aber, wenn man zeigte, daß hiesigenfalls in erstern schon ein mitwirkender Grund zu Erhaltung des letztern verborgen läge? Allein! es ist mir schon ohne die geringste Ausschweifung zu begehen, daß aus dem Grunde, daß ein besonderartiges und fremde zu benennendes Wesen, auf keine andere Weise, als entweder durch die Umwendung, oder Ausführung, seiner dem menschlichen Leben, Gesundheit, und Ruhe, so nachtheiligen Schädlichkeit könne entnommen werden, und daß wegen Unmöglichkeit des einen, und sothaniger Zurückebleibung des andern, man sich unter einem großen Vorzug vor den Gebrauch derer Krahmarzneyen, von demjenigen das beste Heil sich zu gewärtigen habe, welches hiezu die meiste Tüchtigkeit aufweiset.

Mit solchen Vortheilen pranget aber das durchdringlichste und wirksamste Wesen der Metallarzney am meisten. Denn wegen beederley solchen Vordringlichkeiten, erhebet es nicht nur den Fortgang, und die Mühanwendungen, aller und jeder Ausscheidungswerkzeuge überhaupt, sondern wegen seiner durchgängigen Beykommungsvermögenheit, kann es sich auch besonders dahin einrichten, der Zusammensammlung, und Verbergung, solcherley sonsten unerfaßlichen, und unergreiflichen Materie, so lange sich entgegen zu setzen, bis selbige wegen ihren zertheilten Zustandes, und ihres unempfindlichen Herumirrens wegen, in denen, ihrer Natur am meisten zuständigen, Auswurfsplätzen aufgefangen,

gen, angehalten, verstrickt, und endlich auf sothane Weise gänzlich entzogen und ausgeführet werden, die Krankheit selbst aber also, damit verschwinden könne.

Wie hoch wird nicht aber nach solchen Begriff das Wunder dieser Arzneytugend erhoben? Denn also kann sie nicht nur in der geringsten Menge, wegen ihrer unermeßlichen Theil- und Zertheilbarkeit, und weiten Ausdehnung, auf das unglaublichste, sondern sie kann auch unter denen unähnlichsten und verschiedensten mittelbaren Wirkungsäußerungen auf einerley Art so vielfältigen Entzwecken Genüge thun. Gleichwolen aber ist dessen Begreiflichkeit hiebey das allerungezwungenste, denn, wie weit sich nach einer groben Vergleichung ein Gran Gold oder Silber schon ausdehnen lasse, ist nur erst bereits gesaget worden. Hievon aber kann man sich eine unumzustoßende Vergrößerungsfolgerung wegen des einen machen. Und wenn eine aufgerührte, und niemals in Ruhe gelassen werdende Materie, durch allerley durchschlagartige Werkzeuge gesaiget werden solle, wird alsdenn das zufällige Alsoseyn, und die wahlhafte Wirklichkeit des Erfolges, blos der, die Bewegung, und die Möglichkeit nur Antriebs verschaffenden Kraft, oder vielmehr der von allerley Nebenumständen bestimmet werden könnenden Materie, und der Einrichtung des Durchschlages selbst zuzuschreiben seyn? Und wie vergeblich belachen daher also zu ihrer selbst eigenen Verspottung, die Spötter der Universalarzney, die aus der Erfahrung gezogene Angaben, daß sie bald in einer Erbrechen machenden, bald in einer abführenden, ein andermal in einer harntreibenden, sodann in einer schweistreibenden, ferner in einer schmerzstillenden, und endlich in einer herzstärkenden Kraft sich wirkend

erfinden lassen solle? Sollte man im Gegentheil nicht vielmehr glauben, sie selbst brauchen facultatem intuitiuam, wenn sie aus solchen und dergleichen Gründen, ihr eine Einsicht, welche größer seyn müsse, als des Arztes seine selbst ist, lächerlich andichten wollen? Da sie nicht aus ihrer eigenen Erfahrung die Beobachtungen nehmen können, oder wollen, daß anderer Dinge zu geschweigen, die gewöhnlichsten Purganzen oft Schweiß, oft Harn, ja den Speichel selbst treiben? noch sich des ausgepeitschten Machtspruchs erinnern mögen, quod medicamenta non agant, secundum actiuitatis, sed secundum receptiuitatis modulum?

Wie leicht muß aber dahero unsere allgemeine Krankheitsbezwingerinn nicht Brechen oder Durchlauf machen können, wenn eine die Magen oder Eingeweidehäute schon krampfhaft und schmerzhaft zerrende gichterische, oder Fluß artige Materie mit Gewalt auf einige Augenblicke, noch mehreres, und auf das gewaltsamste, nach Art des Mohnsaftes, welcher gewöhnlich unmittelbar vor der Hebung derer Schmerzen dieselben erst noch vielfach vergrößert, von ihr angegriffen wird, und damit zertrennet oder ausgestoßen werden solle? Wer hält Bier, Milch, Thee, Coffee, und dergleichen vor laxierende Arzneyen, und wer wird dem ungeacht nicht schon vielmals unter gewissen vorgewesenen Umständen dergleichen Wirkungen von ihnen wahrgenommen haben?

Warum sollte die Harn oder Schweiß treibende Kraft nicht mit Gewalt ausbrüchig werden, wenn die Natur schon von ungefähr auf dem Wege ist, die Schädlichkeiten derer körperlichen Säfte denen Saigedrüsen derer Nieren, oder der Haut zu zuführen, und

wann

wann in solchen löblichen Absichten selbige nicht aufgehalten, sondern kräftig unterstützet wird? oder wenn die in die Blutröhren von ihr wieder zurücke genöthigte Krankheitsmaterie durch beede Wege zugleich sich selbsten ableitet, und durch eben nicht so leicht bemerkliche Nebenursachen, just so durch selbige abgesondert wird?

Noch mehrern Grund solcher Veränderlichkeiten entdecken die auch auf die Scheidungsvorgänge im menschlichen Leibe so nützlich angewendete Lehren der Adhäsion. Denn da ihre glückliche Entstehung und Fortgang hauptsächlich von der specifiquen Schwere derer Saigecanäle, und deren proportionirten Verhältniß solcher Eigenschaft, mit der Absonderungsmaterie abhanget, erstere aber wie nach der ganzen körperlichen Beschaffenheit, und derer Theile Dichtigkeit in einerley angenommenen Glied in keinem Kinde, wie in einem alten Manne, in keiner Gleichheit in dem einen Temperament, mit dem andern, nicht in dem weiblichen Geschlechte, wie in dem männlichen ist, so wird eine zum Eindringen dem Größenmaaße, und der Schwere nach, gleich geschickte Materie, nur da am festesten anhangen, und dort den mehresten Reiz und stärksten Zufluß, welcher zu ihrem hier am nachdrücklichsten sich ereigenden Anhang zur Losstoßung und Fortwälzung erforderlich ist, und mithin daselbst eine mengehaftere Nachfolge verursachen müssen, als in solchen Drüsen, wo die Anhängungskraft dem natürlichen Nachstoß freywillig weichet, und dahero die Absonderung keinen vermehrten und denen Theilen nach bestimmten, sondern den blos natürlichen Trieb erlaubet. Es geschiehet also hier eben das, was sich von der immer einerley seyenden und bleibenden Kraft der Natur zeiget, daß einerley

Art Krankheitsmaterien in verschiedenen Menschen durch verschiedentliche Abzüge ausgeworfen werden, und daß die Tilgung so vielerley Krankheiten in nur blos einer und eben derselben Grundursache, der bewegenden Kraft der Natur bestehe.

Deswegen kann auch aus etwas veränderten Sätzen eben das folgen, wenn so wohl das den Anhang verstattende, als selbst das anhangende Wesen von verschiedenen Verhältnissen gegen einander angenommen werden: Denn daher kommt nur, daß die zur Reizung derer Darmdrüsen sich am besten schickende, und ihrer ganzen Oberfläche nach in die Gefäße, welche sie durchgehen, wirkende Theilchen der Purgiermittel, durch den ganzen Leib können verführet werden, ihre stärkste Wirkungen aber nur in den Gedärmen auslassen, wie man solches aus den Wirkungen gewisser Purgierpflaster, oder dergleichen Salben, welche man nur auf der Fußsohle anleget, wie auch von dem Scammonio, wenn es bey dem Electrisiren nur in der Hand gehalten werden soll, oder dem schwarzen Hellebor, wenn er in dem Fontanelle getragen wird, des mit dem Gürtel in dem Leib gebrachten Queckſilbers, welches wie das innerlich genommene den Speichel, und des äußerlich aufgelegten Harn und Blut treibenden Spanischen Fliegenpflasters nicht zu gedenken, wahr zu nehmen hat.

Und aus wie vielerley Ursachen lassen sich nicht bey einer, von unabläßigen Schmerzen entstehenden, Schlafloſigkeit und Entkräftung, von einem, den Tonum stärkenden, Genießmittel, nicht stillende, besänftigende, und sodann hievon abhangende Schlafmachende, und Kräften verschaffende Wirkungen versprechen? Da fast alle in dergleichen Fällen wirkende Dinge, auch so gar das

Opium,

Opium, die Tropfen des General de la Motte, und zu noch mehrern Beweiß, die wiewohl noch unsicherere Goldsalze, wovon Hofmann in Medicina rationali systematica, so wunderbare Geschichte erzählet, und alle innerliche, und äußerliche geistige und oelige Stillungsmittel auf keine andere Art zu wirken scheinen.

Ich geselle mich aber deswegen so wenig zu derjenigen Meynung, welche dessen Habhaftigkeit, einig und alleine nur aus dem Golde anhoffet, und welche dessen oft schlecht genug aufgelöseten, und in einen Weingeistartigen Liquore vom neuen zerlassenen Körper unter solchen prächtigen Namen anrühmet, als gewisser ich alle solche öfters mit so großen Lärmen in die Welt hinein gerumpelte Arzneyen, jedesmalen vor sichere Merkmale des Mißverständnisses, und der Unfähigkeit der Unterschiedseinsicht, zwischen dem philosophischen, und gemeinen Golde ihrer Verfertiger und Urheber, mithin durchgängig nur für unglückselige Prätendenten, ja öfters gar für Mißgeburten und Wechselbälge declariren kann.

Auf solche Art fehlet aber auch noch manches an der Glaubwürdigkeit einer vollständigen Muthmaßlichkeit, nach welcher unser zwar wohlseliger, doch aber niemalen erstorbener Herr geheime Rath Hofmann, in des zweyten Tomi seiner Medicinae rationalis systematicae, zweyten Capitel, auf dem 23sten Blatt, sich heraus lässet, er habe allezeit die Meynung geheget, die so öfters mit der allgemeinen Arzney getriebene Harlequinaden, welche besonders vorgedachte Goldzubereitungen nach seiner Meynung in sich schlossen, möchten wohl wenig oder ganz unschädliche Dinge zum Gegenstand, sich blos auf die Avtocratie der Natur sich ver-

lassen, und folglich nach der Harvejanischen Benamsung, nur Medicos per expectationem et confidentiam curantes gehabt haben.

Allein, wenn letzterer Vermuthung, auch nur einige, wiewohl nur ganz einzelne, doch überzeugende, Geschichte entgegen zu stellen seyn möchten, und der Vorwand, daß auch die nützlichst wirksamsten Dinge unter unrichtiger Anbringung, die schädlichsten Gifte abgeben könnten, auch unsere besten Genießmittel gleichfalls angehet, und nur daß Schustern und Schneidern dessen Dispensation nicht anzuvertrauen sey, und man sich keiner Allmächtigkeit von ihr zu getrösten habe, beweisen kann, so möchten wohl auch noch hierwider unsere Schlüsse bestehen bleiben können.

Sie werden aber auch noch weniger dadurch wankend gemachet, wenn der großen Verschiedenheit derer Säfte Verderbnissen, nicht einerley Verbesserungsmittel anzuerkennen seyn will. Weil da die Hebung ihrer Ursachen, welches die Zurückebleibung derer natürlichen Auswürfe ist, mit andern Bedingungen in keinen Widerspruch stehet, auch der Erfolg nirgend woher mag abgeredet werden. Eben so wenig mögen auch gleichergestalt die bald zu starken, bald zu schwachen, oder fehlenden, bald zurücke tretenden, und bald einzeln wohin dringenden Bewegungen unserer Lehre einige Anfechtung verursachen können, da solche Unrichtigkeiten niemals freywillige und ungefähre Dinge sind, sodann aber auch in ihrer nähern Ursache niemals, sondern nur in zufälligen Dingen, abweichen, und also die Richtung dagegen auch nur in nebenumständlichen Sonderheiten, und nur in denen besondern Anwendungen des Hülfsmittels, welche man Methodum nennet, und dessen

Grund-

Grundstützen denen practischen Cautelen einzubringen und zu vergleichen seyn wird.

Ich vermeyne also die Möglichkeit einer Universalarzney, in vernünftigem Verstande genommen, bestermaaßen erwiesen zu haben. Ich habe mich in Vollführung solches meines Unternehmens, nicht mit dem mindesten Schiboleth einer alchymistischen Schreibart verrathen. Um so weniger aber kann ich den Unsinn mancher Postulanten ohne Lachen ansehen, welche um nur ihre, einmal übernommene, Sätze zu Wahrheiten zu machen, ohne Bedenken sogleich den statum controuersiae selbst, und so wie sie ihn am vortheilhaftesten gebrauchen können, und er am besten in ihren Krahm taugt, zu zuschnitzen, zu verdrehen, und zu verstümmlen nicht den mindesten Scheu tragen. In dem Zustande solcher gelehrten Gewissenlosigkeit mögen sich vielleicht alle die befinden, welche den Vertheidigern einer Universalarzney, mittelst fälschlicher deren Anklage, als wäre ihr Versprechen damit alle Krankheiten präserviren, alle derselben wirkliche Ausbrüche, keine ausgenommen, damit in der Geschwindigkeit heben, ja mittelst ihr so gar selbst, das von Gott bestimmte Lebensziel übertreiben zu wollen, unter gänzlich gleicher Uebereinstimmung mit dem Verfahren der heil. Inquisition, sodann sogleich das Urtheil sprechen, und sie denen gelehrten Peinigern, dem Unverstande, zur Verdammniß übergeben. Allein, wo sind die Leute, welche solches behaupten oder vielmehr träumen? Sind sie diejenigen nicht selbsten, welche solcher Anklage schuldig sind? Kämpfen sie nicht mit ihren eigenen Schatten? Gut! Gut! man wolle sie in ihrer Lust ja

nicht

nicht stöhren! Das taube Geklatsche ihrer ohnmächtigen Ladung ist ohnehin von keiner Gefahr.

Ich will vielmehr selbsten sagen, daß ich zugebe, es sey vor alle Krankheiten aus Verwundungen, aus äußerlichen oder innerlichen scirrhösen und belzigten Verhärtungen, und gewächsartigen Geschwülsten, vor Verknöcherungen und Beinwerdungen weicher und zum Leben nöthiger Theile, und so ferne alle solche Zustände noch zu weitern Ursachen vieler Krankheiten werden können, von solcher wenig oder keine Hoffnung zu erheben. So ist noch vielweniger gleichfalls mein Sinn jemals dahin gestanden, mit vorheriger Deduction so vieler Krankheiten aus ihren nähesten, besonders denen materialischen Ursachen und deren Uebereinkunft, ihnen alle fernere Möglichkeit deren noch andern, und veränderten Umstände, in Ansehung ihrer Zeugungsart, schlechtweg abzuläugnen. Vielleicht bin ich nur bloß durch den Beweis der Möglichkeit einer und eben derselben Arzney, nach der Annahme nur bloß einer einzigen ihrer absoluten Wirkungskraft, vor gleichwolen fast alle Geschlechter und Arten derer Krankheiten, aus gleichfalls nur einer, oder doch nicht verhinderlich verschiedenen Ursache, und hievon dann, zu den Beweiß der Werdung einer solchen Arzney zu einer allgemeinen, mit und durch solche ihre eigene und derer Krankheiten gemeine Eigenschaft meinen Entzweck zu erhalten beflissen gewesen.

Allein, wie wäre es, wenn ich auch nun letztlich noch auf einen Augenblick meinen Glauben verläugnete, und wenn ich auch die so altväterische, ob gleich nicht ganz gemeine Verstopfungslehre, mit den Begriffen einer allgemeinen Arzney vergleichen wollte? vielleicht

würde

würde es mir hier um so viel weniger schwer fallen, vortreffliche Einsichten zu Erklärung dessen Wirkungen zu bekommen. Ich würde hiebey nichts nöthig haben, als nur meine Gedanken zu den vorigen mit dem kleinen Zusatz zu vereinigen, und zu sagen, daß da wir voraus setzen, und vorbedingend glauben, daß die meisten den menschlichen Körper belästigende Unpäßlichkeiten von nichts anders, als einer bald hie, bald da, in bald diesen, bald jenen, die Zartheit eines Haares noch weit übersteigenden Röhrchen und Gefäßchen des thierischen Organi sich einnistelnden, zähen, und den gehörigen Durchgang natürlicher Säfte, währender Verstopfung abhiengen. So müßte ja wohl hiernach auch ein solches Resolvens und Eröffnungsmittl, welches wegen seiner äußersten Kraft und Zärte zu penetriren, alle Arzneyen derer Apotheken weit hinter sich lässet, auch wegen des ungemeinen Vorrangs solcher Wirksamkeit, Krankheiten zu heben, und im Fall einer noch nicht gänzlichen Verwesung, Verfaulung, und Vereiterung, eines zum Leben unentbehrlichen Visceris, die drohende Verderbung solcher Maschine auf lange Zeit abzuhalten, so präservative als curative vor allen andern capable und im Stande seyn? Allein, es will sich eben auch daher wegen seiner allzugroßen Kraft zu wirken, entweder höchst vernünftig behandelt, oder es will sich dessen schärfste Zähne, durch die vorhero erst damit anzustellende Versüßung gebrochen wissen.

Es fehlet zu Bestätigung beedes dieses, nichts weniger, als an Verwarnungen; und es bekennen viele, unter Dargebung merkwürdiger Exempel, daß sie wegen genommener allzu großen Dose, statt des Lebens den Tod gegeben, und daß zu Bestreitung derer menschlichen

lichen Gebrechen, noch etwas weiteres damit vorgehen müsse.

Und was noch mehr ist! da wir uns auf solche Art berechtiget halten, von der Größe seiner Resolvirkraft, auf die Größe seiner Medicinalkräfte, unter vorsichtiger und legitimer Anwendung zu folgern, so werden hiebey diejenige wegen Einführung seiner so durchdringlichen Erdenstäubchen in die Poren derer fleischigten Fibern erwachsende Stärkungen, und Zusammenziehungen, nicht ausgeschlossen, und man findet sich genöthiget, auch hiernach versichern zu müssen, daß wenn öfters schwere und langwierige Krankheiten Verstopfungen zur Begleitung, und solche verstopfte Gefäße, Erschlappungen zur gelegenheitlichen Ursache haben sollen, zu glücklicher Hebung derselben eines, ohne das andere, unmöglich statt finde, mithin aus denen vielfältigsten solchen vordringlichen Innehabenheiten, dieses eine ungemeine, vor morbos, vitiatae craseos sowohl, als conformationis, et solutae vnitatis, tam in fieri, quam actualis, et inde dependentium euacuationum excessu, vel defectu, allen andern Arzneymitteln vorgehende, vor folglich alle Krankheiten, wenige ausgenommen, sich schickende, und also hoc respectu, comparationis nempe relatiuae eine allgemeine Medicin abgeben müsse, und mit Bestand der Wahrheit also heißen könne.

Zum Ueberfluß lasset uns auch endlich noch sehen, wie weit die sonst gleichtiefe Einsicht, des großen Stahls, in solche Streitigkeiten gedrungen, und in wie ferne wir uns dessen Gutachten hievon werden zu Nutzen machen können. Da nun ohnehin alles bey der bisher abgehandelten Lehre noch zu erinnern habende, nicht kürzer

zusam-

zusammen gefasset werden kann, als wenn überhaupt alle Beweise der nicht absoluten Unmöglichkeit, einer Universalmedicin hier noch vor Augen geleget, und unsere Meynung hiedurch von der Verhältniß derer Kräfte des Steins, gegen den menschlichen Körper, und dessen Gesundbefinden besonders bestärket werde, und hiemit sodann, daß solcher sano sensu, und Verhältnißweise betrachtet, unter dem Ehrentittul einer Universalarzney gar wohl auftreten könne, von allen Seiten feste gesetzet werde, so wird man sich nicht verdrießen lassen, desselben Worte, wie sie in gedachtem Anhang seiner Chymiae rationalis, von der Alchymie, auf dem 115ten Blatte stehen, allhie noch durch zu laufen.

„Es giebet einige, saget er also, die da behaupten, „daß diese Substanz, (verstehe Lapis Philosophorum) „wegen ihrer höchsten Durchdringung ebenfalls die humores, mit eben der Proportion einer Verbesserung alteriren könne, als andere Mineralien, oder auch wohl „der rohe Zinnober bey solch einer Ungleichheit der Vollkommenheit etwas dergleichen ganz merklich leisten. „Was die Erfahrung anbetrifft, so ist dieselbe allrar „und selten, außer den Lapidem Buttleri, davon man „des Helmontii Tractat nachlesen kann, die Historie „des Francisci Burrhi, die Fama und Gerüchte des „Polemanni, und dergleichen noch einige wenige, (ich „füge hier hinzu, die Curen des Antonii in Engelland, „und des Johann Orteans und Kinderhöffers zu Dan„zig) Kunkel aber hat dieses öffentlich in seinen chymi„schen Anmerkungen; er habe gesehen und gelesen, die „untrüglichsten und glaubwürdigsten Acta Laboratorii „zu Augustusburg, in welchen in Gestalt eines Diarii „aufgezeichnet ist, wieviel an diesem, und wie viel

Mark

„Mark an dem Tage, eines geringen Metalles als „Merkurii, Silbers ꝛc. durch die Aufwerfung der Tinc„tur, in vollkommenes und gutes Gold verwandelt „seyn. Es sey bey dem gemeinen Mann bekannt, mit „was für Curiosität die Churfürstliche und Herzogliche „Familie zu denen Zeiten bemühet gewesen, ein, und „anderes besseres Medicament zu erforschen, und dasselbe zu dem Zweck keine Kosten gespahret habe. Also „sey wahrscheinlich, wenn die Tinctur eine solche Kraft „in der Medicin hätte, so würden auch ohne Zweifel „davon zu der Zeit Experimenten gemachet worden „seyn, da er denn daher, weil davon nichts gemeldet „wird, nicht undeutlich schlüßet, daß die Sache sich „nicht also verhalten müsse, und keine Universalmedicin „zu finden sey. Damit wir viele Weitläuftigkeit über„gehen, so melden wir, daß man eben so leicht begreifen „könne, daß eine Substanz seyn könne, die die mensch„liche Natur auch in kleiner Dose höchstens erquicket, „daß dieselbe gleichsam in einem Augenblick dasjenige „leisten, und die fremden Fermenta austilgen könne, „was sie sonsten nicht, als nur binnen vielen Tagen, „und zwar auch dieses nicht ohne mißliche Gefahr ver„richtet; als wir durch die Erfahrung begreifen müs„sen, sintemal es in die Sinne fällt, daß es solche Sub„stantien giebt, die in kleiner Dose, das Gegentheil „leisten, nämlich das wirkende Principium des Leibes, „oder die Natur, in wenig Augenblicken so darnieder „schlagen, daß sie entweder gänzlich, oder doch gar „sehr darnieder lieget. Also tödtet das sehr concen„trirte Tobaksoel ein Thier in einem Augenblick, wenn „es nur die Zunge berühret: Besiehe des Frundeckii „Tract. de Elexirio arboris vitae: Der Mercurius

Subli-

„Sublimatus leistet eben dasselbe bey wenigen Granen, „und in wenig Stunden. Es kommt täglich vor, was „das rohe Opium, zu ein bis zwey Granen schwer, für „Verwirrung anrichten könne, was der Tobaksrauch, „ja nur ein einziger Zug desselben, (dieses alles aber bey „ungewohnten, und da die Natur schon schwach ist,) „anrichten, und wie er den Verstand benebeln könne. „Ins besondere ist vom vitro antimonii zu merken, „daß dasselbe wohl hundert Infusiones sehr brechend „mache, da ihm selbst doch kein Gran am Gewichte „abgehet, und dergleichen mehrere, die man nachsehen „kann in Ettmüllers Disputation, de paruis magnorum morborum initiis. Nun ist offenbar, daß in „dem Stücke ein Beweißgrund von dem Gegentheil „hergenommen, leichtlich könne statt finden. Ob man „nun also wohl zugiebt, daß es wahrscheinlich sey, daß „eine Universalmedicin seyn könne, (verstehe, was die „Krankheiten, und Fehler derer Säfte anbelanget,) so „erhellet doch daraus nicht gleich, wo dieselbe vornehmlich zu hoffen sey, und daß die Muthmaßung vom „Golde nicht wahrscheinlich sey, haben wir oben unter „diesem Titul bewiesen.

„Doch ist die Meynung nicht unwahrscheinlich, „die dem Stein auch eine große medicinalische Kraft „zuschreibet, womit wir doch aber von dem Satz wegen „des Goldes nicht abgehen, denn der Stein der Weisen „ist kein Gold mehr, ist auch aus dem gemeinen, und „rohen Golde nicht gemachet, wie aus vorgemeldten „erhellet, sondern hauptsächlich stecket hierunter der „Spiritus Merkurii, oder die penetranteste merkurialische Substanz, die vom Golde concentrirt und figirt, „mit nichten aber vergröbert ist; Sondern sie ist um

„desto mehr in ihrer Penetranz erhöhet, jemehr sie von „der feurigen Bewegung ohne davon zu fliehen, kann „getrieben werden, und folglich solche bewundernswür„dige Operationes ausüben. Weil aber der Merku„rius, wenn er noch in seiner Flüchtigkeit stehet, und „mit einer flüchtigen, rohen, und ungekochten, und sa„linischen Substanz gemehret ist, nämlich der Mercu„rius Sublimatus von einer solchen Kraft und Wirkung „ist, auch alle Mercurialia, die mit rohen salinischen „Substanzen gemischet sind, höchst kräftig und wirk„sam werden, so wird auch daraus im Gegentheil wahr„scheinlich, daß, wenn eben diese merkurialische Sub„stanz mit einer andern digerirten Materie in der Fixi„tät gemehret wird, und doch zugleich seine Penetranz „nicht zerstöhret, sondern vielmehr multipliciret wird, „daß, sage ich, er auch alsdenn, von der höchsten Kraft „und Wirksamkeit, obwohl einer ganz verschiedenen „Wirkung, seyn könne.“

Von gleicher Meynung und Gedenkungsart ist auch Becher, so ferne er auf dem 205ten Blatt seiner Naturkündigung derer Metallen folgendermaßen schreibet. Es ist eine bloße Wahnsinnigkeit, und Verkleinerung der allmächtigen Gutthätigkeit des Schöpfers, daß man glaubet, und aus der Erfahrenheit siehet, wie daß ein wenig Gift den ganzen Körper kann verstellen, und in qualitate zu seines gleichen machen; wie daß ein wenig Zinn unter hundert Theil andere perfecte Metalle geschmolzen, dieselbe brüchig und untüchtig mache, (wie in dem siebenten Satz weiter gelehret wird) und doch nicht glauben will, nachdem die Natur allezeit zu einer Volkommenheit eilet, daß hiegegen eine solche Arzney könne gefunden werden, welche in einer kleinen Quantität,

tität, in eine große sich vermische, und der vorigen entgegen, in ihres gleichen, nämlich in lauter Perfection verändere. Denn warum sollte die Natur einem so scharfen Gift alles zu verderben, in eine giftige Qualität zu bringen, und nicht viel eher einer köstlichen Arzney, Elixirio, oder summo mundi Magisterio, alles Böses, womit es vermischet wird, in suam qualitatem, nämlich in Gutes zu bringen, Macht, Privilegium, und Freyheit gegeben haben. Dann kann ein wenig Böses viel Gutes bös machen, warum sollte nicht viel Gutes ein wenig Böses gut machen ꝛc.

Und bleibet es also hier am Ende dieses Capituls, wie bey dessen Anfang, dabey, es sey eine Universalarzney gewiß möglich, und das metallische Tincturſalz zeige sich hiezu vor allen bekannten Dingen unter dem Vorzug der besten Schicklichkeit.

Das XI. Capitel.

Allgemeine Begriffe von denen Partikularien.

Die Aufschrift dieses Capitels, ist schon ein Leitfaden derer Begriffe zu dem Verständniß dessen, was auch gleichfalls noch in diesem Capitel mit nur möglichster Kürze, seiner Nothwendigkeit wegen aber gleichwolen dennoch in etwas, und, dem Sprichwort nach, nur mit der Nadelspitze berühret werden solle. Es wollen nämlich letztlich auch noch diejenigen erhöhenden Metallverwandlungen unter diesen Namen begriffen werden, welche durch die Anwendungen nur derer ge-

meinen Chymischen Kunstverrichtungen, als der Cämentation, der Präcipitation, der Digestion, der Amalgamation, der Fixation, der Sublimation, der Volatilisation, der Sulphuration, der Capellation, der Quartation, der Gradation, der Extinction, der Regulification, der Marcasitification, der Cornuification, der Vitrification, und noch mehrerer dergleichen, bald einzeln, bald in gewisser Ordnung zusammen genommener Operationen, und Chymischen Handlungen, mittelst leichter, und kürzer zu erhaltender, so natürlicher, als künstlich zusammengesetzter, und nicht so verborgener, Materialien, und Handgriffe, nur auf ein kleines Partikelchen, in Vergleich des ersten einem schlechten Metall eine Verbesserung in Silber und Gold einbringen sollen.

Was die absolute physische Möglichkeit hievon anbelanget, ist selbige so hundertfältig erweislich, daß man so wenig an der Gewißheit dessen, als an seiner eigenen Existence zu zweifeln Ursache hat, wiewohl es eine ganz andere Bewandniß mit der, daraus erhofflichen, oeconomischen Nutzung gemeiniglich zu haben pfleget. Denn jede, der höhern Chymie ergebene, wünschen sich, und arbeiten nur immer auf ein reiches und ausbeutiges solches Partikulare los, und der bisherige wahrhafte Erfolg, hat gleichwolen noch wenig reiche Leute auf solchen Weg bekannt gemacht. Die Möglichkeit siehet man von allen Orten, die aufgewandte Unkosten, und die dabey in der Arbeit unausbleiblich verschwendet und verschmieret werdende Gold und Silberanlagen aber, wollen keinen Ueberschuß gewähren, und manche solche Verrichtungen gehen wegen des Mangels, und der Zerbrechlichkeit derer nicht genug großen Gläser, und der sie

ungleich

ungleich ausdehnenden Hitze und Kälte wegen, öfters nur in kleinen und bloßen Proben an.

Unser Glaubensbekänntniß hievon ist also folgendes. Da, nach dem vorhergehenden 6ten Capitel, alle Metallenumsetzung in Silber und Gold, in der radicalen Zertrümmerung derer Similartheile derer unedlern Metalle, und der, daraus erwachsenden, Specialformation seinen Grund hat, gleichwolen aber alle Zerlösungsmittel der gemeinen Chymie, entweder hiezu völlig unzureichend sind, oder solches etwa nur auf eine kleine, zum Exempel in dem Silber liegender, Anzahl Similartheilchen, von besonders laxer Zusammenfügung, und einer gar geringen Verbindung ihrer Constitutivtheilchen, und welche also von der Natur zur Goldmachung schon vorgearbeitet sind, verrichten und ausüben können; so kann daher solche Veredlung entweder gar nicht, oder wenigstens nur sehr sparsam, und vielfältig nur bis zur Erschöpfung solcher tauglichen Theile fortgetrieben, und von denen wenigsten Leuten, außer etwa Münz- und Bergwerksbedienten, ohne allzu große Ombrage, mit genugsamen unausgeleerten Silber, oder bey andern Processen, nur unter vorausbedungen schon alle Kosten erstattenden Vorschusses, derer, gelegenheitlich dabey mit abfallenden, verschiedenen Producten, in nützlichen Verfolg genommen werden.

Von erstern ist die Ursache besagtermaaßen keine andere, als eine kleine, in dem, aus den Bergwerken abgelangten, Silber, liegende Menge, solcher zwar silberhaften, gleichwolen aber zur Goldwerdung und radicalen Einnehmung des fixen färbenden Schwefels, in so ferne sich selbige nämlich von einigen gemeinen Menstruen schon in ihre Constitutivtheile zertreiben lassen,

besonders tauglicher Theile, und sind denn nun solche aber alle zu gute gebracht, und heraus geschieden, so hat die Kunst alsdenn ein Ende, oder es muß ein ander Silber her. Die Erfahrung lehret solches nur allzu gewiß, und zeiget, daß das Silber unter einerley wiederholter Bearbeitung, das erste und zweytemal, zwar etwas Goldkalk fallen lasse, in deren fernern Wiederholungen aber sich weiter nichts mehr abgewinnen lassen wolle.

Dasjenige Partikulare also, welches Fleiß, Mühe, und Unkosten noch am meisten belohnen solle, müßte demnach dem vorhergehenden zufolge, mit einem, dem Resolventi der höhern Chymie am nächsten kommenden Zerlegungsmittel, und besonders mit kräftiger Einwirkung, und Beytretung eines reinen, und feuerbeständigen, bereits metallisch gewordenen Goldschwefels, oder wenigstens des häufigsten, schon in etwas figirten, Phlogistons unternommen werden. Solches ist denn aber wiederum nicht jedermanns Werk, und schicket sich hiezu nur das einzige Sauersalz des Kochsalzes am besten: wie denn die, mit ihm bewerkstelligte, Cornuificationen des Silbers deswegen von verständigen Arbeitern vor allen andern Zubereitungen, in Achtbarkeit gezogen zu werden pflegen. Nur mischet sich auch hiebey eine besonders beschwerliche, und bishero fast unüberwindliche Hinderniß mit ein. Da nämlich eine, nur mit so gelindem Feuer, als sie benöthiget ist, zusammen geschmolzene Luna cornua, sie sey nun durch den Niederschlag mit Salzlacke, oder mit dem Queckſilbersublimat gemachet, die, mit der sogleich darauf angestellten Reduction gewillete, Einführung eines, meistentheils unzulänglich gereinigten, Schwefels, und wohl oftmals noch voll-

vollständig seyenden Metalls, wegen nicht genugsamen Aufschlusses selbigen so urplötzlich nicht einnehmen könne. Will man aber solches Hornsilbers fernere Verflüchtigungen, und damit mögliche, zum Theil auch wirklich damit geschehende Radicalzersetzungen, zum Exempel, mit einem durch den tingirten, fixen Eisenschwefel getränkten Sublimat, oder die, gleichfalls damit versetzte, Spiesglasbutter weiterhin nützlich unternehmen, so werden die Gläser dadurch gewöhnlich erweichet, durchbohret, und zerrissen, und solches Unternehmen erfordert also die Erfindung hiezu tauglicher, besonders fabricirter, und halb glasachtiger Gefäße.

Hieraus ergiebt sich denn aber die Wahrheit der Aussage aller wahrer Lehrer dieser Geheimnisse ganz deutlich, wenn sie einstimmig erhärten, alle nutzabwerfende Partikularien giengen mit ihrem Universal, wegen der radicalen Auflösung, und Einführung des reinen Schwefels nämlich, aus einem Grunde; sie müßten mit ihrem Merkur vollbracht werden, und sie wären nichts, als abfließende Bächlein, von ihrem Universalmeer, und so zu sagen, eine nur noch etwas unvollkommene Tinctur.

Hieher gehören besonders die so bedenklichen, und von dem Herrn Weffel-Linden in Engelland, so wichtig versicherte Ablöschungen des geflossenen Silbers in Kalkwasser; die Schwefelung des Kupfers, wovon Agricola einen ganz goldenen Zayn in dem Aschenheerd des Ofens, worinnen der behandelte Tiegel gerissen war, gefunden haben will, die Niederschlagung, und fernere Bearbeitung des aufgelöseten Silbers mit der höchst subtilisirten rothen Eisenbutter und dessen Oele, dergleichen curieuse Processe, erst ganz neuerlich wieder mit

veränderten Zugaben und Verbesserungen, der Herr D. Einsporn in Breßlau in Beschreibung einiger Chymischen Versuche bestätiget hat, und noch viele andere dergleichen Versuche mehr.

Ansonsten können auch ungeübte, und unerfahrne durch solcherley dergleichen Arbeiten trefflich geäffet, und wegen ihres Leichtglaubens, gar oftmals in Schaden, Unglück, und Verdruß gestürzt werden: wenn nämlich nur ein, auf dem Partikularweg heraus gebrachtes, Silber oder Gold ähnliches Metall, oder dergleichen metallische Augmenten, nicht mit gehörigem Fleiß, durch alle Examen miteinander zusammen genommen, untersuchet, und geprüfet, sondern nur in Bestehung eines oder des andern, sogleich vor ächte verkauft, und ausgegeben werden wollen. Denn also lässet sich Queckſilber mit Silber und Gold durch gewisse Handgriffe zwar figiren, daß es damit den Test, den Durchguß durch das Spiesglas, die Quartation und das Scheidewasser bestehet, gleichwolen aber wird es mit dem, durch den gestirnten Eisenspiesglaskönig präparirten Queckſilber, wieder als gemeiner laufender Merkut auf und davon geführet.

Eine zusammen geschmolzene Massa, aus einem Theil Silber, und dreyen Theilen Goldes, mittelst der Gradirung in der Farbe erhöhet, giebt sich nach dem Strich, dem Spiesglas, dem Teste, und dem Scheidewasser, weil es von der Menge des Goldes bedecket wird, als gutes Gold an, ist und bleibet aber gleichwolen nach dem vierten Theil der Schwere des ganzen nach wie vorhero, nur Silber. Man kann nach dem Commentatore über die 34 Experimenta des Raymundi Lullii, gewisse Goldsolutionen machen, welche

ein

ein, darein gelegtes, Silberblech solviren, davor aber das, in der Solution steckende, Gold darein präcipitiren, nicht anders, als eine Kupfervitriollauge, oder der Brunnen zu Neusohl, in Ungarn, und anderwärts, ein darein gelegtes Stück Eisen verkupfern, oder der brockichte Bergzinnober solches in einer gewissen Cementation mit Silberkalk machet, und dadurch auf den thörichten Wahn verleitet werden, als wäre eine wirkliche Verwandlung geschehen. Eine mit der Naphtha Chymica, oder dem ätherischen Oel des Vitriols, aus dem Königswasser herausgezogene Goldauflösung, verguldet ein darein gestecktes, und hinein getauchtes Stück wohl polirten Eisens in einem Augenblick, auf das schönste, es ist aber nur ein äußerlicher Ueberzug, und eine betrügliche Schminke.

So gehet es auch vielen mit der Ausziehung der Goldschwefelerde aus dem gemeinen unzubereiteten Golde, durch Uebergießung dessen, mit dem, in denen Apotheken so betitulten, philosophischen Vitriolgeistes, oder mit andern merkurialischen, und antimonialischen Menstruen. Denn der weiße, zurücke bleibende, Goldkörper ist alsdann nicht Silber, noch ein, wegen des geraubten Farbewesens weis gemachtes, sondern nur ein, in der Oberfläche von dem Niederschlag, und der Fällung derer antimonialischen oder queckfilberischen Theile weiß angestrichenes, übertünchtes Gold. Wie auch ein nur schlechtweg ausgezogener Eisensafran, mit Silber oder Gold ohne alle dabey vorkommende Weitläuftigkeit, und noch vielweniger dessen Radicalzerlegung, zusammen geschmolzen, desgleichen auch Wißmuth, auf gleiche Weise tractiret, bleibet in allen Silber- und Goldproben, so gar auch auf dem Test, und auf der Capellen,

erstbesagten Metallen beygemischt, und giebt also im Golde eine Vermehrung der Farbe, und des Gewichtes, im Scheidewasser aber fället er gerne, als ein brauner Kalk, und Crocus, wieder davon zu Boden, oder wenn er auch ja solches einmal nicht thun wollte, so stößet ihn doch das Queckſilber, bey der Verquickung mit solchem Metalle, in der Forme eines rothen Pulvers wieder aus, indeme es sich dessen Vereinigung, wie überhaupt mit allen, was Eisen heißet, gewaltig und widerspenstig widersetzet.

Hiemit nehme ich denn aber also alles, von denen Partikulgrien überhaupt zu sagende, letztlich noch dahin zusammen, daß ich sage, ihre Wirklichkeit im allgemeinen Verstande sey unläugbar, ihre Bewirkungsursachen seyn mit dem Universal übereinkommend, ihre Nützlichkeit aber werde eben deswegen, das meistemal so sehr selten und rar, und es sey daher keines dergleichen von jemanden, ohne vorhero geschöpften genugsamen Wassers aus der Hauptquelle zu unternehmen.

Das XII. Capitel.

Verglichene Einförmigkeit zwischen der natürlichen, und zwischen der künstlichen, Metallmachung.

Die Gelegenheit der bishero abgehandelten künstlichen Verfertigung derer besten Metalle, leitet mich denn auch letztlich noch zu der Betrachtung der Entstehung solcher Körper, unter deren gewöhnlichen Herfürkunft nach der ordentlichen Naturwirkung, in dem Schooße der Erden, und deren beederseitigen

Ver-

Vergleichung. Es findet die Uebergehung solcher Untersuchung allhie um so weniger statt, je mehr alle, von solcher Kunst philosophirende, Hermetici solcher, und der Gewißheit ihrer Sache, damit vornehmlich den festesten Grund unterbauen wollen, wenn sie alle einhellig behaupten, ihr vorgebliches Procedere stehe mit der natürlichen Operation in vollkommener und einer gleichen Uebereinstimmung, und selbst auch je angenehmer es allzeit ist, die Harmonie der Natur und Kunst überall darinnen abgeschildert zu sehen. Ob ich nun zwar ihren uneigentlichen Erklärungen, nach welchen sie solches darthun wollen, und wornach sie vorgeben, daß die unedlere Metalle durch bloße Kochung, durch längere fortdauernde Wärme, und Digestion, in hiemit geschehender Ausstoßung derer unartigen Einmischungen und Hefen, endlich in langer Zeit, in Gold und Silber gezeitiget würden, welches sie aber durch ihre künstliche Handgriffe, und durch ihr ausfegendes Ferment gar mächtig verkürzten, mich nicht beyfügen und accordiren kann, so stimme ich doch gänzlich darinne mit ihnen ein, daß die Art des einen wie des andern gleichthuend sey. Zwar ist überhaupt schon jedesmal gewiß, daß die Kunst niemalen einen Augenblick ohne die Natur bestehen könne, doch kann auch gleichfalls im Gegentheil nicht entsaget werden, daß nicht die Kunst die Natur, ja überhaupt eine die andere, in vielen Hervorbringungen, gar öfters unvermögend hinter sich lasse.

Was die Kochung und Zeitigung derer Metalle anbelanget, daß dieselbe aus dem laufenden Queckſilber, nicht nur in unedlere Metalle, welches gar unglaublich klinget, sondern auch vornehmlich aus solchen in Silber und Gold, nur so blos daliegendes, mittelst lange

fort-

fortdauernder Wärme endlich geendiget werde; wird platterdings von uns verworfen, da die allergrößeste Gewißheit uns versichert, daß jedes Metall nach seiner Art, in einem Augenblick vollständig und fertig werde.

Der Ausführungsbeweiß solcher Sätze will mich zwar allhie nothdringlich zu Bestreitung einer vorgeblichen Erfahrung, und derer darauf gebauten Schlüsse eines gewissen großen Chymisten, und vornehmen, bisher auch schon öfters rühmlichst angezogenen Gliedes der Königlichen Pariser Akademie derer Wissenschaften auffordern. Es ist solcher der vortreffliche Homberg, welcher sich die Erzeugung des Silbers und des Goldes aus dem bloßen gemeinen laufenden Queckſilber, durch eine, vermöge langwieriger Digestion des letzten geschehende Ausfüllung dessen innerer Räume, mit der Grundmaterie des Schwefels, welches ihme mit Feuer und Licht einerley ist, vermuthet. Er gründet solche Lehre auf eine Erfahrung, welche er mit einer sehr langen, und geschickt angestellten, Kochung des beseelten Queckſilbers machte, aus welcher er endlich ein Körnchen eines harten Metalles erzwang, welches die offene Feuersgluth ertragen, und also die Wahrheit des metalliſirten Queckſilbers erhärten sollte. Hievon hält er sich berechtiget, das Queckſilber für eine metallische Grundmaterie, ja gar, wie er sich anfangs erklärete, für ein untheilbares Element zu halten, das Silber, für ein mit Feuertheilchen nur so sehr, als just nöthig ist, dem Merkur die Flüchtigkeit und die Schwingfedern zu binden, und nur so weit als es die Metallwerdung erfordert, ausgestopftes, und erfülltes Queckſilber anzugeben; die Goldwerdung aber aus der gänzlichen ungleich überschwenglichen, und äußerst möglichst und

menge-

mengehaften Durchspickung, und Ausfüllung derer queckſilberiſchen Theile mit dem reinen Feuerweſen, herzuleiten.

Nun ſey es aber ferne, daß ich mir ſollte in den Sinn kommen und einfallen laſſen, mit einem ſo ſcharfſinnigen Erforſcher und Liebling der Natur, anbinden, oder deſſen ſo ſcheinbares Lehrgebäude prüfen zu wollen. Ich begnüge mich vielmehr, wenn ich nur nach der, denen Wiſſenſchaften ſo verträglichen, Freyheit zu denken, und zu ſchreiben, weil mich doch gleichwolen die Nothwendigkeit hiezu zwinget, der Erlaubniß genießen kann, einige gegründete Zweifel dagegen vorbringen, und das Urtheil darüber höhern Richtern überlaſſen zu dörfen. Zwar möchte es einerſeits ſo ſchwer nicht ſeyn, die Wirkungsart, und die Vorgangsweiſe bey denen höhern Metallverwandelungen von der Hombergiſchen Grundmaterie dem Schwefel mit herzuleiten. Ja, was ſage ich? Gründet ſich denn nicht faſt die ganze Hälfte meines Lehrgebäudes ſelbſt hierauf, wenn ich den Lapidem des bey ſich habenden reinen Schwefels und Urſalzes wegen, für ein zwar figirtes, dem ohngeachtet aber ſtark einwirkendes und beymiſchliches Feuer auszugeben Urſache gefunden habe? Nur kommt mir die bloße Auspropfung des Queckſilbers zu Silber und Gold, ohne weitern Beding, und daß ſolches eine Hombergiſche Grundmaterie ſey, etwas bedenklich vor.

Denn geſchähe blos erſteres, und wäre auch letzteres wahr, daß das Queckſilber eine ſolche Materie, die nach des Herrn Hombergs eigener Worterklärung nicht getheilet, noch geändert werden könne, ſey, ſo iſt mir unbegreiflich, woher der Rauch und Dampf bey der Zerſtöhrung des Goldes unter dem Brennglaſe, da das reinere

nere Feuerwesen, und der Hombergische Schwefel, so wenig als der bloße Focus des Glases selber, sondern nur eine mit dem Feuer erhobene Menge Wassers, Oel, und Erde, sichtliche Dünste, Dämpfe, und Rauchen erwecken können, erfolge. Es ist schwer einzusehen, und noch schwerer zu erweisen, wie das Queckſilber nach der Definition der Grundmaterie dabey zu Glase werden solle: Und was ist für eine Ursache da, warum das, zu Gold gewordene, Queckſilbermetall, nach wieder herausgelieferter und von sich gegebener Schwefelmaterie, bey der Schmelzung unter der Brennlinse, nicht alsobald wieder Queckſilber sey, und schnurstracks seiner Art gemäß wieder auf und davon dampfen sollte?

Ferner ist wider den Saß, daß das gemeine Queckſilber der Grundstoff des Goldes und Silbers sey, auch folgende Instanz nicht die ungültigste. So wahrscheinlich nämlich ist, daß so gar das Eisen nach seinen Similarpartikelchen, und seiner Materie nach, specifice schwerer ist, als das Queckſilber, so gewiß ist auch, daß das Queckſilber, wenn es sollte zur Goldschwere erhoben werden, wenigstens um zwey Drittheile seines ganzen Gewichtes müßte verschweret werden. Ich sage wenigstens um zwey Drittheile. Denn, wenn die Queckſilbermaterie noch dazu von dem stätig bewegten Licht und Feuerelement, so vielfältig sollte durchlöchert, voll Holungen gemachet, und auch noch dazu stark ausgedehnet werden, so würde hieraus noch eine viel stärkere Berechnung erfolgen müssen. Nun beurtheile man aber, was für eine Porosität des Queckſilbers man sich hiernach nicht bedingen müsse, und wie es hiernach mit der so großen Zartheit des Goldes aussehen würde? und da gleichfalls das Gold, nach zweyen ganzen Drittheilen

seines

seines völligen Gewichtes, nur aus bloßen Feuertheilchen als der leichtesten Materie, so man sich nur zu gedenken hat, geurständet, und zusammen gesetzt seyn muß, so gebe man auch acht, ob die so gar große Feuerbeständigkeit des Goldes keine Schwierigkeit hiebey veranlassen könne.

Und sollte man wohl nicht auch hierüber, besonders wenn man die, so öfters fehlgeschlagene, Nachahmungen, und die, jederzeit mißlungene, Ausführung besagter Erfahrung, von einem derer hiezu so geschicktesten, als geduldigsten, Männer, dergleichen der große Böerhave war, in Erwägung ziehet, gleichermaaßen in billige Verwunderung gerathen, wenn man noch dazu bedenket, daß selbst Herr Homberg nicht einmal die Art des erbeuteten Metalls in einer so wichtigen Sache habe namhaft machen wollen, und davon wohl gar auf die Gedanken verfallen müssen, es sey etwa blos nur bey der Animation des Queckſilbers, da ohnehin nur von einem kleinen Körnchen geredet wird, etwas weniges von Silber, in denen so vielfältig wiederholten Herüberziehungen, und Bearbeitungen des Queckſilbers mit dem Eisenspiesglaskönig, und dessen Zusammenschmelzung, mit dem Silber verflüchtiget, durch die lange dauernde Digestion wieder versammlet, und figiret, und letztlichen von dem Teste auch wieder zurücke behalten worden.

Man wird mir es also verhoffentlich nicht verdenken, wenn ich vor erhaltener Auflösung solcher Zweifel mich nicht entschließen kann, der Zeugungstheorie solcherley dergleichen Grundsätzen mich völlig bey zu gesellen, sondern einstweilen viel lieber auf einen sicherern, und unanstößigern Wege beharren werde.

Es gehet aber also nach solcher meiner Grundmeynung, die wahre Erzeugung und Entstehung derer Metalle, sie seyn edle, oder unedle, folgender Gestalt zu. Wenn das a priori ganz unbekanntliche Principium mercuriale, (welches man nicht mit dem Merkur selbst verwechsele) entweder vor sich, oder mit dem urständlichen Salzwesen verflüchtiget, in Gestalt derer merkurialisch oder arsenikalischen Schwaden, Dämpfe, und Witterungen in die Höhe gehet, und durch den langen Zug derer Felsen, Kiesel, Ritze, und Holungen des Sandes aufgehaben wird, oder sich zu denen Tag- und Grubenwassern gesellet, und solche durchdringet, so geschiehet es, daß es sich bald mit einem zarten, milden, quarzigen, geschnädigen, linden Gebirg, bald aber auch mit einem harten, groben, grimmigen, festen, tauben, Feldhornwacken, und Gesteine, nach der Bergmannssprache, und bald mit andern ganz subtilen, glasachtigen Erden vereiniget, und entweder an, oder in diese be, gesammlet wird. Nach der verschiedentlichen Grobheit oder Zärte solcher Erde, als welche jederzeit die wahre Metallmutter ist, (d) wie auch nach solcher starken Ueberhäufung, und Uebersetzung mit dem queckfilberischen Ursprung, so daß die glasachtige Erde damit kann verflüchtiget werden, wird der Grund zu diesen oder jenen Halbmetall, als den Reguliniſchen Theil des Spiesglases,

d) Solche Erdenwesen, sind alleine nach ihren verschiedenen Zuständen, die wahren Metallmütter, dieser oder jener Metalle, die uneigentlichen aber sind die Erzte, ja selbst die Erztmütter: Solche verhalten sich aber nur zu der metallischen Zeugung, wie die Wiege, worinnen das Kind, oder wie die Schaale, worinnen der Edelgestein lieget.

ses, des Arseniks, und des laufenden Queckſilbers geleget.

Wenn nun aber zu dieſem, mit einer, dem höchſten Grad ihrer Zartheit nahe ſtehenden, Glaserde ſich vereinigten merkurialiſchen Dampf, der andere zuſtößet, und beykommet, der auf eben die Weiſe, und unter eben der Abſicht herum irret, ſo entſtehet ein feſter Zuſammenhang dieſer beeden, und eine geſellſchaftliche Verbindung mit der Glaserde, und wird alsdenn aus dieſen dreyen Principien, wenn ſie nebſt der Matrix rein ſind, ein reines oder vollkommenes Metall.

Wenn aber ein ſolcher rother, trockener, und zuſammenziehender Dampf, den man ſulphuriſch nennet, auf eine mehr oder weniger gröbere Glaserde, zu einer Matrix, die mit andern unartigen, groben, fremden, und wildern Erden ſehr verwickelt iſt, und die ſich in derſelben feſte anhängen, fällt, ſo wird der, dazu kommende flüchtige ſo genannte Merkurialdampf zwar mit derſelbigen vereiniget, aber eben deswegen, wegen der zähen Anhängung einer unreinen fremdartigen Subſtanz, welche bey der Schmelzung mit in dem Fluß genommen wird, entſtehet ein unvollkommenes, verdorbenes Metall. In denen vier unvollkommenen Metallen wird dieſe andere, als die nur mit andern vermiſchte, faſſende, und figirende, und, wie ſie es nennen, zuwachſende Erde gefunden, und nach den vielen oder wenigen merkurialiſchen, zugleich aber auch fetten, unctuoſiſchen, adſtringirenden Erdenweſen, und der verbrennlichen, oelichten, bergharzigten mit eingemiſchten Subſtanz, denenſelben eine größere oder kleinere Flüchtigkeit verurſachet. Denn beſagtermaaßen hält die Natur kein anderes Maaß und Proportion in Zuſammenſetzung derer

metallischen Principien, und in der, gleichergestalt davon mit abhangenden Gebährung veränderten Metalle, als blos nur die Menge, welche die Räumlichkeiten in der fixen Partikel, und die Anzahl derer gegenwärtigen Berührungspunkte, verstatten.

Es wird aber, daß solche Principien Dampfsweise herum ziehen, daher erläutert. Wenn eine solche Ader nicht weit unter der Oberfläche der Erden lieget, die eine solche Ausdämpfung anreichert, und durch die Einwitterung vermehret, oder durch eine Auswitterung abgerissen wird, und verrauchet, so beobachtet man, daß nicht nur an selbigen Orten gar keine, oder nur schlechte, und an denen Farben geänderte, Kräuter wachsen. Ist der Ort, worunter die Ader lieget, steinigt, so verändert sich gleichfalls die Farbe des Felsen, und im Winter bleibet nicht gerne der Schnee darauf liegen. Auch in denen Gruben, wenn eine schon gemachte Ader sich abschneidet, so kommt an denenselben Orten, und überhaupt zwischen denen Saalbanden, eine solche Eindämpfung hervor, die denen Bergleuten nicht nur Husten, Heiserkeit, und Steckung, mit der Bedrohung des gänzlichen Erstickens verursachet, welche bisweilen in solcher Menge, als Schwaden, und böses Wetter mit andern sauern, und mineralischen Dämpfen hervorbrechen, daß das Licht ihres Lämpchens auf einmal anfängt heller zu brennen, und ihnen damit ein Zeichen giebt, daß es die höchste Zeit sey, sich zu retiriren, oder verbrannt, und getödtet zu werden.

Hieraus erhellet der große Nutzen, der zu denen Gebährungen derer Subjecten jeglicher Reiche so allgemein nöthigen, und sonach auch hier unerläßlichen gelinden Bewegungen, so von der Wärme abstammen.

Man

Man beobachtet auch dahero, daß, je edler die Metalle seynd, desto mehr selbige auch die Mittagsseite, und die Sonnenwärme lieben. In denen heißesten Ländern findet man so gar mehr edlere Metalle, und mehr reines Gold, als Eisen und Kupfer. Denn der Uebergang derer Verwitterungen in denen unedlern Metallen, wird zu geschwinde und hurtig vollführt, derjenige aber welchem auch die edlern unterworfen sind, geschiehet mit einer ungleich mehrern Langsamkeit und Zeitverfließung, und der Cirkul der Rückkehr zur Vollkommenheit braucht wiederum eine viel geringere Zeitlänge.

Aus deme also, was bisher gesaget ist, stehet zu schließen, daß die Erzeugung derer Metalle in einem Augenblick geschehe, d. i. daß die Metalle nicht durch jährige und langwierige Kochungen entstehen, und als ob diejenigen, die gegenwärtig in ihrer Erzgrube unvollkommen sind, wenn selbige nur etliche Jahre ruhig lägen, bloß nach und nach, durch die Kochung und Wärme, mit täglicher Zunehmung ihrer Vollkommenheit, ohne weitern Zusatz einer neuen Substanz, oder Abweichung der vorigen, in ein edleres Metall würden verwandelt werden. Nein! sondern es geschiehet solches entweder alsobald, und im Augenblick, wenn die Principien zusammen stoßen, wenn dieselben an der Zahl oder Proportion, oder endlich durch Zutritt einer fremden Unartigkeit unrecht zusammen kommen, so werden sie entweder in dem Stande der Mischung, darinneu sie alsdenn sind beständig verbleiben, oder sie werden, wenn etwa früher oder später, von ungefähr, ein anderes, gutes, gehöriges, aber noch fehlendes Principium dazu kommt, eo ipso momento wirklich vollkommen

gemacht, oder wenn ein fremdes dazu stößet, wieder zerstöhret werden.

Von denen letztern Zufällen finden sich hie und da in denen Gruben Merkmaale genug, da zum Exempel zu denen wirklich metallischen Theilen, einiger sonderlich unvollkommener Mineralien etwas sichtliches dazu kommt, oder sich daran anhängt; und solches ist entweder ein allzu vieler merkurialischer, oder ein corrosivisch-salinisch-arsenikalischer, oder endlich ein sauerer Dampf, der denn die Theile solcher Erzte, bald in einen laufenden Merkur, bald in Cobold, Arsenik, Tutiam, Cadmiam, bald in einen gemeinen Schwefel und Vitriol verkehret.

Hieraus erhellet denn aber klärlich, daß so wenig die Entzwecke, also auch die Erhaltungsmittel, und die Verfahrungsart der Natur, vor denen, so sich die Kunst bedienet, im Grunde etwas unterschieden seyn können. Die Natur und Kunst zusammen genommen verschaffen die Materie. Der Künstler und die Natur leisten sich ferner Gesellschaft, sie reinigen und vereinigen sie. Wie sie solches unter denen bekannten und ähnlichen Kunststücken, zum Exempel in Herfürbringung derer natürlichen Erzte, als Mischungen von Metallen und Mineralien betreiben, so muß es auch nothwendig, mit der, noch nicht so bekannten, Nachkünstelung derer edlen Metallen selbst, nicht anders zugehen. Also machet der Künstler mit dem Kupferwasserfauern und dem Eisen, den natürlichsten Vitriol, mit Schwefel und Queckfilber, den vollkommensten Zinnober, mit solchen und Spiesglaskönig, das gemeine Spiesglas. Er vererzet mit gemeinen Schwefel, das Bley zu Bleyglanz; Er machet mit Zinnober, Arsenik und Silberkalk, das Glas-

erzt

erzt, mit dem Pyrmisonstein dem Silberkalk und dem Eisensafran, das Rothgüldenerzt, Kupfer, Eisen, Gold und Silber mit Hüttenrauch, zu allerhand Mißpickeln, zu Cobold, zu blaß, und hochgelben Kiesen: Mit einem Wort, er künstelt in Nachahmung der Natur die vollkommensten und schönsten Erzte, die reichste Silber und Goldstufen nach. Der Adepte steiget noch über alle solche Höhen ein wenig weiter hinan. Er machet sich nicht so wohl Stufen, als dasjenige woraus die so werthe Stufen hauptsächlich bestehen, und was sie von dem höchst verlänglichen enthalten. Er nimmt sich hiezu die der Natur selbst so nothwendige Zeit, doch nur gewissermaßen, kurz, er wendet gänzlich alle deren Absichten und Endzwecke ihrer Verrichtungen zu seinen Nutzen an.

Ersterer bedienet sich zum Exempel, zu Dünnemachung, und zu Zertheilung des groben, und zu Scheidung des reinen, vielfältiger Digestionen, Destillationen, und Sublimationen. Gleiches verrichtet die Natur durch die, in der Teufe mit Beyhülfe unterirdischer Wärme, und derer höchst flüchtigen Dünste ohn Unterlaß fort geschehende Cirkulationen, durch solcher Dünste Versammlung und Verdickung an denen Wänden kalter Gesteine, und dem davon herab rinnenden fettigten Wesen, oder der so genannten Gur; solcher fernern langsamen Abfluß, in bald diese, bald jene, schon metallische, mineralische, steinigte, oder lettigte Erde. Hiemit bezielet und erreichet die Natur nichts anders, als die verschiedene Vereinigung derer, zu verschiedenen Metallen verschiedentlich zusammen gehörenden, anfänglichen, metallischen, oder so genannten Principial-

theilchen. Nichts anders bewirket gleichfalls die Alchymie, nur aber mit dem geringsten und gar nicht wesentlichen Unterschiede, daß, wie jene die Urstoffe dünstig herum führet, und unter guter und böser Vermischung dieselben zu denen fixern Erden bringet, dieser hingegen die schon sehr stark concentrirte, und in denen Metallen von der Natur zusammen gebrachte Grundtheile, von ihren unächten Verbindungen losmachet, und die etwa mangelnde, in fixer, sehr reiner Gestalt herbey bringet, und damit demjenigen, was am verlänglichsten zusammen beliebet, durch Verschaffung der Freyheit, wirklich zusammen verhilfet, die Hindernisse seiner Vollkommenheit auf die Seite schaffet, und in solcher Handlung, das etwa zur augenblicklichen Vollständigkeit noch mangelnde und fehlende Stäubchen, jedem, der Vollkommenheit in dem unedlern Erzte am nächsten stehenden Theilchen, zuwachsend, beygiebet.

Auf solche Weise lässet sich auch beurtheilen, was es mit der so geschwinden Herausziehung der, jedes Similartheilchen von der Vollkommenheit zurückhaltenden Verderbniß und Hinderniß, und der oft so augenblicklichen Mangelsersetzung für eine Bewandniß habe. Es braucht nämlich die transmutirende Substanz kein besonderes Absehen, so wenig als die gährende Zerlösung in denen Flüßigkeiten, zu Scheidung derer Unreinigkeiten, zu haben, noch die feces besonders anzugreifen, wenn es nur dem guten metallischen Theil, welcher alsdenn in dem unvollkommenen Metall steckt, die Hindernisse des Zusammengehens aus dem Wege räumen, und in solchen unvollkommener statu,

denselben zugleich mit erfüllen, vollmachen, und also erhöhen kann. Denn gleichwie ein natürliches vollkommenes Gold, und Silber, in solche und dergleichen Unreinigkeiten und Unarten nicht vermischlich eingehet, und nicht feste, und zähe damit vereiniget werden kann; also geschiehet es auch hier, da der unvollkommene metallische Theil, wegen seiner vorherigen Grundtheile, und nunmehrigen Vollendung vermöge der Tinctur, in Gold perficirt wird, so werden dadurch die Unreinigkeiten, die noch an dem unvollkommenen Metall, in seiner innersten Mischung anhiengen, von dem Vollkommenen abgeschieden, oder sie fallen vielmehr von selbsten ab, schwimmen oben auf, und können fernerweit mit demselben nicht gemischet werden.

Wie nun die vorgedachte Verrichtungen des Ein- und Auswitterns, die Natur, mittelst Handleistung des salzigen, und sauern, verrichtet, so beträgt sich nicht anders auch der Künstler, nur, daß er sein Werk keiner so schwachen und weit ausgebreiteten Wirkung, keinem so ungefähren Hazard, der hie und da geschehenden sehr raren, und so just anständigen Begegnung, und keiner so vielfältigen beykommenden Hinderniß, eine vollkommene Mischung verderbender Ursachen, nur so auf gerathe wohl anheim giebet, sondern die Erhaltung seines Entzweckes sich von der künstlichsten, vernünftigsten, und der schließlich noch in nachstehenden Rythmen des Alexander von Schuchtens, von Anfang bis zu Ende obwohl etwas mystisch beschriebenen Bearbeitung, und Hervorbringung seiner verwandelnden Substanz mit unausbleiblichem Glücke sich gewärtiget, zum Ende.

Corpus Apollineo viuum diſſoluimus igne,
Spiritus vt fiat, quod fuit ante Lapis.

Huius et e mediis, trahimus penetralibus aurum,
Aegra, quod a matris ſordibus aera lauat.

Semine natali, poſtquam ſejunximus oſſa,
Haec conſanguinea dein lauamus aqua.

Naſcitur ex illis varios induta colores
Ales: et in coelum candida facta volat,

Tum nos igne nouo depingimus illius alas,
Lacte coloratas, imbuimusque ſuo.

Atque quod eſt reliquum, cum ſanguine paſcimus illum
Mulciberis rabiem, donec adulta ferat.

Register derer merkwürdigsten Sachen.

Adam, ob er der Alchymisten ihre Materie mit aus dem Paradies gebracht 306
Adeptus ineptus, wer solchen heraus gegeben 63
Alcali, was das gemeine fixe ist 216. wird, wenn an ihm eine große Menge Phlogiston und Schwefel feste gemacht wird, sehr feurig, hitzig, und auflösend 231
Alchymisten, ob Adam ihre Materie mit aus dem Paradiese gebracht? 306. wo sie zu finden ibid.
Arsenik, wird in der Sybirischen Stadt Tobolsk wider die Venusseuche häufig gebraucht, 39. er ist in dem metallischen Reiche das, was in dem vegetabilischen und animalischen das flüchtige Salz, das flüchtige Alkali ist 229
Arthritis, was dieses Wort unter sich begreifet 386
Arzeney, ob es eine allgemeine giebt 380. was der Autor unter einer allgemeinen Arzney verstehet 381. wie sich der Begriff davon mit der Vernunft vereinigen lässet 414. wie die meisten Arzneymittel wirken 442. worauf die Möglichkeit einer auflösenden Arzney in dem Körper beruhet 443. der Autor glaubet die Möglichkeit einer Universalarzney bestermaaßen erwiesen zu haben 459, 467
Asche, ob eine zu finden, woraus Eisentheilchen zu erhalten 46. Versuche so der Verfasser deswegen angestellet 49 f.
Auflösungsmittel, das allgemeine der Alchymisten was sie also nennen 306
Ausdünstung, unempfindliche, was für Nutzen hat 439

Balaruc, in Languedoc, warum die daselbstigen Bäder, ob sie gleich scheinen den Grad der Wärme siedenden Wassers zu haben, ohne Beschwerniß können getrunken werden 314. die in solche hinein geworfene Saueram-

pferblätter werden weder verbrühet, noch ihre Farbe geändert ibid.
Basilius, was er von der Bereitung des Steins der Weisen sagt 258. was er von dem Spiritu Merkurii sagt 307. Beweis daß er unter seinem Merkurialgeist nichts anders als den Salzgeist verstanden 337. wie er den Merkurialgeist zu machen lehret 339
Berge, warum die höchsten Bergspitzen allezeit Schnee und ein eisländisches Clima haben 92
Blättern, entstehen von Eröffnung eines Sarges, in welchem ein Mann gelegen, der vor 30 Jahren begraben worden 429
Bley, kann in ächtes Gold verwandelt werden 12, 13. ein altes abgedecktes Bleydach, welches ganz weiß und brüchig gewesen, giebt auf der Capelle das beste Silber 204. Bley kann durch langes und öfteres Schmelzen über die Hälfte in Silber verwandelt werden 205. zu Kalk gebrannt, wird schwerer, als es vor der Einäscherung war 221
Blut, wie ein gesundes überhaupt beschaffen, wie es aussehen, wie dicke und gefärbt es seyn müsse, kann nicht gesagt werden 426
Blutstürze, wovon am meisten herkommen 410
Borax, was er ist, und wie viel schmerzstillend Salz er liefert 350
Böttticher, Freyherr von, was sich mit ihm und einem griechischen Priester begeben 21
Brennen, in was für Zufällen es nützet 445. ff. auf wie vielerley Art es wirket 448
Burghardt, D. Gottfr. Henr. was er von der Richtigkeit der goldmacherischen Kunst erzählet 14

Cajetan, Graf, besaß die Kunst Bley in Gold zu verwandeln 14
Chamäleon, was Philaletha darunter verstehet 262
Chaos, was Philaletha darunter verstehet 262
Chymie, ob das Sprichwort wahr ist, daß, wo die gemeine Chymie aufhöre, die höhere, d. i. die Alchymie alsdenn erst ihren Anfang nähme 164
Colcothar, das ausgeglüete schwarze, ziehet noch immer den Magnet an sich 54. f.

Colick, kann von einer arthritiſchen Materie entſtehen 402
Deutſchland, daſelbſt findet man Merkmaale genug, daß der Stein der Weiſen gemacht worden 11
Dianä Tauben, was Philaletha unter ſolchen verſtehet 262. f.
Dienheim, D. wird durch einen, ihm unbekannten, Adepten von der Wirklichkeit der Metallverwandelung überführet 13
Dinge, ob geſtoßene, gemahlne, gefeilte, und gepülverte ein größeres Gemäß, als vorher da ſie noch ganz waren, einnehmen 188
Drache, der feurige, was Philaletha darunter verſtehet 261
Ducaten, Beſchreibung eines, aus chymiſchen Golde geſchlagnen 16

Edelgeſteine, wie entſtehen 75. woher die Farben derſelben rühren 77. was ihre Durchſichtigkeit verhindert 80. f.
Eis, was iſt 241. ob es wegen Abweichung ſeiner Feuertheilchen ſchwerer wird ibid.
Eiſen, woraus beſtehet 44. ſtürzet ſich durch den glaſigten Fluß ſeiner, von der Mine noch bey ſich habenden ſteinigten Bergarten, und kalkartigen Zuſchläge, zu Boden 177
Eiſenkönig, ein aus verſchiedenen alcaliſchen Erden, aus Spiesglas, und Eiſen gemachter, und auf in kochendem Waſſer ſich befindend Queckſilber gegoſſen, wird ein dichtes, dauerhaftes, und beſtehend Amalgama 272
Eiſenſchwefel, iſt der Grund aller beſonders mit einem Gewinnſt geſchehender Goldmachungen 121
Eiſenſpiesglaskönig, der gereinigte, was er noch von Eiſen an ſich hat 199. der nach philaletiſcher Art verfertigte hat keinen fixen wirkenden Schwefel in ſich 283
Eiſenminern, eine jegliche iſt goldhaltig 120
Eiſenvitriol, läßt ſich durch zehnmalige Abdeſtillirung des Vitrioloels nicht auflöſen 335
Electriſiren, was für Krankheiten dadurch gehoben werden 445
Electrum immaturum, was der Baron Schröder darunter verſtehet 333
Elixir, das tingirende kann wirklich gemacht werden 10

Erbach, einer Gräfin aus diesem Hause wird von einem Unbekannten ihr Silbergeschirr in Gold verwandelt 21
Erde, die elementarische ist nicht vollkommen von einerley Art und Gestalt 30. die glasachtige giebet die Ursache zu dem Materialgrunde aller Schmelzlichkeit ab 30. f. die fixe schweflichte was ist 31. und wie sie von der glasachtigen unterschieden 31. queckfilberische was ist 32. fast eine jede enthält die metallischen Haupterdarten in sich 45. die glasachtige was ist 67. ob die schweflichte so zart, daß sie durch die Poren eines Glases dringet 224
Ettner, was er in seinem Werke unter dem Titel des getreuen Eckhards medicinischer Maulaffe von der Verwandlung der Metalle saget 19

Ferdinand III. der Kaiser verwandelt durch eine, ihm von unbekannten Händen zugeschickte Arzney wider den Aussatz, Queckfilber in wahres Gold 12
Feuer, hat die meiste Macht feste zusammenhängende Wesen in flüßige Gestalten zu zwingen 69. wie es seine Herrschaft auf das mächtigste ausübet ibid. nach der Verschiedenheit seiner Stärke und Heftigkeit ist auch seine Vermögenheit kleiner oder größer die glasachtige Erde zu wirklichen Glase zu schmelzen 71. ist das wirksamste und mächtigste Mittel zu Auflösung, und Zersetzung der Körper 92. das elementarische begattet sich am liebsten und bequemsten mit den irdischen Theilchen 97. am ersten vereiniget es sich mit gewissen sehr zarten, in der Luft und der Erde sich befindlichen Erdenstäubchen 98. woher die Verschiedenheit kommt, die sich zwischen dem glüenden und flammenden Feuer hervor thut 99. wie es seine Farbe ändert 111. kann billig der allgemeine Zerstöhrer aller Geschöpfe genennet werden 209. solches ohne Verlierung seiner vornehmsten Eigenschaften zu concentriren, und specificiren, ist gewiß keine gemeine Kunst 209. kann kalt und warm seyn 312
Feuermaterie, was also genennet wird 90. wo sie befindlich ibid. wie sie sich in den Körpern ausbreitet 91. wie die Gestalt ihrer Theilchen beschaffen 91. mit der Grobwerdung derselben vergesellschaftet sich allezeit der Verlust der Flüchtigkeit 105

Fictuld, Hermann sagt, jeder Schwefel der Metalle sey einer und eben derselbe 123
Fieber, die kalten, wenn sich gründlich und mit Bestand heben lassen 389. und warum sie alle fast niemalen ohne durchdringende Schweiße ablaufen 389. was nach einer unvollkommenen Crisis derer Fieber und deren zurückgebliebenen Krankheitsmaterie für schwere Krankheiten entstehen können 392. ff.
Flamme, was eine jede erfodert 98. hat förmliche Theilchen welche sich verschieden anlassen 102
Florentz, allhier wird annoch allen Reisenden ein halb goldener und halb eiserner Nagel gezeiget 12
Freude, durch unvermuthet überkommene wird ein viertägig Fieber gehoben 448
Geber, was er von der Verwandlung der Metalle sagt 203. was er von dem Salze sagt 355
Geister, sauere greifen kein Glas an, lösen aber doch die glasachtige Erde auf 83. wie vielerley salzige Geister sich in der Erde antreffen lassen 301. was die Alchymisten unter dem Worte der allgemeine Geist verstehen 306
Geoffroy, wirft die Frage auf, ob wohl eine Asche zu finden, aus welcher Eisentheilchen ausfündig zu machen 46
Gichterische Krankheiten, wenn sie zurücke treten, was gemeiniglich darauf erfolget 408
Glas, was unsere künstliche Gläser sind 70. ob alles dasjenige, was in Glas geschmolzen worden einzig und allein nur durch das Salz erwachsen sey 71
Glasachtige Erde, was ist 67. giebt die Ursache zu dem Materialgrunde aller Schmelzbarkeit ab 30. f. jede Glaserde, wenn sie geschmolzen werden kann, erhartet nach ihrer Erkaltung zu Glas 71. wie sie zu absorbirenden Erden zu machen 84. lassen sich von den Aciden auflösen ibid. ist sehr weiß, mittelmäßig schwer, und sehr hohlungsvoll 85. ist vollkommen tüchtig zu der innersten Ein- und Aufnahme, und zu Verbergung derer subtilesten Arten metallischer Materialanfänge 153. sie allein ist dasjenige Grundstück, welches unter keiner vollkommenen elementarischen Zartheit mit den andern Principien verbunden 166. ihre starke Vollöcherichkeit, Grobheit, Leichtheit, und Feuerbeständigkeit, 20. ist das eigentlich fassende

fassende, einnehmende und anhaltende Grundstücke jeglicher anderer, zärterer, und nicht so beständiger metallischer Bestandanfänge 191. leistet ihren Beytrag zur Metallwerdung nicht allezeit unter einerley Güte, Festigkeit, und Häufung 192. sie ist der widerspenstigste Körper in der gemeinen Auflösung 208. ist der vornehmste Gegenstand bey der Verwandelung des Körpers ibid. sie allein kann des Vitriols eigenthümliches und besonderes Salz werden 229. kann eine absorbirende, eine alcalinische Erde werden, und solche allein ist geschickt in die Natur des alcalischen Salzes über zu gehen ibid.
Glaserzt, wovon gemacht wird 4
Glut, was eine jede erfodert 98
Gliederkrankheiten, erfolgen sehr leicht auf frühzeitig gestopfte Ruhren und Zufälle 406
Gold und Silber, warum vollkommene und edle Metalle genennet werden 28. werden durch das Brennglas dahin gebracht, daß sie sich in Rauch und Dampf verlieren, und ihren queckstlberischen und schweflichten Antheil fahren lassen 34. Gold, ob es zu Glase zu machen 37. der wie vielste Theil davon zu Glase wird 42. ist beynahe dreymal schwerer als das Zinn 177. wie es aus dem Silber zu ziehen 197. man kann ihm mit festen Alcalien seine gänzliche Röthe ausziehen und es damit zu einer vollkommen weißen und ungefärbten Silberfarbe erschöpfen 200. weißes Gold wird in den Goldreichen Provinzen Carabaya und Larecaya gefunden ibid. wie es sich in gelb oder roth färbet 202. wie weit ein Gran Gold durch den Hammer auseinander getrieben und ausgedehnet werden kann 242. lebendiges und todtes, was also genennet wird 300. kann durch mit Schwefel gesättigte Laugensalze aufgelöset werden 367. warum man in heißen Ländern mehr Gold findet als Eisen und Kupfer 834
Golderzte, fast alle sind Eisensteine 120
Goldmacherkunst, Richtigkeit derselben 11. ff.
Güstenhöfer, ein Goldschmid in Straßburg beherberget einige Tage ein kleines Männchen, und wer dieses Männchen gewesen 12. verwandelt Bley in ächtes Gold 12
Hamberger, was er von den auf dem Wasser schwimmenden Körpern, und von denen auf dem Queckstlber schwimmenden Metallen urtheilet 241

Hermaphroditisch Kind, was Philaletha darunter verstehet 262
Hofmann, Leop. Graf hat einen Ducaten, der aus chymischen Golde geschlagen 16
Holz, warum flammet 99
Homberg, wie er sich die Erzeugung des Goldes und Silbers aus dem gemeinen bloßen Queckſilber vermuthet 476. was er von der Verwandlung der Metallen saget, und was Herr Macquer von ihm urtheilet 35 f. sein Experiment, das Gold aus dem Silber zu ziehen 197, 199
Hornsilber, was es ist 198. wie das Gold daraus zu scheiden 197, 198
Hypochondrisches Uebel, woher entstehet 402
Ignis gehennæ, was also genennet wird 211
Körper, solchen zu erhalten ist unmöglich 4. nur specifische leichtere hangen den specifisch schwerern an 174. ein jeder Körper schwerer Art, warum er in einer Flüßigkeit leichterer Art zu Boden sinket und nieder fällt 176. was einer für Eigenschaften besitzen müsse, wenn er zu den metallischen Veredlungen geschickt seyn soll 180.
Kohle, warum nicht flammet 99
Kohn, Alphonsus, was er von dem Steine der Weisen schreibet 359
Krankheiten, fast alle erkennen einen materiellen Grund und Ursache zu ihrer Erzeugung 385. die ansteckenden werden entweder ursprünglich in dem Körper des Menschen selbst ausgebrütet, oder sie haben ihren Ursprung und Fortgang völlig außer dem Körper 416. f. wie ihre Materie in kurzem von einem Ort zum andern gehet 418 f. woher öfters die schleunigsten und heftigsten Krankheiten entstehen 420. was der Autor für die näheste Ursache derer allermeisten Krankheiten hält 427
Kunst, ist in Verfertigung und Nachahmung natürlicher Meisterstücke überhaupt, ohne zu Hülfenehmung der Natur, entweder gar todt, oder träumet doch wenigstens 166
Kunst- und Meisterstück, das höchste chymische was also genennet wird 180
Kupfer, woraus es bestehet, und was es vor dem Eisen voraus

voraus hat 45. ein vermöge der Hornmachung aus einander geſetztes läßt ſich wie ein Unſchlittlicht anzünden und ausbrennen 56. kürzet ſich durch den glaſigten Fluß ſeiner von der Mine noch bey ſich habenden ſteinigten Bergarten und kalkigten Zuſchläge zu Boden 177. warum Fadenkupfer, welches durch einen lockern Kalkſtein gedrungen, ſogleich ſilbern geworden 193

Kupferwaſſeroel, das ſauere iſt nichts anders als eine in Fluß gebrachte Glaserde 85

Laudanum, ein gutes Mittel in der Waſſerſucht 405

Leben, was das zeitliche ſüße macht 4

Lemery, wodurch er den Herrn Geoffroy eines Verſehens überweiſen zu können glaubet 47

Lentilius, Roſinus was er von dem Steine der Weiſen ſaget 359

Leopoldus I. Römiſcher Kaiſer, bekommt von dem Graf Cajetan einen austräglichen Klumpen aus Bley verwandelt Gold 14

Letten, rothe wodurch in Eiſen verwandelt wird 45

Lichtmaterie, was alſo genennet wird 90. wo ſie zu befinden 90

Löwenſtern, Kunkel von, ob er mit einer, aus dem Churfürſtlichen Raritätencabinet zu Dresden entwendeten, Tinctur Queckſilber in Silber verwandelt 22

Luft, kann dem Eindringen derer Menſtruen gar ſehr zu ſtatten kommen 210

Macqver, was er von der Verwandlung der Metallen wider Herrn Homberg vorbringet 35

Magiſterium, das metalliſche, was alſo genennet wird 180

Martinus Cornelius, von wem er von der Wirklichkeit der Metallverwandelung überführet worden 13. f.

Maulſchelle, eine derbe dienet wider die Zahnſchmerzen und Schluckſen, und ſoll auch zur Schwängerung behülflich ſeyn 450

Maximilian I. Churfürſt von Bayern, erhält durch den Graf Cajetan 300 Pfund tingirtes Gold 14

Meerſalzgeiſt, iſt der philoſophiſche Merkur, oder Merkurialgeiſt des Baſilii Valentini 316. verdeckte und offenbare Zeugniſſe davon ibid. ff.

Meisterstück, das höchste Chymische, welches also genennet wird 180. was es ist 355. 368. f. ist ein allgemeines Geneßmittel 375 ff.
Menstruen, nicht alle lösen ohne Unterscheid alle Körper auf 207. Menstruum Universale derer Alchymisten, was sie also nennen 306
Merkur, wodurch er in Stand gesetzt wird, die von nichts sonsten bezwinglichen Gläser und Amausen derer Metalle radical zu zerstöhren 211. ob dessen Verwandlung in Silber und dieses in Gold, durch die Ausfüllung alleine geschehen könne 242. wie die Alten ihren philosophischen Merkur beschrieben 250. was sie unter den einfachen und gedoppelten Merkur verstanden ibid. wie es vielen bey Aufsuchung des einfachen Merkurs ergangen 252. was man aus solchem hat scheiden wollen 253. und was man sonsten mit ihm vorgenommen 253. ff. woher der Irrthum von dem gedoppelten Merkur der Philosophen erwachsen 258. wie die Alchymisten ihren Merkur nennen 306. ob der Spiritus Merkurii, der Anfang in die Metalle zu wirken sey 302. wo dieser Spiritus her zu holen 308. was Philaletha unter dem Merkur der Philosophen verstanden 327. warum er mit dem Namen Saturns beleget wird 329
Metalle, was seyn, und woraus bestehen? 26. 29. 193. lassen sich durch das Feuer verändern, andere nicht 27. unvollkommene und vollkommene, welche seyn 28. weiß und roth, welche seyn 29 ihr allgemeiner Grund, welcher ist 52. worinnen der Grund der Abweichung der edlen Metallen von den unedlern lieget 54. alle sind in ihrem innersten gut Gold 124. worauf ihre künstliche Mercurification beruhet 132. wovon ihre große specifische Schwere herrühret 152. die Hervorkunft verschiedener Metallarten wie geschieht 144 ff. ihre Verwandlung a priori wird gezeiget 143. ff. die edlern sind geschmeidiger, feuerbeständiger und nicht so leicht zu verglasen 156 f. können nicht wieder in solche Wesen, woraus sie durch eine besondere Art der Reinigung gezogen, zurückgebracht werden 159. sie sind weder überhaupt mechanische, noch vielweniger organisirte Theile 160. was man thun muß, wenn man aus unedlern

edlern Metallen Silber oder Gold hervor zu bringen, gewärtiget 170. es ist kein einiges Metall, welches sich durch die eigene Kraft seiner Schwere aus einem andern im Fluß präcipitirte und absonderte 176. ihre vornehmste characteriſche Note, was sie verrätt 183. die Farben geben einen untrüglichen Character ihrer verschiedenen Arten ab 184. warum die unedlern in ganz leichten, lockern, schwammichten ꝛc. Gesteinen und Kiesen, die edlern aber in derben, festen, glasachtigen, quarzigen, hornsteinigten ꝛc. gezeuget werden 193. ihr saamenhafter Grundstof und Bestandtheil, welcher ist 223. ob die edlern Metalle unter den Brenngläsern radicaliter zerstöhret werden 238. worauf es bey ihrer Erzeugung ankömmt 299. was der metalliſch undeterminirte Saame genannt ward 300. das erste Metall ist eben das, was das letzte ist 301. Metalle mit dem sublimirten Queckſilber cornuificirt, werden schwerer 311. wie ein reines oder vollkommenes Metall wird 481. und wie ein unvollkommenes, verdorbenes entsteht 481. warum an den Orten, wo eine Metall aber abgeriſſen wird oder verrauchet entweder gar keine oder schlechte Kräuter wachsen 482. ihre Erzeugung geschieht in einem Augenblick 484. worinnen der Grund aller Metallumsetzung in Silber und Gold bestehet 469. wie sich die natürliche und künstliche Metallmachung gegen einander verhält 474

Metallaschen, die sich wieder zu Metall erneuern lassen, können mit gutem Fug für fast noch gänzliche Metalle erkannt werden 54

Metallgläser, was die Wiederbringung derer edlern Metallgläser so schwer und unmöglich macht 60

Metallmutter, welches die wahre ist 480

Metallsalz, warum das weiße nur Silber machen kann 353

Metalltheilchen ohne Verbindung mit Salz geben geringe und nur wenig erhöhete Farben von sich 77

Metallverwandlung in Silber und Gold, mit dem Steine der Weisen, durch unwidersprechliche Beyspiele erwiesen 10. worauf sich die erste Anlage dieser Verwandlungen fußet 179. die dazu nöthigen Anstalten und Unternehmungen sind sehr mühsam, kostbar und langwierig 179. worinnen die höchstnothwendigen Erfordernisse der Verwandlung in Silber und Gold bestehen 205 f.

Mispickel, der güldische, hat neben seinem Arsenik Eisen bey sich 120
Münzen, Kaiser Ferdinand III. läßt aus in wahres Gold verwandeltem Queckſilber Gedächtnißmünzen prägen 12
Nagel, in Florenz wird den Reisenden ein halb goldener und halb eiserner Nagel gezeiget 12
Naphta, was ist und wie entsteht 104
Neumann, Casp. erzählet von einem Apotheckergesellen, welcher aus Queckſilber Gold gemacht 15
Neümann, Particularproceß, von der Verwandlung des Silbers in Gold 197
Oele, die reinen ätherischen, brauchen zu ihrer Erhebung mehrere Kraft als das Phlogiston 105. wovon die Oele hervorkommen 147
Opium, wie es wirket 443
Paracelsus, woher sein solue et coagula etc. kömmt 357
Partikulare, keines ist möglich, es fließe denn aus der Universalquelle des metallischen Verwandlungswerks 325 f. allgemeine Begriffe davon 467. alle nutzabwerfende, gehen mit ihrem Universal wegen der radicalen Auflösung und Einführung des reinen Schwefels aus einem Grunde 471
Pflanze, jeder noch ungeschiedener Theil einer Pflanze läßt sich in Wasser, Geist, Oel, Salz und Erde zerlegen 146
Philaletha, seine wahre Meynung haben die wenigsten begriffen 259. typische Beschreibung der Art seinen Merkur zu machen 260 ff. was der eigentliche Sinn und Meynung dieser Beschreibung ist 261. was er unter dem feurigen Drachen, dem weißen Stahl, seinem Magneten verstehet ib. und was er unter dem hermaphroditischen Kinde, dem Chaos, Chamelåon verstehet 262. was er unter den Tauben der Dianå verstehet 262. was man unter seinem Nil zu verstehen hat 317
Phlogiston, was ist 100. vereiniget sich gerne mit den flüchtigen Salzen der Luft und wird dadurch geschickt sich mit dem Wasser zu vermischen und auflösen zu lassen 101. macht das Wasser fruchtbar ib. ist das wesentliche Materialstück der Flamme 102. wie es sich in den Metallen finden lässet 106. wie es im Golde lieget 107

Phosphor, der englische, was er ist 314. was Dippel von ihm urtheilet 315
Polypen, woher sie nach des Autoris Meynung entstehen können 422
Purgiermittel, warum nach einem unschuldigen Purgiermittel die allerheftigsten Durchfälle und Bauchflüsse erfolgen können 406
Queckfilber, wird in wahres Gold verwandelt 12. erhält durch die in dem Salzgeiste enthaltene Erde eine Vermehrung 131. wie aus den Metallen hervorgebracht wird 133. dasjenige so aus den edlern Metallen durch die Kunst gezogen worden, ist eben so flüchtig, als dasjenige so aus den unedlern kommet 136. mit dem Salzgeiste verbunden, läßt wohl einen ätzenden Sublimat aber keinen Arsenic aus sich machen, 137 f. jedes salzig gemachtes sublimirt sich crystallinisch 138. kommt mit dem Arsenic sehr überein 138 f. woher dessen Knoblauchartiger Geruch kömmt 139. kann nicht den wahren und ächten Metallen zugezählet werden 141. ist keine Grundmaterie der Metallen 142. ist kein unreifes Metall ib. ist auch nicht das einzige Principium der Metalle ibid. Wie es sich in Ansehung der Schwere gegen das Silber verhält 240. zwey Loth, können zwey Loth Silber in Feuer vollkommen auflösen und zum Hornsilber machen 351 f. läßet sich mit Gold und Silber dermaßen figiren, daß es damit den Test, Durchguß durch das Spiesglas, die Quartation und Scheidewasser bestehet 472
Queckfilbererde, wie sich bey den Metallen veroffenbaret 128. wird verschiedentlich benennet ibid. ist gleichsam der Copulator des Schwefels und der Glaserde 141. kann an und vor sich des Kochsalzes und eigenthümliches und besonders Salz werden 229 sie hindert den glasachtigen Erdengrund in den unedlern Metallen nicht zu einem wirklichen Glase zu fließen ibid.
Quito, Beschreibung von der natürlichen Beschaffenheit der Provinz und Stadt Quito 93 (f)
Raphaim, Joh. de Monte beweiset, daß aus allen Metallen und Mineralien Lapis zu machen 122. ist in Entdeckung des Merkurialgeistes offenherziger als viele andre 420
Rheumatismus, was also genennet wird 386

Rothlauf, ist nahe mit den gichterischen Krankheiten verwandt 410. von solchem werden öfters langwierige, und übel zu heilende Geschwüre unterhalten ibid.
Ruhren, die epidemisch graßirenden, woher entstehen 406
Saame, der metallisch undeterminirte, was also genannt wurde 300
Salpetersaure, gehet mit der rothen schwefelichten Erde schwanger 113. Beweise davon 114 f.
Salze, was seyn 213. was unter ihre allgemeine Eigenschaften gehöret 214. was das fixe gemeine Laugensalz ist 217. was man das schmelzbarliche Salz der kleinen Welt nennet 219. Kochsalzgeist, concentrirter, schwitzt durch die Retorte 225. was die Alchymisten das Salz der Erstgeburt nennen 306. der concentrirte Salzgeist, und der philosophische Merkur ist einerley 331. 341. der Salzgeist allein giebt einen grünen Vitriol 335. der Kochsalzgeist volatilisiret den Mars auf das gewaltigste, und läßt sich auch ohne Zusatz gar leicht figiren 336. bey dem aus dem Borax gemachten schmerzstillenden Salze sind die flockigten Theile so grob, daß man sie bey deren Bereitung in der Gestalt wie Diamanten blitzender Schneeflöckchen erkennen kann 349. was die fixen Laugensalze für einen Fehler haben 349. unaufgelöste haben niemals das Vermögen durch sich etwas aufzulösen 354. Kochsalzsaure kann so lange sie noch ein wäßriger Geist ist, dem reinen Silber nichts anhaben 354. die mit Schwefel gesättigten Laugensalze sind vermögend das Gold aufzulösen 367
Salzigkeiten, alle, welche das mineralische Reich aus sich erzwingen lässet, sind entweder Vitriolgeist oder gemein Salzgeistartig 320
Saturnus, warum der Merkur also genennet wird 329
Schlagflüsse, können nach Rheumatismen entstehen 394
Schmelzbarkeit, was sie erfordert 68. was die Grundursache der Schmelzung und Glasmachung ist 79
Schwefel, woraus der gemeine mineralische Krahmschwefel bestehet, 87. welchem Wesen der Körper die Chymisten dieses Wort beylegen 88. welches eigentlich der chymische Schwefel genennet wird 100. worinnen der fixe chymische Schwefel von dem flüchtig chymischen unterschieden 107. der schlechterdings flüchtige und brennliche, befindet

sich nur in den vier Arten unedlerer Metallmischungen 108. feuerhaltiger Schwefel, was ist 109. wie Alex. von Suchten den fixen chymischen Schwefel nennet 112. jeder Schwefel der Metalle ist einer und eben derselbe 123
Schwefeldämpfe reine flüchtige, siehet man niemals brennen 55
Schwindsucht kann wegen eines Rückbleibsels, einer febrilischen Materie entstehen 397 f. ingleichen können auch arthritische, und ausschlagartige Miasmen daran Ursache seyn 399
Seiler, Wenzel, wer er gewesen und wie er zur Tinctur gekommen 17
Silber und Gold, warum sie vollkommene und edle Metalle genennet werden 28. ob das Silber einen fixen Schwefel habe 63. wie es zu Hornsilber gemacht wird 117. das glashaltige kann aus dem Kupfer gesaigert und niedergeworfen werden 177. wie aus solchem das Gold zu bringen 197. warum das Silber keines so gar subtilen Auflösungsmittels vonnöthen hat 232. bestehet aus gröbern, und größern Similartheilchen als das Gold 233. das geschlagene, und unter dem Hammer getriebene ist allezeit specifisch schwerer, als das gegossene 240. wie lang der aus einem 45 Mark schweren, 15 Linien dicken und 22 Zoll hohen silbernen Cylinder bereitete Drath werde 242. kann nicht so sehr ausgezogen und ausgedehnet werden, als das Gold 242. wodurch es dichter und schwerer zu machen 326. eine Masse aus einem Theil Silber und 3 Theil Golde, in dem Feuer erhöhet, giebt sich nach dem Strich, Spiesglas, Test und Scheidewasser als gutes Gold an 472
Similartheilchen, was seyn 144
Spiesglas, das fließende verstattet dem Silber und Golde den Durchlauf 177
Staar, der schwarze, erfolgt nach heftigen Gichtschmerzen 393
Stahl, was er von dem Merkur urtheilet 290
Starrsucht, kann nach Rheumatismen erfolgen 395
Stein, der weiße oder rothe der uralten Weisen, was also genennet wird 180. was ist 228. warum es so schwer ist zu solchem zu gelangen 244 f. wie viel Materialanfänge man seit undenklichen Zeiten festgesetzet, aus welchen die Rech-

Rechnungen derer ganz unbestimmten, und in alle Ewigkeiten fortlaufenden Grösten dieses Steines hergeführet werden 148. dazu zu gelangen, sind zwey Wege, der trockene und der nasse 237. wodurch er erhöhet wird 346. ob die auszubreitende Wirksamkeit des Steins auf 100. 1000 ja unendliche Projectionszahlen zu treiben sey 352. das Meisterstück ist das feurige Salz 355. Beweise deswegen 356 ff. ist ein sowohl auflösliches, als selbst auflösendes Salz 360. warum zu dessen Bereitung durchaus ein salziger Geist genommen werden muß 361. womit er sich am besten in Vergleichung setzen lässet 365. kann ein allgemeines Auflösungsmittel abgeben 367. ob mit solchem alle Krankheiten können curiret werden 373

Taubheit erfolgt nach Rheumatismen 392

Tabacksöl, das concentrirte tödtet ein Thier in einem Augenblicke, wenn es nur die Zunge berühret 464

Theilchen, mit wie viel Namen die Arten der kleinsten Theilchen bezeichnet werden 144. 146

Thier, man findet kein körperliches Stück eines Thieres, das sich nicht in Wasser Geist, Oel, Salz und Erde zerlegen ließ 146

Thon, ob er nach seinem ganzen Wesen geschickt sey zu Eisen zu werden 53

Töpferthon, wodurch in Eisen verwandelt wird 45

Verwandelung, der Metalle in Gold und Silber ist gewiß 11. ob wohl zu glauben, daß alle diejenigen Eigenthumsherren, welchen solche höchste Kunst nicht durch unmittelbare Mittheilung eines Meisters beygebracht worden, jederzeit dazu gekommen wie die Magd zum Kinde 24. von der Möglichkeit der Verwandlungen a priori 143. ff. worinnen die Verhinderungsursachen der wirklichen Entstehung liegen 168. auf was für Art sich der Verwandlungslauf auf das natürlichste und kräftigste gedenken läßt 173. dazu ist weder das Feuer 209. die Luft, das Wasser, noch die flüchtigen Salze geschickt 210. alle Veränderung des schlechten Metalls geschicht nicht Sprung- sondern Stufenweise 232. die Möglichkeit der Verwand-

Verwandlung a posteriori 355. das Meisterstück ist ein höchst feuriges Salz 355. 368. f.
Vitriol, ob es die erste Materie des philosophischen Werks ist 332. f. ein Gran kann 9216 Granen Wassers eine kenntliche Farbe und Geschmack mittheilen 373. woraus der Künstler den natürlichsten Vitriol machet 4
Vitriolgeist, der flüchtige, wenn er rein ist, brennet niemals 103. der saure Vitriolgeist, ist nichts anders als eine gleichsam im Flaß gebrachte Glaserde 35
Vitrioloel, dessen Gewicht wird durch den Zutritt der freyen Luft in kurzem ansehnlich vermehret 334. eine zehenmalige Abdestillirung dieses Oels, von dem gemeinen Eisenvitriol kann solchen nicht dahin disponiren, daß er in ihm aufgelöset wird 335
Urin, was für Salz daraus zu erlangen 217. f.
Ursalz, was der Autor also nennet 363
Wasser, hat ein viel größeres Vermögen zu zertheilen als die Luft 210. was das kalte Wasser in heftigen Schmerzen des linken Kinnbackens für Wirkung erwiesen 431
Wassersucht, wie sie wegen einer arthritischen, rheumatischen, und ausschlagartigen, scharfen Materie entstehen kann 405
Weichselzöpfe, woher entstehen 407
Weltgeist, was die Alchymisten unter diesem Worte verstehen 306. was dieser allgemeine Weltgeist ist 307
Wolf, der graue, was also genennet wird 662
Zähne, hohle, warum sie nicht das ganze Jahr durch wehe thun 408
Zeichen, was unter dem Zeichen eines Reichsapfels ☥ ⊖ abgeschildert wird 343
Zinn, was der Grund des feinen Zinnes ist 62. zu Kalk gebrannt wird schwerer, als es vor der Einäscherung war 221
Zinnober, woraus der vollkommenste nach der Kunst gemacht wird 4
Zorn, durch solchen wird ein viertägig Fieber gehoben 448. was er sonsten vor Wirkungen gehabt 449. f.